This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

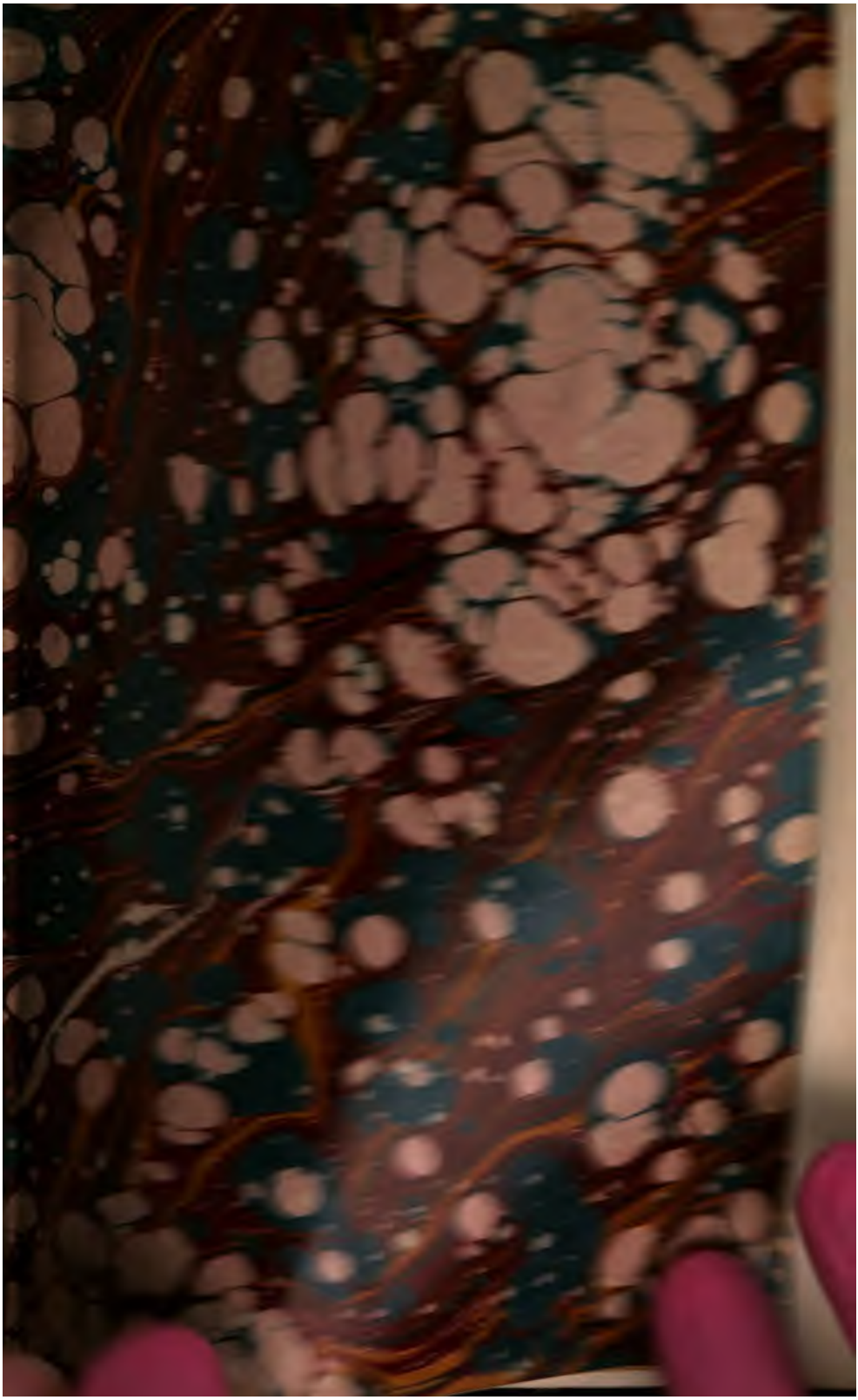
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A
iii
158

~~XXXI. G. 11~~
~~IX. B.~~

Ex libris
Caroli Thomae Newton, I.C.D.
Ord. Balnei Eq. Com:
Academiae Oxoniensi
in usum archaeologiae studentium
D D D
amici quidam
in piam memoriam
viri illustris
MDCCCXCV.



302216859-

ANTIKE BILDWERKE

IN

OBERITALIEN.

BESCHRIEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE
DR. PHIL.

I.

DIE ANTIKEN BILDWERKE DES CAMPO SANTO ZU PISA.

LEIPZIG
VERLAG VON WILH. ENGELMANN
1874.

DIE
ANTIKEN BILDWERKE
DES
CAMPO SANTO ZU PISA.

BESCHRIEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE
DR. PHIL.

LEIPZIG
VERLAG VON WILH. ENGELMANN
1874.

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

ALEXANDER CONZE.

Vorwort.

Als nach der Schlacht bei Ptolemais der Pisaner Erzbischof Ubaldo de' Lanfranchi aus Palästina in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, fasste er den Plan, die aus dem heiligen Lande mitgebrachte Erde zur Anlage eines Campo Santo in Pisa zu verwenden. Im Jahre 1278 wurden die denselben umgebenden Baulichkeiten begonnen und 1283 unter Leitung des Giovanni da Pisa vollendet. 1297 begann man, die an den äusseren Wänden des Domes befindlichen antiken Sarkophage an die Aussenwand des Campo Santo zu versetzen. Allein dieselben litten hier, an einem dem Regen und anderen Einflüssen ausgesetzten Orte, dermassen, dass man sich endlich entschloss, sie im Inneren des Campo Santo unterzubringen. Ihre Zahl muss dann in der Folge schnell gewachsen und durch antike Fragmente anderen Ursprungs vermehrt sein, so dass schon die Königin Christine von Schweden den Campo Santo ein »nobile Museo« genannt haben soll. Die Sammlung wurde zunächst bekannter durch das Werk Morrona's (»Pisa illustrata«, Livorno 1787), welcher die wichtigsten der hier erhaltenen Denkmäler besprach und eifrigst dafür wirkte, die in Pisa und Umgebung vorhandenen Antiken, die meistentheils in Privathäusern zerstreut waren, im Campo Santo zu vereinigen. Der zum Conservator des Museums ernannte Carlo Lasinio, unternahm es dann, die Bildwerke neu zu ordnen und sein Sohn Paolo Lasinio gab Abbildungen derselben heraus: »Raccolta di sarcofaghi, urne e altri monumenti di scultura del Campo Santo di Pisa, intagliati da Paolo Lasinio, Figlio. Pisa 1814«. Der Werth dieser Publication ist leider bei den grossen Ungenauigkeiten der Abbildungen für die moderne wissenschaftliche Benutzung ziemlich gering, abgesehen davon,

f 13.

dass später hinzugekommene Denkmäler unbekannt geblieben sind. Eine neue vollständige Katalogisirung des Vorhandenen dürfte daher wol am Platze sein. Ich habe mich während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Pisa dieser Arbeit unterzogen. Bedauern muss ich nur, dass mir für die Feststellung der Herkunft der Bildwerke fast nichts als Notizen, die sich zerstreut bei MORRONA, LASINIO oder GORI finden, zu Gebote standen. Was ferner die literarischen Nachweise der bereits besprochenen, sowie die Heranziehung anderer zur Erklärung nothwendiger Monumente betrifft, so zweifle ich nicht, dass in dieser Hinsicht meine Arbeit manche Lücke aufweist. Allein dieser Uebelstand liess sich bei dem grossen Mangel wissenschaftlicher Hilfsmittel in Florenz nicht umgehen. Die Benutzung der Bibliothek des archäologischen Institutes zu Rom war mir nur auf kurze Zeit möglich.

Dem vorliegenden Werkchen gedenke ich demnächst zwei weitere Theile folgen zu lassen, eine Beschreibung der Denkmäler des Museums zu Mantua, sowie eine Katalogisirung der zerstreuten Antiken von Florenz, und hoffe, dass beide wie der erste vorliegende Theil den deutschen Archäologen, welche die betreffenden Denkmäler nicht an Ort und Stelle haben studiren können, willkommen sein werden.

Florenz, Januar 1874.

Dr. Hans Dütschke.

Abkürzungen.

r. = rechts. l. = links. v. = von. n. = nach. die R. = die Rechte. die L. = die Linke. Gsl. = Gesichtslänge. H. = hoch. B. = breit. T. = tief. e. f. = en face. e. pr. = en profil. Vorders. = Vorderseite. Schmals. = Schmalseite. P. i. = Pisa illustrata. LASINIO R. = L. Raccolta etc. Griech. = Griechisch. Ital. = Italisch.

A. Aeussere Wand.

I. Nordcorridor.

No. 1—61.

1. Fragment eines Flachreliefs. Die drei Chariten.

H. 0,51. B. 0,28. — Griech. Marmor. R. und l. abgebrochen. Oben und unten der Rand erhalten. Mehrfach beschädigt. — Abgebildet LASINIO: »Raccolta di sarcofaghi, urne e altri monumenti di scultura del Campo Santo di Pisa. Pisa 1814.« t. CXL.

Die beiden Chariten r. und l. sind e. f. gebildet, die mittlere rückwärts. Diese wendet den Kopf n. r. und umfasst mit den Armen ihre beiden Gefährtinnen. Die Figur r. hat den r. Arm über die l. Schulter der mittleren gelegt. Alle drei sind nackt. Ihr Haupthaar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. R. am Boden der Ueberrest eines rundlichen Gegenstandes.

Ueber diese Darstellungsart der Chariten vgl. MASSIEN in »Académie des inscriptions« Vol. III. Dieselbe Gruppe kehrt oft wieder; vgl. VISCONTI Mus. Pio-Clem. IV, 32; Mon. Borghes. t. XIII p. 103.

2. Fragment eines Hochreliefs. Attischer Grabstein.

H. 2,02. B. 1,15. T. 0,29. — Pentel. Marmor. Oben an beiden Ecken abgebrochen. Der Rand unten erhalten. Es fehlen Kopf der Figur r. sowie des von ihr gehaltenen Kindes, Nase, Kinn und r. Hand der Figur l. und beide Stuhlbeine. Auch sonst beschädigt. — Abgebildet Annali dell' Istituto arch. 1834. tav. d'agg. F. Besprochen ebend. p. 236 von ROSELLINI. Nach Pisa kam das Relief als Geschenk eines türkischen Pascha's, der es aus Athen gebracht haben soll, an den Arzt Vacca und 1821 durch die Brüder »Luigi e Tito Milliotti« in die Sammlung des Campo Santo.

L. sitzt auf einem Stuhl mit rundgedrechselten Beinen, auf dem ein Kissen liegt, eine Frau n. r. Sie ist bekleidet mit dem langen, dorischen Chiton, der an den Armen zugenestelt ist. Darüber trägt sie ein Obergewand, das schleierartig über den Kopf emporgezogen ist. Während sie mit zwei Fingern der l. Hand den Saum dieses Gewandes über der Schulter in die Höhe hebt, hält

sie mit der r. Hand einen Theil desselben auf dem Schosse zusammengerafft. Ihr welliges Haar ist in der Mitte gescheitelt. Die Füsse ruhen auf einem viereckigen Schemel mit Löwenfüssen. Vor ihr steht r. eine Frau (e. f.), bekleidet mit Schuhen, langem dorischen Chiton und einem Obergewand, welches, wie ein Mantel umgenommen, fast den ganzen Körper, mit Ausnahme des Busens bedeckt. An diesem hält sie mit beiden Händen ein Wickelkind. Ihr Kopf war n. l. geneigt.

Ueber das Motiv des Schleieraufassens als des symbolischen Ausdruckes des Abschiednehmens und Sterbens cf. PERVANOGLU Griech. Grabst. p. 46. Ueber das Local der dargestellten Handlung vgl. MICHAELIS, Arch. Zeit. 1872 p. 138. Sehr ähnlich ein Relief bei WINCKELMANN Monum. ined. 71 = VISCONTI Mon. Borghes. II t. IX, die es noch auf den Telephosmythos bezogen und ein anderes bei PERVANOGLU a. a. O. No. 2. Die starke Reliefherhebung sowie auch die Enface-Stellung der Frau r. (vgl. CONZE, Preuss. Jahrb. XXVII p. 154) weisen den Pisaner Grabstein nicht mehr der besten Zeit zu, vielleicht dem 3. Jahrhundert.

3. Ovaler römischer Sarkophag.

H. 1,02. T. (oben) 1,10. (Unten schmaler). — Griech. Marmor. Abgebr. r. Hand und Gesicht der Frau und des Mannes; ferner ein Theil von dem Stabe des letzteren. — Abgeb. LAS. R. t. I: »traslato dalla soppressa chiesa di S. Zeno.« — Bespr. MORRONA: »Pisa illustrata« II p. 277. vgl. U. KÖHLER in Annali d. I. 1863 p. 468.

Die Vorderseite des Sarkophags ist in Schlangenlinien cannelirt; zwischen den Canneluren in der Mitte eine schmale Amphora mit Deckel. Wo die Biegung der Vorders. beginnt, spriessen r. und l. vom unteren Rande Akanthusblätter empor, über denen sich l. die Gestalt einer Frau (bis über die Schenkel) r. die eines Mannes in Hochrelief erhebt. Die Frau ist bekleidet mit einem dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem Obergewande, das hinter ihr im Bogen emporweht und mit den Enden um ihre Arme geschlungen ist. Das in der Mitte gescheitelte wellige Haar hängt wie bei den Köpfen der Julia Maesa nach hinten herab. Zwei kleine Löckchen legen sich vor den Ohren an die Wangen und zwei lange Locken fallen von hinten auf den entblössten Hals herab. Der bärtige Mann trägt eine Aermeltunica und Toga mit balteus (vgl. MARQUARD Röm. Privatalterthümer I p. 166 ff.). Hinter seinem Haupte ist ein Parapetasma aufgehängt. In der L. hält er einen Stab, auf dessen oberem Ende sich die Büste eines bärtigen Mannes mit Flügeln auf dem Kopfe befindet. Durch die Haare desselben geht ein Band. An

den Schmalseiten des Sarkophages verticale Canneluren, deren unteres Drittel ausgefüllt ist.

In Betreff der Büste auf dem Scepter vgl. den Antoninus Pius auf der Basis der villa Pamfili (abgebildet Monumenti d. I. VI und VII tav. LXXVI, 1 und 2), der ein ähnliches Scepter mit Büste hält. Bespr. U. KÖHLER, Annali d. I. 1863 p. 195. — Nach GORI Thesaurus veterum diptychorum I p. 22 f. bedeutet die Büste auf dem Scepter das Bildniss des Kaisers, unter dessen Regierung der Consul gewählt wurde. Beispiele bei GORI a. a. O. Vgl. Museum Veronense CXI. Eine Büste des Hadrian und des Aelius Caesar (?) findet sich auf dem Florentiner Kriegerrelief, publicirt Arch. Zeit. XXVIII p. 29 ff. Taf. 29. Vgl. ebendaselbst p. 32 Anm. 17. — Das Motiv der aus Blätterkelchen aufspriessenden Büsten kommt oft vor, so bei einem Sarkophag in Rom, Corso No. 173 (im Hofe als Brunnentrog benutzt) und einem im Hofe des Palazzo Giustiniani. Vgl. BENNDORF und SCHÖNE Later. Mus. No. 197 und die Antinoosbüste im Vatican bei VISCONTI Mus. Pio-Clem. VI t. XLVII, sowie neuestens E. HÜBNER's Berliner Winckelmannsprogramm: Bildniss einer Römerin (d. s. g. Clytia) Berl. 1873. — Aus der Haarbehandlung bei der Frau schliesst U. KÖHLER a. a. O. p. 468, dass der Sarkophag dem 3. Jahrhundert angehöre. Die Arbeit ist frisch und lebendig und gehört auf keinen Fall einer späteren Zeit an.

4. Viereckige Aschenkiste.

Deckel von Alabaster. L. 0,70. B. 0,26.

Die vier Seiten dieser auf Klotzfüssen ruhenden Aschenkiste sind glatt. Auf dem Deckel liegt eine weibliche Figur mit Halsband und Stephane geschmückt. Ihr Chiton mit kurzen Aermeln ist über der Brust durch Kreuzbänder zusammengehalten. Ein Obergewand, welches die Beine bedeckt, ist im Rücken emporgezogen. Mit dem Oberkörper lehnt sich die Figur an zwei Kissen, auf denen auch ihr l. Arm ruht.

5. Relieffragment eines runden Gefässes.

H. 0,36. — Ital. Marmor. R. und l. abgebrochen. Mehrfach beschädigt. Oben und unten ist der flache Rand erhalten. — Abgebildet LASINIO R. tav. LII, 90.

L. am Rande befindet sich der Ueberrest eines rundlichen Gegenstandes. Unter diesem ruht der bärtige Okeanos (n. l.). Das Gewand, das seine Beine bedeckt, ist im Rücken emporgezogen. Sein l. Arm stützt sich auf eine liegende Urne, aus der Wasser fliesst. Die l. Hand hält einen Schilfzweig. R. neben Okeanos steht Apollon. Sehr ungeschickt ist die Wendung seines Oberkörpers nach vorn, während der Unterkörper rückwärts ge-

bildet ist. Das lockige Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. In der L. hält er die Lyra (testudo). Von den Schenkeln an abwärts bedeckt ihn ein Gewand, dessen eines Ende über den l. Arm geschlagen ist. Mit der R. greift er nach dem anderen Ende desselben. Es ist bandartig verlängert und wird weiter r. von einem n. r. springenden gehörnten Pan gehalten, dessen Schamtheile es zugleich verdecken soll. Pan wendet den Kopf n. l. Zu seinen Füssen ruht ein Widder n. l., den Kopf n. r. wendend. R. von ihm eine tanzende Jungfrau mit lockigem Haar, bekleidet mit dem langen Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag), der vorn auseinanderflattert und das nackte l. Bein sehen lässt. Mit der R. erhebt sie über der r. Schulter ein Tympanon. Die herabhängende L. scheint ein Pedum gehalten zu haben. — Schlechte, dürftige Arbeit.

Ueber eine, an antiken Bildwerken seltene, absichtliche Verhüllung der Geschlechtstheile vgl. BENNDORF und SCHÖNE Later. Mus. No. 194. Sehr ähnlich ein als Brunnentrog benutzter Sarkophag in Rom dicht (westlich) neben Porta del Popolo. — Pan kommt auf Reliefs öfter zusammen mit Flussgöttern vor; vgl. A. MICHAELIS in Annali d. I. 1863 p. 304 ff. Er wurde zugleich mit Acheloos verehrt in einem Heiligthume bei Oropos (vgl. Paus. I, 34, 3) und zusammen mit Apollon und Nymphen in einer Grotte am Hymettos (Ael. var. hist. X, 21. Olympiodor vit. Plat. 10).

6. Viereckige etruskische Aschenkiste.

H. 0,24. B. 0,40. T. 0,13. — Alabaster. Das Relief der Vorders. ist durchgängig stark zerstört. — Abgebildet LASINIO tav. CXLIX (94).

Auf einen mit vier Pferden bespannten zweirädrigen Wagen (n. r.) steigt eine Figur zu dem schon auf dem Wagen stehenden Lenker hinauf. L. davon führt eine Frau ein Kind, welches in der R. einen unkenntlichen Gegenstand hält, an den Wagen heran. Hinter dem ersten Pferde ragt die Gestalt eines Mannes hervor. Sämmtliche Figuren sind mit Ober- und Untergewand bekleidet. — Auf dem Deckel der Urne eine ruhende weibliche Figur (n. l.), bekleidet mit einem Chiton und darüber einem Obergewande, das im Rücken empor und über den Kopf gezogen ist. In der L. hält sie ein Diptychon, in der R. eine Rolle.

Darstellungen wie die der Vorderseite der Urne kommen häufig auf etruskischen Aschenkisten vor. Am meisten entspricht dem Relief der »triumphus« bei GORI Mus. Etr. Vol. III, tav. XXVIII, 2. vergl. auch GORI Antiquae inscr. III, tav. XLI und tav. XXII, Mus. Etr. I, tav. CLXVIIII, 2 (besprochen II p. 326) und tav. CLXXVIIII (besprochen II p. 370.)

7. Römischer Sarkophag mit Apollon und Athena.

H. 0,65. T. 0,66. B. 2,12. — Griech. Marmor. Im Ganzen gut erhalten. — Abgebrochen der Kopf des Greifen und zum Theil der Lorbeerbaum r. Das Relief der Nebenseiten ist flacher als das der Vorderseite, vgl. zu No. 12. Oben und unten der Rand (nicht höher als das Relief) erhalten. An der r. Schmalseite über dem Boden in der Mitte ein Loch jetzt mit Kalk ausgefüllt. Die Marmorplatte, welche als Deckel dient, besteht aus mehreren Stücken. — Der Sarkophag war zu Lasinio's Zeit noch nicht im Campo Santo.

In der Mitte der Vorderseite steht auf einem Consol das bekleidete Brustbild eines Römers, der in der L. eine Rolle hält. Dahinter ein Parapetasma, welches r. und l. von zwei symmetrisch schwebenden Eroten gehalten wird. Ihre flatternde Chlamys ist auf der einen Schulter mit Spange befestigt. Das lockige Haar ist vorn in einen Knoten aufgebunden. Sie wenden beide ihre Köpfe nach aussen. Unter dem Eroten l. ist der bärtige Okeanos (n. l.) gelagert. Seinen l. Arm stützt er auf eine liegende Urne, aus welcher Wasser fliesst. In der R. hält er einen Schilfzweig. Unter dem Eroten r. liegt Gaea n. r. mit dem Füllhorn. Durch ihr Haar, welches in zwei Locken herabfällt, geht ein Band. Bei ihr wie bei Okeanos ist nur der Unterkörper mit einem Gewande bedeckt, welches im Rücken emporgezogen ist Auf der l. Ecke der Vorderseite steht Athena im langen dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag n. l., den Kopf n. r. wendend. Ein Obergewand ist um ihren Unterkörper geschlungen. Sie trägt einen Helm mit flatterndem Helmbusch. Ihr lockiges Haar ist, so weit es unter dem Helme hervorsieht, nach hinten zurückgestrichen. Den r. Fuss setzt sie auf einen zu einer Grotte ausgehöhlten Stein, worin eine Eule steht. Zwischen Athena und dem Eroten l. ein Lorbeerbaum. Auf der r. Ecke der Vorderseite Apollon. Die auf seiner l. Schulter mit Spange befestigte lange Chlamys lässt den Oberkörper unbedeckt, ist aber unterhalb der Hüfte nach vorn genommen und bedeckt den Unterkörper. In dem lockigen Haare, von welchem zwei lange Locken herniederhängen, trägt der Gott den Lorbeerkranz. Mit der R. greift er in die viersaitige Lyra (testudo). Sein l. Fuss ruht auf dem Greifen. Der l. Schenkel lehnt sich an einen runden Altar oder eine Säule (ἀγυιεὺς βωμός?), auf welcher ein Globus steht. Zwischen Apollon und dem Eroten r. ebenfalls ein Lorbeerbaum. Auf den beiden Schmalseiten des Sarkophages je ein nach der Vorderseite zu kauernder männlicher Greif mit Beutel auf der Brust.

Ueber die Bedeutung des Greifen auf Sarkophagen vgl. Bulle-

tino d. I. 1851 p. 61 f. und besonders L. STEPHANI Compte-rendu 1864 p. 107. Das Relief der Vorderseite wiederholt sich, von einigen Zusätzen abgesehen, auf einem Sarkophag im Giardino della Pigna des Vatican: Unter den Eroten liegt je eine Fackel und unter dem Médaillon befindet sich an Stelle des Consols ein Todtenschiff. — Die Gegenüberstellung von Athena und Apollon allein ist nicht häufig (sehr problematisch die Athena, von Hermes geführt, neben dem leierspielenden Apollon, welche GERHARD auf einer Neapler Vase, abgebildet Arch. Zeit 1845 Taf. XXIX, erkennen wollte), dagegen gewöhnlicher auf Musensarkophagen, z. B. dem im Hofe des Palazzo Mattei in Rom, (abgebildet VENUTI Monum. Math. III tav. XLIX): vgl. VISCONTI Pio-Clem. IV tav. XIV und den Marsyassarkophag bei CLARAC II pl. 123, 52.

8. Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,33. B. 0,41. T. 0,10. Abgebildet LASINIO R. tav. CXLIX, 103.

Auf einer Kline, die mit einem Teppich behängt ist, ruht Alkestis n. l., bekleidet mit dem gegürteten Chiton und einem Obergewande, welches im Rücken empor und schleierartig über den Kopf gezogen ist. Indem sie sich auf den l. Arm stützt, erhebt sie den r. wie im Gespräch mit dem v. l. herantretenden mit einem langen Gewande bekleideten Admetos n. r., welcher seinen l. Fuss auf die vor der Kline stehende lange Fussbank setzt und sich dazu mit der l. Hand das Gewand etwas in die Höhe nimmt. R. von der Kline steht eine mit Aermelchiton und Obergewand bekleidete Figur (e. f.), den Kopf nach l. wendend.

Aehnliche Darstellungen bei GORI Mus. Etr. I tav. CXXXIII und III tav. XIX. — Vgl. zu No. 91.

9. Römisches Flachrelief. Mithrasopfer.

H. 0,43. B. 0,55. — Ital. Marmor. Untere r. Ecke abgebrochen. Ueberall Spuren von Farbe. — Abgebildet LASINIO R. tav. XVI, 36: »ritrovato (in Pisa) incassato in un muro«.

Mithras n. r. in eng anliegenden Hosen, kurzem, gegürtetem Aermelchiton, phrygischer Mütze auf dem lockigen Haare (Kopf n. l. gewandt) und einer flatternden Chlamys, die mit einer Spange über der r. Schulter geknüpft ist, setzt das l. Knie auf den Rücken eines n. r. springenden Stieres, während er mit der L. in dessen Rachen greift und mit der R. ihm das Messer in den Nacken stösst. Der von der Wunde nach unten gehende, perlenartig gebildete Streifen soll jedenfalls das herabrieselnde Blut andeuten, nach welchem ein v. r. emporspringender Hund leckt. Vgl. das in Form von stilisirten Blätterzweigen gebildete Blut auf dem Mithrasrelief bei CLARAC IV pl. 558). Unter dem Stier eine

Schlange und ein Skorpion, an den Hoden des Stieres saugend. L. von dem Stier, durch einen Felsen getrennt, auf welchem ein Rabe n. r. steht, ein wie Mithras gekleideter Knabe als Mithrasdiener mit erhobener Fackel und ebenso r. von Mithras das Fragment eines anderen Knaben mit gesenkter, brennender Fackel. Ein Theil seiner Füsse ist mit der Ecke des Reliefs abgebrochen. Ueber dem Knaben l. schwebt die Büste des bekleideten Sol (n. r.), mit einer dreispitzigen Strahlenkrone geschmückt. Ueber dem Knaben r. der verschleierte Kopf der Luna (n. l.) über der Mondsichel.

Aehnliche Darstellungen Mus. Veron. tab. IV, 1., C. L. Visconti in Annali d. I. 1864, tav. d'agg. N., Clarac II, 203 No. 726. — Ueber Mithrasdarstellungen vgl. C. L. Visconti a. a. O. p. 147 ff. und Stark: Zwei Mithraeen in der Begrüssungsschrift an die Heidelberger Philologenversammlung p. 11.

10. Viereckige etruskische Aschenkiste.

Die Seiten der auf Klotzfüssen ruhenden Aschenkiste sind glatt. Auf dem Deckel liegt eine Frau n. l., sich mit der l. Seite an zwei Kissen lehnend. Sie trägt einen Chiton und ein Obergewand, welches im Rücken emporgezogen ist. Auf dem Kopfe hat sie eine Stephane. In der L. hält sie eine Patera, in der R. einen Kranz.

11. Fragment eines Hochreliefs.

Marmor. — Das Relief ist auf allen vier Seiten abgebrochen. Es scheint zu einem Sarkophag gehört zu haben.

In der Mitte befindet sich der Torso einer auf das l. Knie gesunkenen Jungfrau im langen, dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag; das Obergewand flattert schleierartig über ihrem Kopfe. L. von ihr am Boden der Torso eines n. l. schwebenden geflügelten Eroten, r. von ihr der Torso eines stehenden geflügelten Eroten und r. von diesem das Torsofragment einer mit doppeltem Gewande bekleideten Figur. Vielleicht gehörte das Fragment zu einer Darstellung des Koraraubes.

12. Bakchischer Sarkophag.

H. 0,87. B. 2,33. T. 1,15. — Griech. Marmor. Sehr beschädigt. Abgebrochen r. Fuss und beide Arme des Dionysos, ausserdem ein Theil des Scepters der Ariadne. Oben und unten ist der vorspringende Rand (jedoch nicht höher als das Relief) erhalten. Auf der marmornen Deckplatte drei moderne Disticha als Grabinschrift

aus dem Jahre 1785. — Abgebildet: LASINIO R. tav. IIC und IC. Besprochen MORRONA P. i. II p. 278 ff. — Der Text der Inschrift ganz ungenau bei MORRONA a. a. O. und GORI Inscriptiones antiquae II, 29,20; die ersten vier Zeilen bei ORELLI-HENZEN No. 3145: »reliqui versus desperatae lectionis sunt«. — In den Buchstaben Spuren von rother Farbe.

Vorderseite. In der Mitte halten zwei stehende geflügelte Victorien im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag ein auf einem Palmenstamme ruhendes lorbeerbekränztes Médaillon mit folgender sehr unleserlichen Inschrift:

D. M.
P IVLIVS LARCIVS
SABINVS.TRIB.PL.QVI VI
XIT ANNIS XXVIIII DIB·VIII
IN HOP...B SVPERST PIEN....
.....PA...CONS·FILIVS
IVL·LVCANI PREP CVRAN
.....
.....
.....

Orelli a. a. O. bemerkt zu Z. 3: »Romae. In municipiis enim vix fuerunt tribuni plebis. Ceterum notandus tribunus pl. XXIV annos natus.« Es muss aber gelesen werden XXVIIII. Neben dem Stamme r. und l. die Fragmente von zwei sitzenden, trauernden Gestalten, welche mit Schuhen und einem doppelten Gewande bekleidet sind. Von der l. Ecke der Vorderseite fährt Dionysos, auf einem zweirädrigen Wagen stehend, heran. Der Gott trägt eine Nebris, in der L. hält er einen Kantharos. Von dem mit Weinlaub bekränzten Haare fallen zwei Locken auf die Brust herab. Den Wagen ziehen ein bärtiger Kentaur und sein Weibchen n. r. Das Haupt des Kentauren, welches mit einem Pinienkranze geschmückt ist, neigt sich leise. Ueber der l. Schulter hängt ein Thierfell mit einem Eberkopfe. In der R. hält der Kentaur das Fragment eines stabförmigen Gegenstandes. (Flöten?). Von einem Eroten, der auf seinem Rücken gestanden haben muss, ist, ausser der Fussspur, nur das Fragment eines beflügelten Oberkörpers erhalten. Das Kentaurenweibchen hält in der R. einen Zweig. Ihr gewelltes Haar, durch welches ein Band geht, ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden. Sie ist bekleidet mit einer auf der Brust mit

Spange befestigten Chlamys. Mit dem l. Arm greift sie über die l. Schulter des Kentauren hinüber. Unter dem Gespanne ruht ein Panther n. r. Dieser Gruppe entsprechend fährt von der r. Ecke der Vorderseite, auf einem zweirädrigen Wagen stehend, Ariadne heran im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und langen Aermeln. Ueber dem Gewande trägt sie eine Nebris mit einem Thierkopf, welche zugleich mit dem Chiton gegürtet ist. Ihr welliges, mit Weinlaub bekränztes Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Der Rest des Stabes, den sie in der L. hält, gehört vielleicht einem Thyrsos an. Ihr Wagen wird von einem Kentauren und dessen Weibchen gezogen. Ersterer n. l. wendet den Oberkörper n. r. zurück und umfasst sein Weib mit der R. Beide sind mit einem über ihren Rücken gehenden Riemen an die Deichsel geschirrt. Der Kentaur hält in der L. einen Kantharos. Von dem Eroten, der auf seinem Rücken gestanden hat, sind die Spuren der Füsse sowie der geflügelte Oberkörper erhalten. Hinter diesen beiden Zügen der Vorderseite ist r. und l. eine Draperie aufgehängt.

R. Schmalseite. L. eine Halle angedeutet. R. davon tanzen zwei Mainaden um einen runden, bekränzten Altar mit Opferflamme. Die Mainade l. (n. r.) hält ihr frei in der Luft wehendes Gewand mit beiden Händen. Sie wendet den Kopf zurück und hält in der R. einen Kranz. Ihr gewelltes Haar, durch das ein Band geht, ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Die Mainade r. (n. l.) trägt ein Gewand, das jedoch ihren ganzen Rücken entblösst lässt. Sie wirft ihren Kopf mit dem aufgelösten Haar zurück. In der L. hält sie ein Tympanon, in der R. den Thyrsos. Beide Mainaden stehen auf den Fusspitzen.

L. Schmalseite. L. ein Palmbaum und r. davor ein jugendlicher n. r. ausschreitender Satyr. Er hält mit beiden Händen das eine Ende einer Löwenhaut, die er um seinen Rücken geworfen hat; die R. ist erhoben. Zu seinen Füssen ein Panther n. r. Dem Satyr entgegen tanzt eine Mainade n. l., bekleidet mit einem Gewande, das jedoch ihren Rücken entblösst lässt. Sie wirft in Ekstase den Kopf zurück und hält ein Tympanon in der L. R. eine Halle wie auf der r. Schmalseite. — Die Darstellung der Vorderseite ist Hochrelief, die der Schmalseiten Flachrelief.

Ueber die vortheilhafte Wirkung dieser berechneten Verschiedenheit, die sich fast durchgängig bei den Sarkophagreliefs findet, vgl. die Bemerkung von Benndorf und Schöne Later. Mus. p. 283: »die Aufstellung des Sarkophags in einem nicht stark erhellten Zim-

mer, bei welcher das Hauptlicht von oben auf die Vorderseite fällt, zeigt deutlich, wie geschickt die Arbeit der Reliefs, durch Unterarbeitung oder Lösung der Contoure, auf eine Wirkung in mässigem Lichte berechnet ist. Die Reliefs der Nebenseiten, obwohl vom Lichte blos gestreift, markiren sich in voller Deutlichkeit, weil sie flach gehalten sind, ähnlich wie die Schriftzüge eines Papierabklatsches, wenn seitliches Licht darauf fällt.« — Die Composition der Vorderseite wiederholt sich oft, vollständiger auf einem Sarkophag des Lateranensischen Museums, BENNDORF und SCHÖNE No. 373. — Ueber die Bakchischen Darstellungen auf Sarkophagen im Allgemeinen vgl. PETERSEN, Annali d. I. 1860 p. 375 ff.

13. Kopf des Ares.

H. 0,41. Gsl. 0,19. — Feinkörniger weisser Marmor. Ergänzt: Nase, Lippen, ein kleiner Theil des Gesichtes, sowie die crista und hintere Partie des Helmes. Die ganze Epidermis hat sehr gelitten. — Abgebildet LASINIO R. tav. CVII.

Der Kopf ist ein wenig n. l. geneigt. Der Mund leise geöffnet. Unter dem Helme kommt über den Schläfen wie am Nacken schlichtes, weiches Haar hervor, welches jedoch nur im flachsten Relief angedeutet ist, ebenso wie der schwach keimende Backenbart. Auf den Helmseiten je ein n. vorn springender Greif in flachem Relief; der Helmrand ist mit Arabesken geschmückt, zwischen denen gerade über der Stirn r. und l. je eine Pantherkatze zu erkennen ist. Der schöne Kopf ist eine Replik des unter dem Namen Ares Borghese (im Louvre) bekannten Typus und entspricht dem Kopf der Münchner Glyptothek No. 91.

Ueber die Unzulässigkeit der Benennung Achilleus vgl. FRIEDERICHS Bausteine No. 720 und H. BRUNN Beschreibung der Glyptothek p. 112 f. — Der Kopf stand früher im Dome von Pisa und soll der Ueberlieferung nach aus Genua von den Pisanern erbeutet sein.

14. Römischer Grabstein.

H. 0,57. B. 0,35. — Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLIX, 114: »iscrizione che appella ad una famiglia Pisana e probabilmente quando Pisa era colonia dei Romani; regalata dal Sgr. Chiellini di Livorno, ritrovata in una sua terra presso i Lupi, dove esisteva Turrita.« —

Die Vorderseite des Grabsteins bildet eine Tafel mit einem Rande ringsherum. Darüber ein Giebel mit zwei Palmettenakroterien an den Ecken. In der Mitte des Giebels eine Muschel und r. und l. davon je ein Delphin. Auf der Tafel die Inschrift:

D · M
FAB · PROCI
AE · L · C
PISANVS · CVM
FILIS SVIS · CON
IVGI B M
P · S · F

15. Römischer Sarkophag mit Eros und Psyche.

H. 0,58. T. 0,56. B. 2,11. — Griech. Marmor. Als Deckel eine Schieferplatte. Das Relief der Vorderseite hat sehr gelitten. Von den Eroten ist meist je ein Bein abgebrochen. Auch sonst Beschädigungen. Erhalten ist oben und unten ein schmaler vorspringender Rand, nicht höher als das Relief. Auf den Schmalseiten hat man die Greifen, die hier ursprünglich gebildet waren, weggemeisselt und statt ihrer eine moderne Inschrift angebracht. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXXIX. Besprochen: MORRONA P. i. II p. 282.

In der Mitte der Vorderseite halten zwei geflügelte Eroten in lockigem Haar, deren auf einer Schulter mit Spange befestigte Chlamys im Rücken herunterhängt, und vor deren Füssen Köcher und Bogen liegen, einen runden Schild, in welchem das bekleidete Brustbild (e. f.) einer Frau dargestellt ist. Haartracht wie die der Julia Maesa. R. und l. davon die bekannte Gruppe des Eros und der Psyche, sich umarmend. Eros trägt eine auf der Schulter befestigte und im Rücken herniederhängende Chlamys, Psyche, mit Schmetterlingsflügeln, einen langen, ärmellosen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Sie legt einen Arm an den Leib des Eros. An beiden Ecken der Vorderseite je ein Erot, eine sehr zerstörte Guirlande haltend. Beide Eroten setzen einen Fuss auf einen zur Grotte ausgehöhlten Stein, in welcher ein Thier (Hase?) an einer Weintraube nagt. Zwischen der Gruppe von Eros und Psyche und den Eroten, welche das Médaillon halten, je ein Lorbeerbaum. Unter dem Médaillon zwei kleine, geflügelte Eroten, sich umfasst haltend (sehr unkenntlich).

Die auf Grabdenkmälern häufige Darstellung von Thieren wie Maus, Kaninchen, Hase, welche an Früchten nagen, hat man verschieden zu deuten versucht. Dass die aphrodisische Natur von Hase und Kaninchen zur Erklärung nicht ausreiche, gab auch WELCKER zu. (Nachtrag zur Aischyl. Tril. p. 237. Anm.) Am besten fasst man wol mit A. ROSSBACH (Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 88 Anm. 149) diese Thiere auf als Bilder des Lebens in schüchterner Verborgenheit und Genügsamkeit . . . . Den erwähnten Thieren wird

von den Alten derselbe Charakter beigelegt . . . . . naturalis pavor et timor . . . . . das lichtscheue Wesen und das Leben unter der Erde, wodurch sie Symbole des unterweltlichen Lebens nach dem Tode werden.«

16. Weiblicher Idealkopf.

H. 0, 27. Gsl. 0,13. — Griech. Marmor. Ergänzt der grössere Theil der Nase; sonst gut erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIX.

Erhalten ist ein Theil der Brust, auf der sich die Spuren des Gewandes zeigen. Das wellige, scharf gestrählte Haar quillt in reicher Fülle unter einem Bande hervor, welches um den Kopf geschlungen ist, und ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Der Kopf wendet sich ein wenig n. r. Der Mund geschlossen. Die Züge sind ernst, die Formen des Gesichtes schlank und jungfräulich und erinnern an den Victoriatypus.

17. Torso eines Jünglings.

H. 0,38. — Feinkörniger Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. XCVI.

Die Statue, zu welcher der Torso gehörte, ruhte auf dem r. Bein. An dem r. Schenkel nimmt man den Ueberrest eines Gegenstandes wahr, an den sich die Figur vielleicht anlehnte. Jugendlich schöne Formen. Gute Arbeit.

18. Kopf des Serapis.

H. 0,31. — Ital. Marmor. — Ergänzt: Nase. Mehrfach beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIX.

Der Gott hat langes, gekräuseltes Haar, auch der Vollbart ist lockig. Die über die Stirn fallenden Locken sind tief unterarbeitet. Der Mund ist leise geöffnet. Auf dem Haupte haben sich die Spuren des Modius erhalten. Der Ausdruck des Gesichtes ist milde und ernst.

Ueber diesen Typus des Serapis vgl. OVERBECK Kunstmythologie Bd. I p. 307.

19. Bakchischer Sarkophag.

H. 0,56. T. 0,58. B. 2,18. — Griech. Marmor. — Höhe des Deckels 0,20. — Ital. Marmor. — Mehrfach beschädigt. Vom Deckel ist ein Stück an der l. Seite abgebrochen. Das Relief des Deckelrandes sehr zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LX. In dem

Mittelbilde der Vorderseite erkennt er »Herakles in der Löwenhaut, als Symbol der alles überwindenden Zeit, worauf auch die Augurencista (!) mit Vögeln, also die Enthüllung der Zukunft hindeute, während in dem linken Eckfelde Omphale, das Bildniss des Herakles in der Hand haltend, dargestellt sei.«

Die Darstellung der Vorderseite vertheilt sich auf drei, sämmtlich von einander getrennte Relieffelder. In dem mittelsten wird durch zwei Pilaster, auf denen Masken liegen, und einen sie verbindenden Bogen eine Halle gebildet. In derselben steht Dionysos n. r., mit der Nebris bekleidet, die auf seiner r. Schulter befestigt ist. Er stützt sich mit der R. auf einen nackten Satyrknaben n. r. (Ampelos?). R. von ihm am Boden die cista mystica, deren Deckel von der herauskriechenden Schlange emporgehoben wird. Hinter dem Gotte her schreitet eine Bakchantin n. r. im dorischen Chiton, mit der L. ein Tympanon erhebend. Auf dem r. Eckfelde ein jugendlicher Satyr n. l., bekleidet mit einem Thierfelle, das über seine r. Schulter herabhängt, den Kopf n. r. wendend. Er trägt auf der Schulter einen gefüllten Schlauch. R. von ihm hat sich der Unterkörper eines n. r. schreitenden kleinen Knaben erhalten. Auf dem l. Eckfelde eine Bakchantin n. r. im ungegürteten dorischen Chiton mit Ueberschlag. Ein Obergewand, dessen Enden um ihre Arme geschlungen sind, weht im Bogen hinter ihrem Rücken. In der R. hält sie einen Gegenstand, der wahrscheinlich ein Pedum ist. Der zwischen den Relieffeldern der Vorderseite befindliche Raum ist mit Canneluren in Schlangenlinien ausgefüllt. — Auf den Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif. Das Relief der Schmalseiten ist flacher als das der Vorderseite; vgl. zu No. 12.

Der Deckel bildet ein giebelförmiges Dach mit vorn aufrechtstehendem Rande, dessen sehr zerstörte Darstellung in Flachrelief durch die in der Mitte angebrachte Tafel mit moderner Inschrift (»Aldobrando del Bondo«) in zwei Theile zerfällt. L. liegt, den Rücken nach dem Beschauer wendend, eine Bakchantin, deren Unterkörper mit einem Gewande bedeckt ist. In der R. hält sie ein Tympanon. Ihr gegenüber ruht n. l. ein unbekleideter Mann (Satyr?), der mit der R. auf seinem r. Knie einen gefüllten Korb hält. R. von ihm ein Weinstock. Zwischen beiden Figuren steht eine Cista (oder Altar?), auf welcher eine grosse, bärtige Maske und ein Thyrsos mit Bändern (?) liegt. Dieselbe Darstellung wiederholt sich, so weit man aus dem zerstörten Relief ersehen kann, auch auf der Seite r. von der Inschrifttafel. An den zwei vorderen Ecken des Deckels befand

sich je eine Maske, von welchen jedoch die l. nicht mehr vorhanden ist.

Ueber Bakchische Darstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN, Annali d. I. 1860 p. 375.

20. Römischer Grabstein.

H. 1,0. B. 0,41. — Ital. unreiner Marmor. — Durch den Stein geht von Z. 9 an ein Bruch nach r. oben. — Inschrift bei MURATORI Thes. p CC, 7 »ex schedis Nicolai Pacediani«, der die Inschrift vielleicht noch besser erhalten vorfand. GORI Inscr. ant. III p. 175. MORRONA P. i. II p. 326.

Die Stele trägt einen Giebel, in dessen Mitte eine Rosette und l. und r. davon je ein Delphin dargestellt ist. Auf der Stele die sehr zerstörte Inschrift:

V[illegible]F
L · LOLLIVS · L · L
LIB · COMMOD[*us* . MURATORI.
CIBI ET
5 *R*]ASINIO [*Chrysippo*
au]GVST[*ali*
O]CLVSENO [*et Vi-*
b]VTIA [*e Al-*
b] [illegible] [*ae P*....
10 *e*] BIAE [*am*.....
i] N · AGI[illegible][*P*.....
in] F· P

21. Kindersarkophag - Eroten.

H. 0,29. T. 0,41. B. 0,91. — Griech. Marmor. Das Relief der Vorderseite ist sehr zerstört. In der Vorderseite und beiden Schmalseiten Löcher. Als Deckel eine Schieferplatte. — Oben und unten ist ein schmaler Rand erhalten. — Abgebildet LASINIO R. tav. CXXXXI.

Auf der Vorderseite sind acht tanzende und spielende, geflügelte Eroten dargestellt, wegen grosser Zerstörung jedoch sehr unkenntlich. Der zweite Erot von links spielt die Lyra, der fünfte taumelt und wird vom vierten und sechsten unterstützt,

der siebente bläst auf einer Syrinx, der achte schlägt Krotalen zusammen.

Ueber Erotendarstellungen auf Kindersarkophagen vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1860 p. 404 ff. — Ueber den trunkenen taumelnden Eroten vgl. L STEPHANI Ausruhender Herakles p. 160 ff

22. Statuette einer Sphinx.

B. 0,42. T. 0,15. — Tuff. — Sehr zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, 146.

Die Sphinx gehörte wahrscheinlich zu dem Deckel einer etruskischen Aschenkiste.

23. Vorderseite eines Bakchischen Sarkophags.

H. 0,56. B. 2,15. — Griech. Marmor. — Das Relief ist sehr beschädigt. Von sämmtlichen Figuren ist keine einzige ganz erhalten. Oben und unten ein vorstehender Rand (nicht höher als das Relief). Ueber den Fundort vgl. MORRONA P. I II, p. 282: »sarcofago che noi circa all' anno 1790 nell' orto presso l'arsenale mediceo ritrovammo e che dovettero un giorno appartenere all' antico monastero di S. Vito — ma dirò che allora ad onta dell' erba ond' era occupato, giacendo sulla terra qual inutil sasso, non mi occultò un ottimo stile« etc. — Abgebildet: LASINIO R tav. CXXVII.

Von l. fährt auf einem Wagen, an welchem ein Greif als Reliefschmuck angebracht ist, Dionysos e. f. daher. Das Gewand bedeckt ihn von den Schenkeln an abwärts, ein Ende desselben ist über den r. Arm geschlagen. Die erhobene R. scheint auf dem Haupte eines l. neben ihm stehenden Satyrs (?) zu ruhen, der ihn mit beiden Händen unterstützt, aber wegen starker Beschädigung nicht genau zu erkennen ist. Dem Gotte fallen zwei lange Locken auf die Brust herab. In der L. hielt er vermuthlich den Thyrsos. Neben ihm steht auf dem Wagen noch ein zweiter Begleiter, der ihn von der anderen Seite unterstützt. Um die Hüften desselben ist ein Gewand geschlungen. Den Wagen ziehen zwei bärtige Kentauren n. r., von denen der erste einen Pinienzweig über der Schulter, der zweite einen Kantharos auf dem Rücken trägt. Sie sind durch einen um ihren Leib gehenden Gurt an das Querholz der Deichsel geschirrt. Das vordere Ende der Deichsel scheint mit einem Thierkopfe verziert gewesen zu sein. Vor den Kentauren am Boden zwei Thiere n. r., von denen das linke ein Löwe, das rechte ein Panther ist. Ueber dem ersten Kentauren bemerkt man den Rest eines vermuthlich auf seinen Rücken stehenden Eroten mit flatternder Chlamys. Hinter dem Gespann die durch ihren Helm kenntliche Figur der

Virtus, die nicht häufig in dem Bakchischen Thiasos dargestellt ist (an ihrer Stelle erscheint dagegen öfter eine Victoria; vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1863 p. 376 ff.). Eine Virtus auf dem Bakchischen Sarkophag bei CLARAC Mus. II, 144). Die Virtus n. r. ist bekleidet mit einem dorischen, gegürteten Chiton, der ein wenig von der r. Schulter herabgeglitten ist. Sie streckt die Arme aus nach den Schultern der Kentauren, offenbar um diese anzutreiben. Hinter den beschriebenen Figuren ist ein in zwei Bogen gerafftes Parapetasma aufgehängt. R. vor den Kentauren eine weibliche Figur (e. f.) im dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, den Kopf n. l. zurückwendend, vermuthlich eine Bakchantin. R. von ihr ein Satyr (e. pr.) n. r. mit einem Schwänzchen; über seine l. Schulter ist eine Chlamys geworfen. Weiter r. eine Bakchantin n. r., schnell ausschreitend, im dorischen gegürteten Chiton mit Ueberschlag und schleierartig im Rücken wehenden Obergewande. Ihre L. scheint ein Tympanon zu halten. R. Arm abgebrochen. Neben ihr im Hintergrunde ein Lorbeerbaum. Dann n. r. ein springender, bocksfüssiger, bärtiger Pan mit Schwänzchen und vor seinen Füssen das Fragment einer cista mystica mit der Schlange. Beide Hände des Pan waren n. l. ausgestreckt. Hinter ihm die Spuren einer Person, von der man aber nur noch den Kopf erkennen kann. Sie hält eine Fackel (?) in der Hand. Weiter n. r. ein Wagen »plostrum« (vgl. VISCONTI Pio-Clem. V p. 54: »plostellum à cause qui'l est plus bas que tout autre et auquel sont attelés deux petits ânes, que Caton de r. r. XI a par cette raison nommés plostrarii«, und BECKER-MARQUARDT Röm. Privatalterth. II p. 323 f.), auf dem sich fünf Personen befinden: Vorn zwei Frauen im dorischen gegürteten Chiton, sich gegenüber sitzend und eine grosse Silensmaske mit geöffnetem Munde und Augenlöchern zwischen sich haltend. Sie scheinen dieselbe mit ihrem Gewande schützen zu wollen. Die beiden Frauen wären nach VISCONTI Pio-Clem. V p. 55 Melpomene und Thalia: »Muses qui président aux théâtres et qui montées sur ces mêmes charettes. dans le principe, déclamaient des vers«. — L. von ihnen steht auf dem Wagen ein Mann, der ein Thierfell um die Brust geschlungen hat. Seine L. hielt ein Pedum oder eine Sichel, während er mit der R. eine gefüllte Fruchtschwinge trägt. Neben ihm ein alter, bärtiger Mann n. r. in gebückter Stellung. Er ist in einen Mantel gehüllt, der von der r. Schulter herabgesunken ist. Hinter ihm wird der Oberkörper einer Figur sichtbar, von der es jedoch ungewiss ist, ob sie auch auf dem Wagen steht. Dagegen befindet sich noch auf demselben, dicht am

Wagenrande stehend, ein bärtiger Satyr (Pan?) mit Hörnern und Schwänzchen. Ein Gewand bedeckt seine Schenkel. Den l. Fuss erhebt er über den Wagenrand. Er hielt die Zügel der beiden Esel (nicht Hirsche, wie Morrona a. a. O. meint), welche den Wagen ziehen und mit einem Querstab an die Deichsel geschirrt sind, aber eben hinstürzen. Neben ihnen im Hintergrunde ein Mann n. l., der ein Gewand um seinen Unterkörper geschlungen hat und auf seinem Rücken ein Böckchen (?) trägt. R. von ihm ein anderer Mann in derselben Tracht, der mit der L. den hinteren Esel beim Kopfe fasst, um ihn aufzurichten.

Eine ähnliche Darstellung bei VISCONTI Pio-Clem. V tav. VII. — Ueber Bakchische Darstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1860 p. 375 ff.

24. Römischer Sarkophag. Phaidra und Hippolytos.

H. 0,91. T. 1,03. B. 239. — Griech. Marmor. — Das Relief des Sarkophages ist stark verwittert. Abgebrochen: l. Hand des Hippolytos l., r. Arm der Amme, r. Hand, l. Arm und l. Bein des Eros l., l. Arm des Eros r., Theil des Kopfes nebst r. Vorderfuss des ersten Pferdes l., beide Unterarme des Jünglings, der das Pferd hält, Kopf und beide Vorderfüsse des Hundes daneben, r. Unterarm und l. Bein der Virtus, Arm und Unterschenkel des reitenden Hippolytos, r. Hand des Landmannes, und sonst Kleinigkeiten. — Publizirt zum ersten Male ganz ungenügend von JOS. MARTINI Theatrum Basilicae Pisanae p. 17; dann besser bei GORI Inscriptiones antiquae tav. XLII, jedoch mit falscher Deutung, und LASINIO R. tav. LXXIII. Besprochen: MORRONA P. i. II p. 283, O. JAHN Archäolog. Beitr. p. 300 ff. und H. HINCK in Annali d. I. 1867 p. 109 ff.

Der Sarkophag stand früher an der Aussenwand des Pisaner Domes neben einer Seitenthür (vgl. GORI Inscr. ant. p. 135) und diente dann im 12. Jahrhundert der Gräfin Beatrix, Mutter der Gräfin Mathilde von Toscana, zum Sarge. Darauf bezieht sich die Inschrift unter dem Sarkophage:

+

Quamvis peccatrix, sum domna vocata Beatrix,

In tumulo missa jaceo quae comitissa.

A. D. M. LXXVI

Deckel modern. Das Relief der Schmalseiten ist viel flacher als das der Vorderseite. Hierüber vgl. zu No. 12.

Die Darstellung der Vorderseite zerfällt in zwei Theile: 1) L. Der Antrag der Amme. Im Hintergrunde befindet sich l. ein Tempelchen (der Venus?) mit Giebeldach, auf zwei korinthi-

schen Pilastern (?). Im Tympanon ein runder Gegenstand, vielleicht eine Muschel. Vor diesem Gebäude sitzt auf einem Thronos mit Armlehne und Fussschemel Phaidra n. r. Sie trägt den dorischen, gegürteten Chiton, der von der r. Schulter herabgesunken ist, und ein Obergewand, das schleierartig auf dem Kopfe aufliegt. Die Enden sind nach vorn genommen, wo sie von der L. über dem Schoosse zusammengehalten werden. An den Füssen trägt Phaidra Sandalen, auf dem Haar eine Stephane. Ihre R. ruht auf der Armlehne. Der r. Fuss ist vor dem Schemel auf die Erde gesetzt, das l. Bein, wie es scheint, untergeschlagen, ruht auf dem Schemel. Phaidra blickt n. r., wo vor ihr Hippolytos (e. f.) steht, etwas n. r. sich wendend, als ob er im Begriffe ist, fortzugehen. Auf seiner l. Schulter ruht die nach hinten herabhängende Chlamys, die, wie bei den Meleagerstatuen, vorn um den l. Arm geschlungen ist. Die R. hebt er empor, wie abwehrend. Dieser sprechende Gestus gilt der v. l. auf ihn zudringenden Amme, welche beide Arme nach ihm ausstreckt. Sie ist sehr mager, trägt ein Kopftuch, einen gegürteten dorischen Chiton, der von der r. Schulter herabgefallen ist, und ein Obergewand, das, auf der l. Schulter aufliegend, in der Gegend der Hüfte nach hinten genommen und über die l. Schulter wieder vorgeworfen ist. Zwischen ihr und Phaidra wird der Oberkörper einer Dienerin sichtbar, bekleidet mit einem dorischen Chiton. Ihr Haar ist von einem Bande zusammengehalten. Sie stützt ihr Haupt auf die L. und folgt gespannt dem zwischen Hippolytos und der Amme sich abwickelnden Vorgange. L. hinter Phaidra noch eine andere Dienerin, bekleidet mit einem langen Chiton und einem Obergewand, das sie mit der herabhängenden R. vorzieht. Auch sie blickt auf Hippolytos. Sie ist etwas kleiner als die übrigen Figuren gebildet, wahrscheinlich um die Säule des Tempels nicht zu verdecken. R. und l. vor Phaidra, sich an sie lehnend, stehen zwei nackte, geflügelte Eroten mit lockigem Haar, sehr verstümmelt. Vor dem Eroten l. scheinen Köcher und Bogen zu liegen. Der Erot l. (n. l.) hat das r. Bein über das l. übergeschlagen, den r. Ellenbogen zur Stütze seines Hauptes auf Phaidra's Schooss gesetzt und schaut zu dieser empor. Sein lockiges Haar ist vorn in einen Knoten gebunden. Der l. Arm hing am Körper hernieder. — Richtig bemerkt O. Jahn Archäolog. Beiträge p. 316, dass der Nachtheil, welcher für die Illusion daraus entsteht, dass die Amme in Gegenwart der Phaidra ihren Antrag vorbringt, durch den künstlerischen Vortheil wieder aufgewogen wird, dass nun die Vorstellung an Deutlichkeit und Energie gewinnt. — R. von Hippolytos kommt aus dem Hinter-

grunde ein Pferd n. r. hervor, welches von dem voranschreitenden Jünglinge, dessen Chlamys auf der r. Schulter befestigt ist, ursprünglich am Zügel geführt wurde. Dies lehrt die Vergleichung des Capuaner Sarkophages bei GERHARD Ant. Bildw. 26. Vgl. HINCK in Annali d. I. 1867 p. 117. Der Jüngling trägt Jagdstiefel. Den Kopf wendet er nach Hippolytos zurück. Vor dem Pferde kauert am Boden ein Jagdhund, der sich mit der r. Vorderpfote am Kopfe kratzte. Hinter den beschriebenen Figuren ist im Hintergrunde ein Parapetasma aufgehängt. In der Mitte der Vorderseite erhebt sich eine cannelirte, nach oben zu sich vom Hintergrunde loslösende Säule, die aber durch einen Bogen mit einem hinter ihr befindlichen cannelirten Pilaster verbunden ist. Auf dem Bogen selbst ist in ganz flachem Relief, eine n. r. eilende weibliche Figur im Chiton, wol Artemis, den Bogen spannend, dargestellt. Vielleicht befand sich die Göttin in dieser Stellung ursprünglich in dem Originale, das dem Pisaner Relief zu Grunde liegt, in der Jagdscene neben Hippolytos, wurde aber durch die an ihre Stelle tretende römische Virtus verdrängt und vom Künstler als Reliefschmuck auf die Bogenhalle gesetzt, welche dadurch zugleich deutlicher als Artemistempel bezeichnet wurde, den Hippolytos vor Beginn der Jagd betritt. Hippolytos vor einer Artemisstatue libirend befindet sich auf der l. Schmalseite eines Lateranensischen Sarkophags (BENNDORF und SCHÖNE No. 394 p. 271; abgebildet Monumenti d. I. VIII tav. XXXVIII, 2), dessen Vorderseite der Darstellung des Pisaner Sarkophags in der Hauptsache entspricht, sowie auf einem Sarkophage in den Uffizien, Galleria di Firenze Ser. IV, II, 91. An die Halle schliesst sich

2) Die Jagd. Der Halle zunächst Virtus n. r. im kurzen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Die Chlamys weht im Bogen hinter ihrem Rücken. Unter dem mit crista und langem Helmbusch versehenen Helme quillt das Haar reich hervor. An den Füssen verbrämte Jagdstiefel. In der L. hält sie einen runden Schild. Der r. Arm war n. r. ausgestreckt. Diese Figur, die auf römischen Jagddarstellungen häufig vorkommt — auf den von O. JAHN a. a. O. p. 311 aufgezählten 8 Sarkophagen mit der Jagd des Hippolytos oder Meleagros 7 Mal, ein Mal auf dem Adonissarkophage in Annali d. I. 1864 tav. d'agg. — ist zuerst von GERHARD Prodromos p. 272 richtig als Virtus erkannt worden. R. von ihr sprengt auf einem Rosse n. r. Hippolytos einher. Die auf seiner r. Schulter befestigte Chlamys flattert hinter ihm im Bogen. Als Sattel dient ihm ein Thierfell. Wahrscheinlich schleuderte er mit der R. den Speer gegen den

Eber, welcher mit aufgerissenem Rachen v. r. aus einer Grotte heranstürmt und mit den Vorderfüssen bereits einen Hund gepackt hat. Ihm entgegen springen ausserdem v. l. zwei andere Hunde mit Halsbändern. R. von Hippolytos, mehr im Hintergrunde ein Reiter mit flatternder Chlamys n. r. Auch sein Sattel ist ein Thierfell. Den Kopf wendet er n. l. zurück und streckt die R. gegen Hippolytos aus. Ueber der Grotte des Ebers, und durch Gebüsch von den Jägern getrennt, der Oberkörper eines Landmannes (e. f.) in der gegürteten Exomis, den Petasos auf dem Kopfe. Die auf seiner l. Schulter liegende Chlamys ist wie bei den Meleagrosstatuen um seinen l. Arm geschlungen und hängt auf die r. Schmalseite des Sarkophags hinüber. Mit der L. stützt er sich auf einen Baumstamm. Der r. Arm ist erhoben. Wahrscheinlich warf die (abgebrochene) Hand einen Stein gegen den Eber.

Rechte Schmalseite. L. ein Jäger bekleidet mit dem kurzen, gegürteten Chiton, einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys und Gamaschen. Auf dem Kopfe ein Petasos. Mit der R. führt er einen Hund an der Leine, in der L. hält er einen Jagdspeer. R. von ihm lehnt sich ein Jüngling n. l. an einen Speer, den er mit der L. gefasst hält. Die R. hält er auf dem Rücken. Auf der r. Schulter eine Chlamys befestigt.

Linke Schmalseite. L. ein glatter Pilaster mit Voluten. R. daneben ein Mann in kurzem gegürtetem Aermelchiton und Stiefeln. Ein dünner Kinn- und Schnurrbart, sowie das vorn sich emporsträubende Haupthaar geben seinem Gesicht den Ausdruck eines Barbaren. Er trägt über der l. Schulter ein zusammengeschnürtes Jagdnetz, in der R. hält er einen Stock. R. von ihm ein Jüngling (e. f.), den Kopf n. l. zurückwendend und mit der L. ein Pferd am Zügel führend. Die Chlamys ist auf seiner l. Schulter befestigt. In der R. hält er den Jagdspeer. Er scheint im Gespräche mit dem Manne l., seinem Diener, und stellt wol den Hippolytos vor der Jagd dar. Sein Pferd ist mit einem Thierfell gesattelt. Das Relief der Vorderseite hat, abgesehen von der Schönheit der Zeichnung und der Ausführlichkeit der Arbeit, doch etwas hartes und trockenes und macht den Eindruck einer Copistenarbeit, vielleicht aus dem 2. Jahrhundert. Dagegen BURCKHARDT Cicerone 548: »spätrömisch«. Der Kopf der Phaidra erinnert an die Maria auf einem der im Baptisterium zu Pisa befindlichen Reliefs des Niccolò Pisano, der auch, wie Vasari erzählt, von Pisaner Sarkophagreliefs begeistert für die Sculptur des 13. Jahrhunderts eine neue Epoche hervorrief.

25. Vorderseite eines römischen Sarkophags. Mars und Venus.

H. 0,57. B. 2,07. — Griech. Marmor. Mehrfach gebrochen. Abgebrochen: Vorderseite der Köpfe des Mars und der Venus, sowie deren r. Arm. Von dem Eroten sowie den Dioskuren nur der Torso erhalten. Auch sonst ist das Relief stark beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCI.

Die spiralförmig cannelirte Vorderseite lässt in einem Mittel- und zwei Eckfeldern Raum für den bildlichen Schmuck. In der Mitte stehen zwischen zwei zu einer Halle verbundenen, spiralförmig cannelirten, korinthischen Säulen, über denen je ein Palmettenakroterion sich erhebt, auf einem Postamente r. Mars (e. f.) und l. neben ihm Venus (n. r.) mit dem Typus der melischen Statue. Ersterer trägt eine über seine l. Schulter geworfene Chlamys und auf dem Kopfe einen Helm mit crista und Helmbusch. In der L. hält er einen Schild, auf dessen Mitte das Gorgoneion dargestellt ist. R. neben ihm der Torso eines geflügelten Eroten. Venus trägt den dorischen, gegürteten Chiton und ein Obergewand, welches Brust und r. Arm frei lässt. Sie ruht auf dem r. Beine und neigt sich gegen Mars. Mit der L. umschlingt sie dessen Nacken, vielleicht war auch die R. nach Mars ausgestreckt. R. und l. in den Eckfeldern die Dioskuren als Todesgötter, ihr Pferd am Zügel haltend. Eine Chlamys ist auf ihrer Schulter befestigt. Auf dem Kopfe tragen sie den Pileus. Der Dioskur r. scheint einen Stab in der R. gehalten zu haben.

Ueber die Bedeutung der Gruppe des Mars und der Venus auf Sarkophagen, als eines idealen Symbols für den menschlichen Ehebund, vgl. A. ROSSBACH Römische Hochzeit- und Ehedenkmäler p. 172. — Ueber den Typus der melischen Aphrodite in der Gruppirung mit Mars vgl. BERNOULLI Aphrodite p. 162 ff.

26. Sarkophagfragment. Triumphzug des Dionysos.

H. 0,38. B. 0,99. — Ital. Marmor. — Von dem Relief ist der Rand nur oben erhalten; sonst auf drei Seiten abgebrochen, so dass von sämmtlichen Figuren nur die Oberkörper erhalten sind. Auch sonst Kleinigkeiten abgebrochen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CLIV, 130: »stava a S. Pietro in Grado«, eine Stunde westlich von Pisa gelegen.

L. ist zunächst erhalten der Torso eines bärtigen Kentauren, den Kopf n. l. wendend. In der L. hält er einen Ast. R. neben ihm ein anderer Kentaur mit spitzen Ohren, ein Instrument (Doppelflöte?) blasend, das er mit beiden Händen hielt. Vermuthlich zogen beide Kentauren den Wagen des Dionysos. Zwi-

schen ihnen hat sich noch die Spur der Deichsel erhalten, deren vorderes Ende, wie es scheint, mit einem Widderkopfe verziert ist. R. davon eine Bakchantin n. r. im langen Chiton mit Ueberschlag, den Oberkörper zurückwendend. Ein Obergewand flattert hinter ihr im Bogen. Durch ihr Haar geht ein Band. In den Händen hält sie die Becken. R. vor ihr ein springender, bocksfüssiger Pan n. r. mit Bart und Hörnern, den Kopf zurückwendend. Die Chlamys, die im Bogen hinter ihm weht, ist mit beiden Enden unter seinen Achseln vorgezogen. R. von ihm das Fragment einer anderen Bakchantin n. r., wie die erste gekleidet. In ihrer L. bemerkt man das Fragment eines Stabes, wol des Thyrsos, nach einer am oberen Rande des Reliefs erhaltenen Spur zu urtheilen. Die Arbeit ist aus guter Zeit.

Ueber Bakchische Darstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1860 p. 375.

27. Römischer Sarkophag. Vorleser und Gattin.

H. 0,66. B. 2,5. T. 0,65. — Griech. Marmor. — Auf den Schmalseiten oben je zwei runde, jetzt mit Kalk verputzte Löcher, wahrscheinlich für die Klammern zur Befestigung des Deckels. — Abgebildet LASINIO R. tav. III. — Der steinerne Deckel mit moderner Inschrift wol nicht antik.

Der bildliche Schmuck der Vorderseite ist auf ein Mittel- und zwei Eckfelder vertheilt. Die Zwischenräume sind mit spiralförmigen Canneluren ausgefüllt. Oben und unten ein profilirter Rand. Im Mittelfelde sitzt vor einem Parapetasma auf einem Sessel mit hoher, geschwungener Lehne und sich kreuzenden, geschwungenen Füssen ein bärtiger Mann (Portrait) n. r. mit langem, zurückgestrichenem Haupthaar. Er trägt ein langes Untergewand, darüber die Toga, an den Füssen Sandalen (?) und liest in einem aufgerollten Volumen. R. von ihm eine Matrona (e. f.), n. l. blickend, im doppelten Gewande. Das obere liegt schleierartig auf dem Kopfe auf. Fussbekleidung nicht vorhanden. Im l. Eckfelde steht vor einem Parapetasma wiederum die Frau im gegürteten Aermelchiton mit darüber geworfener Chlamys, welche die l. Seite frei lässt. Ihr gewelltes Haar ist in der Mitte gescheitelt. An den Füssen trägt sie Schuhe. Ihr r. Arm ist erhoben. Am Boden l. neben ihr ein nicht ganz deutlicher runder Gegenstand, vielleicht ein Arbeitskörbchen. Im r. Eckfelde vor einem Parapetasma der bärtige Mann (e. f.). Das Gewand, welches von der l. Schulter den Rücken herabfällt, ist mit der r. Hand wieder vorgenommen.

R. neben ihm am Boden stehen mehrere zusammengebundene Rollen. In den Augen der Figuren sind die Pupillen angegeben. Auf beiden Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif in flacherem Relief. Vgl. hierüber zu No. 12.

LASINIO bemerkt über das Mittelbild der Vorderseite: »credono alcuni che nelle due figure di mezzo sia espresso Minos in atto di leggere la sentenza all' anima di una defunta«. Gewiss richtiger aber denkt man an die Darstellung des Verstorbenen, der vor seiner Gattin ein literarisches Product recitirt, also eine Scene aus dem häuslichen Leben, welche der Künstler — und darauf würde auch der eventuelle Mangel der Fussbekleidung deuten — in's ideale Jenseits versetzt hat. Verwandte Darstellungen sind aufgeführt von BENNDORF und SCHÖNE Later. Mus. p. 11. Dem Pisaner Sarkophag entspricht besonders die im Hofe des Palazzo Rondinini in Rom rechter Hand eingemauerte Vorderseite eines Sarkophags.

28. Büste der Faustina Senior (?).

H. 0,80. Gsl. 0,17. — Marmor. — Ergänzt sind mit Gips die Augensterne, Nase, Partien des Gewandes und sonst Kleinigkeiten. — Abgebildet LASINIO R. tav. CVIII, 24.

Die Büste steht auf einem antiken, runden Fusse. Der Kopf ist n. l. gewendet. Die Büste ist mit Ober- und Untergewand bekleidet; der Mund geschlossen. Das leise gewellte Haar ist in der Mitte gescheitelt und am Hinterkopf in einen Zopf zusammengeflochten, der dann rund um den Kopf gelegt ist. Das volle Unterkinn deutet auf eine schon bejahrte Frau, ebenso die zwei tiefen Falten, welche von der Nase nach den Mundwinkeln zu gehen. Augenbrauen sind fast gar nicht bemerkbar, vielleicht waren sie ursprünglich vergoldet, wie auch das wenig ausgearbeitete Haupthaar.

Vergoldung des Haares sowie der Lippen und Augenbrauen setzt U. KÖHLER auch bei der Statue der Faustina Senior im Capitolinischen Museum voraus; abgebildet Monumenti d. I. VI, und VII, 83, vgl. Annali d. I. 1863 p. 150 f. Obgleich sich eine entfernte Aehnlichkeit des Kopfes mit den bekannten Typen der Faustina Senior nicht verkennen lässt, erscheint mir doch die angebliche Benennung zweifelhaft.

29. Männlicher Portraitkopf. Modern!

H. ungefähr 0,31. Gsl. 0,17. — Abgebrochen unterer Theil der Nase. Sonst vortrefflich erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, 176: »testa supposta di un S. Pietro, molto animata, scolpita in certa pietra chiamata Palombina«.

Der nach oben gewendete Kopf hat eine scharf geschnittene

Adlernase, volles, kurzes, krauses Haar und ebenso Bart. Der Mund ist leise geöffnet. Das Gesicht hat bei weitem nicht den düsteren Ausdruck wie auf der Zeichnung bei LASINIO. Die Arbeit ist sehr naturalistisch. Augenlider, Augensterne und Pupillen sind scharf angegeben.

30. Römischer Sarkophag mit Ganymed und Eros und Psyche.

H. 0,57. B. 2,09. T. 0,54. — Ital. Marmor. Auf beiden Schmalseiten je 2 Löcher für eine Klammer zur Befestigung des Deckels. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXVIII. — Der glatte, steinerne Deckel mit mittelalterlicher Inschrift ist nicht zugehörig.

In der Mitte der Vorderseite ein runder Schild, der wol ursprünglich das Bildniss des Verstorbenen enthielt. Dieses ist dann später herausgemeisselt, um einem mittelalterlichen Wappen, von welchem noch Spuren vorhanden, Platz zu machen. Der Schild wird r. und l. von zwei symmetrisch schwebenden, geflügelten Eroten gehalten, den Kopf nach aussen wendend. Die auf einer Schulter befestigte Chlamys flattert hinter ihrem Rücken. Unter dem Schilde Ganymed n. r., auf das l. Knie gesunken, den Kopf n. l. wendend, wo der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, gegen ihn gewendet, steht. In der L. hielt Ganymed einen Stab (oder Pedum). Die R. ist gegen den Adler ausgestreckt, wie um diesen abzuwehren. Unter dem Eroten l. liegt schräg eine umgekehrte Fackel und r. davon die bärtige Gestalt des Okeanos n. l., auf den l. Arm gestützt. Ein Gewand, das seine Beine bedeckt, ist im Rücken emporgezogen und mit dem einen Ende über die l. Schulter vorgeworfen. In der R. hält er ein Ruder (oder Schilfzweig). Unter dem Eroten r. ruht, dem Okeanos in Haltung und Gewandung correspondirend, Gaia mit dem Füllhorn. An den beiden Ecken der Vorderseite, durch einen Lorbeerbaum von den Eroten getrennt, die sich entsprechende Gruppe des Eros mit der Psyche. Eros, geflügelt, in reichen Locken, die Chlamys auf der einen Schulter befestigt, berührt mit seinen Händen die Wangen der Psyche, und will sie küssen. Psyche, mit Schmetterlingsflügeln, im ungegürteten, dorischen Chiton, der einen Arm und eine Schulter frei lässt, hat das eine Bein übergeschlagen und legt eine Hand an den Leib des Eros. Ihre Haare sind hinten in einen Knoten aufgebunden. Neben der Gruppe am Rande der Vorderseite je ein Korb mit Blumen. — Auf beiden Schmalseiten in flacherem Relief (vgl. zu No. 12) je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif.

31. Fragment eines Fusses.

Länge der Sohle 0,37. — Griech. Marmor. — Ergänzt: Zehen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCVI, M.

Der Fuss ist mit einer Sandale bekleidet, deren Bänder über dem Spann um einen Pfeil gebunden sind. Daher LASINIO: »piede che appartenere doveva ad una statua colossale d'Apollo«.

32. Grabcippus.

H. 0,75. T. 0,33. B. 0,46. — Marmor. Mehrmals gebrochen. — Publicirt GORI Antiq. inscr. II p. 37, 36.

Die Rückseite des Cippus ist unbearbeitet. Oben und unten ein profilirter Rand. L. Seite: Urceus. R. Seite: Patera. Auf der Vorderseite in schönen, regelmässigen Zügen die Inschrift:

D · M ·
POMPEIAE
PRIMITIVAE
QVAE V·A·XXVIII
M·IIII·D·XII·
T· POMPEIVS
PRIMITIVOS
PATER · ET
Q·MAECIVS
SEDATVS·CON
IVGI·CARISSIMÆ
ET·CASTAE·FECER·

5. GORI M. III. — Eine Pompeia Primitiva und ihr Gatte erwähnt bei GRUTER p. CDLXXXII, 10.

33. Kindersarkophag. Eroten.

H. 0,34. B. 1,49. T. 0,45. — Ital. Marmor. — Die Oberfläche an manchen Stellen sehr abgegriffen. Als Deckel eine Schieferplatte. In den Schmalseiten mehrere Löcher. — Besprochen MORRONA P. i. II p. 297: »merita lode un piccolo sarcofago, che abbandonando il chiostro monacale di S. Matteo«. — Abgebildet LASINIO R. tav. L.

L. steht auf einer niedrigen, vierseitigen, bekränzten Ara ein Erot im kurzen Chiton. Er hebt denselben mit den Händen vorn auf. R. von der Ara ein Erot n. r., beide Hände wie erstaunt erhebend. Vor ihm r. beugt sich ein Erot zur Erde, die L. auf den Boden stützend. Auf seinen Rücken ist ein vierter Erot n. l. gestiegen, im Begriff aus einem r. vor ihm auf einer Erhöhung stehenden grossen Korbe Früchte (Granatäpfel?) zu nehmen. Hinter dem Korbe ein schräg n. l. liegender grosser Köcher, in welchem gefiederte Pfeile stecken. Von dem Köcher hängt ein geflochtenes Tragband hernieder. Auf den Früchten selbst kriecht ein fünfter Erot n. r. herum. Vor dem Korbe ist ein sechster Erot auf den Boden gefallen, vor Schreck darüber, dass ein anderer Erot n. l. den Deckel einer geflochtenen cista mystica emporgehoben hat und eine Schlange herauskriechen lässt, die ihn beissen will. Im Hintergrunde eine Ara und darauf ein flacher Korb mit Früchten. R. davon eine grosse, mit Wasser gefüllte Wanne mit Reliefschmuck auf der Vorderseite: Ein Erot, der mit beiden Händen von r. und l. zwei Greife bei den Schwänzen zusammenzuziehen sucht. (Eroten eine Pantherkatze quälend auf einer Aschenkiste des Lateranensischen Museum, BENNDORF und SCHÖNE 189.) Auf dem l. Rande der Wanne sitzt ein neunter Erot n. r., im Begriff, mit der einen Hand auf das Wasser zu schlagen und mit der anderen einen vor der Wanne hingefallenen zehnten Eroten mit Wasser zu bespritzen. Unter dem Rücken des Letzteren bemerkt man einen runden, undeutlichen Gegenstand. Ein elfter Erot wird von einem andern, hinter der Wanne stehenden Eroten gepackt, um mit dem Kopfe ins Wasser getaucht zu werden. R. von ihm sitzt auf der Erde der dreizehnte Erot n. l., sich mit der R. auf einen Kasten aufstützend. Er greift sich an den Kopf, als habe er sich an der Wanne gestossen. Hinter ihm eine bärtige, mit einem Gewande bekleidete Herme. R. davon sucht der vierzehnte Erot einen auf einen Altar geflogenen Schmetterling zu haschen und steigt dazu mit dem r. Fusse auf eine am Boden liegende Keule. Ein anderer Erot bringt von r. her ein Geräth wie einen viereckigen Kasten herbei. Im Hintergrunde wieder ein schräg n. r. liegender Köcher mit Pfeilen. Sämmtliche Eroten, mit Ausnahme des ersten und zehnten, sind geflügelt.

Ueber Erotendarstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1860 p. 104 ff. — Auf beiden Nebenseiten je ein nach der Vorderseite zu schreitender Greif, eine Klaue auf einen Widderkopf setzend.

34. Fragment eines Fusses.

Länge der Sohle 0,31. — Marmor. — Abgebrochen: Zehen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCVI, K.

Der Fuss ist mit einer Sandale bekleidet, welche mit Arabesken und Epheublättern verziert ist.

35. Vierseitige etruskische Aschenkiste.

H. 0,27. B. 0,63. T. 0,23. — Tuff.

Die Aschenkiste ruht auf vier Klotzfüssen. Ihre Seiten sind glatt. Auf dem Deckel eine weibliche sitzende Figur n. l., l. Arm und l. Seite gegen zwei Kissen lehnend. Ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt. Auf dem Haupte eine Stephane, in der L. hält sie eine Patera.

36. Männlicher römischer Portraitkopf.

H. 0,30. — Ital. Marmor. — Der Marmor hat eine gelbbräunliche Färbung angenommen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVII, 68.

Lockiges Haar, in welchem die Bohrlöcher stehen geblieben sind. An den Wangen leise angedeuteter Bart. Augensterne sind leicht angegeben, Pupillen und Augenwinkel scharf ausgedrückt. Der Mund ist fest geschlossen; der Blick ruhig und ernst. Der Kopf trägt den Namen des Germanicus, allein die Bemerkung LASINIO's: »rifatto nuovamente il volto« macht jede Benennung unsicher.

37. Fragment eines christlichen Reliefs. Jonas.

H. 0,29. B. 0,37. —. Grobkörniger Marmor. — R. und l. abgebrochen, aber oben und unten der flache Rand erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLVI: »stava sopra un arco della porta a Ghezzano«.

Ueber Wellen segelt ein Schiff. In dessen Mitte der Mastbaum mit Segeln und Tauen. R. von dem Maste sitzt ein nackter Mann n. l. Es scheint, dass er das Ende eines Taues seinem l. von ihm stehenden, ebenfalls nackten Gefährten reicht. Letzterer greift mit der R. an das Bugspriet. Ueberall sind die Bohrlöcher stehen geblieben. Rohe Arbeit aus später Zeit.

LASINIO a. a. O. hielt mit Unrecht die beiden Männer für »Putti«

und vermuthete, das Relief sei der vordere Theil einer Aschenkiste. Auf Aschenkisten kommen derartige Reliefdarstellungen nicht vor, wol aber auf Sarkophagen. O. JAHN scheint, wie aus seiner Bemerkung Arch. Zeit. 1861 p. 155 Anm.: »Schiffe sind auf Grabmälern nicht selten z. B. LASINIO Scult. d. campo santo 146 und CLARAC 192,352, nach heidnischer wie christlicher Vorstellung ein Symbol des Lebens, das dem Hafen der Ruhe zustrebt« hervorgeht, das Pisaner Relief symbolisch aufgefasst zu haben. Dasselbe erklärt sich jedoch erst völlig durch Vergleichung eines in Rom im Hofe des Palazzo Rondinini vorhandenen Reliefs mit gleicher Darstellung, auf welchem die Fortsetzung der r. Seite erhalten ist, nämlich Jonas unter dem Kürbis schlafend, während das Meerungeheuer aus der See auftaucht. Danach gehörte auch das Pisaner Fragment der auf christlichen Denkmälern nicht selten dargestellten Jonaslegende an. Vgl. die analogen Wandgemälde bei DE ROSSI Roma sotterranea II tav. XIV und XV, 1.

38. Flachrelief. Portrait eines Imperators.

H. 0,30. B. 0,21. — Ital. Marmor. — Vielfach gebrochen. An der r. Seite ein flacher Rand erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVII, 71.

Das Relief, welches sehr leicht und fein, wie eine Umrisszeichnung gearbeitet ist, zeigt das schöne Profil eines jugendlich männlichen Kopfes, der einen Lorbeerkranz im Haar und auf der Brust einen Harnisch trägt. Auf diesem befindet sich vorn am Halse ein geflügelter, jugendlich männlicher (?) Kopf, wol kein Medusenhaupt. Vgl. Nachtrag.

39. Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,45. B. 0,44. — Griech. Marmor. — Oben ein Stück des Randes erhalten, sonst ist das Relief auf allen Seiten abgebrochen.

In der Mitte ein geflügelter Erot n. r., bekleidet mit Stiefeln, einer Exomis und flatternder Chlamys, den Kopf n. l. wendend. Er trägt über der Schulter mit der L. eine Stange, an der ein Körbchen hängt. In der R. hält er ein Gefäss oder eine Tasche. R. von ihm am Boden ein Thier (Panther?) n. r. L. von ihm ein, wie es scheint, aufs Knie gesunkener Knabe, der einen Stab in der L. hält, und über ihm der Rest eines grossen Flügels. Späte, schlechte Arbeit.

40. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,15. — Ital. Marmor. — Gut erhalten. — Abgebildet LASINIO R. tav. CVII, 105.

Kurzes, krauses Haar. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen nicht angegeben. Der Kopf wendet sich etwas nach oben. Lebendiger, energischer Ausdruck.

41. Römischer Hochzeitssarkophag.

H. 0,93. B. 2,14. T. 0,96. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Abgebrochen: vom Hymenaeus der Unterkörper, r. Hand der Braut im zweiten Intercolumnium, l. Bein der Camilla nebst deren Geräth auf dem Haupte, und sonst Kleinigkeiten. An beiden Schmalseiten ist in je 2 Löchern noch ein Stück der abgebrochenen Metallklammern erhalten, welche zur Befestigung des Deckels dienten. — Abgebildet LASINIO R. tav. CI u. CII: »Urna di marmo, tolta dall' antica chiesa di S. Zenone«. Besprochen MORRONA P. i. II p. 298. A. ROSSBACH Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 167 ff. — Das Relief der Schmalseiten ist bedeutend flacher, als das der Vorderseite. Hierüber vgl. zu No. 12.

Vorderseite. Sechs durch gleich grosse Intercolumnien getrennte, spiralförmig cannelirte, korinthische Säulen tragen ein niedriges, gegliedertes Gebälkstück und darüber Archivolten, wodurch je zwei Säulen zu einer Halle verbunden werden. Zwischen den Bögen derselben befinden sich über der ersten und sechsten Säule Löwen, welche ein Thier (Esel?), dessen Körper aber erst auf der Schmalseite des Sarkophags sichtbar wird, erwürgen. Ueber der zweiten und fünften Säule je ein geflügeltes Medusenhaupt mit Schlangen in den Haaren und über der dritten und vierten Säule, mit einander correspondirend, je ein Triton, in ein Muschelhorn (?) blasend. Unter den runden Basen der sechs Säulen zieht sich parallel mit dem unteren Rande der Vorderseite eine Leiste hin. Zwischen ihr und dem unteren Rande unter jeder Säule eine eckige kürzere Basis, sowie in jedem der fünf Intercolumnien eine eben solche längere für die zwischen den Säulen stehenden Figuren. In der mittelsten Halle eine dexterarum junctio eines Römers und seiner Gattin. L. der bärtige Mann n. r., bekleidet mit Schuhen, Tunica und darüber Toga. Er reicht die R. der r. neben ihm stehenden Gattin, welche ein langes Unter- und Obergewand trägt. Letzteres ist schleierartig über den Kopf emporgezogen. Zwischen dem Ehepaar, das sich feierlich anblickt, Juno Pronuba, durch die Stephane kenntlich, das Ehepaar an Grösse überragend. Sie hat die Hände zum Zeichen der Vereinigung auf die Schultern Beider gelegt. Zwischen ihnen steht Hymenaeus, eine lodernde Hochzeitsfackel in der L. haltend. Mit dem Moment der dargestellten Handlung sollte eigentlich auch das sacrificium nuptiale zusam-

menhängen, das aber in der Weise der späteren römischen Sarkophage, bei denen ein Hauptgewicht auf die reiche, architektonische Ausschmückung fiel, in die verschiedenen Intercolumnien verlegt ist. So steht in der nächsten Halle r. nochmals der Bräutigam (c. f.), den Kopf n. r. wendend. Er ist bekleidet mit Schuhen, langer Tunica und Toga, von welcher das eine bezipfelte Ende über den l. Arm gelegt ist. R. und l. hinter ihm ragen die Gestalten zweier jüngerer, bekleideter Männer hervor, von welchen der l. mit der vorgestreckten r. Hand den Bräutigam leise zu berühren scheint. L. von demselben am Boden ein scrinium mit Rollen, das Attribut des homo litteratus. In der Halle l. von der Mitte die Braut (c. f.), mit einer leichten Wendung n. r., in gegürtetem Chiton und einem Obergewande, von welchem das eine bezipfelte Ende über den l. Arm gelegt ist. In der l. Hand hält sie ein rundes Büchschen mit Deckel, »acerra sacrifica«, wie ROSSBACH meint. R. hinter ihr bemerkt man eine jugendliche Mädchengestalt im Chiton. Ein Band geht durch ihr lockiges Haar. Mit der L. berührt sie die Frau. Es ist die stäte Begleiterin der Braut auf römischen Sarkophagen, welche »aus der Suada hervorgegangen ist« (ROSSBACH). L. von der Braut eine kleine Mädchenfigur im dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, die über dem Haupte ein nicht mehr kenntliches Geräth trägt. ROSSBACH hält sie wol mit Recht für einen »portativen Altar in Form einer Karyatide, welche eine Platte mit Opfergaben oder loderndem Feuer trägt«; allein Feuer ist auf keinen Fall dargestellt. Einen ganz ähnlich gebildeten portativen Altar findet man auf dem Musensarkophag in der sala di Meleagro des Vatican. In den beiden äusseren Intercolumnien in symmetrischer Composition die Dioskuren mit dem Pileus und flatternder Chlamys, die auf der einen Schulter befestigt und um einen Arm geschlagen ist. Sie führen ein jeder an einer Hand das springende Ross am Zügel und halten in der anderen den Ueberrest eines Stabes. Zwischen den Füssen des Dioskuren r. Gaia n. l. mit dem Füllhorn in der L. Ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt. Ihr entsprechend zwischen den Füssen des l. Dioskuren liegt der bärtige Okeanos n. r., dessen Unterkörper ebenfalls ein Gewand bedeckt. Neben ihm bemerkt man deutlich nicht einen Delphin oder ein Ruder, wie ROSSBACH meint, sondern ein um die Hand des Gottes sich emporwindendes Seeungeheuer mit aufgesperrtem Rachen. Thiere von derselben Gestalt kommen vor auf Darstellungen der Jonaslegende, vgl. zu No. 37, auch auf einem in der Gallerie des Capitolinischen Museums befindlichen Sarkophage (Koraraub).

R. Schmalseite. Die drei Grazien, in steifer archaistischer Darstellung, an dem Hochzeitsopfer theilnehmend und sich gleichmässig nach der Vorderseite zu bewegend. Bekleidet sind sie mit einem kurzen gegürteten Aermelchiton, der über den Gürtel etwas vorgezogen ist, und Stiefelchen. Ihre Haare fallen in steifen Locken herab. Die Augensterne sind deutlich angegeben. Ueber die l. Schulter der Grazie r. hängt eine befranzte Opferbinde herab. Die mittelste Grazie hält eine Rolle, wahrscheinlich das carmen nuptiale, welches sich auch, nach Rossbach's (a. a. O. p. 64 f.) wahrscheinlicher Vermuthung, in der Hand des auf dem Sarkophage in S. Lorenzo fuori le mura abgebildeten Jünglings findet. Die Grazie r. hält in der R. das praefericulum und in der L. ein Schöpfgefäss an einem Griff. Da nun aber die Grazien hier als camillae gekleidet erscheinen, darf man wol auch das Kästchen, welches die Grazie l. hält, als »cumerum« bezeichnen; (vgl. Varro de l. l. VII, 34: »dicitur in nuptiis camillus qui cumerum fert« und Marquardt Privatalt. I p. 49). Wie lange sich übrigens diese Darstellung der am Hochzeitsopfer theilnehmenden Grazien erhielt, beweist das Relief eines 1793 in Rom ausgegrabenen, jetzt in der Sammlung Blacas befindlichen Schmuckkästchens der Projecta und des Secundus, abgebildet bei Visconti Opere varie I tav. 17,4, das wol dem 4. Jahrhunderte angehört. Dasselbe stellt auf einem seiner Bildstreifen die Heimführung der von zwei kleineren Mädchen begleiteten Braut in das Haus des Bräutigams dar, während von r. her sich die drei Grazien nahen; die mittelste trägt eine viereckige cista, die l. ein praefericulum und Schöpfgefäss mit Griff, die r. ein nicht deutlich zu bestimmendes Geräth.

Linke Schmalseite: Von einem bekränzten, wie es scheint, mit langem limus bekleideten, bärtigen popa wird ein kräftiger Stier an einem Strick herbeigeführt, n. r. Hinter dem Opferthiere schreitet der mit dem langen limus angethane victimarius lorbeerbekränzt n. r., das Beil in der L. haltend.

Bei sämmtlichen Figuren sowol der Vorderseite wie beider Schmalseiten sind die Augensterne und Pupillen angegeben. Obwol schon der Verfallzeit angehörig, gilt doch von dem Sarkophage, was Rossbach a. a. O. p. 167 sagt: »er ist das reichhaltigste und werthvollste Exemplar dieses Typus . . . Die Gruppe (in der Mitte) ist in ihrem pyramidalen Aufbau vortrefflich abgewogen und von ernst feierlichem Leben durchathmet«.

42. Viereckige Aschenurne.

H. 0,60. B. 0,57. T. 0,34. — Marmor. — Deckel fehlt. In der Mitte der r. Schmalseite ein mit Kalk verputztes Loch. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XX. Die Inschrift bei MORRONA P. i. II p. X und GORI Inscr. antiquae I, 103 mit der Bemerkung: »in hortis D. Ducis Salviati (Florentiae)«.

In der Mitte der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande, welche die Inschrift trägt:

DIS MANIBVS
ST LACCIAE ELPIDIS
A·ST LACCIVS
EYTYCHVS
COLLIBEBTAE
BENE MERITAE
ET ∝ SIBI

Mitten über der Tafel ein geflügeltes Medusenhaupt mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen. R. und l. davon, sich correspondirend, zwei Widderköpfe (e. pr.), welche mit einer sie und das Medusenhaupt auf drei Seiten einrahmenden Perlenschnur geschmückt sind. Von den Widderköpfen hängt längs der Tafel eine Guirlande aus Lorbeerblättern hernieder. Unter der Tafel ein brennender Candelaberaufsatz und r. und l. neben ihm je ein Greif, den einen Vorderfuss auf den Candelaber setzend. L. STEPHANI (Compte-rendu 1864 p. 107) hielt ihn fälschlich für einen Kantharos und folgerte daraus die Bakchische Natur der Greifen. Der Candelaber ist von derselben Form wie der bei CLARAC Mus. pl. 225,55 abgebildete, neben welchem gleichfalls Greifen stehen. (Candelaber auf Grabdenkmälern setzte FRIEDERICHS Bausteine I No. 950 in Beziehung zu den um den Katafalk aufgestellten Fackeln.) Der Hinterkörper der Greifen läuft in ein Blattornament aus. An den Ecken der Vorderseite je eine spiralförmig cannelirte Säule mit Blättercapitälen, auf denen Delphine dargestellt sind. Auf beiden Schmalseiten je ein Lorbeerbaum und an den Ecken der Hinterseite je ein mit Lorbeerblättern ornamentirter Pilaster. Die Capitäle entsprechen denen der Säulen.

43. Bärtiger Götterkopf (Maske).

H. 0,57. B. 0,45. — Ital. Marmor.

Auf dem Fragmente eines cannelirten Säulenschaftes (h. 0,07) ist das Fragment eines bärtigen Götterkopfes, vielleicht des Zeus, angebracht, dem das über der Stirn aufsteigende und an den Seiten in reichen Locken niederfallende Haar am meisten entsprechen dürfte. Das Gesicht selbst ist ganz abgearbeitet. Auf beiden Seiten des Kopfes Löcher.

44. Römischer Sarkophag mit Thanatos und Hypnos.

H. 0,56. B. 2,07. T. 0,56. — Griech. Marmor. — Als Deckel eine Schieferplatte. Das Relief der Vorderseite ist sehr zerstört. Abgebrochen: die r. untere Ecke der Vorderseite. — Besprochen: MORRONA P. i. II 348 u. 364. Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXXVII.

In der Mitte der Vorderseite ein Médaillon mit dem bekleideten Brustbild eines Römers, welcher in der L. einen unkenntlichen Gegenstand, vielleicht ein Volumen, hält. Das Brustbild ist blos abbozzirt. Das Médaillon wird r. und l. von zwei symmetrisch schwebenden Victorien gehalten, deren Unterkörper mit einem Gewande bedeckt ist. Mit der einen Hand heben sie dasselbe hoch empor, während das entgegengesetzte Ende des Gewandes hinter dem Rücken vorgezogen und über den Arm gelegt ist. Sie entsprechen genau den Victorien auf einem Sarkophag bei CLARAC Mus. de sc. pl. 192. Unter der Victoria l. liegt Gaia n. l. Ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt. Sie hält in der L., auf die sie sich zugleich stützt, das Füllhorn, in der R. vermuthlich Aehren. Sie schaut n. l., wo vor ihr ein Stier (?) auf der Erde liegt. Unter der Victoria r. liegt der bärtige Okeanos n. r. Ein Gewand bedeckt seine Beine. In der L. hält er ein Ruder. Er schaut n. r., wo vor ihm Wasser angedeutet ist, auf welchem ihm ein Delphin entgegenschwimmt. Unter dem Médaillon gleichfalls Wasser und darauf ein Kahn, der von einem nackten Schiffer (Charon) l. gerudert wird. R. von ihm sitzt ein anderer Mann, der ihm etwas zu geben scheint und r. von diesem ein Dritter (Hermes?), sehr unkenntlich, welcher die R. an die Schulter der mittelsten Person legt. Neben den Victorien nach aussen zu je ein Baum.

Ein Schiff mit zwei Personen ist in ähnlicher Umgebung dargestellt auf der Vorderseite eines Sarkophags im Vatican (Giardino

della Pigna). Ueber Schiffe auf Grabmälern vgl. zu No. 37, O. JAHN Arch. Zeit. 1861 p. 155 Anm.

An der l. Ecke der Vorderseite sitzt n. r. eine geflügelte Jünglingsgestalt auf einem zur Grotte ausgehöhlten Felsen, in welcher ein Thierchen an einer Weintraube (?) nagt. Der Jüngling trägt eine über der r. Schulter geknüpfte Chlamys und spielt die Lyra. Seine Flügel sind auf der l. Schmalseite des Sarkophags sichtbar. Ihm entsprechend sitzt an der r. Ecke ein anderer geflügelter Jüngling auf einem Felsen, dessen unterer Theil abgebrochen ist. Wahrscheinlich war er wie der Felsen l. zu einer Grotte ausgehöhlt, in welcher sich ein Thier befand. Der Jüngling trägt eine auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys. Mit der R. greift er in die Zweige des zwischen ihm und der Victoria befindlichen Baumes. Seine Flügel auf der r. Schmalseite des Sarkophages sichtbar. Ueber die Bedeutung der auf Grabdenkmälern an Früchten nagenden Thiere vgl. ROSSBACH Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 88 Anm. 149 und zu No. 15. In dem geflügelten Jüngling mit der Lyra hat man wol Hypnos zu erkennen, der indessen in dieser Bildung auf Sarkophagreliefs nicht häufig nachzuweisen sein dürfte. Die Lyra deutet auf die einschläfernde, beruhigende Kraft des Gesanges hin, von der auch Pindar Pyth. I, 5 ff. spricht. Dem Hypnos entsprechend sitzt r. Thanatos. Die Schmalseiten des Sarkophages sind glatt.

Hypnos und Thanatos als geflügelte Jünglinge, einen Leichnam tragend, auf einem Vasenbilde, Monumenti dell' Ist. Vol. VI, tav. XXI. Vgl. auch die geflügelte Jünglingsfigur auf einer Säulentrommel von Ephesos, abgebildet Arch. Zeit. XXX, 1873. Taf. 65, welche MURRAY gegen CURTIUS (ebend. p. 74 und p. 105) wol mit Recht für Thanatos erklärt hat.

45. Sarkophag mit Meergottheiten.

H. 0,52. B. 2,01. T. 0,56. — Griech. Marmor. — Als Deckel eine Schieferplatte. Das Relief ist sehr verwittert. Abgebrochen Kleinigkeiten. — Besprochen: MORRONA P. i. II p. 252. Abgebildet: LASINIO R. tav. LXXII.

Ueber dem unteren Rande, der ganzen Vorderseite entlang, sind die Wellen des Meeres angedeutet. In der Mitte das bekleidete Brustbild (Portrait) eines bärtigen Römers mit kahler Stirn und an den Schläfen nach vorn gekämmten Haaren, in einer Muschel, deren Schloss nach unten zu gekehrt ist, und die r. und l. von zwei mit einander correspondirenden jugendlichen Seekentauren gehalten wird. Beide haben lange Locken, der r.

hat Hörner über der Stirn. Sie wenden den Kopf zurück, wo auf ihrem Rücken je eine Nereide in lockigem Haar sitzt, unbekleidet, bis auf einen Schleier, der hoch im Bogen über ihr flattert und ein Mal um den Arm geschlungen ist. Während sie einen Arm auf den Rücken der Seekentauren aufstemmen, legen sie den andern über die Schultern derselben. Zu ihnen fliegt von aussen je ein Erot heran, während zwei andere Eroten zwischen Muschel und Seekentauren auf letztere zuschweben, gleich als wollten sie die langen Locken derselben ordnen oder schmücken. An beiden Ecken der Vorderseite abermals je ein jugendlicher Seekentaur in reichem, lockigem Haar, nach den Ecken zu schwimmend und in dem Arm einen Stab haltend. (Der des r. ist abgebrochen.) Auf ihrem Rücken sitzt je eine, bis auf einen unter den Armen durchgezogenen, wehenden Schleier, unbekleidete Nereide, einen Arm auf den Rücken der Kentauren aufstemmend, mit dem andern nach jenen langend, wie um ihr Gesicht zu streicheln. Zwischen den Köpfen beider Paare schwebt je ein geflügelter Erot auf die Nereide zu. Unter der Muschel zwei gegen einander ins Wasser springende Delphine, und auf beiden Seiten die Köpfe je dreier aus den Wellen auftauchender Meerthiere.

Auf beiden Schmalseiten je ein auf Meereswellen nach der Vorderseite zu schwimmender Seegreif. Ueber die Umwandelung dieser See- aus den Landgreifen vgl. L. Stephani Compte-rendu 1864 p. 62 f.

Ueber Meergottheiten auf Sarkophagen, als eine Vereinigung von seligen Geschöpfen und ihre Analogie mit dem Bakchischen Thiasos vgl. Petersen Annali d. I. 1860 p. 396 ff.

46. Kopf des Herakles.

H. 0,40. B. 0,26. Breite des Mundes 0,075. — Griech. Marmor. — Stark verwittert. Abgebrochen: Nasenspitze. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLVI.

Wie aus den an der r. Seite des Halses etwas vortretenden Muskeln hervorgeht, muss der Kopf, wie bei den Heraklesstatuen gewöhnlich, etwas n. l. geneigt gewesen sein. Der Mund ist leise geöffnet. Haar und Vollbart kräuseln sich zu kurzen Löckchen. Sehr gross sind die Ohrmuscheln. Die Höhlen für die Pupillen sind mit Blei ausgefüllt. Späte, unbedeutende Arbeit.

47. Herakleskôpfchen (?).

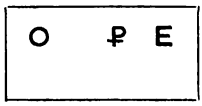
H. 0,18. B. 0,12. — Griech. Marmor. — Abgebrochen: Nasenrücken. Hinterkopf etwas abgearbeitet, sonst gut erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIV.

Auf dem sanft gelockten Haupthaar ein Epheukranz, von dem, wie es scheint, hinten ein Band herunterhing. Krauser Vollbart. Der Gesichtsausdruck ist ruhig ernst. Der breite Nacken erinnert an den Typus des Herakles.

48. Viereckige Aschenurne.

H. 0,49. B. 0,42. T. 0,3 . — Ital. Marmor. — Die l. untere Ecke der Vorderseite abgeschlagen und dafür ein Blattornament aufgemeisselt. Ueber dem Dreifuss geht ein Loch in die Urne, worin sich noch der Ueberrest einer Bleiröhre erhalten hat. Zwei grössere Löcher auf der r. Nebenseite. Vielleicht diente die Urne als Brunnenkasten. Auch der Dreifuss ist weggemeisselt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXV.

An beiden Ecken der Vorderseite auf runden Basen je eine spiralförmig cannelirte Säule mit Blättercapitälen, über welchen Delphine um eine Muschel spielen. In der Mitte eine Tafel mit der mittelalterlichen Inschrift



Ueber den oberen Ecken der Tafel der Oberkörper je eines geflügelten Eroten (e. pr.), welche durch eine an dem oberen Rande der Vorderseite zuerst entlang gehende dann r. und l. umbiegende Perlenschnur eingerahmt sind und mit beiden Händen eine Muschel (Schloss nach unten) halten, in welcher sich das bekleidete Brustbild einer Frau befindet. Sie trägt eine Tunica und ein Obergewand, welches über den Kopf gezogen ist. Da wo die Eroten durch die Perlenschnur begrenzt werden, zieht sich r. und l. neben der Inschrifttafel ein blattförmig ornamentirter Pilasterstreifen herab, in Löwenklauen endigend, welche auf einem Widderkopfe ruhen. Unter der Tafel die Reste eines Dreifusses, wol ursprünglich mit einem Kessel und r. und l. davon je ein nach aussen zu kauernder Greif, den Kopf zurückwendend, und einen Vorderfuss auf den Widderkopf setzend. — Die hinteren Ecken der beiden Nebenseiten werden durch eine

aufrecht stehende, mit Blattwerk verzierte und in einen Löwenfuss endigende, brennende Fackel gebildet. In der Mitte der Nebenseiten je ein Lorbeerbaum mit Früchten und zu beiden Seiten von dem Stamme ein Hund, einen Hirsch verfolgend.

Eine ähnliche Urne abgebildet bei VENUTI Mon. Math. III tav. LXX, 2. — Ueber die Beziehung der Greifen zum Apollinischen Dreifuss vgl. L. STEPHANI Compte-rendu 1864 p. 92 ff.

49. Imperatorenkopf. Flachrelief.

H. 0,37. B. 0,27. Höhe des Kopfes 0,28. — Ital. Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. CVI, 41.

Der Kopf zeigt das Profil (n. r.) eines schon alten, bartlosen Mannes (Portrait). Das über der Stirn etwas spärliche, gut gearbeitete Haar ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt, dessen Schleifen im Nacken herunterhängen. Mund fest geschlossen. Im Gesicht Runzeln. Auf der Brust ist das Gewand angegeben. Die Züge entsprechen ungefähr dem Typus des Galba auf Münzen, z. B. COHEN Descr. I pl. XIII, 130.

50. Flachrelief. Opfernde Jungfrau.

H. 0,46. B. 0,25. — Pentel. (?) Marmor. — Abgebrochen: l. untere Ecke, sonst gut erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LII.

Von r. tritt eine mit dem kurzen dorischen, gegürteten Chiton, der über den Achseln zugenestelt ist, bekleidete Jungfrau an einen l. stehenden vierseitigen, bekränzten Altar, auf welchem eine Flamme brennt, heran. Durch ihr Haar, das hinten in einen Knoten gebunden ist, geht ein Band. Sie ist im Begriff aus einer Kanne, die sie in der R. hält, in die Flamme zu libiren, während die L. das in schönen Falten geschwungene Gewand beim Saume zierlich in die Höhe nimmt. Gewandte leichte Arbeit.

Aehnliche Figuren finden sich oft auf den Reliefs von Candelaberbasen z. B. auf einer in Pompeji gefundenen, publicirt von L. STEPHANI Monumenti d. I. IV tav. XLII, die auch im Stil dem Pisaner Relief verwandt ist.

51. Rundes Relief. Portraitkopf eines Jünglings.

Durchmesser 0,27. — Griech. Marmor.

Das runde Flachrelief scheint dazu bestimmt gewesen zu sein, in die Mitte einer Sarkophagvorderseite eingelassen zu werden. Es stellt das mit Ober- und Untergewand bekleidete

Brustbild (e. f.) eines römischen Jünglings dar. Die Schultern sind etwas in die Höhe gezogen, das Gesicht länglich, die Ohren etwas abstehend.

52. Bakchischer Sarkophag.

Der Sarkophag: H. 0,69. B. 2,13. T. 0,90. Griech. Marmor. — Deckel: H. 0,31. B. 2,20. T. 0,83. — Ital. Marmor. — Hinten ist der Deckel abgebrochen, ragt aber r. und l. über den Sarkophag vor. Das Relief ist stark verwittert. Spuren von Tünche. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXVII, CXVIII und CXXII, das r. Bild des Deckels bei O. JAHN Pentheus und die Mainaden Taf. III, b. — Besprochen: ebenda und MORRONA P. i. II p. 300 f.

Vorderseite. In der Mitte Dionysos (e. f.). Das über seinem l. Arm mit dem einen Ende aufliegende Gewand bedeckt sein r. Bein, ist in der Gegend der Hüfte nach hinten genommen, im Rücken emporgezogen und fällt mit dem anderen Ende über die l. Schulter vor. Die Figur ruht auf dem r. Bein. Der r. Arm erhoben und über den Kopf gelegt. Das reiche Haar ist mit einem Bande und einem Kranze von Weinlaub (?) geschmückt, der jedoch nur noch zum Theil erhalten ist. Beide Unterarme abgebrochen. Zu den Füssen die cista mystica mit der Schlange. Ein jugendlich nackter Satyr mit Hörnern kommt v. r. an den Gott heran, wie um ihn zu unterstützen. Sein l. Bein, sowie die l. Hand abgebrochen. Hinter ihm steht ein älterer, mit Weinlaub bekränzter Satyr n. l., der in der R. einen Stab (Thyrsos?) hält. Ueber seiner l. Schulter liegt ein Gewand. R. von dem jungen Satyr springt ein gehörnter Panisk n. l. mit Schwänzchen und Bocksfüssen einher. R. Unterarm und unterer Theil des l. Beines abgebrochen. Seine Backen sind aufgeblasen. Vielleicht blies er die Doppelflöte. Um seine Brust ist ein Gewand oder Fell geknüpft, welches den l. Arm frei lässt. Zu seinen Füssen die Ueberreste (ohne Kopf) zweier hockender Kindergestalten, die mit einander zu scherzen scheinen. Der l. vielleicht ein Panisk. R. von ihnen schreitet n. l. ein Satyr mit langem Schwanze. L. Arm und l. Bein abgebrochen. In den Haaren Spuren eines Pinienkranzes. Ueber die r. Schulter ist ein Thierfell geworfen, an welchem man noch deutlich Kopf und Pfoten bemerkt. Auf der l. Schulter des Satyrs sitzt (sehr unkenntlich) ein kleines Kind, welches er mit der L. festhält. An der r. Ecke der Vorderseite eine Mainade (e. f.), den Kopf n. r. wendend. Sie trägt einen langen Chiton, der von der r. Schulter herabgeglitten ist, mit gegürtetem Ueberschlag. Der Chiton geht auf der l. Seite aus einander, lässt das l. Bein hervorsehen (zum

Theil abgebrochen). Im Haare trägt sie einen Kranz von Weinlaub. Der r. Arm ist über das Haupt erhoben. Mit den Fingern der r. Hand hält sie ein flatterndes Band, vielleicht des Kranzes. L. Arm abgebrochen. L. neben Dionysos steht n. r. eine andere Mainade, an Grösse dem r. von dem Gotte stehenden Satyr entsprechend. Vielleicht war auch sie beschäftigt, Bakchos von der l. Seite zu unterstützen. Sie trägt den langen gegürteten Chiton, der von der r. Schulter herabgesunken ist, und ein im Bogen hinter ihr flatterndes Obergewand, dessen Enden um ihre Arme geschlungen sind. Ihr Haupt ist mit einem Kranze von Weinlaub geschmückt. Vor ihr steht im kurzen, gegürteten Chiton mit Ueberschlag ein kleines Mädchen (sehr unkenntlich) n. l., welches wol ihren l. Arm zu dem l. von der Mainade stehenden ältlichen, bärtigen Satyr erhoben hatte. Dieser hat ein Fell um seine Schultern geworfen. Sein Haupt ist bekränzt. Er erhob beide Arme (r. Unterarm abgebrochen), vielleicht hielt er ein musikalisches Instrument (Krotalen?). Seine Füsse sind eng an einander gesetzt und geben der Gestalt jenen, den Satyrn eigenen, steifen, bocksartigen Charakter. R. von seinen Füssen bemerkt man den Ueberrest einer grossen, bärtigen Pansmaske. L. neben ihm steht in ähnlicher Position eine Mainade in gegürtetem langem Chiton mit Ueberschlag, der von der r. Schulter gesunken ist, und einem schleierartig hinter ihr wehenden Obergewande, dessen Enden um ihre Arme geschlungen sind. In den erhobenen Händen hält sie ein Tympanon. (R. Unterarm abgebrochen.) Ihr mit einem Kranze geschmücktes Haupt wendet sie n. l. zurück zu einem von der l. Ecke der Vorderseite in weiten Sprüngen herantanzenden jugendlichen, nackten Satyr n. l. mit einem Schwänzchen. Im Haar trägt er einen Pinienkranz. Seine Arme sind abgebrochen. Zwischen seinen Füssen der Rest eines mit dem Rücken nach aussen gekehrten Böckchens, mit welchem ein l. dahinter sitzender Panisk (ganz verstümmelt) zu spielen scheint. R. von dieser Gruppe am Boden der Rest eines Thieres, nur Pfote und Theil der Brust erhalten. Ganz an der l. Ecke der Vorderseite eine Pinie, von der aber nur ein Theil erhalten ist.

Linke Schmalseite. Neben einer an der l. Ecke befindlichen Pinie steht ein nackter mit einem Pinienzweige bekränzter Satyr n. r., den Kopf n. l. wendend. In der gesenkten R. hält er an einer Schleife ein Tympanon, in der n. r. ausgestreckten R. wahrscheinlich ein Pedum, auf der Zeichnung bei LASINIO nicht bemerkbar. R. von ihm eine lebhaft n. r. ausschreitende Bakchantin in langem gegürtetem Chiton mit Ueberschlag, der

das r. Bein hervorsehen lässt, und einem in ihrem Rücken schleierartig wehenden Obergewande. Sie bläst die Doppelflöte. Im Haare trägt sie einen Kranz.

R. Schmalseite: Zwischen zwei Pinien liegt r. Ariadne n. l., sich auf den l. Arm stützend und die R. über das Haupt erhebend, wie in der Statue des Vatican. Das r. Bein ist übergeschlagen. Ihr Gewand bedeckt nur den Unterkörper, ist aber im Rücken emporgezogen bis über den erhobenen r. Arm. Von l. naht sich ihr Bakchos, unbekleidet, einen Kranz im Haar. Die R. hängt herab, die ausgestreckte L. hält den Thyrsos, welcher wagerecht über der l. Schulter ruht. Eros n. r., der zwischen beiden schwebt und in der L. einen Kranz oder eine Tänie trägt, scheint den Gott herangeführt zu haben.

Dieselbe Darstellung findet sich parodirt durch Eroten vor bei Buonarotti Medaglioni 182, von O. Jahn Arch. Beiträge p. 195 zuerst richtig erklärt. Ueber ähnliche Darstellungen auf Sarkophagnebenseiten vgl. Arch. Zeit. 1871 p. 157.

Das Relief der Schmalseiten, welches bedeutend flacher ist, als das der Vorderseite, — hierüber vgl. zu No. 12 — ist mit grosser Nachlässigkeit gearbeitet. So wird z. B. der l. Arm des Satyrs ohne weiteres durch den wehenden Schleier der Bakchantin abgeschnitten.

Der Deckel ist ein giebelförmiges Dach mit vorn aufrecht stehendem Rande. In dessen Mitte eine Tafel, welche die bildliche Darstellung des Randes in zwei Theile trennt, mit der Inschrift:

T·CAMVRENA
MYRONIS

In den Buchstaben Spuren von rother Farbe. Die Inschrift ist publicirt bei Gori Inscr. ant. II p. 31, 25. Der Name der gens Camurena kommt auch sonst auf Inschriften vor, z. B. Gruter Inscr. 308,3 und Orelli-Henzen 6000 und 87. — Die vorderen Ecken des Giebeldaches tragen je eine weibliche Maske mit geschlossenem Munde und langem Haar. Augensterne eingegraben.

1) R. von der Tafel liegt ein unbekleideter Jüngling (Pentheus) am Boden. Er ist umgeben von Mainaden, welche ihn zu zerreissen suchen. Sie sind bekleidet mit dem langen gegürteten

Chiton mit Ueberschlag und einem schleierartig hinter ihrem Rücken wehenden Obergewande. Während die eine ihren Fuss auf die l. Schulter des Pentheus gesetzt hat und an seinem l. Arme reisst, zerrt eine andere an seinem r. Beine, ihren Fuss dabei auf sein l. Bein setzend. Zwischen beiden stürmt eine dritte Mainade heran und holt mit einer Keule aus, um nach Pentheus zu schlagen. Eine vierte eilt von der r. Ecke herbei. Ihre Arme sind abgebrochen.

Dieselben Motive kehren fast regelmässig auf Pentheusdarstellungen wieder, z. B. auch auf dem Sarkophagfragment im Hofe des Palazzo Giustiniani in Rom, so dass die Annahme, es liegt diesen Darstellungen ein berühmtes Original zu Grunde, sehr wahrscheinlich ist. In der Composition entspricht dem Pisaner Relief genau das in den »Marmora Taurinensia« I tav. XI publicirte, nur dass hier die Figuren enger zusammengedrängt sind. Dass nicht an den Tod des Orpheus zu denken sei, hat O. JAHN nachgewiesen (Pentheus und die Mainaden p. 19 f.). Man vgl. auch das bei WIESELER D. a. K. II, 37, 437 abgebildete, dem Pisaner analoge Sarkophagrelief, auf welchem MICHAELIS (bulletino d. I. 1858 p. 171) in der Mainade, die mit beiden Händen am l. Arme des Pentheus zerrt, Agaue, in der, welche am r. Beine reisst, Ino erkennen will nach Euripides Bakch. 1125—29:

»λαβοῦσα δ' ὠλέναις ἀριστερὰν χέρα
πλευραῖσιν ἀντιβᾶσα τοῦ δυςδαίμονος
ἀπεσπάραξεν ὦμων,
Ἰνὼ δὲ ταπὶ θάτερ' ἐξειργάζετο
ῥηγνοῦσα σάρκας.«

2) L. von der Tafel liegt l. gegen einen Felsen gelehnt eine Frau n. l. im gegürteten Chiton, der von der l. Schulter gesunken ist. Mit der L. fasst sie den Zipfel eines Obergewandes auf, das jedoch sonst nicht weiter sichtbar ist. Auf ihrem l. Arme hält sie ein kleines nacktes Kind, welches an ihrer Brust zu trinken scheint. Ich vermuthe, dass hier die Ernährung des jungen Dionysos unter den Nymphen dargestellt ist. R. über der Frau sitzt auf felsiger Erhöhung eine Frau (Hamadryade) n. r., sich mit der R. auf den Felsen stützend. Mit der L. hält sie schräg über ihrem Schoosse eine zweihenklige Vase, aus welcher eine Flüssigkeit herabströmt. Man kann dabei an das von Diodor 3,66 erzählte Wunder denken, welches sich bei der Geburt des Gottes auf Teos ereignete: καὶ Τήιοι μὲν τεκμήριον φέρουσι τῆς παρ' αὐτοῖς γενέσεως τοῦ θεοῦ τὸ μέχρι τοῦ νῦν τεταγμένοις χρόνοις ἐν τῇ πόλει πηγὴν αὐτομάτως ἐκ τῆς γῆς οἴνου ῥεῖν εὐωδίᾳ διαφέροντος. Die Nymphe trägt einen gegürteten langen Chiton, der ihre r. Brust entblösst lässt, und scheint auf ihrem Ober-

gewande zu sitzen, von welchem ein bezipfeltes Ende unter ihr sichtbar wird. Ihr Kopf ist abgebrochen. L. hinter der Amme des Dionysos steht ein bärtiger Mann (e. f.) im langen, gegürteten Chiton, in der R. einen Zweig (Weinstock?) haltend, die L. auf die Schulter der Nymphe legend. R. von dieser Gruppe halten zwei von r. und l. eilig heranschreitende Männer mit flatternder Chlamys zwischen sich ein auf den Hinterfüssen stehendes Thier (Böckchen?), dessen Kopf abgebrochen ist.

Die Nebenseiten des Deckels enthalten in dem Tympanon in der Mitte je einen nach der Vorderseite zu gekehrten Widderkopf und r. und l. von demselben einen Panther, die Vordertatzen an den Widderkopf setzend. Das Relief des Deckelrandes ist, obwol sehr zerstört, voller Leben, und schöne Motive zeigen sich in den Bewegungen der Figuren.

Die Zusammenstellung der verschiedenen Bakchischen Scenen auf dem Pisaner Sarkophage, nämlich 1) Thiasos des Gottes, 2) Tanz der Mainaden, 3) Dionysos naht sich der Ariadne, 4) Seine Geburt, 5) Pentheus' Tod — stimmt genau überein mit der Composition der Gemälde, welche nach Longos (Past. IV, 3 p. 109) einen Dionysostempel schmückten, nur dass hier noch ausserdem die Verwandlung der Tyrrhener und des Dionysos Sieg über die Inder dargestellt war. Vgl. hierüber O. JAHN a. a. O. p. 7. — Ueber Bakchische Darstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN in Annali d. I. 1860 p. 375 ff.

53. Viereckige etruskische Aschenkiste.

H. 0,39. B. 0,47. T. 0,22. — Alabaster. Abgebrochen: obere l. Ecke der Vorderseite und ein Stück von der r. Seite. Die Deckelfigur ist aus Thon. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XLVIII.

Am oberen Rande zieht sich der Vorderseite entlang ein dreigliedriger Architravstreifen. In der Mitte der Vorderseite ein rundes Puteal mit verticalen Canneluren, aus welchem der Oberkörper eines Ungeheuers, das Aehnlichkeit mit einem Nilpferde hat (LASINIO: »Panther«), zähnefletschend n. l. emportaucht. Zunächst dem Puteal ist eine Amazone im kurzen Chiton, der von der l. Schulter herabgeglitten ist, erschrocken auf den Boden gesunken. Unter ihrem r. Arm der runde Schild. Auf dem Kopfe trägt sie einen Helm mit langem Haarschweif. Die flatternde Chlamys ist um ihren r. Arm geschlungen. Hinter ihr eilt eine ebenso gekleidete Amazone n. l., den Kopf zurückwendend, davon; in der R. hält sie den Schild, in der L. das Schwert. Ganz zu äusserst l. ist noch der Rest einer Figur in kurzem Chiton und hohen Stiefeln (oder Hosen) erhalten. Sie hielt einen Schild und ist im Begriff, über einige Felsblöcke fortzusteigen.

R. von dem Puteal ist ein Arm bemerkbar, welcher ein Schwert hält. Er muss einer Figur angehören, deren Unterkörper in der Erde verborgen, oder welche hingestürzt war. Die Schmalseiten der Aschenkiste sind glatt. Auf dem Deckel eine eng in ihren Mantel gewickelte Figur, deren Kopf auf einem Kissen ruht.

Der Gegenstand, der auf etruskischen Aschenkisten öfter dargestellt wurde, ist noch nicht völlig erklärt. Die verschiedenen mythologischen Erklärungen (das Ungeheuer Volta, Proteus, Lykaon, Euthymos etc.) findet man zusammengestellt von UHDEN Schriften der Berl. Akademie 1828 p. 238 ff. und CONNESTABILE Dei monumenti di Perugia IV p. 116 ff. Nach der Bemerkung UHDEN's a. a. O., der auch BRUNN Bulletino dell' Inst. 1859 p. 183 ff. und CONNESTABILE a. a. O. beizupflichten scheinen, wäre in diesen Darstellungen aber gar kein mythologischer Vorgang zu suchen, sondern nur die symbolische Darstellung eines »verderblichen Uebels«, etwa einer Seuche.

54. Viereckige etruskische Aschenkiste. Tod des Priamos.

H. 0,37. B. 0,63. T. 0,27. — Alabaster. — Abgebrochen: Kopf der l. Erinnys und Waffe des Priamos. Abgebildet: LASINIO R. tav. IV. — Auf der Chlamys des Priamos, dem Schwertbande des Neoptolemos und dem Gewande der einen Erinnys Spuren von rother Farbe.

Vorderseite. Ein bärtiger alter Mann (Priamos), bekleidet mit Stiefeln, kurzem Chiton, Helm, Panzer und einer Chlamys, welche auf der r. Schulter mit Spange befestigt ist, hat sich v. l. an einen viereckigen Altar geflüchtet und auf diesen sein l. Knie gesetzt. Ein von l. herandringender Jüngling (Neoptolemos), hat ihn mit der L. beim Schopfe gepackt, während er in der R. das kurze Schwert gegen ihn zückt. Er trägt Stiefeln und eine auf der Brust zusammengeknüpfte Chlamys. Durch sein lockiges Haar geht ein Band. Priamos hält in den Händen ein Geräth, das, nach dem erhaltenen Ansatz am oberen Ende zu urtheilen, wol ein Beil vorstellen soll. Seine hilflose Geberde zeigt jedoch, dass er nicht ernstlich an Widerstand denkt, sondern die Waffe nur aus Verzweiflung ergriffen hat.

Aehnliche Züge finden sich öfter bei Darstellungen der Iliupersis; vgl. die Frau mit der Mörserkeule bei HEIDEMANN Iliupersis Taf. I. Die Ara, auf die sich der Alte geflüchtet hat, kann nach der Ueberlieferung als der Altar des Zeus Herkeios bezeichnet werden. Die Handlung selbst wird passend durch die Verse Virgil's Aen. II, 550 illustrirt:

»hoc dicens altaria ad ipsa trementem
traxit et in multo lapsantem sanguine nato
inplicuitque coma laevam, dextraque coruscam
extulit ac lateri capulo tenus abdidit ensem.« —

Wie nicht selten auf etruskischen Aschenkisten wird auch hier die

Darstellung r. und l. durch je eine Erinnys abgeschlossen. Die Erinnys r. trägt einen gegürteten Chiton mit Ueberschlag und eine Chlamys. In ihren Haaren Flügel und Schlangen. In der R. hält sie eine brennende Fackel. Die Erinnys l. von Neoptolemos ist geflügelt. Bekleidet ist sie mit einem gegürteten Chiton, einer Chlamys und Stiefeln. In der R. hält sie ein Schwert.

Die Aschenkiste wird von LASINIO als »urneola rappresentante le furie d'Oreste« bezeichnet. Allein aus der Anwesenheit der Erinnyen lässt sich noch nicht auf die Ermordung des Aigisthos schliessen, für welche Darstellung auch sonst jedes Kriterium fehlt. Aigisthos wird auf Aschenkisten stets neben Klytaimnestra ermordet. Vgl. FR. SCHLIE Die Darstellungen des Troischen Sagenkreises p. 159—173.

Auf dem Deckel eine ruhende, weibliche Figur, sich auf den Arm stützend, n. l., in langem gegürtetem Chiton und einem Obergewande, welches ihren Unterkörper bedeckt, im Rücken emporgezogen ist und schleierartig auf dem Kopfe aufliegt. Der Hals ist mit einer Kette geschmückt.

55. Meleagrossarkophag.

H. 0,84. B. 2,10. T. 0,92. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Auf dem Relief Spuren von Tünche, auch sonst viele Beschädigungen. Aus dem Boden ist ein grosses Stück herausgebrochen, sowie auch aus der Rückseite. An der r. Schmalseite zwei mit Kalk verputzte Löcher. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CIX, doch ungenau. Besprochen: MORRONA P. i. II p. 303. O. JAHN in Bullettino d. I. 1846 p. 131. In der Aufzählung der Meleagrossarkophage von HELBIG in Annali d. I. 1863 p. 81 unter *T* aufgeführt, ebenso von MATZ in Annali d. I. 1869 p. 77.

Ueber den Deckel des Sarkophags berichtet MORRONA a. a. O.: »attesta il Martini che quando quest' arca fu coll' altre allo scoperto nel chiostro eravi il coperchio in cui vedeasi intagliato di bassorilievo un Dottore (!) sedente in cattedra, circondato da suoi scolari, lavori de' bassi tempi. Non avrebbe il Fabbrucci posta in dubbia la fede del Martini, se rifletteva, che nel rimovere replicatamente certi cassoni, trasportandoli da un luogo all' altro, si spezzano, si cambiano e si tolgono i coperchi.« Obgleich Letzteres zugegeben werden kann, wird es dennoch rathsam sein, die Angaben jenes Joseph Martini mit Vorsicht zu benutzen, da derselbe höchst unzuverlässig war und bei seinen Publicationen (z. B. »thesaurus basilicae Pisanae«) die dargestellten Figuren ganz willkürlich unter die verschiedenen Monumente zu vertheilen und zu verändern pflegte, wie GORI Inscr. ant. III p. 137 bezeugt.

Vorderseite. R. bricht über niedriges Gebüsch (zwei Schilfpflanzen) der Eber n. l. mit geöffnetem Rachen hervor. Zwischen seinen Tatzen (abgebrochen) ein Hund. Vor ihm sitzt

ein verwundeter Mann (Arme und Kopf abgebrochen), bekleidet mit Jagdstiefeln und einer auf der l. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. O. JAHN a. a. O. hält ihn für einen Sklaven. Dem Eber entgegen stürmt, von einem Jagdhund n. r. (Vorderbeine abgebrochen) begleitet, mit eingelegter Lanze Meleagros. Von der Lanze sind nur noch Spuren an seinem Körper erhalten, sowie die Spitze am Rüssel des Ebers. Meleagros (Arme abgebrochen) trägt eine über der r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys. Durch das kurze lockige Haar geht ein Band. R. von Meleagros, aber mehr im Hintergrunde eilt von einer Anhöhe herab Atalante n. r. ebenfalls gegen den Eber. Sie trägt einen langen, mit der Chlamys gegürteten Chiton, der vorn aufschlägt und das l. Bein sehen lässt. Ihr Haar ist hinten in einen Knoten aufgebunden. Auf dem Rücken trägt sie einen Köcher und war wol eben im Begriff, vom Bogen einen Pfeil abzuschiessen, von welchem noch Spuren vorhanden sind. Ihre Arme sind fast ganz abgebrochen. R. von ihr im Hintergrunde steht ein Mann (Bauer) e. f., auf dessen l. Schulter die Chlamys mit der Spange aufliegt. Er trägt einen Petasos. In der R. erhebt er einen Stein, in der L. hält er einen Baumstamm als Waffe gegen den Eber. Seiner Hutform wegen hält ihn HELBIG a. a. O. p. 86 für einen Aiolier. R. von ihm und dem Eber steht über dem Verwundeten ein Mann n. l., bekleidet mit Jagdstiefeln und einer vorn auf seiner Brust befestigten und um den l. Arm geschlagenen Chlamys. In der L. (abgebrochen) hielt er zwei Speere, von denen sich Reste am Unterschenkel erhalten haben, und in der R. schwingt er einen dritten Speer, um den Eber von hinten zu treffen. Durch sein krauses Haar geht ein Band. An der r. Ecke der Vorderseite steht ein bärtiger Mann (e. f.) n. r. in Jagdstiefeln. Das Ende einer Chlamys mit Spange liegt über seiner l. Schulter. Um die Brust geht ein Schwertriemen. Sein Haupt ist schmerzlich (n. l.) geneigt. Mit der R. (abgebrochen) griff er nach einer auf seinem r. Schenkel befindlichen Wunde. Man glaubt in ihm den Ankaios zu erkennen (vgl. PRELLER Griech. Myth. II, 306). Zu seinen Füssen der Rest eines sitzenden Thieres, vielleicht eines Hasen. — L. von Meleagros stehen die beiden Dioskuren, kenntlich am Pileus auf dem lockigen Haar. Der Dioskur l. ist rückwärts gebildet, wendet aber mit einer ausdrucksvollen Bewegung den Kopf zurück n. r., als wolle er über die Schulter des Meleagros nach dem Eber sehen. Die Chlamys, die ihm im Rücken herabhängt, ist zweimal um seinen Arm geschlungen. Der r. Arm abgebrochen. R. und l. von ihm bemerkt man am oberen Rande der Vorderseite zwei Lanzenspitzen, während von

den Lanzen selbst nichts zu bemerken ist. R. von ihm, doch mehr im Hintergrunde, der zweite Dioskur, dessen Gesicht ganz weggebrochen ist. Ueber seiner r. Schulter ist die Chlamys mit einer Spange befestigt. Mit hocherhobener R. scheint er auf den Hauptvorgang hinzudeuten. L. neben ihm die Spuren eines Baumstammes. R. neben ihm der Kopf des zu ihm gehörigen Pferdes. L. von den Dioskuren eilt Artemis aus dem Hintergrunde hervor, n. r. blickend. Auf ihrem reichen lockigen Haar eine Stephane. Sie trägt den kurzen, doppelt gegürteten Chiton mit einer Chlamys, die beide nochmals mit einem Gewande gegürtet sind, und Jagdstiefel. In der L. hält sie den Rest eines Bogens, während die R. (abgebrochen) vermuthlich einen Pfeil aus dem über die r. Schulter vorsehenden Köcher holte. Das Bedenken, dass Artemis auf den Meleagrossarkophagen als hilfreich bei der Jagd dargestellt ist, während sie nach der schriftlichen Ueberlieferung dem Meleagros feindlich gesinnt war, erledigt sich durch die Erklärung HELBIG's a. a. O. p. 85: »Questa divergenza si spiega al parer mio dal significato che la caccia calidonia avea nei sarcofaghi. Senza dubbio essa faceva allusione alla caccia come occupazione prediletta di quello che era deposto nel sarcofago. Come quello venne supposto favorito di Diana, così anche a Meleagro, che quasi rimpiazzava la persona del defunto, fu aggiunta la dea come amica o piena d'interesse per lui.« Durch die Füsse der Artemis jagt n. r. ein Jagdhund dahin, der dabei über eine am Boden liegende Doppelaxt springt. L. von der Göttin schreitet n. r. ein bärtiger Mann mit kurzem, krausem Haar, durch welches ein Reif geht. Er hat über die l. Schulter ein Thierfell (Kopf und Pfoten bemerkbar) geknüpft, welches seinen r. Arm frei lässt. (R. Arm abgebrochen.) Mit der L. trägt er über der l. Schulter eine Doppelaxt mit gekrümmtem Stiel. Doppelbeil und Bärenfell bezeichnen ihn als den Arkader Ankaios (vgl. PRELLER Griech. Myth. II p. 306,2). Bei Ovid Met. VIII, 391 heisst er geradezu »bipennis Arcas«. Dass er zweimal auf dem Pisaner Sarkophag dargestellt wäre, braucht jedoch nicht angenommen zu werden, da sich aus der Ueberlieferung für den Verwundeten r. auch noch andere Namen auffinden lassen. (Vgl. Bulletino dell' Ist. 1846 p. 131 ff.) Hinter ihm der Rest eines n. r. eilenden Hundes. An der l. Ecke der Vorderseite endlich ein bärtiger Mann (e. f.) n. l. mit langem, in der Mitte gescheiteltem Haupthaar, in Stiefeln, einem langen, über den Armen zugenestelten und gegürteten Chiton und einer Chlamys darüber. In seiner L. der Rest eines Speeres. Die r. Hand (Arm abgebrochen) ist an der Brust wie

warnend erhoben, welche Geberde sich auf den in sein Verderben eilenden Ankaios zu beziehen scheint. Seine königliche Gewandung, vielleicht auch der an der l. Ecke erhaltene Rest einer Halle (Königsburg?), lassen in ihm den Oineus erkennen. Die Darstellung der Vorderseite stimmt überein mit dem Sarkophagfragment im Lateranensischen Museum, BENNDORF und SCHÖNE 250.

Ueber den Meleagrosmythos haben am ausführlichsten gehandelt: KEKULÉ De fab. Meleagr., HELBIG in Annali dell' Ist. 1863 und MATZ ebenda 1869 p. 76 ff. — Die Köpfe sämmtlicher Figuren gehen bis zum oberen Rand der Vorderseite.

R. Schmalseite. L. sitzt Meleagros auf einem Felsen n. l. Das l. Bein ist emporgezogen. Ueber der l. Schulter liegt die Chlamys mit Spange auf und ist vom l. Arm nochmals aufgenommen. In der L. hält er einen Jagdspeer. Mit der R. greift er an sein Haupt, welches sich n. r. wendet, wo an einer Eiche in einer Schlinge der todte Eber hängt. Der Baum beugt sich tief herab durch die Last. Bemerkenswerth ist der ernste fast schwermüthige Blick, mit welchem Meleagros das erlegte Thier, die Ursache seines frühen Todes, betrachtet.

Nach der Jagd ausruhend findet sich Meleagros auch auf geschnittenen Steinen, vgl. FEUERBACH Nachgel. Schriften IV p. 20 f: »meistens fesseln diese verhängnissvollen Jagdhäute den Blick unseres Helden und scheinen ihm traurige Vorgefühle einzuflössen«. Vgl. GERHARD Ant. Bildw. Taf. 116 und BRAUN Antike Marm. II T. 6, 6 b.

L. Schmalseite. Auszug zur Jagd. L. eine Pinie und daneben eine Halle. Durch dieselbe ziehen zwei Jünglinge n. r. in Schuhen und gegürteter Exomis, sich mit der R. auf einen Knotenstock stützend und über ihren Schultern ein aus Weidenruthen geflochtenes Jagdnetz tragend, von der Art, wie sie noch heute in Italien verfertigt werden.

Das Relief der Schmalseiten ist flacher als das der Vorderseite, vgl. zu No. 12.

56. Aphroditeköpfchen.

Zu hohe Aufstellung. — Marmor. Abgebrochen: Lippen. Ergänzt: Nase.

Der Kopf ist n. l. geneigt. Das Haar, durch welches ein Band geht, bildet einen Wulst auf der Höhe des Kopfes und ist hinten in einen Knoten zusammengebunden.

57. Halbkreisförmige Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,43. — Ital. Marmor. — Deckel fehlt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XLV.

Auf der Vorderseite stehen r. und l. zwei nackte, geflügelte Eroten, nach innen zu ausschreitend, welche die eine Hand an eine zwischen ihnen befindliche leere Inschrifttafel legen, während sie mit der anderen eine dicke unter der Tafel liegende Guirlande mit flatternden Bändern erheben.

58. Sarkophagplatte. Jahreszeiten.

H. 0,97. B. 2,10. — Griech. Marmor. — Das Relief hat durch Verwitterung gelitten und ist auch sonst beschädigt. Von oben r. geht schräg nach unten zu ein Bruch durch die ganze Vorderseite. — Befand sich früher: »nel cortile degli ex-nobili Signori Roncioni« MORRONA P. i. III p. 460.

In der Mitte befindet sich ein mit einem vorstehenden Rande umgebenes Médaillon und in demselben die Brustbilder einer Frau und eines Mannes. Erstere im Chiton mit wehendem Schleier legt die L. um den Nacken des Mannes, welcher mit einem Ober- und Untergewande bekleidet ist. Auf dem Rande des Médaillons sind in flachem Relief die Bilder des Zodiacus dargestellt. Noch erkennbar darunter sind besonders: Mann mit Wage und Schütz. Das Médaillon wird gehalten von zwei sich symmetrisch entsprechenden geflügelten Eroten, in Jünglingsgestalt, als Repräsentanten der Jahreszeiten. Ihre langen Locken sind mit Kränzen geschmückt. Die auf der Brust zusammengenestelte Chlamys hängt im Rücken herab und wird von dem einen Arm wieder aufgenommen. Während sie mit der einen Hand das Médaillon fassen, erheben sie in der andern einen mit Blumen und Früchten gefüllten Korb. Der Erot r. wiederholt sich genau an der l. Ecke der Platte, der Erot l. neben dem Médaillon an der r. Ecke derselben. Zwischen den beiden Eroten r. von dem Médaillon liegt der bärtige Okeanos n. l., sich auf den l. Arm stützend. An seinem Haupte befindet sich auf der einen Seite die Spur eines Horns. Das Gewand, das seine Beine bedeckt, ist im Rücken etwas emporgezogen. In der R. hielt er einen Gegenstand, von dem nur noch Spuren vorhanden sind. Hinter ihm und den Füssen des äusseren Eroten bemerkt man ein Schiff mit geschwungenem Bug und unter demselben den Rest eines springenden Thieres (vielleicht das Bugbild des Schiffes?). Zwischen den Eroten l. von dem Médaillon liegt Gaia n. r., auf den

r. Arm sich stützend. Das Gewand bedeckt ihre Beine. Um ihren Hals geht ein Band, das wie zwei auf der Brust zusammengeknüpfte Schlangen gebildet ist. Von dem Füllhorn, welches sie hielt, ist nur noch ein Rest erhalten. Ihre Füsse und ein Arm sind bei ihr wie bei dem Okeanos ungeschickt zwischen die Füsse der mittleren Eroten durchgezwängt. Neben Gaia an der r. Ecke der Rest eines undeutlichen Gegenstandes (Omphalos mit Binden?) und auf der l. Ecke ein Greif, dessen Körper auf dem erhaltenen Stückchen der l. Schmalseite des Sarkophages sichtbar ist. Auch der l. Flügel des Eroten der r. Ecke auf der r. Schmalseite dargestellt. In der Mitte unter dem Médaillon ein Felsen und drei Pinien. Davor ein Ackersmann (Kopf abgebrochen) im kurzen Chiton, einen gefüllten Korb auf der einen Schulter tragend, mit der L. einen mit zwei Stieren bespannten Pflug lenkend. Vor demselben schreitet eine Frau (Kopf und Arme abgebrochen) im langen, gegürteten Chiton, der von der r. Schulter herabgefallen ist, einher, gleichfalls einen Korb tragend. Unter den Stieren liegt ein dritter Korb auf den Ackerschollen. Sämmtliche Körbe haben Deckel. — Bei den Eroten sind die Augensterne und Pupillen angegeben.

Ueber die Darstellung der Jahreszeiten auf Sarkophagen vgl. Petersen in Annali dell' Ist. 1861 p. 204 ff. — Jahreszeiten und ein pflügender Landmann unter dem Médaillon auf einem Sarkophagrelief im Vatican im Cortile del Belvedere, sowie auf einem ebensolchen im Hofe des Palazzo Giustiniani zu Rom. — Die vier Eroten ohne bestimmte, die einzelnen Jahreszeiten charakterisirenden Attribute sind Symbole des durch das ganze Leben reichlich gespendeten Segens und Glückes, das sich Mann und Frau, wie der Pisaner Sarkophag zeigt, durch Fleiss und Arbeit erworben haben. Die Darstellung eines arbeitsvollen Lebens durch Feldarbeit und Ackerbau symbolisirt ist ein besonders der römischen Kunst geläufiger Zug.

59. Römischer Grabstein.

H. 0,48. B. 0,64. — Ital. Marmor. — Publicirt: Gori Inscr. ant. II p. 22. Befand sich früher: »nel cortile degli ex-nobili Signori Roncioni« Morrona P. I. III p. 461.

Um die viereckige Tafel läuft rings herum ein flacher Rand. Am oberen Rande die Buchstaben

V (*viventes*) F (*fecerunt*),

am unteren:

SIBI · ET · SVI(*s*) · P · QVE ////////

Die bildliche Darstellung befindet sich im unteren Theile der Tafel. In der Mitte ein mit Speisen besetzter Tisch auf zwei Füssen, welche oben in Menschenköpfe ausgehen. Darunter ein viereckiger Kasten. R. und l. von dem Tisch je eine Büste, sowie ein schräg stehendes Bündel von je drei Fackeln. Unter den Büsten:

AN · D XXV

In dem oberen Theile der Tafel die Inschrift:

Q · ANQVIRINNIVS SEC
VNDVS OCCIA · AGILE
VXOR · Q · AQVIRINNIO
GAL · SEVERO · F · VI · D · S · F

60. Römischer Sarkophag. Schlacht.

H. 1,01. T. 1,05. B. 2,37. — Griech. Marmor. Der Sarkophag hat ausserordentlich gelitten. Das Hochrelief, womit die Vorderseite geschmückt ist, nur noch fragmentarisch erhalten. In der Mitte ein grosses Stück herausgeschlagen. Das wenige übrig gebliebene ist jedoch meist vortrefflich erhalten, so dass nur an gewaltsame Zerstörung durch menschliche Hand zu denken ist. Der Sarkophag stand früher in S. Zenone. — Besprochen: MORRONA P. i. II p. 306. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXII, CXIII. — Der steinerne Deckel ist ein giebelförmiges Dach.

Das Relief der Schmalseiten ist bedeutend flacher, als das der Vorderseite. Hierüber vgl. zu No. 12.

Vorderseite. An der unteren l. Ecke steht auf zwei Schilden eine weibliche Figur in langem, gegürtetem, unten befranztem Aermelchiton und einem Obergewand (Kopf und r. Arm abgebrochen). Der l. Arm war am Körper erhoben. Hoch über ihr vor einer Halle steht eine geflügelte Victoria im langen, gegürteten Chiton mit Ueberschlag, aus welchem das l. Bein (vom Schenkel abwärts abgebrochen) vorsieht. (Kopf und Arme abgebrochen.) Vielleicht setzte sie ihren l. Fuss auf den Nacken eines unter ihr hockenden, r. neben der zuerst beschriebenen Figur befindlichen Gefangenen (e. f.), dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind. (Kopf und Beine abgebrochen.) Am Unterleib der Rest eines Gewandes, vielleicht der Hosen. Ueber der r. Schulter ist eine Chlamys mit Spange befestigt. L. auf dem Boden neben ihm eine phrygische Mütze, ein Helm und länglich runder Schild. Ein Fragment an letzterem zeigt,

dass der Gefangene einen Fuss auf den Schild setzte. R. davon und zunächst dem unteren Rande ein auf seinem Pferde hingestürzter Reiter n. r., mit Hosen bekleidet. (R. Fuss und beide Arme, sowie Kopf und ein Theil der Vorderfüsse des Pferdes abgebrochen.) Der runde Schild scheint dem Reiter nach hinten zu entfallen. Ueber ihm der Torso eines n. r. springenden Pferdes, von dessen Reiter nur ein kleiner Theil des Harnisches mit dem ausgezackten Waffenrocke darunter und ein Theil der mit Hosen bekleideten Beine erhalten ist. Am l. Arm hielt er einen grossen runden Schild. Er scheint im Kampfe gewesen zu sein mit einem über ihm befindlichen Reiter. (Kopf und Arme abgebrochen, ebenso Kopf und Vorderbeine des Pferdes.) Er trug kurze Hosen, Beinschienen (?), einen kurzen Chiton, darüber den mit dem Schwertriemen gegürteten Harnisch und ein über der l. Schulter mit Spange befestigtes Paludamentum. An der L. hielt er einen runden Schild. Von seinem Schwerte ist nur der Griff sichtbar. Vor dem r. Vorderfuss seines Pferdes liegt ein länglicher sechseckiger Schild, der an den Schmalseiten ausgerundet und in der Mitte genabelt ist. L. von dem Reiter ein befranztes Stück Tuch, wahrscheinlich ein vexillum, welches wol zu der Fahnenstange gehört, die von einem r. von dem vexillum im Hintergrunde befindlichen bärtigen Soldaten n. r. in Panzer und Helm gehalten wird. Ueber dem vexillum ist neben der Victoria ein tropaeum errichtet. Der Fahnenträger wendet sein Gesicht mit grimmigem Ausdrucke n. l. R. von ihm der Torso eines n. r. springenden Pferdes mit Reiter. Von demselben ist nur ein Stück des Leibes erhalten, an welchem man noch den Theil eines Gewandes (Hosen?) wahrnimmt. Sein Oberkörper war nackt. An der L. hielt er einen runden Schild. Er ist im Kampfe zu denken mit dem Reiter unter ihm, dessen Pferd (Vorderfüsse und Schwanz abgebrochen) n. r. hin galoppirt. Von dem Reiter selbst sind Hinterkopf, r. Arm und unterer Theil des r. Beines abgebrochen. Er selbst wendet den Kopf, dessen langer Bart nun l. sichtbar wird, zurück nach seinem Gegner über ihm. Bekleidet ist er mit dem kurzen durch den Schwertriemen gegürteten Chiton. An seiner r. Seite hängt die Schwertscheide. An der l. Hand der Rest eines runden Schildes bemerkbar. Unter ihm ein n. l. hingestürztes Pferd, im Begriff sich wieder aufzurichten, und r. daneben Spuren dreier Menschenfüsse, von denen zwei eine Fussbekleidung tragen. R. davon am unteren Rande der Torso eines Pferdes, das auf die Hinterfüsse gestürzt ist. An demselben hat sich der Ueberrest eines Schwertes und der beschuhten und mit Hosen bekleideten

Füsse eines Reiters erhalten. Ueber den Pferden beginnt, schräg n. r. oben sich hinziehend, ein grosses Loch, das jetzt mit Stuck ausgefüllt ist. Ueber demselben der Torso eines Pferdes mit Reiter (n. r.). Letzterer trug Hosen, Panzer, dessen Zacken unter dem Gürtel vorsehen, einen wehenden Mantel und an der L. einen kleinen runden Schild. (Kopf und Arme abgebrochen.) Hinter ihm der Oberkörper eines römischen Reiters n. r., im Aermelchiton und Helm. Den Kopf wendet er n. l. R. von ihm der Ueberrest eines Rosses und Reiters mit Mantel und grossem runden Schild. R. neben ihm das Fragment eines Rosses n. r. und auf diesem der Rest eines Reiters. Er trug einen kurzen Chiton und Panzer. In der L. hielt er einen grossen runden Schild nebst Lanze. R. davon das Fragment eines Reiters in Hosen und dahinter der behelmte Kopf eines römischen Soldaten n. l. Unter ihm und r. neben dem Loche ein Reiter auf einem sich aufbäumenden Rosse n. r., dessen Vorderfüsse abgebrochen sind. Vom Reiter fehlen: Kopf, r. Arm und r. Bein. Die L. hält den runden Schild. Der Körper ist mit einem gegürteten Chiton und Paludamentum bekleidet. Unter ihm der Torso eines Pferdes n. r. und an diesem das Fragment eines menschlichen Fusses. R. davon ein hinstürzendes Pferd n. r. und der bekleidete Torso eines Reiters. Darüber wieder ein Stück von einem Pferdefuss und das befranzte Stück Tuch eines vexillum. Ueber demselben eine Lücke, die aber früher jedenfalls auch mit Figuren ausgefüllt war, und zunächst dem oberen Rande ein n. r. springendes Pferd (ohne Kopf) mit dem Torso eines mit Hosen bekleideten Reiters. Etwas weiter nach unten r. ein n. l. springendes Ross, dessen Kopf und Vorderfüsse abgebrochen sind, mit dem Fragment seines Reiters. Ueber diesem der Rest einer Figur, deren Lage jedoch kaum zu bestimmen ist. R. davon unter dem oberen Rande der Vorderseite die Reste zweier Flügel, die sicher einer Victoria (e. f.) angehörten. Auch ein Fragment ihres l. Fusses ist vorhanden. Unter ihr etwas n. l. steht auf Schilden ein hoher Mann (e. f.), dessen Kopf und r. Bein abgebrochen ist. Er trägt Schuhe, Hosen, kurzen befranzten und gegürteten Aermelchiton und einen langen, über der Brust mit einer Spange befestigten, befranzten Mantel. Seine Arme sind vorn zusammengebunden. R. neben ihm Fragmente verschiedener Gegenstände, von denen sich ein menschlicher Fuss erkennen lässt.

R. Schmalseite. R. sitzt auf einem Polsterstuhl mit sich kreuzenden Beinen, deren Enden in Thierfüsse auslaufen, der bärtige Imperator n. l. Er trägt Stiefeln, kurzen Chiton, Panzer

und das auf der l. Schulter mit Spange befestigte Paludamentum. Den l. Fuss hat er auf einen Schemel gesetzt. In der L. hält er das Schwert, dessen Griff ein Adlerkopf ist. Die R. ist n. l. ausgestreckt. An ihn heran tritt v. l. der besiegte Feind, bekleidet mit Hosen, kurzem, gegürtetem Chiton, der r. Schulter und Rücken entblösst lässt; er ist im Begriff niederzuknieen und das Bein des Imperators zu berühren. Hinter ihm steht ein jugendlicher Krieger n. r., im kurzen gegürteten Aermelchiton und auf der r. Schulter mit Spange befestigten Paludamentum. Er ist wol als Diener des Imperators anzusehen, dessen Helm er hält. R. neben ihm steht ein alter bärtiger Krieger n. r. in gegürtetem Aermelchiton und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Paludamentum. Die R. hat er erhoben, und scheint im Gespräch mit dem r. neben ihm stehenden Krieger (n. l.), von dem aber nur ein Theil des bekleideten Oberkörpers sichtbar ist. Auf dem Kopfe trägt er einen Helm mit Backenlaschen und Helmbusch, in der L. hält er die Lanze, in der R. einen grossen, runden, genabelten Schild.

L. Schmalseite. Auf dem Suggestus steht der bärtige Imperator (n. r.), bekleidet mit Schuhen, Beinschienen, kurzem, befranztem Chiton, Panzer und dem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Paludamentum. Die R. ist gesenkt. In der L. hält er eine Lanze. L. hinter ihm steht ein Vexillarius n. l., den Kopf n. r. wendend. Er trägt Stiefel, einen kurzen, gegürteten Chiton, Helm mit Visir, Backenlaschen und Helmbusch, und hält in der R. das vexillum. Zwischen ihm und dem Imperator zeigt sich der behelmte Profilkopf (n. l.) eines Soldaten. Von r. tritt an den Feldherrn heran zunächst ein kleiner Knabe n. l. in Schuhen, Hosen und Chiton. (Kopf und r. Arm abgebrochen.) Er umfasste mit beiden Händen das Bein des Imperators. Ihm folgt r. ein älterer Mann. Auch er ist im Begriff mit seinen (gefesselten) Händen die Kniee des Feldherrn zu umfassen. Er trägt Schuhe und Hosen. Diese sowie der lange Kinnbart charakterisiren den Barbaren. Zwischen seinen Füssen liegt ein länglicher, sechseckiger, genabelter Schild. Ueber ihm wird der Oberkörper eines anderen Barbaren (n. l.) mit Kinnbart in gebückter Stellung sichtbar. R. von ihm an der Ecke ein bärtiger römischer Legionar n. l., bekleidet mit Schuhen, engen, nur bis über das Knie gehenden Hosen und enganliegendem Panzer mit Zackenrand, unter welchem an Arm und Hals ein Gewand hervorsieht. Er legt seine L. auf den Rücken des Barbaren vor ihm. In der L. hält er die Lanze. Auf dem Kopfe hat er einen Helm mit Busch, Visir und Backenlaschen.

Sämmtliche Figuren der Vorderseite haben, soweit sie erhalten sind, Augensterne. Die Arbeit des Reliefs ist vortrefflich. Sie stammt aus bester römischer, vielleicht Trajanischer Zeit.

61. Grosser Musensarkophag.

H. 1,44. B. 2,90. T. 1,56. — Feinkörniger Marmor (Cipollino?). Der Marmor hat eine graue Farbe angenommen. Durch Tünche und Verwitterung hat das Relief sehr gelitten und ist mehrfach abgebrochen. — Der Sarkophag kam aus dem Besitze der Familie Roncioni hierher. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLIII und CXLIV. — Angeführt von WIESELER in seinem Verzeichniss der Musensarkophage Annali d. I. 1868 p. 123 Anm. — Die Höhe des Deckels ohne die darauf ruhenden Figuren 0,39.

Ueber einem reich gegliederten Unterbau erheben sich auf der Vorderseite des Sarkophags sechs, auf beiden Schmalseiten je drei spiralförmig cannelirte, korinthische Säulen, auf deren Capitälen ornamentirte Archivolten mit Nischen in Muschelform aufsetzen, so dass auf der Vorderseite fünf, auf jeder Schmalseite je zwei hallenartige Räume entstehen. Darüber läuft längs dem oberen Rande ein mit Eierstab ornamentirter Leisten hin. Auf den Capitälen der vier Ecksäulen je ein nackter Triton, in der L. ein Ruder, in der R. ein Muschelhorn, in welches er bläst, haltend. Die Köpfe der Tritonen sind zum Theil sehr beschädigt. Dem Triton der r. Ecksäule fehlen die Attribute ganz. Auf den vier übrigen Capitälen der Vorderseite steht je ein nackter, geflügelter Erot, sehr beschädigt und theilweis ohne Arme. Von den Attributen, welche diese Eroten hielten, ist mit Sicherheit nur bei dem vierten der Vorderseite eine grosse Maske mit Augen- und Mundhöhle zu erkennen. Der zweite Erot scheint mit einem Griffel, den er in der R. hält, auf eine Tafel zu schreiben. Ueber den Mittelcapitälen der Schmalseiten befindet sich der Oberkörper je einer nackten geflügelten Jungfrau, mit lockigem Haar, wol Sirenen, die auf Grabmälern nicht selten sind und wie die Sphinxe auf die Gefahren hindeuten, »denen der Mensch auf seinem Lebenswege ausgesetzt ist« (MICHAELIS Arch. Zeit. 1866 p. 143). Auf der Vorderseite steht in der ersten Halle l. eine Muse (Klio?) im ungegürteten, dorischen Chiton. Ihre Chlamys, die mit einem Ende auf der l. Schulter aufliegt, fällt nach vorn hinunter, ist dann in weitem Bogen nach hinten genommen und mit dem andern Ende wieder über die l. Schulter vorgeworfen. Die Füsse sind mit Schuhen bekleidet. Durch das Haar geht ein Band. In der L. hält sie eine Tafel und ist im Begriff mit einem Griffel darauf zu schreiben. In der

zweiten Halle steht eine andere, ebenso gekleidete Muse (r. u. l. Hand abgebrochen). Doch hielt die R. einen länglichen Gegenstand, vielleicht eine Rolle. In der mittelsten Halle ist der Verstorbene (sein Kopf hat Portraitzüge), bekleidet mit Schuhen, Hosen, Tunica und Toga, als Dichter dargestellt. In der gesenkten L. hält er eine Rolle, die R. ist wie beim Redner erhoben (Hand zum Theil abgebrochen). In der vierten Halle steht Melpomene, beschuht, im langen, breitgegürteten Aermelchiton. Das Haar, das bei den anderen Musen nur schlicht das Haupt umgiebt, ist bei ihr vorn über der Stirn zu einem Knoten aufgebunden, ebenso am Hinterkopf. Ueber ihre l. Schulter fällt ein Gewandstück (Löwenfell?) herab. In der L. hält sie eine grosse ernstblickende Heraklesmaske, deren Bart zum Theil abgebrochen ist. Der r. Arm war gesenkt (zum Theil abgebrochen). Vielleicht hielt sie die Keule in der r. Hand, worauf erhaltene Spuren hindeuten, und setzte dieselbe auf einen l. neben ihr liegenden Thierschädel. In der fünften Halle Terpsichore, etwas n. r. gewendet, neben einem viereckigen Pfeiler, den l. Fuss auf eine kleine Erhöhung setzend. Sie trägt Schuhe, den langen, mit Spangen über den Schultern zugenestelten Chiton, der von der r. Schulter etwas herabgeglitten ist. Die auf der l. Schulter aufliegende Chlamys fällt in weitem Bogen nach vorn herab, ist dann nach hinten genommen und über die l. Schulter vorgeworfen. In der L. hält sie die Lyra, welche zugleich auf der Säule ruht. In der R. scheint sie das Plektron zu halten und damit in die Saiten zu greifen.

R. Schmalseite. In der ersten Halle l. eine Muse im langen, gegürteten Aermelchiton. Die auf der l. Schulter aufliegende Chlamys fällt im Rücken herab. Die Füsse sind beschuht. An einem über die r. Schulter gehenden Bande hängt die Schildkrötenlyra, die wol von dem abgebrochenen l. Arme gehalten wurde. Die Hand der herniederhängenden R. ist abgebrochen. In der Halle r. eine Muse in Schuhen und langem Chiton. Die Chlamys ist eng um ihren Körper geschlagen. In dem Bausch derselben vor der Brust ruht die R., während die herabhängende L. ganz von der Chlamys verborgen ist.

L. Schmalseite. In der Halle l. steht Urania (e. f.), den Kopf n. l. wendend und an einen viereckigen Pfeiler sich lehnend. Sie trägt den auf den Schultern mit Spangen zugenestelten, ungegürteten, langen Chiton, der ein wenig von der r. Schulter herabgesunken ist. Auf der l. Schulter scheint die Chlamys aufzuliegen, welche dann unterhalb der Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geworfen ist. Das herunterfallende

bezipfelte Ende ist in regelmässige Falten gelegt. In der l. Hand hält Urania die Himmelskugel, in der r. einen Griffel, den sie der Kugel nähert. In der Halle r. steht die letzte, achte Muse, in einem langen Chiton und einer Chlamys, die auf der l. Schulter aufliegt, nach vorn genommen und über die r. Schulter wieder zurückgeworfen ist. In dem so entstehenden Sinus ruht der r. Arm. Der l. Arm scheint die Chlamys aufzunehmen und hält in der Hand ein sich öffnendes Volumen. — Ueber die Unzulänglichkeit der geläufigen Musenbenennungen nach ihren Attributen vgl. A. TRENDELENBURG Annali d. I. 1871 p. 33 f. Wo, wie bei dem Pisaner Sarkophag, die drei Seiten in Nischen eingetheilt waren, und der Verstorbene gleichsam als Günstling der Musen den Mittelpunkt der Darstellung einnahm, da konnte die Neunzahl der Musen schon gar nicht ohne Verletzung der Symmetrie beibehalten werden. Acht Musen finden sich auch auf dem im Hofe des Palazzo Mattei zu Rom eingemauerten Sarkophagrelief, wo in der Mitte der Verstorbene als Dichter, und r. und l. neben ihm Apollo, den Fuss auf einen Hagieus Bomos setzend, mit der Lyra und Athena mit dem Speer dargestellt sind. Die Abbildung bei VENUTI Monum. Math. III tav. XLIX zeigt allerdings an Stelle des Apollo eine Muse, scheint mir aber unrichtig zu sein. — Athene mit Eule und Speer und Apollo mit Lyra und Greif unter neun Musen auf der Vorderseite eines Münchner Sarkophages (SCHORN Beschr. No. 196).

Der Deckel stellt ein mit einem quergestreiften Teppich bedecktes Ruhebett dar. Die Seitenlehnen desselben sind abgebrochen. An den Ecken der Vorderseite haben sich die Ueberreste von je einem sitzenden Eroten erhalten, von denen der r. ein Körbchen hielt. Auf dem Lager selbst ruhen Mann und Frau (über Lebensgrösse) in der Stellung wie das Ehepaar auf dem s. g. Alexander-Severus-Sarkophage im Capitolinischen Museum (FOGGINI M. C. IV tav. 1—3). Bekleidet sind sie mit Ober- und Untergewand. Die Köpfe und zum Theil auch die Arme sind abgebrochen. Ein Erot, einen Raben mit Kohlstaude fütternd, befindet sich auf dem ebenfalls als Ruhebett dargestellten Deckel eines Kindersarkophages im Capitolinischen Museum (RIGHETTI Campidoglio tav. 85).

Ueber Eroten, auf dem Lectus der Ehegatten sitzend und mit Hausthieren oder anderen Gegenständen spielend, vgl. O. JAHN Ber. d. sächs. Ges. 1851 p. 175 f.

II. Ostcorridor.

No. 62—66.

62, 62b, 62c. Deckelfiguren dreier etruskischer Aschenkisten.

Zu No. 62 und 62b haben sich auch die zugehörigen viereckigen Aschenkisten, die auf Klotzfüssen ruhen, erhalten. Ihre Seiten sind glatt.

Auf den thönernen Deckeln ruht je eine weibliche bekleidete Figur in der bekannten Weise, in der R. einen Fächer haltend.

63. Christlicher Sarkophag.

H. 0,37. B. 1,83. T. 0,43. — Ital. Marmor. — Als Deckel dient eine Schieferplatte. Der Sarkophag ruht auf Löwenfüssen. An den Schmalseiten Löcher zur Befestigung der Deckelklammern.

Die Vorderseite ist spiralförmig cannelirt und lässt nur in einem Mittel- und zwei Eckfeldern Raum für den Reliefschmuck. In dem Mittelfeld in einem Médaillon das bekleidete Brustbild Christi, welcher drei Finger der r. Hand ausstreckt. Um seinen Kopf geht ein Nimbus. In den Eckfeldern je ein nackter, ungeflügelter Erot, mit einander correspondirend. Den einen Arm, dessen Hand ein Pedum (oder λαγώβολος) hält, erheben sie über das Haupt, in der andern halten sie ein (todtes?) Thier (Hasen?) beim Schwanz. Dasselbe Motiv zweier mit Pedum und Hase (und Pedum und Früchten) heranschreitenden Eroten findet sich auf einem griechischen Sarkophag von Patras (publicirt von MATZ Arch. Zeit. XXX tab. 59 p. 16 ff.), wo dieselben von MATZ als Eroten, welche Opfergaben bringen, erklärt worden sind, während BENNDORF (Sarkophag von Kephissia Arch. Zeit. 1868 p. 37 f.) wol richtiger an Repräsentanten der Jahreszeiten denkt. Vier Eroten als Reliefschmuck auf einem Pilaster, eine Hand mit einem Pedum über den Kopf erhebend, finden sich auf einem Phaidrasarkophag in den Uffizien (Galleria di Firenze Ser. IV, II, 91), woselbst man nur an die Repräsentanten der Jahreszeiten denken kann, und eine ganz ähnliche Darstellung auf einem

Adonissarkophag von Mantua (Labus III, 21). — Auf beiden Schmalseiten des Sarkophags je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif. — Der ganze Sarkophag zeigt Spuren von Farbe: Der Hintergrund des Médaillons ist grün, der Nimbus gelb, die Haare Christi dunkel. Auch Gesicht und Gewand waren gefärbt.

64. Altar.

H. 1,16. Länge der oberen Seite 0,78. — Ital. Marmor. Abgebildet: Lasinio R. tav. XIV, 161: »esisteva prima nella chiesa di S. Stefano fuori porta Lucca«.

Ueber einer zweistufigen, quadratischen Basis erhebt sich ein glatter, runder Säulenschaft, welcher die eigentliche Altarplatte als Capitäl trägt. Dieselbe ist an allen vier Ecken mit einem Widderkopf und dazwischen mit einem Reliefstreifen von Blättern verziert. Auf der Platte selbst nochmals ein runder, tellerartiger Aufsatz, aus dessen Mitte sich eine Spitze (jetzt abgebrochen) erhob.

65. Altar.

H. 1,45. — Fuss aus rother Breccia. Abgebildet: Lasinio R. tav. XV: »trovata nella campagna Pisana«. — Erwähnt: Morrona P. i. II p. 315.

Ueber einem in der Mitte sich verjüngenden Säulenschafte liegt die breite viereckige Altarplatte, die an jeder Ecke mit einem Widderkopfe verziert ist.

66. Römischer Grabstein.

H. 0,47. B. 1,96. — Marmor. Die Platte, welche nicht glatt sondern nur mit dem Spitzhammer behauen ist, hat man zu einem modernen Sarkophag mit marmornem Deckel reconstruirt. Auf diesem die moderne Inschrift: »Quum marmoreis lapidibus inter sanctorum Guidi Confessoris Pisana et Simonis et Iudae apostolorum aras intervalla pictis tabulis exornanda instruerentur, sepulcrum hoc cum duabus inclusis inscriptionibus quarum altera A. S. H. G. R. annum MDXL altera vero MDLXXXXVI prae se ferebat, tertio repertum fuit, iussuque ill^{mi} ac rev. domini Francisci ex comitibus Guidi Archiepiscopi Pisani ossa intus inventa in sacello omnibus sanctis dicato quod huius sepulcri ambitu continetur humata sunt. Franciscus Quarantotto principis ecclesiae aedilis ne tantum antiquitatis monumentum diutius in tenebris delitesceret, huc asportandum summa

cura ac diligentia curavit. A. D. MDCCXXXXIII. Aerae Pisanae.« — Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 311 f. — Die Inschrift bei GORI Inscr. ant. III p. 365.

L. die Inschrift:

D · M ·
ANNIAE IVCVN
DAE · M · ANNI
PROCVLI · MATRIS

Daneben r. ist ein quadratisches Feld ausgearbeitet und in demselben in flachem Relief die Form eines Grabhügels mit einem Kreuze stehen gelassen. Daran schliesst sich r. die in der Mitte der Platte befindliche Inschrift:

D · M ·
M · ANNIO · M · F · PAL · PROCVLO
DECVRIONI · COL · OST · FLA · DIVI
VESPASIANI · PATRONO · FABRVM ·
NAVALIVM · OST · VIXIT · ANN · XXV ·
MENS · VI · DIE · XXVIII · H · IIII

Mutter und Sohn lagen also beide unter einem Grabsteine. In den Buchstaben Spuren rother Farbe. Hierauf folgt r. wieder ein ausgemeisseltes Feld und darin in flachem Relief ein Gegenstand, wie das Ruthenbündel eines Lictors, mit einem längeren Stabe zusammengebunden. Ueber die Inschrift GORI a. a. O.: »Constat M. Annium Proculum, Palatina tribu censum, fuisse decurionem, nempe senatorem, coloniae Ostiensis flaminem divi Vespasiani et patronum fabrum navalium Ostiensium qui cum scribatur vixisse annis XXV patet decurionatus et flaminatus munera ea aetate geri potuisse.«

III. Südcorridor.

No. 67—119.

67. Columna Acheruntia.

H. 0,89. Grösster Umfang 0,86. — Marmor. Oben und unten abgebrochen. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLVI, 163.

Ueber einem schmalen, runden Fusse erhebt sich, nach oben zu sich erweiternd, die Stele, verengt sich dann plötzlich und endigt oben in einem schmalen, kegelförmigen Aufsatz. Vor der Einschnürung ist rings herum ein breiter Ornamentstreifen von Weinranken und Beeren eingemeisselt. Auf der Einschnürung die Buchstaben:

V · M · BA

und auf dem Kegel selbst

A · D . ⋗I>

Etruskische Grabstelen ähnlicher Form bei Gori Mus. Etr. III classis III tab. XXIV und cl. IV tab. XVI, 2 und 3.

68. Viereckige Aschenurne.

H. 0,39. B. 0,33. T. 0,23. — Röthlicher feinkörniger Marmor. — Deckel fehlt. Die Nebenseiten nur mit dem Spitzhammer zugehauen. — Abgebildet: Lasinio R. tav. VII, 171. Die Inschrift bei Gori Ant. inscr. II, 42. — Wurde 1812 aus Florenz hierher gebracht.

R. und l. an beiden oberen Ecken der Vorderseite je ein bärtiger Kopf mit Widderhörnern (e. pr.) von denen eine, mit einem Bande befestigte Fruchtguirlande herabhängt. Dazwischen eine Tafel, auf welcher sich die Inschrift befindet:

D · M ·
IVLIAE · ISIADIS
CONIVGI
B · M ·
P · SEXTILIVS
VITALIS
P. S ·
P · C · R
INF · P · CLX
IN AG · P · L

Zwischen dem unteren Rande der Inschrifttafel und der Guirlande ein Gorgoneion mit flatternden Haaren und unter dem Kinne geknüpften Schlangen.

Köpfe mit Widderhörnern auf Grabmonumenten werden von PETERSEN (Annali d. I. 1861 p. 221) und L. STEPHANI (Compte-rendu 1862 p. 78 Anm.) als Dionysische Symbole und von letzterem als Ammonsköpfe aufgefasst. O. JAHN (Ber. d. sächs. Ges. 1855 p. 28 ff.) erklärt sie dagegen als Apotropeia, in demselben Sinne wie A. MICHAELIS (Arch. Zeit. 1866 p. 144) das Medusenhaupt als den »bildlichen Ausdruck eines Verbotes, das Grab zu beschädigen oder einer Drohung oder Verwünschung« bezeichnet.

69. Viereckige Aschenurne.

H. 0,21. B. 0,33. T. 0,27. — Ital. Marmor (?). Deckel fehlt. — Abgebildet: LASINIO R. XXXXIV. — Inschrift bei MURATORI Thes. Suppl. 3933: »Lucae apud Nobb. de Serjustis Urna«.

Unter dem oberen Rande zieht sich eine Perlenschnur entlang. R. und l. an den oberen Ecken der Vorderseite je eine Satyrmaske, von denen eine mit Band befestigte Lorbeerguirlande herabhängt. Zwischen den Masken eine Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
P · ATILIO ·
CANDIDO

Zwischen Tafel und Maske je eine in die Höhe kriechende Eidechse, nach deren Schwänzen zwei auf der Guirlande stehende Vögel (Raben?) picken. Zwischen dem unteren Rande der Tafel

und der Guirlande eine haar- und bartlose Maske. Auf der l. Nebenseite befindet sich ein Ornament von fünf in einer quincunx stehenden Rosetten mit Blättern dazwischen. Dasselbe Ornament vermuthlich auch auf der r. Nebenseite.

Die Satyrmaske hat auf einem Vasenbilde als Apotropeion nachgewiesen O. JAHN Ber. d. sächs. Ges. 1854 p. 45. Vgl. zu No. 68.

70. Römischer Sarkophag mit Eroten und Meergottheiten.

H. 0,53. B. 1,10. T. 0,58. — Griech. Marmor. Auf dem steinernen Deckel ein mittelalterliches Wappen eingemeisselt, und r. und l. von dem mittleren Eroten eine mittelalterliche Inschrift. — Abgebildet: LASINIO R. tav. V und VI. Besprochen MORRONA II p. 347.

Das Relief der Schmalseiten ist flacher als das der Vorderseite. Vgl. zu No. 12.

Vorderseite. In der Mitte ein n. r. ausschreitender geflügelter Erot, den Kopf nach oben wendend. An den Ecken je ein ungeflügelter Erot. Sie halten alle drei eine von der Mitte aus nach den Ecken im Bogen gehende Guirlande aus Blättern, Blumen und Früchten mit flatternden Bändern über ihren Schultern. Die Eroten an den Ecken greifen mit einer Hand nach oben hinter ihren Rücken, um die Guirlande fest zu halten. In dem Raume über der Guirlande ist Wasser angedeutet. Darauf schwimmt l. ein Seekentaur n. r., in der R. eine Syrinx haltend. Auf seinem Rücken reitet über einem Gewandstück eine Nereide, mit der R. sich auf den Rücken des Kentauren stützend, mit der L. an seine l. Schulter greifend. Beide wenden das Haupt zurück n. l. Der Kentaur erhob den l. Arm (abgebrochen). Ueber der r. Guirlande schwimmt auf den Wellen ein Triton n. l., in der L. eine Schale mit Früchten haltend. Auf seinem Rücken reitet eine Nereide. Ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt. Mit der L. stützt sie sich auf den Rücken des Tritonen, mit der R. greift sie nach seiner Schulter. Der Triton wendet das Haupt gegen sie zurück. — An den Früchten der Guirlande sind überall die Bohrlöcher stehen geblieben.

Auf den Schmalseiten je eine Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern, die an den oberen Ecken befestigt ist und im Bogen herabfällt.

Ueber Meergottheiten vgl. zu No. 45, PETERSEN Annali d. I. 1860 p. 396 ff. — Geflügelte und ungeflügelte Eroten finden sich nicht selten neben einander auf ein und demselben Bildwerk, was aber wol entweder in der Nachlässigkeit des Künstlers oder in künstlerischen Rücksichten seinen Grund hat. Vgl. O. JAHN Arch. Beitr. p. 247 ff.

71. Römischer weiblicher Portraitkopf.

H. 0,24. Gsl. 0,13. — Feinkörniger Marmor. — Ergänzt: Nase und Kinn. Auf dem Zopfe Spuren von braunrother Farbe. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, N.

Ueber das Haupt ist ringsherum ein dicker Zopf gelegt, dessen beide Enden sich hinten kreuzen und auf beiden Seiten im Nacken noch einmal zum Vorschein kommen, dort aber abgebrochen sind. Unter diesem Zopfe ist das Haupthaar hervorgezogen und rings um das Gesicht in 22 regelmässige Löckchen gelegt. Der Mund ist geschlossen. Lange Oberlippe. Die oberen Augenlider sind an den äusseren Seiten über die unteren Lider tief herabgezogen. Iris und Pupillen angegeben. Das Portraitartige des Gesichtes zeigt sich auch in den beiden vom Nasenbein ausgehenden Gesichtsmuskeln.

Dieselbe Haartracht findet sich bei einer Frau auf dem silbernen Kästchen der Projecta und des Secundus, abgebildet bei VISCONTI Opere varie I tav. 17,4 und AGINCOURT Histoire des beaux arts, sculpture zu p. 38.

72. Weiblicher Idealkopf.

H. 0,24. Gsl. 0,15. — Griech. Marmor. Ergänzt: Nase und Kinn. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIV, Z.

Das gewellte Haar ist zurückgestrichen und im Nacken mit einem Bande zusammengebunden, welches noch zwei Mal um den Kopf gelegt ist. Der Mund ist leise geöffnet. Ernster Ausdruck. Der Typus ist durchaus griechisch und steht dem der Niobidenköpfe nicht allzu fern.

73. Halbrunde Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,27. — Ital. Marmor. — Deckel fehlt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. IX.

Auf der Vorderseite r. und l. je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine mit Bändern befestigte und umwundene Guirlande aus Blumen und Früchten herabhängt. Zwischen den Widderköpfen eine Tafel, und auf dieser die Inschrift:

DIS MA.....

Unter der Tafel ein pickender Reiher (?) n. r., und unter der Guirlande r. und l. an beiden Ecken ein anderer Vogel, in sym-

metrischer Composition. Da mit Ausnahme der ersten Zeile in der Inschrift nichts zu fehlen scheint, so wird wol die Urne zu der Classe gehört haben, welche auf Vorrath gearbeitet wurden.

Ueber Köpfe mit Widderhörnern vgl. zu No. 68.

74. Viereckige Aschenurne.

H. 0,35. B. 0,31. T. 0,32. — Ital. Marmor. — Deckel fehlt. Im Innern der Urne ein vorstehender Rand, über welchen der Deckel übergriff. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXVI: »donato dal Sig. Vincenzio Cosi del Voglia, Nobile Pisano«. Erwähnt: MORRONA P. I. II p. 348. Die Inschrift bei GORI Inscr. ant. I p. 41, 46.

An den unteren Ecken der Vorderseite je ein Adler, auf deren Flügeln je ein nackter geflügelter Erot steht. Ihr lockiges Haar ist vorn über der Stirn in einen Knoten aufgebunden. Sie tragen über der einen Schulter die aus Blumen und Früchten gewundene Guirlande, welche im Bogen herabhängt. Mit den Händen der äusseren Arme halten sie das Band der Guirlande (auf den Nebenseiten) fest. Zwischen ihnen befindet sich eine Tafel und auf dieser die Inschrift:

D · M ·
AVFIDIAE VICTORIAE
CONIVGI BENE MER
FECIT
P · VETVRIVS
MARTIALIS
CVM · QVA · VIX ·
ANNIS XXV
MENSIB · X · DIEB · XV
HORIS · VII
S · Q · V

Unter der Tafel steht auf der Guirlande ein Vogel n. l., welcher einen Schmetterling im Schnabel gefangen hält, und unter der Guirlande eine Eidechse n. r., an einer Frucht der Guirlande beissend. Auf beiden Nebenseiten ein Lorbeerbaum mit Früchten.

75. Lachender Satyrkopf.

H. 0,26. Gsl. 0,17. — Ital. Marmor. Ergänzt: Nase, Theile der Stirn über den Augen, Lippen, r. Backe und Unbedeutendes. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVI, 184.

Der Kopf ist n. l. gewendet. Spitze Ohren. Der schief zum Lachen verzogene Mund ist etwas geöffnet und lässt die obere Zahnreihe sehen. Zwischen dem vorn sich emporsträubenden Haare zwei Weintrauben. Durch das Haar geht ein Band.

Sehr ähnlich ein Satyrkopf im Museo Chiaramonti, Abtheilung XV No. 380.

76. Viereckige Aschenurne.

H. 0,24. B. 0,32. T. 0,29. — Ital. Marmor. — Deckel fehlt. Sehr beschädigt. Abgebildet: LASINIO R. tav. XVI, 179: »trovavasi nel soppresso monastero di S. Lorenzo di Pisa destinata a servire di piletta da acqua santa«. — Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 347.

Auf der Vorderseite stehen r. und l. an beiden Ecken zwei nackte, geflügelte Eroten, mit beiden Händen ein Füllhorn haltend, aus welchem Blumen und Früchte hervorsehen. Zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
ANTONIAE
RESTITVTAE
VIXIT ANN....
XXXVI

Eine Guirlande aus Eicheln und Eichblättern mit flatternden Enden ist mittelst einer Schleife an zwei zu beiden Seiten der Inschrifttafel befindliche Nägel aufgehängt und hängt im Bogen herab. In der Mitte der Guirlande eine Bandschleife. Darüber zwei sich schnäbelnde Vögel. Auf beiden Nebenseiten der Urne je ein runder, genabelter Schild, unter welchem an den vier Ecken der Nebenseite je eine Pfeilspitze hervorsieht.

Eine Antonia Restituta bei MURATORI Thes. p. DCCCLXXXI, 4 und eine andere gleiches Namens bei GRUTER p. DCXCVIII, 7.

77. Sarkophag mit Koraraub.

H. 0,65. B. 2,14. T. 0,62. — Griech. Marmor. — Das Relief ist in Folge von Verwitterung und anhaftender Tünche sehr beschädigt. Auch vielfach bestossen. Der steinerne Deckel ist modern. Auf den beiden Schmalseiten je zwei mit Kalk verputzte Löcher für die Klammern zur Befestigung des Deckels. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXIX und CXXX. Besprochen: MORRONA P. i. II p. 348, der noch ungewiss darüber war, ob das Relief darstelle: »il ratto delle donne Ateniesi che fecero i Pelasgi, Tirreni di Lemno o qualche altro fatto de' Trojani che costumavano di rapirsi le mogli l'uno con l'altro come ci racconta Omero«.

Das Relief der Schmalseiten flacher als das der Vorderseite; hierüber vgl. zu No. 12.

Vorderseite. Die Darstellung des Mythos gliedert sich in drei ohne räumliche Unterbrechung neben einander gebildete Gruppen, von denen zeitlich die mittlere den beiden andern vorausgeht. 1) In der Mitte der Vorderseite Kora (e. f.) auf dem l. Beine knieend, im Kreise ihrer Gespielinnen Blumen pflückend, worauf wol der l. neben ihr liegende Blumenkorb hindeutet. Bekleidet ist sie mit dem dorischen, langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag; die Chlamys flattert im Bogen hinter ihrem Rücken. Den Kopf wendet sie erschrocken n. r. Auch die Arme sind wie abwehrend n. r. ausgestreckt, wo der bärtige, langgelockte (?) Pluton (n. l.) aus dem Hintergrunde an sie herangetreten ist, mit der R. ihren Rücken berührend. Die auf seiner Schulter aufliegende Chlamys ist in der Gegend der Hüfte nach vorn genommen und wird mit dem r. Arm am Körper festgehalten. Eine vor ihm am Boden liegende Vase (oder Körbchen?) mit Blumen scheint er eben mit dem Fusse umgestossen zu haben. L. von Kora eine Jungfrau in gleicher Stellung und Gewandung, die mit beiden Händen die hinter ihr im Bogen flatternde Chlamys fest hält. L. neben ihr ein Blumenkorb. Zwischen ihr und Kora wird der Oberkörper einer bekleideten Jungfrau (n. r.) sichtbar und neben dieser ganz im Hintergrunde der Torso einer sitzenden, bekleideten Figur (n. r.), die, wie es scheint, mit der R. in die Zweige eines Baumes fasst, vermuthlich eine Nymphe, als Personification des Locals. Ueber Pluton bemerkt man im Hintergrunde noch r. und l. zwei bekleidete Gestalten. Die l. hält in der L. einen Stab (oder Lanze?) und streckt die R. gegen Pluton vor, wie um ihn zurückzuhalten, während die r. von der entgegengesetzten Seite herankommt und ihre l. Hand erhebt. Es ist nicht klar, ob sie mit dieser Bewegung die Jungfrau l. von

ihr zurückdrängen, oder nur ihr Erstaunen ausdrücken will. An diese Scene schliesst sich r.

2) die eigentliche Entführung. Pluton (n. r.), auf einer Quadriga stehend, trägt auf dem r. Arm die sich sträubende Kora, indem er sich mit der L. die Chlamys am Körper fest hält. Kora streckt den l. Arm Hilfe flehend aus. Ueber dem Wagenrande sieht man den Rest eines nackten, n. r. schwebenden Eroten, sowie über den Pferden die Spuren eines Flügels und, wie es scheint, einer Fackel. Hier flog also wol Hymenaios, wie auf dem Sarkophagrelief bei MÜLLER-WIESELER No. 108. Unter den Rossen liegt n. l., auf den l. Arm sich stützend, der bärtige Okeanos; seine Beine sind mit einem Gewande bedeckt. Ueber ihm, aber unter den Pferden, der Rest eines geflügelten Eroten, der den l. Arm erhoben hat. Den Pferden voran schreitet, ganz an der Ecke, Hermes (n. r.). Die Chlamys ist auf seiner r. Schulter befestigt. Das Kerykeion, das er in der L. hält, kommt erst auf der l. Schmalseite zum Vorschein. L. von Kora eilt dem Wagen eine Jungfrau (n. r.) nach, im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer flatternden Chlamys. Arm und Kopf abgebrochen. An der l. neben ihr hervorragenden Lanzenspitze und nach Analogie von anderen Bildwerken (vgl. MÜLLER-WIESELER, 103 und 108) darf man jedoch in der Figur Athene erkennen, welche dem Pluton seine Beute entreissen will. — An der l. Ecke der Vorderseite befindet sich

3) Demeter, im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer hinter ihr im Bogen flatternden Chlamys, bekränzt (?), auf einer Quadriga stehend. In der R. scheint sie einen Stab gehalten zu haben. Ueber den Pferden der Rest einer weiblichen, schwebenden (n. r.) Figur im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer flatternden Chlamys. Der Chiton ist von der l. Schulter herabgesunken. Das Haar ist am Hinterkopfe mit einer Bandschleife zusammengebunden. Sie wendet den Kopf n. l. zur Demeter zurück, in der R. hält sie hoch erhoben die flatternde Chlamys und in der L. wol einen Stab zum Antreiben der Pferde. Wahrscheinlich stellt sie die Iris vor, wie auch WELCKER Zeitschr. f. Gesch. n. K. p. 82 f. vermuthet, und nicht die »Aura«, wie WIESELER Denkm. I p. 44 meint, für welche ein Stab zum Antreiben der Pferde weniger passend erscheint. Ueber den Pferden scheint r. von der Iris das Relief weggebrochen zu sein, und eine mittelalterliche Inschrift ist an dessen Stelle getreten. Unter den Rossen der Demeter liegt die mit einem Gewande bekleidete Gaia, in der R. Aehren (?) haltend. Hinter ihrem l. Arm kommt noch ein sehr zerstörter,

unkenntlicher Körper zum Vorschein, an welchem man jedoch mit ziemlicher Deutlichkeit zwei Flügel wahrnimmt. Vielleicht der Torso eines geflügelten Eroten, wie sich ein solcher auch auf einem Vaticanischen Sarkophage (Mus. Pio-Clem. IV, 55) unter den Rossen des Pluton findet.

R. Schmalseite. Eine Jungfrau im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer schleierartig wehenden Chlamys ist auf ihr l. Knie niedergesunken und stützt sich mit der R. auf ein l. neben ihr stehendes Gefäss mit Blumen.

L. Schmalseite. L. sitzt auf einem Sessel mit hoher Lehne in langem Chiton und Chlamys der bärtige Pluton (n. r.). Seine Füsse ruhen auf einem Schemel. In der L. hält er ein Scepter, die R. erhebt er im Gespräch mit der r. vor ihm stehenden Persephone, welche mit langem Chiton und einer schleierartig über den Kopf gezogenen Chlamys bekleidet ist.

Ueber die Beziehungen zwischen Neben- und Hauptseiten vgl. WELCKER a. a. O. p. 88 ff.

78. Römischer Portraitkopf.

H. 0,31. Gsl. 0,17. — Ital. Marmor. — Ergänzt: Kinn, Nase, Augenbrauen und Backenknochen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIX, 131.

Der Mund ist fest geschlossen. Der Kopf wird sowol Caesar als Cicero benannt. Ein Cicero ist es auf keinen Fall.

79. Hadriansbüste.

Ungünstige Aufstellung. Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. Sehr gut erhalten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCV, 180.

Der Kopf ist n. l. gewendet. Das kurze, krause, nach vorn gekämmte Haupthaar, der kurzgelockte Bart sowie die Formen des Gesichtes lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Benennung aufkommen. Die Büste ist bekleidet mit dem Brustharnisch und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Paludamentum.

80. Kopf des M. Agrippa.

H. 0,31. Gsl. 0,19. — Schwarzer Basalt. — Ergänzt: Nase, abgebrochen: Ohren. Die ganze Epidermis hat sehr gelitten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIX, 136.

Der Kopf weicht in nichts wesentlichem von dem bekannten Typus ab. Der Ausdruck ist ungemein wahr und lebendig.

Vgl. besonders die Büste des M. Agrippa in der Villa Borghese (VISCONTI Monum. scelti Borghes. II tav. XXIII).

81. Kindersarkophag. Circusspiele von Eroten.

H. 0, 34. B. 1,11. T. 0,41. — Griech. Marmor. Als Deckel eine Schieferplatte. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXXVIII. — Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 346. Angeführt von K. ZANGEMEISTER Annali d. I. 1870 p. 236. Der Sarkophag (od. No. 86) befand sich früher: »nell' orto della Prioria di S. Frediano e servì all' uso di vasco per i Barnabiti«.

Das Relief der Schmalseiten ist flacher als das der Vorderseite. Hierüber vgl. zu No. 12.

Vorderseite. Im Hintergrunde sieht man l. auf einem von zwei Säulen getragenen Querbalken die bekannten eiförmigen Scheiben; hier sechs an Zahl. Also war der erste »missus« schon vorbei; vgl. FRIEDLÄNDER bei BECKER-MARQUARDT IV p. 507 f. — An der r. Ecke zwei runde Kegelsäulen der Meta. Diese Gegenstände sind auf der Spina befindlich zu denken. Die vier »bigae«, welche am Wettfahren theilnehmen, fahren eine hinter der anderen in vollem Laufe von l. n. r. Hinter jeder biga ein geflügelter Erot zu Pferde als »desultor«. Je zwei Pferde gehen an einem Joche; die Zügel bilden, wie gewöhnlich eine Schlinge, die sich der lenkende Erot um den Leib gelegt hat. Der Lenker der ersten biga r., der sich der Meta am nächsten befindet, schaut n. l. zurück und schwingt die Geissel. Unter den Pferden liegt ein geflügelter Erot am Boden. Ueber die Bedeutung dieser Figuren (Springer oder Gaukler?) vgl. VISCONTI Pio-Clem. V zu tav. 138—43 und FRIEDLÄNDER a. a. O. p. 506 Anm. — Der Desultor der Biga wendet den Oberkörper zurück und erhebt den r. Arm. Der Lenker der zweiten Biga hält die Pferde straff am Zügel. Er, sowie sein Desultor schauen sich um nach dem Lenker der dritten Biga, der eben über den Rand seines Wagens stürzt. Sein l. Pferd liegt bereits am Boden und auch das r. droht zu stürzen. Durch diesen Unfall hat der Desultor (r. Arm abgebrochen) einen kleinen Vorsprung erreicht. Er scheint deshalb anhalten zu wollen und beugt sich mitleidig zurück nach dem stürzenden Lenker. Verursacht ist das Unglück durch die vierte Biga, welche die dritte eingeholt hat und nun von hinten gegen sie anrennt. Der Lenker (r. Unterarm abgebrochen) schwang die Geissel. Sein Desultor blickt

wohlgefällig auf den Erfolg der vierten Biga zurück. Unter ihren Pferden liegt ein geflügelter Erot auf dem Boden (s. oben). Unter der zweiten Biga eine hingestürzte Amphora, wahrscheinlich mit Bezug darauf, dass »spartores« während der Spiele Wasser auf die Pferde spritzten.

Auf beiden Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu auf einem Rosse dahingaloppirender, geflügelter Erot.

Ueber Circusspiele auf Sarkophagen vgl. K. ZANGEMEISTER Ann. d. I. 1870 p. 232 ff., zu No. 86.

82. Fragment einer linken Hand.

H. 0,19 (?). Umfang des Handgelenkes 0,17. — Ital. Marmor. — Ergänzt: Daumen. Abgebrochen: vom 5., 4. und 3. Finger die 3 ersten Glieder, vom 2. ein halbes. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, P.

Die Hand hielt einen unkenntlichen, rauhen Gegenstand.

83. Hand mit Unterarm.

H. 0,21. Umfang des Handgelenkes 0,14. — Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, O.

Daumen und Zeigefinger hielten einen Gegenstand. Die zierlichen Finger, deren Spitzen sich ein wenig nach aussen biegen, gehörten offenbar zu einer weiblichen Statue.

84. Aphroditekopf.

Ungünstige Aufstellung. — Griech. (?) Marmor. — Ergänzt: Nase, Lippen, Kinn und Ränder der Ohren. Die Spitzen der Haarlocken meist abgebrochen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CVI, 56.

Der Kopf wendet sich n. r. in die Höhe. Der Mund ist leise geöffnet. Das reiche, gewellte Haar, von einem Bande durchzogen, ist in der Mitte gescheitelt, dann auf beiden Seiten zurückgeschlagen und mitten auf dem Kopfe in einen kunstreichen Wulst (χρωβύλος) zusammengeflochten. Vor den Ohren sind zwei Löckchen ins Gesicht gestrichen.

In der Haarbehandlung gleicht der Kopf ganz einem Artemiskopfe des Britischen Museums, abgebildet Vol. X pl. VI und VII; (vgl. CLARAC Mus. p. 1575, 1232). Allein der χρωβύλος findet sich auch bei der Aphrodite (O. MÜLLER Handb. § 375,4), welcher die volleren Formen des Kopfes weit besser entsprechen. Besonders schön sind die der Aphrodite eigenen mandelförmigen Augen.

85. Römisches Mosaikfragment.

L. 3,36. B. 1,05. — Gefunden im October 1860: »presso i fondamenti della cattedrale dal lato di tramontana«. — Es ist aus schwarz und weissen, nicht allzu feinen Steinchen zusammengesetzt.

Zwischen zwei horizontalen Streifen ein auf und absteigendes Pflanzenornament mit Blumen und Früchten. Dazwischen verschiedene Vögel (Schwalbe? Reiher). Hieran schliesst sich r. ein Querstreifen, aus regelmässigen nebeneinanderliegenden Sechsecken gebildet.

86. Kindersarkophag. Circusspiele von Eroten.

H. 0,27. B. 0,92. — Marmor. — Die Rückwand ist nicht mehr erhalten. Als Deckel eine Schieferplatte. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXX: »— remossa dal sopresso monastero delle R. R. M. M. di S. Giovanni.« Aufgeführt in dem Verzeichniss bei ZANGEMEISTER Annali d. I. 1870 p. 236. — Vgl. No. 81.

Im Hintergrunde die Spina mit den darauf errichteten Gebäuden, und zwar erstens an der l. Ecke zwei Kegelsäulen der Meta mit Gurten, dann r. das Fragment eines senkrecht stehenden Pfeilers, weiter r. über einem (von Säulen getragenen?) Querbalken sechs mit den Köpfen nach unten gerichtete Delphine, welche im römischen Circus Wasser auf die staubige Arena spieen. Vgl. TEXIER Revue arch. 1845 p. 142 ff. und FRIEDLÄNDER bei BECKER-MARQUARDT IV p. 502. Endlich r. auf zwei Säulen abermals ein Querbalken und auf diesem sieben aufgerichtete »Eier«, um die stattgehabten »missus« zu controliren. Da sieben missus die gewöhnliche Zahl war (vgl. FRIEDLÄNDER a. a. O. p. 506) so wird man annehmen, dass auf unserem Sarkophage die Spiele erst beginnen. Im Ganzen nehmen an dem Wettrennen vier von l. n. r. fahrende Bigen Theil, auf denen je ein geflügelter Erot als Lenker steht. In der Biga zur Seite reitet im Hintergrunde ein geflügelter Erot als »desultor«. Die Pferde der Bigen gehen an einem Joche; die Zügel haben sich die Eroten mit einer Schlinge um den Leib gelegt. Der Lenker der ersten Biga wendet sich n. l. zurück und holt weit mit der Geissel aus, die er in der R. hält. Sein Desultor, den Kopf n. l. wendend, erhebt ermunternd den r. Arm. Unter den Pferden eine Amphora und ein ungeflügelter Erot n. l., auf der Erde liegend. Das l. Pferd der zweiten ist bereits zu Boden gestürzt, das r. im Begriff zu fallen. Der Lenker beugt den Oberkörper zurück und sieht nach der dritten

Biga. Sein Desultor blickt ebenfalls zurück und erhebt den r. Arm (abgebrochen). Der Arm des Lenkers der dritten Biga ist abgebrochen. Sein Desultor schaut zurück und scheint seinem Pferde auf den Nacken zu klopfen. Unter den Pferden liegt eine Amphora. Der Lenker der vierten Biga holt weit mit der Peitsche (abgebrochen) aus, die er in der R. schwang. Sein Desultor wendet den Kopf zurück und erhebt ermunternd den r. Arm. Unter den Pferden ein geflügelter Erot am Boden. Ueber diese Figuren sowie die unter den Pferden liegenden Amphoren vgl. zu No. 81. Auf den Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif mit Beutel an der Brust.

87. Fragment einer Hand.

Länge des Mittelfingers 0,07. — Ital. (?) Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. XCVI, H.

Das Fragment ist eine rechte Hand, welche von aussen an einen r. Flügel fasst. LASINIO vermuthet, dass sie einer Leda angehörte; doch erklärt sich dann nicht die Stellung des Vogels zur Leda. Die Hand wird vielmehr einem Ganymed gehört haben, neben dem der Adler stand, und die Figur etwa nach Art der im Museo Chiaramonti befindlichen Ganymedstatuette zu ergänzen sein. Vgl. Galler. di Firenze IV, II, 102.

88. Sarkophag mit Blattornament.

H. 0,50. B. 2,13. T. 0,60. — Grobkörniger geschichteter Marmor. — An den Schmalseiten mit Kalk verputzte Löcher zur Befestigung der Deckelklammern. Als Deckel eine Steinplatte. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LIII.

In der Mitte der Vorderseite ein mit Band zusammengeflochtener Kranz, halb aus Eichenlaub halb aus Lorbeer. Darin die mittelalterliche Inschrift:

SEPVLCRVM
NOBILIVM
DEPORCARI

Von dem Kranze aus zweigt sich nach r. und l. ein Blattornament ab, das auf jeder Seite zwei Rankenkreise bildet. Das Ganze ist eingerahmt auf allen vier Seiten durch einen fein mit

Blättern ornamentirten Leisten, über welchem sich dem oberen Rande entlang eine Perlenschnur hinzieht. Das leichte und schöne Ornament hat durchaus griechischen Charakter.

89. Fragment einer Hand.

H. 0,17. — Ital. Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. CVIII, Q.

Von den Fingern ist nur der vierte ganz erhalten. Die Hand hielt ein Tuch.

90. Etruskische Aschenkiste.

H. 0,42. — Alabaster. — Abgebrochen: ein Theil der l. Schmal- und der r. Theil der Vorderseite. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXIII, 85.

Unten ein breiter ornamentirter Streifen. R. in der Ecke ein viereckiger Altar, dessen vordere Seite bekränzt ist. Auf ihm zwei undeutliche Gegenstände. L. davor steht eine Frau, bekleidet mit Schuhen, langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem Schleier. Ihre L. war ausgestreckt (abgebrochen) über den Altar. L. neben ihr schreitet ein Mann (e. f.), dessen Kopf abgebrochen ist, n. r. an den Altar heran. Bekleidet ist er mit Schuhen, kurzem, über den Armen zugenestelten Chiton und einer Chlamys, welche auf der l. Schulter aufliegt, in der Gegend der Hüfte n. vorn genommen und über den l. Arm geschlagen ist. In der L. hält er einen kleinen, kurzen gespannten Bogen gegen den auf dem Altar befindlichen Gegenstand gerichtet und ist im Begriff, mit der L. den Pfeil abzuschiessen. Die Deckelfigur der Aschenkiste ist eine auf einem Kissen ruhende (n. l.), in einen Mantel eingewickelte Figur.

91. Etruskische Aschenkiste. Alkestis und Admetos.

H. 0,37. — Alabaster. — Erhalten ist nur der r. Theil der Vorderseite. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LVIII.

Die Tafel hat unten einen mit Perlenschnur und anderen Ornamenten verzierten Leisten, oben ein Zahngesims. Ganz erhalten sind nur drei Figuren, von der vierten l. nur der Oberkörper. Wie man aus der unter No. 99 angeführten Replik desselben Gegenstandes sieht, fehlt noch eine fünfte Person l. In der Mitte der Vorderseite eine mit Teppich behängte und mit Matratze und zwei Kopfkissen belegte Kline, auf welcher Alkestis (n. l.),

auf den l. Arm sich stützend, ruht. Sie trägt einen langen Aermelchiton, der unter der Brust durch einen verzierten Gürtel zusammengehalten wird. Das Obergewand ist schleierartig über den Kopf gezogen, in der Gegend der Hüfte n. vorn genommen und über den l. Arm geschlagen. Die R. (Unterarm abgebrochen) war erhoben. Dieser Gestus gilt dem mit Stiefeln und doppeltem Gewande bekleideten Admetos, welcher von l. an das Sterbebett seiner Gattin, die sich für ihn opfern will, herantritt. Er setzt den l. Fuss auf die vor dem Bette stehende verzierte, auf Löwenfüssen ruhende Fussbank. R. von der Kline ein Mann, bekleidet mit Stiefeln, langem Chiton und einer auf der l. Schulter aufliegenden Chlamys, die in der Gegend der Hüfte n. vorn genommen und über den l. Arm geschlagen ist. Die R. scheint er an Alkestis' Rücken zu legen; in der L. hält er einen Ring, an welchem ein kreisrunder und zwei länglich spitze Gegenstände hängen. R. von ihm ein Mann, wol ein Diener (e. f.), bekleidet mit Stiefeln, gegürtetem Chiton und einer Chlamys. Diese liegt auf dem Kopfe auf, fällt n. vorn herunter und wird mit der L. unter dem Gürtel zusammengehalten. Die erhobene R. ist ganz unter der Chlamys verborgen.

Die Darstellung, die auf etruskischen Aschenkisten ungemein häufig ist, hat man lange verkannt, bis zuerst GRAUER (Annali d. I. 1842 p. 44 ff. vgl. Monumenti d. I. III tav. XL) die richtige Erklärung gab. Er fehlte nur darin, dass er die Eckfiguren der Darstellung, von denen auf unserer Aschenkiste nur die r. erhalten ist, für Erinnyen, den Mann r. neben Alkestis aber für einen Diener erklärte, während man vielmehr in den Eckfiguren die ihre Bestürzung und Klage ausdrückende Dienerschaft zu erkennen hat. Dagegen scheint der auf allen Darstellungen fast typisch wiederkehrende Mann, schon seines Attributes wegen, das auf der Pisaner Aschenkiste wie ein Schlüsselbund aussieht, auf eine mythologische Benennung Anspruch zu machen. Vielleicht ist er der Pförtner des Hades, welcher Alkestis mit der R. berührt und dadurch gleichsam Besitz von seinem Opfer ergreift. An seiner Stelle findet sich auf einer von CANINA Bulletino d. I. 1847 p. 84 besprochenen Aschenkiste der an den Fersen geflügelte Charun. Vgl. No. 99 und No. 8.

92. Fragment einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,37. — Alabaster. — Erhalten ist nur der r. Theil der Vorder- und ein Stück der r. Schmalseite. Auch sonst beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXIII, 81.

Oben ein ornamentirter Randleisten. Von l. nach r. schreiten vier neben einander angeschirrte Pferde im langsamen Trabe. R. von ihnen ein n. r. gehender Mann, bekleidet mit Stiefeln und

kurzem, gegürtetem Chiton, den Kopf zurückwendend und das äussere (4.) Pferd beim Zügel haltend (?).

Das Relief gehörte wahrscheinlich zur Darstellung eines etruskischen Triumphzuges, wie solcher auf etruskischen Aschenkisten häufig vorkommt. Vgl. die zu No. 6 angeführten Beispiele.

93. Vorderseite eines römischen Sarkophages.

H. 0,40. B. 1,81. — Ital. Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXXX. — Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 349.

Der bildliche Schmuck der Platte vertheilt sich auf ein Mittel- und zwei Eckfelder. In der Mitte steht die geflügelte Victoria (n. r.). Das herabgesunkene Gewand bedeckt nur den Unterkörper. Das wellige Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden und von einem Bande durchzogen. Die Victoria steht vor einem über zwei Stufen sich erhebenden, breiten Pfeiler, auf welchen sie einen runden grossen Schild gesetzt hat. In der R. hält sie einen Griffel, mit dem sie auf den Schild schreibt. Der r. Fuss berührt nur mit den Zehen den Boden. Unter dem Fusse befindet sich jedoch kein besonderer Gegenstand. Auf beiden Eckfeldern in symmetrischer Composition je ein nach aussen zu schreitender, geflügelter Erot, der den Kopf zurückwendet und mit beiden Händen eine Fackel hält. Ueber ihre Schultern hängt die Chlamys herab. — Ueber die Ableitung der auf den Schild schreibenden Victoria aus dem Typus der melischen Aphrodite vgl. J. BERNOULLI Aphrodite p. 168 ff.

94. Etruskische Aschenkiste.

H. 0,40. B. 0,24. T. 0,23. — Tuff. — Der stark verwitterte Deckel aus Alabaster ist wol nicht zugehörig. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXII.

Die Kiste hat oben und unten einen glatten Randleisten. In der Mitte der Vorderseite sitzt auf einer felsartigen Erhöhung eine geflügelte Jungfrau (n. l.), den Kopf n. r. wendend, bekleidet mit einem kurzen, gegürteten Chiton mit Aermeln (oder trägt die Figur Armringe?) und verbrämten Stiefeln. Ueber den Chiton scheint eine eng anliegende Jacke gezogen zu sein. In den Händen hält sie einen Speer (oder Fackel?). Auf ihrem Haar nimmt man einen Gegenstand wie eine Stephane oder einen Modios wahr. R. und l. neben ihr je ein n. aussen eilender Krieger in symmetrischer Stellung, bekleidet mit einer flat-

ternden Chlamys, welche bei dem l. auf der Brust, bei dem r. auf der r. Schulter mit einer Spange zusammengehalten wird. Auf dem Kopfe ein Helm mit langem Busche. Beide Krieger legen die Hände an einen grossen, runden, genabelten Schild, der auf dem Boden steht, als wollten sie ihn fortrollen, eine auf etruskischen Aschenkisten häufige Darstellung.

Die Deckelfigur ist eine auf zwei Kopfkissen ruhende und auf den l. Arm sich stützende Frau (n. l.) im langen Chiton mit kurzen Aermeln. Die Chlamys ist schleierartig über den Kopf gezogen. In der L. hält sie eine Patera. Am kleinen Finger der L. ein Siegelring. In der R. hält sie ein Rhyton, dessen Spitze in ein springendes Pferd ausläuft. Die Schmalseiten sind glatt. Auf dem vorderen Rande des Deckels findet sich folgende Inschrift:

d. i. R. Spisna (Ropisna?) Vetiu Epii (?).

95. Heraklesstatuette.

H. 0,55 (von der Hüfte bis zum Boden). — Bläulich geäderter ital. Marmor (?). — Ueber den Knieen ist die Statue durchgebrochen, der untere Theil ergänzt. Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXVI: »la tradizione ascrive l'origine di questo Ercole da Cartagine, acquistato dagli antichi Pisani nelle loro scorrerie fatte in Affrica«. — Besprochen: MORRONA P. i. II p. 259, der das Werk selbst »nel magazzino dell' Opera« (del Duomo?) entdeckte. — MORRONA hält das Material für »lividum Numidicum«.

Die Figur (r. Stützbein) steht auf einer runden Basis. Von der l. Schulter hängt die Löwenhaut bis zur Erde hinab. Die L. hält die Keule. Der r. Arm steht rechtwinklig vom Körper ab. In der r. Hand hält Herakles ein Löwenjunges, während eine am Boden sitzende Löwenmutter mit zwei andern Jungen zu ihm aufblickt. Der Kopf ist etwas n. r. und vornüber geneigt. Die Haare sind kurz und kraus, nicht symmetrisch steif, aber von sehr roher Arbeit. Ueberall sind die Bohrlöcher (auch in den Schamhaaren) stehen geblieben. Finger, Arme und Unterschenkel sind ganz abgemagert, die Gluteen treten übermässig hervor. Die Hüften sehr schmal, die untersten Brustrippen stark hervorragend. Sehr ungeschickt ist der Körper der Löwin durch das herabhängende Fell abgeschnitten. Die anatomische Behandlung des Körpers ist ganz übertrieben und von sehr widerlicher Wirkung.

96. Köpfchen einer Bakchantin.

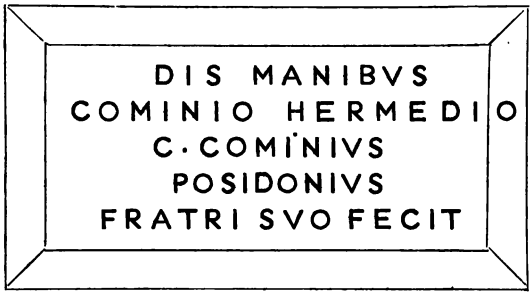
H. 0,15. Gsl. 0,07. — Griech. Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. CXIV, T.

Ueber die Stirn zieht sich ein Band. Auf dem Haare liegen Epheublätter und Blüthen.

97. Halbrunde Aschenkiste.

H. 0,17. B. 0,28. — Ital. Marmor. — Obere und untere Ecke der Vorderseite etwas zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LIX.

An beiden oberen Ecken der Vorderseite ein Widderkopf. Von den inneren Hörnern derselben hängt im Bogen eine aus Lorbeerblättern und Früchten bestehende Guirlande mit flatternden Bändern herab, von den äusseren je ein flatterndes Band. An den unteren Ecken der Vorderseite je eine Maske mit steifen, langen Locken. Zwischen den Widderköpfen eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:



sic!

Unter der Tafel stehen auf der Guirlande gegen einander gekehrt zwei Vögel mit krummen Schnäbeln, von denen der l. nach einer Beere in der Guirlande pickt. Unter der Guirlande neben den Masken zwei andere Vögel, die Schnäbel an die Locken der Masken legend. Im Innern der Aschenurne ein vorstehender Rand, über welchen der Deckel übergriff.

98. Sarkophag mit Meergottheiten.

H. 0,48. B. 2,08. T. 0,59. — Griech. Marmor. — Der steinerne Deckel, ein giebelförmiges Dach, nicht zugehörig. — Das Relief mehrfach beschädigt. In den Schmalseiten Löcher für die Klammern,

die Sarkophag und Deckel zusammenhielten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXIV, welcher noch den Raub der Europa dargestellt glaubte, ebenso MORRONA P. i. II p. 248.

Das Relief der Schmalseiten ist flacher, als das der Vorderseite. Vgl. hierüber zu No. 12.

Vorderseite. Dem ganzen unteren Rande entlang sind die Wellen des Meeres angedeutet, aus denen an fünf Stellen die Köpfe von Delphinen auftauchen. Die Darstellung der Vorderseite zerfällt in sechs Gruppen, welche sich nur im allgemeinen symmetrisch entsprechen. In der Mitte der Kopf eines Eroten, auch Spuren von seinen Flügeln noch vorhanden. L. davon sitzt auf einem Seestier (n. r.) eine Nereide n. l. Mit den Armen hält sie sich am Nacken des Stieres fest. Ein Gewand fliegt im Bogen hinter ihr und ist mit den Enden nach vorn über ihre Arme geworfen. Das gewellte Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Die Nereide blickt n. l. auf einen aus dem Wasser auftauchenden, bärtigen Tritonen, zu welchem v. r. ein Erot (Arme abgebrochen) heranfliegt. Vor dem Seestier schwimmt ein aufgezäumtes Seepferdchen, dessen Fischschwanz der Triton mit der r. Hand (Arm abgebrochen) festhält, während er den l. Arm nach der Nereide ausstreckt. L. davon ein unbärtiger Triton mit lockigem Haar (n. r.), welcher mit der L. (abgebrochen) einen hinter ihm schwimmenden Seehirsch am Zügel hält, während er sich nach der auf seinem Rücken sitzenden Nereide umsieht, deren Rücken er zugleich mit der R. umschlingt. Die Nereide trägt eine im Bogen hinter ihr flatternde Chlamys, deren Enden über ihre Arme (zum Theil abgebrochen) geworfen ist. Ihr gewelltes Haar ist hinten in einen Knoten gebunden, von welchem r. und l. zwei Locken auf die Schultern herabhängen. Mit der r. Hand stützt sie sich auf den Fischschwanz des Tritonen auf. Sie blickt n. l., wo ein Erot (Beine und Arme abgebrochen) auf sie zufliegt. Unter ihm ein Seepferd (n. l.), den Kopf zurückwendend. R. von dem in der Mitte der Vorderseite erhaltenen Erotenkopfe schwebt auf einem aufgezäumten Seepferde (n. r.) eine Nereide; Chlamys und Haartracht wie bei der zuletzt beschriebenen. Mit der L. scheint sie sich am Halse des Thieres festzuhalten. Vor ihr taucht neben dem Pferde ein Seetiger auf. Von r. fliegt ihr ein Erot entgegen. Darauf folgt r. ein bärtiger Triton (n. l.), welcher mit seiner über den Kopf erhobenen R. vermuthlich den r. hinter ihm schwimmenden Seehirsch am Zügel hielt, während er mit der L. den Zügel eines vor ihm schwimmenden Seetigers fasst. Weiter r. ein jugendlicher Triton (n. l.), in der L. einen Stab tragend.

Er blickt sich nach einer Nereide um, die (n. l.) auf seinem Rücken sitzt. Chlamys und Haartracht wie bei den anderen Nereiden. Die Nereide wendet den Kopf zurück, wo ein Erot v. r. an sie heranfliegt. Unter demselben ein Seetiger mit aufgesperrtem Rachen.

R. Schmalseite. Auf einem Seepferde (n. l.) steht ein Erot, die Zügel mit beiden Händen haltend.

L. Schmalseite. Ein Seethier (Seetiger?) schwimmt (n. r.) über Wellen, die nur angelegt sind.

Ueber Eroten auf Seepferden vgl. L. STEPHANI Compte-rendu 1864 p. 28 f. Ueber die Darstellung von Meergottheiten auf Sarkophagen vgl. PETERSEN Annali d. I. 1860 p. 396 ff.

99. Etruskische Aschenkiste. Admetos und Alkestis.

H. 0,82. B. 0,52. — Alabaster. — Der Deckel, wol nicht zugehörig, aus Tuff. — Aus der Aschenkiste ist in der Mitte ein Stück herausgebrochen und dann die Theile zu nahe aneinandergesetzt. L. untere Ecke abgestossen, auch sonst beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLIX, 4.

Die Darstellung entspricht genau der auf No. 91 beschriebenen. Oben ist das Zahngesims nur zum Theil erhalten, dafür aber l. die auf No. 91 fehlende fünfte Person vorhanden. Es ist eine Frau im langen, dorischen Chiton mit einem über den Kopf gezogenen Obergewande. In der erhobenen R. hält sie einen undeutlichen Gegenstand. Die L. hängt herab (Hand abgebrochen) und scheint die Chlamys vorn zusammengehalten zu haben. Die übrigen Personen wie auf No. 91, nur undeutlicher. Der Mann (Admetos), dessen Oberkörper dort fehlt, hat das Obergewand über den Kopf gezogen.

Als Deckelfigur eine auf zwei Kissen ruhende Frau (n. l.) im gegürteten, langen Chiton mit kurzen Aermeln. Die Chlamys ist über den Kopf gezogen. In der L. hält die Frau einen Fächer. Sehr zerstört.

100. Römischer Sarkophag. Gallierschlacht.

H. 0,69. B. 1,91. T. 0,58. — Griech. Marmor. — Als Deckel eine Schieferplatte. Der Sarkophag ist mehrmals gebrochen, das Relief sehr zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXXVI.

An beiden Ecken der Vorderseite ist auf einem runden Holzpfeiler ein tropaeum errichtet, bestehend aus einem kurzen, gegürteten Chiton, Helme (?), länglich rundem Schilde und einer

Lanze. Am Boden vor dem r. tropaeum eine phrygische Mütze, l. ein unkenntlicher Gegenstand. R. davon ein Reiter (n. r.), r. Arm abgebrochen, mit einem v. r. auf ihn eindringenden, nackten Fusssoldaten (Gallier) im Kampfe. Der Reiter ist bewaffnet mit kurzer Tunica, Panzer und Helm. Der Gallier hat einen Strick um die Hüften gebunden und hält an der L. einen, vermuthlich sechseckigen Schild. In der R. schwang er wol eine Waffe. Zwischen beiden ist ein anderer nackter, behelmter Fusssoldat (vom Rücken gesehen) auf den Boden gesunken. Er scheint sich noch einmal gegen den Reiter aufraffen zu wollen; an seiner L. das Fragment eines genabelten Schildes. In der R. hält er ein kurzes Schwert. L. von ihm wird, mehr im Hintergrunde, das geneigte Haupt eines nackten Kriegers bemerkbar. Die neben ihm am Boden liegende phrygische Mütze scheint den Gallier zu verrathen. Ueber dem Kopfe des römischen Reiters erblickt man im Hintergrunde den Oberkörper eines anderen, mit Panzer und Helm (mit Backenlaschen) bewaffneten römischen Reiters (n. r.), der auf einer langen, mit beiden Händen gehaltenen Trompete bläst. R. von dieser Gruppe sind ein gallischer und ein römischer Reiter mit einander im Kampfe. Der erstere steht etwas höher (n. r.), trägt einen gegürteten Chiton und eine phrygische Mütze; (r. Arm abgebrochen). Er schwang wol eine Waffe gegen den tiefer stehenden Feind (n. l.). Seine Beine sowie die seines Pferdes abgebrochen. Bekleidet ist er mit einer Tunica, einem Panzer darüber, an welchem man noch die runden Platten (πτέρυγες) am Unterleibe bemerkt, und einem auf der Brust befestigten flatternden Paludamentum. Vom Helme ist nichts mehr zu erkennen. In der R. schwingt er den Speer. L. von ihm ein unbestimmbares Fragment und eine der vorigen ähnliche Reitergruppe, nur dass hier der Römer oben, der Gallier unten steht. Der erstere (n. r.) trägt eine kurze Tunica, darüber einen Panzer mit πτέρυγες und Lederstreifen unter den Schulterriemen. Das flatternde Paludamentum ist über der l. Schulter geknüpft. Form des Helmes nicht mehr zu erkennen. R. Arm abgebrochen. Er führte wol einen Stoss gegen den von r. unter ihm herandringenden Gallier. Dieser trägt einen kurzen, gegürteten Chiton und darüber einen flatternden Mantel. An der L. hält er einen länglichen Schild (Fragment). In der R. schwingt er ein kurzes Schwert. Unter seinem Pferde der Rest einer auf dem Boden liegenden nackten, wol todten Jünglingsgestalt (n. l.), deren r. Arm n. r. neben dem Kopfe ausgestreckt ist. Ueber ihm im Hintergrunde das Fragment eines runden Schildes. Dann folgen n. r. zwei Gruppen von Kriegern,

die sich kreuzweis bekämpfen. Zunächst über dem zuletzt beschriebenen gallischen Reiter ein Römer zu Pferd (n. r.). Er trägt eine Tunica, darüber Panzer (mit πτέρυγες) und einen Helm mit crista. In der erhobenen R. schwingt er eine Waffe gegen einen, ihm schräg gegenüber (zunächst dem tropaeum) stehenden, vom Rücken gesehenen, nackten Gallier, der die mit Riemen umwundene Faust gegen ihn erhebt, während die R. ein kurzes Schwert hält. Ob das, was er in der L. hält, das Ende der um's Handgelenk gewickelten Riemen ist, lässt sich nicht entscheiden. L. von ihm eine schöne Gruppe von zwei Galliern, von denen der eine die Leiche eines gefallenen nackten Kriegers aus dem Kampfgewühle zu retten sucht. Er trägt einen gegürteten, kurzen Chiton, eine mit Spange auf der r. Schulter befestigte Chlamys und einen spitzen Hut. Den Gefallenen, dessen r. Arm mit einem Riemen umwunden ist, hat er um den Leib gefasst. Zugleich erhebt er in der L. seinen Schild, um den Hieb zu pariren, den ein über ihm stehender römischer Soldat (n. l.) gegen ihn führt. Dieser ist bewaffnet mit Panzer und Helm. An der L. trägt er einen Schild. Die Waffe in seiner r. Hand ist nicht zu erkennen.

Die frische und an Abwechselung reiche Bildung der Kämpfergruppen lassen den Zustand des Reliefs sehr bedauern. Gallier und Römer sind meist bestimmt charakterisirt, indem diese stets mit Panzer, Helm und rundem Schilde gerüstet, jene aber entweder nackt sind und die Arme mit Riemen umbunden oder einen Strick um den Leib haben, oder auch einen gegürteten Chiton und meist länglichen, sechseckigen Schild tragen. Mit Ausnahme der zweiten Gruppe v. l., stehen die Gallier tiefer als die Römer. Die Schlacht ist also als zu dieser Gunsten sich entscheidend gedacht, und der Sieg noch ausserdem durch die beiden Trophäen mit Gallierwaffen symbolisirt.

101. Viereckige Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,40. T. 0,26. — Marmor. Höhe des Deckels bis zur Giebelspitze 0,11. — Abgebildet: Lasinio R. tav. VII. Erwähnt: Morrona P. i. II p. 251. Die Inschrift bei Gori Inscr. ant. III p. XXIX: »Pisis ad hoc tempus delituere in aedibus Nobilium a Scorno duo marmorea Cineraria«, zu denen auch die Pisaner Aschenurne gehört.

Die Ecken der Vorderseite von zwei kauernden Greifen gebildet, deren Unterkörper nach den Nebenseiten zu verdoppelt

ist. Ebenso befindet sich je ein Flügel auf den Nebenseiten. Zwischen den Greifen eine Tafel mit der Inschrift:

D·M·SCRIBONIAE HEDONE
Q.TAMPIVS HERMEROS
CONIVGI·KARISSIMAE·FEC.
CONQVA·VIX·AN·XVIIII·SIN
QVERELLA·CVIVS DESIDERIO
IVRATVS·SE·POSTEA
VXORE·NON·HABITVRVS

Darunter halten zwei nackte, symmetrisch componirte, geflügelte Eroten ein Médaillon mit den Brustbildern des in der Inschrift genannten (?) Ehepaars. Der r. befindliche Mann legt die R. um den Hals der Frau. — Da, wo auf den Nebenseiten die Unterkörper der Greifen aufhören, je ein verticaler Streifen und in dem so entstandenen Felde je eine Palmette. Der Deckel ist eine Platte mit vier Eckakroterien und einem vorn giebelförmig aufsteigenden Rande. In diesem l. eine auf einem Polster mit Lehne ruhende Frau n. l. im doppelten Gewande und r. von ihr ein undeutlicher Gegenstand, auf der Abbildung bei LASINIO ein Eichhörnchen.

102. Viereckige Aschenurne.

H. 0,22. B. 0,33. T. 0,23. — Ital. Marmor. — Der Deckel fehlt. Das Relief sehr beschädigt. In der Vorderseite ein Loch, wahrscheinlich zum Durchstecken einer Röhre, und ein noch grösseres auf der r. Nebenseite unten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLIX, 13.

An beiden oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Lorbeerguirlande im Bogen herabhängt. Dazwischen eine Tafel mit den Spuren einer Inschrift:

DIS MANIB
N
AM A
patri, matri?] RI · FI [*lius, a?*

Unter der Tafel stehen sich auf der Guirlande zwei Vögel mit krummen Schnäbeln gegenüber, von denen der eine nach der Guirlande pickt. Ebenso an den unteren Ecken der Vorderseite, symmetrisch componirt, zwei Vögel, die nach der Guirlande picken.

Ueber die Bedeutung von Widderköpfen auf Grabdenkmälern vgl. zu No. 68. LASINIO hielt sie noch für »simboli dell' innocenza e dell' oblazione« und folgerte weiter daraus, dass »ivi fossero state riposte le ceneri di parvule« (!).

103. Sarkophagvorderseite. Löwenjagd.

H. 0,83. B. 2,43. — Grauer Marmor. — Aus dem auch sonst vielfach bestossenen Relief sind zwei grössere Stücke weggebrochen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXVI. Erwähnt MORRONA P. i. II p. 251.

R. und l. stehen in symmetrischer Composition an beiden Ecken die Dioskuren im lockigen Haar, nach aussen schreitend, mit dem Parazonium, den Pileus auf dem Kopfe, und ein Ross am Zügel führend, das jedoch bei dem r. Dioskuren ganz weggebrochen ist. Ihre Chlamys ist auf der einen Schulter mit Spange befestigt. Zu Füssen des Dioskuren l. das Fragment eines Hundes. R. von ihm liegt ein bärtiger verwundeter Mann (n. r.) am Boden. Er hatte sich auf den r. (abgebrochenen) Arm gestützt. L. Unterarm und l. Bein gleichfalls abgebrochen. Bekleidet ist er mit Hosen, einem kurzen, gegürteten Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. Gegen ihn springt von r. eine wilde Löwin mit aufgesperrtem Rachen an. Unter ihr drei junge Löwen, von denen zwei mit einem runden Gegenstande, welchen der eine mit Maul und Vordertatzen festzuhalten sucht, beschäftigt sind. Ueber dem Verwundeten ein Reiter (n. r.), bekleidet mit Sandalen, Hosen, kurzem, gegürteten Chiton, flatternder auf der r. Schulter mit Spange befestigter Chlamys und einem verzierten, runden Helme mit Backenlaschen. Mit der L. (hinter dem Pferde verborgen) scheint er den Zügel zu halten. Die erhobene R. (Hand abgebrochen) richtete wol eine Waffe gegen die Löwin. R. neben ihm ein anderer Reiter (n. r.) in gleicher Kleidung wie der vorige, nach der Löwin sich umsehend. R. von ihm in der Mitte der Tafel der Verstorbene als Reiter (n. r.) wie die übrigen gekleidet, nur ohne Helm. Sein r. Arm abgebrochen. Er hat soeben dem gegen ihn anstürmenden Löwen eine Lanze in die Brust gestossen, so dass die Spitze r. neben der Vordertatze

wieder herauskommt. Unter seinem Pferde ein bärtiger Mann (n. r.) auf das l. Knie gesunken. Er trägt Hosen, gegürteten kurzen Chiton und eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys. Arme und l. Unterschenkel abgebrochen. In der L. scheint er einen Schild gegen den Löwen zu halten. Unter letzterem der Kopf eines n. l. rennenden Ebers bemerkbar, r. davon das Fragment eines (n. l.) auf den Löwen springenden Hundes und hinter diesem der Kopf eines (am Boden liegenden?) Hirsches (n. r.). R. von der Hauptperson in der Mitte wiederholt sich, soweit aus den Fragmenten zu schliessen ist, dieselbe Gruppe von zwei Reitern, die auch auf der l. Seite dargestellt sind, dann die Krone einer Pinie und ganz an der r. Ecke der Dioskur. — Die Arbeit besonders der Gewänder ist steif und ohne Leben. Ende des 3. Jahrhunderts.

104. Viereckige Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,28. T. 0,28. — Marmor. — Das Relief sehr zerstört. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXXXIX, 10. Die Inschrift bei Gruter Thes. inscr. p. DXXIX, 2 und Gori Ant. inscr. II p. 28,18, welcher dieselbe noch »apud templum Zenonis« sah. Deckel fehlt. An der Hinterseite und unten ein Loch.

An den unteren Ecken der Vorderseite je ein Adler, an den oberen je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine aus Früchten und Blumen gewundene Guirlande im Bogen herabhängt. Dazwischen auf liniirtem Grunde die Inschrift:

M · AVR · IVSTIANVS
MIL · COH · IIII · PR · ƨ · FLORI
PRIO · VIX · AN · XXXIII
MIL · AN · XIII · SATVR
NINA · IOVINA
COIVX · COIVGI
B · M · F

Auf der Guirlande zwei Vögel, die aus einem zwischen ihnen stehenden Gefässe nippen, und unter der Guirlande neben den Adlern wieder zwei sich correspondirende Vögel, ihre Schnäbel gegen die Flügel der Adler gerichtet.

105. Doppelbüste eines Mädchens und eines Jünglings.

H. 0,16. Gsl. des Mädchens 0,09, des Jünglings 0,09. — Ital. Marmor. — Abgebrochen: Nase des Jünglings. Ergänzt: die des Mädchens. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCVI, L.

Das Mädchen: Welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar, welches zu beiden Seiten in zwei Locken herniederfällt. Mund geschlossen. Augensterne angegeben.

Der Jüngling: Lockiges Haar. Mund geschlossen. Augensterne angegeben. Lächelnder Gesichtsausdruck. Mund und Nase sind etwas breit.

106. Sarkophag mit Meergottheiten.

H. 0,65. B. 0,67. T. 0,87. — Griech. Marmor. — Durch anhaftende Tünche entstellt, auch mehrfach abgestossen. — Der steinerne Deckel ein giebelförmiges Dach mit einer mittelalterlichen Inschrift. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXXI u. CXXXII. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 350.

Das Relief aller drei Seiten ist, was bei Sarkophagen selten ist — vgl. zu No. 12 — von gleicher Erhebung.

Vorderseite. Dem ganzen unteren Rande entlang die Wellen des Meeres angedeutet. Die Darstellung der Vorderseite zerfällt in vier symmetrisch mit einander correspondirende Gruppen. An der l. Ecke ein bärtiger Seekentaur (n. r.), in der L. die Lyra, in der R. das Plektron haltend. Er wendet den Kopf zurück und scheint im Gespräch mit der auf seinem Rücken sitzenden Nereide (n. l.). Ihre Haare sind hinten in einen Knoten zusammengebunden und von einem Bande durchzogen. Das Gewand, welches mit dem einen Ende ihren Unterkörper bedeckt, wird mit dem anderen Ende von der L. in die Höhe gehoben, flattert im Bogen über ihrem Kopfe und ist dann nochmals um den r. Arm (Hand abgebrochen) zurückgeschlagen. R. davon ein jugendlicher Seekentaur (n. r.), den Kopf zurück zu der auf seinem Rücken (rückwärts) sitzenden Nereide (n. l.) wendend. Seine aufgeblasenen Backen (Nase und Mund abgestossen) sowie die Haltung der Hände zeigen, dass er ursprünglich auf einer Doppelflöte blies. Die Nereide hat lockiges, hinten in einen Knoten zusammengebundenes Haar, durch welches eine Binde geht. Sie sitzt auf ihrem Gewande, hat dasselbe über den l. Schenkel geschlagen und über den l. Arm zurückgeworfen (r. Arm abgebrochen.) In der L. erhebt sie eine mit Früchten gefüllte Schale. Die R. stützt sie auf den Rücken des Seeken-

tauren auf. L. davon wieder ein jugendlicher Seekentaur (n. l.), in der R. einen mit Blumen gefüllten Korb erhebend, den er an die r. Schulter anlehnt. In der L. hält er ein Ruder. Er wendet den Kopf zurück zu einer auf seinem Rücken sitzenden, rückwärts gebildeten Nereide (n. r.). Das Gewand, welches ihre Schenkel bedeckt, ist mit dem einen Ende über den l. Arm geworfen. Während sie die R. wie im Gespräch mit dem Kentauren erhebt, reicht sie diesem mit der L. eine mit Früchten gefüllte Schüssel. Um den Kopf ist ein Tuch (oder Haube?) gebunden. R. von der Gruppe ein jugendlicher Seekentaur (n. l.) mit Satyrkopf, auf einem Muschelhorne blasend. In der L. hält er das Fragment eines Ruders. Seinem Blasen scheint die auf seinem Rücken sitzende und mit der R. aufstützende Nereide (n. r.) zuzuhören. Das Gewand hat sie von r. n. l. über ihre Schenkel geschlagen und hinter dem r. Arm im Rücken emporgezogen, so dass es im Bogen hinter ihr flattert, das andere Ende mit der L. festhaltend. Das lockige Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden und von einem Bande durchzogen. Sämmtliche vier Seekentauren haben da, wo der menschliche in den thierischen Leib übergeht Akanthusblätter als Flossen, von denen sich ein längeres Blatt abzweigt, das als Ruderflosse in die Wellen taucht.

R. Schmalseite. Dem unteren Rande entlang die Wellen des Meeres angedeutet. L. ein Triton in lockigem Haar (n. l.), in der L. das Fragment eines Dreizackes(?), in der R. ein Ruder haltend. Das obere Ende desselben wird ungeschickt von dem oberen Rande abgeschnitten. Auf seinem Rücken reitet eine Nereide (n. l.), das Gewand bedeckt ihren r. Schenkel und weht im Bogen hinter ihr empor. Die lockigen Haare sind hinten in einen Knoten zusammengebunden. Die L. stützt sich auf den Rücken des Tritonen auf. R. neben ihr reitet ein geflügelter Erot (n. l.) auf einem Delphin, und r. von diesem abermals ein lockiger Triton (n. l.), auf einer Doppelflöte blasend. Auf seinem Rücken sitzt eine Nereide (n. r.), den Kopf zurückwendend. Ihr lockiges Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Das Gewand, welches ihren Unterkörper bedeckt, flattert hinter ihr im Bogen und wird mit der L. festgehalten, während sie die R. auf den Rücken des Triton aufstützt.

L. Schmalseite. L. ein lockiger Triton (n. r.), die Arme n. r. ausstreckend. Auf seinem Rücken sitzt eine Nereide (n. l.). Das ihren Unterkörper bedeckende Gewand ist im Rücken emporgezogen und weht im Bogen hinter ihr. Ihr welliges Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Sie

stützt die L. auf den Rücken des Tritonen, der den Kopf zu ihr zurückwendet, und streckt die R. nach ihm aus. R. davon ein Triton (n. r.), den Kopf zurückwendend. In der L. hält er einen Dreizack, in der ausgestreckten R. eine Muschel, sie der Nereide l. zeigend, welche danach ihre Hand ausstreckt. Auch auf seinem Rücken sitzt eine Nereide (n. r.). Das Gewand, welches zwischen den Beinen vorgezogen ist, hält sie mit der L. fest, während sie die R. dem Triton auf die Schulter legt. Ihr gewelltes Haar, durch das ein Band geht, ist hinten in einen Knoten zusammengebunden.

Ueber Darstellungen von Meergottheiten auf Sarkophagen vgl. PETERSEN Annali d. I. 1860 p. 396 ff.

107. Römische Portraitbüste.

Ueber Lebensgrösse. — Alabasterähnlicher Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XCV, 12.

Die vortreffliche erhaltene Büste ist mit einem doppelten Gewande bekleidet. An dem Consol die Inschrift:

IV· BRVTVS

Haupt- und Barthaar ist kurz und kraus. Der Mund leise geöffnet. Grosse Adlernase. Kleine Augen. Gesicht und Stirn zeigen mehrere Runzeln. Gute Arbeit.

BURCKHARDT Cicerone 526, b hält den Kopf für modern.

108. Viereckige römische Aschenurne.

H. 0,21. B. 0,31. T. 0,25. — Grauer, bläulich geaderter Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. tav. IX. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. XI. Die Inschrift bei GORI Antiq. inscr. II p. 28,19: »arcula apud Nobb. e Tortis«.

An beiden oberen Ecken der Vorderseite je ein Bukranion, von deren Hörnern zwei Lorbeerzweige mit Früchten und hängenden Bändern nach der Mitte zu, wo sie mit einer Bandschleife zusammengebunden sind, herabhängen. Darüber eine Tafel mit der Inschrift:

D· M·
AQ·CALP·RVSTICI
E VOK·VIX ANN·PM
LX·CAL·P·PHOTINVS
LB· PATRONO
MRT

Dazu bemerkt Gori a. a. O.: »evocati, quos Graeci ἀναλήτους dicunt, ii erant (Dio LXV) qui militiae laboribus defuncti emeritis stipendiis missionem honestam consecuti, virtutis causa ab imperatoribus rursus in bellum evocabantur. cf. Suet. Galba 10.« — Auf den Nebenseiten Einschnitte zur Befestigung der Deckelklammern, von denen noch auf der r. Seite ein Metallstück erhalten ist.

109. Vorderseite eines (christlichen?) Sarkophags.

H. 0,50. B. 1,93. — Griech. Marmor. — Das Relief hie und da bestossen. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XL: »questo bellissimo avanzo ritrovasi murato esternamente in una casa di campagna in Barbaregina, circondario di Pisa.« — Erwähnt: Morrona P. i. II p. 252.

In der Mitte auf einem Baumstamme ein Médaillon mit dem bekleideten Brustbilde einer Frau (der Verstorbenen). Das Gesicht ist abgestossen. Ueber das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar zieht sich eine Stephane oder Haube. Der Kopf neigt sich ein wenig n. r. Die Arme sind unter dem Obergewande verborgen. R. und l. unter dem Médaillon stehen sich symmetrisch zwei Schafe gegenüber, deren Köpfe und Füsse jedoch abgebrochen. L. von dem Médaillon eine Heerde von sieben Schafen (n. r.). Füsse meist abgebrochen. Zwischen ihnen ragt ein Baumstamm hervor. L. davon ein bärtiger Hirt (n. r.) mit Portraitzügen, bekleidet mit einem kurzen gegürteten Chiton, ein Schaf auf seinen Schultern tragend, und an der l. Ecke ein Baum. R. von dem Médaillon acht Jungfrauen im langen, gegürteten Chiton, theils mit, theils ohne Ueberschlag. Zwei von ihnen tragen auch ein Obergewand. Die zweite, welche die übrigen an Grösse etwas überragt, tritt an das Médaillon heran, indem sie die L. wie in einem Redegestus erhebt. Lasinio sieht in ihr wol mit Recht die älteste Tochter der Verstorbenen, und in dem Hirten: »il marito che abbia preso totalmente in cura la guida della famiglia.« Die Arbeit ist weder steif noch trocken und gehört guter Zeit, vielleicht dem 2. Jahrh. an.

110. Viereckige römische Aschenurne.

H. 0,27. B. 0,46. T. 0,28. Deckelh. 0,11. — Ital. Marmor. — Abgebildet: Lasinio R. tav. II. Erwähnt: Morrona II p. 251. Die Inschrift bei Gori Ant. inscr. III p. XXIX: »— Pisis ad hoc tempus delituere in Aedibus Nobilium a Scorno« etc.

An den oberen Ecken der Vorderseite zwei bärtige Köpfe mit Widderhörnern (vgl. zu No. 68), von denen zwei Guirlanden, bestehend aus Pinienzapfen, Aepfeln, Mispeln und Blüthen, nach einem in der Mitte befindlichen Nagel im Bogen geführt sind, von welchem r. und l. Bänder zur Seite flattern. Zwischen den Köpfen eine Tafel mit der Inschrift:

D I S · M ·
ΣETHO · CORINTHVS ·
TATA · EIVS · ET · NICE · MAMA ·
FEC · V · A · I · D · XVI

Auf beiden Guirlanden symmetrisch mit einander correspondirend je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, und unter den Guirlanden in der Mitte zwei Vögel, nach einer Beere pickend. An den unteren Ecken der Vorderseite zwei Sphinxen, deren welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar von einem Bande zusammengehalten ist. Ihr Unterkörper verdoppelt sich auf den Nebenseiten, auf denen je eine Palmette dargestellt ist. Der Deckel der Urne ist ein giebelförmiges Dach mit vier Palmettenakroterien an den Ecken. Im Giebel der Vorderseite ein Lorbeerkranz mit zwei flatternden Bändern. Zwischen den vorderen Akroterien und dem Giebel ein halbkreisförmiger Aufsatz, worin in symmetrischer Anordnung ein Hase dargestellt ist, der an einer Kohlstaude frisst.

Hierüber vgl. zu No. 14 und ROSSBACH Röm. Hochz. u. Ehed. p. 88 Anm. 149. — Eine gleiche Inschrift im Hofe des Palazzo Riccardi zu Florenz.

111. Sarkophag mit Meergottheiten.

H. 0,63. B. 1,79. T. 0,64. — Griech. Marmor. — Das Relief mehrfach verstossen und durch Tünche entstellt. Auf d. l. Schmalseite 2 Löcher, auf der r. eines zur Befestigung der Deckelklammern. Deckel eine Schieferplatte. Die Vorderseite abgebildet: LASINIO R. tav. CXXIII.

Das Relief der Schmalseiten ist flacher als das der Vorderseite. Vgl. zu No. 12.

Vorderseite: Längs der ganzen Vorderseite unten die Wellen des Meeres angedeutet, aus denen Delphinen- und Erotenköpfe herversehen. In der Mitte in einem Clipeus das mit einem doppelten Gewande bekleidete Brustbild (Portrait) des Verstorbenen, eines jugendlichen Mannes mit krausem Haar.

Der Clipeus wird r. und l. von zwei bärtigen Seekentauren (Unterarme abgebrochen) gehalten. Auf dem Rücken des l. Kentauren sitzt eine Nereide (n. l.) mit lockigem Haar, den l. Arm auf die l. Schulter des Gottes legend, der nach ihr den Kopf zurückwendet. Sie hält in der R. ein im Bogen über ihr flatterndes Gewand. Dann folgt l. ein jugendlicher Seekentaur (n. l.) mit Satyrkopf, eine auf seinem Rücken sitzende, rückwärts gebildete Nereide (n. r.) umarmend und küssend. Das Gewand, das ihre Schenkel bedeckt, ist über den l. Arm geworfen. Oben fliegen von r. und l. zwei Eroten an die Gruppe heran. Auch auf dem Rücken des den Clipeus r. haltenden Seekentauren sitzt eine Nereide (n. r.) in lockigem Haar, den r. Arm auf des Kentauren Schulter legend. (L. Arm abgebrochen.) Das über der l. Schulter aufliegende Gewand fällt im Rücken herab, ist dann vorgenommen und bedeckt einen Theil der Schenkel. R. von dieser Gruppe ein jugendlicher Seekentaur mit Satyrkopf (n. r.), dessen l. Arm abgebrochen ist. Mit der L. umfasst er eine auf seinem Rücken sitzende, lockige Nereide (n. l.), deren Unterkörper mit einem Gewande bedeckt ist. Sie erhebt die r. Hand wie im Gespräch mit dem Gotte, der seinen Kopf zu ihr zurückwendet.

Auf den Schmalseiten schwimmt über den Meereswellen ein Seepferd (n. l.), welches ein auf dem Rücken desselben stehender Erot mit dem Zügel lenkt.

Hierüber vgl. zu No. 98.

112. Sarkophagfragment. Dionysos und Ariadne.

H. 0,42. B. 1,24. — Ital. Marmor. — Die Platte ist an drei Seiten abgebrochen, so dass nur oben der flache Rand erhalten ist. Das Relief ist sehr abgestumpft. Abgebildet: Lasinio R. tav. VI: »esisteva nell' orto della saponiera all' Arsenale«.

Eine Fruchtguirlande mit flatternden Rändern, in der man Pinienzapfen, Aepfel, Mispeln, Feigen, Aehren, Eicheln unterscheidet, wird von zwei ungeflügelten, symmetrisch nach aussen zu schreitenden Eroten über dem Nacken getragen und mit einem Arme festgehalten, während der andere Arm je eine zweite Guirlande, von der aber nur Theile erhalten sind, trägt. Wahrscheinlich wurden diese beiden Guirlanden an beiden Ecken der Sarkophagvorderseite wieder von zwei Eroten aufgenommen. Ueber der mittelsten Guirlande besonders gebildeter, felsiger Boden. Hier ruht auf einem Lager Ariadne mit langem, zu beiden Seiten herabhängendem Haar, das in der Mitte gescheitelt ist. Von dem Gewande, auf dem sie liegt, ist das eine Ende

über ihren (abgebrochenen) l. Arm, das andere von l. n. r. über ihren Unterkörper geschlagen. Auf ihrem Schoosse sitzt Dionysos in lockigem, zurückgestrichenem Haar, von welchem zwei Locken auf die Brust herabfallen. Er wendet den Kopf n. r. und blickt auf Ariadne. In der R. hält er den mit flatternden Bändern verzierten (abgebrochenen) Thyrsos. Das über seinem r. Schenkel ruhende Gewand ist hinter dem Rücken emporgezogen und über den l. Arm (abgebrochen) geworfen, der wahrscheinlich auf dem l. Schenkel ruhte. — Zeichnung und Ausführung des schönen Flachreliefs ist vortrefflich.

113. Fragment eines Sarkophagdeckels, Heimkehr von der Jagd.

H. 0,30. B. (bis zur Mitte des Clipeus = Hälfte der Länge des Deckels) 1,21. — Griech. Marmor. — Das Relief ist r. abgebrochen und auch sonst verstümmelt. Abgebildet: LASINIO R. tav. LXVIII, 21. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 253.

Das Relief bildete die vorn aufrecht stehende Randplatte eines Sarkophagdeckels und ist an drei Seiten mit einem schmalen Rande umgeben. L. schliesst sich an die Platte ein Reliefstück in Form eines Akroterions mit folgender Darstellung: Ein Erot in lockigem Haar, bekleidet mit einer den Rücken entlang gehenden Chlamys, eilt n. r., in der R. eine Geissel schwingend. Zu seinen Füssen der Ueberrest eines n. r. laufenden Hundes. — Den Mittelpunkt der Platte nimmt ein längliches Médaillon ein, an dessen Rande l. und r. in symmetrischer Composition sich je zwei gegen einander gekehrte Seethiere befinden. L. liegt auf einem Karren mit Scheibenrädern, einem »plaustrum« (cf. Prob. Virg. Ge. I, 163: »plaustra sunt vehicula quorum rotae non sunt radiatae sed tympana cohaerentia axi«), welchen zwei Stiere in grosser Eile von einer Anhöhe herabziehen, ein vermuthlich auf der Jagd erlegtes Thier. Hinter den Stieren der Lenker im Chiton (n. l.), mit einem Stecken in der R. nach dem vorderen Stiere hinüberlangend, um ihn auf den richtigen Weg zu leiten. Der (abgebrochene) l. Arm war erhoben. Dem Wagen folgt r. ein Reiter (n. l.) im gegürteten Chiton. Sein l. Bein sowie l. Vorderfuss und Kopf des Pferdes abgebrochen. In der L. scheint der Reiter einen Stab zu halten. R. von ihm eine Pinie und ein n. l. schreitender Jäger, bekleidet mit Jagdstiefeln, einem kurzen, gegürteten Chiton mit kurzen Aermeln und einer auf der l. Schulter geknüpften, flatternden Chlamys. In der L. trägt er einen Jagdspeer, mit der R. hält er einen Hund (n. l.) bei der Leine.

Eine sehr ähnliche Darstellung auf einem Fragment in den Uffici en, Inschriftensaal, No. 248.

114. Fragment eines Bakchischen Sarkophags.

H. 0,49. L. 1,60. — Marmor. — Das Relief, welches zur Vorderseite eines Sarkophags gehörte, ist auf drei Seiten abgebrochen, nur oben ein Theil des schmalen Randes erhalten. Von den Figuren selbst keine einzige vollständig. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXXIV.

Auf einem Wagen stehend, das Haupt neigend, fährt Bakchos (nur die Brust erhalten, Gesicht abgebrochen) heran. Der r. Arm war ausgestreckt. Von dem lockigen Haar fallen zwei Strehlen auf die Brust herab. L. von dem Gotte der mit einer Stephane geschmückte Kopf (e. pr.) der Ariadne. Sie trug einen Chiton und stand wahrscheinlich auf dem Wagen neben Bakchos, die L. auf die l. Schulter desselben legend. Den Wagen ziehen zwei Kentauren (n. r.), von denen der vordere älter und bärtig, der hintere (mit Satyrkopf) jugendlich ist. Sie sind mit je zwei Gurten, welche um den menschlichen wie den thierischen Leib gehen, an die Deichsel geschirrt, von der jedoch nichts sichtbar ist. Der bärtige Kentaur (auf seinem Rücken stand ein geflügelter Erot mit flatternder Chlamys, hält in der L. die Lyra, in der R. vermuthlich ein Plektron. Sein jugendlicher Gefährte blies die Doppelflöte, von der sich noch Spuren am Rande erhalten haben. Hinter dem Gespann bemerkt man noch den Oberkörper eines stehenden (e. pr.) Satyrs (n. l.), der den l. Arm ausstreckt und eine Säule, auf welcher eine Henkelvase mit Deckel steht. Vor dem Kentauren springt ausgelassen ein bocksfüssiger bärtiger Pan (n. r.), der auf der l. Schulter einen gefüllten Schlauch trägt, einher. Mit der nach unten ausgestreckten R. sucht er sich im Gleichgewicht zu halten. Vor ihm r. schreitet eine Mainade (n. r.) einher (nur der Oberkörper erhalten), den Kopf nach oben wendend. Sie trug den über den Schultern mit Spange befestigten, gegürteten Chiton, der von der r. Schulter etwas herabgeglitten ist, und schlug mit beiden Händen die Becken zusammen. R. von ihr ein jugendlicher, nackter Satyr mit Schwänzchen, die Doppelflöte blasend (diese wie der l. Arm abgebrochen). Er hat sich, wie es scheint, auf einem Beine herumgedreht und bläst nun gerade dem Zuge entgegen. Die Figur entspricht in dieser Stellung genau dem Satyr auf einem Fragment im Museum zu Brescia (abgebildet Mus. Bresc. tav. XXXVII). R. davon ein trunkener, bekränzter (?), bärtiger Silen (e. f.), der l. von einem Satyrknaben (n. r.) unterstützt wird. Der Silen hat die R. hoch erhoben und hält ein Tympanon. Ueber der l. Schulter sowie

dem r. Schenkel wird ein Theil des Gewandes sichtbar. Den l. Arm hat er auf die l. Schulter einer r. neben ihm gehenden Mainade (n. r.), die einen gegürteten Chiton trägt, gelegt. Im Hintergrunde von dieser Gruppe der Oberkörper eines Satyrs (n. l.), der in der n. l. ausgestreckten L. Krotalen hält. Ueber dem Haupte der Mainade wird das Capitäl einer Säule und ein im Bogen flatterndes Gewand sichtbar. — Vortreffliche Arbeit aus guter Zeit.

115. Sarkophag. Selene und Endymion.

H. 0,46. B. 1,86. T. 0,45. Griech. Marmor. — Der Deckel H. 0,21. B. 2,07. T. 0,57. — Ital. Marmor. Der viel zu grosse Deckel ist gewiss nicht zugehörig. Das Relief ist durch anhaftende Tünche sehr entstellt. Auf der l. Seite des Sarkophages ein Stück abgearbeitet. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXIII. — Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 254, O. JAHN Archäolog. Beitr. p. 52.

An beiden Ecken der Vorderseite ein trauernder Erot in der bekannten Stellung, sich auf die umgestürzte Fackel lehnend, das eine Bein übergeschlagen, die eine Hand auf den Rücken gelegt. In der Mitte der Vorderseite die eben von ihrem Wagen herabgestiegene Selene (n. r.), bekleidet mit Sandalen, einem langen, gegürteten Chiton, der über den Armen zugenestelt ist, ein hinter ihr im Bogen flatterndes Obergewand mit beiden Händen haltend. Sie schreitet auf den r. vor ihr auf einer Anhöhe neben einem Baume ruhenden Endymion (n. l.) zu. Er liegt auf der Chlamys, die auf der r. Schulter befestigt ist, und stützt sich auf den r. Arm, r. Bein übergeschlagen, r. Arm (Hand abgebrochen) über das Haupt gelegt. Ob die Augen geöffnet sind, lässt sich nicht entscheiden. Der neben ihm befindliche Hund, der wol den Jäger charakterisiren soll, bellt ihn an, als wolle er ihn erwecken. Ueber ihm das sehr undeutliche Fragment eines Eroten. R. von ihm schreitet Hypnos (n. l.) heran. Seine Fersen sind geflügelt, auch am Haupte ein Flügel erhalten. Durch das Haar geht ein Band. In seiner R. (abgebrochen) der Ueberrest eines Hornes, dessen Inhalt er über Endymions Haupt ausgiessen will, und in der L. ein Stengel, wahrscheinlich Mohn. L. von Selene, hinter deren Nacken die Mondsichel erscheint, der mit zwei Rossen bespannte, zweirädrige, bekränzte Wagen, auf welchem ein geflügelter Erot (nach Selene zurückschauend) steht (n. l.). Hinter dem Wagen zwei Bäume. In den Zweigen des einen hängen Köcher und Bogen. Ein anderer Erot (nur Torso erhalten) ist über den Pferden befindlich. Die

Pferde hält eine weibliche Figur beim Zügel, bekleidet mit Stiefeln, einem kurzen, doppelt gegürteten Chiton mit Ueberschlag und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. In der gesenkten R. hält sie die Geissel. Ihr gewelltes Haar ist nach hinten gestrichen. VISCONTI hat in der Figur zuerst richtig die Hore erkannt (vgl. O. JAHN a. a. O. p. 59). — Der Deckel ist ein giebelförmiges Dach mit vorn senkrecht aufstehendem Rande. An beiden Ecken je eine unbärtige Maske mit langen Haaren und geöffnetem Munde. In der Mitte eine Tafel mit einer mittelalterlichen Inschrift. Zu beiden Seiten davon in symmetrischer Anordnung zwei geflügelte Victorien, eine brennende Fackel mit beiden Händen haltend und den Kopf zurückwendend. Ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bekleidet. Hinter jeder Victoria ein mittelalterliches Wappen. Im Tympanon der Nebenseiten des Deckels je eine Rosette. Die Schmalseiten des Sarkophags ohne Reliefschmuck.

Ueber die Bedeutung der Selene-Endymiondarstellungen auf Sarkophagen O. JAHN a. a. O. p. 51: »dieser durch die liebende Nähe der Gottheit beseligte Schlaf musste als das schönste, allen verständliche Bild eines sanften und erquicklichen Schlummers nach den Mühseligkeiten des Lebens erscheinen.« Die schöne Zeichnung und klar dargestellte Handlung zeichnet den Pisaner Sarkophag vor anderen seiner Gattung aus.

116. Etruskische Aschenkiste. Greif und Barbaren.

H. 0,39. B. 0,60. T. 0,23. Deckel fehlt. Sehr verwittert. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XLVI.

Ein Greifenweibchen (n. r.) hat mit seinen Vordertatzen einen Krieger (n. l.) gepackt, welcher auf das r. Knie gesunken ist. Er trägt eine Chlamys und auf dem Kopfe eine helmartige Kappe. An seinem l. Arm ein grosser, runder Schild, in der R. ein kurzes Schwert. Zu seinem Schutze eilt von r. ein anderer Krieger mit Schild und Schwert herbei, den Schild gegen das Thier haltend. Er ist bekleidet mit kurzen Hosen, die mit einem um die Hüfte gehenden Gurt festgehalten sind, einer Chlamys und einer helmartigen Kappe. Von l. eilt ein dritter Krieger (e. f.) herbei, im Begriff mit der in der R. erhobenen Lanze das Thier von hinten anzugreifen. An der L. hält er einen grossen, runden Schild. Chlamys und Kopfbedeckung wie bei den andern Kriegern.

Ein Greifenweibchen mit Kriegern kämpfend auf einer Aschenkiste bei GORI Mus. Etr. I tav. 154 und III tav. 4. GORI denkt dabei an Phineus, den die Argonauten von den Harpyien befreiten, eine

Auffassung, die jedoch wenig für sich hat. L. STEPHANI (Compte-rendu 1864 p. 47 ff. u. p. 85) wies dagegen richtig nach, dass in derartigen Vorstellungen blos die allgemeine Idee von Kämpfen zwischen Greifen und Barbaren ausgedrückt sei und dass nur in den rohen etruskischen Fabrikaten aus Nachlässigkeit des Künstlers das barbarische Costum nicht durchgeführt sei.

Als Deckelfigur eine auf 2 Kissen ruhende Frau im gegürteten Chiton und einem Obergewande. In der L. hält sie einen unkenntlichen Gegenstand, in der R. eine Frucht.

117. Meleagrossarkophag.

H. 0,83. B. 1,96. T. 0,85. Griech. Marmor. Deckel: B. 1,96. T. 0,85. — Das Relief sehr beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXXXVI. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 256. In der Aufzählung der Meleagrossarkophage von MATZ Annali 1869 p. 77 f. ist der Sarkophag nicht genannt.

Vorderseite. Von r. stürmt der Eber heran, der von einem Hunde (n. l.) beim Ohre gepackt wird (Beine abgebrochen). Ueber den Eber weg setzt n. r. ein Reiter auf einem mit einem Thierfelle gesattelten Pferde. Er wendet sich n. l. und war wol im Begriff aus der erhobenen r. Hand (abgebrochen) den Speer von oben herab gegen das Thier zu schleudern. Bekleidet ist er mit einem kurzen gegürteten Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. An der r. Ecke ein Mann (n. r.) in Gamaschen, kurzem, mit einem Bande gegürteten Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. In der L. hält er das Schwert (oder Schwertscheide?). Er erhebt den r. Arm wie erschrocken über das Haupt und scheint zurückweichen zu wollen. Dem Eber entgegen eilt von l. Meleagros (Arme und Kopf abgebrochen), bekleidet mit einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys, deren Ende um den l. Arm geschlungen war. Hinter ihm stürmt ein Hund (n. r.) mit Halsband gegen den Eber an. R. von Meleagros Artemis-Atalante, aus dem Hintergrunde vorschreitend, im doppeltgegürteten, kurzen Chiton und flatterndem Obergewande. An einem schräg über die Brust gehenden Bande hängt der Köcher, aus dem sie wahrscheinlich einen Pfeil zu nehmen im Begriff war. (Beide Arme abgebrochen.) Ihr gewelltes Haar ist nach hinten zurückgestrichen und mit einem Halbmonde bekrönt. An den Füssen trägt sie Jagdstiefel. L. von Meleagros noch drei andere Jäger, welche aus dem Hintergrunde hervorschreiten. Sie tragen Jagdstiefel, einen kurzen, mit einem Bande gegürteten Chiton und eine auf der l.

Schulter geknüpfte Chlamys. Dem mittelsten fehlen Kopf und r. Bein, dem l. das l. Bein. Beide halten mit der L. einen runden Schild, der r. einen Stab, der in einen Thierfuss (mit Huf) endigt, vermuthlich ein Geräth um das Wild aufzuscheuchen.

R. Schmalseite: Nach l. eilt ein Mann, vielleicht ein Treiber, mit der R. einen Hund (n. l.) an der Leine haltend, die mittelst einer Schlinge um das Schulterblatt des Hundes befestigt ist. Er ist bekleidet mit Jagdstiefeln, kurzem, mit einem Bande gegürteten Chiton und einer auf der r. Schulter geknüpften Chlamys. In der L. hält er dasselbe Geräth wie der Jäger auf der Vorderseite, einen Stab, woran ein Thierfuss gebunden ist.

L. Schmalseite: Ein junger Mann, n. r. eilend, führt in derselben Weise wie der Treiber auf der r. Schmalseite einen Hund an der Leine. Bekleidet ist er mit Jagdstiefeln und einer mit einem Bande gegürteten Exomis. Mit der L. trägt er über der l. Schulter eine Stange, von der ein todter Hase herabhängt.

Der Deckel bildet ein mit Teppich belegtes Polster, auf welchem zwei Personen, l. die Frau, r. der Mann gelagert sind. Sie tragen beide ein doppeltes Gewand. Der Chiton der Frau mit einem Bande gegürtet. Der Mann hält ein aufgerolltes Volumen. Von beiden Figuren die Köpfe abgebrochen. An der r. Vorderecke das Fragment eines nackten Eroten, der sich an eine bärtige Maske anlehnt.

Ein an der l. Vorderseite befindliches Fragment ist nicht näher zu bestimmen. Vgl. zu No. 61.

118, 119. Torso einer Togastatue.

Ital. Marmor. Fehlen bei 118: Kopf, Füsse, Unterarme, bei 119: Kopf, r. Arm, l. Hand, beide Unterschenkel. — Abgebildet, 118: LASINIO R. tav. CL***; 119: tav. CL, 154: »trovato nell' agro di Empoli«.

118. Die dargestellte Figur ruht auf dem l. Bein und ist mit Aermeltunica und Toga bekleidet. Sie unterscheidet sich in nichts von den gewöhnlichen Togastatuen. Rückseite ist unbearbeitet. Die Figur war also wol bestimmt, dicht an einer Wand zu stehen. 119 unterscheidet sich in nichts wesentlichem von 118.

IV. Westcorridor.

No. 120—132.

120. Friesfragment.

H. 0,90. B. 3,36. — Griech. Marmor. L. Theil des unteren Randes ist zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXIV. Erwähnt: MORRONA P. i. I p. 249: »faceva l'uso dalla parte del rovescio di paliotto da altare nel vicino duomo«.

Ueber einem mit Blattwerk geschmackvoll ornamentirten Streifen erheben sich in regelmässigen Abständen Dreizacke, einmal über einer Muschel, das andere Mal über einer Palmette. Zu beiden Seiten jedes Dreizacks ein Delphin mit dem Kopfe nach unten und je an einem Blatte beissend, aus denen zwischen je zwei Delphinen eine grössere Palmette, aber von abwechselnder Bildung emporspriesst. Das Ornament ist ausserordentlich schön. Die Rückseite der Platte modern mosaicirt.

121. Fragment eines Hochreliefs. Löwe und Eber.

Griech. Marmor. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XIV, 34: »esisteva incastrata nel muro d'una antica torre a Vico Pisano«.

Der Löwe (n. r.) hält einen Eber zwischen den Tatzen. Das Motiv kommt oft auf Nebenseiten von Sarkophagen vor, allein das Pisaner Fragment muss eine andere Bestimmung gehabt haben. Ueber dem Löwen bemerkt man noch den Rest eines horizontalen mit Eierstab ornamentirten Streifens.

Ein ähnliches Fragment findet sich eingemauert aussen an dem Columbarium im Garten der Villa Pamfili zu Rom.

122. Marmorvase.

Die Vase, abgebildet LASINIO R. tav. XIX, wurde in der Nähe von S. Pietro in Grado gefunden. Die Henkel der Vase nur zum Theil erhalten. Unter denselben eine einfache Palmette. Der runde, nach oben zu sich verjüngende Fuss ist cannelirt.

123. Ovaler Sarkophag.

H. 1,23. T. 1,40. B. 2,70. — Marmor. Deckel nicht vorhanden. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV und CXXI.

Der Sarkophag scheint erst nachträglich aus einer Badewanne zu einem solchen umgestaltet worden zu sein. Oben und unten ein profilirter Rand. Ursprünglich war der Sarkophag wol rings herum cannelirt. Vielleicht zeigten auch beide Langseiten die zwei, einen Ring zwischen den Zähnen haltenden Löwenköpfe im Hochrelief, die jetzt blos an der Rückseite sich befinden. In die gegenüberliegende (Vorder-)Seite ist dann später ein dem Zwecke eines Sarkophags entsprechendes Relief eingemeisselt, welches sich auf drei oblonge Felder vertheilt. In dem mittelsten erhebt sich auf zwei Säulen römischer Ordnung eine Aedicula mit Palmettenakroterien auf dem Giebel und den beiden Seiten. In derselben stehen auf einem Postament, welches aus dem ursprünglich herum laufenden profilirten unteren Rande des Sarkophages gebildet ist, l. ein älterer und r. neben ihm ein jüngerer Mann. Sie tragen Fussbekleidung, Aermeltunica und Toga darüber. Der ältere hält in der L. eine Rolle. Bei dem jüngeren die Unterarme abgebrochen. R. und l. am Boden eine Anzahl zusammengebundener Rollen. Zwischen die Köpfe beider Personen nachträglich ein mittelalterliches Wappen eingemeisselt. Im l. Eckfelde steht eine Frau (Kopf nur angelegt) in Schuhen, feinerem Unter- und gröberem Obergewande. In der l., jetzt abgebrochenen, Hand hielt sie eine Rolle (?). Im r. Eckfelde ein Imperator, bekleidet mit Schnürstiefeln, deren Umschlag mit einem Thierkopf verbrämt ist, kurzen, bis über das Knie reichenden, engen Hosen, einer kurzen Tunica und einem mit Blattornament verzierten Brustharnisch. Unter den verzierten halbrunden Platten (πτέρυγες) am Unterleibe hängen befranzte Lederstreifen herab, ebenso unter den Schulterriemen. Um die Brust ist ein Band (cingulum) geknüpft. Auf der r. Schulter ist das Paludamentum mit Spange befestigt. In der L. hält der Imperator ein Schwert, dessen Griff aus dem Kopf eines Adlers (?) besteht. Die R. war erhoben, jetzt abgebrochen. Kopf blos angelegt. Zwischen l. Eck- und Mittelfelde am oberen Rande eine mittelalterliche Inschrift.

124. Römischer Sarkophag. Jahreszeiten.

H. 0,70. B. 2,15. T. 0,82. — Marmor. — Mehrfach beschädigt. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XXXVIII u. XXXIX. Erwähnt: Morrona P. i. II p. 253. — Der steinerne Deckel ein giebelförmiges Dach.

Das Relief der Schmalseiten flacher als das der Vorderseite. Vgl. zu No. 12.

Vorderseite. In der Mitte halten zwei symmetrisch nach innen zu schreitende geflügelte Eroten ein Médaillon; in demselben die Brustbilder (Portraits) l. eines bärtigen Mannes in Tunica und Toga, r. einer Frau mit einfachem, in der Mitte gescheitelten Haar aus drei Akanthusblättern hervorspriessend. Vgl. zu No. 3. Die Eroten tragen eine auf der l. Schulter mit Spange befestigte Chlamys. Der r. von dem Médaillon stellt den Herbst vor, auf seinem lockigen Haar ein Kranz von Weinlaub; zwischen seinen Füssen ruht der Panther (n. l., Kopf abgebrochen), als das dem Dionysos heilige Thier. Der Erot l. ist der Sommer mit einem Aehrenkranz (nicht Lorbeer wie auf der Abbildung bei LASINIO). Zwischen seinen Füssen ruht ein Stier (nicht Kentaur), als Symbol des Ackerbaues. Dieselben Attribute des Herbstes und Sommers auch auf einem Lateranensischen Sarkophag (BENNDORF und SCHÖNE No. 76). An der r. Ecke steht der Winter, ein geflügelter Erot, mit Schilf bekränzt, bekleidet mit Hosen, einem kurzen, gegürteten Aermelchiton und schleierartig über den Kopf gezogenem Obergewande. In der L. erhebt er ein Körbchen mit Früchten; r. Hand abgebrochen. R. zu seinen Füssen sitzt ein Kaninchen oder Hase, vielleicht als Symbol der winterlichen Jagd. Der an der l. Ecke stehende geflügelte Erot repräsentirt den Frühling. Die auf seiner r. Schulter hängende Chlamys wird mit einem über die Brust gehenden Bande zusammengehalten. Mit diesem kreuzt sich ein zweites geflochtenes (?) Band, oder eine Blattguirlande, von gleicher Art wie bei der Figur des Herbstes auf einem Sarkophagfragment im Hofe des Palazzo Mattei zu Rom, schlecht abgebildet bei S. BARTOLI Admiranda Taf. 78. Durch das lockige Haar des Eroten schlingt sich ein Band. In der R. erhebt er ein mit Blumen gefülltes Körbchen. Zu seinen Füssen sitzt l. ein Thier (Kopf abgebrochen), vielleicht ein Böckchen, an einer Beerfrucht nagend. Unter dem Médaillon liegen auf einem Postamente drei Masken, l. zwei weibliche (n. l.), r. eine männliche (n. r.) Pansmaske mit weit geöffnetem Munde. Das lange Haar der mittleren Maske ist mit Weintrauben bekränzt, die l. Maske hat gewelltes, zurückgestrichenes Haar und einen geöffneten Mund.

Ueber die Bedeutung der Jahreszeiten auf Sarkophagen vgl. PETERSEN Annali d. I. 1861 p. 204. Das Fehlen der sonst gewöhnlichen Füllhörner, zum Theil auch der gefüllten Körbchen, zeigen, dass der Künstler in den Jahreszeiten nicht den Reichthum des

genossenen Lebensglückes als vielmehr den Wechsel der Zeit und den Uebergang vom Leben zum Tode hat darstellen wollen. Durch die bestimmten und charakteristischen Attribute der Jahreszeiten wird ausserdem auf die wechselvolle Arbeit des Lebens in der Form ländlicher Beschäftigungen hingedeutet: der Frühling erinnert an das Hirtenleben, der Sommer an den Ackerbau, der Herbst an die Weinkultur und der Winter an die Jagd.

Auf beiden Schmalseiten je eine nach der Vorderseite zu schreitende Sphinx, die eine ihrer Tatzen auf einen Widderkopf setzend.

125. Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,43. B. 0,76. — Alabaster. — R. obere und l. untere Ecke abgebrochen, auch sonst sehr beschädigt. Von den 4 ersten Personen l., sowie von den 2 letzten r. fehlen die Köpfe. Abgebildet: Lasinio R. tav. XXXI.

Unten und oben ein vorspringender ornamentirter Leisten. Auf einer, die Mitte der Vorderseite einnehmenden, mit einem Teppich behängten Kline, vor der eine lange Fussbank mit Löwenfüssen steht, ruhen neben einander vier Männer (n. l.), sich mit der l. Seite an zwei Kissen, deren Ecken mit Troddeln geschmückt sind, anlehnend, bekleidet mit doppelten Gewändern. Der erste Mann r., vielleicht die vornehmste Person, hat einen Chiton mit langen Aermeln und einem sorgfältig gegürteten Ueberschlag. Er hält in der L. einen Stab und legt im Gespräch mit seinem Nachbar die R. auf dessen l. Schulter. Dieser hält in der R. eine Patera; der dritte (ohne Kopf) hält in der R. eine Trinkschale, in der L. ein halbaufgerolltes Volumen, er recitirte also wol ein Gedicht. Auf der Rolle selbst bemerkt man noch Reste griechischer Buchstaben und in diesen Spuren von rother Farbe. Der vierte Mann scheint dem Nachbar zuzuhören (Kopf und r. Arm abgebrochen). Vor der Kline ein runder Tisch auf drei Löwenfüssen, die jedoch nur noch zum Theil erhalten sind. Auf dem Tisch drei verschiedene Gefässe, unter ihnen r. ein Kantharos. L. davon zwei Knäbchen in Stiefeln und gegürtetem, kurzen Chiton, sich mit den Armen umschlingend. Zu beiden Seiten der Kline, etwas mehr im Hintergrunde, je eine weibliche Gestalt, bekleidet mit Stiefeln und einem langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Die r. trägt darüber ein auf der Brust mit Spange geknüpftes Obergewand. Beide halten in der L. einen grossen runden, verzierten Schild, die r. hielt eine Lanze, (jedoch nur die Spitze vorhanden). Die Köpfe abgebrochen. L. an der Ecke sitzt, ganz im Vordergrunde auf einem

Thronos mit gedrechselten Beinen eine Frau (n. r.), bekleidet mit Schuhen, einem langen, gegürteten Chiton und einem Obergewande darüber, in welchem die R. verborgen ist. Ob die L. einen besonderen Gegenstand, oder nur eine Falte des Gewandes hielt, ist nicht zu entscheiden. Kopf abgebrochen. Dieser Frau gegenüber steht an der r. Ecke eine hohe, wol männliche Gestalt im langen Chiton und einem darüber umgeschlagenen Obergewande, in welchem die R. ruht, während der r. Arm (Hand abgebrochen) erhoben ist. L. vor ihm zwei Knäbchen, in Stiefeln und kurzem gegürteten Chiton, von denen der l. als οἰνοχόος im Begriffe ist aus einer Amphora in einen grossen Mischkrug zu giessen.

Aehnliche Darstellungen von Gastmählern finden sich häufig auf etruskischen Aschenkisten z. B. bei GORI Mus. Etr. III, Diss. III, Taf. 14, CLARAC Mus. II pl. 159, 286—288.

126, 127, 130. Deckelfiguren von etruskischen Aschenkisten.

126. Ruhende weibliche Figur (n. l.) in doppeltem Gewande, mit unförmig grossem Kopfe und grossen Händen. In der R. hält sie ein Diptychon.

127. Aehnlich wie 126. Nur ist der Oberkörper entblösst.

130. Aehnlich wie 126. Die Figur hält das Diptychon in der L.

128. Römischer Sarkophag.

H. 0,78. T. 0,92. B. 1,06. — Griech. Marmor. — Abgebrochen: Schamtheile der männlichen Figur in der Mitte der Vorderseite. Deckel eine Steinplatte. Das Relief durch Tünche entstellt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXVI und XXVII. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 296, welcher die mittlere Figur für eine nackte Pallas (!) hielt. Die Inschrift bei GORI Ant. inscr. III p. 18 f. = ORELLI-HENZEN 2375.

Theils am oberen Rande theils auf der Vorderseite des Sarkophages befindet sich die Inschrift:

C·BELLICVS NATALIS TEBANIANVS·COS·
XV VIR FLAVIALIVM.

L. Bellicus Natalis (ein L. Bellicus Natalis mit Gattin auf einem Cippus bei FABRETTI II, 262) war Consul suffectus 68 p. Chr. zugleich mit Publius Cornelius Scipio. (Tebanianus war

vermuthlich der Adoptivname.) Der Sarkophag gehört also der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts an.

In der Mitte der Vorderseite steht auf den Zehen in steifer Stellung, einem Satyr ähnlich, ein nackter, junger Mann (e. f.), den mit einem Helme bedeckten Kopf n. l. wendend. Die L. erhoben, die R. herabhängend. Um seinen Leib ist ein schmales Gewand geschlungen, dessen Enden zu beiden Seiten nach unten flattern. An beiden Ecken der Vorderseite je eine Jungfrau (e. f.), bekleidet mit einem langen Chiton mit Ueberschlag, der über den Schultern mit Spangen befestigt ist. Mit der einen nach rückwärts erhobenen Hand halten sie eine schwere, auf ihren Schultern ruhende Guirlande (bestehend aus Pinienzapfen, Blumen, Aepfeln, Mispeln, Nüssen, Feigen, Weintrauben, Aehren, Limonen und Blättern) die im Bogen nach unten hängt und mit beiden inneren Enden dem in der Mitte stehenden nackten Manne über die Schultern gelegt ist. Von den Enden der beiden Guirlanden flattern nach oben und unten Bänder. Ueber beiden Bogen ein besonderer Boden angedeutet mit folgenden Darstellungen in Flachrelief: L. sitzt Bakchos (n. r.) auf einem Felsen. Um seinen Unterkörper ist ein Gewand geschlagen. Mit der erhobenen R. erhebt er den einen Zipfel eines seinen Rücken bedeckenden Obergewandes, dessen entgegengesetztes Ende von der an den Felsensitz sich anlehnenden L. gehalten wird. Dem Gotte naht sich v. r. ein gehörnter, ithyphallischer Pan, r. Bein und beide Hände erhebend. Ueber dem r. Bogen sitzen vor einem Trophaeum, bestehend aus Brustharnisch, Tunica, Paludamentum, Helm mit Crista, Schwert, rundem Schild und zwei länglichen, sechseckigen Schilden, sich gegenüber zwei nackte Gefangene, von denen der l. etwas jünger, der r. bärtig zu sein scheint. Ihre Hände sind auf dem Rücken zusammengebunden. Der Gefangene l. hat das l. Bein unter das r. untergeschlagen. Zu ihnen heran tritt v. r. ein nackter Satyr (n. l.) mit spitzen Ohren und Schwänzchen. (L. Arm abgebrochen, war wol vorgestreckt.) In der R. hält er ein Schwert.

Auf beiden Schmalseiten eine im Bogen nach unten hängende Guirlande mit flatternden Bändern, deren eines Ende von einem an der hinteren Ecke stehenden, nackten, ungeflügelten Eroten, deren anderes von den auf den Ecken der Vorderseite dargestellten Jungfrauen gehalten wird. Darüber je ein Gorgoneion mit leise geöffnetem Munde. Pupillen und Augensterne angegeben. Das Gesicht ist von zwei mit den Schwänzen unter dem Kinne zusammengeknüpften Schlangen umgeben, deren Köpfe sich über

dem Gorgoneion entgegenkommen. Das in der Mitte gescheitelte Haar des letzteren ist über den oberen Theil der Schlangenleiber zurückgestrichen und lässt oberhalb der Schlangenköpfe zwei Flügel herauswachsen. Vgl. zu No. 68.

129. Fragment eines Fusses.

Ital. Marmor. — Vorderer Theil abgebrochen.

130. Vgl. No. 126, 127.

131. Ovaler, römischer Sarkophag.

H. 1,16. B. 2,53. T. 1,27. — Griech. Marmor.

Der Sarkophag (ohne Deckel) hat die Form einer grossen, ovalen Wanne, welche auf der Vorder- und beiden Nebenseiten in Schlangenlinien cannelirt ist. Auf der Rückseite r. und l. ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen. Dem entsprechend auf der Vorderseite r. und l. je ein Löwenkopf (e. f.). Da wo die Canneluren der Vorderseite sich begegnen, ein römisches Ehepaar (in flachem Relief), sich die Hände reichend, l. der Mann, in Stiefeln und Tunica, mit einer Rolle in der L., r. die Frau in Schuhen und doppeltem Gewande, das Obergewand über den Kopf gezogen.

132. Bakchische Marmorvase.

Hohe Aufstellung. — Feinkörniger (Pentel.?) Marmor. — Das Relief der Vase vortrefflich erhalten, nur der Fuss modern. — Abgebildet bei Morrona P. i. II tav. XI mit dem vom Bildhauer Cosimo Cioli 1604 angefertigten Deckel, dann besser bei Lasinio R. tav. LXI.

Der bärtige, bekränzte Dionysos, bekleidet mit Sandalen, einem langen, bis auf die Erde herabreichenden Gewande (n. l.), lehnt sich an einen ihn im Rücken unterstützenden, nackten, auf den Zehen stehenden Satyrknaben (n. l.), auf dessen Kopf sein l. Arm ruht. Dionysos hat den r. Fuss vorgeschoben und ein vor ihm zur Erde gebeugter, nackter Satyrknabe ist beschäftigt, die Sandale zu lösen. Der Knabe ist fast verdeckt durch einen dem Gotte voranschreitenden alten, bärtigen Satyr (n. l.), welcher die Doppelflöte bläst. Er trägt Stiefel und ein schmales Gewand, das er um Brust und Rücken gezogen, und dessen Enden er über den l. Arm geworfen hat. Vor ihm her geht ein nackter bärtiger

Satyr (n. l.), den Kopf zurückwendend und mit der L. eine (weibliche?) kleinere Figur an sich ziehend. Dieselbe hat ein Gewand um den Unterkörper geschlagen. Mit der L. scheint sie einen zwischen ihr und dem Satyr befindlichen, spiralförmig gerollten Gegenstand von seltsamer Form vorzuziehen (der Schwanz des Satyrs?). Dem Paare voran schreitet ein jugendlicher, lockiger Satyr (n. r.), halb sich zurückwendend und die R. wie aufmunternd zum Gehen erhebend. Er trägt über der l. Schulter einen gefüllten Schlauch, dessen Ende er mit der L. über der Brust festhält. Hinter ihm wird ein Gewandstück sichtbar; doch bemerkt man nicht, wie dasselbe am Körper angelegen hat. R. von Dionysos eine sehr schöne Gruppe von tanzenden Satyrn. Der l. (n. l.) ist ganz nackt, sein lockiges Haar ist nach hinten zurückgestrichen. In der L. hält er den Thyrsos. Er steht auf den Zehenspitzen des r. Fusses, der l. ist erhoben, die l. Hand nach vorn ausgestreckt, den Kopf wendet er zurück. Sein Gefährte (n. r.) ist nackt bis auf einen schmalen Gewandstreifen, der mehrmals um Arme und r. Schulter geschlungen ist. Sein lockiges Haar ist wie bei einem Mädchen zurückgestrichen und auf dem Hinterkopfe in einen Knoten zusammengebunden. Er weist mit der R. nach unten, in der erhobenen L. hält er den Thyrsos. Den Kopf wendet er n. l. L. von ihm die drei Horen nebst Pan. Die Horen haben sich wie im Reigentanze bei den Händen angefasst, ξυνάπτουσαι τὰς χεῖρας (Philostr. Im. II, 34). Ihr lockiges Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden. Die erste (n. l.) trägt einen gegürteten, dorischen Chiton mit Ueberschlag, der aber unter den l. Arm herabgesunken ist. Mit der erhobenen R. greift sie zierlich nach dem Zipfel eines hinter ihrem Rücken flatternden Tuches. Es ist die Hore des Sommers, die sich zum Schutze gegen die brennenden Sonnenstrahlen das Tuch über den Kopf ziehen will. Mit der L. hält sie die Hand der folgenden Hore χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ fest, welche ihr ruhigen Schrittes nachfolgt. Sie trägt einen langen Chiton und darüber ein Obergewand, dessen eines Ende über l. Arm und Schulter zurückgeworfen ist, doch ist die Lage des Gewandes nicht ganz deutlich. Es ist die Hore des Winters, kenntlich an der dichteren Verhüllung des Körpers. Die R. hat sie zurückgestreckt und ergreift die l. Hand der Hore bei den Fingerspitzen. Diese (n. l.) schreitet weit aus. Sie trägt den langen, dorischen Chiton mit Ueberschlag, der über beiden Schultern befestigt ist und l. auseinanderschlägt, so dass beide Beine sichtbar werden. Es ist die Hore des Frühlings in aufgeregter, tanzender Bewegung. Den Kopf hat sie n. r. zurück-

gewendet und fasst mit der R. nach dem Zipfel eines Gewandes, welches dem ihr folgenden, aber n. r. sich umwendenden bärtigen Pan über der r. Schulter liegt. Pan ist gehörnt, seine Beine haben menschliche Bildung bis auf die Klauenfüsse. Er ist bekleidet mit einem ziemlich eng anliegenden kurzen Chiton mit kurzen Aermeln. In der r. Hand scheint er ein Pedum zu halten. Die L. hängt am Körper herab. Sämmtliche Figuren, mit Ausnahme des Dionysos und des Pan schreiten leicht auf ihren Fusspitzen dahin. Pan und Dionysos nehmen die gegenüberliegenden Punkte des Kreises ein. Dem Pan schreiten die drei Horen, dem Dionysos ein Satyr mit Flöten, ein Satyrpaar und ein Satyr mit Schlauch voran, so dass die ganze Composition deutlich in zwei Gruppen zerfällt. Pan geht dem ersten Satyr entgegen, die beiden tanzenden Satyrn haben den Rücken gegen einander gekehrt und wenden sich ein jeder zu ihrer Gruppe. Ueber den Köpfen der Figuren läuft dem oberen Rande der Vase entlang ein leichtes Ornament von Rebzweigen.

Pan mit Horen auf einem Votivrelief, erläutert von MICHAELIS in Ann. d. I. 1863 tav. d'agg. L. p. 311 ff., und im Mus. Veron. tab. II, 2. Sehr ähnlich ist die Darstellung einer Neapler Marmorvase, abgebildet Mus. Borbon. tav. 9, wo Pan von den Horen umtanzt wird, während Dionysos ihrem Tanze zuschaut, ausserdem der Bakchische Thiasos. Interessant ist die Pisaner Vase ferner durch die Art, mit welcher die Horen in voller Deutlichkeit als Repräsentanten der drei Jahreszeiten charakterisirt werden. Hierüber vgl. besonders MICHAELIS a. a. O. Die Hore des Sommers kehrt öfter als Bakchantin wieder, so auf einem schönen Relief des British Mus. Vol. X tav. XXXV, und Mus. Chiaramonti XXXVI (O. MÜLLER Handb. p. 114 ist geneigt, die Figur auf ein Original des Skopas zurückzuführen). Die Hore des Winters wiederholt sich in derselben Gestalt auf einem Relief des Mantuaner Museums (LABUS Mus. III, XLVII, 2. p. 269 ff.). Die Bakchische Gruppe des Reliefs wiederholt sich öfter, in umgekehrter Reihenfolge z. B. Mus. Pio-Clem. IV, 25, S. BARTOLI Admiranda 71. Vgl. CLARAC p. 133, MONTFAUCON Ant. expl. III T. 88; eine Terracotta des Britischen Museums (ancient terracottas p. 125).

Die Schönheit des Pisaner Reliefs, das im Einzelnen manche Ungenauigkeiten aufweist, besteht vor Allem in der grossen Anmuth der einzelnen Motive in Bewegung und Gewandung der Figuren und geht unzweifelhaft auf griechische Erfindung zurück.

B. Innere Wand.

V. Nordcorridor.

No. 133—148.

133. Römischer Sarkophag.

H. 0,49. B. 2,0. T. 0,50. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. In dem Sarkophage mehrere Löcher, wahrscheinlich zum Einsetzen von Röhren. Das Relief sehr zerstört. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLV (LVIII).

An der r. und l. Ecke der Vorderseite je ein cannelirter Pilaster auf profilirter Basis (Capitäle abgebrochen). Die Vorderseite ist spiralförmig cannelirt bis auf ein viereckiges Mittelfeld, in welchem sich ein Médaillon mit dem bekleideten Brustbild einer Figur befindet; darunter zwei sich kreuzende Füllhörner. — Die Nebenseiten sind blos mit dem Spitzhammer zugehauen.

134. Sarkophag.

H. 0,72. T. 0,74. B. 2,35. — Griech. Marmor. Der steinerne Deckel ist zu kurz, nicht zugehörig. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XII. — Erwähnt: MORRONA P. i. II, 278.

Auf glatter Basis erhebt sich, vermittelt durch Polster und Hohlkehle, der Sarkophag. An den vier oberen Ecken Bukranien, und in gleicher Höhe mit diesen auf der Vorderseite zwei sich correspondirende geflügelte Eroten. Eine in fünf Bogen aufgenommene Guirlande (der mittelste Bogen besteht aus Lorbeerblättern und Beeren, die übrigen aus anderen Blättern und Früchten, unter denen man Haselnüsse, Granaten, Birnen, Limonen erkennt) ist nun so um die Vorderseite und beide Schmalseiten des Sarkophages geschlungen, dass die Zwischenbänder, welche die einzelnen Bogen verbinden, theils auf den Hörnern der Bukranien theils auf den Schultern der Eroten

ruhen. Ueber den drei Bogen der Vorderseite je ein kleines Médaillon, und in demselben ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen, über den Bogen der beiden Schmalseiten je eine Patera. — Vgl. zu No. 68.

135. Römischer Sarkophag.

H. 0,65. T. 0,60. B. 2,13. — Griech. Marmor. — Das Relief mehrfach beschädigt und stark verwittert. In den nur mit dem Spitzhammer zugehauenen Schmalseiten Löcher zur Befestigung der Deckelklammern. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XCIII.

Die Vorderseite ist spiralförmig cannelirt und lässt nur ein Mittel- und zwei Eckfelder für den Reliefschmuck frei. In der Mitte erheben sich über einer Basis zwei spiralförmig cannelirte korinthische Säulen, welche mit dem sie verbindenden Archivolten eine Halle darstellen. In derselben steht, etwas mehr nach r. ein Mann, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga. Vom Gesicht ist nur noch wenig zu erkennen. L. am Boden ein scrinium, auf welches quer mehrere zusammengebundene Bücher gelegt sind. Ueber den Capitälen der Säulen je eine Maske. Auch auf beiden Eckfeldern je eine Basis von derselben Form wie im Mittelfelde, nur etwas kürzer. L. steht darauf ein junger Mann mit lockigem Haar (e. pr.) n. r. vor einem brennenden, runden Altar. In der L. scheint er das Fragment einer Rolle zu halten. R. Arm und r. Bein abgebrochen. Bekleidet ist er mit Schnürstiefeln, engen, bis über das Knie gehenden Hosen, einer kurzen, gegürteten Tunica und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Mantel. Im r. Eckfelde steht über der Basis ein Mann, bekleidet mit Schuhen, Tunica und einem Obergewande, das mit dem einen Ende über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Der r. Arm ruht in dem Gewande, die herabhängende L. ist ebenfalls von demselben, bis auf die Hand verdeckt. Das Gesicht ganz verstossen. L. am Boden ein in der Mitte zusammengeschnürtes Bündel Rollen.

136. (Christlicher?) Sarkophag.

H. 0,55. B. 1,88. T. 0,61. — Griech. Marmor. Als Deckel eine Steinplatte. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XLIX: »dall' antichissima chiesa della soppressa Abbazia di S. Zeno in Pisa«.

An beiden Ecken der Vorderseite befindet sich, von dem Mittelbilde durch einen Pfeiler, auf dem ein gemauerter Bogen aufsitzt, getrennt, ein blätterloser, knorriger Baumstamm mit

Aesten, von denen l. ein Pedum, r. eine Syrinx herabhängt. In der mittleren Darstellung der Vorderseite in gebirgiger Landschaft, die n. r. und l. hin eine Grotte bildet, ein bärtiger Hirt (e. f.), bekleidet mit Gamaschen und einer kurzen, gegürteten Tunica mit kurzen Aermeln. Um seinen Hals ist ein Fell geknüpft, welches zu beiden Seiten herabhängt. Auf dem Nacken trägt der Hirt ein Schaf, dessen Füsse er zugleich mit beiden Händen festhält. In den beiden Grotten r. n. l. je ein Schaf, ein viertes (n. r.) hinter dem Hirten und ein fünftes, kleineres r. auf der Erde gelagert. In der Grotte r. liegt vor dem Schafe eine Syrinx und r. und l. zu beiden Seiten der Darstellung Gebüsch. Die Schmalseiten des Sarkophages sind glatt. Rohe Arbeit, die gewiss nicht älter als die Constantinische Zeit ist.

137. Ovaler, römischer Sarkophag.

H. 0,54. B. 2,20. T. 0,60. — Griech. Marmor. Der Sarkophag hat sehr gelitten. Deckel fehlt. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV (LXII).

Die in Schlangenlinien cannelirte Vorderseite lässt nur in der Mitte in einem oblongen Felde Raum für den Reliefschmuck. Hier befindet sich über einem Stabe ein Médaillon mit dem bekleideten Brustbilde einer Person. Darunter zwei Masken (e. pr.), r. von dem Stabe eine weibliche mit weit geöffnetem Munde, l. eine eben solche männliche. Wo die Rundung des Sarkophages beginnt, befinden sich r. und l., mit einander correspondirend je ein ungeflügelter Erot, mit einer auf der einen Schulter befestigten Chlamys bekleidet. In der einen Hand hält er ein Pedum, in der anderen erhebt er eine Weintraube, nach der ein Hund emporspringt. L. ist die Weintraube abgebrochen. Vgl. zu No. 63. — Die Schmalseiten nur mit dem Spitzhammer behauen.

138. Römischer Ehesarkophag.

H. 0,79. B. 2,15. T. 0,77. — Griech. Marmor. Der Sarkophag hat sehr gelitten. — Deckel fehlt. An der Hinterseite ein Loch, wie für eine Röhre. Spuren von Tünche. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXXXXII.

R. und l. an den Ecken der Vorderseite ein cannelirter korinthischer Pilaster. In einem Mittelfelde stehen vor je einem Parapetasma r. der Mann, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga,

und l. die Frau in Sandalen und einem doppelten Gewande. Sie wendet den Kopf nach dem Manne. Um ihr Haar scheint eine Binde geknüpft zu sein. Die R. ist abgebrochen. In der L. hält sie einen undeutlichen Gegenstand. L. am Boden ein Körbchen und darauf ein Vogel. R. von dem Manne mehrere zusammengebundene Rollen. — Die Schmalseiten sind nur mit dem Spitzhammer zugehauen.

139. Deckelfragment eines (christlichen?) Sarkophages.

H. 0,34. B. 1,17. — Cipollino (?). — Oben r. ist ein schmaler Streifen herausgebrochen. Sehr beschädigt und mehrmals gebrochen. Abgebildet: LASINIO R. tav. LXVIII, 71.

Das Fragment gehörte dem vorn aufrecht stehenden Rande eines Sarkophagdeckels an.

In der Mitte eine quadratische Tafel, welche r. und l. von zwei mit einer Chlamys bekleideten geflügelten Eroten gehalten wird. L. davon ist bergiges Terrain mit zwei Pinienbäumen dargestellt. Auf diesem weiden vier Schafe. Zwei von ihnen fressen von dem Pinienlaub. R. von der ersten Pinie ein Hirt (e. f.) in lockigem Haar, bekleidet mit einem kurzen, doppelt gegürteten Chiton. In der R. hält er einen Stab, auf welchen er seinen l. Arm zur Stütze seines Kopfes gestellt hat. Das l. Bein ist übergeschlagen. R. von der Tafel halten zwei mit einander correspondirende, nach aussen schreitende, geflügelte Eroten ein Parapetasma, das in der Mitte noch einmal aufgenommen ist. L. davor das mit einem doppelten Gewande bekleidete Brustbild einer Frau mit schlichtem, in der Mitte gescheiteltem, zu beiden Seiten herunterfallendem Haar, r. das mit Tunica und Toga (mit laticlavus) bekleidete Brustbild eines Mannes. Beide Köpfe sind im Halbprofil gegen einander gerichtet. Der obere Theil derselben ist weggebrochen. Mann wie Frau halten jeder eine Rolle.

Das Relief entspricht in der Anordnung dem bei DE ROSSI Roma sotterranea I abgebildeten Fragmente.

140. Römischer Sarkophag.

H. 0, 75. B. 2,11. T. 0,73. — Griech. Marmor. Der steinerne Deckel kürzer als der Sarkophag, bildet ein giebelförmiges Dach. Sehr schlecht erhalten.

Die Vorderseite ist in Schlangenlinien cannelirt, lässt aber in der Mitte und an zwei Eckfeldern Raum für den Reliefschmuck. In der Mitte in einem Médaillon die bekleideten Brustbilder eines

Ehepaars. L. die Frau, deren Obergewand schleierartig hinter ihr weht. Sie reicht dem bärtigen Manne, r. neben ihr, die r. Hand, während sie den l. Arm um seinen Nacken schlingt. Unter dem Médaillon sitzt l. neben einem Baume ein Hirt (e. pr.) in der Exomis. Er hält ein Schaf (n. r.) bei den Hinterbeinen. R. von ihm ein anderer Mann (e. pr.) n. l. im kurzen, gegürteten Chiton. Er hat das r. Bein übergeschlagen und stützt sich mit dem l. Ellenbogen auf einen Stab. Eine ganz ähnliche Darstellung auf dem als Schlussvignette des Vorwortes im Museum Veronense abgebildeten Sarkophage. Auf dem l. Eckfelde vor einem Parapetasma eine Frau (e. f.) in doppeltem Gewande; auf dem r. Eckfelde ein Mann (e. f.), den Kopf etwas n. l. wendend. Sein Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt, dessen eines Ende im Rücken emporgezogen und über die l. Schulter vorgeworfen ist.

Auf den Schmalseiten in flacherem Relief (vgl. zu No. 12) je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif.

141. Römischer Sarkophag.

H. 0,77. B. 2,22. T. 0,93. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Das Relief ist sehr verwittert und durch Tünche verdorben; mehrfach gebrochen. In den Schmalseiten Löcher zur Befestigung der Deckelklammern. Auch in der Vorderseite Löcher, wie für Röhren. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXXVII und XXXIX.

Vorderseite: In der Mitte oben eine quadratische Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
T · AEL · AVG ·
LIB · LVCIFER
VIBVS · SIBI
POSIIT (sic!)

Die Tafel wird r. und l. von zwei mit einander correspondirenden, schwebenden geflügelten Victorien gehalten, welche den Kopf nach aussen wenden. Bekleidet sind sie mit einem langen, gegürteten Chiton mit Ueberschlag, der von der einen Schulter herabgesunken ist. Auf der einen Seite schlägt der Chiton aus einander und lässt ein Bein hervorsehen. Das wellige, zurückgestrichene Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. An den Ecken je ein nach aussen schreitender,

nackter, geflügelter Erot mit lockigem Haar, den Kopf zurückwendend und eine Blattguirlande mit flatternden Bändern haltend. Unter der Tafel eine mit Früchten und Blättern gefüllte Vase und r. und l. davon in symmetrischer Anordnung gegen einander gekehrt zwei sitzende, trauernde Jünglingsgestalten. Sie tragen Stiefel, einen kurzen Chiton mit Ueberschlag und kurzen Aermeln. Die eine Hand liegt auf dem Knie des eingezogenen Beines. Auf der Hand ruht der Ellenbogen des anderen Armes, zur Stütze des Kopfes. Der Mund öffnet sich wie klagend. Vor den Jünglingen (unter den Victorien) je ein Füllhorn mit Früchten.

Auf beiden Schmalseiten in flacherem Relief (vgl. zu No. 12) je zwei gegen einander gekehrte, kauernde Greife mit Beutel an der Brust.

142. Torso einer weiblichen Gewandstatuette.

H. 0,86. — Feinkörniger Marmor. Kopf fehlt. — Die sehr schlecht erhaltene Figur ward 1871 bei der Ueberschwemmung des Arno in der Nähe von Ponte di Mezzo und der Kirche S. Cristina, als man eine Ufermauer des Flusses wiederherstellte, gefunden.

Auf einer schmalen, viereckigen Basis erhebt sich die auf beiden Füssen ruhende Figur. Sie ist bekleidet mit dem langen, gegürteten Chiton ohne Aermel. Um die Brust gehen Kreuzbänder, die in der Mitte durch eine Agraffe zusammengehalten werden. Ueber den Chiton ist eine Chlamys eng um den Körper gelegt, im Rücken emporgezogen und über die l. Schulter vorgeworfen. Die R. liegt dicht am Körper an. R. Ober- wie Unterarm sind mit Armbändern geschmückt, in der r. Hand ein unkenntlicher Gegenstand. Auch in der herabhängenden L., welche das eine Ende der Chlamys am Körper festzuhalten scheint, ein undeutlicher Gegenstand, wie eine kurze runde Flasche oder eine Frucht. — Ziemlich rohe Arbeit.

143. Sarkophag.

H. 0,41. B. 1,89. T. 0,54. — Griech. Marmor. — Sehr beschädigt. Der steinerne Deckel nicht zugehörig.

In der Mitte eine viereckige Tafel mit verziertem Rande. Dieselbe wird r. und l. von zwei symmetrisch schwebenden, nackten geflügelten Eroten gehalten, welche den Kopf zurückwenden. Unter jedem eine umgestürzte Vase mit Blumen. R. und l. an den Ecken je ein nackter, geflügelter Erot, jedoch nur

zum Theil erhalten. — Die Schmalseiten nur mit dem Spitzhammer zubehauen. Schlechte, unbedeutende Arbeit.

144. Sarkophag.

H. 0,66. B. 2,01. T. 0,72. — Griech. Marmor. — Deckel nicht zugehörig. Schlecht erhalten.

Die Vorderseite ist mit Ausnahme eines Mittelfeldes in Schlangenlinien cannelirt. In letzterem erhebt sich auf zwei Säulen eine Aedicula (Architrav weggemeisselt und dafür eine mittelalterliche Inschrift angebracht). In derselben stand vermuthlich früher eine Figur, wie aus dem erhaltenen Fragmente des Postamentes zu schliessen ist. Die Figur ist aber weggebrochen und an ihre Stelle ein mittelalterliches Wappen gekommen. An beiden Ecken der Vorderseite je eine Säule. Die Schmalseiten glatt.

145. Ovaler Sarkophag.

H. 0,88. — Griech. Marmor. Deckel fehlt. — Sehr schlecht erhalten. Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV (LXXII).

Die Vorder- und beide Schmalseiten sind in Schlangenlinien cannelirt. Wo die Rundung beginnt, r. über einem Postament zwei schwebende geflügelte Eroten und darüber das mit Tunica und Toga bekleidete Brustbild eines Mannes, l. über einem gleichen Postament zwei stehende geflügelte Eroten mit Füllhorn und Fruchtkorb, und darüber das bekleidete Brustbild einer Frau, nur fragmentarisch erhalten, wie auch die beiden Eroten unter ihr.

146. Sarkophag mit Hadesthür.

H. 0,99. B. 2,14. T. 1,02. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Im Boden zwei grosse quadratische Löcher, sonst ziemlich gut erhalten. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XXI u. XXII: »stava nell' andito della soppressa Abbazia Camaldolense, oggi Cura d'anime di S. Michele in Borgo di Pisa«.

Die in Schlangenlinien cannelirte Vorderseite lässt in einem Mittel- und zwei Eckfeldern Raum für den Reliefschmuck. In der Mitte erheben sich auf einer Basis zwei runde, glatte Säulen mit Blättercapitälen, die einen Giebel mit Palmettenakroterien tragen. An der Spitze des Giebels ein Kreuzchen, ebenso im Tympanon, doch nicht in der Mitte, so dass es scheint, als sei

hier etwas anderes, weggemeisselt. Zwischen beiden Säulen eine Thür mit zwei Flügeln, von denen der l. ein wenig geöffnet ist. Dass die Hadesthüren gemeint sind, geht auch aus einem Florentiner Sarkophagrelief im Hofe des Palazzo Riccardi hervor, woselbst aus der etwas geöffneten Thür Hermes Psychopompos tritt. Auf dem Pisaner Sarkophage befinden sich auf jedem Thürflügel zwei Felder, in denen je ein mit Chlamys bekleideter Erot (e. f.) steht, in der einen Hand den Bogen haltend, mit der andern über der Schulter ein gefülltes Körbchen erhebend. Mit Recht hat PETERSEN Ann. d. I. 1863 p. 219 darauf hingewiesen, dass die vier Eroten mit gefüllten Körbchen die vier Jahreszeiten bedeuten. Sie sind hier ohne specielle Attribute dargestellt; der Nachdruck liegt dann also auf dem Gedanken des regelmässigen Kreislaufes in der Natur. Die Todespforten öffnen sich, wenn der Kreislauf der Jahre erfüllt ist. Vgl. zu No. 124 und No. 58. Die Eckfelder sind von den Canneluren durch je eine glatte, runde Säule mit Blättercapitäl getrennt. L. steht auf einem Postament die Frau, r. auf einem ebensolchen Postament der Mann. Die Figuren stehen vor einem Parapetasma, das so gebildet ist, als ob es hinter der Wand der Vorderseite durchgezogen sei. Die Frau ist bekleidet mit Sandalen, einer langen Tunica, Obergewand und einer Haube Ihr gewelltes Haar ist in der Mitte gescheitelt und auf beiden Seiten zurückgestrichen. Den Kopf wendet sie etwas n. r. (r. Arm abgebrochen). Die L. liegt an der Brust. Der Mann (e. f.) ist bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga. Arme und ein Theil des Kopfes sind abgebrochen. R. neben ihm am Boden ein in der Mitte zusammengeschnürtes Bündel Rollen.

R. Schmalseite. Ein nach der Vorderseite zu über eine Vase wegspringender Pegasos. Ueber Pegasos als Apotropeion vgl. STEPHANI Compte-rendu 1864 p. 44.

L. Schmalseite. Zwei gegen einander gekehrte, kauernde Greife. Zwischen ihnen steht eine brennende Fackel (bei LASINIO fälschlich ein Candelaber, also auch kein θυμιατήριον, wie STEPHANI Compte-rendu 1864 p. 107 vermuthet).

147. Sarkophag.

H. 0,53. B. 1,91. T. 0,57. — Griech. Marmor. — Ohne Deckel. Im Innern des Sarkophages eine Erhöhung für den Kopf und an der entgegengesetzten Seite ein Loch für eine Röhre.

Vorderseite. An beiden Ecken spiralförmig cannelirte

Säulen. In der Mitte zwei cannelirte Pilaster und dazwischen eine Tafel mit mittelalterlicher Inschrift. Der übrige Theil in Schlangenlinien cannelirt. Auf beiden Schmalseiten je ein runder, genabelter Schild, hinter welchem oben r. und l. die Spitzen zweier sich kreuzender Lanzen hervorsehen.

148. Christlicher (?) Sarkophag.

H. 0,73. T. 0,81. B. 2,03. — Ital. Marmor. — Der steinerne Deckel ist ein giebelförmiges Dach, das vorn in der Mitte einen Aufsatz und r. und l. Palmettenakroterien hatte. Sämmtliche drei Stücke zum Theil abgebrochen. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXIII.

R. und l. an den Ecken der Vorderseite eine glatte, runde Säule mit Blättercapitäl. In einem Mittelfelde, welches r. und l. von zwei, durch Archivolt verbundenen korinthischen Pilastern begrenzt ist, ein Hirt (e. f.) in der gegürteten Exomis. Er hat lockiges Haar. Seine bis ans Knie reichenden Stiefel (?) sind von derselben Bildung wie bei dem treuen Hirten auf einem Katakombenfresco bei DE ROSSI Roma sotterranea II tav. d'agg. A, und auf einem Relief bei CLARAC Mus. II p. 122, 64. Der Hirt trägt ein Schaf auf dem Rücken und hält die Beine desselben mit beiden Händen fest. Das Schaf hat ein Halsband. R. und I. neben ihm eine Pinie und drei andere Schafe. Auf beiden Nebenseiten je zwei sich kreuzende, sechseckige, längliche Schilde, mit Arabesken verziert. Hinter den ausgerundeten Schmalseiten der Schilde sehen die Spitzen zweier sich kreuzender Lanzen hervor, und in der Mitte eine aufrecht stehende Axt.

Ueber das Vorkommen des Hirten auch auf heidnischen Sarkophagen vgl. DE ROSSI a. a. O. II p. 354 und BOTTARI Roma sotterr. I p. 104 f. III p. 166.

VI. Südcorridor.

No. 149—165.

149. Ovaler Sarkophag.

H. 0,66. — Griech. Marmor. Sehr gut erhalten. An dem Deckel eine mittelalterliche Inschrift. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LI: »stava nella soppressa Chiesa di S. Zenone. In questa funebre cassa riposano l'ossa venerabili di Benedetto da Forli, Generale dell' Ordine Camaldolense e Abate del referito Monastero di S. Zeno, morto nel 1443.« — Erwähnt: MORRONA II p. 341.

R. und l. an der Vorderseite zwei geflügelte Eroten, mit einander correspondirend, in kurzer gegürteter Tunica, über der Schulter die Enden einer im Bogen herabhängenden, schweren Guirlande (Pinienzapfen, Weintrauben, Weinlaub, Mohn, Granatäpfel) erhebend. Darüber ein Kelch, aus dem r. und l. ein Vogel mit krummem Schnabel nippt. Unter der Guirlande zwei Hähne, welche herabgefallene Beeren begierig aufpicken. Zwischen den Füssen eines jeden Eroten liegt ein Schaf. Da, wo die Rundung der Vorderseite beginnt, r. und l. oben der Kopf eines Löwen, in deren aufgerissenem Maule das Fragment eines Ringes erhalten ist. Die Schmalseiten sind in Schlangenlinien cannelirt.

150. Römischer Hochzeitsarkophag.

H. 0,84. B. 2,06. T. 0,87. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Das Relief hat sehr gelitten. — Abgebildet: LASINIO R. tav. LXXXIX. Besprochen: ROSSBACH Röm. Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 17 f.

Vorderseite. An den Ecken r. und l. eine spiralförmig cannelirte, korinthische Säule, in der Mitte über einem Postament zwei cannelirte korinthische Pilaster (unterer Theil der Canneluren ausgefüllt), welche ein Giebeldach tragen. An den Ecken desselben Palmettenakroterien und zu beiden Seiten je ein Triton, in symmetrischer Anordnung. Der l. bläst in ein Muschelhorn. Von dem r. Kopf und Arme weggebrochen. In der durch Pilaster und Giebel angedeuteten Halle steht das Ehepaar, l. der Mann, r. die Frau. Von Beiden sind die Köpfe, dem Manne der r. Arm abgebrochen. Der Mann ist bekleidet

mit Schuhen, Tunica und Toga. Die Frau trägt Ober- und Untergewand und Schuhe. Hinter ihnen steht Juno Pronuba, die das Obergewand wie einen Schleier über den Kopf gezogen hat. Sie legt die Hände auf die Schultern des Ehepaares; wahrscheinlich reichte der Mann der Frau die R. Vor dem Paare hat sich der nackte Torso eines Hymenaios erhalten. Der übrige Theil der Vorderseite, r. und l. von der Mittelgruppe ist durch je eine Tafel mit Canneluren in Schlangenlinien ausgefüllt. — Auf den Schmalseiten die Umrisse je eines grossen, runden, genabelten Schildes, hinter welchem vier kleinere Schilde, die Spitzen zweier gekreuzter Lanzen und ein zwischen denselben aufrecht stehendes Beil hervorsehen.

Ein ähnlicher Schmuck der Schmalseiten eines römischen Hochzeitsarkophages in Rom im Hofe des Palazzo Verospi am Corso (als Brunnentrog benutzt). Rossbach, der (a. a. O. p. 169 ff.) die Vorderseite jenes Sarkophages beschreibt, sagt: »die Kurzseiten lassen sich leider nicht erkennen, da an ihnen Steine aufgehäuft sind.« Man bemerkt indess deutlich auf der l. Seite einen Schild und eine darunter hervorsehende Lanze, während auf der r. Seite, wo aber natürlich derselbe Gegenstand dargestellt war, nur an der oberen Ecke noch die Spitze einer Lanze zu erkennen ist.

151. Römischer Ehesarkophag.

H. 0,87. B. 2,04. T. 0,82. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Das Relief mehrfach bestossen. An den Schmalseiten mit Kalk verputzte Löcher für die Deckelklammern. — Abgebildet: Lasinio R. tav. XXV. Erläutert: Rossbach Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 13 f. Erwähnt: Morrona P. i. II p. 348.

Vorderseite. Durch zwei Pilaster mit korinthischen Capitälen sowie vier spiralförmig cannelirte korinthische Säulen, von denen die beiden mittelsten durch einen ornamentirten Giebel mit Palmettenakroterien, die übrigen durch ebenso ornamentirte Archivolten verbunden sind, entstehen auf der Vorderseite fünf Hallen, in denen je ein Parapetasma aufgehängt ist. In der mittelsten steht ein römisches Ehepaar, r. der Mann (e. f.), bekleidet mit Schuhen, Tunica mit langen Aermeln und Toga (Kopf abgebrochen), l. die Frau, die v. l. auf ihn zugeschritten ist und die L. auf seine l. Schulter legt. Sie ist bekleidet mit Schuhen, einer langen, gegürteten Tunica mit langen Aermeln und einem Obergewande, welches schleierartig über den Kopf gezogen ist. Das Gesicht ist abgebrochen. Der Mann reicht der Frau die R., während er in der L. eine Rolle, die »tabulae nuptiales« hält. Ueber dem Giebel schweben r. und l. mit einander correspondirend zwei Eroten, der l. mit aufwärts gehaltener

brennender, der r. mit abwärtsgekehrter, verlöschender Fackel. In den übrigen vier Hallen je ein Erot als Repräsentant der Jahreszeiten. Sie tragen mit Ausnahme des Winters eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys. Der Frühling in der ersten Halle l. hält in der R. einen Hasen bei den Hinterläufen in die Höhe, in der L. hält er ein mit Blumen gefülltes Körbchen von Rohrgeflecht. In der Halle r. daneben der Sommer, in der L. eine Garbe, in der R. eine Sichel haltend. In der Halle r. von dem Ehepaar der Herbst, in der gesenkten R. eine Weintraube tragend, während er mit der L. den Saum seiner Chlamys erhebt, in deren Bausch Früchte liegen. In der äussersten Halle r. der Winter, bekleidet mit Unter- und Obergewand. Letzteres ist über den Kopf gezogen. In der gesenkten L. hält er eine Ente bei den Füssen. Auf den Capitälen der Säulen je ein geflügelter, nackter Erot. Die Eroten über den Pilastercapitälen sind sehr zerstört. Die Eroten auf dem 2. und 5. Capitäl v.l. halten in der einen Hand ein Pedum. — ROSSBACH a. a. O. p. 13: »dextrarum junctio von Ehegatten, aber weder in Bezug auf die Hochzeit noch auf den Tod . . . . . nur allgemeines Symbol der mutua caritas.«

Ueber die Darstellung der Jahreszeiten auf Sarkophagen vgl. PETERSEN Ann. d. I. 1861 p. 204 und zu No. 124.

Auf beiden Schmalseiten in flacherem Relief (vgl. zu No. 12) ein nach der Vorderseite zu schreitender Panther, der eine Vordertatze auf eine Vase gelegt hat.

152. Römischer Sarkophag.

H. 0,53. B. 2,12. T. 0,66. — Griech. Marmor. — Glatte, steinerne Deckplatte. An den Schmalseiten je ein mit Kalk verputztes Loch. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XXIX: »esisteva nel Cimiterio di S. Pietro in vinculis in Pisa«.

In der Mitte ein Médaillon mit einem modernen Wappen, gehalten r. und l. von zwei mit einander correspondirenden, geflügelten Victorien, bekleidet mit einem langen, über den Achseln zugenestelten Chiton mit Ueberschlag. Das wellige Haar ist zurückgestrichen und mit einem um den Kopf gehenden Bande in einen Knoten zusammengebunden. Unter jeder Victorie liegt ein Palmenzweig. An beiden Ecken der Vorderseite je ein korinthischer Pilaster. Auf der r. Schmalseite die Umrisse zweier ovaler Schilde und dahinter zwei sich kreuzende Lanzen. Die l. Schmalseite ist glatt.

153. Ovaler Sarkophag.

H. 0,91. T. 0,91. — Griech. Marmor. — Auf der l. Schmalseite unten ein grosses Loch wie für eine Röhre und auf beiden Seiten oben ein kleineres zur Befestigung der Deckelklammern. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV (LXXXIII).

An den drei Hauptseiten Canneluren in Schlangenlinien. R. und l. da, wo die Rundung beginnt, je ein Löwenkopf in Hochrelief, mit einem Ringe im Maule.

154. Ovaler Sarkophag.

H. 0,90. T. 0,90. — Griech. Marmor. — An der l. Schmalseite ein Loch, wie für eine Röhre. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV (XLIII): »sepolcro in marmo del medio evo«.

Auf der Vorderseite senkrechte Canneluren, deren unterstes Drittel ausgefüllt ist. Auf den gerundeten Schmalseiten r. und l. je ein nach der Vorderseite zu springender Löwe in Hochrelief, ein auf den Boden gestürztes Rösslein zwischen den Vordertatzen haltend. Die Schwanzbüschel haben die Form eines Baumzweiges.

155. Sarkophag.

H. 0,37. B. 2,01. T. 0,50. — Ital. Marmor. — Die Deckelplatte von griech. Marmor ist nur mit dem Spitzhammer zubehauen. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXLV (XLIV).

Vorderseite: In der Mitte eine Tafel mit profilirtem Rande, deren Schmalseiten zu Keilen ausbiegen. Auf der Tafel eine mittelalterliche Inschrift. Die Tafel wird r. und l. von zwei mit einander correspondirenden, nackten, geflügelten Eroten gehalten, unter denen je ein Köcher und Bogen liegt. Unter der Tafel eine Guirlande mit flatternden Bändern, mit zwei Ringen an den unteren Ecken der Tafel befestigt. R. und l. an den Ecken der Vorderseite je ein nackter, geflügelter Erot (e. f.), mit beiden Händen eine brennende, aufrechte Fackel haltend. Auf beiden Schmalseiten ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif mit Beutel an der Brust.

156. Römischer Sarkophag.

H. 0,91. B. 2,19. T. 1,0. — Griech. Marmor. — Sehr zerstört. Auf den Schmalseiten je zwei mit Kalk verputzte Löcher. In der l. Schmalseite ein Loch wie für eine Röhre. — Abgebildet: Lasinio R. tav. CXXV.

Vorderseite. In der Mitte ein Médaillon mit den bekleideten Brustbildern eines römischen Ehepaars. L. die Frau, r. der Mann, sich anblickend. Der Mann hält in der L. eine Rolle. Die Frau legt den l. Arm über die l. Schulter des Mannes, mit der R. scheint sie nach der Rolle »tabulae nuptiales« zu weisen. Darunter zwei sich kreuzende, mit Bändern zusammengebundene Füllhörner mit Blumen und Früchten. Auf beiden Eckfeldern je ein Jüngling (e. f.), bekleidet mit einer auf der r. Schulter geknüpften Chlamys. Zu ihren Füssen ein Hund. Sie halten mit der einen, erhobenen Hand ein gefülltes Körbchen, mit der andern einen Zweig. Vgl. zu No. 63. — Die Schmalseiten nur mit dem Spitzhammer zugehauen.

157. Sarkophag.

H. 0,86. B. 2,0. T. 0,89. — Griech. Marmor. — Das Relief sehr zerstört. Im Innern ist der obere Rand erhöht; also griff der Deckel über.

An beiden Ecken der Vorderseite cannelirte Pilaster. In der Mitte eine Tafel mit Inschrift, wol an Stelle eines früher dort vorhandenen Bildwerkes. Der übrige Theil in Schlangenlinien cannelirt. Auf beiden Schmalseiten die Umrisse je zweier, mit Arabesken verzierter sechseckiger Schilde (die Ecken ausgerundet), hinter denen zwei Speere und eine Doppelaxt hervorsehen.

158. Ovaler, römischer Sarkophag.

H. 1,0. T. 1,13. — Ital. Marmor. Deckel fehlt. — Abgebildet: Lasinio R. tav. VIII.

Die Vorderseite in Schlangenlinien cannelirt. In der Mitte steht über einem Pilaster ein mittelalterliches Wappenschild. Auf den gerundeten Schmalseiten je ein Löwe in Hochrelief, ein zusammengesunkenes Rösslein in den Vordertatzen haltend. Hinter dem Löwen ein Jüngling, nach der Vorderseite zu schreitend, in lockigem Haar. Er trägt einen kurzen Chiton, eine auf der Schulter mit Spange befestigte Chlamys und eine eng anliegende Fussbekleidung. Mit der einen Hand greift er über den Rücken des Löwen.

Die Annahme L. Stephani's (Compte-rendu 1867 p. 146), dass es sich bei Sarkophagdarstellungen von Löwen, welche Eber, Pferd, Reh, Stier, Steinbock oder Widder überwältigen, um die venationes

des Amphitheaters handelt, ist gewiss richtig, wenn die Löwen Gurte um den Leib tragen. wie hier, oder von ihren Wärtern begleitet sind. Auf der l. Schmalseite steht hinter dem Wärter ein Baum.

159. Viereckige Aschenurne (antik?).

H. 1,0. B. 0,51. T. 0,51. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel. Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLIX, 12: »stava in S. Carlo«. — Auf den Schmalseiten je zwei Löcher (zur Befestigung der Deckelklammern?).

Die Aschenurne ist auf den vier Seiten architektonisch reich verziert und ruht auf einem cannelirten, runden Fusse. Auf der l. Nebenseite ist die Verzierung nicht ganz ausgeführt.

160. Halbkreisförmiger Sarkophag.

H. 0,91. B. 2,14. T. 0,84. — Marmor.

Die Vorderseite ist in Schlangenlinien cannelirt. In der Mitte, wo die Canneluren auseinandertreten. steht ein Hirt (e. f.) in der gegürteten Exomis und einer bis an die Knie reichenden Fussbekleidung, ein Schaf auf seinem Rücken tragend. Das l. Bein ist übergeschlagen. R. und l. neben ihm ein Hund. An den Ecken der Vorderseite r. und l. auf hohen Postamenten je ein geflügelter Erot, mit einer über der Schulter befestigten Chlamys. Sie neigen ihr Haupt, haben den einen Fuss übergeschlagen und halten in der einen Hand eine gesenkte Fackel nebst einem Kranze (corona sutilis?), während sie die andere Hand auf den Rücken legen.

161. Römischer Ehesarkophag.

H. 0,49. B. 1,49. T. 0,50. — Marmor. — Der steinerne Deckel ein giebelförmiges Dach. — Abgebildet: LASINIO R. tav. XVII. Erwähnt: MORRONA II p. 295 f. Erläutert: ROSSBACH Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler p. 172.

Vorderseite. In der Mitte zwei glatte, runde Säulen mit Blättercapitälen, welche durch einen Archivolt verbunden sind und so eine Halle bilden. In derselben auf einem viereckigen Postament Eros und Psyche. Eros hat die R. auf Psyche's Schulter gelegt, mit der L. berührt er ihre Wange. Psyche (mit Schmetterlingsflügeln) n. r. trägt einen gegürteten, langen Chiton und ein Obergewand, das unter den Hüften zusammengeknüpft ist. L. Bein übergeschlagen. Die R. legt sie an den Leib des Eros. Ueber dem Capitäl der l. Säule Helios mit

seinem Viergespann aus den Fluthen steigend. Ueber dem r. Capitäl Selene, hinabsteigend. Ueber ihren Pferden schwebt der geflügelte Hesperos. Ueber dem Gespanne des Helios schwebt kein Phosphoros, wie ROSSBACH (a. a. O. p. 172) meint, und ist auch nichts weggebrochen. R. und l. von der Halle spiralförmige Canneluren, die nur an beiden Ecken je ein Feld für den Reliefschmuck frei lassen. L. vor einem Parapetasma eine Frau (e. f.) in gegürteter Tunica mit langen Aermeln. Das Obergewand, das mit dem einen Ende über der l. Schulter aufliegt, ist in der Gegend der Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geschlagen. Das wellige Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten gebunden. R. hinter der Frau ein Mädchen (e. f.) in gegürtetem Chiton und vor ihr ein portativer Altar in Karyatidenform, auf dem eine Flamme brennt. In der L. scheint die Frau über dem Altar eine acerra gehalten zu haben, doch sind beide Hände abgebrochen. In dem r. Eckfelde steht vor einem Parapetasma ein Mann in Tunica und Toga, ohne Fussbekleidung und vor ihm ein portativer Altar, ebenso wie der l. gebildet. Beide Hände sind abgebrochen.

Auf beiden Schmalseiten in flacherem Relief (vgl. zu No. 12) je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif.

162. Römischer Sarkophag mit Hadesthüren.

H. 0,84. B. 2,11. T. 0,84. — Griech. Marmor. — Im Innern des Sarkophages eine Erhöhung für den Kopf. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLV, (LI).

An beiden Ecken der Vorderseite je eine cannelirte korinthische Säule. In der Mitte zwei ebensolche niedrigere Säulen, auf denen ein dreigliedriger Architrav mit Giebeldach ruht. Im Tympanon ein Kranz mit flatternden Bändern. An den Ecken des Giebels Palmettenakroterien. Zwischen den Säulen über drei Stufen eine Flügelthür; der l. Flügel ist ein wenig geöffnet. Auf den Thüren vier Felder mit Reliefschmuck, von denen die beiden oberen und die beiden unteren mit einander correspondiren. Unten ein Erot mit gesenkter Fackel, das eine Bein übergeschlagen. Vielleicht hielt er einen Kranz in der Hand. Auf den beiden oberen Feldern je ein geflügelter Erot (e. pr.), schnell ausschreitend, in der einen Hand den Bogen haltend, die andere erhebend (vielleicht nach einem auf dem Rücken hängenden Köcher greifend?). Der übrige Theil der Vorderseite ist spiralförmig cannelirt. — Vgl. zu No. 146. — Auf beiden Nebenseiten die Umrisse zweier ovaler, oben zugespitzter Schilde

mit dem stilisirten Ornamente des Donnerkeils, und dahinter zwei gekreuzte Lanzen und eine zwischen ihnen stehende Axt.

163. Römischer Sarkophag. Jagd.

H. 0,73. T. 0,90. B. 2,23. — Ital. Marmor. — Der untere Theil abgebrochen. Durchgängig sehr beschädigt. Der steinerne Deckel bildet ein giebelförmiges Dach. An den Schmalseiten je zwei grosse Löcher. Der Grundriss des Sarkophages ist nicht genau rechtwinklig; r. Schmalseite bildet mit der Vorderseite einen spitzen Winkel. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXXIV. Erwähnt: MORRONA P. i. II p. 255.

An der l. Ecke ein Baum. Dann ein Hirsch (n. l.) und unter ihm ein von einem Hunde verfolgter Hase (n. l.), der über Gebüsch wegsetzt. Mehr im Hintergrunde ein Reiter (n. l.) in gegürtetem, kurzen Chiton und einer Pelzkapuze (»cucullus«), die auf der Brust zusammengeknöpft ist. Er erhebt in der R. einen Speer gegen ein vor ihm sich aufbäumendes Thier (Hirsch?), von dem jedoch nur der Kopf sichtbar ist. Hinter ihm her jagt r. von einem Baum ein anderer Jäger (n. l.). Er wendet den Kopf zurück und erhebt die R., wie um seinem Genossen hinter ihm zuzurufen. Bekleidet ist er mit einem kurzen, gegürteten Chiton, seine Kapuze ist vom Kopfe herabgesunken. Vor ihm im Vordergrunde Gebüsch, ein von einem Hunde (n. l.) angegriffenes Thier (Reh?) n. l. und r. davon ein am Boden liegendes todtes Schwein (n. r.). R. davon im Hintergrunde ein dritter Jäger zu Pferde (n. l.) in kurzem, gegürteten Chiton und einer Chlamys. Der r. Arm (abgebrochen) war erhoben, auch die l. Hand. Vor ihm ein am Boden liegender todter Eber (n. r.). In der Mitte der Vorderseite der Verstorbene als Jäger n. r. zu Pferde auf einem Löwenfell als Sattel. Er trägt einen kurzen gegürteten Chiton mit Aermeln, die flatternde Chlamys ist auf der r. Schulter befestigt. R. Arm abgebrochen. Wahrscheinlich schleuderte er den Speer gegen den v. r. über Gebüsch und ein am Boden liegendes Thier wegsetzenden Eber, der auch von einem Hunde (n. r.) mit Halsband angegriffen wird, während ihm ein anderer Hund auf den Nacken springt. R. davon zwischen zwei Bäumen ein Reiter, bekleidet mit einem kurzen, gegürteten Chiton und einer flatternden Chlamys, die auf der r. Schulter mit Spange befestigt ist. (Kopf des Pferdes abgebrochen). Die L. des Reiters kommt sehr ungeschickt auf der r. Seite des Pferdes zum Vorschein. Dann r. ein fünfter Jäger (n. r.) zu Pferde. Durch sein Haar scheint ein Band zu gehen. Er trägt einen kurzen, gegürteten Chiton und eine auf der r. Schulter geknüpfte

Chlamys. An seiner Seite der Rest eines Schwertes erhalten. R. Arm (abgebrochen) war erhoben. R. davon ist ein Hirsch (n. r.) zwischen Gebüsch niedergestürzt und wird von hinten von einem Hunde mit Halsband (n. r.) gepackt. Ueber ihm erscheint im Hintergrunde ein bärtiger Jäger zu Pferde (n. r.) in kurzem, gegürteten Chiton und einer flatternden Chlamys, den Kopf n. l. wendend. In der erhobenen R. schwingt er einen Speer gegen den Hirsch. An der r. Ecke ein Baum.

R. Schmalseite. Auszug zur Jagd. V. r. eilt zwischen zwei Pinien hindurch ein Mann, bekleidet mit dem kurzen, gegürteten Chiton und einer Pelzkapuze, die aber vom Kopfe gesunken ist. In der R. hält er eine Lanze, in der L. an einem Stricke zwei n. l. springende Hunde mit Halsbändern. Ueber diesen im Hintergrunde der Oberkörper eines Mannes (n. r.) in gegürtetem Chiton und einer Kapuze (cucullus), die vom Kopfe herabgesunken ist. Er erhebt die r. Hand und wendet den Kopf n. r. zurück. Vor ihm l. ein niedriger Baum.

L. Schmalseite. Nach der Jagd. L. ein Lorbeerbaum (?), an dessen einem Aste vermittelst einer Schlinge ein Hund am Halsbande angebunden ist. Der Hund (n. r.) will sich losreissen, wird aber von einem Manne (n. r.) hinter ihm zurückgehalten. Dieser trägt hohe Fussbekleidung, einen kurzen, gegürteten Chiton und einen mit Pelz verbrämten Cucullus, der vom Kopfe herabgesunken ist. In der L. hält er einen Jagdspeer. R. wieder ein Baum, in dessen Zweigen ein todter Hase aufgehängt ist. L. davor sitzt ein Hund mit Halsband, dessen Strick mit einer Schlinge um den Baumstamm gebunden ist. Er erhebt den Kopf nach dem Hasen. Neben ihm ein Mann (n. r.) mit hoher Fussbekleidung, kurzem, gegürteten Chiton und einem über den Kopf gezogenen Cucullus. Er scheint sich mit einem an dem Baume befestigten Jagdnetze zu beschäftigen.

164. Ovaler Sarkophag.

Deckel fehlt. Sehr beschädigt. — Abgebildet: LASINIO R. tav. CXLV (LIIII).

Die Vorderseite ist spiralförmig cannelirt. Wo die Canneluren oben ein wenig auseinandertreten, steht ein Hirt (e. f.) mit Fussbekleidung und kurzem, gegürteten Chiton, ein Schaf auf dem Rücken tragend. R. und l., wo die Rundung beginnt, ein trauernder Erot mit gesenkter Fackel, das eine Bein übergeschlagen. In der einen Hand hält er einen Kranz, die andere ist auf die entgegengesetzte Schulter gelegt.

165. Sarkophag.

H. 0,44. T. 0,63. B. 1,87. — Ital. Marmor. Abgebildet: LASINIO R. tav. XLI.

Die Seiten des Sarkophages sind glatt; oben und unten ein profilirter Rand. Der Deckel ist ein hohes, giebelförmiges Dach, dessen Vorderseite mit zwei Reihen Ziegeln gedeckt ist. In den Giebelfeldern der Nebenseiten je ein Lorbeerkranz mit flatternden Bändern. Vorn an beiden Ecken je eine tragische Maske mit langen Locken, weit geöffnetem Munde und grossen Augenlöchern, als Akroterien; die Akroterien der zwei hinteren Ecken sind glatt.

VII. Der Hof.

No. 166—167.

Im Hofe des Campo Santo selbst stehen zwei sehr zerstörte, runde Altäre auf viereckigen Basen und mit aufliegenden Platten.

Bei No. 166 (abgebildet LASINIO R. tav. XV. H. 1,05. Basis B. 1.22) ist die obere Platte an den Ecken abgestumpft und es befinden sich darunter in Hochrelief vier Köpfe: drei unter einander verschiedene Köpfe und ein Hundekopf(?).

Der andere Altar No. 167 (abgebildet LASINIO R. tav. XI. H. von der Basis an 0,99) hat am runden Stamme vier Köpfe in Hochrelief: Stier (Hörner abgebrochen), Widder, Löwe und Wolf.

VIII. Bei Lasinio abgebildet:

No. 168—70.

Bei Lasinio abgebildet, in der Sammlung des Campo Santo aber nicht mehr vorhanden sind:

168. Bronzekästchen.

Vorder- und Nebenseite abgebildet: Lasinio R. tav. XXIV: »profumiere antico di bronzo storiato«. Vollständiger, aber ungenau bei Montfaucon Ant. expl. vol. III t. LIV: »tirée du cabinet de M. Foucault«. — Hier findet sich auch der zugehörige Deckel und die Thierfüsse, auf denen das Kästchen ruht, abgebildet.

Vorderseite: In der Mitte das halb bekleidete Brustbild eines Mannes in reichem lockigen Haar, eingerahmt von zwei mit den Spitzen unten zusammengebundenen Füllhörnern, die r. und l. von einem herangaloppirenden Kentauren gehalten werden. Der Kentaur l. (n. r.) ist älter und bärtig. Mit der R. hält er eine auf seinem Rücken sitzende Jungfrau (Bakchantin?), deren Gewand im Bogen flattert, fest. Unter ihm liegt eine Lyra. Der Kentaur r. (n. l.) ist jugendlich und hat lange Locken. Die auf seinem Rücken sitzende Jungfrau (Bakchantin?) ist mit einem Gewande bekleidet, welches Brust und Leib entblösst lässt. Mit der L. hält sie einen runden Gegenstand, wie ein Tympanon, fest. Unter dem Kentauren eine Syrinx mit flatternden Bändern. — Auf den Schmalseiten an den oberen Ecken je ein halbes Bukranion, von deren Hörnern eine Guirlande von Eichenlaub mit flatternden Bändern im Bogen herabhängt. Darüber ein vierfach geflügeltes Gorgoneion, dessen Haare von Schlangen durchzogen sind. Auch unter dem Kinne zwei zusammengeknüpfte Schlangen.

169. Griechische Vase. Rothe Figuren auf schwarzem Grunde.

Abgebildet: Lasinio R. tav. XXX: »vaso etrusco di creta con ornati e figure a colori, ritrovato in uno scavo fatto nel Regno di Napoli, di proprietà del Signor Conservatore Lasinio«.

Die zweihenklige Vase ruht auf einem runden, schmalen Fusse. Unter dem oberen Rande sowie da, wo die Ausbauchung

beginnt, ein schmaler Ornamentstreifen (oben Blätter, unten die Maianderform). Durch die Henkel und je eine darunter befindliche Palmette zerlegt sich die Darstellung in zwei Theile:

1) Eine Frau (n. r.) im dorischen, gegürteten Chiton hält in der R. einen hohen Schilfstängel mit Blüthe, in der ausgestreckten L. ein bemaltes (vgl. H. HEIDEMANN in Arch. Zeit. XXX p. 94 Taf. 70) Tympanon. Das lockige Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden und scheint mit einer Haube bedeckt zu sein. R. vor der Frau eine Pflanze und r. von dieser etwas höher ein sitzender Jüngling (n. r.), den Oberkörper n. l. wendend. Er trägt Sandalen(?). Von seinem Rücken hängt eine Chlamys herab. Er ist bekränzt. Mit der L. greift er nach einem r. von ihm aufspriessenden Weinstock(?), in der L. hält er ein Sistron (?).

2) R. und l. von einer Säule (Altar?) stehen zwei, eng in ihre Mäntel gehüllte und beschuhte Jünglinge, in der einen Hand einen langen Stock haltend, während die andere unter dem Mantel verborgen ist. Ueber der Säule hängt ein Geräth, durchaus ähnlich dem auf der Vase des Duris (abgebildet Arch. Zeit. XXXI Taf. 1) von AD. MICHAELIS (a. a. O. p. 7 Anm. 69) als zusammengebundene Mappe oder Schreibtafel erkannten Gegenstande.

170. Verschiedene Thongefässe.

Auf den Tafeln XXXXII, XXXXIII, LIV und LV finden sich bei LASINIO 46 thönerne Geräthe (Lampen, Vasen, Trinkschalen etc.) abgebildet, »trovati in un Ipogeo nel Paese di Terricuola ed in altri scavi«, welche, nach der mündlichen Aussage des Custode früher im Campo Santo aufgestellt waren, aber nach und nach zerbrochen sind. Uebrig gebliebene Scherben finden sich in der grossen Marmorvase No. 132 gesammelt.

IX. Sachregister.*)

A.

Acerra 41.
Ackersmann 58.
Adler 30. 74. 104. 110.
Adlerkopf 23(?). 60.
Admetos 8. 91. 99.
Aepfel 110. 112. 128.
Aehren 44(?). 77. 112. 151.
Agaue 52(?).
Agrippa, M. 80.
Alkestis 8. 91. 99.
Altar 7. 12. 19(?). 33. portativer 41. 50. 54. 90. 161. 166. 167. 169(?).
Amazone 53.
Amme 24.
Ammonskopf 73.
Ampelos 19.
Amphora 3. 81. 86. 125.
Ankaios 55.
Aphrodite 24. 56. 84.
Apollon 5. 7.
Ara s. Altar.
Areskopf 13.
Ariadne 12. 52. 112. 114.
Artemis 24. 55. 117(?).
Ast 26.
Atalante 55. 117(?).
Athena 7. 77.
Augustus 38. Vgl. Nachtrag.
Axt 41. 54. 148. 150. 157.

B.

Backenbart 13. 36.
Bakchantin 12. 19. 23. 26. 52. 96. 114. 132. 168.
Barbar 60. 116.
Bauer 24. 55.
Baum 24. 55. 77. 109. 115. 136. 140. 163.
Beil s. Axt.
Beinschienen 60.
Biga 6. 81. 86.
Birnen 134.
Blumen 30. 58. 85. 106. 151.
Böckchen 23(?). 52. 124(?).
Bogen 15. 24(?). 55. 90. 115. 155. 162.
Braut 41.
Bräutigam 41.
Brutus (Jun.) 107.
Bücher 136.
Bugbild 58.
Bugspriet 37.
Bukranion 108. 134. 168.

C.

Candelaber 42.
Carmen nuptiale(?) 41.
Charon 44(?). 91.
Christus 63.
Cingulum 123.
Circusspiele 81. 86.
Cista 19(?), c. mystica 19. 23. 33. 52.
Consol 7.
Cucullus 163.
Cumerum 41(?).

D.

Deichsel 12. 23. 26.
Delphin 14. 42. 44. 45. 48. 86. 98. 106. 111. 120.

*) Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der einzelnen Gegenstände.

Demeter 77.
Desultor 81. 86.
Dionysos 12. 19. 23. 52. 112. 114. 128. 132.
Dioskuren 25. 41. 55. 103.
Diptychon 6. 126. 127. 130.
Donnerkeil 162.
Doppelaxt 55.
Doppelflöte 26(?). 52. 106. 114. 132.
Dreifuss 48.
Dreizack 106. 120.

E.

Eber 24. 55. 103. 117. 121. 163.
Ehepaar 41. 101. 117. 131. 138. 140. 146. 150. 152. 156. 161.
Eicheln 112.
Eichhörnchen 101.
Eidechs 69. 74.
Eier 86.
Endymion 115.
Ente 151.
Epheu 34. 96.
Eros 30. 161.
Eroten 7. 11. 12. 15. 21. 23. 24. 25. 30. 39. 45. 52. 57. 61. 63. 70. 74. 76. 81. 86. 93. 98. 101. 106. 111. 112. 113. 114. 115. 117. 124. 128. 134. 137. 139. 141. 145. 146. 149. 151. 155. 160. 162. 164.
Esel 41(?).
Eule 7.

F.

Fackel 9. 23. 30. 41. 48. 54. 59. 77. 94(?). 115. 146. 151. 155. 160. 162. 164.
Fächer 62. 62b. 99.
Farbspuren 63. 66. 125.
Faustina Senior 28.
Feigen 112. 128.
Fell 12. 19. 23. 24. 52. 55. 61 (Löwenf.?). 136.
Fels 52. 55. 74.
Flöten 12(?).
Flosse 106.
Franzen 41. 60.
Fruchtschwinge 23.
Früchte 33. 58. 85. 106. 116. 124. 141. 142(?).
Füllhorn 7. 30. 41. 44. 58. 76. 133. 141. 145. 156. 168.
Fussbank 8. 91. 125.

G.

Gaia 58. 77.
Galba 49(?). 100.
Gamaschen 136.
Ganymed 30. 87.
Gebüsch 55.
Gefäss 39(?).
Gefangener 128.
Geissel 81. 86. 113. 115.
Globus 7. 61.
Gorgoneion 41. 42. 68. 128. 131. 134. 168.
Grabhügel 66.
Granatapfel 33(?). 135. 149.
Grazien 1. 41.
Greif 7. 13. 19. 23. 27. 30. 33. 42. 48. 58. 86. 101. 116. 140. 141. 146. 155. 161.
Griffel 61. 93.
Grotte 7. 15. 21. 44. 136.
Guirlande 42 (Lorbeer). 57. 68. 69 (Lorbeer). 70. 74 (Eichenlaub). 97. 102. 104. 128. 134 (Lorbeer). 141. 149. 155. 168 (Eichenl.).

H.

Hadesthür 146. 162.
Hadrian 79.
Hagieus Bomos 61.
Hahn 149.
Halle 12. 19. 24. 25. 41. 55. 60. 135.
Halskette 54. 117. 148. 163.
Hamadryade 52.
Hand 82. 83. 87. 89.
Hase 15. 55(?). 63(?). 110. 117. 151. 163.
Haube 109. 169.
Helios 161.
Helm 7. 13. 23. 24. 25. 54. 60. 94. 100. 103. 128.
Herakles 46. 47. 95.
Heraklesmaske 61.
Herme 33.
Hermes 44(?). 77.
Hesperos 161.

Hippolytos 24.
Hirsch 23. 48. 103. 163.
Hirt 109. 136. 139. 140. 148. 160. 164.
Hore 115. 132.
Horn 58. 115.
Hörner 45.
Hund 9. 24. 48. 55. 103. 113. 115. 117. 137. 156. 163.
Hundskopf 166(?).
Hut 100.
Hymenaios 41. 77. 150.
Hypnos 44. 115.

I.

Jacke 94.
Jagdhund 24.
Jagdnetz 24. 55.
Jagdspeer 24. 113.
Jagdstiefel 24. 55. 113. 117.
Jahreszeiten 58. 63(?). 124. 151.
Imperator 38. 49. 60. 123.
Ino(?) 52.
Joch 81. 86.
Iris 77.
Juno pronuba 41. 150.

K.

Kaiserbüste (?) 3.
Kaninchen 124.
Kanne 50.
Kantharos 12. 23. 125.
Kappe 116.
Kasten 33. 59.
Kentauren 12. 23. 26. 114. 168.
Kentaurenweibchen 12.
Kessel 48.
Keule 33. 52. 61. 95.
Kissen 125.
Kline 8. 61. 90. 101. 117. 125.
Klio 61(?).
Kohlstaude 110.
Kopftuch 24.
Kora 77.
Koraraub 11(?). 77.
Korb 19. 27(?). 30. 33. 39. 58. 61. 77. 106. 124.
Köcher 15. 24. 33. 55. 115. 155.
Kranz 7 (Lorbeer). 10. 12 (Weinlaub). 12. 38 (Lorb.). 12 (Pinie). 38 (Lorbeer). 41 (Epheu). 47 (Lorbeer). 49. 52 (Weinlaub, Pinie). 58. 88 (Eiche, Lorbeer). 124 (Weinlaub, Aehren, Schilf). 160 (corona sutilis?). 162 (?). 164. 165 (Lorbeer).
Kreuz 66.
Kreuzbänder 142.
Krobylos 84.
Krotalen 21. 52 (?). 114.
Kürbis zu 37.

L.

Lagobolos 63.
Lanze 100. 103.
Limonen 128. 131.
Limus 41.
Löwe 23. 41. 95. 103. 121. 149. 154. 158.
Löwenhaut 12. 95. 163.
Löwenklaue 48.
Löwenkopf 123. 131. 153. 167.
Löwenwärter 158.
Lorbeerbaum 7. 15. 23. 30. 42. 48. 74. 163. 168.
Lyra 5. 7. 21. 44. 61. 106. 114. 168.
Luna 9.

M.

Mappe (?) 169.
Maske 19. 23. 52. 61. 62. 97. 115. 124. 135. 137. 165.
Mastbaum 37.
Matratze 90.
Medusa s. Gorgoneion.
Meer 98. 106. 111.
Meerthiere 41. 45. 113.
Meleagros 55. 117.
Melpomene 61.
Meta 81. 86.
Mischkrug 125.
Mispel 110. 112. 128.
Mithras 9. M.-diener 9. M.-symbole 9.
Modios 18. 94.
Mohn 115. 149.
Mondsichel 115. 117.
Muschel 14. 24(?). 45. 106. 120.
Muschelhorn 41. 61. 106. 150.
Musen 61.
Mütze, phrygische 60. 100.

N.

Nagel 76. 110.
Nebris 12. 19.
Neoptolemos 54.
Nereide 45. 70. 98. 106. 111.
Nimbus 63.
Nüsse 128. 134.
Nymphe 5 (?). 52. 77.

O.

Oineus 55.
Oinochoos 125.
Okeanos 5. 7. 30. 41. 44. 58. 77.
Omphalos 58.
Opferbinde 41.

P.

Palme 12. 152.
Paludamentum 60. 79. 100. 123. 128.
Pan 5. 23. 26. 114. 128. 132.
Panisk 52.
Panther 54. 60. 79. 100. 123. 128. 151.
Patera 10. 32. 35. 94. 125. 134.
Pedum 19. 23 (?). 30 (?). 52. 132 (?). 136. 137. 151.
Pegasos 146.
Pentheus 52.
Perlenschnur 42. 48.
Persephone 77.
Petasos 55.
Pferde 6. 24. 25. 41. 55. 60. 77. 86. 92. 100. 103. 113. 115. 154. 158. 161.
Pflug 58.
Pforte 31. 33. 76.
Phaidra 24.
Pilaster 19. 24. 48. 61. 93.
Pileus 25. 41. 55. 103.
Pinie 23. 52. 55. 58. 103. 113. 139. 163.
Pinienzapfen 110. 112. 128. 149.
Plektron 62 (?). 106. 114.
Plostrum 23. 113.
Pluton 77.
Popa 41.
Portraitkopf männl. 27. 29. 38. 40. 45. 49. 51. 61. 78. 109. 111. 124. 139. weiblich: 28. 71. 109. 124. 139.
Praefericulum 41.
Priamos 54.
Psyche 30. 161.
Puteal 53.

Q.

Quadriga 6. 77.

R.

Rabe 9. 69 (?).
Reh 163 (?).
Reiher 73. 85.
Reliefschmuck 33.
Rhyton 94.
Riemen 12. 100.
Ring 123. 149. 153. 155.
Rolle s. Volumen.
Ruder 30 (?). 44. 61. 106.
Ruthenbündel 66.

S.

Säule 114. 144. 169 (?).
Sandale 31. 34. 132.
Sattel 24.
Satyr 12. 19. 23. 75. 114. 128 (?). 132.
Satyrkopf 75.
Satyrmaske 69.
Scepter 27. 109.
Schafe 109. 136. 139. 140. 148. 149. 160. 164.
Schale 70. 106.
Schemel 77.
Schiff, zu 7. 37. 44. 58.
Schild 60. 76. 93. 94. 100. 103. 116. 117. 147. 148. 150. 152. 157. 162.
Schilfzweig 5. 7. 30 (?). 169.
Schlange 9. 19. 23. 33. 52. 68. 128.
Schlangenband 58. 94.
Schlauch 19. 114. 132.
Schmetterling 33. 74.
Schnürstiefel 123.
Schnurrbart 24.
Schöpfgefässe 41.
Schütz 19.
Schwalbe 85.
Schwert 54.
Schwertscheide 60.

Seegreif 45.
Seehirsch 98.
Seekentaur 45. 70. 106. 111.
Seepferd 98.
Segel 37.
Selene 115. 161.
Serapis 18.
Sichel 23 (?). 151.
Siegelring 94.
Silen 114.
Sirene 61.
Sistron 169.
Skorpion 9.
Spartores 81. 86.
Sphinx 22. 124.
Spina 81. 86.
Stab 25. 30 (?). 39. 41. 45. 52. 77. 98. 113. 117. 125. 139. 140.
Stein 24 (?).
Stephane 35. 41. 55. 94. 114.
Stier 9. 41. 44 (?). 58. 124.
Stierkopf 167.
Stock 24. 55.
Strahlenkrone 9.
Strick 55. 100.
Stuhl 60. 77. 125.
Suada 41.
Suggestus 60.
Syrinx 21. 70. 110. 130. 168.

T.

Tabulae nuptiales 151. 156.
Tafel 61.
Tasche 39 (?).
Tau 37.
Tempel 24.
Teppich 8. 61. 90. 117. 125.
Thalia 23 (?).
Thanatos 44.
Thiere 41. 44. 52. 53. 58. 103. 113. 124.
Thierkopf 23. 123.
Thierschädel 61.
Thür 146. 162.
Thyrsos 12. 19. 23. 26. 52. 112. 132.
Tisch 59. 125.
Togastatue 118. 119.
Treiber 117.
Triton 41. 61. 70. 98. 106. 150.
Troddel 125.
Trompete 100.
Tropaeum 60. 100. 128.
Tympanon 5. 12. 19. 24. 52. 114. 168. 169.

U.

Urania 61.
Urceus 32.

V.

Vase 52. 77. 104. 114. 122. 141. 142. 146. 151.
Venus s. Aphrodite.
Vexillarius 60.
Vexillum 60.
Victimarius 41.
Victoria 12. 44. 60. 93. 115. 141. 152.
Victoriakopf 16.
Virtus 23. 24.
Vögel 73. 76. 85. 97. 102. 104. 138.
Volumen 27. 41. 44. 61. 117. 123. 125. 131. 135 (?). 138. 139. 146. 152. 156.

W.

Wage 58.
Wagen 6. 12. 23. 81. 113. 115. 161.
Wagenlenker 6.
Wanne 33.
Wasser 33. 70.
Weinranke 67. 132.
Weinstock 19. 52 (?). 169.
Weintraube 15. 44. 69. 75. 128. 137. 149.
Wickelkind 2.
Widder 5.
Widderkopf 26. 33. 42. 48. 52. 64. 65. 73. 97. 102. 104. 110. 124. 167.
Wolfskopf 167.
Wunde 55.

Z.

Zeusmaske 43 (?).
Ziegel 165.
Zodiacus 58.
Zopf 28. 71.
Zügel 24.
Zweig 12. 52. 156.

X. Epigraphisches Register.

P. Aelius Aug. Lib. Lucifer 141.
Annia Jucunda 66.
M. Annius Proculus 66.
M. Annius M. F. Pal. Proculus Decurio Col. Ost. Fla. Div. Vesp. Patr. Fabr. Nav. Ost. 66.
Antonia Restituta 76.
P. Atilius Candidus 69.
Aufidia Victoria 74.
Q. Anquirinnius Secundus 59.
Q. Anquirinnius Gal. Severus 59.
M. Aur. Justinus Mil. Coh. IIII pr. 7. 101.

C. Bellicus Natalis Tebanianus XVvir Flavialium 128.
Ju. Brutus 107.

Calp. Photimus 108.
Aq. Calp. Rusticus Evok. 108.
T. Camurena Myron 52.
C. Cominius Posidonius 97.
Cons. 12. 128.
Zetho Corinthus 110.

Decurio Col. Ost. 66.

Evok. 108.

Fab. Procia 14.
Fabri Navales 66.
Flaviales 66. 128.

Gal. (trib.) 49.

P. Julius L (?) arcius Sabinus 12.
L. Lollius Commodus 20.
Julius Lucanus 12.

Q. Maecius Sedatus 32.
Mil. Coh. IIII pr. 7 101.

Occia Agile 59.

Pal. (trib.) 66.
L. C. Pisanus (?) 14.
Pompeia Primitiva 32.
T. Pompeius Primitivus 32.

Quindecimvir Flavial. 128.

R (?) asinius Chrysippus 20.

Saturnina Jovina 104.
Scribonia Hedone 101.
P. Sextilius Vitalis 68.
R. Spisna (Ropisna?, Vetiu Epii 94.
Stlaccia Elpis 42.
A. Stlaccius Eutychus 42.

Q. Tampius Hermeros 101.
Trib. pl. 12

Vibutia Albina (?) 20.

Nachtrag.

Zu No. 38. Das Portrait stellt den Augustus dar. Ein ganz gleicher Kopf mit der antiken Inschrift darunter:

DIVVS AVGVS
TVS PATEPA (sic!)

befindet sich in Florenz im Palazzo Peruzzi, Borgo dei Greci.

Zu No. 77. Der Sarkophag ist inzwischen ausführlich besprochen worden von R. FÖRSTER: »der Raub und die Rückkehr der Persephone«, p. 183 ff.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

ANTIKE BILDWERKE

IN

OBERITALIEN.

BESCHRIEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE
DR. PHIL.

II.

ZERSTREUTE ANTIKE BILDWERKE IN FLORENZ.

LEIPZIG.
VERLAG VON WILH. ENGELMANN.
1875.

ZERSTREUTE

ANTIKE BILDWERKE IN FLORENZ.

BESCHRIEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE
DR. PHIL.

LEIPZIG.
VERLAG VON WILH. ENGELMANN.
1875.

Das Recht der Uebersetzung vorbehalten.

HERRN

PROF. DR. J. OVERBECK

ZUGEEIGNET.

Das Recht der Uebersetzung vorbehalten.

HERRN

PROF. DR. J. OVERBECK

ZUGEEIGNET.

Vorwort.

Auf Wunsch und mit Unterstützung der Centraldirection des archäologischen Institutes habe ich in dem vorliegenden zweiten Teile meiner »antiken Bildwerke in Oberitalien« zunächst eine Beschreibung der zerstreuten antiken Bildwerke in Florenz unternommen. Da es hierfür an Vorarbeiten, die mir mein Werk hätten erleichtern können, so gut wie ganz gebrach, und mir der Umfang des Stoffes erst während der Arbeit selbst bekannt wurde, hielt ich eine Beschränkung desselben auf das Hauptsächlichste für geboten. Ausgeschlossen sind demnach von der Beschreibung die Broncen, Münzen, Geräte und Werke der kleinen Kunst, so wie auch alles das, was sich zur Zeit im Florentiner Kunsthandel befand. Zwar mögen mir auch von Marmorbildwerken immerhin manche entgangen sein, die in Privatsammlungen, Gärten, Höfen, Landhäusern und Kirchen versteckt sind; doch glaube ich, dass sich wenigstens in den von mir durchsuchten Oertern Bildwerke von Belang kaum mehr werden auffinden lassen.

Besondere Sorgfalt habe ich auf die Feststellung der Herkunft der einzelnen Gegenstände verwandt, und es ist nicht meine Schuld, wenn der Erfolg meinem Bestreben so wenig entsprochen hat. Für die in der ersten Gruppe vereinigten Bildwerke sind allein die Inventare der Gallerie der Uffizien, so wie sämmtliche »Libri della Guardaroba Medicea« durchforscht worden. Meine Hoffnung, aus den Scheden zum Corpus Inscriptionum über die Herkunft von Bildwerken, welche

sich zugleich mit Inschriften in hiesigen Privatsammlungen vorfinden, Auskunft zu erhalten, hat sich nach den mir von Hrn. Dr. WEIL freundlichst gemachten Mitteilungen nicht bestätigt, und so war ich genötigt, Privatarchive wie mündliche Aussagen der Besitzer zu Rate zu ziehen. Für die im Palazzo Rinuccini vorhandenen Antiken standen mir leider nicht einmal derartige Quellen zu Gebote.

Was bereits im Vorworte zum ersten Teile des Werkes von dem Mangel wissenschaftlicher Hilfsmittel in Florenz bemerkt ist, gilt nicht minder auch für den vorliegenden, wenngleich ich diesmal in der günstigen Lage war, die Privatbibliothek des Hrn. Prof. COMPARETTI benutzen zu können. Ich sage ihm dafür, so wie auch Hrn. GAMURRINI für seine wolwollende Teilnahme am Fortgange meiner Arbeit den schuldigen Dank, und bemerke schliesslich, dass ich, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, gesonnen bin, diesem Bande eine Beschreibung der in den Uffizien vereinigten Marmorbildwerke in kurzer Zeit folgen zu lassen.

Florenz, April 1875.

Hans Dütschke.

Abkürzungen.

r. = rechts. l. = links. v. = von. n. = nach. die R. = die Rechte. die L. = die Linke. Gsl. = Gesichtslänge. H. = hoch. B. = breit. T. = tief. e. f. = en face. e. pr. = en profil. Vorders. = Vorderseite. Schmals. = Schmalseite. Griech. = Griechisch. Ital. = Italisch.

Inhaltsverzeichniss.

		Seite
Vorwort		VII
I.	Palazzo Pitti (No. 1—66)	1—30
II.	Giardino Boboli, Poggio Imperiale und Giardino Castello (No. 67—104)	31—52
III.	Palazzo Riccardi (No. 105—226)	53—98
IV.	Palazzo Corsini al Prato und Palazzo Corsini Lung' Arno (No. 227—301)	99—118
V.	Palazzo und Villa Rinuccini (No. 302—317)	119—133
VI.	Palazzo Peruzzi (No. 318—350)	134—148
VII.	Palazzo Antinori (No. 351—397)	149—172
VIII.	Sarkophage, die an verschiedenen Orten zerstreut sind (No. 398—408)	173—193
IX.	Kleinere Sammlungen in und um Florenz (No. 409—521)	194—245
	A. Palazzo Cepparelli	194
	B. Casa Buonarotti	198
	C. Direzione delle Gabelle	205
	D. Palazzo Stiozzi-Ridolfi	208
	E. Piccolo Palazzo Strozzi	208
	F. Palazzo Corsi-Salviati	209
	G. Garten des Conte Gherardesca	209
	H. Giardino Torrigiani	212
	I. Villa Casamorata (Strozzi)	214
	K. In der Kirche Madonna delle Grazie	230
	L. Im Hofe eines Hauses Borgo la Croce	231
	M. Palazzo Ridolfi	233
	N. Palazzo Orlandi	234
	O. Fiesole	235
	P. Orti Rucellai	237
	Q. Palazzo Vecchio	237

Seite

R. Palazzo Frescobaldi 239
S. Im Studio des Bildhauers Herrn CONSANI 240
T. Palazzo Panciatichi 242
Nachträge und Berichtigungen 246
Sachregister 247
Epigraphisches Register 253

I. Palazzo Pitti.

No. 1—66.

Die im Palazzo Pitti befindlichen Antiken bilden einen Bestandteil der Mediceersammlungen, als deren Begründer Cosimo il Vecchio zu betrachten ist. Als i. J. 1549 die Gattin Cosimo's I., Eleonora di Toledo, den Palast des Bonaccorso Pitti gekauft hatte, und Cosimo aus dem Palazzo Vecchio, in welchem er zu wonen pflegte, 1550 nach dem Palazzo Pitti übersiedelte, werden auch die ersten Antiken dort aufgestellt worden sein, zunächst vielleicht der Lysippische Herakles im Cortile, sowie einige andere in den unteren Räumen befindliche Gruppen und Statuen, während die Zimmer des Hauptgeschosses erst verhältnissmässig spät mit Antiken ausgeschmückt worden sind. Ueber die Herkunft der einzelnen Stücke, so weit dieselbe festzustellen war, ist im Folgenden das notwendige bemerkt.

A. Sala delle Nicchie.

1. Statue einer Muse.

H. 1,30 (von der Basis bis zur Schulter). — Feinkörniger Pentelischer (?) Marmor. — Erg.: vorderer Teil der Füsse, l. Unterarm mit Lorbeerkranz, r. Arm mit Rolle, r. Schulter, Hals und der schlechte Kopf. — Gewand an der r. Seite etwas beschädigt. — Die Statue befand sich nach INGHIRAMI (L'imper. e real Palazzo Pitti) i. J. 1828 bereits hier.

Die Figur ruht auf dem l. Beine und hat das etwas seitwärts zurückgezogene r. Bein im Knie eingebogen. Sie ist bekleidet mit einem langen, dünnen Chiton von feinem Zeuge, der wol über den Armen zugenestelt war; darüber ist in sehr schönem Faltenwurf ein auf der l. Schulter aufliegendes langes Obergewand gezogen, unter dem r. Arm vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen.

2. Jugendlich männliche Götterstatue.

H. 1,74. Gsl. 0,17. — Weisser, feinkörniger Marmor. — Durchgebrochen ist die Figur an den Knieen und am Knöchel des l. Beines,

ferner der Baumstamm und die Chlamys mehrmals. Erg.: r. Arm von der Mitte des Oberarmes an (Finger angesetzt), l. Unterarm (Hand angesetzt), vielleicht auch die Vase mit dem Lorbeer. — Hie und da ist die Oberfläche etwas fleckig geworden. Sonst gut erhalten. — Publicirt: OVERBECK, Kunstmythologie I, Zeus p. 198 f. Taf. 19. — Sollte die Figur mit der im Archiv der Gallerie (Filza XXI, Ins. 33) erwähnten »Statuina di Ganimede mancante del braccio destro« identisch sein, so wäre dieselbe am 9. Juli 1788 aus dem »scrittojo delle R. Fabbriche« nach den Uffizien gekommen und von dort am 14. Oct. 1788 wieder zurück gesandt worden; 1828 wird im Pitti an ihrer Stelle von INGHIRAMI a. a. O. eine »statua incognita« erwähnt.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; das etwas seitwärts gesetzte l. ist im Knie vorgebogen. An den Füssen sehr zierlich gearbeitete Sandalen, in der Art wie bei dem Apoll von Belvedere. Ueber der l. Schulter ruht ein Gewandstück, das hinten bis zur Erde über eine wie eine Lekythos geformte Vase (s. oben), aus der Lorbeer-Blätter und -Früchte hervorsehen, herabfällt. Der r. Arm ist gesenkt; der l. ist seitwärts erhoben; nach OVERBECK soll er ein Skeptron gehalten haben. Am r. Beine ein Baumstamm. Das in der Mitte gescheitelte, von einem Bande durchzogene Haar fällt zu beiden Seiten in schönen, scharf ausgearbeiteten Locken herab, die oben kürzer, unten länger sind. Der Mund des etwas n. r. gewendeten Kopfes ist leise geöffnet. Schamhaare nicht angegeben, dagegen ganz fein die Brustwarzen. In den etwas herabgezogenen äusseren Augenwinkeln liegt ein feiner Zug von Schwärmerei, der zunächst an Apollon, vielleicht auch an Ganymed erinnert. In den Formen etwas leer, ist die Figur doch von einer ausserordentlichen Eleganz und Feinheit und dürfte kunstgeschichtlich etwa der Statue des Florentiner Apollino nahe stehen. OVERBECK, der die Figur für einen jugendlichen Zeus hält und vor allem die ganze Stellung für Apollon unerhört findet, denkt, dass vielleicht l. ursprünglich der Adler gestanden habe, während der gesenkte r. Arm etwa mit dem Blitze in der Hand zu ergänzen sei. Ob die Vase mit dem Lorbeer ergänzt sei, lässt sich nicht entscheiden; die Qualität des Marmors scheint bei ihr wie der Statue dieselbe zu sein. Das etwas breitbeinige Stehen der Figur fällt in Wirklichkeit nicht so auf, wie bei der Abbildung, und verliert sich völlig für den Profilanblick; übrigens entspricht es z. B. der Stellung der Apollonstatue No. 4.

3. Replik der Capitolinischen Aphrodite.

H. 1,76. — Weisser, feinkörniger Marmor. — Das r. Bein dreimal durchgebrochen, das l. in der Mitte des Schenkels. Erg.: r. Fuss,

vorderer Teil des l., Nasenspitze, Kinn, vier Finger der l., einiges an den Fingern der r. Hand, r. Unter- und Teil des Oberarmes, grösserer Teil des l. Unterarmes, ferner der antike, aber nicht zugehörige (von anderem Marmor) Hals und Kopf. Abgebrochen: ein Stück des Delphinschwanzes. — Kam laut Archiv der Gallerie (Filza XXI) am 27. August 1788 nach dem Pitti »nello stanzone del teatro ossia Fureria«, wird aber schon 1753 in dem Inventar der Uffizien erwähnt.

In der Stellung entspricht die gut gearbeitete Figur der Capitolinischen Aphrodite; der Kopf, der jedoch der Mediceischen weit näher steht, wendet sich mit schmachtendem Ausdrucke n. r. Mund leise geöffnet. Das lockige, von einem Bande durchzogene Haar ist zurückgestrichen und hinten zusammengebunden. Vor den Ohren zweigt sich je ein feines Löckchen ab. R. neben der Statue ein mit Wasser umspültes Felsstück, von dem ein Delphin, mit einem Polypen im Maule, herabschiesst, und dahinter ein colossales Salbgefäss. An dem Delphin sind Augensterne und Pupillen angegeben.

Decorationsfigur ohne besonderen Wert.

4. Statue des Apollon mit der Lyra.

Griech. Marmor. — H. 1,63. Kopfhöhe 0,21. Gsl. 0,15. Von Schulter bis Hüfte 0,38. Von Hüfte bis Knie 0,50. Von Knie bis Knöchel 0,33. Fusslänge 0,27. Hüftenbreite 0,31. Brustwarzenentfernung 0,22. Von Nabel bis Scham 0,15. Halshöhe 0,09. Von Kinn bis Nasenansatz 0,06. Von Nasenansatz bis Haar 0,09. Stirnhöhe 0,04. — Die Höhe der Figur und die Gesichtslänge stimmen mit der Mantuaner Apollonstatue (LABUS, Mus. di Mant. I, Tav. 5, 6, p. 15 ff.; KEKULÉ, Die Gruppe des Künstlers Menelaos, Taf. III, 2), deren Höhe 0,63, deren Gesichtslänge 0,15 beträgt, überein; dagegen weicht die von KEKULÉ (Monum. d. I VIII, 13, und annali d. I. 1865, tav. d'agg. 6, p. 55, KEKULÉ, Gruppe des K. Menelaos, Taf. III, 1) publicirte Pompeianische Bronce, die ausserdem etwas kleiner ist, im einzelnen von den oben angegebenen Proportionen des Apollo's im Palazzo Pitti ab. — Die Statue über den Knieen, das r. Bein ausserdem über dem Knöchel durchgebrochen. Kleinigkeiten an den Zehen abgebrochen. Erg. (von ital. Marmor): der grössere Teil der Lyra, r. Arm von der Mitte des Oberarmes abwärts, ausserdem l. Arm unterhalb der Achsel, doch so, dass die ursprüngliche Richtung klar ist, die Basis und Kleinigkeiten an Kinn, Nase und den Bruchstellen. Die Formen des Haares etwas abgestumpft, sonst gut erhalten. — Erwähnt als i. J. 1828 in diesem Saale befindlich von INGHIRAMI, a. a. O. p. 18. — Vgl. FRIEDERICHS, Berlin's ant. Bildw. I, 90, und KEKULÉ a. a. O. p. 28 ff., der jedoch die Statue nicht zu kennen scheint.

Die Figur ruht auf dem r. Beine, doch ist das Gewicht des Oberkörpers ziemlich gleichmässig auf beide Beine verteilt, und die r. Hüfte nur ganz wenig ausgebogen. Auch der Kopf blickt

ohne sich nach einer Schulter zu neigen, gerade aus. Der ursprünglich gesenkte r. Arm hielt wol das Plektron. Spuren am r. Schenkel scheinen darauf zu führen, dass hier die Hand oder das Plektron anlag. Der l. Oberarm ist rechtwinklig seitwärts ausgestreckt und griff mit der Hand an die r. neben dem Gotte auf einem Postament stehende Lyra. Ueber der l. Schulter liegt die Chlamys auf, die im Rücken herunterfällt. Mund geschlossen. Das wellige, in der Mitte gescheitelte und gestrählte Haar (doch nicht scharf wie bei einer Bronce), das von einem Bande zusammengehalten wird, ist unter demselben vorgezogen, dann zurückgeschlagen und an den Ohren wieder durchgesteckt, hinter welchen es auf beiden Seiten in je drei, sehr wenig détaillirt behandelten Locken über die Schultern herabfällt. Schamhaare sind nicht angegeben, die Brustwarzen nur ganz schwach. Für die Annahme einer Copie nach Bronce spricht gar nichts. Die Behandlung des Körpers zeigt eine grosse Vollendung und Naturwahrheit, die jedoch ohne alle Eleganz, wie sich solche bei der Pompeianischen Bronce findet (vgl. KEKULÉ, a. a. O.), zum Ausdruck kömmt. Der Kopf hat noch einen archaischen Typus bewahrt; derselbe zeigt sich sowol in den zu hoch stehenden Ohren, wie in der Formation der schmalen Augen; auch die Kleinheit des Kopfes (die Figur hat fast 8 Kopflängen) fällt gegen den besonders starken Hals auf. Leider konnte die Figur von der Rückseite nicht untersucht werden.

Die Statue entbehrt der gesuchten und doch einfachen Eleganz der Pompejanischen Bronce und ist trotz der beigegebenen Lyra, welche, wenn die Figur nach jener Bronce copirt wäre, es dem Künstler nahe gelegt haben müsste, wenigstens durch ein leichtes Neigen des Kopfes der Gestalt einen seelischen Ausdruck zu geben, noch starrer als die Mantuaner Statue. Was KEKULÉ a. a. O. p. 45 von dem »tragischen Charakter« der Figuren sagt, zu denen vor allen die Wiederholungen des Neapler Apollon gehören, dürfte wol auf unsere Statue nicht zutreffen. — Ueber das Durchziehen des Haares durch die Binde über oder hinter der Schläfe vgl. O. JAHN, Griech. Bilderchr. p. 47, Anm. 301.

5. Statue einer Muse (?)

H. 1,40 (?) bis zur Schulter. Ital., bläulich geäderter Marmor. — Erg.: Kopf mit dem Epheukranz, Hals, fast der ganze vorgestreckte l. Arm, der r. herabhängende Unterarm mit der Flöte und Kleinigkeiten am Gewande. — Wahrscheinlich identisch mit der laut Archiv der Gallerie (Filza XIV, 13) von den Uffizien nach dem Pitti geschafften »Statuetta d'una Musa con flauto nella sinistra«.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Bekleidet ist sie mit Sandalen, einem langen, feinen, transparenten Chiton, der an den

kurzen Aermeln zugenestelt und von der r. Schulter herabgeglitten ist. Darüber ist ein bezipfeltes Obergewand geworfen, welches, auf der l. Schulter aufliegend, unterhalb der r. Hüfte vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeschlagen ist. Der obere Rand des Chitons schlägt um und lässt die in feinen Kerben (mit dem Bohrer) ausgearbeitete Salkante des Stoffes sehen. Obergewand ist sorgfältiger als Untergewand behandelt. Aus römischer nicht mehr guter Zeit.

6. Statue einer Nymphe.

H. 1,40 (?) bis zum Halse. — Ital. Marmor. — Erg.: Kopf, Hals, fast der ganze r. Arm mit den Blumen in der Hand, l. Hand und Kleinigkeiten am Gewande. — Die Statue entspricht bis auf das Diadem der bei CAVALLERIIS »Antiq. statuar. urbis Romae« (Romae 1585, Vol. I, 52) abgebildeten »Venus Cypria e marmore in aedibus Cardinalis Farnesii. — Laut Archiv der Gallerie (Filza XXVI, Ins. 40) kam eine jedenfalls mit der Statue identische »Flora seminuda con mazzetto di fiori« am 2. Mai 1794 aus den Uffizien, woselbst sie schon im Inventar von 1704 erwähnt wird, an das »scrittojo delle R. Fabbriche« (Pitti?).

Die Nymphe hat um den Unterkörper ein Gewand geschlungen, das, nach vorn vorgenommen, mit dem einen Ende über den l. Arm geschlagen ist, während der Saum des entgegengesetzten Endes von der l. Hand vor die Scham vorgezogen wird, so dass der l. Schenkel sichtbar bleibt. Das Gewand ist in seinen Falten gut drapirt. Jugendliche, noch nicht sehr volle Formen mit schwachen Brüsten.

B. Sala Castagnoli.

7. Statue eines gefangenen Barbarenkönigs.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Die Statue ward, wie aus dem im Florentiner Archivio di Stato: Lettere artistiche I, Cod. cart. Sec. XV e XVI befindlichen Inventare hervorgeht (»Quatro re pregioni, tre di porfido et uno altro di marmo, alti palmi 11, con le teste di marmo, li mancano le mani = 2000 ducati«) in Rom vom Hause Capranicà erworben (vgl. zu »Boboligarten« No. 3) und vom Cardinal Ferdinando dei Medici 1584 zunächst auf der Villa Medici in Rom aufgestellt. In den Palazzo Pitti muss diese Statue wahrscheinlich erst nach 1828 gekommen sein, da sie von INGHIRAMI (L'imperial e reale Palazzo Pitti. 1828) noch nicht erwähnt wird. — Erg.: der untere

Teil von den Knieen an abwärts, die grössere Hälfte des Mantels, die Finger und fast das ganze Gesicht an dem angesetzten, aber zugehörigen Kopfe.

Die Figur ruht auf beiden Beinen; nur das l. Knie ist etwas vorgebogen; die Hände sind auf dem Leibe übereinander gelegt, jedoch ohne Fesseln. Bekleidet ist die Statue mit einem gegürteten, bis über die Kniee reichenden Chiton mit kurzen Aermeln, und einem auf der Brust mit Spange befestigten Mantel, welcher, über den l. Arm herabhängend, zum Teil nochmals unter denselben untergesteckt ist, so dass dieser in seinen Umrissen ganz deutlich wird. Der etwas nach vorn sich neigende vollbärtige Kopf hat den bekannten Daciertypus der Trajanischen Zeit: das in der Mitte gescheitelte, dichte, jedoch nicht lange Haar ringelt sich etwas an den Spitzen, ähnlich wie bei der s. g. Thusnelda in der Loggia dei Lanzi. Das Gewand ist gut behandelt.

8. Römische Imperatorenstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: der Augustuskopf, r. Unterarm und Hand mit Stab, l. Unterarm und Hand mit Kugel, untere Hälfte des Gewandes und beide Beine von der Tunica abwärts, Basis und Baumstamm.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; der r. Arm war gesenkt. Bekleidet ist sie mit verbrämten Stiefeln, kurzer Tunica mit kurzen Aermeln und einem eng anliegenden Panzer, welcher mit einer doppelten Reihe πτέρυγες (auf der oberen Reihe: 2 Löwen, 2 Adler, 2 Widder und Rosetten in flachem sehr sorgfältig ausgearbeitetem Relief) und darunter, wie auch an den Armausschnitten mit herabhängenden, befranzten Lederstreifen besetzt ist. Um den Panzer ist das Cingulum gegürtet; die befranzten Enden desselben sind mehrmals durchgesteckt. Vom unteren Rande des Panzers spriessen ein Paar Ranken mit Blumen auf, über denen, miteinander correspondirend, r. und l. ein geflügelter Greif in flachem Relief angebracht ist. Auf der Brust ein Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen und Flügeln in den Haaren. An den Schulterbändern je ein Donnerkeil. Auf der l. Schulter liegt das Paludamentum mit Spange auf. In den Augen der Thierköpfe wie bei dem Gorgonéion sind die Pupillen angegeben. Hinter der Figur, deren Rückseite übrigens vernachlässigt ist, ragt ein dicker Baumstamm bis zur Höhe der Tunica empor.

C. Galleria delle Statue,

früher »Sala della Guardia«.

Die in diesem Sale vorhandenen Büsten werden von INGHIRAMI (a. a. O. p. 18) als in der Sala delle Nicchie befindlich erwähnt, woselbst sie auch i. J. 1828 gestanden haben mögen; dagegen ist seine Angabe, dass die in der Galleria delle Statue aufgestellten Statuen 1791 dorthin gekommen seien, ungenau. Vgl. das zu einzelnen Nummern Bemerkte.

9. Hermesstatue.

H. (ungef.) 1,90. — Pentel. (?) Marmor. — Die Figur ist an mehreren Stellen durchgebrochen; Oberlippe bestossen. — Erg.: Flügel des Petasos, vielleicht der ganze Kopf, Nase, Stück des Halses, r. Hand, Teile der Chlamys, vielleicht der l. Oberarm, l. Unterarm (der viel zu kurz ist) und die l. Hand mit dem Beutel, beide Unterschenkel, Füsse und Basis. Die Fugen sind sehr grob verschmiert.

Der Kopf, falls er überhaupt antik ist, zeigt Portraitzüge: krauses Haar, Mund geschlossen, Augensterne und Pupillen angegeben. L. Standbein, r. Fuss etwas zurückgezogen. Auf der r. Schulter liegt die Chlamys auf, welche hinten herabhängt und dann über den Vorderarm vorgeworfen ist; die l. Hand hält einen Beutel; auf dem Kopfe der geflügelte Petasos; hinter der Figur ein Baumstamm. Schamhaare angegeben, Bohrlöcher stehen geblieben.

Die Figur, die auf eine späte Zeit hinweist, wird wol zu einem Grabmonument gehört haben; vgl. hierüber CONZE, Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres, p. 19 und ROSS, Inselr. II, 17 ff.

Die folgende Caracallabüste ist modern.

10. Büste des Septimius Severus.

Gsl. 0,20. — Ital. Marmor. — Erg.: Nasenspitze (von Gips).

Die mit dem Mantel bekleidete Imperatorenbüste ist von buntem Marmor. — Augensterne und Pupillen angegeben; in den Haarlocken sind die Bohrlöcher stehen geblieben.

11. Replik des Praxitelischen Satyrs.

H. (ungef.) 1,85. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase (?), Lippe (?), oberer Teil des Kranzes, Finger der l. Hand, r. Hand mit der Weintraube; an dem Pan die r. Hand, l. Arm und Hörner. — Abgebil-

det: CHIARI, Statue di Firenze II, 4, 4 (ganz ungenügend). Erwähnt BURCKHARDT, Cicerone p. 472, d.

Das Exemplar des Satyrs ist keine besonders gute Replik des Typus. Abgesehen von der fehlerhaften Kürze des r. Fusses, die wol bei den meisten Wiederholungen wiederkehrt, ist auch der r. Oberschenkel etwas zu lang geraten. Auf dem Kopfe ein Pinienkranz; über der r. Schulter ist das Thierfell zusammengeknüpft, von welchem ein Bein vorn, das andere hinten etwas steif am r. Schenkel des Satyrs herabhängt. L. sitzt auf einem Absatze des Baumstammes, an welchen sich der Satyr anlehnt, ein kleiner bärtiger, gehörnter, ziegenfüssiger Pan, in der herabhängenden L. ein Pedum haltend, während er die R. zu dem Satyr erhebt; Brustwarzen und Schamhaare sind bei ihm deutlich angegeben.

Mit Recht bemerkt BURCKHARDT a. a. O., der übrigens in der Benennung »Periboëtos« irrt (vgl. BRUNN, Künstlergesch. I, 338 f.), dass durch die Zugabe eines Pan zu der Statue »die Einsamkeit verloren geht, die für den geistigen Ausdruck der Figur so wesentlich ist.«

12. Kopf des s. g. Doryphoros.

Gsl. 0,20. — Griech. Marmor. — Erg.: r. Ohr, Teil des l. Nasenflügels (mit Gips), Hals und die Imperatorenbüste.

Der Kopf entspricht genau dem bekannten Typus. Ziemlich eng anliegendes krauses, in der Mitte gescheiteltes Haar, wodurch die Stirn in der Mitte höher wird, als auf den Seiten. Gerade Profillinie von Nase und Stirn. Mund leise geöffnet; leichte Neigung des Kopfes nach der r. Schulter hin.

Die folgende Büste ist modern.

13. Replik des Praxitelischen Satyrs.

Griech. Marmor. — Erg.: R. Unterarm, r. Bein und Pedum des Pan, vom Satyr: Nase, Oberlippe, r. Hand mit der Traube und l. Fuss.

Entspricht in der Composition No. 11; jedoch besser gearbeitet. Die Formen des Satyrs sind etwas schlanker. Das Haar über dem Nacken nicht vollendet; die Bohrlöcher stehen geblieben. — Vgl. zu No. 11.

14. Büste des Septimius Severus.

H. 0,62. Gsl. 0,16. — Marmor. Kopf aufgesetzt. — Erg.: Teil des Kranzes und Nase.

Der Kaiser trägt auf dem Haar einen Lorbeerkranz. Mund geschlossen; Augensterne und Pupillen angegeben. Die Büste ist bekleidet mit Untergewand und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten, befranzten Mantel. Die Bohrlöcher sind stehen geblieben.

15. Hadriansbüste.

H. 0,54. Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase, r. Schulter und einiges am Haar; die Büste quer durchgebrochen.

Der Kaiser ist in jugendlichem Alter mit noch schwachem Barte dargestellt. Wendung des Kopfes n. r. Augensterne und Pupillen angegeben. Auf der l. Schulter liegt die Chlamys mit Spange auf.

16. Hermesstatue.

H. 1,80. — Griech. Marmor. — Erg.: untere Hälfte der Nase, Hals, r. Arm mit der Hand, r. Unterschenkel mit dem Fusse, untere Hälfte des l. Unterschenkels, l. Hand, zum Teil die Flügel und das Kerykeion, Teile der Chlamys und Basis mit Baumstamm.

Die Figur ruht auf dem l. Beine, während das r. Bein im Knie vorgebogen ist. Die auf der l. Schulter aufliegende Chlamys hängt tief bis zu einem Baumstamme herab. Der angesetzte, aber zugehörige Kopf hat kurzes, krauses, nicht sehr ausgearbeitetes Haar. In der Formation der Augen liegt etwas portraithaftes, weshalb es wahrscheinlich ist, dass die Figur zu einem Grabmal gehörte. Vgl. zu No. 9.

17. Statue der Aphrodite.

H. (ungef.) 2,00. — Pentel. Marmor. — Erg. von griech. Marmor: l. Arm und r. Hand, von ital. grau geädertem Marmor: Hälfte des r. Unterarmes, Vase, Gewand, Baumstamm, Basis und wol auch der ganze Hinterkopf. Ein Teil des Gewandes ist vielleicht antik, aber gewiss nicht zugehörig, weil von anderem Marmor. Viele Stellen, z. B. an der r. Backe, mit Gips verschmiert. — In einem kurzen, nicht sehr exacten Verzeichnisse der im Palazzo Pitti befindlichen Antiken (im ganzen 26 Stück), welches VASARI während seines Florentiner Aufenthaltes gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts anfertigte*) (abgedruckt im 7. Bande seiner »Vite«, Livorno 1767—72), erwähnt er

*) VASARI war 1524, 1527, 1535 und 1555 in Florenz, die beiden letzten Male wol auf längere Zeit.

unter den »anticaglie che sono nella prima sala del Palazzo de' Pitti una Venere che esce d'un bagno, con un vaso a piè e un panno sopra«, welche Statue jedenfalls mit No. 17 identisch ist. — Abgeb. CLARAC, pl. 624. Bespr. BERNOUILLI, Aphrodite 215 f.; vgl. BURCKHARDT, Cicerone 448, d.

Die Göttin ruht auf dem l. Beine, die r. Hüfte tritt ziemlich stark hervor; die gesenkte R. deckt die Scham, während die L. (der Oberarm ist mit einem Armband geschmückt) wol ursprünglich herabhing und nach dem Gewande griff, welches der Ergänzer nicht schön über eine r. am Boden stehende Vase geworfen hat; die l. Hand hält jetzt eine Muschel. Ungemein kräftige Formen. Der sehr einfache Kopftypus dürfte kaum in dieser Weise bei der Knidischen Aphrodite vorauszusetzen sein, vielleicht kömmt der ernste und etwas reizlose Gesichtsausdruck nur auf Rechnung des römischen Copisten, der die Statue verfertigte. Das in der Mitte gescheitelte, wellige Haar, das von zwei Bändern durchzogen wird, ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden.

18. Römischer männlicher Portraitkopf.

H. 0,58. Gsl. 0,19. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Nase.

Der Kopf gehört einem Manne in noch nicht hohem Alter an. Kurzlockiges Haar und kurz geschorener Vollbart. Rundliches, volles Gesicht. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen, ebenso Augenbrauen angegeben. Der Kopf wendet sich etwas n. l.; auf der l. Schulter liegt eine Chlamys mit Spange auf. Ohne Grund pflegt der Kopf »Ovidio« genannt zu werden.

19. Askieplosstatue.

H. (ungef.) 2,00. — Griech. Marmor. Kopf angesetzt, aber zugehörig. — Erg.: r. Augenknochen und Kleinigkeiten an Gesicht, Haar und Hals, r. Arm, Teil der r. Hand (der andere Teil erhalten), l. Hand mit einem Stück der Rolle, Teile des l. Unterschenkels, beide Füsse, Basis, grösserer Teil des Knotenstockes und die untere Hälfte des l. neben der Figur befindlichen Gegenstandes. — Abgebildet: GORI, Mus. Fior. III, Tav. XCVII; WICAR, Gal. de Flor. Vol. I; Denkm. d. K. II, 770; vgl. den Text zu letzteren. — Vgl. BURCKHARDT, Cicerone, p. 419 c. — Die Statue wanderte laut Inventar der Gallerie (Filza XXVI, Ins. 40) am 2. Mai 1794, weil man sie einer Aufstellung in den Uffizien nicht mehr für würdig hielt (»di cattivo stile«), in den Pitti.

Die nach r. sich wendende Figur hat das l. Bein etwas vorgesetzt. Der den Rücken bedeckende Mantel ist nach vorn vorgenommen und um den l. Arm, welcher mit dem Ellnbogen auf einem Knotenstocke aufruht, geschlungen. Die R. stützt sich auf die Hüfte. Der Kopf hat griechischen Typus: lockiger Vollbart und lockiges Haar, das in der Mitte gescheitelt und von einem Bande durchzogen ist. R. am Boden der Ueberrest eines Gegenstandes mit abgerundeter Oberfläche (unterer Teil ergänzt); wahrscheinlich der Omphalos. Vgl. WIESELER, annali d. I. 1857, p. 68. In der r. Hand, auf welche der Gott wie nachsinnend das Kinn gestützt hat, eine Rolle.

In ihren kräftigen derben Formen, wie in der überaus ungezwungen, fast bäurischen Haltung, welche der Darstellung etwas eigentümlich gemütliches und frisches gibt, weicht die Statue von allen bekannten Rundfiguren des Asklepios ab, stimmt jedoch auffällig mit der Darstellung einer Münze von Amastris (Rückseite: Kopf des Antoninus Pius) bei MIONNET, Descr. II, 392 und PANOFKA, Asklepios und die Asklepiaden I, 15 (Akad. d. Wiss. 1845, p. 316 f.) überein, nur dass sich auf der Münze um den Stab eine Schlange ringelt (dieselbe kann aber bei der Statue zugleich mit dem unteren Teile des Stockes weggebrochen sein). Die Statue im Louvre, welche PANOFKA (a. a. O. p. 322, Taf. VI, 4) mit dem Typus der Münze von Amastris identificiren wollte, zeigt einen ganz anderen Charakter und weicht auch, abgesehen von dem herabhängenden Arm, in der Drapirung des Gewandes von der Münze ab. Das Gewand an unserer Statue ist ohne alle Eleganz und Feinheit, aber der ganzen Auffassung des Gottes gemäss vortrefflich behandelt. Vielleicht ein Originalwerk.

20. Büste des Marc Aurel.

Gsl. 0,21. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase und Oberlippe; die üste von anderem, grauen (griechischen) Marmor.

Augensterne und Pupillen angegeben. — Die Büste ist mit dem Harnisch bekleidet; auf der l. Schulter liegt das Paludamentum mit Spange auf. Von den Armausschnitten hängen die befranzten Lederstreifen herab. Auf der Brust ein geflügeltes Gorgoneion mit Schlangen; als Schulterband dient auf der r. Seite ein Thierkopf.

21. Büste des Antoninus Pius.

Gsl. 0,22. — Marmor. — Erg.: Unterer Teil der Nase und Teil des l. Ohres.

Die mit Harnisch und Paludamentum bekleidete Büste ist von buntem Marmor. Augensterne, Pupillen und Augenbrauen angegeben.

22. Athletenstatue.

Griech. Marmor. — H. (ungef.) 1,92; Kopfl. 0,23; Gesichtsl. 0,18; Stirnh. 0,045; vom Kinn bis Nasenansatz 0,06; Mundl. 0,04; Nasenrücken 0,014; vom Haar bis Nasenspitze 0,103; innere Augenweite 0,03; äussere Augenweite 0,12; vom Halsansatz bis Nabel 0,39; vom Nabel bis Schamlinie 0,17; r. Oberschenkel 0,47; von da bis Knöchel 0,47; r. Fuss 0,31; Hüftenbreite 0,40; Brustwarzenentfernung 0,29; r. Unterarm 0,30; vom Ellnbogen bis Achsel 0,30. — Das l. Bein fünfmal, das r. zweimal durchgebrochen; sonst gut erhalten. Erg.: Nasenspitze, Zehen des r. Fusses, l. Fuss, Finger der r. Hand mit der Lekythos, deren Boden jedoch antik ist; an einigen Stellen Spuren von Tünche. — Confuse Erwähnung der Statue bei BURCKHARDT, Cicerone 432, d. — Vgl. FRIEDERICHS, Baust. I, 98 und BRUNN, Glypt. 165.

Die Figur ruht auf dem l. Beine, während das r. vorgesetzt ist; die r. Hand mit einem Oelfläschchen ist ans r. Ohr erhoben und im Begriff das Oel herab zu träufeln, welches von der l. Hand (l. Arm liegt wagerecht vor dem Leibe) aufgefangen werden soll. Schwach keimender Backenbart; Schamhaare angegeben; Brustwarzen kaum bemerkbar; zusammengequetschte Ohren; leise geöffneter Mund mit dünnen Lippen; kleine Augen, deren äussere Winkel etwas herabgezogen sind; breiter Nasenrücken und gerade Profillinie zwischen Stirn und Nase. Die Statue ist eine jedenfalls schlechte Copie eines vielleicht altertümlichen Werkes, das FRIEDERICHS a. a. O. auf die Zeit des Polyklet zurückführen wollte. Sehr roh und ungeschickt ist die Behandlung des kurzlockigen, durchaus nicht eng anliegenden Haares; auch die l. Hand ist viel zu kurz gerathen. Etwas altertümliches liegt vor allem in der Bildung der Augen, wenn man dasselbe nicht etwa auch in der sehr gedrungenen kräftigen Gestalt finden will. Die Formen sehen etwas plump aus, obwol die Maasse mit der entsprechenden Figur No. 25, welche schlanker erscheint, ziemlich übereinstimmen. Augenlider und Augenknochen sind ziemlich scharf, jedoch ohne Feinheit ausgearbeitet. R. neben der Figur ein Baumstamm, an welchem ein Paar Halteren aufgehängt sind. Vgl. No. 25.

23. Büste des Lucius Verus.

Gsl. 0,22. — Marmor. — Erg.: Nase und beide Ohren.

Die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste ist modern; Augensterne und Pupillen angegeben.

24. Büste des jugendlichen Marc Aurel.

Gsl. 0,19. — Marmor. — Scheint modern zu sein, trotz der ergänzten Nasenspitze.

Keimender Bart; Augensterne und Pupillen angegeben.

25. Athletenstatue.

Griech. Marmor. — Durchgebrochen: r. Bein unter dem Knie und über dem Knöchel, das l. Bein schräg über dem Knie. Angesetzt (von demselben Marmor): r. Arm mit dem Oelfläschchen in der Hand. Erg. (von anderem Marmor): Kopf und l. Hand. — Von Nabel bis Halsansatz 0,38 (?); von Nabel bis Schamhaar 0,17; r. Oberschenkel 0,47; von Knie bis Knöchel 0,47; r. Fuss 0,30; Hüftenbreite 0,38; Brustwarzenentfernung 0,25.

Kräftige, aber nicht plumpe Jünglingsgestalt, die in Stellung und Gebärde No. 22 entspricht; jedoch erscheint die Bewegung einfacher und natürlicher. Die r. Schulter ist nicht so herabgezogen und die ganze Figur präsentirt sich mehr von vorn. Auch sonst scheint die Statue etwas besser gearbeitet zu sein; Schamhaare, Nabel und Brustwarzen sind deutlicher als bei No. 22 angegeben. Am Stamme r. von der Figur fehlen die Halteren.

Vgl. zu No. 22.

26. Büste des Antoninus Pius.

Gsl. 0,22. — Griech. (?) Marmor. Angesetzt (von demselben Marmor): Nase und Teile der Augenlider.

Die mit Panzer und befranztem Paludamentum, das auf der r. Schulter mit Spange befestigt ist, bekleidete Büste ist modern. — Wendung des Kopfes n. r. Augensterne und Pupillen angegeben.

27. Weiblicher, römischer Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Griech. (?) Marmor. — Erg. (mit Gips): Teile der Backen und Augenlider; ferner Nase und Lippen. Die mit einem Gewande von buntem Marmor bekleidete Büste scheint modern zu sein.

Wendung des Kopfes n. r. Das ziemlich kurze, aber feinlockige Haar ist sehr scharf mit dem Bohrer ausgearbeitet; es ist

in der Mitte gescheitelt und hängt einfach zu beiden Seiten herab. Schöne, weiche Formen.

28. Replik der Giustinianischen Athena.

Ital. Marmor. — Erg.: Kopf mit Helm, beide Arme mit den entsprechenden Teilen des Gewandes, r. Knie, zum Teil beide Unterschenkel mit den Füssen und der Basis, sowie Kleinigkeiten.

Die Rückseite der Statue ist vernachlässigt, und die l. Hand falsch ergänzt; ursprünglich hielt sie wol den Ueberschlag des Mantels fest, während sie hier bedeutungslos vorgestreckt ist. In der R. das Fragment eines Stabes; die Schuppen sind an der Aigis nicht angedeutet, auch die Schlangen am Rande derselben nicht so bewegt (zum Teil abgebrochen), wie bei der Giustinianischen Statue. Römische Decorationsfigur.

Vgl. BERNOUILLI, Ueber die Minervenstatuen p. 25; BURCKHARDT, Cicerone 437, e; FRIEDERICHS, Bausteine 725; KEKULÉ, Akad. Kunstm. 304.

29. Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Ital. Marmor. — Erg.: Nase, Kinn, Teil der l. Wange und Hals. — Modern ist die mit einem weissen, feingefältelten, oben eingefassten Chiton und einem Obergewande von buntem Marmor bekleidete Büste.

Die Büste trägt den Namen der Lucilla; Mund geschlossen. Das in der Mitte gescheitelte und in mehrere horizontale Partieen gegliederte Haar ist zurückgeschlagen und hinten in einen grossen, tief herabhängenden Schopf vereinigt.

30. Statue der Hygieia.

H. (ungef.) 1,93. — Griech. Marmor. — Der angesetzte Kopf (daran die Nase ergänzt) ist jedenfalls modern; erg.: Hals, beide Hände mit einem Stücke der Unterarme, Teile der Schlange und des Gewandes, Schale, Füsse und Basis. — Abgebildet GORI, Mus. Fior. III, Tav. XXIV. — Die Figur, welche sich laut Inventar der Gallerie schon 1753 in den Uffizien befand, kam am 9. Juli 1788 nach dem Pitti (Filza XXI, Ins. 33).

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Bekleidet ist sie mit einem langen, hoch gegürteten Aermelchiton und einem Obergewande, welches, auf der l. Schulter aufliegend, in der Gegend

der r. Hüfte vorgenommen und um den l. Arm gewickelt ist, der es am Körper festhält. Um den r. Arm windet sich eine Schlange, die, wie wol richtig ergänzt ist, aus der Patera, welche die l. Hand der Göttin hält, trinkt. Nicht sonderlich gute Arbeit; Rückseite fast glatt geblieben.

Auffällig ist, dass diese Statue der Hygieia, wenn auch nicht so genau wie die Asklepiosstatue No. 19 (vgl. dieselbe), so doch im allgemeinen wieder dem Bilde einer Münze von Amastris mit dem Revers der Faustina Major (bei MIONNET, Desc. 36, 393; PANOFKA, Asklepios und die Asklepiaden p. 322 in der Berl. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Cl. 1845; MÜLLER-WIESELER, II, 781) entspricht. In der Stellung entspricht die eine Schlange fütternde Athena auf einem Relief im Vatican. (VISCONTI, Pio-Cl. IV.)

D. Vorzimmer der Galleria delle Statue.

31. Statue eines Satyrs.

H. (ungef. bis zum Kopf) 1,65. Gsl. 0,17. — Marmor. — Quer durch den Leib durchgebrochen, ausserdem das r. Bein ein-, das l. zweimal. — Erg.: r. Arm und r. Hand mit der Traube, ein Stück der Brust mit der darüber liegenden Klaue der Nebris, Vorderfuss des Satyrs und sonstiges. — Abgebildet (ungenügend): CHIARI, Statue, II, 4, 2. — Erwähnt: BURCKHARDT, Cicerone 475, i. — Ein ähnliches Exemplar dieses oft wiederkehrenden Typus bei MAFFEI, Raccolta etc. tav. XXXVI u. XXXVIII und VISCONTI, Pio-Cl. III, XLII. — Gehört jedenfalls zu den Statuen, welche der Cardinal Ferdinand 1584 vom Hause Capranica in Rom erwarb, im Inventar dieser Sammlung (Archivo di Stato, Lettere artistiche I, Cod. cart. Sec. XV e XVI) als »un altro Bacco grande di naturale con il seno pieno di frutte con la tigre, un braccio moderno = 120 ducati« bezeichnet.

L. von einem niederen Baumstamme steht ein schlanker, junger Satyr mit Schwänzchen und Ziegenohren, die Beine etwas steif neben einander setzend; auf seinem struppigen Haar liegt ein Pinienkranz; der Mund ist zum Lachen geöffnet. Ueber der r. Schulter ist ein Fell zusammengeknüpft, das von der L. emporgehalten wird; in dem Bausche liegen Früchte. Mit der R. erhebt der Satyr eine Weintraube, zu der ein r. am Stamme sitzender Panther emporschaut, die r. Vordertatze emporhebend und das Maul aufsperrend. Schamhaare nicht angegeben. Frische, gute Arbeit. — Vgl. No. 32.

32. Statue eines Satyrs.

Marmor. — Erg.: Kopf, r. Arm und Hand mit der Weintraube, wahrscheinlich auch der l. Arm, am Panther r. Vorderpfote. Der Satyr ist über und unter den Knieen durchgebrochen. — Abgebildet (ungenügend) CHIARI, Statue II, 4, 3. — Wurde 1584 (vgl. zu No. 31) vom Cardinal Ferdinand vom Hause Capranica erworben: »Un Bacco con una tigre, grande di naturale, con il seno pieno di frutte, le braccia moderne e testa«.

Im wesentlichen Wiederholung von No. 31.

E. Im Treppenhause.

33. Heraklesstatue.

H. 1,95 (ungef.). Gsl. 0,20 — Griech. Marmor. — Erg.: Nase, kleines Stück des Halses, r. Unterarm, l. Knie, r. Hand mit den drei Aepfeln, Teil der herabhängenden Löwenhaut und grössere Hälfte der Keule; abgebr.: Oberlippe und Ohrenränder. — Kam nach INGHIRAMI, Il real Palazzo Pitti (1828) p. 18, aus der Villa Medici in Rom nach Florenz.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; das l. Bein ist etwas vorgesetzt; Kopf neigt sich nach der l. Schulter zu. In der herabhängenden L. hält Herakles die Keule, die er auf ein Felsstück aufstützt, in der vorgestreckten R. drei Hesperidenäpfel. Ueber den l. Unterarm ist eine Löwenhaut gehängt, die bis zu dem r. befindlichen Absatz, halb ein Felsenstück, halb Architektur (vielleicht nicht vollendet) niedergeht. Das Gesicht hat einen jugendlichen Ausdruck; ganz kurzes, krauses Haar und kleine Augen.

34. Statue der Aphrodite.

H. (ungef.) 1,80. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf, Hals, beide Arme, sowie der ganze Teil von den Knieen an abwärts, fast der ganze Delphin und vom Eros: Kopf, Hals, l. Brust, l. Arm, r. Unterarm mit dem Dolche und sonstiges. — Die Ergänzungen von anderem Marmor. — Die Figur stand im Palazzo Pitti schon zu VASARI's Zeit (vgl. zu No. 17), welcher sie a. a. O. beschreibt: »Un altra Venere con un Delfino a cavallovi sopra un putto.«

Die Figur neigt den Oberkörper etwas nach vorn, die R. ist vor die Brust erhoben, während die L. ein ziemlich eng um

die Beine geschlungenes Gewand vor der Scham zusammenhält. R. von Aphrodite ein n. unten springender Delphin, an welchem sehr ungeschickt ein schwebender kleiner Erot angebracht ist, welcher in der erhobenen R. einen Dolch, in der L. eine Scheide hält. Die nackten Teile der Statue sind, so weit sie antik sind, ziemlich gut gearbeitet, dagegen ist die Rückseite vernachlässigt.

35. Heraklesstatue.

Griech. Marmor. — Ueber Lebensgrösse. — Erg.: Kopf, Hals, Schultern, der r. herabhängende Arm mit dem oberen Teil der Keule, l. Hand mit den drei Aepfeln und sonstiges. — Kam mit No. 33 zusammen von Rom aus der Villa Medici nach Florenz.

Die Figur entspricht im allgemeinen der unter No. 33 beschriebenen. Unterhalb der vom l. Arm herabhängenden Löwenhaut befindet sich ein Baumstamm, und an dem r. Unterschenkel ein (nicht ergänzter) Bogen und Köcher mit Pfeilen. Die Keule hat Herakles auf einen kleinen Eberkopf aufgesetzt. (Aehnlich stützt Asklepios seinen Stab auf einen Stierkopf; vgl. MÜLLER-WIESELER, D. a. K. II, 792a.)

F. In den Höfen.

Im Haupthofe:

36. Heraklesstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Feinkörniger Marmor. — Die Unterschenkel so wie der r. Arm der Statue sind in eine Menge einzelner Stücke zerbrochen, die etwas roh zusammengesetzt sind. R. Arm zweimal durchgebrochen. Abgebr.: Finger der r. Hand, wahrscheinlich mit den Aepfeln. Angesetzt ist der Kopf, und das Gesicht vielleicht überarbeitet. — Erg.: Unterer Teil der Nase, Finger der l. Hand und Kleinigkeiten; sonst gut erhalten. — Die Statue wurde, wie aus FLAMINIUS VACCA (bei MONTFAUCON, Diarium Italicum, Cap. VIII, und FEA, Miscell. p. LXXXVII, 77) hervorgeht, zwischen 1540—1574 auf dem Palatin in der Villa Ronconi entdeckt, »nè vi mancava se non una mano«, und von COSIMO I. für 800 scudi gekauft. — Abgebildet: BIANCHINI, Del Palazzo dei Cesari, tav. XVIII, MAFFEI, Raccolta, tav. XLIII, MÜLLER-WIESELER I, 151. — Ueber die Inschrift vgl. MAFFEI, Ars critica, III, 1, p. 76 und Oss. lett. VI, 398; WINCKELMANN, Mon. ined. p. LXXVI ff.; R. MENGS, Opere, II, 20; Galleria di Firenze, Ser. IV, III, 24 ff.; STEPHANI, Ausr. Her., 164.

Die Statue, welche noch GORI, Mus. Fior. als »mole habitudine et elegantia similis Farnesiano Glyconis« betrachtete, gilt jetzt allgemein für geringer als jene; dennoch darf sie auf keinen Fall als »rohe« Copie derselben bezeichnet werden (so MÜLLER-WIESELER, a. a. O.). Die an dem unter der Keule befindlichen Steine angebrachte Inschrift:

ΛΥΣΙΠΠΟΥ· ΕΡΓΟΝ·

wurde zuerst von MAFFEI für eine moderne, von WINCKELMANN für eine antike Fälschung erklärt. Gegen die Annahme des ersteren spricht jedoch der Umstand, dass schon FLAMINIUS VACCA die Inschrift erwähnt.

STEPHANI, Der ausruhende Herakles, p. 164 f., hält die Inschrift für eine moderne Fälschung, ohne jedoch einen positiven Beweis dafür vorzubringen. Als FLAMINIO VACCA von der Statue berichtete, war dieselbe gar nicht mehr in Rom, und er konnte die Inschrift nur aus der Erinnerung wiedergeben. Daher seine Worte »vi erano«. Dass sie von BOCCHI (Bellezze di Firenze, 1591, p. 137) nicht erwähnt wird, darf bei dessen Oberflächlichkeit und unzulänglicher Bildung — griechisch verstand er wol nicht — kaum auffallen. Die Inschrift ist weder »gross noch breit« und kann dem flüchtigen Blicke leicht entgehen. Nun aber wäre es ein merkwürdiger Zufall, wenn dieselbe zu BOCCHI's Zeit noch nicht existirt hätte, und VACCA (der die Farnesische Heraklesstatue des Glykon kannte!) die Florentiner als »Opus Lisippi« bezeichnete und damit, ohne es zu ahnen, den Sinn der etwa um dieselbe Zeit vorgenommenen Florentiner Fälschung getroffen haben sollte. Dieser Zufall wäre jedenfalls wunderbarer, als BOCCHI's Flüchtigkeit. Endlich aber kann ich keineswegs zugeben, dass »die scharfen Kanten der Buchstaben und ihre übrige gute Erhaltung mit der Beschaffenheit der übrigen Oberfläche des Marmors in dem handgreiflichsten Widerspruche stehen«. Die Oberfläche der Statue ist zum Teil (man vgl. z. B. die Mähne an der Löwenhaut!) vorzüglich erhalten; aber in den Buchstaben kann man deutlich die Richtung der Brüche und Schmutzstreifen verfolgen, welche dem Felsen, auf welchen die Keule gestützt ist, anhaften. Von den beiden bei MAFFEI angegebenen äusseren Puncten habe ich nur den letzten entdecken können, der aber sehr wol auch dem Zufall seinen Ursprung verdanken kann.

37. Gruppe des Herakles und Antaios.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. (?) Marmor. — Erg. am Herakles: l. Unterschenkel, r. Bein von der Mitte des Schenkels an abwärts, beide Unterarme und l. Schulterblatt. Beim Antaios: Kopf, l. Schulter, l. Unterarm, r. Arm; das darunter liegende Stück des Leibes, das l. Bein und das r. von der Mitte des Schenkels an abwärts; ausserdem der grössere Teil des hinter Herakles stehenden Steines. Die

Keule jedoch antik. Die Oberfläche hat sehr gelitten. Nase des Herakles bestossen. — Abgebildet ganz ungenügend: SOLDINI, R. Giardino di Boboli, Tav. II, und GIOV. CHIARI, Statue di Firenze II, 1, 1; besser: MAFFEI, Raccolta, Tav. XLIII. — Vgl. BURCKHARDT, Cicerone 423, b und 499, c. — 1704 stand die Statue jedenfalls schon auf ihrem Platze. Bekannt muss sie aber bereits im 16. Jahrhundert in Florenz gewesen sein, da Michelangelo die Restauration vorgenommen haben soll. In BOCCHI's Bellezze di Firenze wird sie i. J. 1677 bereits erwähnt.

Vor einem Felsen, über den eine Löwenhaut gehängt ist, steht der bärtige Herakles, die Beine auseinander setzend und mit beiden Armen Antaios, der sich los zu machen sucht, erhebend. An dem Felsen lehnt l. die Keule. Gruppe voller Leben. Von dem gut behandelten Körper sticht der ziemlich grob gearbeitete Kopf des Herakles sehr ab.

Vgl. die Bronce in den Uffizien: Herakles und Antaios, Athena zuschauend (abgeb.: Galleria di Firenze, Ser. IV, III, 105).

38. Heraklesstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Beine, beide Arme fast ganz, Nase, Stamm und Teil der Löwenhaut. Angesetzt: Kopf.

L. Standbein. Die über den Kopf gezogene Löwenhaut ist mit den Pfoten des Felles über der Brust zusammengeknüpft. Die herabgehende R. stützt die Keule auf den Boden, die vorgestreckte L. hält Aepfel in der Hand. Körper besser gearbeitet als Kopf.

39. Heraklesstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Kopf, Hals, beide Arme, beide Unterschenkel, der Kerberos und Basis. — Antik ist allein der Torso. — Abgebildet (schlecht): CHIARI, Statue II, 1, 4, und SOLDINI, »Il R. Giardino«. Tav. I, 2. — Die Statue wird bereits im Inventario di Guardaroba von 1571—1588 erwähnt als: »Una statua grande di marmo detta Orfeo col cane Cerbero nel Cortile del Palazzo di S. E. in Firenze, consegna in detto luogo sopra la sua base Messer Luvigi Pitti agente dell' Illmo Sgr. Paolo Giordano.«

Der Torso, der wol ursprünglich einem Herakles angehörte, ist von ziemlich guter Arbeit, gegen welche die Ergänzungen wenig vortheilhaft abstechen. Die Figur ruht auf dem l. Beine, während das r. etwas vorgesetzt ist. Der r. Arm ist in die Seite gestemmt, die L. hält den dreiköpfigen Kerberos bei der Leine.

Ueber die Schultern fallen die Enden je eines Bandes herab, wahrscheinlich von dem mit Band umwundenen Reif, mit welchem ursprünglich das Haar geschmückt war.

In einem Nebenhofe:

40. Ovaler, römischer Sarkophag.

Marmor. — Deckel fehlt.

In der Mitte der Vorderseite auf einem Consol die mit Tunica und Toga bekleidete Büste eines Römers, in der L. eine Rolle haltend, die er auch mit den Fingern der R. berührt. (Gesicht abgebrochen.) Der übrige Raum der Vorderseite in Schlangenlinien cannelirt. An den Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu schreitender Löwe, den Kopf (Augensterne und Pupillen angegeben) zurückwendend; über ihm ragen die Zweige eines Lorbeerbaums hervor.

Im Cortile dell' Aiace (della Fama):

41. Statue einer Nymphe.

H. 1,32. — Griech. Marmor. — Erg.: Basis, Füsse, Saum des Gewandes, die Säule, beide Arme, Hals, Nase, Lippen und r. Brust; von der r. Hand Spuren eines Fingers am Gewande erhalten. Kopf angesetzt, aber wol zugehörig. Wahrscheinlich dieselbe Figur, welche laut Inventar der Gallerie (Filza XXIII, Ins. 19) am 24. April 1790 an die Guardaroba überging: »una statuina di marmo bianco di femminа seminuda stante con un vaso nella sinistra.« — Erwähnt: BURCKHARDT, Cicerone 454, d.

Die Nymphe (r. Standbein) steht r. neben einem säulenartigen Fragment eines Baugliedes und hält mit der L. eine auf diesem ruhende Vase, während der r. Arm in die Seite gestemmt ist. Das unter dem l. Arme festgeklemmte Gewand ist in der Gegend der r. Hüfte vorgenommen und über den vorgebogenen l. Schenkel gelegt; der nach r. sich wendende Kopf hat einfach welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar, das n. hinten geführt und dort in einen Knoten zusammengebunden ist. Wie aus dem im Boden der Vase befindlichen Loche zu schliessen ist, war wol ursprünglich durch dieselbe eine Röhre gesteckt, aus der Wasser floss; also eine, übrigens unbedeutende, Decorationsfigur eines Brunnens.

Ueber das Gewandmotiv vgl. FRIEDERICHS, Baust. I, 596. — Die Figur ist von BERNOUILLI, Aphrodite, 374, 6⁰, wie mir scheint, ohne Grund als Aphrodite in Anspruch genommen. Ausserdem liegt das Gewand nicht auf dem Kopfe auf. Eine zweite von BERNOUILLI a. a. O. 215, 1⁰ als vermutlich im Palazzo Pitti befindlich angeführte Statue der Aphrodite (bei CLARAC, Mus. pl. 624) ist dort nicht vorhanden; wahrscheinlich eine Verwechselung mit der bei GORI, Mus. Fior. Tab. XXXV abgebildeten Figur.

42. Statue einer Muse.

H. (ungef.) 1,33. — Marmor. — Dreimal quer durchgebrochen, auch sonst schlecht erhalten. Angesetzt: der schlechte Kopf, wol antik, aber nicht zugehörig. — Erg.: Arme, l. Knie und sonstiges. — Wird schon von INGHIRAMI, Il Palazzo Pitti 1828, p. 16, als auf diesem Platze befindlich erwähnt.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; das l. ist auf eine Erhöhung gesetzt. Sie lehnt sich an einen niedrigen Pfeiler, auf welchem das (unverständlich ergänzte) Fragment einer Lyra steht. Wahrscheinlich hielt sie dieselbe mit der L., während die vorgestreckte R. das Plektron hielt. Bekleidet ist sie mit einem langen, gegürteten Chiton, der von der r. Schulter herabgeglitten ist, und einem Obergewande, welches auf der l. Schulter aufliegend, an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Schenkel geworfen ist. Der Kopf wendet sich n. r.; das gestrählte, zurückgestrichene Haar ist mit einem auf der Höhe des Kopfes geknüpften Bande geschmückt und hinten zusammengebunden. Zwei dünne Locken fallen auf beiden Seiten herab. — Schlechte Arbeit aus später Zeit.

43. Ein mit Diadem geschmückter weiblicher Portraitkopf

(Büste ergänzt) wegen ungünstiger Aufstellung nicht genauer zu untersuchen.

Erwähnt: INGHIRAMI, a. a. O. 1828, p. 16.

44. Statue der Aphrodite.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Basis, Sitz, Gewand, Unterkörper, r. Unterarm mit Fackel, l. Arm, Teile der Haare, wahrscheinlich auch der sehr gut erhaltene (angesetzte) Kopf. — Die Figur wird im Inventario di Guardaroba von 1773–85 bereits an ihrem Platze erwähnt. INGHIRAMI, a. a. O. p. 16, gibt den Kopf als modern an.

Auf einem mit dem Gewande bedeckten Felsen sitzt Aphrodite; der l. Unterschenkel ist über den r. gelegt, und über letzteren ein Zipfel des Gewandes geschlagen. Der r. Arm, der ursprünglich zurückgelehnt war, hält jetzt eine Fackel; die L. greift nach dem langen, von der Haarmasse sich loslösenden Strang (um diesen auszudrücken?), der jedoch ergänzt ist. Ursprünglich war der l. Arm jedenfalls vorgestreckt. Der übrige Teil des welligen Haares (Kopf wendet sich n. l.) ist in einen χρωβύλος vereinigt. Möglich, dass die Figur ursprünglich ein ganz anderes Motiv darstellte, vielleicht gar nicht einmal sass.

45. Statuenbasis.

H. 0,72. Durchmesser 0,65. — Griech. graugestreifter Marmor. — Erg.: Unbedeutendes. — Erwähnt von INGHIRAMI, a. a. O. 1828, als auf diesem Platze befindlich.

Das jetzt als Basis dienende Monument war wol ursprünglich ein Altar, von kreisrunder Form, der jedoch nur auf der vorderen Hälfte decorirt ist. Oben ein vorspringender Rand. Darunter ein mit Rosetten und Bukranien, zwischen denen Perlenschnüre aufgehängt sind, und unter diesem ein mit Mäander ornamentirter Streifen.

Ueber dieser Ara steht:

46. Römische Portraitstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: L. Unterschenkel, beide Füsse, r. Arm, Teile des l., Finger der l. Hand und sonstiges. Angesetzt: Kopf.

Die Figur (r. Standbein) steht neben einem zum Teil ergänzten Baumstamme. Ein die grössere Hälfte des Unterkörpers bedeckendes Gewand ist mit beiden Enden über den l. Arm geworfen; der r. Arm wie in einem Redegestus erhoben; der schlechte Kopf hat eine entfernte Aehnlichkeit mit Lucius Verus. Der Torso von ziemlich guter Arbeit.

Im allgemeinen entspricht die Statue dem Neapler s. g. Drusus aus Pompei (abgebildet: OVERBECK, Pompei. 3. Aufl. p. 493, Fig. 290, b).

47. Gruppe des Aias und Achilleus.

Griech. Marmor. — Erg. beim Achilleus: beide Unterschenkel, beide Arme, Kopf und Hals; beim Aias: beide Unterschenkel, Teile des Gewandes, l. Arm, zum grössten Teil das Schwert, Nase, einiges am Helm, Basis und Stamm; das Barthaar sehr bestossen; besonders gelitten hat der Kopf des Aias. Die Oberfläche ist durch Schmutz aller Art sehr entstellt. Zwischen r. Oberschenkel des Achilleus und r. Knie des Aias eine verbindende Marmorstütze, und eine ebensolche an der l. Hüfte desselben, während das Exemplar in der Loggia ohne dieselben ist. — Abgebildet (schlecht) bei SOLDINI, Il R. GIARDINO, Tav. III; (gut) in den Annali d. I. 1870, Tav. d'agg. C D, 2. — Die Gruppe, welche früher im Haupthofe des Palastes stand, und vor 1828 jedenfalls nicht in den Nebenhof kam, war von PAOLO ANTONIO SODERINI (vgl. FL. VACCA bei FEA, Miscell. p. XCIII, No. 97) im Mausoleum des AUGUSTUS aufgefunden und COSIMO I., als dieser 1570 zum zweiten Mal nach Rom kam, zum Geschenk gemacht worden. FEA's (a. a. O.) Ungewissheit über die Schicksale der Statue und seine Annahme, dass die am Ponte vecchio aufgestellte Gruppe bereits zu DANTE's Zeiten sich dort befunden habe, beruht auf einem Missverständnisse. Nicht eine Gruppe sah DANTE (Inf. XIII, 146), sondern eine Reiterstatue des Mars, welche der Sage nach vom Baptisterium, dem vermeintlichen Marstempel, herrühren sollte und später bei einer Ueberschwemmung in den Arno stürzte. Eben um sie zu ersetzen, liess FERDINAND II. die in Rom gekaufte Gruppe an der Südseite der Brücke aufstellen. Dass es aber nicht die in Vigna Velli ausgegrabene Statue war, welche, wie FEA a. a. O. meinte, in den Palazzo Pitti kam, geht schon aus VACCA's Bemerkung hervor, dass jene »sino alla cintura« abgebrochen war. Dies passt nur auf die früher am Ponte vecchio stehende (vgl. BOCCHI, Bellezze di Fir. ampl. da Cinelli, Fir. 1677, p. 115) und später in der Loggia dei Lanzi aufgestellte Gruppe, für deren Restauration entweder LODOVICO SALVETTI, wie BOCCHI a. a. O. meint, oder dessen Lehrer PIETRO TACCA, wie BALDINUCCI (Notizie dei Professori del Disegno XII, p. 168) behauptet, 300 scudi vom Grossherzog FERDINAND II. erhielt. Vgl. PELLI, Saggio storico I, 78, und FIORILLO, Kunstblatt, 1824, No. 47. Die schlechten Ergänzungen später von RICCI durch bessere ersetzt. — Zur Erklärung der Gruppe vgl.: OVERBECK, Bildw., p. 551 ff.; WELCKER, akad. Kunstm., 135; FRIEDERICHS, Baust. 430, 431; URLICHS, Gruppe des Pasquino; DONNER, Annali d. I. 1870, p. 75—96; KEKULÉ, das akad. Kunstm., 248; BURCKHARDT, Cicerone, 500.

Die Gruppe, welche durch ihre Erhaltung unter den bekannten drei Exemplaren besonders wichtig ist, steht, was den Werth der Ausführung betrifft, etwa in der Mitte zwischen dem Pasquino und der durch Abbildungen (z. B. MAFFEI, Raccolta XLII und CLARAC, Mus. 825, 2084) bekannten Florentiner Gruppe in der Loggia dei Lanzi, von der sie auch äusserlich etwas abweicht. Hierüber vgl. besonders DONNER a. a. O. p. 90 f. Gewand und Haar des Aias sind ziemlich grob gearbeitet. Aus der bei dem Achilleus zwischen l. Brustwarze und Nabel befind-

lichen Wunde, deren innerer und äusserer Rand deutlich angegeben, träufeln mehrere Blutstropfen herab. Die Adern sind sowol an der r. Hand wie am Unterleibe des Aias ausgedrückt; ebenso Schamhaare bei beiden Helden. In dem geöffneten Munde des Aias bemerkt man die obere Zahnreihe. In dem den Helm des Aias schmückenden Relief ist zu oberst der Kampf zwischen einem Kentauren und einem Helden mit flatternder Chlamys, dargestellt, am vorderen Teile des Helmrandes ein Adler, der eine Schlange geraubt hat, und am hinteren Teile ein nicht mehr deutlich erkennbares Thier (Löwe?).

G. In den unteren Sälen des Giovanni da S. Giovanni.

48. Griechische weibliche Büste.

H. 0,50. Gsl. 0,13. — Griech. Marmor. — Erg. (von ital. Marmor): untere Hälfte der Nase, Kinn, Teil des Häubchens und Büste. Gesicht beschädigt.

Ueber den Chiton, mit welchem die Büste bekleidet ist, zieht sich das Köcherband schräg hinüber; ein Obergewand liegt mit beiden Enden auf beiden Schultern auf. Der Kopf wendet sich n. l. Mund geschlossen; das feine, wellige Haar ist in der Mitte gescheitelt und von einem Bande zusammengehalten, an welchem ein kurzes Häubchen, bestehend in zwei den oberen Kopf bedeckenden Flügeln, befestigt ist. Hinten fallen zwei Locken auf den Nacken herab.

Die folgende Statuette des Apollon mit der Lyra scheint modern zu sein.

49. Weiblicher römischer Porträtkopf.

Marmor. — Gsl. 0,13. — Erg.: Büste.

Mund geschlossen. Das in der Mitte gescheitelte und n. hinten geführte Haar schmückt ein Diadem. Auf dem Oberkopfe ist das Haar nicht ausgearbeitet.

50. Statue der schlafenden Ariadne.

H. 0,26. B. 2,24. T. 0,97. — Ital. Marmor. — Erg.: Kopf, Hals, r. Arm mit Schulter und Gewandstück, l. Unterarm, r. Brust, vielleicht der l. Fuss, Teile des Lagers und Kleinigkeiten des Gewandes, das auch sonst hie und da beschädigt ist. — Abgebildet, ganz schlecht: CHIARI, Statue di Firenze II, 31, 3. — Die Figur befand sich 1784 noch in der Villa Medici zu Rom, wie WINCKELMANN erwähnt (vielleicht ohne sie genauer betrachtet zu haben?): Storia dell' arte (FEA) I, 346, 406. Sie kam dann in die Uffizien, wanderte von da (laut Inventar der Gallerie, Filza XXVI, Ins. 40) am 8. März 1796 nach Poggio Imperiale, wurde dann um die Zeit, als Florenz Hauptstadt geworden, zur Ausschmückung des Bureau's der Direzione delle Gabelle verwandt, und endlich unlängst nach dem Palazzo Pitti geschafft.

Obgleich die Abweichungen der Statue von der entsprechenden vielbewunderten im Vatican (VISCONTI, Pio-Cl. II, XLIV) zunächst auf Rechnung der Ergänzungen kommen, unterscheidet sie sich doch von dieser auch durch die ausserordentliche Eleganz und Feinheit der Arbeit. Der Kopf liegt etwas mehr zurück und neigt sich weniger nach der Seite; auch scheint es, als ob der Körper nicht so auf der l. Seite ruht, wie bei der Vaticana. Das Gewand ist nicht befranzt sondern bezipfelt (der Zipfel aber ergänzt).

Dargestellt ist Ariadne auf einem Felsenlager schlafend, aber in unruhiger Bewegung hingestreckt, mit übergeschlagenem r. Beine und über den Kopf erhobenen Armen. Bekleidet ist sie mit schönen (jedoch einfacher als bei der Vaticana gearbeiteten) Sandalen, einem feinen, gesäumten Chiton, der unter den Brüsten mit einem Bande gegürtet ist, dessen Enden zierlich ausgezackt sind; auf der r. Seite schlägt er auseinander und lässt einen Teil von Brust und Leib unbedeckt. Auch r. geht er über dem Bande auseinander und lässt l. Arm und Schulter sehen. Ueber dem Chiton ist um die Beine ein gröberes ebenfalls gesäumtes Obergewand geschlagen, das zum Teil unter den Körper gesteckt ist und mit einem Ende über das Lager wieder herabhängt. Ueber die Schultern fällt das bis auf die Spitzen fein ausgearbeitete aufgelöste Haar herab, der l. Oberarm ist mit dem Schlangenarmbande geschmückt, der die noch heute bei den Italienern übliche Bezeichnung der Figur als Cleopatra verursacht hat. Dieselbe ist auf allen Seiten mit gleicher Sorgfalt behandelt, und Unter- und Obergewand heben sich in allen Teilen deutlich von einander ab. Da, wo der Chiton (z. B. unterhalb der l. Brust) umschlägt, zeigt er innen einen fein gerippten Wollenstoff; auch bemerkt man an der Stelle, wo das Gewand unter dem l. Beine herabhängt, einen Besatz angegeben. Die Figur ist so

gearbeitet, dass nicht nur die Glieder des Körpers in ihrer Lage klar hervortreten, sondern auch z. B. über den Beinen unter dem Obergewande die sich quer hinziehenden Fältchen des Chitons bemerkbar werden. Es dürfte wenig antike Statuen geben, bei denen die Gewandbehandlung so viel Geschmack und eine gleich virtuose Technik aufzuweisen hätte.

51. Hadriansbüste.

Gsl. 0,17. — Marmor.

Büste ergänzt.

52. Weiblicher griechischer Kopf mit der Haube.

Gsl. 0,21. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase und Ohrläppchen (jedoch das Loch im l. antik), Teile an Kinn und Haaren, ferner die mit Gewand bekleidete Büste. R. und l. finden sich am Rande des Haubenbandes je zwei eingemeisselte Löcher (zur Aufnahme eines Schmuckes?) von der Form ⎓ ⎓.

Das Haar ist sowol vom Nacken als von der Stirn unter die eng anliegende Haube gesteckt und sieht unter derselben nur ganz kurz vorn an der Stirn hervor. In dem etwas geöffneten Munde erblickt man die obere Zahnreihe, in den Ohrläppchen Löcher für Ohrringe. Die etwas kleinen Augen erinnern an archaische Typen. In der allgemeinen Anordnung entspricht dem sehr interessanten Kopfe ein im Vatican befindlicher, abgebildet bei Pistolesi, Il Vaticano, V, Tav. IIC, 2. — Vgl. Nachtrag.

53. Serapisbüste.

Gsl. 0,23. — Ital. Marmor. — Modios abgebr. — Erg.: Teile der Haare und Nase, ebenso Büste von buntem Marmor.

Ernster milder Gesichtsausdruck. Mund leise geöffnet; voller, lockiger Bart. Das Haar besonders an den Seiten ausgearbeitet. Vom Modios hat sich nur eine geringe Spur erhalten. Augensterne und Pupillen angegeben. Mittelmässige Arbeit.

54. Antinouskopf.

Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Erg.: Kinn, Nase, oberer und hinterer Teil des Kopfes und das Gewand der vielleicht antiken Büste.

Die Büste weicht von dem bekannten Typus nicht ab. Elegante, etwas flüchtige Arbeit.

55. Büste des Marc Aurel.

Ital. Marmor. — Gut erhalten. — Die mit Löwenfell bekleidete Büste von buntem Marmor ist modern.

Augensterne und Pupillen angegeben.

56. Statuette einer Ziege.

H. 0,25. B. 0,13. T. 0,28. — Ital. Marmor. — Erg.: Beine, Kopf, Schwanz und Stück der Basis.

Die langsam dahinschreitende Ziege wendet den Hals etwas n. r. Das zottige Fell ist gut gearbeitet.

57. Statuette einer Ziege.

Grösse wie bei No. 56. — Ital. Marmor. — Abgebr.: r. Hinterbein; erg.: Kopf mit Hals, Schwanz, Basis und Stütze.

Entsprechend No. 56: Kopf n. l. gewandt und r. Hinterbein erhoben.

58. Römische Imperatorenbüste.

Gsl. 0,20. — Griech. Marmor. — Erg.: die mit Panzer bekleidete Feldherrnbüste, Nase und Teile des Haares.

Lockiges in die Stirn gekämmtes Haar; Pupillen durch zwei Puncte angegeben.

59. Männliche römische Portraitbüste.

H. 0,32. Gsl. 0,09. — Ital. Marmor. — Vortrefflich erhalten.

Der jugendliche Kopf ist auf eine mit dem Harnisch bekleidete Büste aufgesetzt. Mund geschlossen. Dünnes, sich etwas ringelndes und nach vorn gekämmtes Haar. Magere Wangen und etwas vorstehendes Kinn. Caius Caesar? Der Kopf hat Aehnlichkeit mit dem im Palazzo Corsini No. 279 befindlichen.

60. Büste des Geta (?)

H. 0,31. Gsl. 0,09. – Griech. Marmor. – Erg.: die mit dem Harnisch bekleidete Büste, Nase, r. Ohr und Hinterkopf.

Augensterne und Pupillen angegeben. Dickes, rundes Gesicht mit kurz geschorenem Vollbart und schlichtem, n. vorn gekämmten Haar. Wendung des Kopfes n. r.

61. Büste des jugendlichen Hadrian.

Gsl. 0,19. — Ital. Marmor. — Erg.: Büste und unterer Teil der Nase.

Augensterne und Pupillen angegeben. Keimender Bart. Gute Arbeit. Die Haartracht erinnert in eigentümlicher Weise an die bei den Antinousköpfen gewönliche.

62. Römische, weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Griech. Marmor. — Erg.: die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Nase, das Nest auf den Haaren und Teile des Haarputzes.

Augensterne und Pupillen angegeben. Feine Züge. Vorn steigt diademartig ein hoher Haarputz auf. Hinten sind die Haare in ein rundes Nest zusammengesteckt. Iulia Titi?

63. Portraitbüste eines Mädchens.

Gsl. 0,10. — Griech. Marmor. — Erg.: das Gewand der Büste, r. Auge und Kinn (mit Gips).

Kopf neigt sich etwas n. r. Mund lächelnd geöffnet. Von dem Haar ist ein in zwei Lagen zusammengewickelter Teil über den Kopf n. hinten geführt und mit einem anderen von den Seiten nach hinten gekämmten Teil in einen Schopf vereinigt.

64. Büste der Faustina Junior.

Gsl. 0,10. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase und Büste.

Haartracht ist die bei der Faustina gewönliche. Augenterne und Pupillen angegeben.

65. Weibliche, römische Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Marmor. — Erg.: Oberlippe und die mit Gewand bekleidete Büste (von buntem Marmor), Kopf mitten durchgebrochen.

Wendung des Kopfes n. r. oben. Mund leise geöffnet. Das wellige, in der Mitte gescheitelte und emporgekämmte Haar ist auf der Höhe des Kopfes zu einem Wulste vereinigt. Emporgezogene untere Augenlider. Modern?

Anm. Man geht damit um, in nächster Zeit eine andere Aufstellung der hier befindlichen Antiken vorzunehmen und die Säle dem Publicum zugänglicher zu machen.

H. Im Magazine.

Unter allerlei Kasten und Geräth fand sich verborgen:

66. Replik der Polykletischen Hera.

Ital. Marmor. — Erg.: Büste, Nasenspitze. Auf der Höhe des Kopfes beschädigt und r. Ohrläppchen bestossen.

Das wellige scharfgestrählte Haar, durch das sich ein Band zieht, ist in der Mitte gescheitelt, zurückgeschlagen und von hinten über das Band gesteckt. Vor den Ohren ringeln sich zwei kleine Löckchen auf die Wangen. Bei der Arbeit scheint der Scheitel insofern missglückt zu sein, als er nicht ganz genau in die Mitte des Kopfes gefallen ist; man hat dann wol nachzuhelfen gesucht, indem die l. Seite des Kopfes etwas abgearbeitet wurde, wodurch jedoch der obere Teil des Hauptes zu dem unteren in ein schiefes Verhältniss gekommen ist. Vielleicht liegt hierin der Grund, dass das Haar auf der Höhe des Kopfes nicht weiter ausgearbeitet, sondern etwas vernachlässigt worden ist. Dagegen ist der untere Theil des Kopfes, besonders Augen, Mund und Kinn scharf herausgearbeitet. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Neapler Herakopfes finden sich auch bei dem Florentiner Exemplar des Palazzo Pitti wieder, das vortretende Untergesicht mit den breiten aber nicht vollen Wangen, die beiden vom Nasenbein nach den Wangen sich herabziehenden Muskeln, die scharf hervorspringenden Augenlider; die détaillirte Behandlungsweise der einzelnen Körperteile zeigt sich ebenso n dem scharf ausgearbeiteten Häutchen der Thränendrüse wie

in dem Muskel innerhalb der Ohrmuschel. Obgleich nun zwar der Kopf nicht als Bild einer Hera gelten kann (es fehlt ihm die Stephane, und die beiden Löckchen vor den Ohren weisen vielmehr auf den Kreis der Aphrodite) — so ist doch andererseits nicht daran zu zweifeln, dass hier, was die Gesichtsformen betrifft, eine Replik des Neapler Herakopfes vorliegt. Die Massverhältnisse zwischen beiden Exemplaren stimmen, soweit dies bei derartigen von verschiedenen Personen vorgenommenen Messungen*) möglich ist, durchaus überein und lassen sich, wie die beifolgende Tabelle nachweist, ohne Schwierigkeit auf das Verhältniss von 3 : 2 reduciren. (Die kleine Differenz des zweiten und dritten Postens ist veranlasst durch die unbestimmte Begränzung der Stirn nach dem Scheitel zu sowie durch die Verletzung der Nase bei dem Florentiner Kopfe).

Vergleichende Maasstabelle der Heraköpfe im

	Neapler Museum	Palazzo Pitti	Palazzo Cepparelli
Gesichtslänge	0,270	0,175	0,270
Kopfhöhe	0,360	0,225	0,380
Nasenlänge	0,098	0,065	
Untergesicht	0,096	0,063	0,100
Aeussere Augenweite	0,150	0,110	0,170
Innere Augenweite	0,046	0,032	0,055
Mundbreite	0,074	0,050	0,062
Stirnlänge	0,078	0,060	0,080

Ausserdem befinden sich in diesem Raume acht antike, ein weiblicher und sieben männliche römische Portraitköpfe, darunter ein Septimius Severus und ein Titus (?), durchgängig von untergeordnetem Werthe.

*) Die Maasse des Neapler Kopfes sind Kekulé's Hebe entlehnt.

II. Giardino Boboli, Poggio Imperiale und Giardino di Castello.

No. 67 (1) — 104 (38).

Die unter II. zusammengefassten Antiken bilden wie die unter I. beschriebenen einen Bestandteil der Mediceersammlung. Es ist versucht worden, im einzelnen die Provenienz der Stücke festzustellen. Der zum Palazzo Pitti gehörige Giardino Boboli und die Villa di Castello sind jetzt königliches Eigentum. Das einst mit vielen Kunstwerken ausgeschmückte Schloss auf Poggio Imperiale, jetzt ein (schwer zugängliches) Erziehungsinstitut, hat die bedeutenderen Antiken kürzlich an die Gallerie der Uffizien abgetreten.

Giardino Boboli.

67 (1) — 89 (23).

Gegenüber dem Haupteingange neben dem Aufgange zur Gallerie des Palazzo Pitti, da, wo r. von der Grotte der grosse Hauptweg des Gartens beginnt, stehen r. und l.:

67 (1) und 68 (2). Zwei mit Basreliefs geschmückte Statuen-Basen.

67 (1). H. 1,85. B. 0,95. T. 0,96. — (2). H. 1,83. B. 0,99. T. 1,0. — Feinkörniger, etwas bläulich geäderter Marmor. — Erg. bei (1): die Rückseite mit dem Tropaeum, sowie der ganze untere Teil etwa in der Höhe von 0,25. Jedoch ist kein Zweifel über das ursprünglich Vorhandene möglich; ferner, auf der Vorderseite: ein Stück der Palme und Kleinigkeiten am Gewande (abgebr. Nase); an der l. Nebenseite: Füsse, r. Unterarm, r. Hand, Nase, Untergesicht des Dioskuren, Teil des Zügels, unterstes Glied des Pferdefusses und Kleinigkeiten (abgebr. Spange der Chlamys); an der r. Nebenseite: von der Mitte der Oberschenkel an abwärts und Kleinigkeiten.

Erg. bei 68 (2) an der Vorderseite: Füsse und l. Bein des Knaben, dessen r. Arm, ein Stück der Palme und Kleinigkeiten (abgebr.

Nase und Kinn der Victoria, ausserdem Kleinigkeiten); an der l. Nebenseite erg.: bei dem Barbaren die Zehen des r. Fusses; abgebr.: Teil seines l. Fusses; an der r. Nebenseite: r. Hand, l. Daumen und Schwert des Dioskuren (abgebrochen Nase und Kleinigkeiten).

Die Reliefs sind abgebildet und ausführlich, aber unter irrigen Voraussetzungen besprochen von L. LANZI: »Dichiarazione di due Bassirilievi della R. Villa di Boboli di Firenze« in der »Collezione d'opuscoli scientifici e letterarj« Vol. XI, p. 65—74. (Firenze 1810.) — Vgl. INGHIRAMI, »Il R. Palazzo Pitti« (Fiesole 1828) p. 98 f. Die beiden Basen gehörten ursprünglich, wie aus Ulisse Aldroandi »Statue di Roma« bei LUCIO MAURO »Antichità di Roma«, Ven. 1562, hervorgeht, (»due Re cattivi di porfido in pie vestiti con calzoni à l'antica et ognuna di queste due statue ha di sotto base antiche con scolture, da una faccia, d'un che tiene un cavallo per mano da l'altro una Vittoria alata con un trofeo.«) zu der Antikensammlung della Valle in Rom, welche der Cardinal FERDINANDO dei Medici 1584 ankaufte. 1785 wurden sie aus der Villa Medici in Rom nach Florenz geschafft und 1810 im Giardino Boboli aufgestellt.

67 (1). Vorderseite. In der Mitte des Relieffeldes steht eine geflügelte Victoria (e. f.), bekleidet mit einem langen, ärmellosen Chiton und einem Obergewand, welches nur ihren Unterkörper bedeckt und mit beiden Enden über ihren l. Arm geworfen ist. In der R. erhebt sie einen Lorbeerkranz, in der L. hält sie einen Palmzweig. Aus dem gewellten, oben in einen κρωβύλος zusammengebundenen Haar fällt auf jede Schulter eine Locke herab. Der Kopf ist etwas nach l. gewandt. Mund leise geöffnet. Augensterne und Pupillen angegeben. Hinter ihr ist an Ringen, die an der Wand befestigt sind, eine Lorbeerguirlande aufgehängt, und l. von ihr steht ein kleiner Palmbaum.

R. Nebenseite. L. die Gestalt eines Barbaren (e. f.), dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind, den Kopf n. r. wendend. Er ist bekleidet mit Hosen, welche durch einen verbrämten Gürtel am Leibe festgehalten werden, und einem wie ein Mantel lang herabhängenden, über der r. Schulter mit Spange befestigten Felle. An seiner l. Seite wird die an einem Bande hängende Schwertscheide (ohne Schwert) sichtbar. Breite Brust, vorstehende Backenknochen, unregelmässige Augenbrauen, ein langer lockiger Bart und glattes, dichtes, nach vorn gekämmtes und quer über der Stirn abgeschnittenes Haar. Der Bart ist tief unterarbeitet. R. von dem Barbaren wird der Arm (die Platte ist hier durchgesägt) eines mit Panzer (am Arm die befranzten Lederstreifen) bekleideten römischen Soldaten sichtbar, der vermutlich die Hände des Gefangenen festhielt.

L. Nebenseite. Ein Dioskur (e. f.), bekleidet mit einer über der r. Schulter mit Spange (abgebrochen) zusammengehaltenen Chlamys, die hinten herabhängt und über den l. Arm vor-

geworfen ist, wendet sich n. l. und greift mit der R. in die Zügel des l. von ihm vorkommenden, aufgezäumten Pferdes, während er zugleich in der r. Hand das Schwert (in der Scheide) hält. Auch der Schwertgurt ist angedeutet. Auf dem langlockigen Haar der mit Stern geschmückte Pileus, über den oberen Reliefrand hinübergreifend.

68 (2). Vorderseite. L. steht eine geflügelte Victoria (e. f.), (r. Standbein), den Kopf n. r. wendend. Sie ist bekleidet mit Sandalen, einem langen, ärmellosen, gegürteten Chiton und einem um den Unterkörper geschlungenen Obergewande, das mit den Enden vorn über den r. Arm geworfen ist. Haar wie bei der Victoria der gegenüberstehenden Basis (1) geordnet und ausserdem mit einem Bande geschmückt. In der R. hält sie einen Palmzweig. R. von ihr ein Pinienstamm als Träger eines Tropaeum's: Visirhelm (vorn mit zwei sich gegenüber kauernden Greifen, die sich die Vorderpfoten reichen, geschmückt), Schuppenpanzer mit πτέρυγες (auf denen Köpfe als Apotropeia abgebildet sind), Cingulum und Wehrgehenk versehen, und ein länglicher, sechseckiger, mit Donnerkeil verzierter Schild, hinter welchem ein Beil und eine Trompete hervorsehen. Die Victoria langt mit der L. um das Tropaeum herum und erhebt einen ovalen, mit Gorgoneion und Donnerkeil geschmückten Schild, hinter welchem zwei Lanzenspitzen hervorragen. Etwas tiefer hängen an zwei kleinen Aesten zwei verzierte Beinschienen. Vor dem Stamme ist ein kleiner, mit Hosen bekleideter Knabe (n. r.) mit lockigem Haar auf das r. Knie niedergesunken. Seine Hände sind mit Ketten an den Stamm gefesselt. Auf seiner Stirn eine Falte, als Ausdruck des Schmerzes. Augensterne bei ihm und der Victoria angegeben.

R. Nebenseite. Entsprechend der l. Nebenseite von No. (1), nur dass der Dioskur (n. r.) den Zügel des Pferdes mit der L. hält.

L. Nebenseite. R. ein alter, gebeugter Barbar (n. r.), dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind, bekleidet mit Schuhen, einem kurzen, eingefassten, gegürteten Aermelchiton und einer langen, über der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. Er trägt Backen- und Schnurrbart; sein Mund ist schmerzlich geöffnet. Er wird herangeführt von einem l. von ihm befindlichen Soldaten, von dem jedoch nur die Hälfte des Körpers sichtbar ist. Bekleidet ist er mit Schuhen, eng anliegenden Hosen, die bis über die Kniee herabreichen, einer kurzen Tunica, darüber Panzer mit πτέρυγες und Lederstreifen, einem hinten herabfallenden bezipfelten Mantel, der wol auf der r.

Schulter befestigt ist, und einem mit Laschen und Helmbusch versehenen Helme. Bärtiges Gesicht. Sein Schwert hängt an einem Bande. Mit der R. hielt er wol die Hände des Gefangenen fest. Augensterne und Pupillen bei diesem wie dem Soldaten angegeben. — Die Ausführung des Reliefs ist ziemlich roh, doch sind die Dioskuren mit mehr Sorgfalt und etwas idealer behandelt. LANZI (a. a. O.), welcher vermutete, dass beide Basen ursprünglich mit ihren Rückseiten zusammenhingen und als Postament einer Reiterstatue dienten, übersah u. a., dass dann die beiden Pferde der Dioskuren mit der Mitte ihrer Leiber aufeinanderstossen würden. Verfehlt sind auch seine gelehrten Untersuchungen über die Zurückführung der Reliefs auf die Zeit des Commodus. Dieselben gehören wol eher dem Anfange des 4. Jahrhunderts an.

Auf diesen Basen stehen 69 (3) und 70 (4) die

Statuen zweier gefangener Barbarenkönige.

69 (3). Ueber Lebensgrösse. — Porphyr. — Kopf von Marmor. — Erg. (von weissem Marmor): Hände, r. Unterarm, Füsse, Hals und sonstiges. Den Kopf, der aufgesetzt, aber wol antik ist, hat man zu färben versucht; an ihm sind erg. Nase, Augenbrauen, Ohren, Schnurrbart, Lippen (?) und Kleinigkeiten. Abgebr.: vielfach die Ränder des Gewandes.

Dass die Statuen 1810 bereits im Boboligarten über den Basen standen, geht aus LANZI (a. a. O. p. 65, s. zu No. 68) hervor, und zwar wurden sie auf Befehl der französischen Regierung dort aufgestellt (INGHIRAMI, L'imperial e real Palazzo Pitti, Fiesole 1828, p. 98 f.). Provenienz wie bei No. 67 (1).

Die auf dem l. Beine ruhende Figur ist bekleidet mit Schuhen, faltigen unten zusammengebundenen Hosen, ziemlich langer, gegürteter Aermeltunica, die etwas über den Gürtel vorgezogen ist, und einem langen, über der r. Schulter befestigten Mantel; vollbärtiges Gesicht, Mund leise geöffnet; nicht deutlich ist, ob die Mütze, die den Kopf bedeckt, ursprünglich eine phrygische war, deren oberer Teil nur abgebrochen ist. Die Hände hat der Ergänzer (gewiss richtig) über einander gelegt.

70 (4). H. 2,17 (?). Gsl. 0,27 (?). — Porphyr. — Kopf von Marmor. — Erg.: Hände, r. Unterarm, Hals und Nase. Kopf angesetzt (antik?).

Kleidung und Haltung No. 69 (3) entsprechend, nur dass sich die l. Schulter etwas tiefer neigt. Der Kopf hat den bekannten Daciertypus der Trajanischen Zeit. Augenbrauen an-

gegeben. Die Rückseite ist weniger sorgfältig behandelt, als bei No. (3).

WINCKELMANN (Storia, ed. FEA I, 404) vermutete, dass in dem Materiale des rothen Porphyr bei dergl. Barbarenstatuen eine Anspielung auf den königlichen Purpurmantel zu finden sei. Aehnlich denkt VISCONTI, Pio-Cl. VII, 64, 1 über die Porphyrsarkophage königlicher Personen.

Geht man den zwischen beiden Statuen hindurchführenden Hauptweg entlang, so findet man, noch bevor man an die Rückseite des Palastes gelangt, innerhalb eines durch ein Gitter verschlossenen Gartens eine sitzende Zeusstatue (Beine mit einem Gewand bedeckt, zu den Füssen liegt der Blitz, die R. hält das Skeptron), die durchaus den Eindruck einer modernen Arbeit macht. INGHIRAMI a. a. O. p. 102 hält sie für modern. Bereits im Inventario di Guardaroba von 1671 erwähnt, kam sie wahrscheinlich im Juni 1671 in den Boboligarten. Gegenüber der Rückseite des Palastes, da, wo die zum oberen Bassin führenden Wege ansteigen:

71 (5). Römischer Grabstein.

H. 1,06. B. 0,83. T. 0,61. — Ital. Marmor. — Der Grabstein war in zwei Teile zerbrochen, ist aber wieder zusammengesetzt; die Fugen mit Gips verstrichen. — Erg.: die Nasen von zwei Widderköpfen, der obere Rand und Kleinigkeiten. — Abgebildet (noch in zerbrochenem Zustande) bei BOISSARDUS, Antiquitates, Pars V, Tomus inscr. III: »In palatio Episcopi Vallaei.« Danach gehörte der Grabstein zu den Stücken, welche der Cardinal Ferdinando dei Medici 1584 mit der Sammlung Capranica, in welche die Sammlung della Valle durch Erbschaft übergegangen war, erwarb. Vgl. PELLI, »Saggio istorico della real galleria di Firenze«. Fir. 1779, I, 171 und II, p. 111. — Die Inschrift bei GRUTERUS, Pag. DCXV, 1.

Oben und unten profilirter Rand. Unter den vier oberen Ecken befindet sich je ein Widderkopf, von deren Hörnern auf jeder Seite eine Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern herabhängt. Darüber steht auf der Vorderseite ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und darunter zwei Vögel (Raben?), die nach einer Eidechse picken. Ueber dem Adler die Inschrift:

TIᵛ IVLIO
AVGᵛ L
MNESTERI

L. Nebenseite: Unter der Guirlande ein Vogel (n. r.), über derselben wieder ein Vogel (n. l.), der einen Schmetter-

ling im Schnabel hält, und darüber eine (wol richtig) ergänzte Patera.

R. Nebenseite: Unter der Guirlande ein Vogel, einen Schmetterling im Schnabel haltend, über derselben ein anderer Vogel, der eine Eidechse gefasst hat, und darüber Urceus.

Rückseite: Unter der Guirlande zwei Hähne, die sich kampfbereit entgegenschreiten; über derselben ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen und darüber die Inschrift:

TI V IVLIO
AVG V L
MNESTERI

»Libertus Iuliae Agrippinae, cognomento Mnester, TAC. Ann. XIV, 1.« GRUTER.

Ueber diesem als Basis benutzten Grabsteine:

72 (6). Statue der Demeter.

Ueber Lebensgrösse. — Pentel. Marmor (?). — Abgebr.: l. grosser Zehen, Kleinigkeiten am Gewande, der Kopf besonders hinten sehr bestossen. — Erg.: beide Arme (an der r. Hand zwei Finger angesetzt), Nasenspitze, mehreres am Hals und sonstiges; der zwar angesetzte, aber gewiss zugehörige Kopf mehrmals durchgebrochen; bei der Zusammensetzung hat besonders das r. Auge gelitten. — INGHIRAMI, Descr. d. real Pal. Pitti, p. 105, erwähnt (i. J. 1828) die Figur noch nicht.

Die Statue ist eine Wiederholung der im Kapitolinischen Museum (RIGHETTI, Campidoglio I, XIX) befindlichen, gewönlich für Hera erklärten. Die Figur ruht auf dem r. Beine; bekleidet ist sie mit einem langen, über den Schultern befestigten Chiton mit doppeltem Ueberschlag, einem bezipfelten Mantel, der, mit beiden Enden auf den Schultern aufliegend, hinten herabhängt, und Sandalen. Das wellige, von einem Bande durchzogene und in der Mitte gescheitelte Haar ist in einfacher Weise nach hinten geführt. Die Behandlung des Gewandes ist bedeutend besser als bei der entsprechenden Statue in den Uffizien No. 187 (GORI. Mus. Fior. III, Galleria di Fir. IV, I, Tav. 23), deren Kopf ausserdem modern ist. An der r. Seite ist am Gewande ein Messpunct stehen geblieben.

Die verwandten Exemplare des Typus aufgezählt bei OVERBECK, Kunstmyth., Hera p. 117, Anm. b, 6.

L. von dieser Statue etwas im Gebüsch verborgen:

73 (7). Römische Togastatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Erg.: einige Finger der l. Hand und Nase. Kopf mit dem Halse angesetzt, aber wol zugehörig. — Wahrscheinlich identisch mit der zuerst im Inventar von 1666—1688 erwähnten »Statua di marmo alta br. $1^3/_4$ rappresentante un Console vestito; esce di guardaroba 6. Giugno 1671«, vielleicht, um im Boboligarten aufgestellt zu werden. Vgl. zu No. (9).

Die mit Stiefeln, Tunica und faltiger Toga bekleidete Figur unterscheidet sich nicht wesentlich von den bekannten Togastatuen. Die vorgestreckte R. hält eine Rolle, der r. Unterarm wie in einem Redegestus erhoben. — Der Kopf hat Portraitzüge; abstehende Ohren; dünnes, n. vorn gekämmtes Haar. R. am Boden ein rundes scrinium. Rückseite vernachlässigt.

Der Statue dient als Basis ein:

74 (8). Römischer Grabstein.

B. 0,86. T. 0,69. H. 1,05. — Ital. Marmor. — Vgl. zu No. (9).

Oben und unten ein vorspringender, profilirter Rand. Auf der Vorderseite in schönen Buchstaben die Inschrift:

IVLIAE · SEX · F
FRONTINAE
MATRI

L. Urceus; r. Patera.

R. von der Demeterstatue (No. 6), ebenfalls nahe dem Gebüsche:

75 (9). Römische Togastatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Rand der Patera und Finger der l. Hand. — Erg.: Füsse, r. Arm mit Patera, vielleicht auch der Kopf mit dem Stücke des darüber gezogenen Gewandes. — Wahrscheinlich identisch mit der zuerst im Inventar von 1666—1688 erwähnten »Figura di marmo, alta br. $1^1/_4$ rappresentante uno che fa sagrifizio«, die vielleicht mit der Statue No. (7) 1671 aus dem Palazzo Pitti in den Boboligarten gebracht wurde. Inghirami erwähnt diese Figur, wie die Nummern (7), (8) und (10) i. J. 1828 a. a. O. p. 107.

Die Figur, in der Art der gewönlichen Togastatuen, ist bekleidet mit Tunica und faltiger Toga, welche mit dem Saume auf dem Kopfe aufruht. Letzterer, (n. l. gewandt) mit kurzem Barte, trägt Portraitzüge, die an Septimius Severus erinnern. L. neben der Figur steht ein Adler. Rückseite glatt gelassen.

Als Basis dient der Statue ein:

76 (10). Römischer Grabstein.

H. 0,84. B. 0,76. T. 0,40. — Ital. Marmor. — Auf der l. Seite ein viereckiges Loch eingemeisselt. — Vgl. zu No. (9).

Oben und unten ein vorstehender, profilirter Rand. Auf der Vorderseite in schönen Buchstaben die Inschrift:

M·CVTIVS
AMEMPTVS
SCR · LIBR · Q̄
III · DEC

L. Urceus; r. Patera.

Steigt man von hier aus die Anhöhe bis zu dem Bassin hinauf und wendet sich dann r., so gelangt man an den grossen Hauptweg (»lo Stradone«), welcher, zur Vasca dell' Isoletto herabführend, rechts und links paarweise mit Marmorstatuen besetzt ist, unter denen sich neun antike befinden:

77 (11). Vermeintliche Statue des Harmodios.

H. 1,83; Torso 0,56; Kopfh. 0,23; Gsl. 0,165; Stirnh. 0,042; Untergesicht 0,065; Mundbreite 0,048; Ohrenabstand 0,14; innere Augenweite 0,03; äussere Augenweite 0,10; vom r. Mundwinkel bis zum r. Ohrläppchen 0,10; Brustwarzenentfernung 0,285. — Ziemlich feinkörniger, weisser Marmor. — Erg.: untere Hälfte der Nase, der grössere Teil des Halses, beide Arme, beide Beine und Basis mit den zwei Stämmen (und der darüber liegenden Chlamys); abgebr. Glied. Unterhalb der beiden Hüften (sich entsprechend), so wie mehrfach in den Haaren runde, mit Blei ausgefüllte Löcher; auch sonst hie und da bestossen. Der Kopf ist angesetzt, scheint aber von demselben Marmor und zugehörig zu sein. — Die erste sichere Erwähnung der Statue findet sich bei Cambiagi, »Descrizione del R. Giardino di Boboli« (s a., aber gewiss vor 1757) p. 42. Die ältesten Abbildungen

bei SOLDINI, R. Giardino di Boboli (Fir. 1757), Tav. IX, und sehr schlecht bei CHIARI, Statue di Firenze, No. 2. — Dann publicirt von BENNDORF, Monum. d. I. VIII, Tav. XLVI, 5—8; Annali d. I. 1868 p. 307 ff. — Vgl. FRIEDERICHS, Berlin's ant. Bildw. 24, 25; Arch. Zeit. XXVII, p. 106 f. und XXXII, 4. Heft.

Aus den erhaltenen antiken Stücken der Figur (Torso und Kopf) lässt sich keineswegs mit Sicherheit auf eine Replik der bekannten Neapolitanischen Statue des Harmodios schliessen, und die Ergänzung, die aber wol das richtige getroffen hat, widerspricht vollends jener Annahme. An dem Torso, der sich ganz von vorn präsentirt, ist die l. Hüfte eingezogen, als gälte es, einen von der r. Seite her kommenden Stoss zu pariren, wobei sich die Schulterblätter merklich in die Höhe ziehen; demgemäss sind auch Beine und Arme restaurirt; die ausgestreckte L. hält wie zur Abwehr die Schwertscheide, während die R. im Begriff ist, nach der r. Seite hin mit dem Schwerte den Stoss auszuführen. Vielleicht bildete die Figur den Teil einer Gruppe, worauf auch die mit Blei ausgefüllten Löcher an den Hüften führen würden. An dem Kopfe endlich, falls er überhaupt zugehörig, bemerkt man deutlich, da wo ein Stück des Halses erhalten ist, eine leichte Neigung nach der l. Schulter zu, welche Bewegung für einen n. l. vordringenden Harmodios sinnlos wäre. Der sorgfältig gearbeitete Torso, an welchem eine alle Teile des Körpers durchdringende heftige Bewegung mit Klarheit und Präcision durchgeführt ist, lässt an ein gutes, griechisches Vorbild denken. Der Kopf, durch dessen kurzlockiges Haar ein Band geht, steht dagegen an Güte der Arbeit weit hinter dem Torso zurück. Die kleinliche und spielende Behandlung des Haares, in welchem die Bohrlöcher unverarbeitet nebeneinander stehen geblieben sind, (einige Löckchen fallen mit gesuchter Unregelmässigkeit über das Band herüber und sind dann unterhöhlt) weist auf römische Zeit hin. Besonders auffällig sind auch die mageren, schlechten Lippen des vernachlässigten, etwas geöffneten Mundes. Der Kopftypus erinnert etwas an den Oresteskopf der Gruppe »Orestes und Pylades« im Louvre, gut abgebildet bei RAOUL-ROCHETTE, Mon. inéd. pl. XXXIII. An dem Torso sind Schamhaare, Brustwarzen und Nabel frei und naturalistisch ausgearbeitet und stehen in dieser Art der Behandlung in directem Widerspruche mit der steifen, stilisirenden Andeutung der entsprechenden Körperteile an der gegenüberstehenden modernen Statue, welche für Aristogeiton galt und vielleicht die ganze Schuld daran trägt, dass man in dem Torso eine Replik des Harmodios sehen wollte. Vgl. hierüber Arch. Zeit. XXXII, 4. Heft.

78 (12). Apollonstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Erg.: Kopf, beide Arme und Beine von den Knieen abwärts, ausserdem die Herme r. Die Epidermis ist durch viele Schrammen entstellt; abgebr.: Geschlechtsteile.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; auf die Brust fallen r. und l. die Spitzen des langlockigen Haares herab. Der l. Unterarm, welchem ein Tuch zur Unterlage dient, ruht auf einer Herme mit bärtigem Bakchoskopf. Auf dem Kopfe ein Lorbeerkranz.

79 (13). Statue einer Muse (?).

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg. (von ital. Marmor): Füsse, Hals und Kopf (an diesem wieder Nase und Kinn angesetzt), beide Arme und die Flöte in der r. Hand. — Sehr verwittert. — Die Statue ist bei SOLDINI noch nicht angeführt, kam also erst nach 1789 in den Boboligarten.

Die Figur ruht auf dem l. Beine; sie trägt einen langen, gegürteten Chiton und ein an den Seiten befranztes Himation von gröberem Stoffe, welches, auf der r. Schulter aufliegend, nach vorn genommen und von hinten mit dem einen Ende über die r. Schulter wieder vorgeworfen ist. Der nicht zugehörige, aber wol antike Kopf ist von ernstem, strengem Gesichtsausdruck. Das mit einem Bande geschmückte Haar fällt vorn über der Stirn in kurzen, hinten in langen Locken herab; Mund geschlossen, Augensterne und Pupillen scheinen nicht angegeben. Der l. Unterarm wie in einem Redegestus vorgestreckt. Schön ist die Drapirung des Gewandes. Rückseite vernachlässigt.

80 (14). Herastatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Erg.: das Stück vom Kopfe an abwärts bis unterhalb der Brüste nebst beiden Armen, das r. Knie, beide Füsse und Kleinigkeiten; auch der Kopf scheint von anderem noch feinkörnigerem Marmor als der übrige Teil zu sein. — Abgebildet (ganz schlecht): SOLDINI, a. a. O. tav. X, p. 45, unter dem Titel »Prudenza«, und bei VASCELLINI, »Statue, gruppi etc. di Firenze«, woraus hervorgeht, dass die Figur schon i. J. 1777 hier im Boboligarten stand.

Die Figur ruht auf dem l. Beine. Bekleidet ist sie mit einem langen, feinen ungegürteten Chiton und einem Obergewande, welches, auf der l. Schulter aufliegend, in der Gegend der r. Hüfte

nach vorn genommen und dann mit dem von der Schulter herabhängenden Stücke zusammengeknotet ist. Der schöne, feine Faltenwurf besonders des Chitons lässt die Formen des Oberkörpers deutlich durchscheinen und ist mit viel Eleganz behandelt. Auch die Rückseite ist ausgearbeitet. Das in der Mitte gescheitelte, wellige Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden, von dem wieder ein Teil des Haares im Nacken herabhängt; Augensterne und Pupillen angegeben. Der ergänzte r. Arm hält den oberen Teil eines Skeptrons, die herabhängende L. einen Lorbeerzweig.

Die Statue ist am nächsten verwandt (Wiederholung?) der Neapler Herastatue, abgebildet in OVERBECK's Atlas zur Kunstmythologie, 2. Lief. X, 31. Vgl. über den Typus der Figur besonders OVERBECK, Kunstmyth., Hera p. 112 ff.

Die gegenüberstehende Replik der s. g. »Pudicitia« (abgebildet VISCONTI, Pio-Cl. II, 14) ist ohne Zweifel modern; anstatt des Diadems hier zwei feingeflochtene Zöpfe. — Eine etwas kleinere, wol ebenfalls moderne Wiederholung des Typus vor Porta Prato in der Nische eines dem Palazzo Demidoff gegenüberliegenden Hauses.

81 (15). Statue des opfernden Marc Aurel.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erwähnt: INGHIRAMI, »Il R. Palazzo Pitti« (Fiesole 1828) p. 120. — Erg.: l. Schulter mit dem darüber liegenden Stücke des Gewandes, beide Arme, Teile des Gewandes und der Kopf.

Der Kaiser ist bekleidet mit Schnürstiefeln, Aermeltunica und einer Toga, die mit dem Saume über den Kopf gezogen ist. Augensterne und Pupillen angegeben. Die R. hält eine Rolle, die L. ist in einem Redegestus vorgestreckt.

82 (16). Bakchosstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Erg.: die Arme von der Mitte der Oberarme an mit der Weintraube und Patera, beide Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts, beide Stämme neben der Figur und Nase. Glied abgemeisselt. Der Baumstamm l., auf den sich der r. Unterarm stützt, ist von griech. Marmor. — Bei SOLDINI noch nicht angeführt, war also 1789 noch nicht im Boboligarten.

Die Figur ruht auf dem l. Beine; r. und l. neben ihr je ein Baumstamm, von denen der r. mit Rebzweigen umwachsen ist.

In der l. Hand eine kleine Schale, in der r. eine Weintraube. Um die Stirn ist ein Band geschlungen, und auf dem in der Mitte gescheitelten reichen Haar, von dem zwei lange Locken auf die Brust herabfallen, liegt ein dicker Kranz von Epheublättern und -Blüten. Nicht schlechte Arbeit.

83 (17). Römische Togastatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Unterhalb der Kniee ist die Statue durchgebrochen. — Erg.: l. Hand mit der Rolle. — Abgebildet: SOLDINI, a. a. O. Tav. XIV, 2.

Die Figur ruht auf dem r. Beine und ist bekleidet mit Stiefeln, Tunica und bauschiger Toga. Der Kopf hat Portraitzüge. Kahler Schädel, Mund geschlossen. Die Rückseite ist vernachlässigt. — Modern?

84 (18). Statue des Hermes mit dem kleinen Dionysos.

Ueber Lebensgrösse. — Der angesetzte Kopf ist wol zugehörig. — Abgebr.: Nasenspitze. — Erg.: l. Unterarm mit dem entsprechenden Stücke der Chlamys und dem Kerykeion, die Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts von anderem Marmor, ebenso Basis, fast der ganze Stamm l. von der Figur, und wol auch die Flügel am Kopfe (der l. durchgebrochen). Der Torso von griech. Marmor. Das Dionysoskind (nebst der r. Hand des Hermes) ist fast ganz ergänzt (von ital. Marmor), doch hat sich der antike l. Fuss desselben an der r. Hüfte des Hermes erhalten. — Abgebildet: SOLDINI, a. a. O. (1757) Tav. XV, 1 und VASCELLINI, »Statue e Gruppi in bronzo e in marmo etc.« (1777) II, No. 20.

R. Standbein. Auf der r. Hand trägt Hermes den kleinen nackten Dionysos. Ueber der r. Schulter ist die Chlamys mit Spange befestigt, über die l. Schulter zurückgeschlagen und wie bei den Meleagerstatuen noch einmal um den l. Arm gewunden. Auf dem kurzlockigen Haar zwei Flügel. Mund leise geöffnet. Schamhaare angegeben.

Geht man von hier aus um den »Vasco dell' Isoletto« herum, und jenseit desselben in der Richtung des »Stradone« fort, so gelangt man l. zu einem

85 (19). Römischen Sarkophage.

H. 0,58. B. 2,10. T. 0,55. – Griech. Marmor. — Deckel fehlt; das Loch auf der Rückseite beweist, dass der Sarkophag früher als

Brunnentrog benutzt war; vermutlich aus Pratolino hierhergekommen.

An der spiralförmig cannelirten Vorderseite verteilt sich der Reliefschmuck auf ein Mittel- und zwei Eckfelder. In der Mitte in einem Médaillon das blos angelegte, mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild einer Frau; darunter sitzt neben einer Pinie ein Hirt (n. r.), bekleidet mit Schuhen und gegürteter, unter den r. Arm herabgeglittener Exomis, in der L. ein Pedum haltend und mit der R. nach der erhobenen r. Vorderpfote eines r. vor ihm sitzenden Hundes mit Halsband greifend. R. von diesem zwei sehr ungeschickt gebildete Schafe. Im r. Eckfelde l. von einer Pinie ein Mann (n. l.), der auf seinem lockigen Haar einen Petasos trägt und um die Hüften einen Schurz geschlungen hat (etwa in der Weise wie auf dem bei VISCONTI, Pio-Cl. III, a, VI abgebildeten Fragment); in der gesenkten L. hält er ein Körbchen oder eine Tasche, in der R. einen Stab (?), welcher in das Cannelurenfeld hinübergreift. Zu seinen Füssen die Umrisse eines undeutlichen Gegenstandes. Im l. Eckfelde eine mit Schuhen, langem Untergewande und einem über den Kopf gezogenen Obergewande bekleidete Frau (e. f.), welche zwei Finger der R. (wie zum Schwure) erhebt, während sie sich mit der L. das Obergewand zusammenhält. Ueberall sind die Bohrlöcher stehen geblieben. Die Schmalseiten sind glatt. Schlechte Arbeit aus später Zeit.

Ganz am Ende des Gartens, nahe der Porta Romana:

86 (20). Sarkophag mit Heraklesarbeiten.

H. 0,83. B. 2,23. T. 1,03. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt; das Relief ist sehr verwittert. — Abgebildet: GORI, Inscr. ant. III, XXXVIII, der den Sarkophag noch in der königlichen Villa bei Pratolino sah; aus seiner Bemerkung ebenda p. CXXVII: »iisdem paene emblematis ornatur Sarcophagus marmoreus qui extat in Hortis regiae Villae ad Castellum« könnte man zweifeln, ob der Sarkophag im Boboligarten aus Castello oder Pratolino gekommen ist; doch ist das letztere wahrscheinlicher, da nachweislich mehrere der in der Nähe aufgestellten modernen Statuen von eben daher gekommen sind. In der Aufzählung der Heraklessarkophage von KLÜGMANN (Annali d. I. 1864, p. 319) mit E bezeichnet. Vgl. STEPHANI, der ausruhende Herakles, p. 200, No. 13.

Vorderseite. An der l. Ecke ein Baumstamm, um dessen Zweige eine auf der l. Schmalseite sichtbare todte Schlange gehängt ist; vielleicht eine Hindeutung auf das Abenteuer mit den Hesperidenäpfeln. (Vgl. die r. Seite des bei VISCONTI, Pio-

Cl. IV, 41 abgebildeten Reliefs). Auf der Vorderseite hängt an einem Aststumpfe der mit Pfeilen gefüllte Köcher. R. davon steht der jugendliche Herakles (abgebr.: l. Arm und r. Unterarm), e. f. n. r. blickend, mit einem Epheukranze geschmückt, von welchem zwei Bänder auf die Brust herabhängen. Die jedenfalls herabhängende L. hielt den Nemäischen Löwen an dem l. Hinterbeine (vom Löwen selbst nur ein Stück erhalten). R. davon Herakles (Nase abgebrochen) n. l., der mit der (r. von seinem Kopfe) sichtbar werdenden Keule, die er in der R. schwingt, zum Schlage gegen die Lernäische Hydra ausholt, die sich zum Teil um seinen r. Schenkel gewickelt hat. Mit dem l. Fusse tritt er auf die Schwanzspitze der Schlange; dieselbe hat einen weiblichen Kopf mit flatternden Haaren (Mund geöffnet, Pupillen eingegraben), aus denen sieben andere Schlangen hervorwachsen; zwei davon hängen bereits todt herab, vier winden sich mit geöffneten Rachen und spitzen Zungen gegen Herakles empor, eine hat dieser selbst mit der l. Hand fest gepackt; um seinen l. Unterarm ist die Löwenhaut geworfen. R. davon Herakles n. r., der über der l. Schulter den Erymanthischen Eber (Schnauze abgebrochen) davon trägt und mit der R. zurückgreift, um ihn festzuhalten. R. zu seinen Füssen ein Dolium, aus welchem der alte bärtige Eurystheus, die Hände flehend emporstreckend, hervorsieht; er ist bekleidet mit einem gegürteten Chiton mit langen Aermeln. R. davon Herakles n. r. mit römischem dicken Portraitkopf, wahrscheinlich des Verstorbenen (schlichtes, nach vorn gekämmtes Haupthaar); er hat das l. Knie auf den r. von ihm hinstürzenden Hirsch n. r. (männlich!) gesetzt und griff vermutlich mit beiden Händen in das Geweih desselben, das jedoch mit Ausnahme eines in der r. Hand des Herakles erhaltenen Stückes abgebrochen ist (desgleichen l. Hand des Herakles, Schnauze und Teil des r. Hinterbeines des Hirsches). R. davon Herakles, vollbärtig, n. r., mit einem Reif im Haar, hält in der ausgestreckten L. den Bogen, von welchem der Pfeil als abgeschossen zu denken ist; die R. liegt an der mit dem Köcherband umwundenen Brust. Ueber dem l. Oberarm hängt die Löwenhaut. R. von dem Bogen scheint ein wie ein Reiher gebildeter Vogel herab zu fallen. R. davon der bärtige, mit Reif geschmückte Herakles n. r.; er hat den r. Fuss auf die Brust der am Boden hingestreckt (n. l.) liegenden Amazone gesetzt, während er in der gesenkten R. das Fragment eines Bandes (Gürtels?) hält. Ueber den l. Arm ist die Löwenhaut geworfen; in der l. Hand die Keule. Die Amazone, welche lockiges Haar hat, ist bekleidet mit Stiefeln und einem kurzen, gegürteten

Chiton, der unter den r. Arm herabgesunken ist; ihren r. Arm hat sie über das Haupt gelegt, in der L. hält sie das Doppelbeil. R. davon der vollbärtige Herakles (e. f.) mit einem Reif im Haar in ruhiger Stellung, sich n. l. umschauend; er hält in der L. den Stiel der Mistgabel, während er mit der R. nach der über seine l. Schulter geworfenen Löwenhaut greift. R. davon der vollbärtige, mit Reif geschmückte Herakles n. r. (l. Bein von der Mitte des Schenkels an abgebrochen), welcher mit der L. den aufspringenden Stier (Unterkörper und r. Horn abgebrochen) packt, während er ihm mit der R. (Arm abgebrochen, aber Finger erhalten) die Schnauze zuhält. Unter dem Stiere erblickt man eine sitzende, mit Chiton bekleidete weibliche Gestalt, deren Oberkörper abgebrochen ist; in der R. hält sie das Stück eines Stabes (Ruder?), während die L. auf einem nicht ganz deutlichen Gegenstande (Schiffsteil?) ruht. (Ein liegender Flussgott auf einem Relieffragment mit Heraklesthaten im Later. Mus. Benndorf und Schöne 505.) Die Heraklesfiguren haben durchgängig den Mund leise geöffnet.

Die Nebenseiten des Sarkophags sind jetzt ohne Reliefschmuck; doch bemerkt man r. den Ueberrest eines solchen, bestehend in einer mit Schild und Helm bewaffneten Gestalt, die in der R. über ihrem Haupte ein Schwert gegen einen Angreifer schwingt. Sollte dies vielleicht die übriggebliebene Spur des Heraklesabenteuers mit Geryoneus sein? Auf der l. Nebenseite zeigen sich an der l. Ecke die Spuren einer Grotte, und darin das Fragment einer halb bekleideten (weiblichen?) Figur, neben der das Relief, das übrigens auf beiden Nebenseiten, nicht über den oberen Rand hervorspringt, deutlich weggemeisselt ist.

Wendet man sich von hier aus den an der Via Romana entlang führenden Weg zurück, so gelangt man, an den Gewächshäusern vorbeigehend (auf deren Umfassungsmauern mehrere marmorne weibliche Statuetten von untergeordneter Bedeutung und vielleicht moderner Arbeit stehen), an den l. einstöckigen Seitenflügel des Palazzo Pitti. Am Rande der demselben gegenüberliegenden Anhöhe befindet sich

87 (21). **Athenastatue** (modern?).

H. 1,46. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf mit Helm, l. Unterarm und Schild, r. Arm, Teil der Basis und einiges am Gewande. — Abgebr.: Kleinigkeiten. — Ausserdem ist die Figur mitten durchgebrochen.

Die Göttin ruht auf dem r. Beine, neigt sich aber trotzdem etwas nach der l. Seite zu. Sie trägt einen langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und darüber eine wie ein Kragen um Rücken und Brust umgeworfene zweiteilige Aigis. — Schlechte Arbeit.

88 (22). Augustusstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: r. Arm, beide Beine von den Knieen an abwärts, Hals, Nase, Kinn, Ohren und fast der ganze Mantel. — Abgebr.: Lippen und Teile der Wangen.

Die auf dem l. Beine ruhende Figur ist bekleidet mit kurzer Tunica, darüber einem mit πτέρυγες und befranzten Lederstreifen besetzten und mit Cingulum gegürteten Panzer und einem über der r. Schulter befestigten Mantel, welcher über den l. Arm zurückgeworfen ist. Ueber die r. Schulter greift der mit einem Löwenkopf am Panzer befestigte Schulterriemen herüber. Auf der l. Seite hängt das Schwert (Griff ergänzt).

Von der in der Nähe stehenden Statue des Marc Aurel scheint nur der (noch dazu stark ergänzte) Kopf antik zu sein.

Geht man von hier aus nach dem Hauptflügel des Palastes zu, so trifft man an der Ecke des s. g. Amphitheaters, halb im Gebüsche verborgen, eine

89 (23). Statue der sitzenden Aphrodite mit Eros.

H. (ungef.) 1,60. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Brüste, Kopf, Arme, r. Fuss der Aphrodite; vom Eros ist wol nur ein Stück des Leibes und der Oberschenkel antik. — Abgebildet: Gori, Mus. Fior. III, XXXII, als »Venus genetrix«. — Die Figur, welche schon 1704 im Inventar der Gallerie erwähnt wird, kam laut Archiv der Gallerie (Filza XXVI, Ins. 40) 1794 aus den Uffizien nach dem Boboligarten.

Dargestellt ist die auf einem Felsen sitzende Aphrodite. Das ihre Beine bedeckende Gewand ist mit dem einen Ende über den l. Arm geworfen. Auf ihrem r. Schenkel sitzt Eros. In der Abbildung bei Gori hält die Göttin in der R. einen kleinen Bogen, der aber jetzt nicht mehr vorhanden ist.

Die übrigen im Garten hie und da zerstreuten Stücke (meist Büsten) sind nur zum geringsten Teil aus einigen antiken Fragmenten zusammengesetzt, meist ganz modern, durchgehends aber von sehr unbedeutendem Werthe. Von der nach Ravaisson in

der Rev. d. deux Mondes 1871 p. 215 (falsche Angabe?) von BERNOUILLI, Aphrodite p. 176 citirten Aphroditestatue im Giardino Boboli habe ich nichts entdecken können.

Poggio Imperiale.

90 (1) — 95 (6).

In den Nischen an der Aussenwand des Palastes:

90 (1). Apollonstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. etwas geäderter Marmor. — Erg.: Kopf, r. Arm mit der r. Achsel und einem Teil der r. Seite, l. Arm (aber Hand antik), die Lyra und Teile des Gewandes. — Wie aus ALDROANDI, »Statue di Roma« (Venezia 1562) p. 218 hervorgeht: »Apollo ignudo da le coscie in su; ha la man dritta sul capo; la sinistra tiene appoggiata sopra la cetra sua« — gehörte die Statue zur Sammlung Capranica in Rom, welche der Cardinal FERDINANDO dei Medici erwarb. Vgl. zu No. 71.

Der Gott steht auf dem r. Beine und lehnt sich mit dem l. Schenkel an einen Pfeiler. Das l. Bein ist etwas vor- und auf eine Erhöhung gesetzt. Die R. war wol auch ursprünglich über den Kopf gelegt, die L. stützt sich auf das Fragment eines länglichen viereckigen Gegenstandes, der jetzt zu einer grossen Lyra ergänzt ist (wol auch ursprünglich die Lyra). Bekleidet ist der Gott mit Sandalen und einem um den Unterkörper geschlungenen bezipfelten Gewande. Von dem Haare fallen zu beiden Seiten Locken auf die Brust herab, deren Spitzen sich erhalten haben. Der Torso ist besser als das Gewand gearbeitet. Gut sind die Ergänzungen.

91 (2). Satyrstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: r. Arm, und l. Arm mit der Flöte in der Hand, r. Unterschenkel (ob auch das ganze l. Bein?), die spitzen Ohren, Hals und Nase. — R. Oberschenkel durchgebrochen.

Die Figur ruht auf dem l. Beine. R. Arm ist jetzt bedeutungslos erhoben. Die l. Hand, in welcher sich ein Blasinstru-

ment zu befinden scheint, nähert sich dem Munde. Auf dem lockigen Haar liegt ein Pinienkranz. Ueber der l. Schulter ist ein zottiges Fell mit den Pfoten des Thieres zusammengeknüpft und schlägt mit dem Rande unter der r. Brust um. Mund leise geöffnet. Pupillen angegeben. Aus den Haaren spriessen zwei kleine Hörnchen auf. Sollte der ganze Kopf modern sein? Hinter dem l. Beine ein dicker Baumstamm.

92 (3). Römische weibliche Gewandstatue als Ceres.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Nase, Lippen, Kinn, die r. Hand mit der Rolle und Kleinigkeiten am Gewande, sonst gut erhalten.

Die Figur ist bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und über den Kopf gezogenem Obergewande, das mit dem einen Ende über die l. Schulter zurückgeschlagen ist. Die r. Hand hält eine Rolle. In der L., die das Obergewand etwas zurückschiebt, Aehren. Rohe Arbeit.

93 (4). Asklepiosstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: der ganze Oberleib mit dem Kopf, beide Arme und fast der ganze Mantel.

R. Standbein. Die Figur ist bekleidet mit Sandalen, einem um die Hüften geschlungenen Gewande und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, von dem jedoch nur das unterste Stück antik ist. Die herabhängende R. hält eine Rolle, die in die Hüfte gestemmte L. einen Knotenstock, von dem jedoch nur das oberste Stück antik ist, und um welchen sich eine (ebenfalls ergänzte) Schlange windet. Der Ergänzer gab der Figur einen Zeuskopf mit lockigem Haar und Bart. — Schlechte Arbeit.

94 (5). Römische weibliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Kopf, r. Arm, l. Unterarm.

Die Figur ruht auf dem l. Beine mit übermässig weit ausladender l. Hüfte, das r. Bein etwas zurücksetzend. Bekleidet ist sie mit Sandalen, einem langen Chiton und einem auf den Schultern ruhenden Obergewande, das über der l. Hüfte zusammengenommen ist und von dem herabhängenden l. Arm (in der Hand

eine Rolle) an dem Körper festgehalten wird. Von dem mit Diadem geschmückten Haare fallen auf die Brust zwei Locken herab, deren Spitzen antik sind. — Unbedeutende Arbeit.

95 (6). Römische weibliche Gewandstatue als Ceres.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Kopf, r. Hand, vielleicht auch die l. Hand mit den Aehren; und sonstiges. Die Figur ist mehrmals durchgebrochen.

Die Statue ruht fast gleichmässig auf beiden Beinen. Bekleidet ist sie mit Schuhen, langem, über den Schultern zusammengesteckten Chiton und einem auf den Schultern aufliegenden Obergewande, das bis zu den Füssen schleppt und mit dem einen Ende über den l. Arm zurückgeschlagen ist. Die R. ruht im Bausche des Obergewandes, die gesenkte L. hält Mohn und Aehren. — Schlechte Arbeit.

Die sonst noch in Poggio Imperiale vorhandenen Antiken beschränken sich auf eine Sammlung von römischen, männlichen und weiblichen Portraitköpfen, in den Corridoren, einem Hofe und dem Treppenhause aufgestellt. Sie sind mit Ausnahme eines besser gearbeiteten Kopfes, welcher den Namen des Pupienus trägt, sowie eines hübschen Mädchenkopfes (Nase und Büste erg., das wellige Haar von zwei Bändern durchzogen), durchgängig von untergeordneter Bedeutung, meist auch stark ergänzt und der Ueberrest einer einst sehr grossen, hier befindlichen Sammlung, deren relativ bedeutende Stücke vor kurzem an die Gallerie der Uffizien übergegangen sind.

Giardino di Castello.

96 (1) — 104 (9).

In der Mitte des Gartens sind im Kreise um einen Springbrunnen folgende sechs Statuen gruppirt, von welchen die erste links eine:

96 (1). Römische, weibliche Gewandstatue.

Marmor. — Wahrscheinlich modern ist: der Kopf.

Replik der s. g. Pudicitia. Das Obergewand ist nicht über den Kopf gezogen; sehr schlechtes Exemplar.

97 (2). Römische, weibliche Gewandstatue.

Mehrmals durchgebrochen und sehr zerstört. — Erg.: Hals und Kopf. — Ital. Marmor.

Die Figur trägt Sandalen, eine lange, gegürtete Tunica und ein Obergewand, das, auf den Schultern aufliegend, nach vorn vorgenommen und über den l. Arm geworfen ist, während es die vor der Brust liegende R. verdeckt. Die l. Hand hält das Fragment eines Stabes. Sehr dürftige Arbeit.

98 (3). Römische Togastatue.

Ital. Marmor. — Der aufgesetzte Kopf ist modern. — Erg.: r. Arm (Hand abgebrochen). Sehr zerstört. — Die Statue ging am 27. Aug. 1788 aus den Uffizien (woselbst sie sich laut Inventar bereits 1753 befand) an das »Scrittojo delle R. Fabbriche« über, und kam dann also wahrscheinlich nach Castello.

Die Figur ist bekleidet mit Schuhen, Tunica und langer, bauschiger Toga; in der L. ein halbaufgerolltes Volumen. R. am Boden ein rundes Scrinium, mit den Spuren einer Inschrift:

IVO (?)

99 (4). Römische Togastatue.

Ital. Marmor. — Erg.: Kopf, Unterarme mit den Händen. Sehr zerstört. Ganz unbedeutende Arbeit.

100 (5). Römische Togastatue.

Griech. Marmor. — Angesetzt: Kopf. Erg.: Nase, Hals, r. Hand, l. Hand mit der Rolle, r. Fuss, vorderer Teil des l., und Basis.

Bekleidet in der gewönlichen Weise der Togastatuen. Bartloses, jedoch nicht jugendliches Gesicht; kurzlockiges Haar; Augensterne und Pupillen angegeben. L. am Boden ein viereckiges Scrinium (?). Rückseite glatt. Die Behandlung des Faltenwurfes zeichnet sich durch eine gewisse Eleganz vor der gewönlichen Arbeit derartiger Statuen aus; auch das feinere Untergewand hebt sich deutlich von dem gröberen Stoffe der Toga ab.

101 (6). Römische, weibliche Gewandstatue.

Marmor. — Abgebr.: Nase und Finger der l. Hand. — Erg.: Kopf, Hände, Füsse und Teile des Gewandes.

Die Figur ist bekleidet mit einem feinen, über den Schultern zugenestelten Chiton und einem bezipfelten Obergewande, welches, auf dem Kopfe aufliegend, über den etwas erhobenen r. Arm ziemlich straff vorgezogen und über den l. Arm geworfen ist; an dem unteren herabhängenden Teile bemerkt man die eingekerbte Salkante. Rückseite vernachlässigt.

An der Hinterwand des Gartens, l. von der Grotte, befindet sich in einer Nische, oberhalb eines Bassins:

102 (7). Athletenstatue.

Wegen der ungünstigen Aufstellung nicht genau zu messen. — Torsolänge 0,52; vom Hüftgelenk bis zur Kniescheibe 0,60; Gsl. 0,20. — Griech. (?) Marmor. — Abgebr.: Oberlippe, Glied und Schwertklinge in der L. — Erg.: Kinn, Nase, Unterlippe, beide Arme, r. Bein, l. Unterschenkel, Chlamys, der Harnisch hinter dem r. Beine und Basis. — Laut Archiv der Gallerie befand sich die Statue bereits am 30. Jan. 1781 im Giardino di Castello.

Es kann nicht zweifelhaft sein, dass der antike Teil der Statue zu einer Figur gehörte, welche eine Replik des Lysippischen Apoxyomenos bildete. Der Ergänzer versuchte daraus einen s. g. Gladiator zu machen, indem er das r. Bein der Statue stark vorsetzte und den l. Arm, von dem sich keine Spur mehr erhalten hatte, parallel mit dem r. ausstreckte. Ueber den r. Arm hängt ein flatterndes Gewandstück herab; in der r. Hand der Griff eines Schwertes, in der geschlossenen l. Hand der Ueberrest eines jetzt abgebrochenen Gegenstandes. Der Kopf mit krausem, etwas kürzerem und nicht so anliegendem Haar als bei der Vaticanischen Statue des Apoxyomenos neigt sich etwas nach der r. Schulter zurück; der Mund ist leise geöffnet; vorstehender unterer Teil der Stirn; geschwollene Athletenohren. Schamhaare nicht angegeben. Der Körper ist mit Sorgfalt behandelt, weniger das Haar. Die in der Nische r. von der Grotte befindliche Statue eines Gladiators, welche zu No. (7) als Pendant gelten sollte, ist ein Werk des Pieratti.

Der von Gori, Inscr. ant. III p. CXXVII erwähnte Sarkophag mit Heraklesarbeiten, der sich »in hortis regiae villae ad Castellum« befinden und einem jetzt im Boboligarten aufgestell-

ten (vgl. Giardino di Boboli No. (20)) gleichen soll, ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

In den angränzenden Gartenanlagen der königl. Villa Petraja (früher den Medici gehörig) sind antike Statuen nicht vorhanden, dagegen im Eingangsraum der Villa di Castello:

103 (8). Antinousbüste.

H. (ungef.) 0,50. Gsl. 0,16. — Marmor. — Die angesetzte, ausgehöhlte (sogar an den Armen) Büste ist modern. Ein Stück am Halse geflickt, sonst wol erhalten. — Wahrscheinlich identisch mit der im Inventario di Guardaroba Medicea v. J. 1690—1720 als »testa con busto di marmo di un giovane con ghirlanda in capo e capelli ricciuti con una pelle attraverso al busto e peduccio di marmo« bezeichneten Büste.

Wendung des Kopfes nach der l. Schulter; auf dem lockigen Haar liegt ein Epheukranz, der in der Mitte mit einem Lotoskelche (?) geschmückt ist. Ueber der l. Schulter ist eine fein ausgearbeitete, am Rande gesäumte(!) Nebris zusammengeknüpft. Der Ansatz des l. Armes ist so gebildet, als ob derselbe n. r. ausgestreckt wäre. Schönes Exemplar.

104 (9). Weibliche Büste. Modern?

Marmor. — H. (ungef.) 0,75. Gsl. 0,18.

Antik scheint nur das Bruststück zu sein, bekleidet mit einem feinen, transparenten Chiton, der über dem l. Arme zugenestelt und von der r. Schulter unter die Brust herabgeglitten ist. Unterhalb der Brüste ist eine etwas unverständliche Gürtung des Chitons mittelst einer Zeugschleife angedeutet.

Der Kopf (von anderem Marmor) ist trotz der angesetzten Nase und der ergänzten, herabfallenden Lockenspitzen modern; er wendet sich nach der r. Schulter. Das scharfausgearbeitete Haar, von dem sich vor den Ohren je ein kleines Löckchen abzweigt, ist in der Mitte gescheitelt und hinten in einen um den Kopf herumgelegten Zopf zusammengeflochten, dessen aufgelöste Enden im Nacken herabhängen. In den Ohrläppchen Löcher.

Die übrigen hier befindlichen, in einem Seitencorridor der Villa aufgestellten Büsten sind teils modern, teils nur aus einigen antiken Fragmenten zusammengeflickt.

III. Palazzo Riccardi.

105 (1) — 226 (122).

Die im Palazzo Riccardi aufbewahrten Antiken wurden, mit Ausnahme vielleicht der drei im Cortile befindlichen Sarkophage, vom Marchese ROMOLO RICCARDO RICCARDI (geb. 1558) zumeist aus Rom hergeschafft und in dem in der Via Valfonda gelegenen Garten des CASINO RICCARDI 1610 untergebracht. Als Besitzer von Antiken soll RICCARDO R. schon von GIOV. BATT. UBALDINI in seiner 1588 verfassten Geschichte der UBALDINI bezeichnet worden sein (vgl. LAMI, Memorabilia Italorum. Flor. 1748, II, II). Bei dem Erwerb römischer Antiken muss ihm (nach LAMI, a. a. O. p. CXXIII) ein gewisser »ANTONIUS PACTIUS« behilflich gewesen sein, dessen darauf bezügliche Briefe LAMI selbst im Archive Riccardi gesehen haben will. Ich habe dieselben, trotz sorgfältiger Nachforschung, nicht mehr auffinden können, da der grössere Teil des Familienarchivs der RICCARDI zerstreut und verschwunden ist. Im Garten der Via Valfonda befand sich die Sammlung noch zu MONTFAUCON's Zeiten, der daselbst mehrere Inschriften copirte. Nachdem jedoch der von MICHELOZZO (1430) erbaute, in der Via Larga (CAVOUR) belegene Palast der MEDICI in den Besitz der RICCARDI übergegangen war und von da an den Namen »RICCARDI« erhielt, versetzte auch der Marchese FRANCESCO RICCARDI 1718 die Antiken in den neugekauften Palazzo. Bei dieser Umstellung mag nicht nur viel zu Grunde gegangen sein, sondern man benutzte auch die Antiken, deren Sammeln wieder Mode geworden war, dazu, in barbarischer Weise Treppen und sonstige untergeordnete Räume des Palastes damit auszuschmücken. Dabei scheute man sich nicht, z. B. Sarkophage in mehrere Stücke zu zersägen, um eine grössere Zahl von Reliefs harmonisch auf die Wände verteilen zu können, kleine Köpfchen zu Figuren zu ergänzen, wenn es die Symmetrie verlangte, moderne Sculpturen unter die antiken zu mischen, oder die letzteren in der geschmacklosesten Weise zu ergänzen. Wahrscheinlich ist auch, dass von der einst sehr bedeutenden Sammlung RICCARDI — BOCCHI, le Bellezze di Firenze (1677), p. 21, spricht allein von 60 antiken Statuen derselben — vieles ins Ausland verkauft worden ist. Inschriften daraus müssen (nach LAMI, a. a. O. p. XIV) schon zu des Marchese ROMOLO RICCARDI Zeit in den Besitz der MEDICI übergegangen sein.

Im Cortile des Palazzo Riccardi.

A. Erste Wand links vom Eingange.

No. 105 (1) — 144 (40).

105 (1). Römischer Ehesarkophag.

H. 1,17. B. 2,38. T. 1,24. — Deckel h. (ungef.) 0,90. — Griech. Marmor. — Das Relief besonders der Vorderseite hat sehr gelitten. Von den Gesichtern fast keines erhalten. — Erg.: Beine der Dioskuren, und r. vordere Ecke des Deckels. Letzterer gehörte wol nicht ursprünglich zu dem Sarkophage; hinten ist er etwas zu kurz, und den Klammerlöchern auf den Schmalseiten des Sarkophages entsprechen keine an den Deckelseiten. — Abgebildet ist die Vorderseite mit Deckel (ganz ungenügend) bei GORI, Inscript. ant. III (Florentiae 1743), Tab. X, und LAMI, Lezioni d'antichità toscane I, p. 143 (Firenze, 1766). — Besprochen von ROSSBACH (Röm. Hochz. u. Ehed. p. 170 f.), der den Sarkophag für verschollen erklärt.

Der Sarkophag gehört zugleich mit den unter No. (18) und No. (31) beschriebenen zu den wenigen, die gewiss aus der Florentinischen Römerzeit stammend, später auf den das Battisterio von S. Giovanni umgebenden Stufen aufgestellt waren, bis ein Edict (erwähnt bei P. RICHA, Notizie delle chiese fiorentine) a. d. J. 1296 befahl, dieselben an einen anderen Ort zu versetzen, was jedoch nicht sogleich geschah*). Sie befanden sich später, wie DEL ROSSO »Ricerche storico-architettoniche sopra il singolarissimo tempio di S. Giovanni« (Firenze 1820) p. 66 bemerkt, »lateralmente e di faccia al Campanile« und kamen schliesslich, als man die Südseite des Domplatzes erweiterte, i. J. 1824, wie aus dem Domarchiv (Filza 1824, Ins. 14) hervorgeht, in den Cortile des Palazzo Riccardi. Nach GORI, Inscr. ant. III, p. LXXXIV wäre der hier beschriebene erste Sarkophag früher Eigentum eines Florentiner Geschlechtes gewesen: »pertinuit post Ethnicos hoc sepulcrum ad gentem de Abbatibus Florentinam«, was mit dem oben bemerkten nicht im Widerspruch steht; eben in jenen um S. Giovanni herumstehenden Sarkophagen pflegte man Mitglieder der ersten Familien beizusetzen (vgl. zu No. (31)), weshalb VILLANI sagen konnte »che a S. Giovanni si seppellisse tutta la buona gente«, »cioè tutta la Nobiltà.« (cf. MIGLIORE, Firenze illustrata. Fir. 1684. p. 89).

---

*) Aus BOCCACCIO, Decamerone Giornata VI, 9 geht hervor, dass sie zu des Dichters Lebzeiten noch am Battisterio standen.

An der Vorderseite tragen sechs spiralförmig cannelirte Säulen mit runden, profilirten Basen und Blätterkapitellen je ein kurzes mit Blattwerk ornamentirtes Gebälkstück. Hierüber erhebt sich bei den äusseren Säulenpaaren ein ebenfalls mit Blattwerk ornamentirter Archivolt, dessen Hintergrund durch eine Muschel nischenartig abgeschlossen ist. Ueber dem mittelsten Säulenpaar ein Tympanon (ebenso ornamentirt), wiederum durch eine Muschel zur Nische umgewandelt. An beiden Ecken ein Palmettenakroterion. Die beiden zwischen diesen drei Säulenpaaren liegenden Räume sind oben durch einen horizontalen, ornamentirten Gebälkstreifen abgeschlossen, so dass sich also auf der Vorderseite des Sarkophages fünf Intercolumnien zur Aufnahme des Bildwerkes befinden. Ueber den beiden äusseren Säulen ein nach aussen zu schreitendes Thier (Stier?), das von je einem von den Schmalseiten herausspringenden Löwen gepackt wird. Ueber Säule 2 und 5 bemerkt man die Reste je eines sitzenden, mit Chlamys bekleideten Eroten (?), vor der Brust, wie es scheint, im Bausche der Chlamys einen Gegenstand (Früchte?) haltend. Sehr zerstört. Zwischen ihnen und dem zunächst befindlichen Palmettenakroterion des Tympanons ist eine Guirlande aufgehängt. Die Basen der Säulen sind durch eine querlaufende, horizontale Leiste mit einander verbunden, unter welcher unterhalb jeder Säule eine viereckige kleinere Basis (Vorderseite mit Blattwerk ornamentirt) und unterhalb der fünf Intercolumnien je eine längere sich befindet, von denen die erste und fünfte mit Stierschädeln und einer dazwischen aufgehängten Guirlande, die zweite und vierte mit einer Lorbeerguirlande und die dritte mit zwei aufrechtstehenden Adlern (e. f.) und einer zwischen ihnen aufgehängten Guirlande geschmückt ist.

In dem mittelsten Intercolumnium steht r. der bärtige Ehemann (e. f.), den Kopf n. l. wendend, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga (R. Unterarm abgebrochen). In der L. hält er eine Rolle (»tabulae nuptiales«). L. von ihm die Frau (n. r.), bekleidet mit Schuhen, langer Tunica und einem Obergewande, das schleierartig auf dem Haupte aufliegt und das sie mit der L. (abgebrochen) aufnahm. Die R. ist unter dem Gewande verborgen. Zwischen beiden stand wol Hymenaios mit der Fackel, wie aus dem Ueberreste von zwei Kinderfüssen und einem spitzen Gegenstande am Boden zu schliessen ist. In dem Intercolumnium r. davon steht der bärtige Römer als Feldherr (e. f.), angethan mit kurzer Tunica, Panzer mit Achselklappen und Cingulum, einem auf der r. Schulter befestigten Paludamentum, das der l. Arm (abgebrochen) ursprünglich aufnahm, und verbrämten Stie-

feln (r. Arm abgebrochen). L. daneben haben sich die Spuren einer kleinen Figur erhalten. Im Intercolumnium l. von der Mitte steht die Ehefrau (e. f.) in langer Tunica und weitem, über den Hinterkopf gezogenem Obergewande, das von der L. (abgebrochen) aufgenommen wurde; die R. ist unter demselben verborgen. L. neben ihr haben sich die Ueberreste einer Kinderfigur erhalten: ein nackter r. Unterschenkel und Spuren eines langen Gewandes. In den beiden äusseren Intercolumnien befinden sich in symmetrischer Composition die Dioskuren, nach aussen schreitend, den Kopf zurückwendend, mit einer auf der einen Schulter befestigten Chlamys, Pileus und Wehrgehenk. Sie führen mit der einen Hand ein mit Thierfell gesatteltes, hinter ihnen springendes Pferd am Zaume. Zu Füssen des Dioskuren l. liegt Gaia (n. r.) e. pr. Das ihre Beine bedeckende Gewand ist im Rücken emporgezogen. In der L. hält sie das Füllhorn; die R. abgebrochen; auf ihrem Haare ein Kranz. R. von ihr das sehr undeutliche Fragment (Fuss) eines Thieres, wahrscheinlich eines Stieres (n. r.). Hinter dem r. Dioskuren liegt der bärtige Okeanos (n. l.), dessen Beine mit einem Gewande bedeckt sind; in seiner R. ein Ruder, in der L. ein undeutlicher Gegenstand, und l. von ihm in flachem Relief ein Schwan e. pr. (n. l.).

L. Schmalseite. L. steht auf dem Suggestus der bärtige Imperator (n. r.) in Stiefeln, kurzer gegürteter Tunica und über der r. Schulter befestigtem Paludamentum. Die L. hält das Schwert in der Scheide. Die R. ist begnadigend nach dem v. r. in gebückter Stellung herantretenden Barbaren ausgestreckt. Dieser trägt Schuhe, Hosen und eine phrygische Mütze; sein Oberkörper ist nackt; die Hände sind ihm auf dem Rücken mit einer Kette zusammengebunden, deren Ende ein hinter ihm stehender Soldat (n. l.), bekleidet mit Stiefeln, kurzer Tunica, Panzer, Mantel und Helm hält; in der R. eine Lanze.

R. Schmalseite. Ein Victimarius (n. l.), bekleidet mit Schuhen und einem von den Hüften an herabfallenden Gewande, den Kopf zurückwendend, führt einen starken Stier (n. l.) an einem Stricke, der an dem durch die Nase des Thieres gezogenen Ringe befestigt ist, heran.

Ueber diese ziemlich späte Gattung römischer Ehesarkophage vgl. ROSSBACH, a. a. O. p. 165 ff. Ueber die Dioskuren (die hier sehr stark an die Statuen des Monte Cavallo erinnern) auf Grabmonumenten vgl. RAOUL-ROCHETTE, Mon. in. p. 396—401; O. JAHN, Arch. Beitr. p. 92.

Das Relief der Schmalseiten ist, wie gewönlich (vgl. Antike Bildwerke I zu No. 12), bedeutend flacher als das der Vorder-

seite. Die Gewänder der Figuren sind im ganzen gut gearbeitet und tragen noch nicht den Stempel der späteren Verfallzeit; dagegen ist das unverhältnissmässig überwiegende Ornament sehr trocken behandelt.

Der Deckel bildet ein hohes, nach allen Seiten schräg abfallendes und mit blattförmigen Ziegeln belegtes Dach. An den vier Ecken desselben sehr dicke, rundliche Aufsätze, um welche sich von aussen ein Akanthosblatt anlegt. Unter dem Dache zieht sich ein aus Zahnschnitten und darüberhinlaufendem Blattornament (auf- und absteigende Palmetten) bestehendes Gesims hin, aus dem an den Schmalseiten je zwei Handhaben (Löwenköpfe?) für den Deckel hervorragen. Ueber seine Nichtzugehörigkeit zum Sarkophage s. oben. Seiner Form nach scheint er vielmehr von einem griechischen Sarkophage herzurühren. Vgl. MATZ in Archäol. Zeit. XXX, p. 12 f.

Einen sehr ähnlichen Sarkophag im Garten der Villa Albani zu Rom beschreibt ZOEGA, Bassirilievi II, p. 296 zu No. LXXXVII.

106 (2). Fragment eines männlichen Köpfchens.

H. 0,16. — Marmor. — Oberer Teil des Kopfes mit Gips ergänzt. Erhalten ist nur der vordere Teil des Kopfes.

Langer Bart. Mund leise geöffnet. Augensterne und Pupillen angegeben. Erinnert an den Typus des Seilen.

107 (3). Fragment eines männlichen Kopfes.

H. 0,12. — Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten. Abgebr.: Nase. — Erg.: Stirn und Haare (Gips).

Aehnlich wie No. (2). Langer Bart. Augensterne und Pupillen angegeben.

108 (4). Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,10. B. 0,40. — Marmor. — Erg.: Unterer Teil und Kopf des Thieres mit Gips.

Sehr undeutliche Vorstellung eines über einem Meerthiere n. l.) schwebenden geflügelten Eroten (n. l.).

109 (5). Fragment eines Flachreliefs. Bildhauer.

H. 0,22. B. 0,15. — Griech. (?) Marmor. – Nur der untere Rand erhalten.

Ein Mann e. pr. (n. l.), bekleidet mit einem Aermelchiton und darüber geworfenem Obergewande, das den l. Arm freilässt, sitzt auf einem viereckigen, r. von einer Säule stehenden Sitze. Die erhobene L. hält einen Meissel (?), auf welchen die R. mit einem Hammer zuschlägt. Auf der Säule steht ein rundes Gerät (Gefäss?). Vielleicht ein Bildhauer in seiner Werkstatt.

110 (6). **Relieffragment eines Bakchischen Sarkophages.**

H. 0,56 (?). B. 0,90 (?) — Griech. Marmor. — Auf allen Seiten abgebrochen; denn der oben sich überwölbende Rand ist ergänzt.

Die Platte besteht aus zwei Stücken, die bei der Zusammensetzung jedenfalls zu nahe aneinander gerückt sind. Wahrscheinlich gehört der r. Teil vor den l. Teil des unter No. (22) beschriebenen Reliefs. Es zogen also wol die Kentauren den Wagen des Dionysos. Das Relief ist übrigens durchweg derartig (mit Gips) ergänzt, dass eine genaue Angabe des Ursprünglichen gar nicht möglich ist. L. ein nackter Satyr (n. r.), der auf seinem l. Arm einen kleinen Knaben hält. R. neben ihm eine Bakchantin (n. r.) im langen Chiton, die in der L. eine Fruchtschwinge erhebt. Beide Figuren werden wol ursprünglich auf der r. Seite des Reliefs sich befunden haben, dem Wagen des Gottes voranschreitend. Dann folgt r. abermals eine Bakchantin (Arme abgebrochen) im gegürteten, langen Aermelchiton und einem schleierartig über den Kopf gezogenen Obergewande, und mehr im Hintergrunde ein Satyr (n. r.). Zwischen diesem und dem Kentauren ein nackter Arm, aber ohne die Figur, zu der er gehörte, Beweis, dass beide Stücke der Tafel gar nicht zusammen passen.

Es folgt nun das Kentaurengespann, l. der bärtige Mann, der in der L. einen Zweig (halb erg.) hält und mit einer Chlamys bekleidet ist, r. das Kentaurenweibchen, das ein Gewand um die Schultern geworfen hat und die Lyra spielt. Auf dem Rücken des Kentauren ein nackter ungeflügelter Erot (fast ganz erg.), die Lyra spielend. Vor dem Gespann erheben sich drei kleinere Figuren, von denen die l. ein gehörnter Pan ist. Der Unterkörper der Figuren ist ergänzt, so wie der ganze untere Rand des Reliefs abgebrochen.

111 (7) und 112 (8). Die Fragmente zweier kleiner Köpfchen, l. einer Frau und r. eines bärtigen Mannes, vielleicht von einem Sarkophagrelief herrührend.

113 (9). Jugendlich männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Abgebr.: der grössere Teil der Hutkrämpe. — Erg.: Büste. — Angesetzt, aber vielleicht antik: Nase.

Kurzlockiges, volles Haar, das unter einem flachen Hute mit Krämpe hervorkömmt. Mund geschlossen. Das breite, fleischige Gesicht macht den Eindruck eines modernen Kopfes, vielleicht aus der Zeit der Renaissance.

114 (10). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Griech. Marmor. — Der Kopf unter den Augen quer durchgebrochen, aber zusammengesetzt. — Erg.: die mit Harnisch bekleidete Büste, so wie Nase und Ohren.

Alter Mann mit Runzeln im Gesicht. Mund geschlossen. Kahler Schädel. Gute Arbeit.

115 (11). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Marmor. — Erg. scheint der obere Teil des Kopfes zu sein, ebenso Nase.

Jugendliche, fast kindliche Züge. Schlichtes, dünnes Haupthaar. Augensterne und Pupillen angegeben.

116 (12). Kopf des s. g. Doryphoros des Polyklet.

Gsl. 0,18. — Ital. (?) Marmor. — Erg.: Nase und die mit Harnisch bekleidete Büste. Haar und Ohrenränder etwas abgestossen.

Wendung des Kopfes n. l. Mund leise geöffnet. Kurzlockiges, ziemlich eng anliegendes Haupthaar, das jedoch in der Mitte nicht, wie sonst bei den Doryphorosköpfen, gescheitelt ist, vielleicht aus Nachlässigkeit des Künstlers; auch die Augenlider sind ungleich gearbeitet, und das l. Auge steht etwas schief. Etwas spitzes, vorstehendes Kinn, das mit seinem Grübchen in der Mitte wol den Eindruck des Zierlichen machen soll. Schlecht gearbeitet sind endlich auch die dünnen Lippen. Vermutlich eine moderne Copie, die vielleicht die beiden unter No. (56) und No. (59) beschriebenen Typen der Doryphorosköpfe zu vermitteln suchte, vielleicht auch eine Replik des in den Uffizien.

linker Hand von der Eingangsthür befindlichen, kürzlich aus Poggio imperiale dorthin gebrachten Kopfes.

117 (13). Kopf des s. g. Borghesischen Achilleus.

Gsl. 0,20. — Griech. (?) Marmor. — Das Gesicht ist quer durchgebrochen, und erhalten überhaupt nur der vordere Teil des Halses und Kopfes. — Erg.: Nase, Ohren und sehr geschmacklos (aus dunklem Marmor) die mit Panzer bekleidete Büste und der mit dem Helm bedeckte Hinterkopf.

Der Kopf weicht nicht wesentlich von dem bekannten Typus ab, ist jedoch kein gutes Exemplar. Wendung n. l. oben. Keimender Backenbart und schlichtes weiches Haar, das unter dem Helme hervorkömmt.

Ueber die Benennung Ares oder Achilleus vgl. URLICHS »Ueber die Gruppe des Pasquino nebst einem Anhange über den Achilles Borghese« Winckelmannsprogramm 1867. Bonn. p. 35 ff.

118 (14). Fragment einer Athenastatuette.

H. 0,33. Gsl. 0,10. — Ital. Marmor. — Angesetzt: Kopf (wol zugehörig). — Erg.: Nase, l. Hand und r. Arm (Hand fehlt). Helm und Haar etwas abgestossen. — Auch der l. Arm scheint zum Teil ergänzt zu sein.

Die Göttin trägt einen gegürteten Chiton und über der Brust die sich in zwei Flügel teilende, in der Mitte mit dem Gorgoneion besetzte Schuppenaigis. Ueber die l. Schulter fällt der Mantel herab. Der r. Arm scheint erhoben gewesen zu sein, der. l. hing herab. Auf dem Kopfe der Helm (zum Teil ergänzt). Mund leise geöffnet.

119 (15). Idealer Jünglingskopf.

H. 0,62 (?). Gsl. 0,28. — Marmor. — Erg.: Nase und r. Ohrläppchen. Sehr beschädigt ist besonders das Haar. — Abgüsse besitzen Hr. Prof. TH. HEISE und Hr. Bildhauer HILDEBRANDT in Florenz.

Reiches lockiges Haar, welches, nach vorn gekämmt, das ganze Gesicht umrahmt und von einem breiten Bande durchzogen ist. Der leise geöffnete Mund lässt die obere Zahnreihe sehen. Von der umgeworfenen, wol auf der r. Schulter befestigten Chlamys hat sich vorn unter dem Halse noch der obere Rand erhalten. Im l. Ohrläppchen (das r. ist ergänzt) nimmt man ein, wie

es scheint, nicht durch Zufall dahin gekommenes kleines Loch wahr, das mit Blei ausgefüllt ist. Sollten hier einst Ohrringe angebracht gewesen sein?

Für einen Apollon erscheint der kolossale Kopf zu jugendlich und weich, und der Gesichtsausdruck viel zu unbestimmt. Eher möchte man an ein idealisirtes Portrait denken, das kunstgeschichtlich etwa dem Antinousideal verwandt ist. Das Gesicht ist von ausserordentlicher Schönheit und zeigt griechischen Typus. An ein Portrait erinnert dagegen das eigentümlich behandelte Haar, das auf der Höhe des Kopfes glatt anliegt (übrigens schlecht behandelt ist) und vorn in etwas gesucht durcheinander geworfene Locken ausgeht. — BURCKHARDT, Cicerone p. 526 spricht von »einem schönen und einem geringeren Apollokopf« im Palazzo Riccardi, und kann mit ersterem wol nur unsern Kopf gemeint haben; dagegen ist nicht klar, welches der geringere Apollonkopf sein soll. Der unter No. (53) beschriebene Kopf passt schon wegen seines kurzen Haares nicht für Apollon, und ein anderer Apollonkopf ist im Palazzo Riccardi nicht vorhanden. Es scheint, als ob BURCKHARDT den unter No. (97) beschriebenen Aphroditekopf mit dem Krobylos für Apollon genommen habe, was bei der sehr hohen Aufstellung des Kopfes nicht auffällig wäre.

120 (16). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Ital. Marmor. — Erg.: Nase und die mit Gewand bekleidete Büste. Schlecht erhalten.

Mund geschlossen. Augensterne angegeben. Das wenig ausgearbeitete Haar ist zurückgestrichen und hinten um den Kopf herumgelegt, nicht unähnlich der Haartracht der Faustina Major.

121 (17). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Marmor. — Erg.: Büste, Helm und Nase.

Von dem Helm, der den Kopf bedeckt, sind vielleicht einige Teile der mit Gorgoneion (?) verzierten Seitenklappen über den Ohren antik. Kurzer Vollbart. Augensterne und Pupillen angegeben. Schlechte Arbeit.

122 (18). Römischer Ehesarkophag mit Hadesthür.

H. 2,46. B. 1,27. T. 1,22. — Ital. Marmor.

Der Sarkophag, der nach GORI, Inscr. ant. III, p. LXXXVI den Florentiner Familien Figiovanni und Ferrante gehörte, kam zugleich mit den unter No. (1) und No. (31) beschriebenen 1824

in den Palazzo Riccardi, hat also denselben Ursprung wie jene. Vgl. zu No. (1).

Der hintere Teil der r. Schmalseite ist abgearbeitet, die Vorderseite mehrmals durchgebrochen. — Erg.: fast der ganze untere Rand derselben. Ueber die sonstigen Beschädigungen s. unten. Deckel fehlt. — Eine schlechte Abbildung, auch der Schmalseiten, bei GORI, Inscr. ant. III, Tab. XI (Florentiae 1743) und bei LAMI, Lezioni d'antichità toscane I, p. 143 (Firenze 1766).

Vorderseite. In der Mitte zwischen zwei durch profilirtes Gebälk und Tympanon mit Akroterien verbundenen, cannelirten Pilastern mit Blätterkapitellen eine aus Quadersteinen aufgeführte Tempelwand mit grosser Thür, deren l. Flügel etwas geöffnet ist. Heraus tritt, angethan mit einer über der r. Schulter befestigten Chlamys und beflügeltem Petasos, Hermes Psychopompos, wodurch der Tempel als Eingang zum Hades sich ausweist. (Vgl. Antike Bildw. des Campo Santo No. 146 uud GERHARD, Ant. Bildw., LXXV.). Hermes hält in der L. das Kerykeion, in der R. den Beutel. Auf den Thürflügeln selbst ist in flachem Relief in einem oberen quadratischen Felde je ein Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen, in dem unteren je ein Löwenkopf mit einem durch die Nase gezogenen Ringe dargestellt. Im Tympanon ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen und r. und l. über den Giebelseiten je eine schwebende, geflügelte Victoria im langen überschlagenden und gegürteten Chiton, der von der einen Schulter herabgeglitten ist und das eine Bein sehen lässt. Die Victoria l. hält in der L. einen Schild, mit einem Griffel, den sie in der R. hält, darauf schreibend. Die Victoria r. hielt in der (abgebrochenen) R. einen Kranz, in der L. das Fragment eines Zweiges. R. und l. vom Tempel steht in symmetrischer Stellung auf einem kreuzweis gegürteten (Zodiacus?) Globus je eine ungeflügelte Victoria im langen, gegürteten Chiton mit Ueberschlag, mit der einen Hand ein (sehr zerstörtes) Tropaeum (Tunica, Mantel, Helm und Schild) haltend, mit der anderen einen Schild an das Tropaeum emporhebend. R. und l. von diesem Mittelbilde je eine von zwei Säulen mit Blätterkapitellen und darüber ruhendem Gebälkstück, auf welchem ein Archivolt aufsetzt, gebildete Halle, hinter der ein Parapetasma aufgehängt ist. Ueber den Kapitellen r. ein springender Löwe und l. ein Widder. In der Halle r. steht der bärtige Römer (e. f.) (Hände abgebr.) mit unförmlich grossem Kopfe, wahrscheinlich um die Portraitzüge besser zum Ausdruck zu bringen, wie dies auch bei den Deckelfiguren der etruskischen Aschenkisten geschah. Er ist bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga. L. ne-

ben ihm als Kennzeichen des homo literatus, ein rundes Scrinium (falls dies nicht etwa ergänzt ist) und darüber einige zusammengebundene Rollen. R. von ihm eine kleine, bekleidete Figur, die einen unkenntlichen Gegenstand hält. In der Halle l. steht gleichfalls vor einem Parapetasma die Ehefrau (e. f.), angethan mit Sandalen und einem doppelten Gewande, von dem das obere, das auf dem Kopfe aufliegt, fest um die Hüften geschlungen ist. Die R. greift an den Saum dieses Gewandes. Haartracht wie bei den Köpfen der Julia Maesa. R. der Ueberrest einer Ara (?) nebst einem Baume und l. in ganz flachem Relief ein Korb, auf welchem ein Pfau steht.

Die Augensterne waren wol bei allen Figuren der Vorderseite angegeben, sind aber jetzt nur noch bei dem Hermes zu erkennen. Auf den Schmalseiten in ganz flachem Relief (s. zu No. 1) je ein geflügelter, gehörnter, nach der Vorderseite zu kauernder Greif. — Ueber die nach aussen zu sich öffnenden griechischen Thüren vgl. FEA zu WINCKELMANN, III, 66 und I, 1, § 61.

Ueber die Beziehung derartiger Sarkophagdarstellungen auf Hochzeits- und Todtenfeier vgl. ROSSBACH, Röm. Hochz. u. Ehed. p. 172 ff.

123 (19) und 124 (20). **Fragment einer kleinen runden Ara (?).**

Marmor.

In der Mitte ein Stierkopf und nach beiden Seiten herunterhängende Guirlanden. Darüber die Inschrift:

NL^{V} PR^{V} SA

(20). Aehnlich wie No. 19. R. und l. ein Stierkopf (sehr beschädigt) und dazwischen eine im Bogen n. unten herabhängende, mit Band umwundene Guirlande. Darüber die Inschrift:

MIN M VE N
I· O M· L· M
SAC R·

125 (21). **Euripidesköpfchen.**

Gsl. 0,12. — Ital. Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten. — Erg.: Nase und Büste. Das Barthaar ist sehr abgerieben.

Weicht nicht von dem bekannten Typus ab. Unbedeutende Arbeit.

126 (22). Relieffragment.

H. (ungef.) 0,56. B. (ungef.) 1,90. — Marmor.

Das Relief ist, wol nur um ein Pendant zu No. (6) zu haben, unvernünftig aus 3 Stücken zusammengesetzt, von denen das l. zu einem Bakchischen Sarkophage (der mit Weinlaub bekränzte Dionysos mit Thyrsos und Kantharos, auf einem Wagen rückwärts sich anlehnend und hinter ihm Mainaden mit Tympanon), das mittlere aber zu einem Sarkophag mit Koraraub (Pluton erhebt die sich sträubende Kora) gehörte, während das r. das Fragment einer niederknieenden Jungfrau zeigt. Vielfach mit Gips ergänzt.

127 (23). Sophoklesköpfchen.

Gsl. 0,12. — Ital. Marmor. — Nur der vordere Teil erhalten. — Erg.: Nase.

Durch das lockige Haar geht ein Band. Auf der hohen Stirn einige Falten. Lockiger wolgepflegter Bart.

128 (24). Aphroditekopf. (?)

Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Erg.: Kinn, Nase, Lippen, Teile des Haares und Büste. Haar sehr bestossen. — Abgebr.: Ohrenränder.

Wendung n. r. oben. Welliges, in der Mitte gescheiteltes, von einem Bande durchzogenes Haar, das hinten in einen Knoten zusammengebunden ist. Vor den Ohren zweigt sich je ein kleines Löckchen ab. Die Ohren sind allerdings spitz, was aber wol nur Folge der Beschädigung ist. Das l. Ohr ist vielleicht ergänzt. Die Haartracht, besonders die kleinen Löckchen lassen nur an Aphrodite denken. — Die r. von dem Kopfe (25) aufgestellte Portraitbüste ist modern.

129 (25). Römische, männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,18. — Ital. Marmor. — Erg.: Kinn, Nase, Ohren, Hals und Büste mit dem Harnisch von Marmor, so wie Teile über den Augen von Gips.

Kahler Schädel und ganz kurz geschorener Vollbart, jedoch noch jugendliche Züge. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben.

130 (26). Kopf des Marc Aurel.

Gsl. 0,18. — Ital. Marmor. — In der Mitte quer durchgebrochen. — Erg.: Nase und Büste mit dem Harnisch. — Schlecht erhalten.

Augensterne und Pupillen stark angegeben. In dem Haar sind die Bohrlöcher stehen geblieben. Schlechtes Exemplar.

131 (27). Aphroditekopf.

Gsl. 0,15. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase, Kinn und ein Stück des Diadems.

Welliges, zurückgestrichenes Haar, hinten in einen Knoten zusammengebunden und mit einem Diadem geschmückt. Die nackte, unten abgerundete Büste ist zwar unter dem Halse abgebrochen, scheint aber zu dem Kopfe gehört zu haben. Unbedeutende, römische Decorationsarbeit.

132 (28). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Ital. Marmor. — Erg.: Kinn, Nase, Lippen, Büste, Teile der Haare und Partieen über den Augen.

Wendung des Kopfes n. l. oben. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Das starke, fast gar nicht ausgearbeitete Haar, das von einem breiten Bande durchzogen wird, ist in der Mitte gescheitelt, an den Seiten etwas unschön herabgeführt, so dass es das ganze Gesicht mit einem dicken Wulst umrahmt, und hinten zu einem Schopfe vereinigt. Die Haartracht kehrt bei den Köpfen der Iulia Domna wieder und bei einem Kopfe in den Uffizien r. neben der Eingangsthür (kam aus Poggio Imperiale kürzlich dahin).

133 (29). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,12. — Ital. Marmor. — Erg.: Büste mit Gewand und untere Hälfte der Nase.

Wendung des Kopfes n. r. Mund leise geöffnet. Das wel-

lige, in der Mitte gescheitelte Haar ist zurückgestrichen, hinten in einen Knoten zusammengebunden und mit einem Bande oder Kranze geschmückt, in dessen Mitte ein kleines Loch eingemeisselt ist. Schmale Augen.

134 (30). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Ital. Marmor. — Erg.: Büste mit Gewand und Nase von Gips (aber zum Teil wieder abgebrochen).

Wendung des Kopfes n. l. oben. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Haartracht wie bei der Iulia Mammaea, der auch der Gesichtstypus ähnelt. Vor den Ohren ringelt sich ein feines Löckchen auf die Wangen. Das Haar ist ziemlich détaillirt behandelt.

135 (31). Ovaler römischer Sarkophag mit Eberjagd.

H. 0,76. T. 0,72 (?). B. 2,10 (?). — Griech. Marmor.

Ueber die Herkunft des Sarkophages vgl. zu No. 105. Wie das Wappen des modernen, nach oben zu sich verjüngenden Deckels zeigt, gehörte der Sarkophag einst der Familie der Medici, barg (nach REUMONT, Lorenzo dei Medici I, p. 23) die Gebeine GUCCIO's, eines Bruders des ARDINGO DE' MEDICI (Prior 1299) und kam 1824 in den Cortile des Pal. Riccardi; er ist wahrscheinlich derselbe wie der von GORI, Inscr. ant. III p. LXXXVI als »Sarkophag mit Meleagerjagd am Campanile stehend« angeführte; auch REUMONT denkt noch an die »kalydonische Eberjagd«. — Die arge Beschädigung des Reliefs stimmt gleichfalls mit der Angabe GORI's, a. a. O. überein.

Vorderseite. In der Mitte der Verstorbene in kurzem gegürteten Aermelchiton und einer auf der r. Schulter geknüpften Chlamys auf einem Pferde n. r. hin galoppirend. Die L. greift sehr ungeschickt in den r. Zügel des Pferdes, die erhobene R. hielt wol ein Wurfgeschoss. Links davon Artemis (n. r.) bekleidet mit einem doppelt gegürteten kurzen Chiton, der unter den r. Arm (abgebrochen, so wie auch der l. Unterarm) herabgesunken ist, Stiefeln und einem Obergewande, das im Bogen hinter ihr flattert. Schräg über die Brust geht das Köcherband. Ihr lockiges, von einem Bande durchzogenes Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten gebunden. Zwischen ihren Füssen ein Eber (n. r.), und zwischen diesem und dem Verstorbe-

nen, blos durch Köpfe angedeutet, ein Hund, der einen zweiten Eber gepackt hat. R. von dem Verstorbenen ist ein bärtiger Mann (e. f.) in Stiefeln, kurzem, gegürteten Aermelchiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys zu Boden gestürzt; er erhebt erschrocken den l. Arm unter der Chlamys und blickt n. r., wo aus einer Höhle der Eber (n. l.) hervorstürzt, den eben ein Hund (n. r.) bei der Kehle packt. Unter dem Eber ein junges Wildschwein. Ueber der Höhle zeigt sich r. von einer Pinie der Oberkörper eines jungen Mannes (Treibers) in der Exomis, welche die r. Seite frei lässt. Die L. hat er auf den Rand der Höhle gelegt, in der R. erhebt er einen Stein zum Wurfe gegen den Eber. R. von ihm der Oberkörper eines bärtigen Mannes (n. l.) im Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys sichtbar, wol auch ein Treiber, der in der R. einen nur teilweis erhaltenen, wol am Ende mit einer Thierklaue versehenen Stab zum Aufscheuchen des Wildes hält, wie er sich oft auf Jagddarstellungen in den Händen der Treiber findet; vgl. »Antike Bildw. des Campo Santo zu Pisa« No. 117. R. eine Pinie. — L. von Artemis erscheint nochmals der Verstorbene (e. f.) in der Imperatorentracht, Stiefeln, kurzem Chiton, darüber Harnisch mit πτέρυγες am Unterleib und befranzten Lederstreifen an den Armausschnitten. Das auf der r. Schulter geknüpfte Paludamentum, welches im Rücken herabhängt, ist von hinten über den l. Arm vorgeworfen. R. Unterarm abgebrochen; in der L. das Schwert. Der n. r. gewandte und gleichsam der Jagd zuschauende Kopf zeigt, dass die Figur vom Künstler nur aus Nachlässigkeit hierhin gebracht werden konnte, da sie zu ihrer Erklärung notwendig eine andere Umgebung, etwa herantretende Gefangene oder Soldaten verlangt, die hier aber aus Mangel an Raum weggelassen sind. Vielleicht gehört zu einer solchen vorauszusetzenden Scene auch der l. von dem Imperator aus dem Hintergrunde hervorsehende Begleiter, ein bärtiger Mann e. pr. (n. r.), der in der L. einen hohen Stab (Lanze?) hält.

L. Schmalseite. Ein bärtiger, mit Stiefeln, kurzem Chiton und auf der r. Schulter mit Spange befestigter Chlamys bekleideter Mann (n. r.) führt ein aufgezäumtes Pferd nach der Vorders. zu heran. In der L. hält er einen Stab. L. eine Pinie.

R. Schmalseite. Ein mit kurzem gegürteten Aermelchiton und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys bekleideter bärtiger Mann (n. r.) schleudert mit der R. (Unterarm und Hand abgebrochen) einen Speer (nur zum Teil erhalten) gegen einen n. r. springenden Hirsch, an dem ein Hund (n. r.) emporspringt. R. ein Baum.

Die nach Erfindung und Ausführung gleich ungeschickte Arbeit des Reliefs verrät die letzten traurigen Zeiten der antiken Sculptur.

136 (32). Flachrelief. Grabstein (?).

H. 0,30. B. 0,23. — Griech. bläulich-grauer Marmor.

Ueber einem quadratischen, rings herum mit Blattwerk (in welchem die Bohrlöcher sichtbar) umrahmten Felde erhebt sich ein Bogen. In diesem schweben in symmetrischer Composition zwei Victorien in langem Chiton, in der einen Hand einen Zweig (sehr undeutlich) in der andern zwischen sich einen Lorbeerkranz mit flatternden Bändern haltend. Ueber dem Bogen in den Ecken der Platte je ein schwebender Erot, mit einem ausgestreckten Arme eine Fackel haltend Eine Inschrift ist auf dem quadratischen Felde, das sicher für eine solche bestimmt war, nicht vorhanden. Die Tafel, bei der man wol nur an einen Grabstein denken kann, gehörte also zu der Klasse derer, die auf Vorrat gearbeitet wurden.

137 (33). Griechischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,20. — Griech. Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten. — Abgebr.: Nasenspitze und Teil des Bartes über den Lippen. — Erg.: l. Teil der Stirn mit dem l. Ohre und Büste. Der r. Teil der Oberlippe von Gips.

Mund leise geöffnet. Hohe kahle Stirn; zu beiden Seiten fällt weiches, dünnes, lockiges Haar herab. Lockiger, nicht allzu langer Vollbart. Statt der Augen Löcher, die vielleicht früher ausgefüllt waren. Die Züge sind die eines alten Mannes (Philosophen?) von griechischem Typus. Gute Arbeit.

138 (34). Hermeskopf (?).

H. 0,27. — Griech. Marmor. — Erh. nur die l. Seite des Kopfes. — Erg.: Nase, Oberlippe und Hals. Haar am Hinterkopf abgerieben. Ein Loch im Nacken mit Gips ausgefüllt.

Mund leise geöffnet. Feines, kurzlockiges Haar. Griechischer Ephebentypus. Augensterne und Pupillen durch zwei Puncte angegeben. Die Bohrlöcher bemerkbar. Am Nacken ist ein Stück Marmor erhalten, dessen Bestimmung nicht klar ist, und wol eine Statue voraussetzt.

139 (35). Flachrelief.

H. 0,40. B. 0,55. — Ital. Marmor. — Mehrmals durchgebrochen. Scheint nicht vollendet zu sein.

Eine n. r. liegende, weibliche, nackte Frau, an die sich ein nackter Knabe (n. l.) anschmiegt. Vielleicht modern. — Ebensowenig antik scheint das darüber befindliche Hochrelief einer Eiche, neben der r. und l. je ein Hund sitzt, zu sein.

140 (36). Vorderseite einer römischen Aschenkiste.

H. 0,26. B. 0,21. — Ital. Marmor. — Auf allen Seiten abgebrochen.

Unter einer Tafel mit profilirtem Rande hängt im Bogen eine Guirlande herab, auf der ein pickender Vogel (n. r.) steht, und unter derselben an den unteren Ecken abermals je ein Vogel.

141 (37). Kleines Grabrelief.

H. 0,32. B. 0,17. — Griech. Marmor. — Von dem Relief ist etwa das untere Drittel, ausserdem der r. Rand fortgebrochen.

In einem oblongen Relieffelde mit etwas gebogener Grundfläche steht ein mit doppeltem Gewande bekleideter Mann (e. f.); seine L. ist gesenkt, während die R. in dem festgezogenen Obergewande ruht. R. scheint der Ueberrest (Kopf und Brust) eines kleinen Kindes erhalten zu sein, das neben dem Manne stand. Gewönliche Arbeit.

142 (38). Hermeskopf.

Gsl. 0,15. — Ital. Marmor. — Schlecht erhalten. Der Hals ist zwei Mal durchgebrochen. — Erg. mit Gips: Nase, Kinn und Unbedeutendes.

Das krause, nicht ganz kurze Haar ist zurückgestrichen, (Bohrlöcher sichtbar) und mit einem Petasos bedeckt, dessen äusserer Rand aber fast ganz abgestossen ist. Auf demselben haben sich die Ansätze zu den zwei Flügeln erhalten. Mund leise geöffnet. Pupillen angegeben. Feine, fast mädchenhafte Formen.

143 (39). Kopf des bärtigen Dionysos.

Ueber Lebensgrösse. — Feinkörniger (Pentelischer?) Marmor. — Erg.: Nase und Lippen; abgebrochen einige Spitzen der Locken; sonst gut erhalten.

Das wellige, von einem Bande durchzogene Haar quillt unter diesem in zwei Reihen regelmässiger kleiner Löckchen hervor, welche das Gesicht oben umrahmen. Nach vorn keilförmig abstehender, lockiger Vollbart. Das Haar ist scharf ausgearbeitet wie bei vielen archaistischen Werken, deren Gepräge der Kopf auch sonst trägt.

144 (40). Kopf des Serapis.

Gsl. 0,20. — Marmor. — Abgebr.: Lockenspitzen. — Erg.: Nase.

Das etwas schlaffe Haar fällt in feinen nebeneinanderhängenden Löckchen auf die Stirn und in längeren weichen Locken zu beiden Seiten herab. Ziemlich kleine Augen. Mund geschlossen. Milder, ernster Ausdruck. Der oben abgeplattete Kopf setzt einen Modius voraus.

B. Zweite Wand, dem Eingange gegenüber.

145 (41) — 150 (46).

Abgesehen von einigen wol aus antiken Fragmenten zusammengesetzten Köpfen, die sich auf mehreren in den Nischen stehenden Heiligenstatuen finden, ist die Wand mit folgenden, meist sehr ungünstig aufgestellten antiken Büsten decorirt:

145 (41). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Marmor. — Erg.: Nase und die ganze Büste.

Wendung des Kopfes n. l. Ganz kurz geschorener Vollbart, fast kaum bemerkbar (oder ist er abgerieben?), kahler Schädel, nur über der Stirn ein dünnes Büschel Haare. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben.

146 (42). **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Marmor. — Erg.: Nase, Kinn, Ohren.

Schlichtes dünnes Haar, das vorn nach der Stirn zu gekämmt und hinten tief in den Nacken hineingewachsen ist. Mund geschlossen. Auf der Stirn einige Falten. Der Kopf erinnert an den Typus der Julier.

147 (43). **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Marmor. — Erg.: Nase und die ganze Büste.

Wendung des Kopfes n. l. Schlichtes, nach vorn gekämmtes Haar, hinten tief in den Nacken hinein gewachsen. Kurzgeschorener, krauser Backenbart. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Die Haartracht erinnert an die Zeit des Lucius Verus.

148 (44). **Griechischer (?), männlicher Portraitkopf.**

Marmor. — Der Kopf schmückt jetzt eine Heiligenstatue (3te Nische). — Erg.: Nase. — Abgebr.: Ohrenränder.

Lockiger nicht allzu grosser Vollbart. Dünnes gelocktes Haupthaar. Etwas breiter, geschlossener Mund.

Wegen zu hoher Aufstellung konnten nicht näher untersucht werden:

149 (45) Ein Euripideskopf (Marmor) von dem bekannten Typus und

150 (46) ein Kopf des bärtigen Dionysos (Sardanapal) mit langem Barte und in der Mitte gescheiteltem Haare.

C. Dritte Wand, rechts vom Eingange.

151 (47) — 182 (78).

151 (47). **Griechisches Grabrelief.**

H. 0,32. B. 0,18. — Griech. bläulich-grauer Marmor. — Auf allen Seiten abgebrochen und sehr zerstört.

In einem vertieften, quadratischen Relieffelde ist r. auf einer Kline eine mit doppeltem Gewande bekleidete Frau (n. l.) gelagert. Die R. scheint auf dem Knie des hochgezogenen r. Beines zu ruhen; in der L. hält sie einen unkenntlichen Gegenstand (Frucht?). Vor ihr ein dreibeiniges mit Speisen (Früchten?) besetztes Tischchen. L. sitzt vor der Kline eine Frau (n. r.), bekleidet mit Unter- und Obergewand. Nach dem Saume des letzteren, das schleierartig über den Kopf gezogen ist, greift sie mit der L., während die auf dem Schoose ruhende R. einen Gegenstand zu halten scheint. In der Mitte des Bildes steht ein kleines Mädchen (e. f.), bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem über den Kopf gezogenen Obergewande, in dessen Falten die R. an der Brust ruht; die L. ist nicht sichtbar.

Unbedeutende Arbeit aus später Zeit.

Am oberen Rande der Platte eine sehr unleserliche Inschrift von drei Zeilen:

und am unteren Rande der Ueberrest einer zweizeiligen Inschrift:

152 (48). Griechisches Grabrelief.

H. 0,42. B. 0,28. — Griech. Marmor. — Abgebr.: Untere r. Ecke. Gesichter etwas abgestossen. Fast ganz abgebrochen der Kopf der l. sitzenden Figur. — Erwähnt bei Gori, Inscr. ant. I, p. 99.

Die Platte läuft oben in ein Giebeldach mit Rosette aus. Darunter in vertieftem Relieffelde auf einer Kline mit gedrechselten Beinen zwei liegende Personen (n. l.), die den Ellenbogen zur Stütze des Hauptes auf ein Kissen legen: r. ein bärtiger Mann, mit Aermelchiton und Obergewand bekleidet, das im Rücken emporgezogen und über die l. Schulter vorgeworfen ist; seine R. hat er auf die r. Schulter des l. von ihm liegenden jungen Mannes, der ebenso gekleidet ist, gelegt. Zu Füssen dieser beiden sitzt auf dem l. Ende der Kline eine mit langärmligem langen Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidete Frau

(n. r.), deren Füsse auf einem Schemel ruhen. Die R. erhebt sie an die Brust. Unter dem Relief die Inschrift:

ΑΛΕΞΙΩΝ ΚΑΙ ΕΠΙΤΕΥΞ [ξασα. Gori.
ΣΩΣΙΛΛΟΝ ΤΟΝ ΥΙΟΝ
ΑΦΗΡΩΙΣΑΝ

153 (49). **Relieffragment eines bakchischen Sarkophages.**

H. 0,36. B. 0,28. — Griech. Marmor. — Nur oben ist das Relief erhalten, auf den drei übrigen Seiten abgebrochen. Vielfach (mit Gips) ergänzt.

Der oben vorstehende, sich überwölbende Rand zeigt, dass das Fragment zur Vorderseite eines Sarkophages gehört hat. Erhalten hat sich zunächst in der Mitte der Oberkörper einer vermutlich sitzenden Satyressa, an ihren spitzen Ohren kenntlich; das lockige Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden. Sie trägt einen Chiton und ein Obergewand, das hinter ihr im Bogen flattert; das Haupt neigt sie n. l. Hinten ragt der Oberkörper eines n. r. schreitenden Satyr's auf mit struppigem Haar und spitzen Ohren. In der L. hält er ein Pedum. Ueber seine Schultern fallen die Enden eines Gewandes vor. Er schaut zu einem kleinen nackten Knaben auf, der auf seiner l. Schulter reitet (n. l.) und mit der R. nach dem Kopf des Satyrs langt (l. Arm und Bein ergänzt). L. vom Kopfe des Satyrs wird eine Hand sichtbar, die ein Horn hält, auf dem die betreffende Figur blies, und neben demselben das Fragment eines zweiten Hornes.

Unbedeutende Arbeit aus römischer Zeit.

154 (50) — 156 (52). **Drei Reliefköpfe römischer Soldaten.**

Gsl. (des ersten) 0,10. — Marmor (?). — Ungünstige Aufstellung. Das Material, aus dem die Köpfe verfertigt sind, hat eine dunkelbraune Färbung erhalten. — Erg.: Nasen und Büsten.

Die Köpfe, die mit einem Helm bedeckt sind, sind vermutlich Bruchstücke eines Hochreliefs aus später römischer Zeit. Augensterne und Pupillen angegeben.

157 (53). Griechischer, männlicher Idealkopf.

H. 0,34 (?). Gsl. 0,18. — Feinkörniger, geschichteter Marmor. — Abgebr.: Ränder der Ohren, zum Teil der Augenlider, und der untere Teil der Nase. — Erg.: die Büste und (von Gips) die Augen.

Der etwas nach der l. Schulter sich neigende Kopf ist von jugendlichem Ausdruck. Der Hals ziemlich weit vorgestreckt. Kurzes, lockiges Haar. Der schmale Nasenrücken und geöffnete Mund, welcher den Gesichtsausdruck etwas geistlos macht, liessen an einen Portraitkopf denken, wenn nicht der eigentümlich vorgestreckte Hals dies unwahrscheinlich machte. Sollte der Kopf mit dem von BURCKHARDT Cicerone p. 526 als »geringer Apoll« bezeichneten identisch sein? Vgl. No. 119.

158 (54). Griechischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,25 (?). — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Nase und Kleinigkeiten. — Abgebrochen: Ohrenränder und einige Spitzen der Bartlocken.

Der im ganzen wol erhaltene Kopf stellt einen älteren Mann dar. Nach vorn gestrichenes, lockiges Haupthaar; schöner lockiger Vollbart. Mund leise geöffnet. Auf der Stirn einige Falten. Edler, ernster Gesichtsausdruck.

159 (55). Römischer, jugendlich männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16 (?). — Griech. Marmor. — Abgebr.: l. Ohr. — Erg.: Nase, r. Ohr und die ganze Büste.

Wendung des Kopfes n. r. Dichtes krauses Haar, in welchem die Bohrlöcher sichtbar sind. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen leicht angegeben.

160 (56). Kopf des s. g. Polykletischen Doryphoros.

H. 0,34. Gsl. 0,203. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase mit Oberlippe sowie die ganze Büste von Marmor, Unterlippe, l. Augenbraue und ein Stückchen auf der l. Backe von Gips. — Abgebr.: Ohrenränder.

Die Maasse der einzelnen Gesichtsteile stimmen durchweg genau mit denen des Farnesischen Doryphoroskopfes in Neapel überein, vgl. KEKULÉ, Hebe p. 66.

Erhalten ist noch ein Stück des Halses. Leise Neigung des Kopfes etwas zurück und n. der r. Schulter zu. Mund leise geöffnet. Das krause, enganliegende Haar teilt sich in der Mitte der Stirn, wodurch diese hier fast um das doppelte verlängert wird. Nach dem Gesicht zu und auf den Seiten ist das Haar ausserordentlich scharf ausgearbeitet, weniger auf der Höhe des Kopfes. Schönes Exemplar des Typus.

Etwas kleiner, jedoch von denselben Proportionen sind die Köpfe der beiden Florentiner Doryphorosstatuen in den Uffizien, auch nicht so scharf und détaillirt ausgearbeitet. Ein dritter, kürzlich im Treppenhause der Uffizien (von Poggio Imperiale herstammend) aufgestellter Doryphoroskopf von griechischem Marmor ist etwas besser gearbeitet, weicht jedoch darin von dem Typus ab, dass das Haar sich nicht so hoch auf der Stirn teilt und diese daher fast von gleicher Breite erscheint.

161 (57). Zeuskopf.

Gsl. 0,24 (vom Haar bis zur Bartspitze). — Griech. Marmor. — Abgebrochen: einige Spitzen der Haarlocken und ein Teil des r. Augenlides. — Erg.: Unterer Teil der Nase.

Das dichte doch nicht lange Haar, das von einem Bande oder Reifen) zusammengehalten wird, ist unter diesem nach vorn gestrichen, teilt sich in der Mitte der Stirn und fällt dann zur Seite des Gesichtes herab. Mund leise geöffnet. Kurzgelockter, wolgeordneter Vollbart, wie das Haupthaar scharf ausgearbeitet. Diese Haarbehandlung so wie die scharfkantigen Augenknochen und Augenlider, welche letztere weit hervorstehen, finden sich in dieser Weise auch an dem Farnesischen Herakopfe in Neapel und an dem Florentiner Herakopfe in den Uffizien, Saal des Hermaphroditen No. 314) wieder. Ganz leichte Neigung des Kopfes nach der r. Schulter. Unterer Teil der Stirn tritt hervor. Vgl. No. 163.

162 (58). Griechischer, weiblicher Kopf.

Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Erg.: Nasenspitze und Büste mit dem Gewande, sonst vortrefflich erhalten. — Erwähnt: BURCKHARDT, Cicerone p. 526.

Der Kopf blickt etwas n. der r. Seite. Das lockige, hinten in einen Knoten zusammengebundene Haar ist mit der den s. g. Sapphoköpfen eigenen Haube geschmückt, die aus mehrfach sich

kreuzenden Bändern besteht. Mund geöffnet. Zur Benennung Sappho liegt jedoch kein zureichender Grund vor. Ein in den Uffizien (Inschriftensaal No. 277) befindlicher, gleichfalls mit der Haube bekleideter und Sappho benannter Kopf von griechischem Typus hat keine besondere Aehnlichkeit mit unserem Kopfe.

163 (59). Griechischer Athletenkopf.

Kopfhöhe 0,258. Gsl. 0,180. Stirnh. 0,036. Innere Augenweite 0,033. Aeussere Augenweite 0,110. Nasenflügelbreite 0,039. Mundbreite 0,050. Vom Kinn bis zum Ohransatz 0,102. — Griech. Marmor. — Das Gesicht ist schräg durchgebrochen, aber zusammengesetzt. — Erg.: der l. Teil der Büste mit dem Bande, sonst gut erhalten. — Gipsabgüsse besitzen das Museum von Berlin und Pesth.

Der Kopf, der äusserlich an die s. g. Polykletischen Doryphorosköpfe erinnert, weicht doch stilistisch von diesen stark ab.

Der Kopf wendet sich leise n. l. unten. Das enganliegende und viel kürzere krause Haar als bei den Doryphorosköpfen teilt sich nicht in der Mitte der Stirn (s. zu No. 160), so dass diese von gleicher Breite ist, und der Kopf erhält schon durch diese Behandlung des nicht gescheitelten Haares etwas Herberes. Dazu kömmt, dass der Hinterkopf etwas höher steht, und das Gesicht nicht die Breite und Fülle hat wie bei jenen, sondern dass, wie bei der Farnesischen Hera die Wangenbeine verhältnissmässig mehr hervortreten. Ganz wie bei dieser (besonders aber dem Herakopfe in den Uffizien, Saal des Hermaphroditen No. 314, cf. zu No. 161) springen die Augenlider scharfkantig und stark hervor (vgl. Overbeck, Kunstmythologie Hera, 72 f.), und die Lippen sind scharf umrändert. Aus dem leise geöffneten Munde blickt die obere Zahnreihe hervor, und an dieser sind vier Zähne sichtbar angedeutet. Ebenso bemerkt man in den Augenwinkeln die feinen Häutchen der Thränendrüsen. Das stark geschwollene (und sich in drei Falten zusammenziehende) Innere der Ohren kennzeichnet den Athleten. Auf der l. Schulter der Teil eines Gewandes (Chlamys?) erhalten. Gute Arbeit. Vgl. Nachtrag.

164 (60). Kopf des Lucius Verus.

Gsl. 0,15. — Marmor. — Das Gesicht quer durchgebrochen. — Erg. ist die Büste.

Der Portraitkopf, der den Kaiser in noch jugendlichem Alter zeigt, weicht von dem bekannten Typus nicht ab.

165 (61). Fragment eines Hochreliefs.

Marmor. — Auf allen Seiten abgebrochen.

Erhalten ist nur der grössere Teil eines sitzenden alten Mannes (n. l.) mit langem Bart; er wendet den Kopf n. r. und ist bekleidet mit einem Gewande, das auf der l. Schulter aufliegend n. vorn über die Beine geworfen ist; während er sich mit der L. auf den Sitz stützt, greift er mit der R. in seinen Bart. Hinter ihm ein Parapetasma aufgehängt. — Unbedeutende Arbeit.

166 (62). Griechischer (?), männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Marmor. — Abgebr.: Nase.

Erhalten ist nur die vordere Hälfte des Kopfes. Lockiges, kurzes Haupthaar, ebenso Vollbart. Mund leise geöffnet. Unterer Teil der Stirn tritt stark hervor.

167 (63). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Marmor. — Abgebr.: Nase und der ganze hintere Teil des Kopfes.

Mund geschlossen. Das in der Mitte gescheitelte und gestrählte Haar ist zurückgestrichen und von einem Bande (oder Haube?) umgeben.

168 (64). Römischer, jugendlich männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,13. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Ohrenränder. — Erg.: Nase und Büste. Die ganze Epidermis hat sehr gelitten.

Wendung des Kopfes n. l. Mund geschlossen. Das schlichte Haar ist n. vorn gekämmt und quer über der Stirn abgeschnitten. Jugendliche Züge.

169 (65). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,14. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Ohrenränder. — Erg.: Büste.

Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen, sowie Augenbrauen angegeben. Ueber das in der Mitte gescheitelte und zu-

rückgestrichene Haar legen sich ein dünner und zwei dicke Zöpfe herum.

170 (66). Griechischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,21. — Pentel. (?) Marmor. — Abgebr.: Ohrenränder. — Erg.: Nase und Büste.

Die Lippen des sehr kleinen etwas geöffneten Mundes sind wie bei den Werken des archaischen Stils mit einer Linie umrändert; auch die Augenknochen sind ziemlich scharfkantig. Der untere Teil der Stirn tritt hervor. Kleine Augen. Kurzes Haupthaar und kurzer, lockiger Vollbart. Der Blick des Kopfes etwas n. l. gerichtet.

171 (67). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Nase, Büste, Nacken und ein Stück am Kinn. — Beschädigt sind die Lippen.

Jugendlicher Kopf mit ganz kurzem, kaum ausgearbeitetem Haar, auf dem ein Lorbeerkranz liegt. In demselben einige Löcher, wol zum Einsetzen irgend eines Gegenstandes. Augensterne und Pupillen angegeben, ebenso Augenbrauen. Aus später, vielleicht Constantinischer Zeit.

172 (68). Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Untere Hälfte der Nase. — Erg.: Büste.

Wendung n. l. oben. Mund leise geöffnet. Kurzlockiges Haupthaar. Augensterne und Pupillen angegeben.

173 (69). Hadrianskopf. Flachrelief.

H. 0,49. B. 0,37. — Gr. Marmor. — Oben abgerundet; wol erhalten.

Das Flachrelief stellt das Brustbild (e. pr.) des Kaisers Hadrian vor. Auf der r. Schulter ist ein Gewand mit Spange befestigt. Auf dem Haare liegt ein hinten mit Schleife zusammengebundener Lorbeerkranz mit Beeren. Mund leise geöffnet.

174 (70). Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,17. B. 0,52. — Griech. Marmor. — An der r. Seite ist die Säule abgebrochen.

Durch vier glatte Säulen, von denen die beiden mittelsten durch einen Bogen, die äusseren Paare durch einen Giebel verbunden sind, drei Hallen gebildet. In der mittleren derselben steht Aphrodite (e. f.), den mit einem Diadem bekrönten Kopf n. r. wendend. Ueber ihrer l. Schulter liegt ein Gewand, das bis zur Erde herabfällt. Die R. ist erhoben, während die L. die Scham zu bedecken sucht. In der Halle r. daneben steht Athena (e. f.), n. r. blickend und bekleidet mit langem Chiton und darüber geworfenem Mantel. In der R. hält sie den Speer, während sich die L. auf den auf der Erde stehenden runden Schild stützt. In der l. Halle r. ein Baum (Pinie?) und l. davon auf dem r. Knie ruhend eine mit langem, gegürteten Chiton bekleidete Jungfrau (n. r.). Ihr lockiges Haar ist hinten zusammengebunden. Sie streckt beide Arme n. r. aus und hält in der R. einen rundlichen Gegenstand, wol eine Frucht. — Nachlässige Arbeit.

175 (71). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,21. — Ein gelblicher etwas verwitterter Stein. — Erg.: Nasenspitze und Ohren von Gips.

Erhalten ist nur die vordere Hälfte des Kopfes. Aeltlicher Mann mit Runzeln im Gesicht. Kurzlockiges, dünnes Haar. Mund geschlossen. Kleine, etwas zugekniffene Augen.

176 (72). Männlicher Portraitkopf.

Erg. (mit Gips): Nase, Kinn, r. Wange und sonstiges. — Vielfach bestossen.

Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten. Dünnes, gelocktes Haupthaar. Mund geschlossen. Kleine Augen; starke, buschige Augenbrauen.

177 (73). Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,35. B. 0,35 (jedes einzelne Stück). — Griech. Marmor. — Unbedeutendes mit Gips ergänzt.

Das Relief besteht aus zwei ursprünglich wol nicht nebeneinander befindlichen, aber gewiss zu einem Denkmale gehörigen Stücken, vielleicht den Nebenseiten eines Sarkophags, dessen Vorderseite wahrscheinlich die unter No. 198 und 217 beschriebenen Stücke gebildet haben werden. — An dem Stücke r. hat sich r. und oben der Rand erhalten, auf den übrigen Seiten und bei dem l. Stücke nicht.

L. Platte: In der Mitte steht ein nackter Knabe (e. f.), dessen Unterarme wie bei den Faustkämpfern mit Riemen umbunden sind, das Haupt n. r. wendend, die R. erhebend und die L. nach einem v. r. zu ihm heraneilenden nackten Knaben ausstreckend. Dieser, in der L. einen Palmenzweig, erhebt die R.; ausserdem eilen von r. und l. je ein nackter Knabe heran, den Leib des mittelsten umfassend. Aehnlich ist auf einem Sarkophage mit athletischen Darstellungen in den Uffizien (abgebildet: Galleria di Firenze Ser. IV, Vol. III, Tav. 120) die Stellung eines Eroten, der sich den ausgestreckten r. Arm von einem zweiten Eroten salben lässt, während ein dritter bei einer (mit Oel?) gefüllten Amphora beschäftigt ist. Demnach würde die Palme in der Hand des herankommenden nicht Belohnung für den Sieg, sondern Aufmunterung zu demselben ausdrücken.

R. Platte: R. eilt mit starken Schritten ein nackter Knabe (n. r.) dahin, die R. ausstreckend, und ihm nach von l. ein anderer nackter Knabe (n. r.), die L. über dem Haupte des Läufers erhebend. Es sieht aus, als wollte er ihn bei den Haaren fassen. Der Wettlauf von Eroten wiederholt sich auf der r. Schmalseite des Florentiner Sarkophags in den Uffizien (Galleria di Fir. Ser. IV, III, Tav. 120. = MÜLLER-WIESELER II, 653c).

Ueber derartige agonistische Darstellungen auf Sarkophagen vgl. PETERSEN, in den Annali d. I. 1860, p. 40. Vgl. das vermutlich auch eine Sarkophagnebenseite bildende Fragment im Vatican (Galleria di candelabri), abgebildet: VISCONTI, Pio-Clem. V, 37. — Das Relief der r. Platte kehrt auf einer Sarkophagnebenseite wieder, die sich abgebildet findet bei J. SPON, Miscellanea etc. Vgl. zu No. 198 und No. 217.

178 (74). Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Nasenspitze und ganze hintere Hälfte des Kopfes. — Erg.: Ohren (mit Gips).

Schlichtes, nach vorn gekämmtes Haar. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Kinn- und Schnurrbart, in welchem die Bohrlöcher bemerkbar sind; aus später Zeit.

179 (75). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Ital. Marmor. — Abgebr.: l. Ohrenrand. — Erg.: r. Ohrenrand, Nasenspitze und Büste mit dem Harnisch.

Wendung des Kopfes n. r. Mund geschlossen. Dünnes Haupthaar, fast kahler Schädel.

180 (76). Römische, weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Ital. Marmor. — Erg.: Büste, Nase, Ohren und vielleicht auch der Hinterkopf.

Der Kopf gehört einer schon älteren Frau an. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Ueber der Stirn erhebt sich ein aus Haaren geflochtenes Diadem, über welches in der Mitte kurze Löckchen hervorsehen. Um den Hinterkopf legt sich das Haar in einem einfachen Wulst.

181 (77). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Griech. (?) Marmor. — Abgebr.: Ohren. — Erg.: Nase, Büste und der r. Teil des Diadems (von Marmor), Kleinigkeiten an Kinn, Stirn und Lippen (von Gips).

Wendung etwas n. l. unten. Das Haar, das über der Stirn mit drei hintereinander sich erhebenden Diademen geschmückt ist (von denen die beiden ersten mit einem Teil des Haares umwickelt sind), ist in künstlichen horizontalen Wellen nach hinten genommen und in einem grossen geflochtenen Neste um das Hinterhaupt gelegt. Vor den Ohren fallen je zwei kurze steife Löckchen auf die Wangen herab. Eigentümlich sind dem Gesicht die langen, schmalen Augen.

182 (78). Jugendlich männlicher Kopf.

Gsl. 0,18. — Griech. (?) Marmor. — Erg: Büste und Nase (von Marmor), Teile an der r. Backe (von Gips).

Wendung des Kopfes nach r. unten. Kurzlockiges Haar. Mund leise geöffnet. Die oberen Augenlider sind an den äusseren Augenwinkeln über die unteren herübergezogen. Augensterne und Pupillen angegeben.

D. In dem zwischen No. (67) und (78) sich abzweigenden Corridore:

183 (79) — 188 (84).

183 (79). Kopf eines Ptolemaiers (?).

Gsl. 0,18. — Marmor. — Abgebr.: ein Stück aus dem Hinterkopfe. Der Marmor ist etwas fleckig geworden; sonst gut erhalten.

Wendung des Kopfes n. l. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen so wie Augenbrauen angegeben. Auf dem kurzen, krausen Haupthaar liegt ein mit Band umwundener Reif, in welchem einige feine Löcher angebracht sind. Ganz kurz geschorener Bart. Aus dem etwas geöffneten Munde sieht die obere Zahnreihe hervor. Die herabgezogenen Mundwinkel und die etwas gerunzelte Stirn geben dem Gesicht einen eigentümlich finsteren, trotzigen Ausdruck.

Der Kopf erinnert stark an die Ptolemaiertypen; vgl. Visconti, Icon. gr. pl. XIII—XV, so wie Bronzi d'Ercolano I, tav. LXV—LXVIII. — Eine Wiederholung des Kopfes im Hofe des Palazzo Quaratesi zu Florenz.

184 (80). Kopf des Lykurg (?).

Von der Stirn bis zur Bartspitze h. 0,31. — Marmor. — Erg.: Nase, Büste und einiges über dem l. Auge, so wie am Bart.

Hohe kahle Stirn. Das dichte, lange, in der Mitte gescheitelte Haupthaar ist zu beiden Seiten über die Ohren herabgekämmt. Schön gearbeiteter langlockiger Vollbart. Mund geschlossen. Auf der Stirn Runzeln. Der Kopf, der zu einer Herme gehört zu haben scheint, entspricht dem einer Statue im Vatican (abgebildet bei Visconti, Pio-Clem. III, 13 vgl. Iconogr. gr. I, Taf. VIII, 1 u. 2), die Visconti (Pio-Cl. p. 62) auf Lykurg gedeutet hat.

Visconti stützt sich dabei besonders auf die unregelmässige Formation der Augen, von denen das l. kleiner sei, so wie der dieselben umgebenden Partieen, und bezieht diesen Umstand auf die Erzählung, nach der dem Lykurg bei einer in Sparta ausgebrochenen Unruhe ein Auge ausgeschlagen sei. An dem Exemplar des Palazzo Riccardi ist nun zwar das l. Auge etwas beschädigt; dennoch scheint auch hier das r. Auge mehr hervorzutreten, und somit die charakteristische Bildung an dem Kopfe der Statue nicht zufällig zu sein.

185 (81). Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,20. — Marmor. — Abgebr.: Nasenspitze. — Schlecht erhalten.

Gelocktes, nach vorn gekämmtes Haupthaar. Krauser Vollbart. Mund geschlossen.

186 (82). Griechischer (?), männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,21. — Marmor. — Erg.: Nase und Büste.

Mund leise geöffnet. Pupillen angegeben. Kurzes, in der Mitte gescheiteltes Haupthaar; kurzer, krauser Vollbart. Auf der Stirn Runzeln. Die Muskeln über den Augen ziehen sich zusammen. Durch das Haar geht ein Band.

187 (83). Kopf des Homer.

H. 0,24. — Marmor. — Erg.: Büste, Nase (?) von Marmor, die Oberlippe von Gips.

Der Kopf weicht von dem bekannten Typus nicht ab, und ist von lebendigem Ausdruck.

188 (84). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Aus demselben etwas porösen Stein verfertigt wie No. 175. — Erg.: Nase und Lippen. Schlecht erhalten, so dass Ohren wie Haare kaum zu erkennen sind.

Alter Mann mit fast kahlem Schädel. Das von Runzeln ganz verzerrte und sehr realistisch behandelte Gesicht (ebenso der Hals) bildet stilistisch ein Seitenstück zu dem bekannten Typus des s. g. Seneca. Erwähnt bei BURCKHARDT, Cicerone, 526, a: »ein guter römischer Portraitkopf, verschrumpft und sauer blickend.«

E. Vierte, Eingangs-Wand.

No. 189 (85) — 219 (115).

189 (85). Satyrköpfchen.

Gsl. 0,12. — Griech. Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten. — Abgebr.: Nase; in der Bruchfläche ein eiserner Stift, der wol einer Ergänzung dienen sollte.

Struppiges, vorn aufstrebendes Haar und zum Lachen geöffneter Mund.

190 (86). Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,16. B. 1,29. — Griech. Marmor. — Sehr zerstört. — Erg. mit Gips: Der Erot l., Unterkörper und Arme des Herakles, Unterkörper und halber r. Arm der Figur r. neben ihm so wie der Gegenstand zwischen beiden, Oberkörper der äussersten Figur r.

In der Mitte eine Tafel mit der Inschrift:

D · M
A· LIVI· ONESIMI· QQC
LIVI· EVPHEMVS· ET
ONESIMIANVS· FILI·
PARENTI· PIENTISSIMO

Bei der Ergänzung des Reliefs, das auf der l. Seite durchgebrochen war, scheinen die l. von der Tafel befindlichen Figuren zu nahe aneinander gerückt zu sein, und hat man vermutlich zwischen ihnen ebenso wie bei den Figuren r. von der Tafel zwei Eroten hinzuzudenken.

L. von der Tafel liegt l. Herakles (n. r.), vom Rücken gesehen und den Kopf n. l. wendend. Auf seinem krausen, kurzen Haar ein Reif. Kurzer, krauser Bart. R. von Herakles zunächst der Tafel eine liegende, mit einem Gewande bekleidete Figur (n. l.), deren Obergewand (?) hinter ihr im Bogen emporweht. Ihr r. Arm war ausgestreckt. R. von der Tafel liegt eine Frau (n. r.) im gegürteten Aermelchiton, der unter den r. Arm herabgeglitten ist. Ihr Unterkörper ist mit einem Obergewande bedeckt, das, im Rücken emporgezogen, hinter ihr im Bogen flattert. Die Frau streckt ihre L. nach einem Blumenkorb (?) aus, den ein v. r. herankommender geflügelter Erot ihr auf das l. Bein gesetzt hat. Dieselbe Gruppe wiederholt sich r. daneben in umgekehrter Richtung; doch ist von der Frau nur der Unterkörper erhalten. Ueberall sind die Bohrlöcher bemerkbar. Schlechte Arbeit. Das Fragment bildete wahrscheinlich den vorn aufrechtstehenden Rand eines Sarkophagdeckels.

Die Inschrift publicirte zuerst REINESIUS, »Syntagma inscriptionum antiquarum« (Lipsiae 1682), als sich die Antikensammlung der Familie Riccardi noch im Garten der Via Valfonda befand. MAFFEI,

der die Inschrift (in den Observatt.) wiederholte, erklärte sie und das Relief für modern, weil er von der Vermutung ausging, dasselbe solle die Vorderseite eines Sarkophags darstellen, was dann wieder PIER LORENZO DEL SIGNORE: »I marmi Riccardiani diffesi dalle censure del Marchese Scipione Maffei« (Firenze 1781), p. 301 f. mit zwar ganz falschen Gründen aber doch mit Recht bestritt.

191 (87). Flachrelief von einem Sarkophagdeckel.

H. 0,15. B. 1,94. — Griech. Marmor. — Abgebr.: r. obere Ecke und Kleinigkeiten am Relief.

In der Mitte eine Tafel, aber ohne Inschrift. L. davon eine bärtige, nach unten zu spitz auslaufende Dionysosherme, und daneben ein bärtiger, auf den Boden gelagerter Kentaur (n. r.), mit dem Plektron die Saiten der Lyra berührend, die er in der L. hält. Auf seinem Rücken sitzt ein geflügelter Erot (Fragment), der auf einem Instrument (nur zum Teil erhalten) blies. Der Kentaur wendet sein Haupt n. l., wo r. von einer Pinie ein nackter Satyr (n. r.) mit beiden Armen den dicken, auf den Boden gesunkenen, bärtigen Seilen, der in der ausgestreckten L. ein Trinkhorn hält, aufzurichten sucht. L. von dieser Gruppe ein jugendlicher nackter Satyr (n. r.), dessen Haare hinten in einen Schopf aufgebunden sind; er sucht einen störrischen Ziegenbock (n. l.) bei den Hörnern zu sich heranzuziehen, (wahrscheinlich um ihn zu opfern). Dann l. auf einer Basis eine Vase, über die sich ein v. r. herantretender geflügelter Erot mit dem Kopfe herniederbeugt. L. davon vor einer Pinie ein Altar mit brennenden Früchten (?), die vermutlich von dem l. von dem Altar stehenden, mit doppeltem Gewande bekleideten Manne, der in der L. eine leere Fruchtschwinge hält, dargebracht sind.

R. von der Tafel springt n. r. ein bocksfüssiger, gehörnter Pan heran, in der L. das Pedum, womit er aus Uebermut oder Ungeschick einem nackten Satyrknaben (n. r.) gegen den Rücken stösst, als dieser im Begriffe ist, den Körper des r. sitzenden Dionysos (n. r.) zu unterstützen. Der Gott, dessen Rücken und r. Schulter mit einem Gewande bedeckt ist, hat das l. Bein ausgestreckt, das r. angezogen, hält mit der L. einen auf seiner l. Schulter ruhenden Thyrsos, während die L. sich über das etwas zur Seite geneigte Haupt legt, und blickt nach Ariadne, die r. von ihm in der Art wie die Statue im Vatican (n. l.) ausgestreckt liegt. Das ihren Unterkörper bedeckende Gewand ist im Rücken emporgezogen und ruht mit dem Saum auf dem über den Kopf

erhobenem r. Arme. Ein v. l. herantretender geflügelter Eros, mit einer brennenden Fackel in der L., versucht ihr das Gewand herabzuziehen und blickt sich dabei nach Dionysos um. R. neben diesem sitzt am Boden ein Panther, der den Rachen aufsperrt und den Gott anblickt. R. von Ariadne ist eine Mainade, bekleidet mit einem langen gegürteten Chiton mit Ueberschlag, auf das l. Knie gestützt (n. l.), ihren Kopf n. r. wendend, von wo ein nackter Satyr (n. l.) an sie herangetreten ist und sie an sich zu ziehen sucht, indem er seine Arme um ihren Leib schlingt.

Wie aus der Form der Platte sowie der Tafel zu schliessen ist, die wol eine Inschrift aufzunehmen bestimmt war, bildete das Relief den vorn aufrechtstehenden Rand am Deckel eines vermutlich Bakchischen Sarkophages. Die Arbeit ist nicht sehr sorgfältig, allein die Darstellung des lustigen Treibens der Bakchischen Genossen voll Frische und Leben.

192 (88). Maskenkopf.

H. 0,19. — Griech. Marmor. — Schlecht erhalten.

Satyrkopf mit spitzen Ohren und struppigem, aufstrebenden Haar. Augensterne eingegraben.

Jedenfalls von der Ecke eines Sarkophagdeckels herrührend.

193 (89). Votivrelief an Isis.

H. 0,40. B. 0,45. — Griech. Marmor. — Schlecht erhalten. — Abgebildet bei Gori (Inscr. ant. I, p. 81), der das Relief vielleicht noch besser erhalten fand.

Auf einer Kline mit gedrechselten Beinen und Rücklehne sind nebeneinander zwei Personen (n. l.) gelagert, r. der mit Aermelchiton und Obergewand bekleidete Mann, der den Kopf auf der l. Hand ruhen lässt und dabei den Ellenbogen auf einem Kissen ruhen lässt, und l. eine kleinere, sich an ihn anlehnende Frau, im langen (gegürteten?) Aermelchiton, welche den l. Arm gleichfalls auf ein Kissen lehnt. Ihr Haar ist in künstliche Wellen gelegt. Ob der Mann seine R. auf ihrer r. Schulter ruhen lässt, ist bei dem Zustande des Reliefs nicht klar zu erkennen. Ziemlich in der Mitte steht vor der Kline ein kleiner dreibeiniger Tisch und r. davon in einem besonderen, n. unten zu gehenden Ausschnitt des Relieffeldes eine ganz kleine bekleidete Figur (e. f.), die in der herabhängenden R. wahrscheinlich eine Situla hält.

Ihr Kopf reicht gerade bis an die Kline heran. Auf dem vorderen breiten Rande derselben in schönen Buchstaben die Inschrift:

ΙΣΙΔΙΧΡΗΤΗΙΕΠΗΚΟΩΙΣΕΛΕΥΚΟΣΣΩΚΡΑΤΟΥ (sic!)

und unter dem Relief:

ΕΥΧΗΝ
ΕΠΙΙΕΡΕΩΣΔΙΟΚΛΕΟΥΣ
ΤΟΥΔΙΟΚΛΕΟΣΤΥΡΜΕΔΟΥ

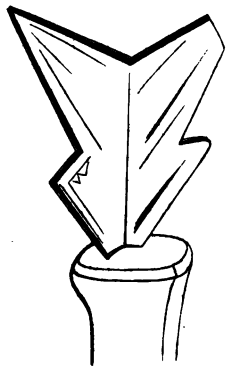
Das Relief ist ziemlich roh und ungeschickt gearbeitet.

Ueber die Inschrift vgl. Gori a. a. O.

194 (90). **Fragment eines Flachreliefs. Vorleser mit Gattin.**

H. 1,31. B. 0,37. — Ital. Marmor. — R. und l. sowie in der Mitte mehrmals durchgebrochen.

In einer Halle, gebildet durch zwei korinthische Säulen, die durch einen Bogen verbunden sind, sitzt l. auf einem Klappstuhle ein bärtiger mit Sandalen und einem Mantel bekleideter Mann (n. r.), der die Füsse auf einen Schemel gesetzt hat. Das Gewand ist von dem r. Arme herabgesunken. In der R. hält er ein aufgerolltes Volumen, in dem er liest, während die L. die Recitatio mit einem entsprechenden Gestus begleitet. Als Zuhörerin steht r. von ihm eine Frau (e. f.), den Kopf n. l. wendend, bekleidet mit einem doppelten Gewande. Zwischen beiden ein Pilaster, auf dem sich der hier abgebildete Gegenstand befindet, der sich in gleicher Weise auf einem Relief in den Annali d. I. 1859 p. 414 wiederholt, wo er von Brunn gewiss richtig als eine Sonnenuhr erkannt ist. Die Hälfte einer solchen Sonnenuhr scheint sich auf der Darstellung einer Recitatio im Lateranensischen Museum (abgebildet bei Benndorf und Schoene, Taf. XVII, 1. No. 16) an der rechten Ecke des abgebrochenen Reliefs, und zwar ebenfalls auf einem Pilaster befindlich, erhalten zu haben.



An diese Scene schloss sich l. wiederum eine Halle an, von der jedoch nur noch ein Teil des Bogens vorhanden ist. Darin das Fragment eines bärtigen, bekleideten Mannes (n. l.), der auf einem Klappstuhle sitzt und ein aufgerolltes Volumen hält. Ueber die mutmassliche Bestimmung des Reliefs s. zu No. (92).

195 (91). Sarkophagfragment.

H. 0,24. B. 0,44. — Marmor. — Unterer Rand abgebrochen, ebenso auf beiden Seiten. — Erg.: Nase der Frau.

R. und l. je ein nach innen zu schreitender geflügelter Erot, in der einen Hand ein Pedum haltend, mit der anderen einen zwischen beiden befindlichen Clipeus fassend, von dem sich in Hochrelief ein weiblicher Kopf (e. f.) abhebt. Das wellige Haar ist zurückgestrichen und von einem Bandsystem umgeben. Vielleicht von dem vorn aufrechtstehenden Rande eines Sarkophagdeckels herrührend. Da unten nicht mehr als ein schmaler Rand fehlen kann, würde die Höhe des Reliefs für einen gewönlichen Sarkophag nicht ausreichen, während der dargestellte Kopf (der Verstorbenen) an einen Kindersarkophag zu denken verbietet.

196 (92). Fragment eines Flachreliefs. Recitationes.

H. 0,31. B. 0,34. — Ital. Marmor. — L. und r. abgebrochen. R. rundet sich das Relief, das wol ovale Grundfläche hatte.

In einer Halle, ebenso gebildet wie auf No. (90), sitzt r. auf einem Klappstuhle ein mit Tunica und Toga bekleideter junger Mann (n. l.), der die R. erhebt und in der L. eine Rolle hält. L. von ihm kommt eine bekleidete weibliche Figur auf ihn zu geschritten, die den Kopf zurückwendet und in der R. einen runden, an einem Stiele befestigten Gegenstand hält. Daran schliesst sich r. eine ebenso gebildete Halle, in welcher l. auf einem Klappstuhle ein mit Tunica und Toga bekleideter Mann sitzt, dessen Füsse auf einem Schemel ruhen und der über seinem Schoose ein Volumen aufgerollt hält. R. von ihm das Fragment einer n. r. schreitenden bekleideten Frau. — Aus spätrömischer Zeit.

Das Relief entspricht nach Form und Beschaffenheit des Marmors so wie stilistisch vollkommen dem unter No. (90) beschriebenen, mit dem es also auch zusammengehört haben wird. Nur bleibt dabei auffällig, dass sich auf einem Monument die Darstellung einer Recitatio drei Mal nebeneinander wiederholt haben soll.

197 (93). **Fragment eines weiblichen Kopfes.**

H. 0,22. — Griech. Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil. — Abgebr.: Nase.

Mund geschlossen. Das in der Mitte gescheitelte, wellige und scharf gestrählte Haar hängt zu beiden Seiten herab. Der Kopf hat nichts portraitartiges, sondern erinnert an eine Maske oder ein Gorgoneion.

198 (94) und 217 (113). **Flachrelief eines Sarkophages. Agonistische Darstellung.**

H. 0,35. B. 0,67. — Griech. Marmor. — Abgebr.: R. und l., so wie der obere Rand; auch sonst beschädigt.

L. ein nackter Knabe (n. r.), der das l. Bein vorsetzt (r. Arm abgebrochen) und im Begriff ist, den v. r. gegen ihn herankommenden Knaben (n. l.), (L. abgebrochen) der den r. Arm und das eine Bein (zum Stosse?) erhebt, zu umfassen, eine Pankratiastengruppe, die öfter auf Reliefs wiederkehrt, z. B. bei VISCONTI, Pio-Cl. V, 36, BENNDORF und SCHOENE, Lat. 81. — R. davon ein zu Boden gefallener nackter Knabe (n. r.), den Kopf aufrichtend, über welchen ein anderer nackter Knabe (n. l.), der Sieger, der sich stolz umblickt, hinwegschreitet. Seine Arme sind abgebrochen; in der R. hielt er einen Palmenzweig, und in der l. Hand wol einen Kranz, von dem sich an der l. Hüfte eine Spur erhalten hat. R. davon ein Knabe als Aufseher oder Kampfrichter (n. l.), der sich zu dem Sieger wendet und mit der herabhängenden R. (beide Unterarme abgebrochen) einen Gegenstand hielt. Bekleidet ist er mit einer auf der l. Schulter geknüpften Chlamys, die vom l. Arm etwas emporgehoben wird. R. davon ein Knabe (n. r.), bekleidet mit Schuhen (?), kurzem gegürteten Aermelchiton und Chlamys, der den Kopf gesenkt hält und mit den Händen die jetzt abgebrochene Tuba hielt, auf der er blies. Durch sein Haar geht ein Band (L. Unterschenkel abgebrochen). Wie sich aus der Vergleichung anderer Reliefs, z. B. bei VISCONTI, Pio-Cl. 36, ergibt, wird sich hieran unmittelbar

No. 217 (113). **Flachrelief mit agonistischer Darstellung**

angeschlossen haben.

H. 0,40. B. (ungefähr) 0,75. — Griech. Marmor. — R. und l. abgebrochen. — Erg. (mit Gips): der untere und obere Rand und auch sonst vielerlei im Relief.

L. steht e. f. ein nackter Knabe (Falsch erg. r. Arm mit der Palme), der mit der L. einen Palmenzweig hält, während er mit der R. nach dem Kranze greift, den ihm der als Kampfrichter mit Stiefeln, Chiton und Himation bekleidete Knabe r. von ihm eben aufgesetzt zu haben scheint. R. davon ein nackter Knabe (n. r.) mit einem Bande im Haar (erg.: Füsse), der die l. Faust erhebt (Arm mit Riemen umwunden) und den r. Arm nach der Schulter des r. von ihm stehenden nackten Knaben (e. f.) ausstreckt. Dieser wendet den Kopf lächelnd n. r. und macht mit der R. eine Bewegung, als ob er sich das Oel mit der Strigel vom l. Arme abschabe. Der Kampf dieser Gruppe ist also beendet. Es folgt r. ein Knabe als Kampfrichter, bekleidet mit einem Mantel, der die r. Seite frei lässt, eilig n. r. schreitend, wo eben ein nackter Knabe (n. r.) (beide Arme erg.) im Begriff ist, auf einem nackten, am Boden liegenden Knaben, von dem nur der Oberkörper sichtbar ist, und den er mit der L. bei den Haaren gepackt hat, niederzuknieen, dabei nach dem Kampfrichter umblickend. (Dieser will also wol gegen etwaige Roheit des Siegers einschreiten.)

Dieselbe Gruppe kehrt wieder auf einem bei Doni, Inscriptiones antiq. ed. Gori. Florentiae 1731, abgebildeten Sarkophag mit Scenen aus der Palaestra: »Sarcophagus in Hortis Nobb. de Carpineis. Via Aurelia«, — »inventus in Coemeterio S. Agnetis, via Nomentana«, beschrieben p. XCV.

Die Darstellung wird r. abgeschlossen durch eine Säule, auf der eine Vase steht, das gewönliche Zeichen der Palaestra. — Die Arbeit des Reliefs ist, wenn auch nicht von feiner Ausführung, doch voll Leben. Auch die Behandlung der Gewänder bei den Kampfrichtern ist gut.

Es kann nicht gezweifelt werden, dass die unter No. 177, 198 und 217 beschriebenen Stücke zusammen ursprünglich die Seiten eines Kindersarkophags gebildet haben, welcher zersägt worden ist, wahrscheinlich als die Antiken nach dem Palazzo Riccardi geschafft wurden und die Wände des Cortile mit denselben in allen Richtungen nach einem Schema decorirt werden mussten. Der Sarkophag würde also zu der von Matz, Arch. Zeit. XXX, p. 16, Anm. 37, IV angeführten Reihe hinzuzufügen sein. — Bedenkt man, dass No. 217 durch die Ergänzung in der Höhe gewachsen, 198 und 177 aber, da die oberen Ränder abgebrochen, verkleinert sind, so besteht für die Höhe der Stücke keine Differenz. Das Material ist bei allen dasselbe, und stilistisch passen besonders 198 und 217 vollkommen zusammen, während No. 177 die bei Sarkophagnebenseiten gewönliche, etwas grössere Nachlässigkeit der Arbeit aufweist. Ein in seiner Darstellung zum Teil genau übereinstimmender Kindersarkophag [z. B. in der einen Schmalseite = 177 b, in dem Tubabläser und der Gruppe

des Siegers mit Kranz und Palme neben dem Kampfrichter = 217] findet sich abgebildet bei J. SPON, Miscellanea etc. (Lugdun. 1685): »Puerorum ludi ex Sarcophago Romae in hortis quondam Carpensibus.« Vgl. PETERSEN, in den Annali d. I. 1860, p. 406: »Più frequentemente intanto gli artisti ci mostrano gli Amorini occupati a modo di fanciulli senza però che quei putti abbandonino il loro carattere ideale e superiore a fanciulli communi.«

199 (95). Männlicher Portraitkopf.

H. 0,20. — Marmor. — Nur die vordere Hälfte erhalten und sehr beschädigt.

Einfaches, auf die Stirn gekämmtes Haar. Kurzer Bart. Mund leise geöffnet.

Der l. darüber befindliche männliche Portraitkopf macht einen durchaus modernen Eindruck.

200 (96). Portraitkopf eines alten Mannes.

H. 0,33 ohne die Büste. — Griech. Marmor. — Erg.: Untere Hälfte der Nase und Büste. — Abgebr.: einige Locken.

Wendung des Kopfes n. l. oben. Durch das lockige, nach vorn gekämmte Haar geht ein Band, über das sich hie und da eine Locke überlegt. Lockiger, kräftiger Bart mit scharf ausgearbeiteten, einzelnen Partieen. Mund leise geöffnet. Der Kopf, der im allgemeinen an den Typus des Homer erinnert, hat doch jüngere Züge und Formen.

201 (97). Aphroditekopf.

H. 0,42. Gsl. 0,21. — Griech. Marmor. — Erg.: Kinn, Nase, Unterlippe und einiges am Haar.

Der Kopf ist n. l. etwas in den Nacken zurückgeworfen. Mund leise geöffnet. Von dem welligen, in der Mitte gescheitelten Haar ist oben zu beiden Seiten des Scheitels ein Teil abgenommen und zu einem χρωβύλος vereinigt. Die Behandlung des Haars ist nicht sehr gut.

202 (98). Jugendlich männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — Marmor. — Erg.: Nase, l. Seite des Halses mit dem l. Ohre, Teil der r. Wange und Büste. — Kinn beschädigt.

Wendung des Kopfes n. r. oben. Hohe Stirn und kleine Augen. Kurzes Haar, das sich über der Stirn in Löckchen kräuselt; darin die Bohrlöcher sichtbar.

203 (99). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Marmor. — Erg.: Büste und Nase. — Abgebr: Ohren.

Alter Mann mit dünnem, nach vorn gekämmten Haar und Runzeln im Gesicht. Mund geschlossen. Gute Arbeit.

204 (100). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Marmor. — Erg.: Nase, Ohren und Büste.

Kahler Kopf; etwas gebogene Nase. Mund geschlossen.

205 (101). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Marmor. — Erg.: Büste und Nase; sehr beschädigt.

Wendung des Kopfes n. l. oben. Mund geschlossen. Krauses, nach vorn gestrichenes Haupthaar und kurzgeschorener Vollbart. Augensterne und Pupillen angegeben. Der Kopf ähnelt dem Caracalla.

206 (102). Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,23. — Marmor. — Erg.: Nase und Büste. Schlecht erhalten.

Dünnes krauses Haupthaar und krauser Vollbart. Mund geschlossen. Etwas grobe Züge.

207 (103). Griechischer, männlicher Portraitkopf.

H. 0,34. Gsl. 0,19. — Griech. Marmor. — Stirn und Nase etwas beschädigt. — Erg.: Büste.

Der Kopf neigt sich etwas n. l. vor. Mund leise geöffnet. Durch das lockige Haar zieht sich ein Band. Der Vollbart ist lockig (aber nicht gescheitelt wie bei den Sophoklesköpfen), der Schnurrbart quer abgeschnitten. Die breite Stirn und schönen

edlen Formen des Gesichtes lassen an einen Dichter denken, worauf auch das Band führen würde. Erhalten ist auch ein Teil der nackten Büste.

208 (104). Römischer, männlicher Porträtkopf.

Gsl. 0,20. — Marmor. — Erg.: Büste und Nase. — Abgebr.: Ohrenränder. Auf der Höhe des Kopfes befindet sich ein länglicher Einschnitt.

Wendung des Kopfes n. r. Alter Mann mit Runzeln und tiefliegenden Augen. Das in drei Partieen nach vorn gekämmte Haar ist sehr kurz. Kurzgeschorener Vollbart. Mund leise geöffnet. Augensterne und Pupillen angegeben.

209 (105). Römischer, männlicher Porträtkopf.

Ital. Marmor. — Erg.: Nase und Kinn.

Kopf eines alten, mageren Mannes. Mund geschlossen. Schlichtes, n. vorn gekämmtes Haupthaar.

210 (106). Jünglingskopf.

Gsl. 0,16. — Marmor. — Erg.: Hälfte der Nase und Büste von Marmor, einiges an den Lippen von Gips.

Wendung des Kopfes n. l. Mund leise geöffnet. Kurzlockiges, scharf wie nach Bronce, doch nicht sehr gut gearbeitetes Haupthaar, in welchem die Bohrlöcher sichtbar sind. Der l. Mundwinkel ist etwas zu tief gerathen.

211 (107). Relieffragment eines bakchischen Sarkophages.

H. 0,12. — B. 0,17. — Griech. Marmor. — Die Hälse mit Gips ergänzt. Rings herum abgebrochen.

Erhalten ist nur l. der Profilkopf (n. l.) einer Bakchantin mit reichem lockigen Haar, durch das sich ein Band zieht. Augensterne und Pupillen angegeben. R. in spitzem Winkel daran lehnend eine grosse Seilensmaske (n. r.) mit tiefen Augenlöchern. Eine l. Hand, aus der ein Tuch hervorsieht, hält die Maske bei der r. Wange fest.

Wahrscheinlich ein Bestandteil der auf Bakchischen Sarkophagen oft wiederkehrenden (z. B. im Campo Santo zu Pisa, Antike Bildw. 23. — Visconti, Pio-Cl. V, 7) Gruppe der Frauen, die auf einem Wagen sitzen und zwischen sich eine grosse Seilensmaske halten.

212 (108). Römischer Grabstein.

H. (ungef.) 0,28. B. 0,15. Gsl. 0,09. — Ein harter dunkelbrauner Stein (Pietra serena?).

Der Grabstein hatte ursprünglich die Form einer Nische, deren Hintergrund jetzt abgebrochen ist. Erhalten ist die mit einem Gewand bekleidete, unten abgerundete Büste (n. l.) mit welligem, in der Mitte gescheitelten und zur Seite geführten Haar. Mund geschlossen. Darunter die Inschrift:

CAECILIA
SECVNDA

213 (109). Kleine Herme.

H. 0,38. Der Kopf h. 0,11. — Marmor. — Erg.: Der ganze Hermenschaft von Gips; ausserdem Nase und Spitzen des Bartes.

Krauses Haar und lockiger Vollbart. Mund leise geöffnet. Augensterne und Pupillen eingegraben.

214 (110). Satyrköpfchen (Relieffragment).

H. 0,14. — Griech. Marmor. — Erg.: Büste und l. Rand des Reliefs von Gips. — Abgebr.: Nasenspitze.

Das Fragment rührt, wie der oben sich überwölbende Rand zeigt, von einem Sarkophagrelief her und stellt den etwas n. l. und zurück sich neigenden Kopf eines Satyrs mit spitzen Ohren dar. Das lockige Haar ist vorn in einen Knoten zusammengebunden.

215 (111). Fragment eines Hochreliefs.

H. 0,54. B. (unten) 0,30. — Griech. (?) Marmor. — Auf allen Seiten abgebrochen, ausserdem der r. Arm. — Erg.: R. Fuss und Kopf des Eroten.

Von l. her tritt an einen Candelaberaufsatz, auf welchem Früchte liegen, ein Knabe (Erot?) mit einer auf der r. Schulter

geknüpften Chlamys heran. In der L. hält er eine Patera und ist im Begriff, den Inhalt derselben auf die Früchte auszugiessen.

216 (112). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Erg.: Nase, Büste und untere Hälfte des Gesichtes.

Reiches nach vorn gekämmtes Haar. Vollbart; Mund geschlossen. Das Haar ist nicht gut gearbeitet.

217 (113) s. No. 198.

218 (114). Griechischer, männlicher Portraitkopf.

H. 0,29. — Marmor. — Erg.: Büste und untere Hälfte der Nase.

Kurzlockiges Haar, ebenso Vollbart. Mund geschlossen.

219 (115). Römischer, weiblicher Portraitkopf.

Griech. Marmor. — Erg.: Büste sammt dem Gewandstücke auf dem Kopfe (?) (von dunkelfarbigem Marmor) und untere Hälfte der Nase.

Ueber den Hinterkopf ist ein Gewand von dunkelfarbigem Marmor gezogen, wahrscheinlich modern. Durch das in der Mitte gescheitelte Haar geht ein Band. Mund leise geöffnet. Regelmässige Züge einer noch jungen Frau. Pupillen angegeben.

F. Im Innern des Palazzo befindlich:

No. 220 (116) — 226 (122).

Im Treppenhause:

220 (116). Meleagrosstatue.

Erg.: Kopf, Arm mit Speer, Unterschenkel, Hund und Basis.

Antik ist nur der Torso von griechischem Marmor.

221 (117). Satyrstatue.

Marmor. — Erg.: Arme, Kopf und einiges am Felle.

Der Torso der Statue ist eine Replik des Praxitelischen Satyrs. R. Standbein. Von der r. Schulter nach der l. Hüfte hängt schräg ein Thierfell in der bekannten Weise herab. Die Beine der Figur sind antik aber nicht zugehörig.

In einem Vorzimmer der Accademia della Crusca:

222 (118). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Griech. Marmor. — Abgebr.: Ohrenränder. — Erg.: Nase, r. Ohr, r. Auge, Hals und die Imperatorenbüste.

Der Kopf hat die Züge eines alten Mannes. Mund geschlossen. Schlichtes, n. vorn gekämmtes Haar. Viel Runzeln im Gesicht. Auch die Augenbrauen sind angegeben. Macht den Eindruck eines modernen Werkes.

223 (119). Römischer, männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — Ital. Marmor.

Der Kopf ist einer mit Tunica und Toga bekleideten Büste aufgesetzt. Mund geschlossen. Kurzes, nach vorn gekämmtes Haar. Feiner Schnurrbart und kurzer krauser Vollbart. Augensterne und Pupillen angegeben. Es ist stark zu zweifeln, ob der wolerhaltene Kopf antik ist. S. zu No. (118). Die an den Wänden dieses Zimmers in Rahmen aufgehängten Reliefs sind sämmtlich moderne Arbeiten.

224 (120). Apollinostatue mit aufgesetztem Satyrkopf.

H. ungef. 1,67. Gsl. 0,15. — Weisser, feinkörniger Marmor mit einigen bläulichen Adern; Kopf, Hals und oberer Teil des Baumstammes von griech. Marmor. — Angesetzt: der antike, nicht zugehörige Satyrkopf. — Erg.: Hals, Baumstamm (aus zwei verschiedenen Stücken), der schlechte r. Arm, der l. Arm von der Mitte des Oberarmes an und die Basis. An den Knieen ist die Figur durchgebrochen, doch scheinen die Unterschenkel antik und zugehörig zu sein.

Die Figur ruht auf dem r. Bein und lehnte sich ganz wie der Apollon Sauroktonos im Vatican (Visconti, Pio-Cl. T. XIII) mit dem l. Arm an einen Baumstamm, während der r. Arm ver-

mutlich etwas zurückgezogen war; am Körper ist keine Spur von ihm zurückgeblieben, er kann also nicht (wie der modern ergänzte) in die Hüfte gestemmt gewesen sein. Jedenfalls eine Copistenarbeit, doch keine schlechte. Der jugendliche Satyrkopf mit dem lachenden Gesichtsausdruck trägt auf dem struppigen Haar einen Pinienkranz mit Pinienzapfen darin. Aus dem etwas geöffneten Munde sieht die obere Zahnreihe hervor. Spitze Ohren.

225 (121). Statue der Artemis Phosphoros.

H. 1,60. Gsl. 0,15. — Ital. Marmor. — Kopf von griech. Marmor (?). — Erg.: r. Unterarm und fast der ganze l. Arm, ferner Ohren, Nase, Teile des Gewandes, Basis und vielleicht auch die Füsse. — Kopf antik aber nicht zugehörig. Kinn und Haar etwas abgestossen.

Die auf dem r. Beine stehende Figur hat den l. Fuss etwas erhoben, so dass es aussieht, als ob sie sich zum Tanze anschicke. Dieser Eindruck verschwindet jedoch, wenn man sich die Figur, die nicht ganz richtig auf der Basis aufgestellt ist, etwas weiter nach vorn vorgebeugt denkt. Bekleidet ist sie mit Sandalen und einem langen, unter den r. Arm herabgeglittenen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Die Falten des sehr bewegten, zurückflatternden Gewandes, das über den Beinen eng anliegt, sind wie bei einer Broncefigur ausgeschlagen und nicht sehr gut behandelt. Der r. Arm war ausgestreckt und hielt vermutlich eine Fackel. Der nicht zugehörige Kopf zeigt besonders im Profil gesehen Portraitzüge. Das gewellte, in der Mitte gescheitelte und ziemlich eng anliegende Haar ist zurückgestrichen und auf der Höhe des Scheitels in einem Wulste vereinigt. Uebrigens ist es nicht gleichmässig auf beiden Seiten geordnet. Mund leise geöffnet.

Mehrere Wiederholungen der Statue erwähnt Burckhardt, Cicerone, 445 f.

Sehr wahrscheinlich ist, dass die bei Bocchi »Bellezze di Firenze accresciute da G. Cinelli« (Firenze 1677) unter den Antiken im Casino Riccardi als »donzella che balla« (p. 558) bezeichnete Statue, welche der Marchese Francesco Riccardi 1598 angekauft haben soll, mit der oben beschriebenen identisch ist.

Ursprünglich mit den unter (120) und (121) erwähnten Statuen zusammen im Vorzimmer der Accademia della Crusca aufgestellt, jetzt aber in einem Seitencorridor untergebracht, der nur durch das Archivio di Deposito (von der Via Cavour aus) zugänglich ist, befindet sich:

226 (122). Statue einer Nike.

H. 1,75. Gsl. 0,15. — Ital. Marmor. — Bei der grossen Dunkelheit des Locals, in welchem die Statue aufgestellt ist, können die Ergänzungen nicht genau angegeben werden. Die Figur war oberhalb der Kniee durchgebrochen. — Erg.: Spitzen der Füsse, vermutlich auch die Hände mit den Attributen, ferner der untere Teil der Nase und einiges am Kinn. — Erwähnt: BURCKHARDT, Cicerone, p. 456 a.

Die Figur, welche mit geschlossenen Füssen schwebend zu denken ist, trägt einen feinen, langen, über der Brust mit Kreuzbändern geschnürten und über den Armen zugenestelten Chiton. Die Kreuzbänder werden durch eine mit Gorgoneion geschmückte Agraffe zusammengehalten. Unterhalb der Brust ist ein Gewandstück von gröberem Stoffe straff um den Körper umgeschlagen, und mit beiden Enden über den l. Arm geworfen. Die Unterarme stehen rechtwinklig vom Körper ab. In der r. Hand ein Kranz, in der l. das Fragment einer Trompete. Der Kopf wendet sich etwas n. der r. Schulter. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist über ein Band zurückgestrichen. Mund geschlossen. Der Faltenwurf des dünnen Gewandes, das den Unterkörper ziemlich durchscheinen lässt, ist mit grosser Umständlichkeit, doch etwas trocken behandelt.

Ausserdem befinden sich im Palazzo Riccardi in einem Vorzimmer der Capelle einige römische Portraitköpfe, so wie auf der nach der Via Cavour zu gehenden Terrasse 4 männliche, römische Portraitköpfe (darunter ein M. Aurel) und das Fragment eines bakchischen Sarkophages, welche Stücke jedoch wegen ungünstiger Aufstellung nicht genauer untersucht werden konnten.

IV. Palazzo Corsini al Prato

und

Palazzo Corsini Lung' Arno.

227 (1) — 301 (83).

Die im Palazzo Corsini al Prato aufbewahrten Antiken wurden zum grössten Teil i. J. 1630 durch den Marchese FILIPPO CORSINI von der Familie GUICCIARDINI in Florenz für 2000 scudi erworben und im Garten des Palastes aufgestellt. 1635 restaurirte der Bildhauer MICHEL ANGELO DI BERNARDINO BOZZOLINI mehrere hier befindliche Statuen (»per scudi 53« Archivio Corsini, Libro 529 dell' anno 1635). Der Marchese BARTOLOMMEO CORSINI liess dann i. J. 1645 sechs Statuen gleichfalls für den Garten al Prato in Rom ankaufen (Arch. Corsini, Libro 1057 dell' anno 1645: »numero 6 statue intere di marmo compre in Roma per l'orto sul Prato per scudi 480«). Dass die im Garten angebrachten Inschriften vom Marchese NERI, Sohn des March. FILIPPO gesammelt sein sollen, wird von GORI, Inscr. ant. I, p. XXXIV behauptet. Die Statuen des Gartens erwähnt bereits BOCCHI, Bellezze di Firenze (ed. CINELLI), p. 221 i. J. 1677. In den Jahren 1682 und 1692 werden wiederum Restaurationen der im Garten al Prato befindlichen Statuen durch die Bildhauer GIOV. BATTISTA FOGGINI (»per 86 scudi«, Arch. Corsini, Libro doré K, 199) und ANDREA VACCA (»scudi 45«, Arch. Corsini, Libro di ricevute del March. FILIPPO) erwähnt. — Die erste Erwähnung der Statuen des Palazzo Corsini Lung' Arno fällt in das Jahr 1694, als der Bildhauer CARLO MARCELLINI die beiden Togafiguren (272, 273) restaurirte (Arch. Corsini, Libro No. 1895).

I. Palazzo Corsini al Prato.

Im Garten, an der Rückwand des Palastes:

227 (1). Artemisstatuette.

H. 1,07. Von den Schultern bis zu den Knieen 0,55. — Griech. Marmor. — Erg. (ital. Marmor): von den Knieen an abwärts, sowie die Hündin, (griech. Marmor): l. Arm mit Bogenstück, r. Hand und Teil des Unterarmes, oberer Teil des Köchers. — Angesetzt, aber zugehörig: Kopf.

Die Göttin schreitet schnell n. r. aus. Der kurze, über den Schultern zugenestelte Chiton wie bei der Artemis von Versailles mit dem Obergewande gegürtet. Schräg über die Brust geht das Band des auf dem Rücken hängenden Köchers. Das in der Mitte gescheitelte Haar ist teils nach hinten geführt und in eine Haarschleife zusammengebunden, teils auf der Höhe des Kopfes in einen κρωβύλος vereinigt. Augensterne und Pupillen angegeben. Auf der Rückseite ist das Gewand nicht mit gleicher Sorgfalt bearbeitet.

Römische Decorationsfigur, verwandt der Statue bei VISCONTI, Pio-Cl. I, 30.

228 (2). Statuette eines sitzenden Mannes.

H. 0,91. — Marmor. — Mehrmals durchgebrochen. — Abgebr.: Finger der l. Hand, Nasenspitze, Kinn. — Angesetzt: Kopf. — Erg.: r. Arm, r. Hand mit der Rolle, zum Teil der Sitz. Die ganze Statuette ist gelb angestrichen.

Die Figur, welche sich mit dem Rücken an die Lehne des Stuhles anlegt, sitzt auf einem Kissen. An Stelle der abgebrochenen Beine des Stuhles ist vom Ergänzer ein Felsen unter dem Sitzbrete angebracht. Ein Himation, das auf der l. Schulter aufliegt, ist, den grössten Teil der Brust freilassend, in der Gegend der r. Hüfte n. hinten geworfen und über die l. Schulter wieder n. vorn genommen, wo es von dem auf dem Schoose ruhenden l. Arm festgezogen wird. In der r. Hand eine Rolle. Der hässliche römische Portraitkopf eines alten Mannes mit kurzgeschorenem Haar und Vollbart gehört gewiss ursprünglich nicht zur Figur, trotz der gleichen gelben Farbe, die wol die Ergänzungen zu verbergen bestimmt war.

229 (3). Statuette eines sitzenden Hermes (?).

H. 0,82. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: Kopf, der r. herabhängende Arm mit der Schildkröte, beide Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts, l. Hand und vorderer Teil der Basis. Die ganze Figur mit gelber Farbe angestrichen.

Die Figur sitzt auf dem Gewande, das hinten emporgezogen, über die l. Schulter vorgezogen ist und den l. Arm bedeckend, zur Seite herabhängt. R. Schulter emporgezogen. Schlechte Arbeit. Vgl. WIESELER, Gött. Nachr. 1874, 23 p. 564 ff.

230 (4). **Statuette der Fortuna.**

H. 0,97. — Griech. (?) Marmor. — Nicht zugehörig, aber wol antik ist der schlechte Kopf. — Erg.: r. Arm, ausserdem Spitze und oberer Teil des Füllhorns.

Die Figur steht auf einem schmalen, profilirten Postamente. (L. Standbein.) Sie trägt einen langen über den Schultern genestelten und unter den Brüsten gegürteten Chiton und ein Obergewand, das die r. Seite freilässt, dessen Lage aber nicht recht deutlich ist. Auf die Schultern fallen von dem ursprünglich zugehörigen Kopfe je ein Paar Locken herab. An den Füssen Sandalen. Die L. hält ein Füllhorn. Hinterseite vernachlässigt. Der angesetzte Kopf scheint einer Aphrodite angehört zu haben. In der Mitte gescheiteltes, welliges Haar, das nach hinten geführt ist. Augensterne und Pupillen angegeben. Schlechte, unbedeutende Arbeit.

(5) — (15) konnten wegen zu hoher Aufstellung nicht genauer untersucht werden.

231 (5). Ein kleiner, sitzender Löwe mit aufgesperrtem Rachen.

232 (6). Ein kleiner, sitzender Hund, den Kopf aufrichtend.

233 (7). **Weiblicher Idealkopf.**

Marmor. — Beschädigt: Kinn und l. Augenknochen.

Leichte Wendung des Kopfes n. r. Das reiche, wellige Haar ist in der Mitte gescheitelt und nach hinten geführt.

234 (8). **Kinderköpfchen.**

Mund zum Lachen geöffnet. Kurzes, tief in den Nacken hinein gewachsenes Haar. — (Portrait?)

235 (9). Weibliches Portraitköpfchen.

236 (10). **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Mund geschlossen. Kurzes, nach vorn gekämmtes Haar. Mittleres Alter. Augensterne und Pupillen angegeben.

237 (11). **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Abgebrochen: Nase und Ohren.

Dünnes, nach vorn gekämmtes Haar, das quer über der Stirn abgeschnitten ist, wie bei Trajan, an den auch der Gesichtsausdruck erinnert.

238 (12). **Männlicher Portraitkopf.**

Kurzes, krauses Haar. Mund geschlossen. Der Kopf von jugendlichem Charakter, ähnlich einem zu Pisa im Campo Santo befindlichen Ant. Bildw. I, No. 40.

239 (13). **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Dünnes, schlichtes Haar. Magere, ältliche Formen. Runzeln im Gesicht. Gute Arbeit.

240 (14). **Aphroditeköpfchen.**

Mund geschlossen. Wendung n. r. oben. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist zurückgestrichen.

241 (15). Sehr schlecht erhaltener Kopf, bei dem nicht einmal das Geschlecht zu erkennen ist.

242 (16). **Römischer Grabstein.**

H. 0,40. B. 0,26. — Marmor. — Erg.: oberer Teil der Nische und unterer Rand.

Oben zu einer Nische abgerundet. In derselben das bekleidete Brustbild (Portrait) der Paelia Vera mit abstehenden Ohren. Unter der Nische eine Tafel mit der Inschrift:

DIS MANIBVS
PAELIAE
VERAE

243 (17). **Römischer Grabstein.**

H. 0,49. B. 0,31. — Griech. Marmor. — Erg.: der obere Rand mit dem Kopfe der Büste. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 153.

Oben zu einem Halbkreise abgerundet. In demselben in flachem Relief ein Lorbeerkranz mit flatternden Bändern und darin die (sehr unkenntliche) nackte Büste des Ianuarius. Den unteren Teil des Grabsteines bildet eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

D|S ⁂ M ⁂
L ⁂ LARTIVS ⁂ THALLVS
FECIT ⁂ IANVARIO
FILIO ⁂ SVO ⁂
KARISSIMO ⁂ Q ⁂
VIXIT ⁂ AN·⁂ V·M·X·
IN· FRONT· P·V·
IN·AGRO· P· II

Die Zeilen waren liniirt.

244 (18). Römischer Grabstein.

H. 0,37. B. 0,29. — Marmor. — Erg.: beide l. Ecken; unten abgebrochen. — Die Inschrift ungenau bei Reinesius, Syntagma Cl. XIV, 192: »Florentiae apud Guiccard. (!), ex schedis Langerm.« (1682); dann bei Gori, Inscr. ant. I, p. 147.

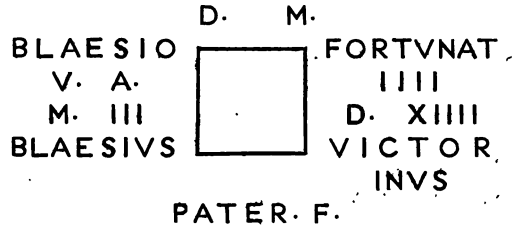
Oben ein runder Aufsatz mit Eckakroterien. Darin in flachem Relief ein Lorbeerkranz mit flatternden Bändern und r. und l. davon miteinander correspondirend zwei Vögel (Raben?), welche mit einer Kralle nach dem Bande greifen. Hinter jedem Vogel ein aufrechtstehender Palmenzweig. Den unteren Teil des Grabsteines bildet eine Tafel mit der Inschrift:

HAVE ⁂ DVLCIS
Gori: R] POPILIA·ALEXANDRIAKARISSIMA
FEMINA·A·XXXV·HIC·SITA·EST
M·VLPIVS·INGENVVS·B·M·ETSIBI
DVLCIS ⁂ VALE
QVID·LACRIMAS FACTVM·EST
VIR·BONE·VIVE·VALE
SEDTIBI·INVIDE·OPTO QVI
OSSVCVLA·MEA·HIC·SITA·ESSE
CEMIS·MORTE·TARDAA·VIVAS
IGER·INOPS

245 (19). Römischer Grabstein.

H. 0,27. B. (ungef.) 0,34. — Marmor. — Abgebildet: Gori, Inscr. ant. I, p. 151.

In der Mitte der Tafel ein Relieffeld. Darin ein n. l. ausschreitender Knabe, dessen Leib mit Binden umwickelt ist. In der R. hält er einen Stab und berührt damit eine am Boden stehende Scheibe, vielleicht ein Spielzeug. Darum die Inschrift:



Sehr rohe Arbeit.

Gori a. a. O.: »Hac imagine visuntur in Coenobio Flor. S. Mariae Novellae depicti Sancti Innocentes in loco quod Capitulum vulgo dicitur.«

246 (20). Relieffragment mit gebogener Grundfläche. Heraklesarbeiten.

H. 0,28. B. 0,25. — Griech. Marmor. — Sehr beschädigt, auf allen Seiten abgebrochen und der untere Rand ergänzt.

Herakles n. r. schreitend trägt über der l. Schulter den Erymanthischen Eber. R. von ihm ein Dolium, aus welchem der Kopf des Eurystheus hervorsieht; und r. davon wieder Herakles nackt, n. r. ausschreitend und die L. ausstreckend.

Zu beiden Seiten des Hauptganges des Gartens stehen 16 Statuen, welche von der Witterung arg mit genommen und, weil meist aus unbedeutenden antiken Fragmenten zusammengesetzt, von geringem Werte sind.

247 (21). Weibliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Ist mehrmals durchgebrochen und dermassen ergänzt, dass kaum zu unterscheiden, was antik und nicht antik ist.

L. Standbein. Die Figur ist bekleidet mit Sandalen, einem gegürteten, langen Chiton, der über den Armen mehrmals genestelt ist, und einem bezipfelten (auf der l. Schulter aufliegenden) Obergewande, das unter dem r. Arme vorgezogen ist und von dem herabhängenden l. Arm am Körper festgehalten wird, während die Finger der r. Hand den entgegengesetzten Saum des Gewandes über die l. Brust vorziehen. Die lockigen Haare sind zur Seite geführt und hinten in einen breiten Zopf zusammengeflochten, unter welchem ein dicker Haarschopf über den Nacken herabhängt.

248 (22). An der folgenden nackten männlichen Statue scheint nur der Torso antik zu sein. Von der l. Schulter fällt ein zusammengefaltetes Gewandstück schräg über den Rücken herab.

Die beiden Statuen eines Apollo mit der Lyra (23) und eines nackten Knaben mit Weintrauben in den Händen (24) sind modern; bei letzterem lassen die Formen deutlich das Vorbild des Michelangelo'schen David erkennen.

249 (25). Weibliche, römische Gewandstatue (Marmor), bei der wol nur Kopf (erg.: Nase, Mund und Kinn) und mittlerer Teil des Körpers antik ist. Die Figur ist bekleidet mit einem doppelten Gewande; das Obergewand schleierartig über den Kopf gezogen. Das Haar ist in künstliche, parallel liegende Wellen eingeteilt.

Die Statue der Aphrodite (26) mit dem auf Delphin reitenden Eros ist modern.

250 (27). Ganymedstatue.

Ungefähr in Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf, l. Bein vom Schenkel an abwärts, wahrscheinlich auch r. Arm, Felsen und Adler. Die Figur selbst ist mehrmals durchgebrochen.

Ganymed (l. Standbein) legt die R. um den l. neben ihm auf einem Felsen stehenden Adler. In der L. hält er ein Pedum. L. am Felsen ein nach vorn laufender Hund. Decorationsfigur.

Von der zunächststehenden Amazonenstatue (28) sind wol nur die Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts (griech. Marmor) und der Baumstamm r.; vielleicht auch der erhobene r. Arm (zugehörig?) antik. Die Ergänzung zu einer mit kurzem, gegürteten, von der l. Schulter herabgesunkenen Chiton bekleideten Amazone (Köcher auf dem Rücken) scheint falsch zu sein. Das

r. Bein ist gerade vor das l. gesetzt und der l. Fuss ruht auf den r. Zehenspitzen. Diese Stellung entspricht mehr einer tanzenden Figur (vielleicht einer Bakchantin). An den Füssen Sandalen.

Die folgende weibliche Gewandstatue (29) scheint modern zu sein, wie die manierirte Gürtung und der Faltenwurf des kurzen Chitons zeigt.

251 (30). Artemisstatue.

Etwa in Lebensgrösse. — Ital. Marmor. — Erg.: der ganze Unterkörper (antik ist jedoch vielleicht der untere Teil des r. Beines mit dem Lederstiefel — aber zugehörig?), Teile des r. am Boden sitzenden Hundes, r. Hand und r. Unterarm. Mehrmals durchgebrochen. Der Kopf ist wol (trotz des ergänzten Hinterkopfes) modern.

Die Göttin ruht auf dem l. Beine. Bekleidet ist sie mit einem kurzen Aermelchiton mit gegürtetem, kurzen Ueberschlag. Schräg über die Brust geht das Band des auf dem Rücken hängenden, mit Pfeilen gefüllten Köchers. An den Füssen Lederstiefel. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist teils nach hinten geführt, teils auf der Höhe des Kopfes zu einem χρωβύλος vereinigt. Der r. Arm langt empor, wol um einen Pfeil aus dem Köcher zu nehmen. R. am Boden sitzt ein Hund. Ernste, ruhige Haltung wie die eines Cultusbildes.

Die folgende Statue der mit dem Hunde dahineilenden Artemis (31) ist modern, ebenso (32) der steife nackte Knabe mit dem Triton zur Seite.

252 (33). Griechische Ephebenstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: beide Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts und der untere Teil der Arme, von denen der l. jetzt auf dem Rücken liegt. Mehrmals durchgebrochen ist der Kopf, so dass über die Ergänzungen nichts zu entscheiden ist. Die ganze Epidermis hat sehr gelitten.

Die Figur ruht auf dem r. Beine, das l. ist vorgesetzt und im Knie eingebogen. Die r. Schulter zieht sich etwas herab. Die kräftigen Formen, besonders die breite Brust wie auch die Haltung des Körpers entsprechen ziemlich denen der s. g. Polykletischen Doryphorosfiguren. Der Kopf mit dem lockigen Haar ist für die Statue zu jung.

253 (34). Heraklesstatue (?) mit Hadrianskopf.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Nicht zugehörig der Kopf. — Erg.: Nase, beide Arme und Beine.

Die starken muskulösen Formen des Torso lassen nur an einen Herakles denken. Die beiden Beine sind bei der Ergänzung zu kurz geraten.

254 (35). Ephebenstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Pentel. (?) Marmor. — Mehrmals durchgebrochen. — Erg.: die untere Hälfte der Beine, Kopf, r. Arm, l. Unterarm, der r. am Boden sitzende Hund, so wie der Baumstamm.

Die Figur ruht ziemlich gleichmässig auf beiden Beinen; das l. ist etwas vorgesetzt. L. Arm hing am Körper herab, r. war erhoben.

Die folgende Bakchosstatue ist modern, wahrscheinlich auch die über dem Gartenthore angebrachte nackte Knabenstatuette mit Schlauch so wie die beiden auf der Halle stehenden Erotenstatuetten.

Im Garten zerstreut finden sich folgende Bildwerke:

255 (36). Athenastatuette.

H. 0,71. — Ital. Marmor. — Erg.: Kopf mit Helm, beide Arme und l. Fuss.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Bekleidet ist sie mit dem langen, über den Armen zugenestelten Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem Mantel, der im Rücken herabfällt und über den Schultern an den Enden der die Brust bedeckenden Aigis befestigt ist. Diese, zweiteilig, ist in der Mitte der Brust mit einem runden Gegenstande wie mit einer Agraffe (Gorgoneion?) geschmückt, ihr Rand ringsherum ausgerundet (so wie bei der Athena vom Westgiebel des aiginetischen Tempels). Die in den Spitzen stehengebliebenen Löcher waren vielleicht zur Aufnahme des Schlangenbesatzes bestimmt.

256 (37). Statuette eines schlafenden Eroten.

L. 0,9. B. 0,30. — Ital. Marmor. — Unbedeutendes ergänzt und abgebrochen. Etwas verwittert.

Eros, geflügelt, liegt schlafend auf seinem Rücken; sein Kopf ruht auf der linken Hand. Die über die Brust gelegte R. hält zwei Mohnköpfe. Das r. Bein ist übergeschlagen. Zu Häupten Bogen und Köcher, zu Füssen eine Eidechse. L. neben ihm liegt eine brennende Fackel; am vorderen Rande ein Vogel (Ente?), welcher nach einem undeutlichen Gegenstande (abgebrochen) pickt.

Die Literatur über die den schlafenden Eros begleitenden Symbole bei BENNDORF und SCHÖNE, Later. 370. Das Motiv der sehr gewönlichen, wol meist zu Garten- und Brunnendecorationen benutzten Darstellung gehört gewiss Alexandrinischer Zeit an; vgl. FRIEDERICHS, Amor mit dem Bogen des Hercules, Berl. Winckelmannsprogr. 1867, p. 6.

257 (38). Kleiner Seilen auf Ziegenbock reitend.

H. 0,66. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Hinterbeine, Hörner, Bart und zum Teil die Vorderbeine des Bockes. — Erg.: Kopf, r. Arm, l. Fuss des Seilens, Schnauze des Bockes und der Baumstamm unter demselben. Angesetzt: r. Arm und r. Bein des Seilens.

Dargestellt ist ein in vollem Laufe n. r. dahinspringender Ziegenbock, auf dessen Rücken ein nackter, kleiner Seilen (e. f.) sitzt. Er hat das r. Bein etwas emporgezogen. Während er die L. auf den Rücken des Thieres aufstützt, erhebt er in der R. eine Weintraube. Augensterne und Pupillen angegeben.

Vgl. den kleinen Seilen auf dem Ziegenbock bei BENNDORF und SCHÖNE, Later. No. 116.

258 (39). Artemisstatuette.

H. 1,08. — Griech. Marmor. — Erg.: Die Beine vom Gewande an abwärts, nebst Teilen des letzteren, beide Arme, Teile des Köchers und der Haare, Kinn und Hals. Verwittert.

Die Figur ruht auf dem l. Beine. Bekleidet ist sie mit dem kurzen, ärmellosen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Schräg über die Brust geht das Band des auf dem Rücken hängenden Köchers; Mund leise geöffnet. Welliges, in der Mitte gescheiteltes und n. hinten geführtes Haar. Der l. Arm hing ursprünglich herab, der r. war wol erhoben, um einen Pfeil aus dem Köcher zu langen. Gewönliche Arbeit.

259—261 (40—42). Torsofragmente von drei Eroten. Ital. Marmor.

262 (43). Fragment einer weiblichen Gewandstatuette, h. 0,57. Griech. Marmor; antik ist nur das mittlere Stück; rohe Arbeit.

263 (44). Ziegenbock.

L. 0,42. H. 0,47. — Marmor. — Abgebr.: r. Vorderbein, Schnauze und sonstiges; angesetzt: Kopf.

Dargestellt ist ein Bock, der eben im Begriff ist aufzustehen; Kopf emporgerichtet; um Brust und Leib zweimal ein Riemen geschlungen.

264 (45). Statuette eines Gartengottes (?); antik ist jedoch nur der Torso; ital. Marmor.

265 (46). Erotenstatuette.

H. 0,47. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Teile der Hände und Köpfe der Enten. — Erg.: Kopf des Eroten.

Auf einem Felsen sitzt ein nackter, ungeflügelter Erot; sein Kopf ruhte auf den über dem l. emporgezogenen Knie gekreuzten Händen. Am Felsen kriecht eine Eidechse; vor dem Felsen ein Entenpaar. Vgl. zu No. 256.

Die Darstellung kehrt häufig wieder, z. B. bei Visconti, Pio-Cl. III, 33.

266 (47). Kleine Gruppe des Seilen und Pan.

Marmor. — Erg.: die l. Arme beider Figuren.

L. sitzt Seilen; das r. Bein ist an den Körper angezogen, das l. n. r. ausgestreckt. Unter dem r. Arme trägt er eine Ente; um die Brust ist ein Fell geknüpft. Der l. Arm war abwehrend gegen den v. r. herandringenden Pan (ithyphallisch) mit Bocksfüssen und Hörnern ausgestreckt, welcher dem Seilen die Ente rauben will; auch um die Brust des Pan ist ein Fell geknüpft. Eine zweite Ente entschlüpft dem Seilen nach vorn; sie ragt über den Rand des Reliefs vor, als wolle sie sich in das vor der Gruppe befindliche Wasser stürzen. Hübsche Brunnendecoration.

Ueber Seilene als Quelldaimonen s. Preller, griech. Myth. 574, 578. Ueber Enten als Brunnenverzierung vgl. Benndorf und Schöne, Later. 351 u. 366.

In einem der unteren Zimmer des Palastes drei römische Portraitköpfe.

II. Palazzo Corsini Lung' Arno.

a) Neben dem Aufgange zur Gemäldegallerie in einer Nische:

267 (48). Seilenstatue.

Lebensgrösse. — Marmor. — Angesetzt, aber wol zugehörig: der Kopf. — Erg.: beide Beine und l. Arm, so wie der Baumstamm, vielleicht auch der r. Arm mit dem Schlauche.

Die Figur ruht auf dem l. Beine; bekleidet ist sie mit einer durch ein vorn zusammengeknüpftes Band gegürteten Exomis von feinem Wollenstoffe, die unter den r. Arm herabgeglitten ist. Kopf n. r. gewandt. Langer Bart und grosse, spitze Ohren. Auf dem dünnen Haar liegt ein Kranz von Epheublättern und -blüten. Mund leise geöffnet, weshalb der Ergänzer der Figur wol eine Trinkschale in die L. gegeben hat, die sie zum Munde führt. Die herabhängende R. hält einen kleinen Schlauch dicht am Körper an. Lebendige, gute Arbeit. Gut ist besonders das dünne, oben einem Felle ähnliche Gewand behandelt.

Im Treppenhause eine wol moderne Statue des Hadrian (49), sowie eine Statue des Lucius Verus (49a), an welcher wol nur ein Stück des um die Hüften geschlungenen Gewandes antik ist.

b) In den Sälen der Gemäldegallerie aufgestellt. Im ersten Saale:

268 (50). Statue einer Römerin.

H. 2,40. — Ital. Marmor. — Ueber den Knieen und durch die Brust durchgebrochen. — Erg.: der ganze untere Teil, vermutlich auch die Brust und Unterarme. Der Kopf besteht aus mehreren Stücken, an ihm erg.: Nasenspitze, Lippen, vielleicht auch Diadem und r. Wange.

Die Figur ruht auf dem l. Beine; das r. ein wenig zurückgesetzt. Sie ist bekleidet mit einem langen Chiton, welcher unter dem Ueberschlag aufgenommen und gegürtet ist. Ein grosser Mantel, welcher mit einem Ende auf der l. Schulter aufliegt, ist über die r. u. vorn genommen, und mit dem anderen Ende über den l. Arm zurückgeworfen. Der Kopf neigt sich etwas nach der l. Schulter. Auf dem gewellten, zurückgestrichenen Haar

ein mit Rosen und Palmetten geschmücktes Diadem; vor den Ohren ringelt sich je ein kleines Löckchen auf die Wange. Das portraithafte des Gesichtes zeigt sich besonders in dem etwas kleinen, leise geöffneten Munde. In dem grossartigen und auch gut behandelten Motiv des vorn herabfallenden Mantels entspricht die Statue einer der s. g. Vestalinnen in der Loggia dei Lanzi.

269 (51). Demeterstatue.

H. 2,25 (ungef.). — Ital. Marmor. — Erg.: der ganze obere Teil vom Gürtel an aufwärts, so wie Kopf und beide Arme sammt den Demeterattributen. Vom Kopfe ist jedoch vielleicht der hintere Teil antik.

Die Figur ruht auf dem l. Beine, so dass die l. Hüfte stark heraustritt. Sie ist bekleidet mit Sandalen, einem langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem zu beiden Seiten herabhängenden, bezipfelten Mantel, dessen ursprüngliche Lage nicht mehr festzustellen ist; (wahrscheinlich lag er auf der l. Schulter auf). Der Kopf ist mit einer Haube bedeckt. Die Rückseite bildet fast eine Fläche. Das Gewand, soweit es antik ist, sorgfältig behandelt. — Der Ergänzer gab der Figur in die L. Aehren, in die R. Weintrauben und schmückte das wellige Haar ohne Rücksicht auf den Hinterkopf mit einem Bande.

270 (52). Apollonstatue. Aus lauter einzelnen Stücken zusammengesetzt. Der Torso von griech. Marmor etwa 0,75 hoch. Die Figur ruhte auf dem r. Beine und hatte den r. Arm über den Kopf gelegt. Auch der stark ergänzte Kopf (mit Lorbeerkranz) von griech. Marmor.

271 (53). Bakchosstatue.

Erg.: Kopf, Torso, Arme, Attribute und Füsse, von ital. bläulich geädertem Marmor.

Antik sind an der Figur nur die Beine.

272 (54) und 273 (55). Zwei römische Togastatuen mit angesetzten Köpfen und stark ergänzt. Gewönliche Arbeit. Vgl. p. 99.

274 (56). Statue der Aphrodite.

Torsol. ungef. 0,60. — Griech. Marmor. — Erg. (von ital. Marmor): Beine von der Mitte der Schenkel an abwärts, Kopf, Arme, Attribute und Basis.

Ueber die ursprüngliche Lage der Arme lässt sich nichts feststellen. — Decorationsfigur.

275 (57). Artemisstatue.

H. (ungef.) 1,70. — Ital. Marmor. — Erg.: r. Unterarm, l. Arm, vermutlich auch der ganze, stark geflickte Kopf wie der Köcher.

Die Figur steht der Berliner Artemis Colonna (abgebildet bei FRIEDERICHS, Praxiteles, MÜLLER-WIESELER II, 167) am nächsten, falls sie nicht geradezu eine Wiederholung derselben ist. Der r. Arm hing auch ursprünglich herab, während der l. seitwärts ausgestreckt war. Die Arbeit ist nicht von besonderer Güte.

Im zweiten Saale:

276 (58). Statuette des Herakles mit dem Nemeischen Löwen.

H. 0,68. — Griech. Marmor. — Erg. beim Herakles: Kopf und Unterschenkel; beim Löwen: Hinterfüsse und Schwanz; ausserdem Basis und Baumstamm.

Herakles (nackt) e. f. wendet sich etwas n. r. gegen den v. r. heranspringenden Löwen, der den r. Vorderfuss an den l. Schenkel des Helden andrängt und mit der Tatze in dessen r. Arm einschlägt. Während Herakles mit dem l. Arm den Nacken des Löwen umschlingt und den Kopf desselben fest an sich drückt, greift er mit der R. unter die Mähne, um das Thier, dessen Maul weit aufgerissen ist, zu erdrosseln. Augensterne und Pupillen nicht angegeben. Gute, lebendige Arbeit.

Dieselbe Handlung findet sich in freistehenden Bildwerken wie Reliefs fast immer auf die nämliche Weise dargestellt; vgl. GORI, Mus. Flor. III, Tav. LXV; WINCKELMANN, Mon. ined. 65; VISCONTI, Pio-Cl. IV, 41.

Im dritten Saale:

277 (59). Seilenskopfchen.

H. 0,36. — Griech. Marmor. — (Kopf bis zur Bartspitze h. 0,20.) Modern ist die Büste mit dem umgeknüpften Löwenfell. Gut erhalten.

Auf dem kahlen, sich nach r. wendenden Haupte liegt ein Kranz von Epheublättern und -blüten. Spitze Ohren. Mund

leise geöffnet. In dem langlockigen, wolgeordneten Vollbarte sind die Bohrlöcher bemerkbar. Augenbrauen, sowie Augensterne und Pupillen angegeben. Auf der Stirn Runzeln.

278 (60). Dreigestaltige Hekate.

H. 0,46. — Feinkörniger Marmor. — Abgebr.: Unterarme der drei Figuren, zum Teil auch ihre Attribute. Sehr abgestumpft.

Um einen runden Stamm (vgl. STEPHANI, der ausruhende Herakles p. 252 f.) stehen die drei Gestalten der Hekate, bekleidet mit Schuhen und einem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Auf dem Kopfe ein Diadem. Von dem lockigen, in der Mitte gescheitelten Haar fallen zwei Locken auf die Schultern herab. An jeder Schulter ausserdem der Ansatz eines abgebrochenen Gegenstandes. L. neben der mittleren Gestalt am Boden das Fragment eines Altars und daneben die Spuren von zwei Thierfüssen, vielleicht eines Hundes, wie sich ein solcher oft neben Hekate findet (vgl. KEKULÉ, Theseion, 110).

279 (61). Römisches, männliches Portraitköpfchen.

H. 0,49. Gsl. 0,10. — Ital. Marmor. — Abgebr.: Nasenspitze. — Erg.: das die Büste umgebende Gewandstück.

Mund geschlossen. Sehr hohe Stirn. Längliches, ziemlich mageres Gesicht; schmale Augen. Das nicht starke krause Haar ist nach vorn gekämmt. Jugendliche Züge von ernstem Ausdruck. Vgl. Palazzo Pitti No. 59.

280 (62). Kopf eines jungen Mannes.

H. 0,15. — Marmor. — Nase und Unterlippe bestossen. Büste modern.

Wendung des Kopfes n. r. unten. Mund leise geöffnet. Durch das kurze, krause Haar zieht sich ein Band. Griechischer Typus.

281 (63). Statuette eines Flussgottes.

H. 0,32. T. 0,09. B. 0,27. — Marmor.

Auf viereckiger Basis, über welcher fliessendes Wasser angedeutet ist, sitzt an einer Felswand der bärtige Flussgott (n. r.);

das l. Bein ist emporgezogen, der Oberkörper zurückgelehnt, und die R. auf eine liegende Urne gelegt. In der erhobenen L. (Hand und Unterarm abgebrochen) hielt er ein Skeptron. Ueber die L. ist mit dem einen Ende ein Gewand geworfen, welches im Rücken herabhängt, in der Gegend der Hüfte vorgenommen und über die Beine geschlagen ist. Das reiche, lange, auch auf die Stirn herabhängende Haar ist von einem Bande zusammengehalten. — Sorgfältige Arbeit.

282 (64). Weiblicher Kopf.

H. 0,38. Gsl. 0,11. — Griech. Marmor. — Erg.: Büste, Nase, Hinterkopf und Kleinigkeiten in den Haaren.

Mund leise geöffnet. Augensterne und Pupillen angegeben. Das in der Mitte gescheitelte, lockige Haar ist auf den Seiten über ein Band zurückgeschlagen, nach hinten geführt und dort zu einem mit dem Halbmonde geschmückten Wulst vereinigt. In der Bildung der Lippen liegt etwas portraithaftes.

Im vierten Saale:

283 (65). Grosse Marmorvase. Raserei des Lykurgos.

H. 0,93. Unterer Umf. 0,91. — Griech. Marmor. — Erg.: l. Henkel und Kleinigkeiten am oberen Rande. Hie und da ist das Relief etwas abgerieben. Die Vase selbst quer durchgebrochen, aber ohne Beschädigung des Bildwerkes zusammengesetzt. — Publicirt: Gori, Inscr. ant. I, 15 f., p. 77. — Abgebildet: Welcker bei Zoega, Abh. II, 6, p. 358; vgl. Welcker, A. D. II, 38; Zannoni, Illustrazione di un vaso in marmo, Licurgo re di Tracia, Fir. 1826. — Bespr. Annali d. I. 1872 (Michaelis) unter H; vgl. Roulez in Annali d. I. 1845, p. 111 ff. und Heydemann, Arch. Zeit. XXVI, p. 11 f. — Die Vase stand früher im Garten des Palazzo Corsini al Prato. In den Palast Lung' Arno muss sie zwischen 1826 und 1827 gekommen sein.

L. eine Mainade, auf den Zehenspitzen stehend (n. r.), in enthusiastischer Bewegung den Kopf mit dem aufgelösten Haare zurückwerfend, bekleidet mit einem auf der l. Schulter befestigten, langen Chiton, der unter den r. Arm herabgesunken ist. In der zurückgestreckten R. hält sie einen Stab, während sie mit der vorgestreckten L. nach dem Kopfe eines von r. her ihr entgegentaumelnden nackten Jünglings (n. l.) langt, der, den Oberkörper vorbeugend, in der L. einen Thyrsos hält, während er mit der zurückgestreckten R. auf den Vorgang hinweist, dem er eben entflohen zu sein scheint. R. von ihm ein aufgeregt tanzender

Jüngling (n. r.), der den Kopf (e. f.) mit lang flatterndem Haare zurückneigend, in der zurückgestreckten R. einen kurzen Stab, in der erhobenen L. einen kleinen Kantharos hält. Ueber seinen l. Arm ist ein weites flatterndes Gewand geworfen. Das l. Bein ist im Knie rechtwinklig zurückgebogen. (Die Figur kehrt auf bakchischen Sarkophagen öfter wieder, z. B. auf der Sarkophagplatte im Palazzo Peruzzi No. 350, auch auf einer Gemme bei GORI, Inscr. ant. I, tab. V, 1). R. von ihm der bärtige Lykurgos (n. r.), bekleidet mit einem kurzen, gegürteten Chiton, der unter den r. Arm herabgeglitten ist, einer über der Brust mit Spange befestigten, im Rücken flatternden Chlamys und Stiefeln mit Zackenüberschlag. In der zurückgestreckten R. hält er ein kleines Doppelbeil. Mit der L. zerrt er eine n. r. hin eilende Mainade bei den flatternden Haaren an sich. Diese sucht mit der ausgestreckten R. den Arm des Lykurgos zurückzudrängen und setzt dabei den l. Fuss auf die Basis des r. vor ihr stehenden Götterbildes. Sie trägt den langen gegürteten Chiton, der unter den r. Arm herabgeglitten ist und ihren Körper deutlich durchscheinen lässt. Mit der L. umschlingt sie den Nacken des Gottes, der in archaischer Weise, mit geschlossenen Füssen und steif rechtwinklig vom Körper erhobenen Unterarmen dargestellt ist. Durch sein lockiges Haar (das übrigens in Wirklichkeit nicht die Länge wie in den Abbildungen, wo dafür die Hand der Mainade vollständig fehlt, hat) geht ein Band. R. davon eine n. r. auf den Zehen hinschreitende Mainade, den Kopf zurückwerfend, und bekleidet mit einem gegürteten, überschlagenden Chiton, der unter den r. Arm herabgesunken ist. Ihr welliges, von einem Bande durchzogenes Haar ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten zusammengebunden. Mit beiden Händen hält sie hinter sich ein in schönen Falten geschwungenes Gewandstück. Ihre Bewegung ist nicht so enthusiastisch und der Körper nicht so nach vorn übergebeugt, wie die Abbildungen zeigen.

Unter dem r. Henkel ist die sitzende Figur der Kybele angebracht (n. l.), bekleidet mit einem langen gegürteten Chiton und einem Obergewande, das vom Haupte herabhängend auf der r. Seite vorgenommen und über die Beine vorgeworfen ist. Ihre R. ruht auf dem neben ihr stehenden Schilde, die L. hat sie dem auf der anderen Seite sitzenden Löwen aufs Haupt gelegt. Am l. Henkel ist der obere Teil der mit doppeltem Gewande bekleideten sitzenden Figur ergänzt; ZANNONI, a. a. O. vermutet in ihr eine Oreade oder Nymphe von Nysa, GORI a. a. O. eine »Ceres«. Am unteren Rande des Fusses ein Eierstabornament, ebenso (aber feiner) am oberen Rande der Vase.

Die Figuren des Reliefs bieten in Bewegung und Gewandung viel schöne Motive dar; dagegen hat die Arbeit etwas conventionelles, wie oft bei so grossen, zur Decoration bestimmten Vasen. Den gleichfalls dabei oft wiederkehrenden Mangel an Symmetrie will MICHAELIS a. a. O. p. 268 als für runde Gefässe natürlich und angemessen erklären. Wo aber, wie bei der Corsinischen Vase die Handlung selbst sich auf eine einzige Gruppe concentrirt, zu der die übrigen Personen mehr oder weniger ein Beiwerk (vgl. MICHAELIS, a. a. O. p. 259) bilden, liegt der Mangel an Symmetrie doch wol eher an der Sorglosigkeit des Künstlers, der vielleicht nur beliebte und der Kunst geläufige Typen zusammenstellte. — Ueber die häufige Wiederholung der r. von dem Götterbilde tanzenden Mainade, welche das Obergewand hinter sich hält, vgl. O. JAHN zu dem Silberbecher von Vicarello. Arch. Zeit. XXV, p. 81. Verwandt ist übrigens dem l. von Lykurgos tanzenden Satyr gleichfalls der Satyr jenes Silberbechers (abgebildet: Arch. Zeit. XXV, Taf. CCXXV).

In einem sonst nicht zugänglichen Nebenzimmer der Gallerie:

284 (66). Apollonstatuette (?).

H. 0,67. — Griech. Marmor. — Unter den Hüften durchgebrochen. — Erg.: beide Arme, Kopf, wol auch der ganze untere Teil mit dem Baumstamm und der Eidechse.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Die L. lehnt sich an den Baumstamm, an dem eine Eidechse emporkriecht. Auf die Brust fallen zwei Locken herab. Vielleicht gehörte der Torso früher zu einer Bakchosstatue. Unbedeutende Arbeit.

285 (67). Bakchosstatuette (?).

H. 0,57. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf, beide Arme und Beine von den Knieen an abwärts, Basis und Baumstamm.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; der Oberkörper neigt sich etwas n. r. Für einen Bakchos, zu dem ihn der Ergänzer durch Hinzufügung des Epheukranzes auf dem Haupte gemacht hat, scheint der Körper etwas zu muskulös zu sein.

286 (68). Statuette einer Hirschkuh.

H. 0,45. B. 0,30. T. 0,22. — Marmor. — Erg.: Hals, Schnauze, l. Ohr und fast die ganzen Beine. — Abgebr.: r. Ohr. — Kopf angesetzt.

Die auf einem felsigen Boden gelagerte Hirschkuh (n. r.) ist im Begriff sich mit den Vorderfüssen aufzurichten. Augen-

sterne und Pupillen angegeben. An dem Rande der Felsenbasis die Inschrift:

APHRO

287 (69). **Asklepiosstatuette.**

H. 0,49. — Marmor. — Erg.: der ganze Unterkörper von der Mitte der Schenkel an abwärts, Kopf, r. Arm, r. Schulter und der mit Binden überzogene Omphalos.

Die Figur ruht auf dem l. Beine. Ein über die l. Schulter mit einem Ende herabhängendes Gewand ist mit dem anderen Ende unter der r. Achsel vorgezogen und über den in die Seite gestemmten l. Arm zurückgeworfen. Mit der r. Achsel stützte sich der Gott auf einen Stab. — Unbedeutende Arbeit.

288 (70). **Statuette einer Hygieia.**

H. 0,51. — Marmor. — Erg.: Kopf; angesetzt: r. Arm, nicht zugehörig.

Die Figur ist bekleidet mit Schuhen, langem, über den Schultern zugenestelten Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Arm zurückgeworfen ist. Um den herabhängenden r. Arm windet sich eine Schlange; der l. Oberarm ist mit einem Armbande geschmückt.

289 (71). **Griechischer (?), männlicher Portraitkopf.**

H. 0,60. Gsl. 0,10. — Griech. Marmor. — Abgebr.: Nasenspitze. Erg.: die mit dem Harnisch bekleidete Büste und vorderer Teil des Helmbusches.

Mund leise geöffnet. Lockiger, nicht allzulanger Vollbart. Unter einem zurückgeschobenen griechischen Helm (mit Visir und langem Helmbusch) quillt das lockige Haar hervor.

In einer Bodenkammer (Guardaroba) befinden sich die folgenden, meist sehr wertlosen und stark ergänzten Stücke:

290 (72). Satyrstatuette. H. 0,56. — Ital. Marmor.

291 (73). Weiblicher Portraitkopf. H. 0,13. — Griech. Marmor.

292 (74). Bakchische Gruppe. H. 0,67. Modern? — Griech. Marmor. — Satyr, der den kleinen Bakchosknaben trägt; daneben Pan und Knabe auf Panther reitend.

293 (75). Fragment eines Eroten.

294 (76). Erot, auf Löwenfell schlafend.

295 (77). Mithrasstatuette. H. 0,37. B. 0,46. — Ital. Marmor.

296 (78). Gruppe eines Bakchos und Satyr. H. 0,56. — Ital. Marmor.

297 (79). Musenstatuette. H. 0,60. — Ital. Marmor. — Modern?

298 (80). Statuette eines schlafenden Eroten. H. 0,42. — Griech. Marmor.

299 (81). Satyrstatuette (?). H. 0,53. — Marmor.

300 (82). Erotenbüste. — Marmor.

301 (83). Heraklesstatuette. H. 0,53. — Marmor.

In einer mehrere Miglien von Florenz entfernten Villa des Fürsten Corsini sollen sich noch einige römische Portraitköpfe, darunter mehrere Büsten von Kaiserinnen befinden, die mir jedoch nicht zugänglich waren.

V. Palazzo und Villa Rinuccini.

No. 302 (1) — 317 (16).

A. Eingang zum Theater.

Die Inschriften sind nur mit Mühe und bei Lampenlicht zu erkennen, ausserdem, wie auch die im Atrium befindlichen, stark retouchirt, weshalb ich die Genauigkeit der Abschriften nicht für alle Einzelheiten verbürgen kann.

Auf der rechten Seite in der Wand eingemauert:

302 (1). **Römischer Grabstein.**

H. 0,92. B. 0,58. — Marmor (?).

Die Darstellung zerfällt in drei übereinanderliegende Teile: Zu oberst ein vertieftes oblonges Feld, das r. und l. an den Schmalseiten von je einer spiralförmig cannelirten Säule eingerahmt ist; in dem Felde die Inschrift:

D ☙ M
AVRELVITAL I· ~~B~~ EQV
SINGTVRM LVPIONIS [F?]
NAT· DACVS· ALA CAM
PA CON· VIX· ANN XXX
MES· II DIE· V· MIL· ANN
XII AVREL· SEVERVS·
PROTECTPR PR· B·M· F·

Darunter ein schmäleres, oblonges Relieffeld, dessen Hintergrund nur mit dem Spitzhammer zugehauen ist. R. und l. je

ein nackter, geflügelter Erot (e. pr.), mit der einen Hand eine dicke Lorbeerguirlande zwischen sich haltend, mit der anderen an das flatternde Band greifend. Darunter ein drittes, ebenso breites aber weniger langes Relieffeld: ein n. r. galoppirender Reiter, wol der Verstorbene, auf einem gesattelten Pferde; mit der L. hält er den Zügel, die R. ist n. l. zurückgestreckt; vielleicht gilt der Gestus dem Knaben (?), welcher dem Pferde folgt und in der L. eine Peitsche hält. Auf dem r. Rande dieses Relieffeldes bemerkt man die Umrisse von Kopf und Vorderfüssen eines n. l. hin springenden Pferdes eingemeisselt (antik?). Das sehr flache und im ganzen rohe Relief scheint nicht vollendet zu sein.

303 (2). Römischer Grabstein.

H. 0,41. B. 0,34. — Marmor. — Oben an der Rundung ist der Rand etwas verstümmelt. — Unten abgebrochen.

Auf einer umränderten Tafel die Inschrift:

D· M·
I· FLAVIVS· REBVRRVS [T?]
E· Q· S· AV · · · N· VIX [F?]
ANN· XXXXV· M· ANN
XXIIII· T· IVL VINDICIA
NI· N· PANNONIVS· · ·
T· IVL· IVLIANVS· ET
AVR· DOMITIVS· B·

Ueber dieser viereckigen Tafel erhebt sich ein halbrunder Aufsatz mit einer flachen und sehr undeutlichen Reliefdarstellung: Auf einer Kline, vor welcher ein dreibeiniges Tischchen steht, ein mit Tunica und Toga bekleideter, bärtiger Mann (n. l.), der sich auf den r. Ellenbogen stützt und mit der R. einen Kranz erhebt. Von l. tritt an die Kline ein mit kurzem Chiton bekleideter Knabe heran, die Arme gegen die untere Lehne der Kline erhebend. R. ein undeutlicher Gegenstand, vielleicht ein scrinium und an beiden Seiten der Darstellung die Spuren eines jetzt weggebrochenen Gegenstandes. Das Relief ist nicht sehr ausgeführt.

304 (3). Vorderseite eines römischen Sarkophages.

H. 0,43. B. 1,62. — Ital. Marmor. — Erg.: das untere Viertel der Platte.

In der Mitte das Brustbild (abbozzirt) einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau auf einem Clipeus befindlich, welcher r. und l. von zwei symmetrisch schwebenden, geflügelten Eroten mit lockigem Haar, bekleidet mit einer über der Schulter mit Spange befestigten Chlamys, gehalten wird. Unter dem Brustbilde auf einem (ergänzten) Piedestal ein Gefäss (Korb?), in dem Früchte liegen, und r. und l. davon zwei Panther (Beine ergänzt), symmetrisch heranschreitend und den Kopf mit geöffnetem Rachen zu dem Brustbilde erhebend. Die Eroten wenden den Kopf zurück und schauen nach dem an den Enden der Platte dargestellten Baume (Pinie?), an dessen Stamm ein Köcher mit Bogen angebunden ist. — Unbedeutende Arbeit aus römischer Zeit.

B. In den Wänden des Atriums eingelassen:

305 (4). Relieffragment. Kybele.

H. 0,38. B. 1,00; der antike Teil h. 0,25. B. 0,37. — Ital. Marmor; das Relief ist gelb gefärbt, wahrscheinlich um den Unterschied zwischen dem antiken Stücke und der Ergänzung zu verwischen.

Am Kopfe der Kybele sind die Formen sehr abgestumpft.

Der antike Teil des Flachreliefs ist in eine mit leichten Akanthusranken, ausserhalb welcher zwei Hunde, an den Ranken beissend, angebracht sind, schön ornamentirte moderne Platte eingelassen und stellt auf einem nach der Mitte zu sich etwas vertiefenden Hintergrunde einen n. l. hin schreitenden Löwen dar, welcher die r. Vordertatze erhebt und den Kopf aus dem Bilde herauswendet. Auf dem Löwen sitzt Kybele (e. f.), bekleidet mit einem gegürteten Aermelchiton und einem, ihren Unterkörper bedeckenden Obergewande, das im Rücken emporgezogen ist und mit dem Saume auf dem Hinterkopfe aufliegt; in der R. hält sie eine Patera, in der L. ein Tympanon (?), das sie auf den Rücken des Löwen aufstützt. Um ihre Stirn scheint ein Band zu gehen. In der Mähne des Löwen sind die Bohrlöcher stehen geblieben.

306 (5). Vorderseite eines römischen Grabsteines.

H. 0,75. B. 0,58. — Ital. Marmor.

Ob der obere Teil ursprünglich zugehörte, ist fraglich. Oben und unten ein profilirter Rand; dazwischen eine Tafel mit der Inschrift:

IVNIAE
GLAPHYRAE
NVTRICI
KARISSIMAE
IVNIVS IVLIANVS.

Ueber der Platte ein rundlicher Aufsatz, welcher in flachem Relief einen Kranz mit flatternden Bändern enthält.

307 (6). Römische Aschenurne.

H. 0,87. T. 0,23. B. 0,35. — Ital. Marmor. — Erg.: fast die ganze vordere r. Ecke; ebenso zwei Stücke der Vorderseite innerhalb der Inschrift.

Ueber einem Ablauf erhebt sich die hohe, nach oben zu sich etwas verjüngende Urne, an deren oberen Vorderecken je ein bärtiger Kopf mit Widderhörnern angebracht ist, von welchen eine Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern im Bogen herabhängt. An den unteren Ecken der Vorderseite steht auf vorspringendem Boden je ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und langem Halse, mit dem spitzen Schnabel nach den Beeren der Guirlande pickend. In dem Raume zwischen den Köpfen und der Guirlande ein vertieftes Feld mit der Inschrift:

Auf der l. Nebenseite Urceus, auf der r. befand sich (jetzt weggemeisselt) eine Patera. Der auf der Urne ruhende Deckel (Consol) scheint modernes Fabricat zu sein. — Ueber Köpfe mit Widderhörnern auf Grabmonumenten vgl. Ant. Bildw. I, 68.

308 (7). Römische Aschenurne.

H. 0,51. B. 0,33. T. 0,23. — Marmor. — Vorderseite r. an der Säule durchgebrochen; auf der r. Nebenseite zwei Löcher.

Zwischen zwei cannelirten Anten eine Tafel mit profilirtem Rande, und auf dieser die Inschrift:

D M
CL CALLISTE
FILIAE PIENTIS
SIMAE QVAE VI
XIT ANNIS XVIII
MENSIB VII DIEB
XVII TI CLAVDIVS
AMERIMNVS ET
CLAVDIA CRAPTE
PARENTES FE
CERVNT

(T und E mit geschwungenen Querstrichen.) Der Deckel ein giebelförmiges Dach mit Voluten an den Seiten; im Tympanon eine runde Scheibe als Ornament.

309 (8). Römische Aschenurne.

H. 0,41. B. 0,36. T. 0,28. Der Deckel t. 0,23; b. 0,35, der für die Urne zu klein ist, würde auf No. (6) passen.

Auf der Vorderseite zwischen zwei korinthischen Eckpfeilern eine mit Blattornament umränderte Tafel mit der Inschrift:

DIS MANIBVS
C FVNDANIO
FIRMINO QVI VI
XIT· A· XIIII· M· II· D·
VI· C· FVNDANIVS
HERMES· ET CVSPI
A· FIRMA· PARENTI·
FECERVNT· FILIO· KA
RISSIMO ET POSTE
RIS SVORVM·

Der Deckel ein mit Blättern gedecktes Giebeldach mit zierlichen Voluten an den Seiten; im Tympanon Blätter und Blüten.

310 (9). **Römische Aschenurne.**

H. 0,42. B. 0,40. T. 0,27. — Marmor. — Deckel fehlt.

R. und l. je eine spiralförmig cannelirte korinthische Säule, von deren Kapitellen (nach innen zu) je eine Lorbeerguirlande herabhängt. Dazwischen eine Tafel mit der Inschrift:

TI IVLIVS AVG
LIB DIOCLES
STABILIANVS
FECIT SIBI VIVS (sic!)

Ueber dieser Tafel ein auf Kugelfüssen stehender Lectus mit hoher Seiten- und Rücklehne. Auf demselben ruht über einer quergestreiften Matratze, den Rücken an ein Kissen lehnend, ein mit doppeltem Gewande bekleideter Römer (n. l.). Sein altes, runzliges Gesicht trägt Portraitzüge; dünnes Haar. In der R. erhebt er eine corona sutilis (?), der Gegenstand, den er in der L. hält, ist nicht deutlich. — Auf beiden Nebenseiten je ein Lorbeerbaum, unter dessen Zweigen je zwei Vögel (Schwäne?) stehen, nach herabgefallenen Beeren pickend (?). Die Rückseite ist in die Wand eingemauert.

311 (10). Römischer Grabstein.

H. 0,42. T. 0,26. B. 0,31. — Marmor. — Oberer Rand scheint abgebrochen zu sein.

Auf der Vorderseite die Inschrift:

DIIS
MANIBVS
SVCCESSI FIL
CAESIA GEMELLA
MATER PIISSIMO
FILIO · DE · SVO
VIX · ANN · IX
M· IIII · DIEB · XV
FATIS PERACTIS MATER
· · · · EST CONDITA QVAE
POST OBITVM · FILI
VIX ANN · IIII · MXI · DVIII

(Die Buchstaben sind nicht an allen Stellen gleich deutlich zu lesen, weil sie retouchirt sind.) — Auf der r. Nebenseite Patera, auf der l. Urceus.

Darüber sind an der Wand noch drei kleinere Grabcippen mit Inschriften (bei dem einen auf der l. Nebenseite ein sitzendes Thier — Hase? — im Relief dargestellt) sowie mehrere römische Aschenurnen mit Inschriften, aber wie es scheint ohne bildlichen Schmuck angebracht; diese Stücke konnten jedoch wegen ihrer ungünstigen Aufstellung nicht näher untersucht werden.

312 (11). Vorderseite eines römischen Grabsteines.

H. 0,73. B. 0,50. — Pietra serena.

Auf einer Tafel mit profilirtem Rande die Inschrift:

D · M
GRANIVS IVLIVS
HERMA · SE · VIBO
FECIT · HAEC · ARA·
ITV· AMBITVM
HABET·

Darüber ein halbkreisförmiger Aufsatz und in demselben in flachem Relief (etwas zerstört) zwei symmetrisch sich gegenüber kauernde Greife, den einen Vorderfuss an den zwischen ihnen stehenden Candelaber mit Früchten (?) erhebend. R. und l. als Eckakroterien je eine tragische Maske mit langen Locken.

313 (12). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Abenteuer bei der Kirke.

B. 0,95. H. 0,35. — Alabaster. — Das antike Stück br. 0,70. — Erg.: r. und l. der Rand, der Stuhl r., der l. Flügel der Erinnys l. und Kleinigkeiten.

An der r. Ecke eine mit langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) und Schuhen bekleidete Dienerin e. f., den mit Diadem geschmückten Kopf n. l. wendend; ihr lockiges Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Sie hält mit beiden Händen ein längliches Kästchen, dessen Deckel halb geöffnet ist. L. von ihr sitzt auf einem Stuhle mit gedrechselten Beinen, auf welchem zwei Kissen liegen, Kirke (n. l.), die Füsse auf einen langen Schemel setzend (vgl. Odyssee X, 314 f.). Bekleidet ist sie mit einem langen, gegürteten Chiton und einem Obergewande, welches, auf dem mit Diadem geschmückten Kopfe aufliegend, vorn über die Beine gelegt und mit dem einen Ende über den l. Arm geworfen ist. Ihr Hals ist mit einem Perlenhalsband geschmückt. In der R. erhebt sie einen Fächer. Zu ihr tritt v. l. eine zweite Dienerin (Kopf erg.) heran; welche in der L. eine mit kleinen Gegenständen (Kuchen?) besetzte Schüssel erhebt, während die herabhängende R. ein kleines Ferkel bei den Hinterbeinen festhält; bekleidet ist sie mit Schuhen, einem gegürteten, langen Chiton und einem um die Beine geschlagenen, vorn zusammengeknoteten Obergewande. Ihr Haupt (erg.) ist wie vorwurfsvoll gegen den l. von ihr heranstürmenden, bärtigen Odysseus (n. r.) gerichtet, der, in der L. den grossen runden Schild, in der R. (zum Teil ergänzt) ein Schwert zückt. Bekleidet ist er mit Sandalen, Pileus und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys, welche im Rücken herabhängt und mit einem Ende über den r. Schenkel vorfällt. L. von ihm am Boden liegend einer seiner Gefährten n. l., mit Wolfskopf, den jener n. r. wendet. Er trägt ein doppeltes Gewand und hält in der R. eine Patera. Hinter ihm steht ein zweiter Gefährte n. r., mit gehörntem Schafskopf, wie es scheint, mit einem doppelt gegürteten, überschlagenden Chiton und einer auf der Brust mit Spange

befestigten Chlamys bekleidet. Er ist im Begriff aus dem Näpfchen, das er mit der R. hält, zu trinken. L. davon ein dritter Gefährte n. r. in hochgeschnürten Sandalen, kurzem, gegürteten Chiton und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys. In der L. hält er ein Schwert, in der R. ein Näpfchen, das er zum Munde führt. Der Ergänzer hat ihm einen nicht deutlich bestimmbaren Thierkopf gegeben. L. davon an der Ecke eine geflügelte Erinnys (Kopf und r. Flügel erg.) e. f., mit beiden Händen eine brennende Fackel haltend. Sie trägt verbrämte Stiefel, einen langen Aermelchiton mit gegürtetem Ueberschlag und Kreuzbänder, die in der Mitte der Brust von einer Spange zusammengehalten werden. Oben und unten hat sich der aus Zahnschnitten und Perlenschnur gebildete Rand der Aschenkiste erhalten.

Von den vier bekannten etruskischen Monumenten, welche das Abenteuer bei der Kirke behandeln, und von SCHLIE, »Darstellungen des Troischen Sagenkreises« p. 182—188 beschrieben sind, dürfte der Aschenkiste am meisten das ebendaselbst p. 183 unter No. 3 angeführte entsprechen, dessen Deutung zugleich durch die im ganzen gute Erhaltung des oben beschriebenen Reliefs sicher gestellt werden kann. Sollte aber nicht die von SCHLIE dabei in zwei Momente zerlegte Darstellung vielmehr auch in eins zusammen zu fassen, und in der vermeintlichen Kirke doch vielleicht eine Dienerin zu erkennen sein? Zu beachten ist übrigens auch auf unserem Relief, dass die Kleidung des l. von Odysseus stehenden Gefährten einen weiblichen Eindruck macht, und dass auf der Aschenkiste No. 3 bei SCHLIE Kopf und Arme der entsprechenden Figur abgebrochen sind.

Die folgende, sehr hoch angebrachte Euripidesbüste scheint modern zu sein.

314 (13). Relieffragment. — Admetos und Alkestis.

H. 0,35. B. 0,95. — Das antike Stück br. 0,55; h. 0,21. — Marmor. — Erg. sind die beiden Figuren r. (erhalten nur ein Stück der linken), die halbe Figur des Herakles und der ganze nach Art von No. (12) ornamentirte Rahmen. Der ursprüngliche Rand des Reliefs, dessen Hintergrund sich nach oben zu vorwölbt, ist jedoch nur oben erhalten, während unten sogar die Füsse mehrerer Figuren ergänzt zu sein scheinen. — Die Formen des Reliefs etwas abgestumpft.

L. steht Herakles e. f. (l. Standbein) mit der Löwenhaut, die über den auf seinem Rücken ruhenden Arm gehängt ist, kenntlich ausserdem durch die kräftige Muskulatur seines Körpers, (Kopf, l. Seite, r. Bein und r. Arm mit der Keule erg.). Aus dem kleinen erhaltenen antiken Stücke seines Kopfes ersieht man,

dass derselbe sich n. l. hinneigte und der Blick der r. von ihm vor sich gehenden Handlung zugewandt sein muss, zunächst der r. von ihm hinschreitenden, mit Schuhen und doppeltem Gewande bekleideten Alkestis. Das Obergewand, das über ihr etwas geneigtes Haupt gezogen ist und die herabhängende R. verdeckt, wird von der l. Hand über der l. Schulter zusammengehalten. R. von ihr ein eckiger Pfeiler und dann die schlanke Gestalt des Hermes, vom Rücken gesehen, den Kopf mit kurzlockigem Haar n. r. wendend und den l. Ellenbogen über den Pfeiler legend, während die l. Hand, in welcher er, wie es scheint, einen Gegenstand hält, zur Alkestis hin ausgestreckt ist. Seine auf der Brust befestigte Chlamys ist von hinten über den r. Arm herumgeschlagen, mit dem er n. r. hin weist (als riefe er dem r. befindlichen Hymenaios mit der Fackel etwas zu). Zunächst r. von ihm steht Admetos, mit einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys angethan (n. r.), der, wie es scheint, durch die Bewegung des Hermes aufmerksam geworden, den Kopf n. l. zurückwendet, während er die L. der r. von ihm zögernd heranschreitenden Alkestis reicht. Diese trägt einen langen, gegürteten Aermelchiton mit Ueberschlag und ein schleierartig über den Kopf gezogenes Obergewand. Zwischen ihr und Admetos steht Hymenaios in lockigem, wie es scheint, mit einem Bande geschmückten Haar, n. r. halb vom Rücken gesehen und das Haupt nach Hermes zurückwendend. Er trägt einen Mantel, welcher, auf der l. Schulter aufliegend, nach vorn genommen und nochmals über die l. Schulter zurückgeschlagen ist. Es scheint, dass er den Wink des Hermes verstanden hat und nun im Begriff ist, die Fackel, die er in der L. hält, der Erde zuzukehren, also sie auszulöschen. R. von Alkestis ein junges Mädchen (Peitho?), welches jene mit beiden Händen gleichsam dem Admetos zuschiebt. Sie trägt einen gegürteten, überschlagenden Chiton, der von der l. Schulter herabgeglitten ist, und neigt ihr Haupt etwas nach der l. Seite. Von den beiden r. folgenden bekleideten Figuren ist nur ein kleiner Teil der l. befindlichen (n. r.), mit kurzem Chiton (?) bekleideten antik. Die Darstellung des in strengem Stil durchgeführten Reliefs gehört der guten Zeit an. Vgl. Nachtrag.

315 (14). Vorderseite eines römischen Sarkophages.

H. 0,32. B. 1,99. — Griech. Marmor. — Abgebr.: der untere Rand.

Oben ein mit Eierstab verzierter Rand. In der Mitte in einem Clipeus das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild

(Portrait) eines Knaben mit kurzem Haar und abstehenden Ohren. Augensterne eingegraben. Er hält mit beiden Händen eine Rolle. Auf dem Grunde des Clipeus eine durch den Kopf geteilte Inschrift:

SINP LICI

Der Schild wird r. und l. gehalten von zwei miteinander correspondirenden, schwebenden, geflügelten Eroten in lockigem Haar, deren Chlamys auf der einen Schulter mit Spange befestigt ist; sie wenden ihren Kopf n. aussen zurück, wo r. und l. je ein nackter, geflügelter Erot (e. pr.) mit halbgeschlossenen Augen in trauernder Haltung steht, den Kopf auf die eine Hand stützend und ein Bein auf eine felsartige Erhöhung aufsetzend. Unter dem Clipeus zwei sich kreuzende Füllhörner und r. und l. davon der Oberkörper je eines Eroten (e. pr.) sichtbar, mit der einen Hand ein horizontal liegendes, grades Füllhorn haltend (ausschüttend?) und die andere nach einem von aussen her heranschwimmenden Wasservogel ausstreckend. Rohe Arbeit aus später Zeit.

Ausserdem sind in demselben Zimmer noch zwei männliche, bärtige, römische Portraitbüsten angebracht, die jedoch wegen zu hoher Aufstellung nicht genauer zu untersuchen waren; die eine von ihnen hat in den Haaren Widderhörner und auf der Brust eine über der einen Schulter zusammengeknüpfte Nebris, beides wol moderne Zuthaten, die durch die den Köpfen gegebene braune Färbung, wie sie auch die Euripidesbüste (vgl. p. 127) zeigt, verdeckt werden sollten.

C. Villa Rinuccini.

Die alte Villa Rinuccini, jetzt »Peratoner«, liegt etwa eine halbe Stunde von Porta Pinti entfernt auf der nach S. Domenico ansteigenden Anhöhe (Camerata).

316 (15). Römischer Sarkophag. Römische Hochzeit und Tod des Adonis.

H. 1,10. B. 2,11. T. 0,98. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt. Sehr beschädigt und vielfach beschmutzt; jetzt als Brunnentrog benutzt. Im Innern r. eine Erhöhung für den Kopf. — Abgebildet:

Gori, Inscr. ant. III, XXIV, besprochen ebenda p. CIV; die l. Schmalseite und l. Hälfte der Vorderseite erläutert von Rossbach, »Röm. Hochz. u. Ehed.« p. 162 ff., der den Sarkophag noch für verschollen erklärt; in der Aufzählung der Adonissarkophage von Petersen (Annali d. I. 1862) und Hirzel (Annali d. I. 1864 p. 68) nicht angeführt.

Ueber die Herkunft des Sarkophages, der unzweifelhaft zugleich mit den Sarkophagen im Palazzo Riccardi (vgl. p. 54) und Baptisterium (No. 398) zu den ältesten, noch aus der Römerzeit stammenden Florentiner Antiken gehört und gewiss auch einstmals auf den Stufen des Baptisteriums gestanden haben wird (vgl. No. 105), sagt Gori a. a. O.: »Sarcophagus iste marmoreus mole ac magnitudine sua omnium maximus (was nicht richtig ist), qui olim apud Valerios mox apud Ioannem Gualbertum Guicciardinum, Patricii generis viros exstabat, post huius mortem migravit in museum excell. March. Caroli Renuccinii.« —

L. Schmalseite. An der l. Ecke ein Pfeiler, auf welchem ein mit Quadersteinen gemauerter Bogen aufsetzt, Andeutung eines Thores. Längs des unteren Randes ist steiniger Boden dargestellt. Ueber demselben schreitet ein bärtiger Victimarius, bekleidet mit Schuhen und einem seinen Unterkörper von den Hüften an bedeckenden, befranzten limus n. r. daher; mit der R. hält er ein Beil über der l. Schulter, während er mit der L. an einem kurzen Stricke einen grossen Stier n. r. (den Kopf zurückwendend) herbeiführt. Um Schnauze und Stirn desselben ist ein Band gebunden, zwischen den Hörnern der diademartige Opferschmuck. R. davon schreitet der mit Schuhen, langärmliger Tunica und bauschiger Toga bekleidete Römer (Portrait) mit Bart und kurzem Haupthaar n. r. einher, in der R. ein Volumen haltend. Die Darstellung kann wol nur den Zug zum »sacrificium nuptiale« ausdrücken. —

Vorderseite. An der l. Ecke steht der wie auf der l. Schmalseite gekleidete Römer (n. l.) mit geschorenem Barte und runzligem, alten Gesicht; in der L. hält er die tabulae nuptiales, während er die R. (abgebrochen) der r. vor ihm stehenden, mit Schuhen, langer Tunica und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Obergewande bekleideten Ehefrau n. l. (beide Arme und Nase abgebr.) reichte. Auch ihr Gesicht, das sich zu dem Manne hinneigt, zeigt alte runzlige Züge. Zwischen beiden steht, etwas kleiner als der Mann, Juno Pronuba (e. f.), den Kopf n. l. wendend und ihre Arme zur Vereinigung auf die Schultern des Paares legend. Bekleidet ist sie mit Schuhen, langem Chiton und einem auf dem Hinterkopf aufliegenden Obergewande; ihr in der Mitte

gescheiteltes Haar ist mit einer Stephane geschmückt. R. von der Frau wird der Oberkörper eines, wie es scheint, diese dem Manne zuschiebenden Mädchens sichtbar, welches einen von der l. Schulter herabgeglittenen Chiton trägt; über ihren l. Arm (Finger abgebrochen) ist der Teil eines Obergewandes herumgeworfen; das wellige Haar hinten in einen Knoten zusammengebunden; hinter dieser Gruppe ein Parapetasma aufgehängt. — R. davon ist ein Victimarius (Kopf n. r., Arm abgebr.) n. r., bekleidet mit einem ihn von den Hüften an bedeckenden, befranzten limus, auf das r. Knie niedergekniet und fasst nach dem r. Horne eines r. von ihm sich niederbeugenden Stieres (ohne Schmuck). Darüber erblickt man den Oberkörper eines zweiten, mit gegürtetem limus gekleideten Victimarius (Kopf und Unterarme abgebr.), welcher in der hocherhobenen R. ein Beil gegen den Stier schwang. R. von demselben abermals der Römer e. f. mit denselben Portraitzügen, aber in Imperatorentracht, Kopf n. l. wendend und aus einer Patera, die er in der R. hält, über den Stier (?) libirend. Er ist bekleidet mit verbrämten Stiefeln, kurzer Aermeltunica, einem mit cingulum gegürteten Panzer und einem Mantel, der, auf der r. Schulter aufliegend, unter dem r. Arme von der l. Hand vorgezogen wird. An der l. Seite trägt er ein Schwert am Bande. L. von ihm erscheint der Oberkörper (e. f.) der mit langer Tunica und über den Kopf gezogenem Obergewande bekleideten Frau, die nach dem Manne hinblickt. In der R. hält sie einen undeutlichen (abgebrochenen) Gegenstand (acerra?). R. von dem Manne wird der Oberkörper eines bärtigen, etwas jüngeren bekleideten Mannes n. l. sichtbar. Auf diese Scene folgt in der Mitte der Vorderseite ein aus Quadersteinen erbauter Pfeiler mit Bogenhalle darauf. Vor demselben sitzt auf einer Grotte, innerhalb welcher ein Thierchen an einer Frucht nagt, Adonis n. r. (abgebr.: beide Unterarme und fast der ganze Kopf) mit lockigem Haar (Schamhaare angegeben), wie erschrocken mit dem Oberkörper zurückweichend. Ueber seiner l. Schulter liegt eine im Rücken herabhängende Chlamys mit Spange; schräg über seine Brust läuft ein Band. L. von ihm springt ein Hund (sehr ungeschickt dargestellt) n. r. herab, desgleichen ein zweiter mit Halsband geschmückter Hund r., das Maul weit aufsperrend, während ein dritter Hund n. r. (Beine abgebrochen) zwischen den Beinen des Adonis von dem r. aus seiner Höhle hervorbrechenden riesigen Eber n. l. (l. Hauer abgebrochen), der den Rachen weit aufsperrt, mit den Vordertatzen gepackt wird. Neben ihm springt von r. her ein vierter Hund heran, den Eber in die l. Vordertatze beissend. Ueber Adonis erblickt man die beiden Dioskuren (ab-

gebr. Arme) mit lockigem Haar, bekleidet mit Pileus und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys, (durch die Luft?) auf ihren Pferden (abgebr.: Vorderbeine und Köpfe zum Teil) dahersprengend. Der Kopf des Dioskuren l., sowie der seines Pferdes ist n. l. gewandt. R. davon über der Grotte ein Mann e. f. in der Exomis; über seiner l. Schulter liegt eine Chlamys mit Spange auf, schräg über die Brust geht ein Band; sein Kopf hat Daciertypus. In der L. hält er ein Pedum (?), die R. war erhoben (Unterarm abgebr.). R. davon ein vom Rücken gesehener Jüngling (abgebr. r. Bein u. l. Arm), sich n. r. wendend. Seine über der r. Schulter befestigte Chlamys ist über den l. Arm vorgeworfen; auf dem Kopfe ein Petasos; in der R. erhebt er einen Stein zum Wurfe. R. von ihm ebenfalls über der Grotte das Fragment eines mit kurzem, gegürteten Chiton und einer über der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleideten Mannes (n. l.), der in der R. einen Stein erhebt und mit der L. nach einem Ende seiner Chlamys greift (Kopf und l. Bein abgebrochen).

R. Schmalseite. R. an der Ecke ein Pilaster mit gemauertem Bogen wie auf der l. Schmalseite. L. davon läuft Adonis, mit einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys bekleidet, n. l.; in der L. hält er einen Jagdspeer, in der R. erhebt er (sehr ungeschickt gebildet) einen zweiten, den er auf das Haupt des r. von ihm n. l. eilenden grossen Ebers herabstösst, dem sich l. ein bellender Hund entgegenstellt. Das Relief der Schmalseiten ist bedeutend flacher als das der Vorderseite. Augensterne und Pupillen, so viel man sehen kann, überall angegeben.

Die Bohrlöcher sind überall unverarbeitet stehen geblieben, und »pulcherrima«, wie Gori a. a. O. meint, ist die Arbeit des Reliefs auf keinen Fall zu nennen, wenngleich z. B. die Behandlung des nackten Adonis auf der Vorderseite noch ziemlich lebendig ist; mit Ausnahme der l. Schmalseite, die sich durch eine gute Zeichnung der Figuren hervorhebt, ist die Darstellung des Reliefs so ungeschickt und wenig übersichtlich wie möglich und weist auf späte Zeit hin. Sehr unglücklich ist ferner der Versuch, »eine Scene aus dem realen Leben mit einer rein mythischen Darstellung zu verschmelzen«, denn der als Bindeglied zu ergänzende Gedanke, wie Rossbach a. a. O. will, »der in dem Sarkophag beigesetzte Römer sei in der Blüte seiner Jahre aus den Armen einer liebenden Gattin wie ein Adonis durch ein grauses Geschick hingerafft worden« — erscheint als nicht zutreffend, wenn man an die runzligen Gesichter des dargestellten alten Ehepaares denkt. Der Verfertiger des Reliefs hat wol nur ganz äusserlich Begebenheiten, die auf Sarkophagdarstellungen Mode geworden waren, wiederholt und nebeneinander gestellt.

317 (16). **Römischer Sarkophag. Hausherr im Weinberg und Pinienwalde.**

H. 0,70. T. 0,80. B. 2,11. — Griech. Marmor. — In der Mitte der Vorderseite ein grosses mit Kalk ausgefülltes Loch, je ein kleineres am Boden und der l. Schmalseite. Das Relief ist ausserordentlich zerstört, und steht zu erwarten, dass diese Zerstörung noch weiter um sich greifen wird, wenn man fortfährt, wie gegenwärtig geschah, in dem Sarkophage den Kalk zu rühren.

L. sitzt unter einer Halle mit Giebeldach, das von Ecksäulen getragen wird, auf einem Sitze (Beine abgebr.) ein mit langer Tunica und Toga bekleideter Mann n. r., der eifrig in einer mit beiden Händen gehaltenen Rolle studirt. R. vor ihm am Boden ein zusammengebundenes Rollenbündel. R. von diesem ziehen sich Weinreben hin, von denen man besonders am oberen Rande viele Blätter und hängende Trauben sieht. Auf den Rebzweigen drei nackte Eroten, nach den Trauben langend. Der mittelste von ihnen (geflügelt) hält vor sich einen grossen gefüllten Korb. Darunter stehen am Boden wieder zwei mit Trauben gefüllte Körbe und zwei Eroten, die Trauben abpflückend. In der Mitte des Sarkophages der Verstorbene als Reiter n. r., bekleidet mit Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. (R. Arm abgebr.) Unter dem Pferde scheint sich das Fragment eines Hundes (n. r.) zu befinden. R. davon breitet sich ein Pinienwald (vier Pinien mit vielen Zapfen) aus; dem Pferde voran schreitet n. r. ein junger Diener in gegürteter Exomis, in der R. eine Amphora tragend und mit der L. einen Stab über der l. Schulter haltend. Auf und unter den Pinienzweigen sechs, meist geflügelte, Eroten, damit beschäftigt, Zapfen abzunehmen, mit denen bereits zwei am Boden stehende Körbe angefüllt sind. — Die Nebenseiten glatt.

Vgl. den Sarkophag aus Arles (Weinlese und Abnahme von Pinienzapfen) bei Millin, Gal. myth. LXXV, 141 und »Voyage au midi de la France«, pl. LXI, 3, so wie zu No. 399.

VI. Palazzo Peruzzi.

No. 318 (1) — 350 (33).

Die antiken Bildwerke des Palazzo Peruzzi sollen meist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von BINDO SIMONE PERUZZI gesammelt sein und waren zuerst in der Villa Peruzzi bei Antella aufgestellt. Dass sich dieselben noch i. J. 1825 dort befanden, geht aus INGHIRAMI, Monum. Etr. Ser. VI, p. 2 hervor. Sie müssen aber sehr bald darauf in den Palazzo Peruzzi nach Florenz geschafft worden sein. Zu Antella sollen nur einige Fragmente etruskischer Aschenkisten zurückgeblieben sein, deren Besichtigung mir nicht möglich war.

A. In den Wänden des Treppenhauses eingemauert.

No. 318 (1) — 322 (5).

318 (1). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,39. B. 0,63. — Tuff. — Untere l. Ecke abgebr. — Schlecht erhalten und verwittert.

Oben Eierstab, unten schmaler, vorspringender Rand, nicht höher als das Relief. R. sitzt auf einem aufgezäumten Pferde n. l. ein mit kurzem Aermelchiton bekleideter Mann; mit der L. hält er den einen Zügel, während der andere von einem r. von dem Pferde stehenden, mit langem Gewande bekleideten Manne n. r. gehalten wird. An der l. Ecke eine Frau (e. f.) in doppeltem Gewande, den Kopf n. r. wendend und die L. auf die l. Schulter des Mannes legend.

319 (2). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Wiedererkennung des Paris.

H. 0,37. B. 0,57. — Alabaster. — Das Relief mehrfach abgebrochen. Von SCHLIE »Darstellungen des Troischen Sagenkreises« nicht angeführt.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. In der Mitte erhebt sich ein Tempel, bestehend aus einer auf einem Unterbau von drei Stufen sich erhebenden Aedicula (Anten und Giebeldach). Im Tympanon eine aufrechtstehende Vase und r. und l. davon je eine umgestürzte. Paris n. l. hat sein r. Knie auf die oberste Stufe gesetzt und hält in der R. ein Schwert, in der L. die Siegerpalme. Auf seinem lockigen Haar die phrygische Mütze. Ein wahrscheinlich auf der l. Schulter aufliegender Gewandstreifen ist über den r. Schenkel vorgeworfen und hängt zwischen seinen Beinen herab. (Abgebr. vorderer Teil des r. Beines.) Paris blickt n. r., wo ein mit Stiefeln und kurzem Chiton mit gegürtetem, nach oben vorgezogenem Ueberschlag bekleideter Mann erschrocken n. r. davon eilt, an der L. einen grossen runden Schild, in der R. ein Schwert haltend, das er unter dem Schilde verbirgt. An der r. Ecke ein bärtiger Mann n. l. in Schuhen und doppelter Gewandung, wie aus dem Hintergrunde hervorkommend und auf den Vorgang in der Mitte blickend. L. von dem Tempel Aphrodite (e. f.) mit Stephane und Torques geschmückt. Auf ihrem Kopfe liegt ein Gewand auf, das schleierartig zu beiden Seiten herabhängt und dessen einer Teil von der R. in der Gegend der Hüfte zur Bedeckung der Scham vorgezogen ist. Die L. ist an den Kopf erhoben. Die Arme sind am Handgelenk und Oberarm mit Ringen geschmückt. Aphrodite schaut n. l., wo von der l. Ecke her ein junger Mann (r. Arm und r. Seite des Oberkörpers abgebrochen) zum Angriffe gegen Paris heraneilt. Ueber seinem l. vorgestreckten Arme liegt ein n. hinten flatterndes Gewandstück. — Gute, lebendige Arbeit.

320 (3). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Admetos und Alkestis. (?)

H. 0,35. B. 0,52 (?). — Alabaster (?). — Sehr zerstört.

In der Mitte auf einer Kline Alkestis (?) (n. l.), den l. Arm an zwei Kissen anlehnend; das über den Kopf gezogene Gewand wird mit der R. über der Brust zusammengehalten. V. l. tritt Admetos (?) an die Kline heran, den l. Fuss auf die vor derselben stehende, lange Fussbank setzend und sich dazu das lange, über den Kopf gezogene Gewand mit der L. etwas in die Höhe nehmend, während er sich dasselbe mit der R. unter dem Kopfe zusammenhält. R. von Alkestis ein Mann in doppeltem Gewande, welcher mit der ausgestreckten R. Alkestis berührt, während die L., die zugleich das von der r. Schulter gesunkene Obergewand zusam-

menfasst, einen Ring mit daran hängenden undeutlichen Gegenständen hält. R. und l. an beiden Ecken des Reliefs je eine weibliche Figur in symmetrischer Composition, bekleidet mit einem langen, gegürteten Chiton und einem auf dem Kopfe schleierartig aufliegenden Obergewande, das mit der einen Hand vorgezogen ist, während die andere an den Kopf erhoben ist. Den unteren Rand bildet das Ornament eines Eierstabes, den oberen ein Zahngesims. — Vergl. No. 381.

321 (4). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Wiedererkennung des Paris.

H. 0,35. B. 0,50. — Alabaster. — In der Mitte durchgebrochen und schlecht erhalten. — Von SCHLIE »Darstellungen u. s. w.« nicht erwähnt.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. In der Mitte ein Altar, zu welchem Paris (n. l.), das r. Knie auf denselben setzend, herangeflohen ist. (Unterarme abgebrochen.) Er trägt Stiefeln und phrygische Mütze. Ein auf der l. Schulter aufliegendes Gewandstück ist über den r. Schenkel vorgeworfen. In der L. hält er den Palmenzweig und blickt n. r., wo ein mit Stiefeln, kurzem gegürteten Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleideter Mann n. r. entflieht; in der L. hält er einen runden Schild, in der R. ein Schwert. An der r. Ecke eine sehr zerstörte Figur (n. r.) im kurzen, gegürteten Chiton, in der erhobenen R. einen rundlichen Gegenstand haltend. (L. Fuss und Teil des l. Armes abgebr.) L. von dem Altar Aphrodite ganz in der bei No. (2) beschriebenen Weise. Von der l. Ecke des Reliefs eilt der Angreifer, eine sehr zerstörte Figur, gegen Paris heran, bekleidet mit einem kurzen Chiton mit gegürtetem Ueberschlage und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys, in der L. einen runden Schild, in der R. (abgebrochen) früher wahrscheinlich ein Schwert haltend.

322 (5). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Abschied.

H. 0,37. B. 0,58. — Alabaster (?). — Sehr zerstört.

Auf dem oberen Rande der Reliefplatte ein einfaches lineares Ornament

⊓ · ⊓ · ⊓ · ⊓ ·

mit rother Farbe aufgemalt. In der Mitte steht ein Ehepaar, l. der Mann, r. die Frau, beide in doppeltem Gewande, sich zum

Abschiede die Hände reichend. L. von der Frau ein Mädchen (n. r.) in doppeltem Gewande, und r. davon eine ebenso bekleidete Dienerin, die R. auf des Mädchens Haupt legend. Von der l. Seite her schreiten zwei jüngere Männer (Söhne?) in Fussbekleidung und doppelter Gewandung n. r. heran, auf das Ehepaar blickend. Augensterne und Pupillen bei den Figuren angegeben. Mittelmässige Arbeit. — Dieselbe Darstellung so wie das gleiche mit rother Farbe aufgemalte Ornament bei der Aschenurne in der Villa Casamorata No. 479.

Vgl. INGHIRAMI, Mon. Etr. Ser. I, Tav. XXXVIII.

B. Oberer Vorsaal.

No. 323 (6) — 350 (33).

323 (6). Römisches Imperatorenköpfchen.

H. 0,15. — Griech. (?) Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes und ein Stück des Halses. — Erg.: Nasenrücken.

Alter Mann mit vielen Runzeln im Gesicht und dünnem, kurzen Haar, auf welchem ein Lorbeerkranz liegt. Scharfes Profil. Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen eingegraben. Gute Arbeit.

324 (7). Satyrköpfchen.

H. 0,14. — Griech. (?) Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes. — Erg.: von Gips der Hals. — Abgebr.: fast die ganze Nase; beschädigt: Haare.

Auf dem kurzen, aufstrebenden Haar ein Pinienkranz. Spitze Ohren. Mund leise geöffnet. Träumerischer Ausdruck. Gute Arbeit.

325 (8). Römisches Imperatorenköpfchen.

Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes. — Abgebr.: Nasenspitze.

Auf dünnem, nach vorn gekämmten Haar, mit sich kräuselnden Spitzen, liegt ein Lorbeerkranz. Augensterne und Pupillen (nachträglich?) mit schwarzer Farbe angegeben. Tiberius?

326 (9). **Fragment eines Hochreliefs. Leda mit dem Schwan.**

H. 0,40. B. 0,31. — Marmor. — Rings herum abgebrochen und in der Mitte schräg durchgebrochen.

Auf einem Felsen sitzt Leda (n. l.) mit gekreuzten Beinen, den Oberkörper n. l. beugend und mit der ausgestreckten R. nach dem v. l. herankommenden Schwane langend. Hinter ihr flattert im Bogen ein Schleier, den sie mit der zurückgestreckten L. anfasst. Schlichtes, in der Mitte gescheiteltes, und nach hinten geführtes Haar. Modern?

327 (10). **Köpfchen des Julius Caesar (?).**

H. 0,14. — Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes. Erg. (mit Gips): Nase und Kinn.

Auf dem dünnen, nach vorn gekämmten Haar liegt ein Lorbeerkranz, dessen Blätter noch Spuren von Vergoldung zeigen. Mund geschlossen, Augensterne und Pupillen angegeben.

328 (11). **Fragment eines Kinderkopfes.**

H. 0,17. — Griech. Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten; abgebrochen: Kinn mit Unterlippe.

Mund leise geöffnet; Augensterne und Pupillen angegeben; lockiges Haar; vielleicht von einem römischen Grabsteine herrührend.

329 (12). **Fragment eines Jünglingskopfes.**

H. 0,16. — Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes; abgebr.: Nasenspitze.

Ueber einem Stirnband strebt das Haar in kühnen Locken hervor, was dem Kopfe einen idealen Zug verleiht. Mund leise geöffnet. Wol Portrait.

330 (13). **Fragment eines griechischen Portraitkopfes.**

H. 0,11. — Marmor. — Erhalten nur der vordere Teil des Kopfes; auch sonst sehr beschädigt.

Hohe Stirn und nach vorn gekämmtes lockiges Haupthaar; langer, lockiger Vollbart.

331 (14). Römischer Grabstein. (?)

H. 0,33. B. 0,25. — Ital. Marmor.

In einem vertieften Relieffelde — darüber ein Tympanon mit Rosette und zwei Eckakroterien — sitzt l. auf einem Stuhle mit gedrechselten Beinen ein mit Tunica und Toga bekleideter Römer (n. r.), die Füsse auf einen Schemel setzend und die L. einem von rechts her an ihn herantretenden Knaben (bekleidet mit Schuhen und doppeltem Gewande) reichend. Beide Personen haben kurzes, krauses Haar. In den vier Ecken des Relieffeldes je ein rundes Bohrloch; auf dem unteren Rande die Inschrift:

L · MVNATIVS · DIONISIVS
L · MVNATIVS · RVFVS

332 (15). Römische Kaiserbüste.

H. 0,54. Gsl. 0,15. — Marmor. — Der Kopf ist auf die Harnischbüste aufgesetzt; gut erhalten.

Auf der l. Schulter ruht das mit Spange versehene Paludamentum. Auf der Brust ein Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen. Am Halsausschnitte sieht die Tunica hervor, und aus der l. Armhöhle die befranzten Lederstreifen. Der Kopf wendet sich etwas n. r. Kindliche Züge; Mund geschlossen; Augensterne und Pupillen angegeben. In dem lockigen Haar sind überall die Bohrlöcher zu sehen.

Aehnlich dem bei Visconti, Pio-Cl. VII, 20 abgebildeten Annius Verus.

333 (16). Etruskische Grabstele.

H. 1,61. Die Stele ohne den unteren Ansatz: H. 0,95. B. 0,36. T. 0,08. — Pietra Serena. — Im ganzen gut erhalten, doch ist die Oberfläche etwas beschmutzt. Abgebildet bei Inghirami, Mus. Etr. VI, Tav. C, D, E. — Dass die Stele bei Antella gefunden sei, sagt Inghirami ebenda p. 2.

Die Stele ist bekrönt mit einem Palmettenakroterion; das unten an der Stele sitzen gebliebene Stück diente jedenfalls dazu, derselben, wenn sie in die Erde eingerammt war, mehr Halt zu geben. Der Reliefschmuck der Vorderseite verteilt sich auf zwei übereinanderliegende Relieffelder, von denen das obere auf drei Seiten mit einem schmalen Ornamentstreifen eingefasst ist. Im

oberen Felde sitzen auf einer mit Polstern belegten Kline r. ein Mann, l. eine Frau (beide n. l.), letztere sich zu dem Manne hinwendend; sie lehnen sich mit dem l. Ellenbogen an ein zusammengeklapptes Kissen. Der Unterkörper der Frau scheint mit einem Gewande bedeckt zu sein. Vor dem l. Ende der Kline ein dreibeiniges Tischchen, auf welchem zwei Gefässe stehen; dahinter der Unterkörper einer etwas kleineren Figur (n. r.) e. pr., wahrscheinlich des auf griechischen Grabreliefs gewönlichen Mundschenken. Im unteren Relieffelde steht in der Mitte ein dreibeiniges Tischchen, auf welchem ein Kissen zu liegen scheint. R. davon sitzt der Mann e. pr. (n. l.) auf einem scheinbar zweibeinigen (wol vierbeinigen) Schemel, in der L. einen Gegenstand haltend und die R. auf das Kissen legend. L. von dem Tischchen sitzt auf einem ebensolchen Schemel die Frau, welche mit beiden Händen irgend einen Gegenstand über ihrem Schoose zu halten scheint. Es sieht aus, als ob wenigstens der Unterkörper beider Personen mit einem Gewande bedeckt sei. Das bei Mann und Frau gleich lange Haar ist einfach zurückgestrichen. — Im Stile entspricht das interessante Relief den älteren griechischen Vasenbildern. — Das Profil des Mannes im oberen Relieffelde erinnert an die Typen der Arkesilaosvase.

Aehnlich componirt ist die Darstellung eines bei Gori, Mus. Etr. III, Cl. IV, Tab. XVIII, 4 abgebildeten »in museo Gorio« befindlichen etruskischen Grabsteines.

334 (17). Fragment einer tragischen Maske.

H. 0,12. — Ital. Marmor. — Nasenrücken abgebrochen.

Um das in der Mitte gescheitelte, wellige Haar zieht sich ein doppeltes Band. Augensterne sowie Mundhöhle tief eingegraben.

335 (18). Büste des Geta.

H. 0,51. Gsl. 0,16. — Ital. Marmor. — Kopf aufgesetzt; gut erhalten.

Aus dem mit geflügeltem Gorgoneion geschmückten Schuppenpanzer, mit dem die Büste bekleidet ist, sehen an der r. Armhöhle die befranzten Lederstreifen, am Halsausschnitt die Tunica hervor. Auf der l. Schulter liegt das Paludamentum mit Spange. Mund geschlossen. Kurzes, krauses Haar; ebenso Backenbart; feiner, glatter Schnurrbart. Augensterne, Pupillen und Augenbrauen angegeben.

336 (19). Fragment eines männlichen Kopfes.

H. 0,21. — Marmor. — An dem Halse (Fragment) ist noch ein Stück des Körpers erhalten.

Wendung des Kopfes n. r. Langer lockiger Vollbart, ebenso Haar. Augensterne und Pupillen angegeben. Vielleicht gehörte das Fragment zu einem Relief.

337 (20). Fragment eines Seilenskopfes.

H. 0,15. — Marmor.

Das Fragment rührt von einem Relief her. Kahler Schädel und lockiger Vollbart. Mund etwas geöffnet. Tief eingegrabene Augensterne. Spitze Ohren; Wendung des Kopfes n. l.

338 (21). Römischer Grabstein.

H. 0,28. B. 0,16. — Marmor.

Oben in einem nischenartig vertieften Relieffelde eine Kline. Auf derselben liegt ein alter (?) Römer (n. l.) mit kurzem Haupthaar. Sein l. Arm (in der Hand einen Kranz) ruht auf einem Kissen. Den Unterkörper bedeckt ein Gewand. Die r. Hand, welche auf dem emporgezogenen r. Knie liegt, hält eine Patera. R. vor der Kline ein mit Speisen besetztes Tischchen mit geschweiften Beinen und l. ein n. r. schreitender Hund. Unter dem Relieffelde eine Inschrift, in deren Buchstaben sich Spuren von rother Farbe zeigen:

D · M · L · PACIO
EYTICO · V · A · VII
M · S II · D · XXV . PA
CIA · STATE · ETC
LVSIVS · TERTIVS ·
FILIO PIENTISIM
FECERVNT ·

339 (22). Flachrelief. Augustuskopf.

H. 0,28. B. 0,23. — Marmor. — Gut erhalten.

In einem vertieften Relieffelde der jugendliche Profilkopf (n. l.) des Augustus mit Strahlenkrone, von der hinten eine

Schleife herabhängt. Augensterne, Pupillen und Augenbrauen angegeben. Ueber dem Haupte ein kleiner Stern. Unter dem Relieffelde (mit Spuren rother Farbe in den Buchstaben):

DIVVS AVGVS
TVS PATEPA·

Vgl. Ant. Bildw. I, 38.

340 (23). Vorderseite eines bakchischen Sarkophags.

H. 0,33. B. 1,16. — Marmor. — R. abgebrochen, auch mehrmals durchgebrochen. Die ganze Oberfläche ist sehr zerstört.

L. eine Bakchantin (n. r.) im langen Chiton mit Ueberschlag, mit beiden Händen ein Tympanon erhebend. R. davon eine zweite Bakchantin (n. l.), die sich zurückwendet, so dass das weit auseinander flatternde Gewand ihren ganzen Rücken sehen lässt. Kopf n. l. gerichtet. Sie scheint auf der mit der L. gehaltenen Flöte zu blasen. R. davon ein tanzender jugendlicher Satyr (n. r.) mit Schwänzchen, den Kopf zurückwerfend und mit beiden Händen die Becken zusammenschlagend. Ein Thierfell ist über seine l. Schulter geworfen. Der l. Unterschenkel ist aufgehoben, der r. abgebrochen. (Ueber diese oft wiederkehrende Figur vgl. O. Jahn, Arch. Zeit. XXV, p. 81 und zu No. 283.) Zu seinen Füssen läuft n. r. ein Panther. R. davon eine vom Rücken gesehene Mainade, die den Oberkörper n. vorn wendet und den Kopf zurückwirft. Sie hält ein Tympanon. Das über ihre l. Schulter geworfene flatternde Gewand wird von einem Bande unter der Brust zusammengehalten, lässt jedoch den ganzen Körper unbedeckt. R. von ihr ein bärtiger Seilen mit Ziegenohren und Schwänzchen (n. r.), auf dessen l. Schulter ein Thierfell liegt. R. davon eine Mainade (n. r.) mit aufgelöstem Haar, den Kopf in ekstatischer Bewegung zurückwerfend; sie trägt einen langen, gegürteten Chiton, der unter den r. Arm herabgeglitten ist, und hält mit beiden Händen ein nach unten zu im Bogen herabfallendes Gewandstück. (R. Arm abgebrochen.) Dann folgt r. ein jugendlicher, tanzender Satyr (n. r.) mit Schwänzchen, über dessen l. Schulter ein Thierfell geworfen ist; in der L. hält er einen unkenntlichen Gegenstand, in der R. (Arm abgebrochen) erhebt er einen Kantharos; ein grösserer Kantharos liegt zu seinen Füssen. Der r. Unterschenkel war erhoben (beide Beine vom Knie an abgebrochen). R. davon ein bockfüssiger, n. r. springender, ithyphallischer Pan mit Hörnern, langem Barte und spitzen Ohren; er krümmt seinen

Rücken und hält ein Tympanon über seinem Kopfe; zu seinen Füssen ein Kantharos. Dann folgt r. eine Mainade mit flatterndem Haar, die den Kopf zurückwirft und in der zurückgestreckten L. ein Messer, in der R. ein halbes Böcklein bei den Füssen hält. Sie trägt ein langes Gewand, das auf ihrer l. Schulter ruht und mit eine munter der Brust geknüpften Bande festgehalten zu sein scheint, aber fast den ganzen Körper unbedeckt lässt. R. von ihr das Fragment eines erhobenen r. Armes, um welchen ein Gegenstand gehängt ist. — Die prächtigen Motive in der Bewegung und Gewandung der Figuren contrastiren mit der etwas leblosen Ausführung besonders der Gewänder.

341 (24). Flachrelief eines Kaiserportraits.

H. 0,18. B. 0,13. — Marmor. — Oben abgebrochen und in der Mitte durchgebrochen.

Der n. l. gewandte Profilkopf zeigt einen Mann mit vollem Barte und von mildem Gesichtsausdruck; um das wellige Haar geht ein hinten mit einer Schleife zusammengebundener Lorbeerkranz. Mund geschlossen.

342 (25). Seilenköpfchen.

H. 0,14. — Marmor. — Nur der vordere Teil des Kopfes erhalten.

Der Vollbart ist sorgfältig in lange Locken gedreht, auf dem kahlen Schädel liegt ein Epheukranz mit Blüten; Mund leise geöffnet; tief hineingearbeitete Augenhöhlen; Augenbrauen angegeben.

343 (26). Römischer Grabstein.

Marmor. — L. und unten abgebrochen. In den Buchstaben wie in den Umrissen des Kopfes rothe Farbe.

Die Umrisse eines jugendlichen, männlichen Profilkopfes (n. l.), der mit einem gedrehten Bande (oder bandumwundenem Reif?) bekränzt ist, und darüber in sehr unregelmässigen Zügen die Inschrift:

344 (27). Weibliche Portraitbüste.

H. 0,35. Gsl. 0,12. — Marmor. — Gut erhalten.

An der Büste ist ein Teil des Gewandes angegeben. Das gewellte, in der Mitte gescheitelte Haar ist n. hinten geführt und mit einem Kranze von Epheublättern und -blüten geschmückt. Modern?

345 (28). Etruskische Aschenkiste. Eberjagd des Meleagros.

H. 0,42. B. 0,63. — Sehr zerstört. — Erg. (mit Stuck) das r. Bein des Meleagros.

Oben ein ornamentirter Rand mit Triglyphen und Rosetten in den Metopen. Im Hintergrunde eine waldige Gegend durch vier palmenartige Bäume angedeutet. Von l. her tritt Meleagros, bekleidet mit einer hinter ihm flatternden Chlamys und mit beiden Händen eine Lanze (r. Arm abgebrochen) zum Stosse einlegend, dem von r. andringenden Eber, auf dessen Rücken ein Hund gesprungen ist, der ihn in das l. Ohr beisst, entgegen. Durch sein Haar geht ein Band. Ein anderer Hund (n. r.) neben Meleagros, und ein dritter todt unter dem Eber. R. Atalante (n. l.) im gegürteten, kurzen Chiton und Jagdstiefeln; auf ihrem Kopfe ein Diadem. In den erhobenen Händen scheint sie einen jetzt abgebrochenen Gegenstand gehalten zu haben. R. von ihr im Hintergrunde ist ein bekleideter, bärtiger Mann mit einem Petasos auf dem Haupte zur Erde hingestürzt und erhebt in Verzweiflung den r. Arm über das Haupt; das l. Bein ist unter dem Körper eingezogen, eine Figur, die sich in dieser Weise auch auf den Meleagrossarkophagen wiederfindet (vgl. Ant. Bildw. I, 55).

Aehnliche Darstellungen bei CONESTABILE, Monumenti di Perugia, Tav. XXXIX—LXV und XL—LXVI, p. 138. E. BRAUN, durch das Beil verführt, welches Atalante meist bei dieser Gelegenheit schwingt, glaubte (Annali d. I. 1837, p. 266) in ihr »una ministra e compagna di Caronte« zu erkennen, während CONESTABILE a. a. O. wol richtig das Beil als Jagdwaffe erklärt hat.

Die Nebenseiten sind nicht zu erkennen. — Auf dem Deckel liegt eine mit doppeltem Gewande bekleidete (Obergewand über den Kopf gezogen) Frau (n. l.), geschmückt mit Torques und Kopfschmuck, den l. Arm auf zwei Kissen legend. In der R. hält sie einen Fächer, in der L. einen undeutlichen Gegenstand (Frucht?).

346 (29). Römische Aschenurne.

H. 0,17. B. 0,27. T. 0,28 — Marmor. — Im Innern ausgerundet; auf der Rückseite ein Loch. — Die Inschrift bei GORI, »Inscriptiones antiquae« III, p. 278: »in Urna.... inventa in agro Florentino VII ab Urbe lapide prope Pratolinum.« »Hanc Urnam perelegantem dono accepit ab amico suo optimo D. Bartholomaeus Arrigonius Sacerdos Florentinus.«

An den Ecken der Vorderseite steht je ein nackter, geflügelter Erot, die eine Hand an die zwischen beiden befindliche Tafel legend, welche die Inschrift enthält:

D · M·
QVADRA
TILLAE·
TAMPIVS
PATER

Auf beiden Nebenseiten die Umrisse je eines schräg liegenden, ovalen, genabelten Schildes.

Diese Decoration glaubte GORI a. a. O. auf Tampius und nicht auf Quadratilla beziehen zu müssen; allein derartige Ornamente haben bei den kleinen Aschenurnen vielleicht niemals Bezug auf den Verstorbenen. Die Urnen wurden fertig gekauft und dann erst mit dem Namen des betreffenden Verstorbenen versehen.

347 (30). Römische Aschenurne.

B. 0,32. T. 0,33. H. 0,32. — Marmor. — Die Inschrift bei GORI, »Inscriptiones antiquae« I, p. 326: »inscriptio hoc tempore desideratur. Accepi ex schedis V. Cl. Vincentii Borghinii, qui ait repertam Florentiae in veteri Arce Iustitiae et cura studioque D. Bindi Altoviti descriptam..... Hoc in loco ubi hi tituli eruti sunt, Sepulcrum familiae Pereliae fuisse liquet.«

An beiden oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Guirlande im Bogen herabhängt; zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

D · M · CANNI [GORI: C. Anni
LASCIANI VAXLVI [GORI: XLV
PLAVTIA GRAPTE
CONIVGI BENEMER
ETM · PERELIVS
FELIX · AMICO
CARISSIMO
FECERVNT

Darunter, auf der Guirlande stehend, vier sich schnäbelnde Vögel und zwei unter der Guirlande, nach einer Beere pickend. An den unteren Ecken je ein Adler; auf den Nebenseiten eine Palmette.

348 (31). Römische Aschenurne.

H. 0,17. B. 0,26. T. 0,24. — Ital. Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. III, p. 172: »Urna... penes D. Bartholomaeum Arrigonium Florent. S. Th. D. ab eo inventa a. 1740 in quadam domo rustici prope Ecclesiam S. Jacobi, vulgo a Pratolino, VII ab urbe Florentia lapide.«

An den beiden oberen Ecken der Vorderseite je eine tragische Maske mit langem Haar; zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

DIS · MANIBVS
IVSTAE · V · A · II
MENSIBVS · II
DIEBVS · XV
FRVCTVS PATER FECIT

Zu beiden Seiten der Tafel ist an zwei Nägeln eine im Bogen herabhängende Guirlande aus Lorbeerblättern und -beeren aufgehängt; auf dieser stehen unterhalb der Tafel zwei pickende Vögel (Raben?) und zwei ebensolche unter der Guirlande an den beiden unteren Ecken. Auf den beiden Nebenseiten der Urne zwei sich kreuzende Linien eingemeisselt.

349 (32). Sarkophag. Kampf mit Kentauren.

H. 0,30. B. 1,45. T. 0,50. — Ital. Marmor. — Mehrere Löcher an den Seiten des Sarkophags beweisen, dass derselbe früher als Brunnentrog benutzt worden ist.

L. im Hintergrunde drei Bäume (Eiche, Pinie, Lorbeerbaum). Von der l. Ecke her stürmt ein nackter Held mit kurzem krausen Haar und Bart n. r. gegen einen zusammengesunkenen, bärtigen Kentauren (n. r.), welcher die L. hoch erhebt und den Mund wie zum Schreien geöffnet hat. Der Held hat das l. Knie auf den Rücken des Kentauren gesetzt und scheint in der erhobenen R. eine Waffe zu schwingen, die aber durch seinen Kopf verdeckt ist. Dem Kentauren zu Hilfe springt v. r. her ein an-

derer Kentaur, mit beiden Händen einen Baumstamm haltend, und damit zum Schlage ausholend. Unter ihm liegt ein Kantharos. Dann folgt in der Mitte des Sarkophags ein n. l. zusammengesunkener, bärtiger Kentaur, dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind. Er wird von dem v. r. heranstürmenden Helden, der sein r. Knie auf den Rücken des Kentauren gesetzt hat, mit der L. bei den Haaren ergriffen und von einer Keule bedroht, die jener in seiner R. gegen ihn schwingt. Um den Hals des Helden ist eine flatternde Löwenhaut geknüpft. Dem Angegriffenen zu Hilfe eilt v. l. ein bärtiger Kentaur, der in der zurückgestreckten (abgebrochenen) R. eine Waffe hält. Um seine n. vorn ausgestreckte L. hängt eine flatternde Löwenhaut. Unter ihm ein Kantharos. R. von dem Helden eilt ein anderer Kentaur (n. l.) heran, um dessen Hals eine flatternde Löwenhaut geknüpft ist. Mit der L. greift er nach dem Zipfel der Löwenhaut des Helden, in der R. schwingt er gegen denselben eine wie ein Trapezophor gebildete Keule, die oben in einen Thierkopf ausgeht. An der r. Ecke ein Baum mit Blüten.

Auf der l. Nebenseite l. eine Pinie und r. davon ein alter, bärtiger Kentaur (n. r.), um dessen Haar ein Band geknüpft ist. Ueber der l. Schulter trägt er eine Doppelaxt; er scheint im Gespräche zu sein mit dem r. von ihm n. r. hinschreitenden, jüngeren Kentauren, der den Oberkörper und die R. zu ihm zurückwendet und dabei zwei Finger in die Höhe hebt; durch sein Haar geht ein Band; mit der L. hält er einen auf seiner l. Schulter ruhenden Baumstamm.

R. Schmalseite. Aus einer l. gebildeten Höhle, vor welcher eine Pinie mit Pinienzapfen steht, bricht eine Löwin mit aufgesperrtem Rachen hervor. Ihr entgegen stürmt ein bärtiger Kentaur, der mit beiden Händen über seinem Kopfe einen Stein zum Wurfe erhebt. An der r. Ecke ein Lorbeerbaum. — Die Kentauren haben auf dem Rücken zwischen dem Menschen- und Thierleib Haarbüschel, die der Vorderseite tragen ausserdem über dem Pferderücken einen aus Blättern geflochtenen, herabhängenden Gurt.

Der r. auf der Vorderseite dargestellte Held erinnert zu bestimmt an Herakles, als dass man nicht an die Sage von seinem Kampfe mit den Kentauren auf dem Gebirge Pholoe denken sollte. Diese Deutung liegt hier jedenfalls näher, als bei dem von E. Braun (Annali d. I. 1855, Tav. XIX, p. 66) auf gleiche Weise erklärten Fragmente eines Sarkophagreliefs der Villa Medici, bei welchem es wol schon wegen der Frau, die der eine Kentaur fortträgt, geratener ist, an das Abenteuer des Theseus und Peirithoos zu denken, während auf unserem Relief die unter den Kentauren liegenden beiden Humpen an den Wein

erinnern, welcher der Sage nach die Ursache des Kampfes war; ist aber der r. auf der Vorderseite gebildete, durch die Löwenhaut ausgezeichnete Held Herakles, so kann man in seinem Helfer l. wol nur Iolaos erkennen. Das Local ist dann durch die vier Bäume als das Waldgebirge der Pholoe bezeichnet, und die Schmalseiten stellen die Beschäftigungen der Kentauren (Auszug zum Holzfällen und Kampf mit Löwen) dar, welche durch den Duft des Weines von denselben abgezogen, später den Kampf beginnen. — Das Gerät in der Hand des r. zu äusserst auf der Vorderseite dargestellten Kentauren kehrt auf dem angeführten Relief der Villa Medici in der Hand des Helden r. wieder, wo es, jedenfalls unrichtig, von E. Braun (a. a. O.) für die Löwenhaut des Kentauren erklärt worden ist.

350 (33). Etruskische Aschenurne.

H. 0,38. T. 0,25. B. 0,55. — Alabaster (?).

In einem vertieften Relieffelde l. reitet auf einem sehr ungeschickt gebildeten Pferde (n. r.) ein kleiner Knabe, der um die Hüften ein Gewandstück geschlungen hat. Das Pferd berührt nicht den Boden mit den Füssen. R. davon eine mit Schuhen und doppeltem Gewande bekleidete Figur (n. l.), welche mit der L. nach dem Zügel des Pferdes greift; r. von ihr eine ebenso gekleidete noch kleinere Figur (e. f.). Ausserordentlich rohe Arbeit.

Auf dem Deckel (zugehörig?) ruht ein mit doppeltem Gewande (Obergewand über den Kopf gezogen) bekleideter Mann, den l. Arm an zwei Kissen lehnend, deren Ecken mit Troddeln verziert sind. Sein Kopf trägt Portraitzüge: runzliges Gesicht; das dünne, nach vorn gekämmte, und quer über der Stirn abgeschnittene Haar ist bekränzt. In der R. hält er eine Patera, in der L. (am kleinen Finger ein Ring) einen undeutlichen Gegenstand wie ein Tuch.

Der in der Nähe aufgestellte Aphroditekopf scheint modern zu sein.

VII. Palazzo Antinori.

No. 351 (1) — 397 (47).

Nach einer im Archive des Duca Antinori aufbewahrten Notiz wurden die Antiken des Palazzo Antinori vom Senator GAETANO ANTINORI zusammengebracht und im Jahre 1747 in der »Loggia« und dem Treppenhause des Palastes aufgestellt. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Sammlung viel früher (vgl. jedoch zu No. 353) schon existirte, da GORI dieselbe weder in seinen »Inscriptiones antiquae« (1726) noch in dem »Museum Etruscum« (1743) benutzt hat. Er erwähnt sie zuerst im Jahre 1744 in seiner GAETANO ANTINORI gewidmeten Schrift: »Manus Panthea« p. 2: »(manus), quam nuper sibi conquisivit (Caietanus Antinorius) et in lectissimum Museum suum recondidit«, und p. 8: ».... quum in dies magis magisque eximiis prisci aevi monimentis Etruscis et Romanis, ac praesertim Florentinae Coloniae, Museum suum (Caietanus Antinorius) locupletet.« Demnach wäre also für die Mehrzahl der hier vereinigten Monumente Florenz und Umgegend als Ort der Provenienz anzunehmen (die beiden griechischen Reliefs No. 382 und No. 386 ausgenommen). Einige römische Aschenurnen stammen aus Pisa, No. 363 aus Rom.

A. In der »Loggia«.

351 (1). Vorderseite eines Sarkophages mit Bakchos und Ariadne.

H. 0,58. B. 1,75. — Griech. Marmor. — R. und l. ist die Platte abgesägt. Das Relief ist durchgängig sehr zerstört und keine einzige Figur ganz erhalten.

Längs des ganzen unteren Randes ist durch Steinchen ein unebener Boden angedeutet. In der Mitte der Darstellung steht, das r. Bein über das l. legend, Dionysos e. f. (Abgebr. beide Arme fast ganz und der Kopf; doch sind die langen Locken des Gottes zu erkennen); auf der l. Schulter ruht ein Gewand, welches unter der r. Achsel vorgezogen ist und die Beine bedeckt. Um die Brust geht eine schräg von der r. Schulter herabhängende Guirlande (?); die L. scheint den Thyrsos (Fragment) gehalten zu haben; der n. l. ausgestreckte r. Arm ruhte auf der l. Schulter eines l. vom zweirädrigen Wagen des Gottes herabsteigenden

jugendlichen Satyrs (abgebrochen Kopf und Arme), mit einem Schwänzchen, von dessen l. Schulter ein Gewandstück herabhängt. Zwischen dem Wagen (Rad zur Hälfte abgebrochen), dessen Aussenseite mit einem Pflanzenornament in Relief geschmückt ist, und Dionysos liegt an der Erde eine gehörnte, bärtige Pansmaske. Der Wagen war gezogen von einem Kentaurenpaar, das aber nun, da das Gefährt steht, abgeschirrt ist. L. vom Wagen ein auf der Erde gelagertes Kentaurenweibchen (n. l.) mit langem, aufgelösten Haar (Vorderfüsse, Gesicht und Unterarme abgebrochen); quer um den Leib ist eine Guirlande gebunden, auf dem Rücken die Fussspuren eines wol ursprünglich hier stehenden Eroten. Zu dem Kentaurenweibchen heran tritt v. l. ein kleiner Kentaurenjunge (r. Vorder-, r. Hinterbein, Kopf und r. Arm abgebrochen), um dessen Leib eine Guirlande gebunden ist; unter ihm das Fragment eines halbrunden, mit einem Rande versehenen Gegenstandes (Fruchtschwinge?); mit der R. greift er an die r. Brust des Kentaurenweibchens, das den Kopf traulich zu ihm herabneigt und die R., wie es scheint, nach ihm ausstreckte, vielleicht um ihn zu säugen. (Vgl. die Florentiner Gemme bei Gori, Mus. Fior. I, XCII, 5 = Müller-Wieseler I, XLIII, 203, und das Relief bei Barbault, Mon. ant. pl. 45.) Hinter dem kleinen Kentauren ragt der Oberkörper eines bärtigen Kentauren (n. l.) hervor, der auf die Gruppe r. von ihm herabblickt. Um den Leib trägt er eine Guirlande gebunden. Ueber seiner l. Schulter die Spuren eines Kantharos (?), den er wol mit der L. festhielt; um seine l. Schulter scheint eine Chlamys geknüpft zu sein, l. von seinem Haupte die Spuren von der Krone eines Baumes, welcher die Vorstellung auf dieser Seite vielleicht abschloss. Hinter dem Kentauren wird der Oberkörper einer Bakchantin (Kopf fast ganz zerstört, Unterarme abgebrochen) sichtbar, welche n. r. ausschreitend ihre Arme n. r. ausstreckte; sie ist bekleidet mit einem langen Aermelchiton mit gegürtetem Ueberschlag; hinter ihr flattert im Bogen ein Obergewand, dessen eines Ende über ihren l. Arm vorgeworfen ist. R. von ihr, zwischen dem Kentaurenweibchen und dem Wagen hervorsehend, eine andere Bakchantin n. r. (Kopf und r. Arm abgebrochen), bekleidet mit einem langen, ärmellosen, gegürteten Chiton und einem Obergewande, das um ihre Beine geschlungen und vorn zusammengeknüpft ist; in der erhobenen L. hält sie das Fragment eines Instrumentes (Doppelflöte?), auf dem sie wahrscheinlich blies.

R. von Dionysos im Hintergrunde eine Pinie und r. daneben ein Satyr (?) n. r. (Kopf, Unterarme und r. Oberschenkel abgebrochen); auf seiner l. Schulter, von der ein Thierfell herabhängt,

die Spur eines unkenntlichen Gegenstandes. R. vor ihm eilt ein kleinerer, ithyphallischer, ziegenfüssiger Pan (abgebr.: Kopf und r. Arm) mit grossen Sprüngen n. r. hin, wo Ariadne n. l. am Boden ruht. Es scheint, als ob er mit der L. einen Stab (Pedum?) über der l. Schulter balancirt, und mit dem Ende desselben nach dem Kopfe der Ariadne stösst; eine ähnliche tölpelhafte Bewegung eines springenden Pan auf einem Relieffragment im Palazzo Riccardi, vgl. zu No. 191. — An der Ariadne, deren Unterkörper ein Gewand bedeckt, das mit dem Saume über ihren Kopf gezogen ist, fehlen beide Arme und fast der ganze Kopf, doch bemerkt man, dass der r. Arm über dem Kopfe lag, während die ausgestreckte L. (der Oberkörper liegt etwas höher) auf irgend einem Gegenstande ruht; derselbe ist aber so zerstört, dass man nichts deutliches mehr erkennen kann; erhalten hat sich nur die Spur eines Flügels, die auf einen Eroten schliessen lässt. Zwischen Ariadne und dem Pan wird der Oberkörper eines Satyrs (n. r.) sichtbar (vordere Hälfte des Kopfes und l. Hand abgebrochen), welcher über seiner l. Schulter, von der ein Thierfell herabhängt, einen gefüllten Schlauch trägt, den er wol mit der erhobenen L. festhielt, während die R. vor der Brust das Fragment eines Stabes zu halten scheint. R. von Ariadne eine Bakchantin n. r. (Kopf und rechter Arm abgebrochen), welche nach Ariadne geblickt zu haben scheint; bekleidet ist sie mit einem langen, gegürteten Chiton und einem Obergewande, das ihren Unterkörper bedeckt; in der erhobenen R. hält sie eine Fruchtschwinge, auf der ein mit einem Tuche verhüllter Gegenstand zu liegen scheint (wol ein Phallos; vgl. BELLORI, Picturae ant. zu Tab. XII). R. davon ein mit Schuhen und langem Himation bekleideter Mann (n. r., Kopf und Unterarme abgebrochen), dessen Arme n. r. ausgestreckt waren; vielleicht griff er nach dem kleinen Thiere (vielleicht ein Böckchen?), von dem sich r. eine Spur erhalten hat. R. davon das Fragment einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau, die sich n. r. herabbückt. Hinter ihr der Oberkörper einer mit Aermelchiton bekleideten Frau sichtbar, den Kopf, von welchem Locken auf die Brust herabfallen, n. l. wendend.

Diese Gruppe (Frau, welche einen Hahn über einen Altar opfert) ist vollständig erhalten auf dem Relief bei VISCONTI, Pio-Cl. V, 8 und auf einem Vaticanischen Sarkophage (bei PISTOLESI, Il Vaticano VI, Tav. IL), welcher dem Sarkophage Antinori ziemlich genau entspricht und ihn durch seine vortreffliche Erhaltung weit übertrifft. — Verwandte Darstellungen bei BOUILLON, Mus. des Ant. III, Basr. pl. 7, 1 und pl. 11.

352 (2). **Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.**

H. 0,37. B. 0,58. — Alabaster. — Das Relief ist sehr zerstört.

Unten Ornamentstreifen. An den Ecken zwei glatte Pilaster mit korinthischen Kapitellen (rechtes abgebr.), welche ein Zahngesims tragen. R. ein mit verbrämten Stiefeln, gegürtetem Aermelchiton, phrygischer Mütze und einem den Unterkörper bedeckenden Obergewand, dessen Enden um den l. Arm geschlagen sind, bekleideter Mann, welcher entsetzt n. r. hin zu entfliehen scheint und mit der R. an den Kopf greift. L. von ihm ein mit Helm, schmalem, flatternden Gewandstreifen und verbrämten Stiefeln bekleideter, n. l. vordringender Jüngling, der in der R. ein Schwert hält und im Begriffe ist, dasselbe dem l. von ihm auf den Altar geflohenen Mann in die Seite zu stossen, während er ihn mit der L. bei den Haaren zu fassen sucht. Dieser (n. l.), bekleidet mit Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag), einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys und phrygischer Mütze, sucht mit der L. das Schwert seines Angreifers zu entfernen, während er mit der r. Hand nach einem Rade (das jetzt nur drei, ursprünglich wol sechs Speichen hatte), welches eine n. l. ausschreitende, an der l. Ecke befindliche Frau (r. Unterarm abgebr.) hält, greift; diese trägt einen langen Chiton und ein vorn auf dem Leibe zusammengeknüpftes Obergewand. Auf ihrem welligen, hinten in einen Knoten zusammengebundenen Haar ein Diadem. Die Figuren lösen sich zum Teil ganz von dem Hintergrunde ab; gute Arbeit.

Ueber dieselbe auf etruskischen Kisten sehr häufig wiederkehrende Darstellung, die auf den Tod des Neoptolemos in Delphi gedeutet zu werden pflegt, vgl. RAOUL-ROCHETTE, Mon. ined. pl. 39 und OVERBECK, Gallerie p. 745 ff.

353 (3). **Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Tod des Eteokles und Polyneikes.**

H. 0,37. B. 0,57. — Alabaster. — Sehr zerstört. — Bereits LANZI bei INGHIRAMI, Mus. Etr. II, 697 erwähnt die Aschenkiste als im Palazzo Antinori befindlich (vor 1743).

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. An der r. Ecke sitzt auf einem grossen runden Schilde der (sterbende) Eteokles (?) e. pr. n. l., matt das Haupt neigend und mit herabhängenden Armen; in der R. hält er ein Schwert; bekleidet ist er mit verbrämten Stiefeln, befranztem, kurzen Chiton, einem gegürteten Schuppen-

panzer und Helm. Hinter ihm ragt der Oberkörper einer, mit beiden Händen an seine Schultern hangenden Person hervor, wie um ihn auf die l. vor sich gehende Handlung aufmerksam zu machen. Sie trägt einen gegürteten Chiton mit kurzen Aermeln und eine über der Brust mit Spange befestigte Chlamys. L. von ihr eine Frau n. l. (Antigone?), bekleidet mit Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden, an der r. Hüfte vorgenommenen und mit einem Ende über den l. Arm geschlagenen Obergewand. Ihren Kopf (mit lang aufgelöstem Haar) wendet sie lächelnd (?) n. l. und nähert die r. Hand ihrer Wange. L. von ihr ein mit kurzem Chiton bekleideter Knabe n. r., den Kopf n. l. wendend und die R. auf das Haupt des l. von ihm niederknieenden (!), mit doppeltem Gewande (? sehr undeutlich) bekleideten Oidipus, der eine nicht genau bestimmbare Kopfbedeckung trägt, legend. Der Mann blickt n. l. und erhebt beide Arme. Hinter ihm erscheint eine mit Chiton und Obergewand bekleidete Frau (Ismene?), welche mit aufgelöstem Haar n. r. hin eilt und mit ausgestreckten Armen (r. Unterarm abgebrochen), wie es scheint, auf den an der r. Ecke sitzenden Jüngling hinweist, während sie den Kopf n. l. wendet, wo der mit kurzem Chiton, Panzer, Helm (mit Bügel und Helmbusch) und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleidete Polyneikes (?) n. r. sich auf das r. Knie niedergelassen hat; an der L. hält er einen runden Schild, in der wahrscheinlich ausgestreckten (jetzt abgebrochenen) R. hielt er vielleicht das Schwert. Hinter ihm erscheint der Oberkörper eines jungen Mannes, der mit beiden Händen nach den Schultern des Knieenden greift, um ihn zu stützen; auf seiner r. Schulter ist eine Chlamys mit Spange befestigt. An der l. Ecke eine geflügelte, mit Diadem geschmückte Frauengestalt (e. f.), welche ernst auf den Vorgang hinblickt und dabei den auf ihrer l. Schulter aufliegenden schmalen Gewandstreifen mit der R. vor die Scham zu ziehen sucht. Ihre L. ist in die Hüfte gestützt.

Zur Erklärung vgl. INGHIRAMI, Mus. Etr. II zu den Tafeln XCII — IV, und OVERBECK, Gallerie, p. 139 ff.

354 (4). Römischer Grabstein.

H. 0,25. B. 0,15. — Marmor.

Ueber einer Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
CALVIA · CRIS
PINILLA · C · CAL
VI · FORTVNAT · F ·
PIA · VIXIT
ANNO · M · SEX
H · S · E · O · I · B · QVIESC · (sic!)

ist in einem halbkreisförmigen Aufsatz (Eckakroterien zum Teil abgebrochen) die nackte kleine Büste der Calvia (e. f.) angebracht.

355 (5). **Römischer Grabstein.**

H. 0,35. B. 0,27. — Ital. Marmor. — Quer durchgebrochen. — Die Inschrift bei Gori, »Inscriptiones antiquae« III, p. 257 unter den »Inscriptiones antiquae in agro Romano erutae a. 1740 nunc exstant Volaterris in Museo Guarnaccio.«

Ueber einer Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
CLAVDIAE
EPIPHANIAE
PROCILIA · ET
FORTVNATA
LIB · PATRONAE
B · M · FECER ·

ein halbkreisförmiger Aufsatz, und in diesem ein Kranz mit flatternden Bändern.

356 (6). **Römischer Grabstein.**

H. 0,60. B. 0,38. — Ital. Marmor. — Auf allen Seiten abgebr.

In einem oblongen, durch drei tiefe Einschnitte begränzten Felde ist innerhalb eines kleineren vertieften Relieffeldes auf einem Palmenstamme (?) stehend eine mit doppeltem Gewande bekleidete Frau (Quadratilla) e. f. in flachem Relief dargestellt, in der L. eine Frucht erhebend, in der gesenkten R. eine Weintraube haltend. Ueber ihrem Kopfe setzt sich der Baumstamm wieder fort. Oben ein Tympanon, in welchem ein Halbmond ganz schwach angedeutet ist, und unter demselben die Inschrift:

QVADRATILLA · VICTORIS · FI
LIA · VIXIT · ANNIS · IIII · H · S · F · S ·

357 (7). Fragment eines Ammonkopfes. 358 (8). Römische, männliche, bärtige Portraitbüste. 359 (9). Reliefmédaillon mit dem Brustbilde des Hadrian, auf dem Kopfe eine Strahlenkrone; modern? 360 (10). Kleines Médaillon mit Flachrelief: Profilkopf der Faustina Major. 361 (11). Desgleichen: Profilkopf des Nero. 362 (12). Römischer, weiblicher Portraitkopf mit Diadem; schlecht erhalten.

363 (13). Römische Aschenurne.

H. 0,16. T. 0,25. B. 0,31. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel. — Schlecht erhalten. — Die Inschrift bei MURATORI, 243, 4; FABRETTI, Inscript. p. 379: »Urna . . . in Vinea Nobb. de Rondaninis ad Viam Tiburtinam — Romae«, und ORELLI 898, welcher sie mit MAFFEI für unächt hält.

An beiden Ecken der Vorderseite je eine kauernde Sphinx, deren Leiber sich auf den Nebenseiten verdoppeln. In der Mitte der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

DIVOS
PERTINAX
AVG·
S·C

364 (14). Römische Aschenurne.

H. 0,33. T. 0,33. B. 0,43. — Ital. Marmor. — Deckel fehlt. — Schlecht erhalten. — Die Inschrift bei GORI, »Inscriptiones antiquae« I, p. 328, No. 79. Fundort wie bei No. 347.

Deckel fehlt. Schlecht erhalten. — An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Lorbeerguirlande herabhängt. Zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

D· M· OSSA· CONDIT
N· METTI SABNIANI
TERENTIA · SABNA · MAT
INFELICISSIMA · FILIO
PIISSIMO · N · EXEMPL

An den unteren Ecken auf je einem Postamente eine kauernde Sphinx, deren Leiber sich auf den Nebenseiten verdoppeln.

365 (15). Römische Aschenurne.

H. 0,30. T. 0,30. B. 0,41. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel; schlecht erhalten. — Die Inschrift bei Gori, »Inscriptiones antiquae« I, p. 327, No. 73. Fundort wie bei No. 347.

Unten Ornamentstreifen. An beiden Ecken der Vorderseite je ein Candelaber, auf welchem ein Vogel mit langem Halse steht, in den Schnäbeln eine Blumen- und Fruchtguirlande mit flatternden Bändern haltend. Darüber eine Tafel mit der Inschrift:

DIS MANIBVS
CASSIAE FORTVNATAE
PLAVTIA GRAPTE
SORORI · PIAE · FECIT

Gori a. a. O. las DIAE, was er mit »divinae« erklärte.

Auf den Nebenseiten je ein Paar zusammengebundene blühende Epheuzweige.

366 (16). Römische Aschenurne.

H. 0,32. T. 0,25. B. 0,30. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt; schlecht erhalten. — Bei Gori, »Inscriptiones antiquae« II p. 33 unter den Pisaner Inschriften als »apud Nob. Reinerium Equitem del Torto« befindlich erwähnt.

An beiden Ecken der Vorderseite je eine spiralförmig canellirte Säule mit Voluten, aus denen je eine Blume und zwei Mohnköpfe aufsprossen. Dazwischen eine Tafel mit der Inschrift:

P· SVILLIO
CERYLO
VIX · ANN · LIII

Darunter in symmetrischer Stellung zwei gehörnte Greife, den einen Vorderfuss an den candelaberartigen Aufsatz eines zwischen ihnen stehenden Dreifusses erhebend. — Auf den Nebenseiten je eine zweihenklige Vase. — Rohe Arbeit aus später Zeit.

367 (17). Etruskische Aschenkiste mit römischer Inschrift. Perseus und Andromeda.

H. 0,42. B. 0,56. T. 0,21. — Alabaster. — Vorderseite schräg durchgebrochen und sehr zerstört.

Oben und unten Ornamentstreifen. In der Mitte sitzt in einer Höhle Andromeda, bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag e. pr. n. r. Ihre beiden Arme sind mit Ringen an den Rand der Höhle angeschmiedet. R. von ihr taucht der Kopf eines Meerungeheuers (n. l.) auf, welches von einer hinter ihm stehenden, eine Fackel tragenden Erinnys aufgeschreckt zu sein scheint. (Oder repräsentirt sie den bei der Hochzeit des Perseus ausbrechenden, durch Phineus veranlassten Zwist?) Diese ist bekleidet mit einem kurzen, gegürteten Chiton. In ihren Haaren Flügel und Schlangen. Um den Hals geht eine Torques; die Arme mit doppelten Ringen geschmückt. Von l. tritt an die Höhle heran Perseus (n. r.), bekleidet mit geflügelten Sandalen, Flügelhut und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. In der R. erhebt er das Haupt der Gorgo, an seinem l. Arme hängt eine Tasche. An der r. Ecke sitzt der kahlköpfige Kepheus (n. r.), dessen Unterkörper mit einem Gewande bedeckt ist; er hat den Kopf auf die l. Hand gestützt und blickt n. l.

Eine gleiche Darstellung, aber ohne die Erinnys, bei INGHIRAMI, Ser. I, Tav. CXXIII.

Auf dem Deckel ist ein mit doppeltem Gewande bekleideter Mann mit unförmlich grossem (bekränzten) Haupte hingelagert. In der L. hält er eine Patera (?), in der R. das Fragment einer Rolle (?). Am vorderen Deckelrande die Spuren der Inschrift:

/////
·····T ≡ ABONI · VIX · ANNOS · XX

Vgl. die Inschrift der etrusk. Aschenurne bei INGHIRAMI, Monum. Ser. VI, V. 3:

L · CAECINA · L F · TLABONI · VIX · ANNIŚXXX·

Ueber die Zeit der Abfassung dieser Inschriften vgl. CORSSEN, Ueber die Sprache der Etrusker I, p. 30 ff.

368 (18). Stark ergänzte Statuette der Kybele mit zwei Löwen (modern?). 369 (19). Fragment eines Flachreliefs. Zwei mit Chlamys bekleidete Männer (?) zwischen Hirschen, die von Hunden gehetzt werden. Rohe Arbeit.

370 (20). Römischer Sarkophag.

H. 0,33. B. 1,47. T. 0,42. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel. Im Inneren die hintere Hälfte ausgemauert. R. Erhöhung für den Kopf.

Auf der Vorderseite sind in ganz flachem Relief drei nackte ungeflügelte Eroten dargestellt (einer in der Mitte, zwei an den Ecken), welche über den Schultern eine dicke, in zwei Bogen herabhängende Lorbeerguirlande tragen. Nebenseiten glatt.

371 (21). Etruskische Aschenurne. S. g. Echetlos.

H. 1,22. T. 0,17. B. 0,33. — Thon. — Ohne Deckel.

Die Darstellung der Vorderseite entspricht der unter No. 460 beschriebenen.

372 (22). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste. Entführung der Helena.

H. 0,37. B. 0,67. — Alabaster. — L. die untere Ecke abgebrochen und mehrfach beschädigt. Das ganze Relief hat eine bräunliche Färbung bekommen. — Beschrieben (nicht ganz genau) von SCHLIE, Darstellungen des Troischen Sagenkreises p. 27, No. 18.

An der l. Ecke ist der Teil eines Schiffes (mit zwei Ruderschilden und den Fragmenten zweier Ruder) erhalten, in welchem sich zwei Männer befinden, r. ein sich mit beiden Armen über ein Ruderschild lehnender, der dem Vorgange auf der r. Seite zuschaut, und l. ein etwas höher stehender, bärtiger Mann (r. Seite abgebrochen), der gleichfalls n. r. blickt und den l. Arm erhebt, als treibe er zur Eile an. Bekleidet sind beide mit einer mittelst Spange auf der Brust befestigten Chlamys und einem runden, ziemlich flachen, am Rand gekrämpten und in der Mitte mit einer Spitze versehenen Hute, wie er bei Landleuten und Fischern gewönlich war (vgl. O. JAHN: Archäol. Beitr. p. 403 und den Hut des Arkesilas auf der Arkesilaosvase). R. vom Schiffe sitzt an dem durch eine felsige Erhöhung von diesem geschiedenen Strande Paris in ruhiger Haltung, den (nur halb erhaltenen) Kopf n. r. wendend und beide Hände über dem auf den Boden aufgestützten Schwerte zusammenlegend. Er ist bekleidet mit Stiefeln, kurzem, gegürteten Chiton und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys. Seine r. Schulter wird von der r. Hand eines v. r. an ihn herantretenden Mannes (Aineias?) (Kopf fast ganz abgebrochen, jedoch ohne Kopfbedeckung) berührt, der in der L. ein Schwert hält und, wie es scheint, n. r. blickte. Er trägt eine auf seiner r. Schulter zusammengeknüpfte Chlamys. Auf diese Gruppe zu eilt mit schnellem Schritte, in der L. das Fragment einer Fackel tragend und mit der ausgestreckten

R. auf Paris hinzeigend, eine geflügelte Erinnys n. l., bekleidet mit Stiefeln und einem kurzen, gegürteten Chiton mit Kreuzbändern; auch aus ihren Haaren, die hinten in einen Knoten zusammengebunden sind, sehen Flügel hervor. R. davon führt ein junger Mann mit einem gleichen Hut wie die beiden zuerst beschriebenen mit beiden Händen die etwas zögernde Helena heran, die er mit der R. bei ihrem r. Arm gefasst hat und mit der L. vorwärts zu schieben sucht. Er ist mit einem Schurze bekleidet und über seinen l. Arm scheint ein Gewand geworfen zu sein. Helena, bekleidet mit langem, gegürteten Chiton und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Obergewande, ausserdem mit einem Diadem geschmückt, hat das l. Bein vor das r. gesetzt und hält den Oberkörper noch etwas zurück. Ein l. von ihr befindlicher nackter Knabe (Eros?) (n. l.), mit einem Schurze bekleidet, welcher mit der L. ihr Obergewand berührt, sucht sie gleichfalls vorzudrängen. An der r. Ecke eine zweite Erinnys (r. Hand abgebrochen) in Kleidung und Haltung der ersten entsprechend, welche sich, jedoch mit etwas ruhigerer Bewegung, gegen Helena wendet.

In den beiden Männern, welche dem Paris bei der Entführung behilflich sind, erkennt SCHLIE, a. a. O. p. 31 ff., die Dioskuren, eine Annahme, die jedoch für unsere Aschenkiste wegen der verschiedenen Kleidung der beiden Figuren als bedenklich erscheinen muss.

373 (23). Römische Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,30. T. 0,23. — Ital. Marmor. — Auf der Vorderseite und r. Schmalseite je ein Loch.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Lorbeerguirlande herabhängt. Darüber eine Tafel mit der Inschrift:

D · M
MVMIAE COGITA
TE COGNATE BM
FECIT RICILIVS
POTINNVS

Darunter ein auf der Guirlande stehender Vogel n. r. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

374 (24). Vorderseite einer römischen Aschenurne.

H. 0,17. B. 0,58. — Griech. Marmor. — Schlecht erhalten. — Die Inschrift verzeichnet bei GORI, »Inscriptiones antiquae« I, p. 443, No. 74, als in Florenz befindlich: »in quodam Pilo in ecclesia Montis Calvuli aquae benedictae servandae destinato«.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

D · M·
P · NONIO · EVPALES
TRO · FECIT · NONIA
PHENVSA · PATRI
BENE · MERENT

Unter der Tafel, welche r. und l. an ihren keilförmigen Ausschnitten von zwei geflügelten Eroten gehalten wird, sitzen, miteinander correspondirend, zwei Kaninchen, an einer Beerfrucht nagend. Vgl. Ant. Bildw. I, 15.

375 (25). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,25. B. 0,47. — Alabaster (?). — Sehr zerstört.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. Auf einem von vier Pferden (ganz erhalten nur drei) gezogenen Wagen steht eine Frau e. f., n. r. sich wendend, bekleidet mit einem doppelten Gewande. Sie scheint im Gespräche zu sein mit dem hinter den Pferden erscheinenden, dem Wagen entgegenkommenden Reiter, der mit einer Chlamys (?) bekleidet ist. Von der l. Ecke her bringt eine Frau in doppeltem Gewande ein ebenso gekleidetes Kind (n. r.) an den Wagen heran. An der r. Ecke das Fragment eines undeutlichen Gegenstandes (Altar?).

376 (26). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,35. B. 0,60. T. 0,21. — Alabaster. — An der l. Ecke sehr zerstört.

Auf einem, wie ein grosser, auf vier Rädern ruhender Kasten gebildeten Wagen sitzt auf einem Stuhl mit gedrechselten Beinen eine mit doppeltem Gewande bekleidete Frau (n. r.), ihre beiden

Arme ausstreckend (oder hält sie zwischen denselben einen Gegenstand?). Ihre Füsse ruhen auf einem Schemel. Hinter ihr steht auf dem Wagen, das l. Bein überschlagend, eine bekleidete Dienerin (?), welche sich mit der L. auf den Stuhl stützt, während sie die R. in die Hüfte stemmt und n. r. blickt, wo hinter den beiden Pferden, welche den Wagen ziehen, ein diesem entgegengekommener Reiter sichtbar wird. Er ist bekleidet mit einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys und streckt die R. nach der sitzenden Frau wie zur Begrüssung aus. Von der r. Ecke her kömmt ein zweiter Reiter, ein Jüngling mit krausem Haar, bekleidet mit kurzem gegürteten Chiton und flatternder Chlamys, dem Wagen entgegengeritten und streckt ebenfalls die R. zur Begrüssung aus. Am oberen Rande die Inschrift:

·IIX↑·MJIꟻA·MIꟻOƎ·Ƨ·IVJƎꟻ·AИAO

d. i. Thana Felvi Sesths Ethfis Afils LXII. Vgl. Nachtrag.

Auf dem Deckel ist eine mit Chiton (dieser mit einem Bande gegürtet) und Obergewand bekleidete Frau n. l. hingelagert, sich mit dem l. Arm an zwei Kissen lehnend. In der R. hält sie ein aufgeklapptes Diptychon, in der L. eine Frucht (Granatapfel?). Ihr auffällig grosser und mit ziemlicher Sorgfalt behandelter Kopf (Gsl. 0,15) trägt Portraitzüge.

Das darüber befindliche Relieffragment (sterbender alter Mann, von einer herzutretenden Amme und einer Jungfrau beweint) ist jedenfalls modern.

377 (27). **Römische Aschenurne.**

H. 0,52. B. 0,40. T. 0,30. — Marmor. — Sehr zerstört. Die Buchstaben der Inschrift mit einer Masse verschmiert.

Unten Ablauf. An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Blumen- und Fruchtguirlande herabhängt. Dazwischen eine Tafel mit einer sehr unleserlichen Inschrift. Ueber der Guirlande ist eine auf einem Seepferde sitzende Figur dargestellt. An den unteren Ecken je ein Vogel mit krummem Schnabel. Auf beiden Nebenseiten je eine Lorbeerguirlande im Bogen aufgehängt und über demselben l. Urceus r. Patera.

378 (28). **Römische Aschenurne.**

H. 0,32. B. 0,36. T. 0,27. — Marmor. — Sehr zerstört. — Auf der Vorderseite und r. Schmalseite ein Loch. — Die Urne wird noch

von Gori in seinen »Inscriptiones antiquae« II, p. 34, No. 30 unter den Pisaner Inschriften als »apud Nob. V. Reinerium equitem del Torto« befindlich erwähnt.

Zwischen zwei spiralförmig cannelirten, korinthischen Ecksäulen, von deren Capitellen eine Lorbeerguirlande in einem kürzeren und einem längeren Bogen herabhängt, befindet sich oberhalb einer geschlossenen Doppelthür (Hadespforten) mit Giebelaufsatz eine Tafel mit der Inschrift:

D · M
FANIAE C · F · CHARIS
VIXIT · ANNIS XXX
MENSIBVS · III · DIEB · IIII

R. und l. neben der Thür steht je ein Vogel mit langem Halse und befiederten Beinen, nach der Guirlande pickend. Auf beiden Nebenseiten je ein Dreifuss mit Kessel, auf welchem ein grosser Vogel (Falke?) steht, in seinem krummen Schnabel ein flatterndes Band haltend.

379 (29). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,46. B. 0,53. — Alabaster. — Mehrfach beschädigt.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. An der l. Ecke ist ein mit gegürteter Exomis bekleideter Mann (n. r.), der an der L. einen runden Schild, in der R. ein gezücktes Schwert hält, auf das r. Knie niedergesunken. Hinter ihm wird der Oberkörper eines, mit gegürtetem Chiton bekleideten Mannes (n. r.) sichtbar, welcher an der L. einen Schild, in der R. einen unkenntlichen Gegenstand hält. R. davon ein ebenso gekleideter und bewaffneter Mann (r. Hand abgebrochen), der auf das l. Knie gesunken ist; der r. Arm war erhoben. Hinter ihm bemerkt man den Oberkörper eines Mannes (n. r., abgebr.: Kopf, r. Hand und Teile der Lanze), der in der R. eine Lanze schwingt und mit der L. nach dem Felsblocke greift, welchen ein in der Mitte der Darstellung befindlicher Kentaur (n. l., abgebr.: l. Vorderfuss) mit beiden Händen erhoben hat und gegen ihn zu schleudern im Begriffe ist; über seinen l. Arm ist ein Gewand geworfen. Der Kentaur trägt um die Hüften einen geflochtenen Gürtel (?); unter ihm liegt auf dem Rücken n. l. ein nackter Mann (Kopf abgebr.), der mit beiden Händen den l. Hinterfuss des Kentauren von seiner Brust zurückzudrängen versucht. R. davon ein mit kurzem gegürteten

Chiton bekleideter Mann n. r. ausschreitend, der den Kopf zurückwendet und mit beiden Händen (l. Hand abgebr.) ein Beil (nur noch Fragment erhalten) gegen den Kentauren schwingt. R. von ihm ein Mann in gleicher Kleidung und Haltung, der an der L. einen runden Schild trägt und in der R. ein Schwert schwingt.

Aehnliche Darstellungen bei CONESTABILE, »dei Monumenti di Perugia«, Tav. XLI—LXVII, 2 ff. An einen Kampf der Lapithen und Kentauren zu denken, wäre nur Grund vorhanden, wenn die Handlung etwa wie auf der Aschenkiste bei INGHIRAMI, Gall. Om. III, Tav. CXX, p. 353, durch Weinkrüge oder drgl. näher charakterisirt wäre. Auf unserem Monument scheint einfach ein Kampf zwischen einem Kentaur und Heroen dargestellt zu sein.

380 (30). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,73. B. 0,45. — Alabaster. — Quer durchgebrochen.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. L. ein Pfeiler mit korinthischem Capitell. R. ein durch zwei Pilaster, auf denen ein Archivolt aufsetzt, abgegrenzter Raum, in welchem eine Kline steht. Auf derselben sitzt, sich mit dem Rücken an mehrere Kissen anlehnend, eine mit gegürtetem Chiton und Obergewand bekleidete Frau; ihr Haar ist mit einem Diadem geschmückt. Zu ihr ist mit schnellem Schritte ein Mann, bekleidet mit Stiefeln, gegürtetem, nicht allzu langen Chiton und einer mit Spange auf der Brust befestigten, flatternden Chlamys, herangetreten; er hat das l. Knie bereits auf die Kline gesetzt und will die Frau mit beiden Armen umschlingen; sein Haupt wendet er n. l. zurück; durch das Haar geht ein Band. Vor der Kline eine Fussbank. L. von der Gruppe ein bärtiger Mann, bekleidet mit Stiefeln, Chiton und Obergewand, welcher aus dem Hintergrunde hervorgekommen ist und n. r. hinschaut. In der L. hält er einen Stab, die R. ist im Begriff das Kinn zu stützen. L. von ihm ein gleichfalls aus dem Hintergrunde hervorkommender, bärtiger, ebenso bekleideter Mann, der in der R. eine Rolle (oder Fragment eines Stabes?) hält, n. l. blickt und im Gespräche zu sein scheint mit der l. von ihm stehenden Frau (e. f.), welche ihr Haupt traurig auf die l. Hand gestützt hat. Sie ist bekleidet mit Schuhen, einem langen, gegürteten Chiton und einem um den Unterkörper geschlungenen Gewande, das sie mit der R. an der l. Hüfte festhält. Auf dem, hinten in einen Knoten zusammengebundenen Haare trägt sie ein Diadem. L. von ihr steht ein mit langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidetes Kind, das traurig beide Hände über

einander gelegt hat. Ueber ihm wird der Oberkörper eines Kriegers sichtbar, welcher, wie es scheint, mit grossem Interesse nach den Figuren r. hervorschaut. Er trägt einen gegürteten Chiton, eine auf der r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys, Helm, runden Schild an der L., und hält in der R. eine Lanze. L. von ihm steht ein bärtiger Mann (n. r.), der in der R. ein Schwert (?) hält und mit der L. ein spiralförmig nach entgegengesetzten Seiten eingekerbtes Skeptron, das über seiner Hand abgebrochen ist, auf den Boden stützt. Bekleidet ist er mit verbrämten Stiefeln, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Obergewande, welches vorn vorgenommen und mit einem Ende über den l. Arm geworfen ist.

Dieselbe Darstellung, welche auf einer Urne des etruskischen Museums zu Florenz (abgebildet bei RAOUL-ROCHETTE, Monum. inéd. XXVI, A, 2) wiederkehrt, ist von RAOUL-ROCHETTE a. a. O. p. 122 ohne nähere Begründung für die Opferung der Iphigenia erklärt worden, was jedoch E. BRAUN, dem sich O. JAHN (Arch. Beitr. p. 393, Anm. 34) anschliesst (Il sagrifizio d'Iphigenia, bassorilievo d'urna Etrusca spregato p. 17 f.), mit Recht zurückwies.

Auf dem Deckel ist ein mit Lorbeerkranz geschmückter Mann (Portrait) mit abstehenden Ohren hingelagert, den l. Arm an ein Kissen lehnend. Er ist bekleidet mit einem Chiton und einem Obergewande, das mit dem Saume auf seinem Kopfe aufliegt. In der R. hält er ein Pferderhyton, in der L. eine Patera. Am vorderen Rande des Deckels die Inschrift:

XIIIXX·ЈIϤ·MAИYϩA·IϮИAЈƆ·ƎЈAƆ·A·ƎИϮA

d. i.: Atne Aule Cale Clanti Apunas Ril XXIIIX. Vgl. Nachtrag.

381 (31). Vorderseite einer etruskischen Aschenkiste.

H. 0,34. B. 0,56.

In der Mitte ruht auf einer mit Teppich behängten Kline eine mit gegürtetem Chiton und einem Obergewande, das mit dem Saume auf dem Kopfe aufliegt, bekleidete Frau; ihr Haar ist mit einem Diadem geschmückt. In der L. hält sie ein kleines Fläschchen (oder Mohnkopf?), die R. ist gegen die v. l. heranschreitende Figur ausgestreckt, welche den l. Fuss bereits auf die vor der Kline stehende Fussbank gesetzt hat und mit der R. sich auf das auf dem Kopfe aufliegende Obergewand unter dem Kinne zusammenhält, während sie mit der L. das Gewand etwas emporzieht. Das Haar, welches wie bei einer Frau weich und lockig gebildet

ist, schmückt ein Kranz. L. davon eine mit gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande bekleidete Frau, welche, wie erstaunt, die L. an den Kopf erhebt. R. von der Kline ein mit doppeltem Gewande bekleideter Mann n. r., der seine R. auf die r. Schulter der auf der Kline ruhenden Frau legt. In der L. hält er den Gegenstand, der auf Darstellungen dieser Art, die auf etruskischen Aschenkisten sehr gewönlich sind und (nach GRAUER, Ann. d. I. 1842) meist auf den Mythos von Alkestis und Admetos zu bezogen werden pflegen, stets wiederkehrt; gewiss kein Schlüsselbund, wie Antike Bildwerke I, 91 vermutet worden ist, sondern auf unserem Monumente vielmehr eine etruskische Halskette. R. an der Ecke eine Frau, die in Haltung und Kleidung der auf der l. Ecke dargestellten entspricht. — Die Deutung auf Admet und Alkestis kann ich nicht mehr für ganz sicher halten.

382 (32). Bakchisches Flachrelief.

H. 0,52. B. 0,65. — Pentel. Marmor. — Erg.: das r. Drittel der Platte; sonst gut erhalten.

L. eine Mainade, welche n. r. auf den Zehen heranschreitet und ihren Kopf zurückwirft. Sie ist bekleidet mit einem langen dorischen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und hält mit der R. ein Obergewand, welches durch die heftige Bewegung zurückgerissen, über der l. Schulter in weitem Bogen und vielen kühn geschwungenen Falten emporflattert. Das zurückgestrichene Haar ist hinten zusammengenommen und flattert aufgelöst über dem Nacken. In der R. hält sie einen Epheukranz. R. von ihr sitzt auf einem mit einem Löwenfell (grösster Teil ergänzt) bedeckten Felsen Dionysos (erg. ist der ganze Oberkörper), in der R. einen Kantharos (wie um ihn auszugiessen), in der L. einen Thyrsos mit flatternden Bändern haltend. Seinen Unterkörper bedeckt ein Gewand. Auf dem Haupte ein Kranz; hinter ihm eine Pinie. Feine, gewandte Arbeit.

383 (33). Etruskische Aschenkiste. Eteokles und Polyneikes.

Auf der Vorderseite der Brudermord des Eteokles und Polyneikes, r. und l. eine Erinnys, von der bekannten Darstellung (vgl. No. 429, 449, 475) nicht abweichend. — Auf dem sehr zerstörten Deckel eine liegende männliche (?) Figur in dop-

peltem Gewande, sich mit der l. Seite an ein Kissen lehnend und in der l. Hand eine Rolle haltend.

Vgl. E. BRAUN, Annali d. I. 1837, p. 265 f.

384 (34). Etruskische Aschenurne. Pelops und Oinomaos.

H. 0,35. B. 0,63. T. 0,27. — Alabaster. — Sehr beschädigt.

Ein mit kurzem Chiton und darüber mit Panzer bekleideter bärtiger Mann (Oinomaos), schreitet n. r. aus (Oberkörper e. f.); an der L. hält er einen runden Schild, in der erhobenen R. ist wol ein (nicht sichtbares) Schwert zu denken. R. und l. von ihm werden je zwei Pferde sichtbar, die unteren (todt?) auf den Boden gestürzt, die oberen wild zur Seite springend. Zwischen letzteren schwebt das Joch, an dem sie angeschirrt waren. L. von dieser Gruppe ein mit verbrämten Stiefeln, gegürteter Exomis und phrygischer Mütze bekleideter Mann (Pelops), welcher mit beiden Händen ein Rad erhebt, das er gegen das eine anspringende Pferd (?) zu schleudern im Begriffe ist. Sein Oberkörper wendet sich dazu ungeschickt herum, so dass sein Gesicht unsichtbar bleibt. An der l. Ecke der Aschenkiste eine Erinnys (Unterschenkel abgebrochen) mit kurzem, gegürteten Chiton und Kreuzbändern, n. l. ausschreitend. In der L. erhebt sie eine Schwertscheide, als wolle sie sich vor dem Schwunge des erhobenen Rades schützen. In der R. hielt sie wol das Schwert.

Sehr rohe (altertümliche?) Arbeit. — Vgl. die Abbildungen derselben Scene bei CONESTABILE, Mon. di Perugia, Tav. XXXIV—LX f., und LXXI—XCVII, 1. Ferner: RITSCHL, Annali d. I. 1840, 171—197, und GARGALLO, Annali d. I. 1851, p. 100 ff.

Auf beiden Nebenseiten ein n. der Vorders. zu schreitender Greif.

Auf dem wol nicht zugehörigen (etwas schmalen) Deckel liegt eine Frau, mit dem l. Arm sich auf ein Kissen lehnend. Sie trägt einen gegürteten Chiton und ein schleierartig auf dem Kopfe aufliegendes Obergewand. Das wellige zurückgestrichene Haar ist mit einem Diadem geschmückt. Der reiche Bandschmuck ihres Gewandes gleicht dem unter No. 482 beschriebenen. In der R. hält sie einen Fächer, in der L. eine Frucht. An dem vorderen Deckelrande die Spuren einer Inschrift, von der nur die Buchstaben

zu erkennen sind.

385 (35). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,25. B. 0,44. T. 0,21. — Alabaster. — Schlecht erhalten.

Aus einem von zwei Pferden gezogenen Wagen mit rundem Verdecke schauen vorn zwei bekleidete Personen (bis zur Brust sichtbar) heraus, die wol als neben einander liegend zu denken sind. Dem Wagen entgegen kömmt ein Reiter; den Pferden voran schreitet eine kleine Gestalt. Von der l. Ecke her führt eine bekleidete Wärterin (?) ein kleines mit kurzem Chiton bekleidetes Kind an den Wagen heran.

Auf dem Deckel die sehr zerstörte Figur eines liegenden Mannes, bekleidet mit einem Chiton und einem Obergewande, dessen Saum auf dem (bekränzten) Haupte aufliegt. In der R. hält er das Fragment einer Rolle, in der L. eine Patera (?). Am vorderen Deckelrande die Spuren einer Inschrift.

386 (36). Griechisches Grabrelief.

H. 0,48. B. 0,65. — Griech. Marmor. — Abgebr.: r. obere Ecke; erg.: ein schmaler Streifen vom unteren Teile des Reliefs, der r. Rand und sonstiges.

In der Mitte ruht auf einer Kline, den l. Arm auf drei Kissen stützend, ein bärtiger Mann (Nase und l. Unterarm abgebrochen), durch dessen reiches, in der Mitte gescheiteltes Haar ein Band geht. Man nimmt, abgesehen von dem Zeustypus des Kopfes, doch Portraitzüge wahr. Der Unterkörper ist mit einem Gewande bedeckt, das unter dem l. Ellenbogen über dem Kissen festgeklemmt ist. Die R. ruht auf dem etwas emporgezogenen r. Beine. Vor der Kline ein viereckiger, länglicher, mit kleinen Kuchen und einem Kantharos besetzter Tisch. L. von diesem sitzt auf einem mit bezipfelter Decke und Polster belegten Sitze eine Frau e. pr. (n. r.), welche mit der R. nach dem Kantharos langt, während der l. Arm quer über dem Schoose ruht. Bekleidet ist sie mit einem feinen Aermelchiton und einem Obergewande, das, auf der l. Schulter aufliegend, an der r. Seite vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Ihr einfaches, zurückgestrichenes Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Kopf (erg.: Nasenspitze) und Oberkörper ist vorn übergeneigt. Die Frau scheint in stille Betrachtung verloren und gleichsam in Gedanken den Kantharos zu berühren. Ueber ihr an der l. Ecke ein viereckiger umrahmter Ausschnitt, aus welchem ein Pferdekopf (n. r.) hervorsieht. R. davon über der Kline die Hälfte

eines (an der Wand aufgehängten?) runden Schildes. Unter dem Tische eine sich emporringelnde Schlange, die wol nach den kleinen Kuchen langen will. R. von der Kline ein architektonischer Vorsprung, auf welchem sich eine (teilweis ergänzte) grössere Schlange (Kopf abgebrochen) nach dem Kopfe des Mannes emporringelt; vor dem Vorsprunge steht r. ein grosser Mischkrug (Hälfte ergänzt) und l. davon, den l. Arm auf den Rand des Mischkruges legend, ein nackter, schlanker Oinochoos, der in der herabhängenden R. ein Schöpfgefäss hält. (Erg. Füsse und der mädchenhafte Kopf). — Flachrelief aus guter Zeit.

387 (37). Cippus.

H. 0,56. B. 0,44. T. 0,32. — Ital. Marmor. — Bei Gori, I. a. II, 26: »olim in Aede S. Mathaei Pisis«; Orelli, 3480.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

C · VIRRIVS · IVCVNDVS
VEXIL · COH · III · VIG
V · VISERTI · LATINI
MILIT · ANN · VI · MEN · VII
DIES · XVIIII
IN EIS · TESSERAR · OPTIO
VEXILLARIVS
VIX · ANN · XXVII
ARAM · CVM · BASE · SVA
T · P · I
ARBITRATV · LVCILIAE · LACAENAE
ET · C · VIRRI · IVCVNDI · F

L. Urceus, r. Patera.

388 (38). Römische Aschenurne.

H. 0,24. B. 0,34. T. 0,29. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel. — Bei Gori, I. a. III, 36: »Florentiae, in Museo Riccardio.«

Oben und unten an der Vorderseite wie bei den Nebenseiten ein ornamentirter Rand. An beiden Nebenseiten je eine ornamentirte Tafel und je drei Rosetten neben derselben. Ebenso auf der Vorderseite zwischen zwei Reihen von je drei Rosetten eine mit zwei Palmetten und vier Rosetten ornamentirte Tafel, auf welcher sich die Inschrift befindet:

A·RRVNTIA·
L · L · CLEOPATRA·
NVTRIX
L · ARRVNTIVS · L · L
DICAEVS · CONLACTEVS [Gori: I

389 (39). **Cippus.**

H. 0,50. B. 0,45. T. 0,33. — Marmor. — Schlecht erhalten. — Bei Gori, I. a. II, 460: »in agro Pisano.« .

Die Vorderseite ist in zwei Felder abgeteilt; auf der oberen die Inschrift:

D· M
Q · MINVCI · RESTITVTI
SEV · AVG · FEC·
Q · MINVCIVS · HERMES · PAT·
Gori: Ri] FIL · PIE · FEC · QVI · V · A · XLV

In dem unteren Felde in ganz flachem Relief und sehr zerstört eine Patera, über welche sich Weinranken mit Trauben hinziehen.

390 (40). **Römische Aschenurne.**

H. 0,22. B. 0,36. T. 0,23. — Marmor. — Deckel fehlt.

Auf der Vorderseite zwischen je zwei halb ausgefüllten Canneluren eine Tafel mit der Inschrift:

D· M·
VALERIAE · HE
DONES · FECIT
T · FL · ZOSIMVS
CONIVGI · B · M·
·SACRATAE·

Auf den Nebenseiten in ganz flachem Relief je zwei gegeneinander gekehrte halbkreisförmige, ausgeschweifte Schilde.

391 (41). **Römische Aschenurne.**

H. 0,21. B. 0,35. T. 0,30. — Marmor. — Deckel fehlt; schlecht erhalten. — Bei Gori, I. a. I, 326: »inter Florent. antiquas inscriptiones, quae hoc tempore non extant«.

An den beiden Ecken der Vorderseite, sowie an den hinteren Ecken der Nebenseiten je ein nackter Erot, welcher über ihren Schultern eine auf den drei Seiten im Bogen herabhängende Frucht- und Blumenguirlande mit flatternden Bändern trägt. Ueber den Bögen der Nebenseiten je ein geflügeltes, fratzenhaftes Gorgoneion, über dem Bogen der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
TREBONIAE · QF · PIAE [Gori: Caepiae
CONIVGI BENE
MERENTI
Q · FABIVS PATERNIVS [Gori: Paternus
FECIT ·

B. In dem Treppenhause:

392 (42). Kleine Hermesstatue.

H. (ungef.) 1,05. — Griech. (?) Marmor. — Erg.: beide Beine fast ganz, Kopf, beide Arme, fast die ganze Chlamys nebst Palmbaumstamm und Basis.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Der r. Arm war erhoben. Auf dem Kopfe der geflügelte Petasos. Ueber der r. Schulter ist die Chlamys mit Spange befestigt. Die gesenkte L. hielt das Kerykeion, von dem sich noch der obere antike Teil erhalten hat. Rückseite vernachlässigt. Gewönliche Arbeit. Vielleicht von einem Grabmal.

Die in der Nähe aufgestellte Figur eines nackten Kriegers ist modern.

393 (43). Statue der Aphrodite.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Kopf, beide Arme, beide Beine (diese mehrmals durchgebrochen) und der Delphin. — Ueber den Hüften durchgebrochen.

L. Standbein; r. Arm war erhoben, der l. gesenkt. Kopf wendet sich nach der r. Seite. R. neben der Figur ein Delphin. — Schlechte Decorationsarbeit.

394 (44). Ephebenstatue.

H. 1,59 (ohne Basis). — Griech. Marmor. — Modern ist der Kopf trotz der ergänzten Nase. — Erg.: fast das ganze r. Bein, l. Unterschenkel, Geschlechtsteile, wahrscheinlich auch beide Arme mit dem Schwertgriff in der r. Hand, Teile der Chlamys und Zehen des l. Fusses; doch sind Füsse und die kreisrunde Basis antik.

R. Standbein; das l. Bein ist wie bei den Doryphorosstatuen zurückgesetzt, der Hacken aufgehoben. Ueber der Brust ist eine Chlamys mit beiden Enden zu einem Knoten zusammengeschlungen, fällt dann im Rücken herab und ist n. vorn über den l. Unterarm vorgeworfen. Der r. Unterarm leicht erhoben, der l. Unterarm rechtwinklig vorgestreckt. Die Hände sind dem Ergänzer zu gross geraten. Hinter dem r. Unterschenkel ein kleiner Baumstamm. — Die Arbeit ist nicht ohne Wert und scheint griechisch zu sein.

395 (45). Hadriansbüste.

Gsl. 0,17. — Griech. Marmor. — Erg. ist die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste.

Der Kopf ist mitten in zwei Teile durchgebrochen und von diesen entweder der Hinterkopf oder das Gesicht ergänzt. Schlechtes Exemplar.

Die daneben stehende männliche Portraitbüste ist modern.

396 (46). Römische, männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,21. — Griech. Marmor. — Erg.: Die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste und Nase. — Mehrfach verletzt.

Dünnes, krauses Haar mit hoher, kahler Stirn. Mund geschlossen. Kopf neigt sich etwas n. der r. Schulter. Sehr grosser Hinterkopf. Aehnlichkeit mit Julius Caesar. Gute Arbeit.

397 (47). Bakchosstatue.

Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: Beide Beine, r. Hand, der mit Weinlaub umwachsene Baumstamm, Thyrsos, Kopf und Hals.

R. Standbein. Die gesenkte R. hält das Fragment eines Thyrsos. Ganz missraten ist der erhobene l. Unterarm. In der l. Hand eine Weintraube. Um die Stirn zieht sich ein Band. Von

dem mit Weinlaub geschmückten Haar haben sich die auf die Brust herabfallenden antiken Lockenspitzen erhalten. Gewöhnliche, schlechte Arbeit.

Ausserdem befinden sich in der Loggia wie in dem angrenzenden kleineren Treppenhause etwa 60 römische Inschriftsteine, 9 römische Aschenurnen ohne bildlichen Schmuck, mehrere Deckel von etruskischen Aschenkisten, zwei etruskische Inschriften, ein römischer Sarkophag mit Inschrift, einige römische, schlecht erhaltene Portraitköpfe, ein Erotenkopf sowie Flachreliefs mit Kaiserportraits (modern?) und endlich eine grosse Anzahl kleiner, jedenfalls moderner Marmorstatuetten, Copieen nach römischen berühmten Statuen —, Gegenstände, die teils ihrer ungünstigen Aufstellung wegen nicht näher untersucht werden konnten, teils einer genaueren Untersuchung auch nicht zu bedürfen schienen.

VIII. Sarkophage, die an verschiedenen Orten zerstreut sind.

No. 398 — 408.

A. Im Baptisterium von S. Giovanni.

Neben dem Hauptaltar in der Wand eingemauert:

398 (1). **Römischer Sarkophag. Kranzverkäuferin.**

H. 0,59. B. 2,19(?). T. 0,60(?). — Griech. Marmor. — Schlecht erhalten. Das Portrait sehr bestossen. Der Marmordeckel ist modern. Ueber dem Sarkophag, der wie die drei des Palazzo Riccardi (vgl. No. 105) ursprünglich auf den Stufen des Baptisteriums gestanden haben wird, eine mittelalterliche Inschrift:

+ PATRIA VELLETRVM SANCTI FVIT ILLA IOHANNIS
QVI IACET HIC PRESVL CVI SIT PAX OMNIBVS ANNIS

Der Bischof Iohannes von Velletri starb 1230. — Abgeb.: Gori, Ant. Inscr. III, IX und besprochen ebenda p. LXXX, und danach bei O. Jahn, Ueber Darst. des Handw. und Handelsv. in den Abhandl. d. k. s. Ges. d. W. V, IV, Taf. VI, 11; vgl. ebend. p. 317 f.

In der Mitte über einem Blumenkorb vor einem Parapetasma das Brustbild einer Frau (Portrait), welche die r. Hand (Daumen abgebrochen) ausgebreitet erhebt. In der L. hält sie ein geöffnetes rundes Kästchen mit Deckel (acerra?), keinen »calathus« mit Blumen. Bekleidet ist sie mit einem gegürteten Aermelchiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande, das mit dem einen Ende über die l. Schulter herabhängt, mit dem andern über den r. Arm vorgenommen und wieder über die l. Schulter zurückgeworfen ist. L. von dem Korbe sitzt ein Hündchen n. r. und r. ein Vogel (Rabe?), den Kopf zurückwendend. An beiden Ecken der Vorderseite je ein geflügelter nackter Erot mit lockigem Haar in trauernder Stellung. Sein einer Arm ruht zur Stütze des Hauptes auf der umgekehrten Fackel. Zwischen dem Eroten l. und dem Brustbilde befindet sich die anmutige Darstellung einer

Blumenverkäuferin, r. und l. durch einen blühenden Baum abgegrenzt: L. sitzt auf einem umgekehrten Korbe ein Mädchen n. r., bekleidet mit langem kurzärmligen Chiton und einem Obergewande, das um ihre Beine geschlagen und unter dem Sitze festgeklemmt ist; das in künstliche Wellen eingeteilte Haar ist hinten zu einem Neste vereinigt. Das Mädchen sitzt vor einem mit Blumen bedeckten Tischchen und während sie mit der L. nach einem der beiden vom Baume herabhängenden Kränze fasst, um an die Bänder desselben andere Blumen anzureihen, weist sie mit der R. auf das Tischchen hin, zu welchem n. r. ein über zwei am Boden liegende Kränze hinwegschreitender, mit der gegürteten Exomis bekleideter Jüngling (n. l.) mit krausem Haar (Augensterne und Pupillen eingegraben) herantritt; in der L. trägt er einen Kranz, mit der R. hält er ein auf seiner r. Schulter ruhendes Bret fest, auf welchem neben einander mit Blumen gefüllte Körbchen stehen. Es scheint, als ob er der Kranzwinderin neuen Blumenvorrat aus dem Garten bringt und von dieser bedeutet wird, die Blumen auf den Tisch zu schütten. L. von ihm sitzt unter dem Tischchen ein Kaninchen, das an Blättern und Blumen frisst. R. von dem Brustbilde sind im Hintergrunde in ganz flachem Relief Lorbeerbäume angegeben. Vor diesen schreitet l. über eine umgefallene Blumenvase hin ein nackter, lockiger, geflügelter Erot zu einer r. auf einem Lehnstuhle sitzenden Frau, der Verstorbenen (Portrait). Sie ist bekleidet mit einem langen, gegürteten Aermelchiton und einem Obergewande, welches, ihre Beine bedeckend, unter denselben festgeklemmt ist. Die L. lehnt auf der Seitenlehne des Stuhls, die R. ist wie voll Verwunderung gegen den Eroten ausgestreckt, welcher mit freundlich geneigtem Kopfe ihr zwei Kränze entgegenbringt. Einen kleinen Kranz hält die Frau bereits in der L. Vor ihrem Stuhle sitzt ein Hund n. l., die r. Vorderpfote erhebend.

Das Relief ist von schlechter Ausführung und weist auf späte Zeit hin (Augensterne und Pupillen angegeben); dennoch liegt in der ganzen Darstellung etwas ungemein liebliches und anmutiges. Die Verstorbene war wol selbst Kranzverkäuferin, oder Besitzerin eines Blumengartens, und nun bietet ihr Eros als Todesgott den von den Blumen, die sie selbst gepflegt, geflochtenen Kranz dar.

In der Aussenwand des Baptisteriums eingemauert:

399 (2). **Relieffragment: Weinlese und Imbarcation.**

Griech. (?) Marmor). — Linke Seite und unterer Rand abgebrochen, das Relief wegen grosser Zerstörung schwer zu erkennen.

Am oberen und rechten Seitenrand hat sich ein Ornamentstreifen erhalten. Wahrscheinlich bildete das Relief die Vorderseite eines Sarkophages. Die r. Hälfte der Darstellung ist durch Rebzweige als ein Weingarten gekennzeichnet. R. zu äusserst die Spuren einer Figur (n. r.), welche die Trauben abnimmt; l. davon ein Mann (n. l.) auf der r. Schulter einen (mit Trauben) gefüllten Korb tragend; dann zwei Männer, welche, in einem grossen viereckigen Kasten stehend, die Trauben keltern und sich dabei mit den inneren Armen umfasst halten, um mehr Kraft zum Keltern zu haben (vgl. das Relief in der Marciana zu Venedig, bei VALENTINELLI, Marmi scolpiti, Tav. XLVI, 223; ZOEGA, Bassirilievi I, Tav. XXVI, das Wandgemälde in den Annali d. I. Tav. d'agg. J. und BENNDORF u. SCHÖNE, Bildw. d. Lat. Mus. Taf. XIX, 3—5); l. von dem Kasten ein gebückter Mann (n. r.) einen gefüllten Schlauch in Empfang nehmend, und l. von ihm ein anderer (n. l.), der einen Schlauch auf der r. Schulter nach dem Schiffe trägt, welches auf der l. Hälfte des Reliefs über Wellen dargestellt und mit dem Lande durch ein Bret verbunden ist. Im Schiffe selbst sehr undeutlich zwei Männer. Sämmtliche Figuren tragen, soweit erkennbar, einen Schurz um die Hüften. — Rohe Arbeit nicht vor dem 4. Jahrhundert.

B. Im Garten der königlichen Villa zu Poggio a Caiano:

400 (1). Ovaler römischer Sarkophag. Triumph des Dionysos.

H. 0,92. B. 1,33. T. 1,00. — Griech. Marmor. — Als Brunnentrog benutzt und ausserordentlich zerstört. Im Inneren ein grosses Loch, ebenso zwei kleinere auf der r. Schmalseite. Die l. Nebenseite, so wie der ganze untere Rand gar nicht zu erkennen, weil eingemauert.

Der Sarkophag ist von GORI, Inscr. ant. III, Tab. XXXV p. CXXII schlecht publicirt. Wahrscheinlich ist, dass er so gut wie die beiden folgenden Sarkophage schon von Lorenzo il Magnifico, für welchen von Giuliano da San Gallo die Villa zu Poggio a Caiano erbaut ist, zur Ausschmückung des Gartens hier aufgestellt wurde.

An der Vorderseite, da wo r. und l. die Rundung beginnt, je ein riesiges Gorgoneion (h. 0,49) mit nach allen Seiten sich sträubendem Haar, welches über zwei unter dem Kinne zusammengeknüpfte Schlangen gestrichen zu sein scheint; Augensterne und Pupillen angegeben. In der Mitte der Vorderseite sitzt auf einer n. r. schreitenden Pantherkatze (abgebr. fast beide Vorderfüsse), die den Kopf (Schnauze zerstört) zurückwendet,

Dionysos e. f. (abgebrochen r. Unterarm und sonstiges; Gesicht bestossen), stolz auf das Thier n. r. herabblickend. Ein auf seiner l. Schulter aufliegendes Gewand, in der Gegend der r. Hüfte vorgenommen, bedeckt die Beine, und ist mit dem einen Ende über den l. Arm geworfen. Auf seinem Haar, von dem eine Locke auf die r. Brust herabfällt, liegt ein Epheukranz mit an der Seite herabhängenden dicken Trauben (?) und Blättern. In der sich auf den Rücken der Pantherkatze aufstützenden L. hält der Gott eine Weintraube, in der erhobenen R. den (jetzt abgebrochenen) Thyrsos, von dem sich noch eine Spur auf dem Rücken des Thieres erhalten hat. Unter letzterem das Fragment vielleicht eines Jungen, welches an den Brüsten der Mutter saugen wollte (?). Ueber dem Kopfe der Pantherkatze in ganz flachem Relief der Oberkörper einer Mainade (n. r.) mit wallendem Haar, eine Flöte blasend, die sie zierlich mit gespreizten Fingern hält. R. davon ein bärtiger, gehörnter, ziegenfüssiger, ithyphallischer Pan (abgebr.: l. Horn, Gesicht, r. Unterarm, l. Bein und Füsse) n. r., den Kopf zurückwendend; der r. Arm ist n. l. ausgestreckt, wie um die Pantherkatze anzutreiben; l. Arm nicht sichtbar. Ueber der l. Schulter ist eine Nebris zusammengeknüpft. Es scheint, als ob das l. Bein erhoben war, und der Pan über eine kleine Figur hinwegschritt, von der nur noch das Stück eines nackten Oberkörpers erhalten ist. R. davon unter dem Gorgoneion die Gruppe eines kleinen Pans und Satyrs. Der Pan n. l. (abgebr.: r. Hand, Gesicht, l. Unterarm), den Kopf zurückwendend, hat das r. Bein erhoben und es scheint, als ob der l. von ihm sitzende kleine Satyr (n. r.), von dem jedoch nur ein Teil des Oberkörpers und r. Schenkels erhalten ist, ihm aus dem r. Fusse einen Splitter ziehen wollte, eine Gruppe, die sich öfter in Rundwerken wiederholt (vgl. Visconti, Pio-Cl. I, Tav. XLVIII). L. von Dionysos erscheint in flachem Relief der Oberkörper eines bärtigen, in einen Mantel gehüllten Seilens (n. r.), der mit beiden Händen einen Thyrsos hält. L. von ihm schreitet ein Satyr mit lockigem Haar, das Haupt etwas neigend, n. r. dahin (abgebr.: Gesicht, Unterarme); auf seiner l. Schulter liegt eine Nebris mit Thierkopf auf, die zu beiden Seiten herabhängt. Unter dem l. Gorgoneion eine Ziege n. l., den Kopf (Schnauze abgebrochen) n. r. wendend. Auf der l. Nebenseite lässt sich nur noch das Fragment eines Satyrs mit spitzen Ohren erkennen, der lachend n. r. (auf die Ziege?) herabblickt; auf seiner l. Schulter liegt ein Gewandstück auf. L. von ihm die Spur einer anderen Figur.

R. Nebenseite. L. steht, vom Rücken gesehen, Dionysos (oder eine Bakchantin?), dessen die Beine bedeckendes,

bezipfeltes Gewand mit beiden Enden über den l. Arm zurückgeworfen ist. In der L. hält er eine lange Flöte (nur zum Teil erhalten) mit Klappen. Den Kopf (Gesicht abgebrochen), dessen lockiges Haar in einem Schopf zusammengebunden ist, wendet er n. r., wo ein bärtiger, gehörnter Pan n. r. springt; in der L. scheint er ein Pedum, in der n. l. ausgestreckten R. eine Syrinx zu halten. Zu seinen Füssen ein nach l. emporspringender Hund mit Halsband.

Die sehr rohe Arbeit des Reliefs ist wol kaum vor dem 5. Jahrhundert angefertigt.

Die Mittelgruppe des Reliefs kehrt wieder auf einem Sarkophag im Louvre, abgebildet bei BOUILLON, Musée des Ant. III, Basreliefs pl. 5 (2).

Neben der nach dem Untergarten führenden Treppe zu beiden Seiten je ein Sarkophag als Brunnentrog aufgestellt:

401 (2). **Römischer Sarkophag. »Vita privata et militaris.«**

H. 0,32. T. 0,99. B. 2,47. — Griech. Marmor. — Sehr zerstört. — Im Inneren r. eine Erhöhung für den Kopf. — Publicirt: GORI, Inscript. ant. III, XXXIV. Diese Abbildung dürfte an Leichtfertigkeit und Unzuverlässigkeit wol kaum von einer anderen übertroffen werden. In Folge dessen unter irrigen Voraussetzungen besprochen von ROSSBACH, Röm. Hochzeits- und Ehedenkmäler, 147 ff.; vgl. FÖRSTER in Arch. Zeit. XXXII, 102. — Der Sarkophag soll einer Tradition zufolge zugleich mit No. 402 aus Rom hierher gekommen sein.

R. Schmalseite. Das Relief ist wegen der starken Zerstörung nur mit Mühe zu erkennen. R. an der Ecke sitzt die Mutter des neugeborenen Knäbleins e. pr. n. l., ganz in ihr Gewand gehüllt, welches über den Kopf gezogen ist und von der R. über der Brust zusammengehalten wird. L. von ihr am Boden auf einem niedrigen Bette von Korbgeflecht (?) der neugeborene Knabe (n. l.), der sich aus den Kissen emporrichtet und dabei die auf seinem Kopfe aufliegende Decke mit emporzieht. Der l. ausgestreckte Arm wird von einer hinter dem Knaben sitzenden (oder knieenden?) Frau (n. l.) gefasst, deren Oberkörper fast ganz entblösst ist. R. von ihr eine andere Frau (n. l.) im langen, überschlagenden Chiton, der unter den l. Arm herabgesunken ist; ihr Haar ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Mit beiden Händen erhebt sie ein Tuch, entweder das Obergewand der l. von ihr sitzenden Figur oder die Decke, mit der das Knäblein zugedeckt war. An der l. Ecke eine mit doppeltem Gewande

bekleidete Frauengestalt (n. r.) (Klio?), die in der L. einen Schild erhebt, um ihn dem Knäblein, auf das sie herabblickt, zu zeigen. Ihre Haare hinten in einen Knoten zusammengebunden. Hinter dieser ganzen Scene ist ein Parapetasma aufgehängt.

Vorderseite. (Gesichter durchgängig abgebrochen oder unkenntlich.) R. steht vor einem Parapetasma der Bräutigam (e. f.), sich n. l. wendend, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga und in der L. eine Rolle haltend. Die Gebärde seiner n. l. ausgestreckten R. ist nicht deutlich, es scheint, als umfasse er mit derselben die l. von ihm stehende Braut (n. r.), welche mit Schuhen, langer Tunica und einem über den Kopf gezogenen Obergewande, das die herabhängende R. verdeckt und von der L. über der r. Schulter zusammengehalten wird, bekleidet ist. Zwischen beiden erscheint im Hintergrunde in flachem Relief der mit einer Stephane geschmückte Kopf der Juno Pronuba, welche ihre Hände vereinigend auf die Schultern des Paares legt. L. von der Braut ein Mädchen (Kopf abgebr.) n. r. im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, in beiden Händen ein Gewandstück haltend. Vor ihr steht der geflügelte Hymenaios (e. f.), dessen l. Arm abgebrochen ist. Spuren einer Fackel, die er gehalten hätte, sind nicht vorhanden. Hinter dieser Gruppe ist ein Parapetasma aufgehängt. — Dann folgt l. ein sich schräg v. r. n. l. erstreckender, auf korinthischen Säulen (nur 3 sichtbar) ruhender Tempel (wahrscheinlich ein Prostylos); das auf dreigliedrigem Architrave ruhende Dach ist mit Platt- und Hohlziegeln gedeckt. An den hinteren Ecken (nur die r. Seite sichtbar) Palmettenakroterien, auf den vorderen Ecken je eine geflügelte Victoria in langem Gewande, von denen die r. (mit ausgebreiteten Flügeln) fast ganz weggebrochen ist, während die Victoria l. mit beiden Händen eine (Lorbeer-?) Guirlande hält. Auf dem Firste des Giebels ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Im Giebelfelde steht in der Mitte (in schwachem Relief angedeutet) der nackte, bärtige Jupiter e. f. (l. Standbein) in der R. ein Scepter haltend, während die gesenkte L. vielleicht den Blitz hielt. In der r. Giebelecke liegt Tellus (n. r.) hingelagert, bekleidet mit einem doppelten gegürteten Gewande, wovon das Obergewand schleierartig im Bogen über ihrem Kopfe weht, in l. Ecke Okeanos (n. l.), mit einem Gewande bekleidet, das im Rücken emporweht. Beide liegende Gottheiten scheinen sich mit dem einen Arm an ein nicht mehr erkennbares Attribut anzulehnen. R. von dem Tempel steht (vom Rücken gesehen) ein mit Schuhen und langem gegürteten Limus bekleideter Victimarius (Hälfte des Rückens abgebr.), an dessen r. Seite das Besteck mit den Opfermessern hängt. Mit den erho-

benen Händen schwingt er ein Beil gegen den l. von ihm befindlichen Stier (n. l.), dessen Kopf von einem l. von ihm knieenden (mit Limus bekleideten?) Popa (n. l.), der den Kopf n. r. emporwendet, niedergehalten wird. Vor der Front des Tempels ein viereckiger, bekränzter Altar mit brennender Flamme, hinter welchem ein bekleideter Knabe (e. f.) steht, der die Doppelflöte (nur Fragment erhalten) blies. L. davon der Römer als Feldherr (Unterarme abgebr.) n. r. in kurzer, gegürteter Tunica und einer über den Kopf gezogenen Toga, die mit Spange über der r. Schulter befestigt ist; in der gesenkten R. hielt er wol ursprünglich eine Patera, die er über der Flamme des Altars ausgoss. L. von ihm das Fragment eines n. l. schreitenden Camillus mit kurzer, gegürteter Tunica, der mit beiden Händen einen nicht mehr deutlich zu bestimmenden (für eine acerra wol etwas zu grossen?) Gegenstand trägt. Hinter ihm erscheint in flachem Relief »als Vertreter der cohors praetoria« ein Jüngling (e. f.) in lockigem Haar, bekleidet mit einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys und in der R. einen Speer haltend. — L. von dieser Darstellung abermals ein (derselbe?) Jüngling n. l., bekleidet mit hochgeschnürten Sandalen und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys, welcher mit seiner ausgestreckten L. eine gefangene, mit doppeltem Gewande bekleidete Frau (n. l.) mit aufgelöstem Haar (ihre Arme sind n. l. flehend ausgestreckt) n. l. hinweist, wo über einem Suggestus auf einem Klappstuhl (vordere Beine abgebr.) der mit kurzer Tunica, befranztem Panzer und einem auf der r. Schulter befestigten Paludamentum bekleidete Imperator (n. r.), in der L. einen (abgebrochenen) Speer haltend, sitzt (abgebr.: beide Unterarme und r. Unterschenkel). Zu ihm treten ausser der Frau v. r. heran ein l. vor dieser befindlicher, mit flatternder Chlamys bekleideter Knabe (abgebr.: Kopf, r. Arm und fast beide Beine), dessen Arme gleichfalls flehend n. l. ausgestreckt waren. Ueber der Frau erscheint der Oberkörper eines bärtigen, gebückten Barbaren (n. l.) mit phrygischer Mütze, dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind, bekleidet mit einem ärmellosen Gewande. R. und l. von dem Feldherrn steht in flachem Relief) je ein Jüngling, von denen der r. (e. f.) einen Helm und eine auf der l. Schulter befestigte Chlamys, der l. (e. pr.), dessen Kopf abgebrochen ist, ebenfalls eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys trägt. Vor dem Suggestus sitzt ein nackter Gefangener (n. r.), dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind (Kopf zerstört). L. davon an der Ecke eine Victoria (Oberkörper fast ganz zerstört, abgebr.: Kopf und r. Arm), die den l. Fuss auf eine Erhöhung setzt und mit der L.

auf einen r. von ihr stehenden Pfeiler einen Schild (Fragment) aufstützt. Bekleidet ist sie mit Schuhen, einem langen ärmellosen Chiton mit Ueberschlag und einem Obergewande, das um ihre Beine geschlagen ist; ihr r. Flügel wird auf der angränzenden Nebenseite sichtbar.

L. Schmalseite. Zwei mit einander im Kampf begriffene Soldaten. R. ein Römer (n. l.), bekleidet mit hochgeschnürten Sandalen, kurzer Tunica, Panzer mit πτέρυγες, rundem Helm mit Helmbusch und einem auf der r. Schulter befestigten Mantel. In der L. hält er einen grossen, runden Schild (mit Schildzeichen?), und in der erhobenen R. schwingt er das Schwert gegen den v. l. herandringenden nackten Kämpfer (Gallier?) mit wallendem Haar, der mit dem Schwerte in der R. zum Stosse ausholt, während er in der L. einen langen, sechseckigen Schild (mit Schildzeichen) hält. L. vor ihm ist an der l. Ecke ein bärtiger Barbar (n. r.), bekleidet mit Hosen, einem unter den r. Arm herabgesunkenen Gewande mit Aermeln, einem auf der r. Schulter befestigten Mantel und phrygischer Mütze, zusammengesunken. Er stützt sich auf die R., mit der er ein krummes Schwert hält, während die L. erhoben ist. R. von ihm am Boden ein runder Schild mit Schildzeichen.

Dass unter dem auf der Vorderseite dargestellten Tempel nicht der des Capitolinischen Iupiters, wie ROSSBACH, a. a. O. p. 149 f. meint, zu verstehen ist, erscheint mir nicht zweifelhaft; eine derartige »Abkürzung« wäre unerhört. Dagegen stimmt der Tempel (bis auf den Adler über dem First) genau mit dem des Antoninus Pius und der Faustina auf Münzen überein, z. B. COHEN, Mon. imp. Cal. 18 = Mon. d. I. II, Tav. XIII, 6, und dieser Umstand genügt, um Rom als den Herkunftsort des Sarkophages zu beweisen. Derselbe entspricht in der umfassenden Zusammenstellung der Hauptmomente aus der »vita privata et militaris« des Römers am meisten dem Florentiner bei GUATTANI, Mon. ined. IV, Tav. 184 abgebildeten.

402 (3). Sarkophag mit Ares und Aphrodite.

H. 0,70. T. 0,62. B. 2,13. — Griech. Marmor. — L. im Innern eine Erhöhung für den Kopf. Das Relief sehr zerstört und der Sarkophag als Brunnentrog benutzt.

Vorderseite. R. und l. an der Ecke je eine geflügelte Victoria (e. f., mit steifen, geschlossenen Beinen dastehend) im langen Chiton (der unter den einen Arm herabgesunken ist) mit gegürtetem Ueberschlag. Der eine Arm ist erhoben, der andere herabhängend. Ob sie mit den erhobenen (inneren) Armen etwas gehalten haben, ist nicht deutlich; neben ihnen unter dem oberen

Rande ein ungefähr wie ein flatterndes Tuch gebildeter Gegenstand; sollte es vielleicht ein Vexillum sein, welches die Victorien hielten? In der Mitte der Vorderseite ein r. und l. von je einem symmetrisch ausschreitenden, geflügelten Eroten mit lockigem Haar (auf der einen Schulter die Chlamys befestigt) gehaltenes Médaillon, in welchem sich das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild (Portrait) eines älteren Mannes befindet. Darunter die mit doppeltem Gewande bekleidete Ariadne (n. l.) liegend und den r. Arm über den Kopf erhebend; v. l. schreitet ein geflügelter Erot zu ihr heran. Ausserhalb neben jedem der beiden Eroten steht je ein Blumenkorb. Zwischen diesem und der Victoria r. Ares (e. f.), sich n. l. wendend (r. Unterarm abgebr.). In der L. hält er einen grossen, runden Schild; auf dem Kopfe ein Helm; auf der l. Schulter liegt die Chlamys auf, welche über den l. Arm vorgeworfen ist. R. neben der Victoria l. Aphrodite (e. f.), sich n. l. wendend, mit lockigem, hinten in einen Knoten gebundenen Haar; auf ihrer l. Schulter liegt ein Gewandstreifen auf, der in der Gegend der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geworfen ist. In der l. Hand das Fragment eines Stabes. (R. Unterarm abgebrochen.) Von l. schreitet der nackte, geflügelte Eros, die Arme nach Aphrodite ausstreckend, heran.

Auf den Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu kauernder männlicher Greif in ganz flachem Relief.

Ausserdem ist in Poggio a Caiano an der Umfassungsmauer des Untergartens noch ein vierter, gleichfalls als Brunnentrog benutzter Sarkophag erhalten, der jedoch ohne Reliefschmuck und nur einfach in Schlangenlinien cannelirt ist.

C. Im Giardino Torrigiani.

In der Grabkammer aufgestellt:

403 (1). **Ovaler, römischer Sarkophag mit Jahreszeiten und Satyrn.**

H. 0,47. B. 1,77. T. 0,56. — Griech. Marmor. — Hinterseite erg.; sonst gut erhalten. — Publicirt: Gori, Ant. Inscr. III, Tab. XXXII, p. CXIX. — Der Sarkophag soll früher in der, jetzt aufgehobenen Kirche S. Pancrazio gestanden haben, kam dann in den Besitz des Baron del Nero und ging von diesem durch Erbschaft an den

Marchese Torrigiani über. — Vielleicht derselbe Sarkophag, den Bocchi, Bellezze di Firenze p. 206 i. J. 1677 »sotto le volte della Chiesa di S. Pancrazio« als »un antico Pilo di marmo molto bello tutto ripieno di figure di basso e mezzo rilievo« bezeichnet?

In der Mitte in einem Médaillon das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild (Portrait) einer Frau, die in der L. eine Rolle hält. Das in der Mitte gescheitelte, wie es scheint mit einem geflochtenen Haardiadem (?) geschmückte Haar hängt, wie bei den Köpfen der Iulia Maesa, zur Seite hinter den Ohren herab. Unter dem Médaillon die Gruppe eines kleinen sitzenden Satyrs (n. r.), mit der L. das Médaillon stützend, mit der R. ein Pedum haltend, und eines von r. herantretenden noch kleineren Satyrs (n. l.), der nach dem l. Arme des sitzenden greift. R. und l. davon je eine mit einander correspondirende Gruppe, l. eines kleinen Satyrs (n. l.), der in der R. einen Stab (Pedum) hält und mit der L. ein l. von ihm sitzendes Schaf (n. r.) beim Halse fasst, und r. eines kleinen Satyrs (n. r.), der einem r. von ihm sitzenden Hunde (n. l.) ein Halsband umlegt; beide Thiere wenden ihre Köpfe nach den Eroten, welche, mit einander correspondirend, mit der einen Hand das Médaillon halten, während sie mit der andern je ein (l. mit Blumen, r. mit Früchten) gefülltes Körbchen erheben. Sie tragen, ebenso wie die übrigen Eroten des Reliefs, eine auf der Brust mit Spange befestigte Chlamys, die lang im Rücken herabhängt, und haben lockiges Haar, das bei dem r. das Médaillon haltenden bekränzt ist. Sie wenden den Kopf n. aussen zu je einem, gleichfalls mit einander correspondirenden Eroten, von denen der r. in der L. ein gefülltes Körbchen erhebt und in der R. einen Kranz hält, der l. hingegen in der R. ein gefülltes Körbchen erhebt und in der L. einen Schilfzweig hält. R. von ihm ein kleiner Satyr (n. l.), mit beiden Händen einen Kranz haltend, und l. von ihm ein kleiner Satyr, mit Keule in der R., auf einem Panther (?) reitend, der von ihm mit dem Halsbande gelenkt wird. Hinter dem Thiere tritt n. r. ein kleiner Satyr, der in der R. einen Kranz hält, heran, beide Arme nach dem Reiter ausstreckend. Unter dem Löwen der Kopf eines Bockes. Diesen Figuren entsprechend befindet sich l. von dem zweiten auf der r. Seite stehenden Eroten ein kleiner Satyr (n. r.), der in der R. ein Körbchen, in der L. ein Sichelmesser hält, und r. von dem Eroten ein kleiner Satyr (n. r.) mit Pedum in der L. auf einem Löwen (n. r.) reitend, der mit dem Halsbande gelenkt wird; l. wird hinter dem Löwen der Oberkörper eines die R. erhebenden kleinen Satyrs (n. r.) sichtbar, der, wie der Reiter, den Kopf n. r. wendet. Es scheint,

als ob sich beide mit dem kleinen bekränzten Satyr (u. r.) necken, der in der L. einen Kranz hält und hinter einem l. von ihm stehenden Eroten hervorkömmt, welcher in der R. ein gefülltes Körbchen erhebt, in der L. einen Pinienzweig hält. Ihm entspricht ein am Ende der l. Hälfte der Vorderseite stehender Erot, der in der L. ein gefülltes Körbchen erhebt, in der R. das Fragment eines Stabes hält und sich nach dem auf der l. Schmalseite des Sarkophages gebildeten, aber, weil der Sarkophag eingemauert ist, — vielleicht fehlt hier das antike Stück — nicht ganz sichtbaren Eroten, der in der L. ein Sichelmesser zu halten scheint, wendet. Bei GORI a. a. O. findet sich allerdings auch die l. Schmalseite abgebildet; ich zweifle jedoch, ob er sie je gesehen hat; jedenfalls ist der Erot l. mit dem rätselhaften Gegenstand in der R. höchst verdächtig.

Auf der r. Schmalseite ein Erot (r. Unterarm abgebrochen), der in der R. ein Paar Enten (?) bei den Füssen erhebt, und r. von ihm ein Erot (Chlamys auf der r. Schulter mit Spange befestigt), der in der L. ein Körbchen erhebt und in der R. ein Sichelmesser hält.

Ein Sarkophag: die vier Jahreszeiten, zwischen ihnen Bakchos auf Panther reitend, und kleine Satyrn, zwischen den Füssen der Eroten scherzend, bei MILLIN, Gall. myth. Pl. LXXII, 362 (mit falscher Nummer); vgl. BOUILLON, Mus. des Ant. III, Basr. pl. 5.

404 (2). Sarkophag mit dem Kampfe der Musen und Seirenen.

H. 0,55. B. 1,95. — Griech. Marmor. — Antik ist blos die Vorderseite. In der Mitte oben ein Schlüsselloch eingemeisselt; hie und da etwas weisse Farbe anhaftend; sonst vortrefflich erhalten. — Publicirt: GORI, Inscript. ant. III, Tab. XXXIII, p. CXX (die Abbildung übertrifft an Treue verhältnissmässig alle anderen des Werkes). Ebenfalls nicht ganz genau, aber etwas besser bei MILLINGEN, Uned. Monum. Ser. II, pl. 15, p. 28; MÜLLER-WIESELER, II, 750. — Bespr. von H. SCHRADER, Die Sirenen (Berl. 1868) p. 82 f. — Die Herkunft wie bei dem vorhergehenden Sarkophage.

Im Hintergrunde ist ein in drei Bogen aufgerafftes Parapetasma aufgehängt, und dem unteren Rande entlang von l. bis über die Mitte hinaus durch Steinchen ein unebener Boden angedeutet. An der l. Ecke Athena (e. f.), das l. Bein überschlagend, die R. auf die Hüfte aufstützend und aufmerksam mit etwas geneigtem Kopfe n. r. blickend. Sie trägt Sandalen, langen Chiton, auf der Brust die mit Schuppen und Gorgoneion besetzte Aigis und ein, ihre Beine bedeckendes Obergewand, das auf der l. Schulter aufliegt. Auf ihrem lockigen Haare der Helm mit

Busch. In der L. hält sie eine Lanze. R. von ihr, scheinbar auf einem mit ausgebreiteten Flügeln dastehenden Adler sitzend, der bärtige Zeus (n. r.) mit wallendem Haar, in der L. ein Skeptron, in der R. den Blitz haltend. Ein auf seiner l. Schulter aufliegender Mantel ist vorn über den r. Schenkel geworfen. Sein mürrischer Gesichtsausdruck gilt ohne Zweifel dem ihn nicht befriedigenden Gesange der Seirenen. R. von ihm Hera (e. f.), mit doppeltem Gewande bekleidet (das Obergewand ist über das mit der Stephane geschmückte Haupt gezogen), in der L. ein Skeptron haltend und mit zwei Fingern der r. Hand n. r. weisend. Ihr leichtes, etwas spöttisches Lächeln deutet nicht »Fürbitte« an; es scheint, als ob sie den Zeus noch besonders auf die Seirene (n. l.) aufmerksam machen wolle, welche r. von ihr, das r. Bein über das l. zurücksetzend, mit zurückgeworfenem Kopfe, wie es scheint mit voller Kraft, auf einer Doppelflöte bläst. Wie ihre übrigen Gefährtinnen hat sie Krallenfüsse und struppiges Haar. Ihre Flügel muss man sich, wie bei den beiden folgenden Seirenen, unter dem kurzen Chiton verborgen denken, welcher mit einem in der Mitte breiteren Gürtel gegürtet ist. Ihrem Blasen hört die r. von ihr stehende, mit Sandalen, langem, ebenso wie bei der Seirene gegürteten Aermelchiton bekleidete Muse (e. f.) zu, den Kopf n. l. wendend, welche in jeder Hand eine lange Klappenflöte hält. R. von ihr eine in ungemein frecher Weise über einen Globus, der wol der hinter ihr sichtbaren Muse n. r. (Urania?) angehört, hinwegschreitende, die R. auf dem Rücken haltende und blos mit einem Mantel bekleidete Seirene, welche ihren Kopf wie herausfordernd zu der r. von ihr stehenden, mit doppeltem Gewande bekleideten Muse (e. f.) emporwendet. Letztere scheint in der herabhängenden L. einen nicht deutlichen, kleinen Gegenstand zu halten (oder ist es die Falte des Obergewandes?), während die R. vor der Brust in dem Bausche des Mantels ruht. R. von ihr im Hintergrunde der Kopf einer vierten Muse (n. r.), wahrscheinlich Thalia, kenntlich an der am Boden liegenden Maske, über welche die vor ihr stehende dritte wie die erste gekleidete Seirene (n. r.) wegschreitet, welche in der L. eine Lyra (r. Horn abgebrochen) hält und die Saiten mit dem Plektron zu berühren scheint. Sie wendet ihr Haupt mit einer übermütigen Bewegung zurück, und es scheint, als ob sie von dem Gesange, welchen die r. von ihr stehende, wie die erste gekleidete Muse zur Lyra, die sie in der L. hält und deren Saiten sie mit dem Plektron berührt, anstimmt (bemerkbar an dem etwas geöffneten Munde), nichts hören will. R. davon eine sechste, mit langem gegürteten Chiton und Obergewand bekleidete Muse (n. r.),

welche eine nackte n. r. hin entwischende Seirene beim r. Arme packt und mit der L. in das Haar derselben fasst. R. von ihr eine ebenso gekleidete Muse (n. r.), die den Kopf zurückwendet und mit beiden Händen nach dem r. Flügel der vor ihr hinstürzenden fünften Seirene (n. l.) greift, um ihr Federn auszurupfen. Letztere erhebt den r. Arm wie ermutigend zu ihrer Gefährtin l., die noch nicht so fest gefangen ist, dass sie nicht entschlüpfen könnte. R. davon die achte, wie die vorige gekleidete Muse (n. l.), welche mit der L. an den r. Flügel der am Boden auf ihrem Gesicht liegenden, wol todten, sechsten Seirene greift, und in der R. wie triumphirend eine lange Feder (kein Pedum) schwingt. Endlich an der r. Ecke die mit doppeltem Gewande bekleidete neunte Muse (e. f.), welche in der L. eine Feder hält (keinen Palmzweig, wie MÜLLER a. a. O. vermutete). Die Musen, die sämmtlich langes lockiges, von einem Bande durchzogenes und vorn mit zwei Federn geschmücktes Haar haben, überragen die Seirenen an körperlicher Grösse, erscheinen aber auch durch ihre ruhigen, edlen Bewegungen und das stille Lächeln, das in den Zügen der meisten ausgedrückt ist, als den hastigen wilden Bewegungen der Seirenen, deren Gesichtstypus etwas satyreskes hat, überlegen. Römische Arbeit vielleicht aus dem 3. Jahrhundert, voller Leben und Humor.

Was bei MÜLLER-WIESELER a. a. O. über die Darstellung des Reliefs bemerkt ist, gründet sich zum Teil auf die fehlerhafte Abbildung. Dass der Federschmuck an den Köpfen der Musen mit dem hier behandelten Mythos in keinem Zusammenhange steht, wird von SCHRADER, a. a. O. p. 84 f. behauptet. — Ueber die anderen in den Räumen des Thurmes wie im Garten aufgestellten Antiken vgl. No. 455 ff. Das bei GORI, Inscr. ant. III, p. 1 abgebildete, als im Besitze des Baron DEL NERO befindliche Relief (Eroten, Waffen schmiedend) habe ich ebenso wenig, wie das bei DONI, Inscr. ant. p. V abgebildete Relief (Musensarkophag) auffinden können.

D. Im Garten des Conte Gherardesca (Borgo dei Pinti).

Ein als Gewächskasten benutzter

405. Römischer Sarkophag.

H. 0,51. B. 2,19. T. 0,79. — Ital. Marmor. — Ohne Deckel; der Länge nach durchgebrochen und mit eisernen Klammern zusammengehalten. Das Relief ausserordentlich zerstört. — Erg. ist (von Thon)

die ganze l. Schmalseite nebst einem kleinen Stücke l. an der Vorderseite; vgl. Mus. Etr. III, VIII, Cl. III. Gori scheint den Sarkophag noch vollständig gesehen zu haben. Die Erhöhung r. im Innern ist abgemeisselt. — Publicirt ungenau: Gori, Inscr. ant. III, Tab. XXXIX, p. CXXVIII ff. Der Sarkophag befand sich früher in der den Medici gehörigen Villa Lappeggi, wurde dann wahrscheinlich in den Revolutionsjahren, als man die ganze Villa Lappeggi demolirte, zerstört und kam später in den Besitz des Grafen Gherardesca, der ihn 1846 in seinem Garten zu Florenz aufstellen, und die l. Schmalseite in Terracotta ergänzen liess.

An der Vorderseite tragen drei nackte Eroten (der l. erg., der mittlere n. r., der r. n. l. schreitend) eine schwere in zwei Bogen herabhängende Guirlande, mit flatternden Bändern, die sich auf den Schmalseiten als Guirlande von Eichenlaub fortsetzt und mit den Enden an den Hörnern eines Bukranions aufgehängt ist. (In der Guirlande der Vorderseite lassen sich Weintrauben, Limonen, Nüsse, Eicheln, Aepfel, Pinienzapfen, Blumen und Blätter unterscheiden.) Ueber den Bögen sind auf besonders angedeutetem Boden drei verschiedene Scenen in flachem Relief dargestellt. Auf der Vorderseite l. sitzt auf einem zweirädrigen Wagen (sehr zerstört) ein bärtiger, grosser Mann (Gesicht abgestossen) mit in der Mitte gescheiteltem, reich wallenden Haar (n. r.), den Kopf nach links wendend. Bekleidet ist er mit einem auf der l. Schulter aufliegenden Gewande, welches von hinten über seinen r. Oberschenkel vorgeworfen ist. Er lehnt sich mit dem Rücken an den Rand des Wagens und hat das l. Bein auf diesen heraufgezogen; das r. hängt herab. Der Wagen (n. l.) wird gezogen von zwei an einer Deichsel und unter einem Joche angeschirrten Pferden (sehr zerstört), welche ein ihnen n. l. voranschreitender Mann (nur Fragment erhalten) in kurzem gegürteten Chiton (oder Exomis?) beim Zügel führt. Hinter den Pferden wird der Oberkörper eines jungen Mannes n. r. mit lockigem, gescheitelten Haar sichtbar, welcher den r. Arm wie im Gespräche mit dem auf dem Wagen sitzenden Manne erhebt. Auf seiner l. Schulter liegt ein Gewandstück auf. Von r. her eilt mit schnellen Schritten dem Wagen nach ein mit Pileus bekleideter Mann, der in der L. einen mit Pfeilen gefüllten Köcher hält, von welchem das Tragband herabhängt (oder ist es das schmale über seinen l. Unterarm geworfene Gewandstück?). Es scheint, als ob er mit der R. (Unterarm abgebrochen) den l. heraufgezogenen Schenkel des auf dem Wagen sitzenden berührt. — Ueber dem zweiten Bogen der Vorderseite bemerkt man in einer Höhle, auf das l. Knie gesunken, einen grossen, bärtigen Mann (Kopf und Arme abgebrochen), der das

Gesicht nach der l. Seite gewandt haben muss. Ein auf seiner l. Schulter aufliegendes Gewand ist an der r. Hüfte vorgenommen und bedeckt fast ganz beide Oberschenkel. Von l. tritt aus dem Hintergrunde an die Höhle heran ein (bärtiger?) Mann (Kopf und r. Arm abgebrochen), auf dessen r. Schulter ein herabhängender Mantel befestigt ist. Mit der R. langt er über den Rand der Höhle. R. von derselben eilt ein anderer Mann, wie erschrocken, n. r., indem er über der r. Schulter einen mit Pfeilen gefüllten Köcher davonträgt; es sieht aus, als ob auf seiner r. Schulter eine Chlamys befestigt war. (Kopf, Unterarme und fast das ganze l. Bein abgebrochen.)

Auf der r. Schmalseite erblickt man einen mit gegürteter Exomis bekleideten Mann (n. r., Kopf abgebrochen), auf einem mit Kissen belegten Sitze. Er berührt mit der r. Hand die Wange der r. vor ihm sich niederbückenden, mit Haube und einem gegürteten, unter den l. Arm herabgeglittenen Chiton bekleideten Person, welche mit beiden Händen nach dem r. Knie des sitzenden langt, dessen r. Fuss in einem eben umfallenden Gefässe steckt. Von l. tritt, wie mit teilnehmender Gebärde, ein mit hochgeschnürten Sandalen und gegürtetem kurzen Chiton bekleideter, bärtiger Mann heran, dessen Gesicht Barbarentypus zeigt; seine R. ist nach dem Rücken des sitzenden ausgestreckt (berührt sie denselben?). — Trotz der nur mittelmässigen Arbeit des Reliefs ist der Sarkophag schon wegen der Seltenheit der darauf dargestellten Vorgänge höchst interessant. Dass in denselben Scenen aus der Philoktetsage zu erkennen seien, hatte schon Gori a. a. O. bemerkt (Abholung des Philoktet aus Lemnos, und Raub der Pfeile durch Odysseus), während in der Scene der r. Schmalseite die Fusswaschung des Odysseus (wie Overbeck, Gallerie, p. 575 richtig bemerkte) anzunehmen ist. Auf der bei Gori abgebildeten Scene der l. Schmalseite scheint allerdings der Raub des Palladions dargestellt zu sein, doch ist es geraten, bei der Unzuverlässigkeit der Gori'schen Abbildungen, hieraus keine weiteren Schlüsse zu ziehen. Eine Entscheidung über den Zusammenhang sämmtlicher Scenen kann vielleicht erst dann getroffen werden, wenn man analoge Sarkophagdarstellungen aufgefunden haben wird.

Ueber Philoktetesdarstellungen vgl. Schlie, Darstellungen des tr. Sagenkr. p. 134 ff. — Ueber die übrigen in dem Garten befindlichen Antiken vgl. No. 449 ff.

E. Im Palazzo des Marchese Firidolfi-Ricasoli.

Ueber dem ersten Absatze der Treppe in der Wand eingemauert:

406. Vorderseite eines Sarkophages mit Kororaub.

H. 0,49. B. 1,90. — Griech. Marmor. — Durchgängig sehr zerstört. — Publicirt (ungenau): GORI, Inscr. ant. III, Tav. XXVI, p. CVII; zum Teil bei BARBAULT, Monuments ant. pl. 57; Abbildung bei OVERBECK, Kunstmythol. in Vorbereitung. Bespr.: WELCKER, Zeitschr. f. Gesch. u. K. unter No. 20; GERHARD, Abhandl. d. Berl.-Akad. 1864 unter No. 25; R. FOERSTER, der Raub und die Rückkehr der Persephone p. 207 ff., mit dem Nachtrage Arch. Zeit., XXXI, 144. — Der Sarkophag befand sich zu GORI's Zeit noch im Palazzo Rucellai und gehörte also höchst wahrscheinlich zu der Sammlung von Antiken, welche BERNARDO RUCELLAI teils in Rom, teils in Griechenland schon vor 1494 zusammengekauft hatte, und welche dann meist 1527 bei der Erstürmung des Palastes durch das Volk zerstört worden sind. Vgl. PASSERINI, »Curiosità storico-artistiche fiorentine« (Fir. 1866), p. 7 ff.

An der l. Ecke das Fragment einer Pinie (?), von deren Laub sich oben eine Kleinigkeit erhalten hat. R. davon eilt Athena, bekleidet mit einem langen, ärmellosen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, über welchen die, nur auf dem Rücken sichtbare Schuppenaigis (Rand mit Schlangen besetzt) gezogen ist. Unter dem zurückgeschobenen Helme quillt ihr volles, welliges Haar hervor. Von dem n. r. ausgestreckten r. Arme haben sich die Fingerspuren an der Schulter des Hermes, welche die Göttin anfasste, erhalten. R. von Athena sitzt am Boden eine Frau (n. r.), deren Beine mit einem Gewande bedeckt sind, welches, im Rücken emporgezogen, im Bogen aufweht. Mit der gesenkten R. greift sie nach dem Saume des Gewandes. Ihr lockiges, hinten in einen Knoten zusammengebundenes Haar ist mit einem Schilfkranze (?) geschmückt, von dem freilich nur noch Spuren vorhanden sind. Das Haupt neigt sie nach der l. Schulter, die L. ist ausgestreckt. Ueber ihr bemerkt man eine kleine (unbärtige, also gewiss kein Zeus) Figur (n. r.), einen Felsen hinansteigend (Arme abgebrochen), wahrscheinlich eine Personification des Locales; auf ihrer l. Schulter liegt ein Gewand auf, welches an der r. Hüfte vorgenommen ist und den Unterkörper bedeckt. Sie schaut nach der Athena zurück, und nach dieser muss auch der r. Arm ausgestreckt gewesen sein. Dann folgt r. Hermes (n. l.), den geflügelten Kopf mit dem kurzen, krausen Haar n. r. zurückwendend. Die auf seiner r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys ist über die l. Schulter zurückgeworfen, von

hinten vorgenommen und um den n. l. ausgestreckten r. Arm (Unterarm abgebrochen) geschlungen. Von dem Kerykeion, welches er in der L. hielt, hat sich der obere Teil am Saume des flatternden Gewandes der l. von ihm sitzenden Figur erhalten. Hermes ergreift die Zügel des ihm r. zunächst stehenden Pferdes der dahinsausenden Quadriga. Zu seinen Füssen erblickt man den dreiköpfigen sitzenden Kerberos (fast ganz zerstört), um dessen Hälse ein Strick gebunden ist. Das Ende des letzteren wird von der unmittelbar vor den Pferden (scheinbar unter denselben) sitzenden Frau (n. r.) gehalten; das ihren r. Schenkel bedeckende Gewand ist im Rücken emporgezogen und über den r. Arm vorgeworfen, ihr lockiges Haar hinten in einem Knoten zusammengebunden; in der R. hält sie ein Füllhorn; zu ihren Füssen windet sich der Rest einer Schlange empor; die L. ruht auf dem über ihrem l. Schenkel stehenden gefüllten Körbchen, welches ihr zwei unter den Rossen stehende Eroten (n. l.), den Kopf n. r. zurückwendend, herangebracht haben. Ueber den Pferden schwebt n. l. der geflügelte Hymenaios mit brennender Fackel (nur zum Teil erhalten), und r. davon sitzt auf einem Felsen eine kleine Figur n. r. (Erot?), deren r. Arm und Knie abgebrochen ist, dem Raube zuschauend. Neben ihm, nach derselben Seite hin blickend, ein geflügelter Erot, mit übergeschlagenem l. Beine, welcher die R. auf das Knie des l. von ihm sitzenden legt. Auf dem Wagen (abgebr.: Rand und Teil des Rades) steht Pluton n. l. mit wallendem Haar (Gesicht und r. Unterarm abgebr.). Ein Gewand, dessen Enden über seine Arme geschlagen sind, flattert im Bogen über ihm. In seinen Armen hält er die sich heftig sträubende Persephone, welche mit einem doppelt gegürteten Chiton bekleidet ist; ihr Mund wie zum Schreien geöffnet. Unter ihrem l. Fusse eine umgestürzte Blumenvase, aus der die Blumen herausfallen. Zu Persephone heran schweben übereinander drei geflügelte Eroten (nur Fragmente), von denen der untere und obere eine brennende Fackel gegen sie kehren. Der obere wendet sich zu der aus dem Hintergrunde hervortretenden Artemis, welche den Kopf n. l. wendet. Bekleidet ist sie mit einem kurzen, doppelt gegürteten Chiton. Hinter ihrer r. Schulter sieht der Köcher hervor, die verborgene R. hielt den Bogen, von dem sich noch eine Spitze am oberen Rande erhalten hat. Ihre Haartracht, wie die der Persephone, besteht aus künstlichen, parallel nebeneinander gelegten Wellen. R. von ihr ist eine Jungfrau (n. l.), erschrocken n. r. (!) blickend, niedergekniet (?), bekleidet mit einem über den Schultern zugenesteltten, doppelt gegürteten Chiton und einem auf dem l. Arme auf-

liegenden Obergewande, welches um den Rücken vorgezogen und über den r. Schenkel geworfen ist. Ihr lockiges Haar ist oben in einen χρωβύλος zusammengebunden. Mit der R. berührt sie einen neben ihr stehenden Blumenkorb, während ein l. von diesem hockender (oder heranschwebender?) geflügelter Erot mit beiden Händen nach ihm greift. Ueber der l. Schulter der Jungfrau das Fragment eines geflügelten, n. l. schwebenden Eroten (ohne Kopf), mit beiden Händen eine brennende Fackel haltend. Endlich r. der Wagen (Wagenrad halb abgebrochen) der Demeter (n. l.), gezogen von zwei mit einem Joche an die Deichsel geschirrten, geflügelten Drachen, von denen aber nur Fragmente erhalten sind. Auf dem Wagen steht die n. r. blickende Demeter mit aufgelöstem Haar, bekleidet mit langem, ärmellosen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag (r. Unterarm abgebr.) und einem Obergewande, dessen Enden um ihre Arme geschlungen sind und das im Bogen hinter ihr emporweht; in der L. hält sie einen kurzen undeutlichen Gegenstand. L. von ihr steht ebenfalls auf dem Wagen die geflügelte Hore (n. l.) im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, in der L. das Fragment eines Stabes haltend (l. Arm abgebrochen). — Augensterne und Pupillen sind, so weit erkennbar, bei allen Figuren scharf angegeben, z. B. bei Demeter, Artemis, Persephone.

Mittelmässige Arbeit aus dem Ende des 3. Jahrhunderts. Die Composition leidet an Ueberfüllung mit Figuren und auch die Ausführung, besonders der Gewänder, ist nachlässig und schlecht.

F. Im Palazzo Digny-Cambrai.

Im Hofe aufgestellt:

407 (1). Sarkophag mit Schlachtscene.

H. 0,84. B. 2,00. T. 0,76. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt.

Oben und unten ein vorspringender Leisten mit Blattornament.

Vorderseite. L. der Bogen einer Halle (Thor der Stadt?), aus welcher der r. davon befindliche Reiter n. r. auf seinem hoch sich bäumenden Rosse, das den Kopf zurückwendet, herausgekommen ist. Er trägt Stiefel, eine Chlamys, die um den l. Arm geschlagen ist und die er mit der R. vorzieht, und einen Helm

mit Bügel. Mit der L. greift er in die Zügel. R. davon ist ein nackter Krieger (n. l.) mit griechischem Helm auf die Kniee gestürzt; in der L. erhebt er einen grossen runden Schild, die gesenkte R. (abgebrochen) hielt wol das Schwert. Ueber ihm der mit Chlamys bekleidete Oberkörper eines Soldaten mit griechischem Helme, auf einer langen Trompete blasend. R. davon ein n. r. galoppirender Reiter auf sich hoch aufbäumendem Pferde. Er trägt einen griechischen Helm, kurzen Chiton, eng anliegenden Panzer mit πτέρυγες und langen befranzten Lederstreifen und ein Parazonion. Mit der L. hält er das Pferd beim Zügel, mit der hinter den Kopf erhobenen R. schwingt er das Schwert gegen den ersten Reiter l. von ihm. Unter ihm wird der Kopf eines n. r. hingestürzten Pferdes sichtbar; dann r. ein aus dem Hintergrunde n. l. hervoreilender Krieger mit griechischem Helm und einer auf der l. Schulter mit Spange befestigten Chlamys; mit der L. erhebt er einen grossen, runden Schild und mit der R. greift er nach dem Kopfe eines r. von ihm hingeknieten, nur mit Stiefeln bekleideten Jünglings (e. f.), der mit der R. ein in seinem Schenkel haftendes Geschoss herauszuziehen scheint, und das Haupt dabei schmerzlich neigt. Der hinter ihm stehende Beschützer wird von einem v. r. herandringenden Reiter auf hoch sich bäumendem Rosse (Kopf n. r. wendend) angegriffen, welches mit einer grossen Decke (Thierfell?), die auch über den Kopf zu gehen scheint, gesattelt ist. (Nach BLACKIE, Annali d. I. 1831 p. 288 würde dies eine Auszeichnung des Feldherrn sein.) Der Reiter trägt Stiefel, eine im Rücken herabhängende Chlamys, sowie einen Helm; in der R. schwingt er eine Lanze. R. davon ein nur mit Stiefeln und Helm bekleideter Krieger n. r. ausschreitend, der an der L. einen grossen, runden Schild trägt. Ueber seinen l. Arm ist die Chlamys geworfen. In der R. hielt er wol eine Waffe, von der sich eine Spur an seinem Leibe erhalten hat. Er sucht einen r. vor ihm knieenden, nur mit Helm bekleideten Krieger (n. l., Oberkörper n. r. wendend) gegen einen r. von ihm herangaloppirenden Reiter n. r. auf hoch sich bäumendem Rosse (Kopf n. l. gewandt) zu vertheidigen. Der Reiter, bekleidet mit Stiefeln, kurzem Chiton, eng anliegendem Panzer und Helm, schwingt in der erhobenen R. ein Schwert. Unter seinem Pferde erscheint der Oberkörper eines n. r. hingestürzten Pferdes. R. davon das Fragment eines mit Chiton und Panzer gewappneten Kriegers, der die R. erhebt (Waffe abgebrochen?) und dessen griechischer Helm l. von dem Knieenden zu liegen scheint. — Die Mähnen der Pferde sind nach griechischer Weise kurz geschoren. Die ganze Schlacht geht längs einer von

einem Palmettenornament gekrönten Wand vor sich, in der man wol die Stadtmauer zu erkennen hat.

L. Schmalseite. L. ein Lorbeerbaum; dann ein mit Stiefeln und Helm bekleideter Reiter auf hoch springendem Pferde, welcher nach einem r. von ihm hineilenden, mit Stiefeln und Helm bekleideten Fusssoldaten, welcher an der L. einen grossen runden Schild trägt und über den Vorderteil eines zu Boden gestürzten Pferdes (n. l.) hinwegschreitet, mit der Lanze stösst.

R. Schmalseite. Der Hintergrund wie bei der Vorderseite. L. ein Reiter (n. r.) auf gesatteltem, springenden Pferde mit Helm und Stiefeln, in der L. hält er die Zügel, r. Unterarm abgebrochen. Gegen ihn wendet sich ein mit Stiefeln und Helm bekleideter Fusssoldat, der mit seinen beiden hinter dem Kopfe erhobenen Armen eine Doppelaxt schwingt. Unter ihm das Fragment eines zusammengesunkenen Pferdes, und ein sitzender, verwundeter, mit Helm bekleideter Krieger (n. r.), den Kopf schmerzlich neigend und die Arme über den Leib legend (Hände abgebrochen). R. von ihm das Fragment eines n. r. schreitenden nackten Kriegers, der auf dem Kopfe einen Helm trägt, in der L. eine Waffe erhebt, und über dessen r. Arm eine Chlamys geworfen ist. Mit der R. hat er einen nackten am Boden liegenden Jüngling in lockigem Haar (n. r.) bei der l. Schulter gepackt (r. Unterarm abgebrochen).

Rückseite. R. und l. ein Baum. In der Mitte auf einem Postamente eine glatte runde, von einem Pinienzapfen bekrönte Säule und r. und l. davon je ein symmetrisch heranschreitender, geflügelter Greif, mit der einen Vordertatze die Säule berührend. Ausserdem haben sich noch zwei, zu dem Sarkophage gehörige Eckakroterien mit Blattornament erhalten.

Augensterne und Pupillen sind bei den Figuren nicht angegeben. — Die Rück- und l. Schmalseite sind in flacherem Relief als die beiden anderen Seiten gearbeitet. Das leider sehr zerstörte Relief der Vorderseite lässt ein gutes Vorbild erkennen.

Ueber die Rückseite und analoge Darstellungen vgl. Conze, Arch. Zeit. XXVII, p. 51, Anm. 13.

408 (2). Römischer Sarkophag.

H. 0,52. T. 0,53. B. 2,00. — Griech. Marmor. — Deckel fehlt.

In der Mitte steht über einem auf zwei korinthischen Säulen ruhenden Archivolt, auf einem Postamente das Brustbild (Portrait)

eines Römers, bekleidet mit Tunica und einer über der l. Schulter mit Spange befestigten Chlamys; schlichtes n. vorn gekämmtes Haar, kurz geschorener Vollbart, Augensterne und Pupillen angegeben. An den Ecken je ein korinthischer Pilaster und zwischen diesen und dem Mittelbilde je eine mit spiralförmigen Canneluren ausgefüllte Tafel. Auf den Nebenseiten des Sarkophages in flacherem Relief je zwei sich kreuzende sechseckige Schilde mit ausgerundeten Schmalseiten, unter denen die Spitzen dreier Lanzen hervorsehen. Unbedeutende Arbeit.

Ein dritter im Hofe befindlicher Sarkophag enthält auf der Vorderseite in einem Médaillon das bekleidete Brustbild (Portrait) eines jungen Mannes; der übrige Raum ist durch Canneluren in Schlangenlinien ausgefüllt.

IX. Kleinere Sammlungen in und um Florenz.

No. 409 — 521.

A. Im Cortile des Palazzo Cepparelli.

Die hier befindlichen Antiken wurden, wie eine an der Wand angebrachte Inschrift aussagt, von MARIA ANTONIO RICCIARDI SERGUIDI 1785 zusammengebracht und im Cortile des Palazzo Cepparelli, der früher Mediceisches Eigentum war, dann in den Besitz des Duca di Salvati kam und jetzt dem Municipium von Florenz gehört, aufgestellt, mit Ausnahme der Imperatorenstatue No. 409, welche sich schon früher hier befunden haben muss.

409 (1). **Imperatorenstatue.**

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Ueber dem r., und unter dem l. Beine durchgebrochen. — Erg.: Kopf, fast der ganze r. Arm und l. Unterarm. — Der Portraitkopf COSIMO's I., so wie die auf der l. Seite des Postamentes (auf der vorderen das Wappen der Medici) angebrachte Inschrift: »Has inter maternas aedes puer reptavit Cosimus quas nunc stabili fulcit pede in diadematis maiestate« lassen kaum Zweifel darüber, dass die Statue schon während der Regierungsjahre COSIMO's I. (1539—1574) sich hier befunden haben muss.

Die auf dem r. Beine ruhende Figur ist bekleidet mit reich verbrämten Schnürstiefeln, einem kurzen Chiton und darüber eng anliegendem Panzer, unter welchem an den Armausschnitten wie am Unterleibe (unter den hier in doppelter Reihe aufliegenden πτέρυγες) die befranzten Lederstreifen hervorsehen. Die obere Reihe der πτέρυγες ist abwechselnd mit Widder- und Löwenköpfen verziert. Auf dem Panzer über der Brust ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen. Darunter über einem feinen Rankenornament zwei auf einen Candelaber zuschreitende, geflügelte Victorien im kurzen, gegürteten Chiton, die eine Hand an den Candelaber legend, die andere über denselben erhebend. An der r. Achselklappe ein Donnerkeil. Auf

der l. Schulter liegt das Paludamentum auf, das im Rücken herunterhängt und über den l. Unterarm vorgeworfen ist. Hinter der Figur ein Baumstamm. Das Relief des Panzers ist fein gearbeitet.

410 (2) und 411 (3). Fragmente eines weiblichen Kopfes.

Marmor.

Erhalten sind nur die vorderen Teile der Köpfe. In der Mitte gescheiteltes, welliges Haar, das nach hinten geführt ist; Mund leise geöffnet.

412 (4). Statue der Aphrodite.

H. (ungefähr) 1,47. — Griech. Marmor. — Erg.: l. Arm von der Mitte des Oberarmes abwärts nebst dem entsprechenden Stücke des Gewandes, r. Arm, r. Brust, r. Schulter mit dem zugehörigen Gewandstück, Füsse und Basis. Kopf nicht zugehörig, aber wol antik.

Ein den Rücken der Figur bedeckendes Gewand, das in der Gegend der r. Hüfte über das r. Bein vorfällt, wird an den zwei oberen Enden mit beiden Händen angefasst, wie um emporgezogen zu werden. Von dem Haar (des ursprünglich zugehörigen Kopfes) fällt je eine Locke auf beide Schultern herab. Decorationsfigur, deren Rückseite vernachlässigt ist. Der angesetzte Kopf ist von geringerer Arbeit. Welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar, welches über ein Band nach hinten geführt ist. Ueber diesen Typus der Göttin vgl. BERNOUILLI, Aphrodite 275 ff.

413 (5). Demeterstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: Arme. Angesetzt: Kopf.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Sie ist bekleidet mit Schuhen, langem, gegürteten Chiton mit Ueberschlag und einem Mantel, der mit beiden Enden über den Schultern aufliegt und im Rücken herabhängt. Der schöne Kopf ist angesetzt, aber gewiss zugehörig. Von dem welligen, fast ganz von einer Haube verhüllten Haare zweigen sich vor den Ohren zwei kleine steife Löckchen ab. Etwas schmale Augen. (Das sinnlose Gerät, welches der Ergänzer der Göttin in die L. gegeben hat, soll wol einen Blumenkelch vorstellen, aus dem eine Flamme emporschlägt.)

Vgl. den bei SACKEN, Die Antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antikencabinets Taf. 12, 1 abgebildeten Kopf. — Für die Bezeichnung der Statue als Götteramme Leukothea, wofür sich BURCKHARDT, Cicerone p. 454, g zu entscheiden scheint, gibt es keinen zwingenden Beweis. Die starken Brüste finden sich ebenso bei der Demeter; dagegen sind Schuhe so wie der umgehängte Reisemantel für eine Leukothea nicht passend und lassen weit eher an die »wandernde« Göttin denken. In ähnlicher Tracht (langem Chiton, Mantel und Haube) bringt Δεμετερ (sic) auf einem Münchener Vasenbilde (bei INGHIRAMI, Pitture di vasi fittili, 35 = MÜLLER-WIESELER, II, 111) dem Triptolemos die Spende dar.

414 (6). Karyatide.

Ueber Lebensgrösse. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf und Teile der herabhängenden Locken, r. Unterarm, l. Unterarm und Teil des Oberarmes, r. Knie mit oberem Teil des Unterschenkels, und Sonstiges, besonders am Gewande. Mehrfach bestossen und schlecht erhalten.

Die Figur ruht auf dem l. Beine und hat das r. etwas vorgesetzt. Bekleidet ist sie mit Sandalen, einem langen, über den Schultern befestigten Chiton mit Ueberschlag und einem im Rücken herabhängenden Mantel, welcher von der gesenkten L. am Saume etwas vorgezogen wird. Drei lange Locken (bei der Vaticanischen Karyatide nur zwei Locken), deren Spitzen zum Teil abgebrochen sind, fallen von beiden Seiten auf die Brust, und über den Nacken hängt das Haar in einer dicken Masse herab. Rückseite vernachlässigt.

BENNDORF (Arch. Zeit. 1866 p. 231) hält die Statue für eine Replik der im Braccio Nuovo des Vatican befindlichen Karyatide. Die Abweichungen von letzterer sind unbedeutend und scheinen sich auf die bei unserer Statue etwas freier behandelten Locken, welche bei der Vaticanischen Figur dicker und steifer sind, zu beschränken.

415 (7). Bakchesstatue.

H. 1,28. — Griech. Marmor. — Erg.: Kopf, beide Arme mit den Attributen und l. Fuss. Oberfläche fleckig geworden.

Die Figur ruht auf dem r. Beine; über der r. Schulter ist die Chlamys mit Spange befestigt, die, zurückgeschlagen, im Rücken herabhängt. Der hübsche Kopf trägt auf dem welligen, von einem Bande durchzogenen Haar einen Kranz von Epheublättern und -blüten. Die herabhängende R. hält eine Weintraube, die erhobene L. eine Schale. Mund leise geöffnet. L.

neben dem Gotte ein Baumstamm und an demselben ein sitzender Panther mit aufgesperrtem Maule (r. Vordertatze abgebrochen). Rückseite vernachlässigt. Hübsche Decorationsfigur.

416 (8). Kolossalbüste des Herakles.

H. 0,62. — Griech. Marmor. — Abgebr.: Nase. — Erg.: Augenbrauen und Büste; Barthaar bestossen.

Der Kopf, welcher dem Typus des Farnesischen Herakles verwandt ist, neigt sich etwas nach der l. Schulter. Die auf letzterer aufliegende Löwenhaut ist mit einem schräg über die Brust gehenden Bande am Körper fest gehalten. Auf der l. Schulter liegt eine Tatze, auf der r. ein Löwenkopf. Hinterkopf weniger ausgearbeitet.

417 (9). Kolossalbüste der Hera.

Karyst. Marmor. — Ueber die Maasse vgl. zu No. 66. — Erg.: Nase und Büste. — Ränder der Augenlider bestossen.

Der Kopf wendet sich ein wenig nach der r. Schulter zu. In dem etwas geöffneten Munde erblickt man die obere Zahnreihe (Zähne angegeben). Die (jetzt ergänzte) Nase bildete ursprünglich mit der Stirn eine gerade Linie. Augensterne und Pupillen angegeben. Um das wellige, nach hinten geführte und dort in einen Knoten zusammengebundene Haar ist ein bandumwundener Reif gelegt. Die Haarbehandlung lässt an eine Copie nach Bronce denken. Ueber der r. Schulter ist ein Chiton mit Spange befestigt. Ziemlich rohe Arbeit.

Benndorf bei Kekulé, Hebe p. 66, Anm. 4 sah in dem Kopfe eine Replik des Farnesischen Herakopfes, allein, wie die zu No. 66 beigegebene Tabelle zeigt, stimmen die Maasse keineswegs mit dem Neapler Kopfe überein. Es ist also auf keinen Fall hier an die Uebertragung durch das Punktirsystem zu denken. Viel kleiner ist z. B. der Mund; auch sonst hat das Exemplar des Palazzo Cepparelli so gut wie nichts von dem Charakter des Neapler Herakopfes bewahrt, und der bereits von Overbeck, Kunstmythologie, Hera p. 198, Anm. 50 ausgesprochene Zweifel erscheint somit als berechtigt.

Das bei Gori, Inscr. ant. III, Tab. XXXI abgebildete, eigentümliche Relief mit Erotendarstellungen, welches sich über einer zu den Zimmern des Duca di Salviati führenden Thür (also im Palazzo Cepparelli) befinden soll, habe ich nicht mehr aufzufinden vermocht; dagegen bemerkt man über zwei Thüren des Untergeschosses (dem Quartiere des Duca di Salviati) je ein jetzt weiss angestrichenes Thonrelief mit Erotendarstellungen im Roccocostil, welches möglicher Weise an Stelle des Marmorreliefs dort angebracht worden ist.

B. Casa Buonarotti.

Im Hofe aufgestellt:

418 (1). Fragment einer etruskischen Aschenkiste. Odysseus und die Seirenen.

H. 0,38. B. 0,64. — Alabaster. — Fast das ganze obere Drittel fortgebrochen und schlecht erhalten. — Abgebildet: Gori, Mus. Etr. I, 147, 2; bespr.: Schrader, die Seirenen p. 75 ff.

Unten und oben ein vorspringender ornamentirter Rand. L. sitzen auf einem Felsen neben einander die drei Seirenen mit Krallenfüssen, im langen gegürteten Chiton mit langen Aermeln (Köpfe abgebrochen); ein ihren Rücken bedeckendes Obergewand, das in der Gegend der r. Hüfte vorgenommen ist, bedeckt ihren Unterkörper. Die Seirene l. spielte die Lyra, die in der Mitte blies die Syrinx, die r. eine Doppelflöte (r. Arm und Flöten zum Teil abgebrochen). R. von ihnen das Schiff des Odysseus mit den Fragmenten von vier Ruderern. Der l. von ihnen ist bekleidet mit Chiton und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys. R. von ihm ein ebenso gekleideter Mann mit Pileus auf dem Haupte und einem Ruderschilde am Schiffsrande, r. davon die Fragmente zweier ebenso gekleideter Männer. Von Odysseus hat sich nichts erhalten. Aus der Schiffswand sehen sechs Ruder hervor.

419 (2). Fragment einer etruskischen Aschenkiste. Wiedererkennung des Paris.

Erhalten ist von dem ganzen Relief der Vorderseite: der bekränzte Altar, auf welchen Paris (nur Torso erhalten) das r. Knie gesetzt hat. In der L. hält er einen Palmzweig. R. von ihm das Fragment der mit Halsband geschmückten Aphrodite (Kopf, Füsse und Hände abgebrochen), den Kopf n. r. wendend; das auf ihrem Kopfe aufliegende Gewand zog sie vorn vor die Scham. R. von ihr das Fragment eines n. r. eilenden Kriegers, an welchem man noch die Spuren von Schild und flatternder Chlamys bemerkt.

420 (3) und 421 (4). Fragmente zweier Köpfe.

Lebensgrösse. — Marmor.

420 (3). Kopf eines vollbärtigen Satyrs mit spitzen Ohren und struppigem Haar, den Mund öffnend.

421 (4). Kopf eines Jünglings (?) mit einer phrygischen Mütze, deren Bänder unter dem Kinne zusammengeknüpft sind. An drei Stellen kömmt unter derselben das lockige Haar hervor. Mund geschlossen, Augensterne und Pupillen schwach angegeben. — Beide Köpfe sind aus einem Stücke gearbeitet und zusammenhängend. Sie müssen also zu einer Gruppe gehört haben, deren Bedeutung jedoch nicht klar ist. Modern?

422 (5) und 423 (6). Zwei Togastatuen von Marmor mit modernen Köpfen, von geringer Arbeit. Ueber ihre Herkunft sagt GORI, Inscr. ant. I, p. XXXII, Anm. 3: »in aedibus Philippi Senatoris Bonarotii sunt duae statuae Consulum fortassis Duumvirum vel Decurionum nostrae Coloniae, quae erutae fuere prope portam a S. Gallo, ubi antiquitus erat alveus Fluvii Munionis.«

In dem ersten Saale der Gallerie befindlich:

424 (7). Fragment eines Trapezophor.

H. 0,49. B. 0,43. — Ital. Marmor. — Rings herum abgebrochen. In der Vorderseite mehrere mit Blei ausgefüllte Löcher.

Vorderseite. In der Mitte eine aufsteigende Akanthosranke, in deren Blättern ein pickender Vogel (n. l.) steht.

Rückseite. In der Mitte eine aufspriessende, verschlungene Weinranke, nach deren Beeren drei Vögel (Sperlinge?) picken. Die Ränder der Platte sind gebildet durch je einen über einem Kelche aufspriessenden, geflügelten (die Flügel auf den Seiten sichtbar) jugendlichen Satyr (?), deren Köpfe und Unterarme abgebrochen sind. Der l. trägt ein Thierfell über der Brust, das mit den Pfoten über der r. Schulter zusammengeknüpft ist; der r. hält quer vor seiner Brust ein Thier, von dem aber nur der Leib und eine Spur von den Pfoten (gespaltene Klaue) erhalten ist; an seiner r. Seite hängt der Kopf eines Thierfelles herunter. Wahrscheinlich hielt auch der Satyr l. vor seiner Brust ein kleines Thier, von dem jedoch nur eine ganz schwache Spur erhalten zu sein scheint.

425 (8). Etruskische Grabstele.

H. 1,32. B. 0,42. — Pietra Serena. — Oben ist die Stele abgerundet. In die Oberfläche des Reliefs ist an vielen Stellen wie mit einem scharfen Instrumente hineingehackt. — Abgebildet: DEMPSTER,

Etruria regalis I, Tab. LXXII, 2; GORI, Mus. Etr. III, Cl. IV, Tab. XVIII, 1, erläutert ebenda p. 6. (GORI las die Inschrift »Larthi Ammem.«); LANZI, Saggio di lingua Etrusca, Vol. II, Tav. XIII, 1. cf. p. 315, 335 u. 390; MICALI, Storia etc. Tav. LI, 1; INGHIRAMI, Monum. Etr. Ser. VI, Tav. A. — Ueber die Herkunft der Stele schrieb schon 1723 BUONAROTTI bei DEMPSTER, Etr. reg. p. 95: »anaglyphum .... a maioribus accepi repertum fuisse prope Fesulas.«

Dargestellt ist in ziemlich flachem Relief eine n. l. schreitende Figur (Krieger?) von fast knabenhaftem Aussehen. Die Bekleidung muss ursprünglich in einem durch Farbe angegebenen, eng anliegenden Schurze bestanden haben, von dem sich nur der plastisch dargestellte Saum über dem Leibe wie am l. Oberschenkel erhalten hat. Das lang über den Nacken herabfallende Haar ringelt sich über der Stirn in feine Löckchen. In der L. hält die Figur eine fest auf den Boden gesetzte Lanze, in der R. einen Blütenstengel, nach MICALI a. a. O. »Lotos«; (ein auf dem Stengel sitzender Vogel ist indessen bei dem Originale nicht zu erkennen). Dem Schenkel entlang befindet sich auf dem Grunde des Reliefs die Inschrift (vertical) eingemeisselt:

MƎMMAIΘ◁AJ

d. i.: Larthiasses.

Ein ähnliches Monument soll 1659 nach GORI (Inscr. ant. II, p. 79) »in praedio Nobb. de Carlinis in villa Casalis non longe a Villa Mediceorum Principum Petraia quaeque a Faesulis parum distat« gefunden sein. — Vgl. auch die Volterraner, bei MÜLLER-WIESELER I, 311 abgebildete Grabstele eines älteren Kriegers, welche denselben archaischen Stil aufweist. — Beispiele für die auf etruskischen Denkmälern häufige Tracht des eng anliegenden Panzers ohne Rock hat nachgewiesen HELBIG, Annali d. I. 1863, p. 215 und 221. — Sehr ähnlich ist übrigens die Tracht des »Achileus« auf einem griechischen Vasengemälde des Nearchos bei BENNDORF, Griech. und Sicil. Vasenbilder, Taf. XIII.

426 (9). Etruskische Stele. Pan mit Lyra.

H. 1,56. B. 0,37. T. 0,16. — Pietra Serena. — Abgebildet und besprochen von GORI, Inscr. ant. II, p. 104; dann (mit schlechter aber grösserer Abbildung) von VENUTI in »Saggi di dissertazioni accademiche dell' Accademia di Cortona«, Diss. VIII, p. 87—91. Der Stein wurde 1720 von Baldesi in Fiesole aufgefunden.

An dem oberen Teile der Vorderseite zwei Anten (?), welche ein einfach ornamentirtes Gesims tragen; dasselbe setzt sich auch auf den Nebenseiten fort. An die l. Ante lehnt sich mit dem Kopfe ein mit dem Rücken auf einem gefüllten Schlauch (?) ruhen-

der, bocksfüssiger Pan (n. r.) mit Spitzbart und langem im Nacken herabhängenden Haar. Die Beine hat er etwas emporgezogen, mit der R. greift er in die Saiten der Lyra, die er mit der L. hält, und sperrt dabei wie singend den Mund auf. Spitze Ohren. Auf den beiden Nebenseiten in der Höhe des Reliefs der Vorderseite ein einfaches Blattornament.

Gori a. a. O., welcher das originelle Relief ausführlich bespricht, denkt an das Springen über eingeölte Schläuche an bakchischen Festen nach der Musik der Lyra, desgleichen Venuti (a. a. O.). Zutreffender dürfte vielleicht der Hinweis auf ein Vasenbild (Annali d. I. 1828, tav. d'agg. E) sein, welches den die Lyra spielenden Pan mit der Inschrift »Dithyrambos« darstellt; vgl. Gerhard, Arch. Zeit. XVII, p. 101, Anm. 15. Pan, die Lyra spielend, ist häufig auf etruskischen Denkmälern, auf einem Spiegel (Inghirami, Mon. Etr. Ser. II, Tav. LXX), auf einem Sarkophage (Mon. d. I. VIII, Tav. II) u. s. w. — Vgl. das Fragment eines attischen Vasenbildes bei Benndorf, Griech. u. Sicil. Vasenbilder, Taf. XI, 4.

427 (10). Jugendlich männliche Figur.

Torsolänge 0,63. — Griech. Marmor. — Erg.: Unterschenkel, Unterarme, Baumstamm, Lyra und Teil der Chlamys. Angesetzt der Kopf. Sonst gut erhalten.

Die Figur ruht auf dem r. Beine. Die auf der l. Schulter aufliegende Chlamys mit Spange hängt im Rücken herab und ist vorn noch einmal um den l. Arm geschlagen. Die Figur ist durch die Lyra zu einem Apollon ergänzt. Der aufgesetzte Kopf (grösster Teil der Nase ergänzt) ist antik, hing aber nicht ursprünglich mit der Figur zusammen und kann sowol einer Aphrodite, wie einem Apollon angehört haben. Er hat welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar, das von einem Bande durchzogen und teils oben zu einem κρωβύλος vereinigt, teils hinten zu einem Knoten zusammengebunden ist. Mund geschlossen; ernster Gesichtsausdruck. — Unbedeutende Arbeit.

Hinter der Figur sind in der Wand eine Anzahl geringer Marmorfragmente (Satyrköpfchen, Teile des menschlichen Körpers u. s. w.) eingemauert.

In dem Schranke befinden sich:

428 (11). Halbkreisförmige, römische Aschenurne.

Ital. Marmor. — Ohne Deckel. — Die Inschrift von Gori, Inscr. ant. I, p. 218: als »in Urnula marmorea semirotunda Roma advecta« »apud Philippum Senatorem Bonarotam« befindlich erwähnt.

In der Mitte der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

DIS MAN
CASSIAE SATVRNINAE
C · CASSIVS · THALAMVS · F ·
MATRI · PIISSIMAE

Zu beiden Seiten der Tafel hängt eine steife Guirlande herab, und unter dieser ein Ornament von Akanthosblättern. An den Ecken der Vorderseite je eine aufrechtstehende Fackel (?), oben abgebrochen.

429 (12). Etruskische, bemalte Aschenurne. Eteokles und Polyneikes.

Thon. — Abgebildet bei DEMPSTER, De Etruria regali, II, Tab. LXXXVI: »Urna fictilis ad Clusium reperta anno MDCCL, in cuius anaglypho floridis coloribus depicto funebres gladiatores (!) furiis adstantibus repraesentantur; nunc Florentiae apud Nobiles de Bonarrotis.« »Urnae frons, in qua anaglyphum, colore albo crassiore tecta, supra quem alii colores inducti.«

R. und l. je ein cannelirter Pilaster, welche ein bunt ornamentirtes Gesims (Eierstab und darunter Zahnschnitte) tragen. An der r. Ecke eine n. r. ausschreitende Erinnys, den r. Arm ausstreckend und in der L. eine rothbraune Fackel haltend. Sie ist bekleidet mit rosa Stiefeln, deren Ueberschlag wie ein Thierfell gelb und braun gefleckt ist, und einem kurzen, mit gelben Kreuzbändern und gelbem Gürtel gegürteten, kurzen Chiton, der vorn mit einem rothen Streifen (»clavus«?) geschmückt ist, und dessen lange Aermel, wie es scheint, mit kreuzweis geschnürten rosa Bändern umwunden sind. Ihr langlockiges Haar hat dunkelbraune Farbe. L. von ihr ist Eteokles (Polyneikes?), bekleidet mit einem roth und gelb gestreiften kurzen Chiton und darüber eng anliegendem blauen Panzer, auf das r. Knie gesunken, im Begriff, seinem von l. auf ihn eindringenden Bruder, der ihm den Dolch in die Kehle stösst und dabei mit der L. seinen runden (innen rosa bemalten) Schild zurückzudrängen sucht, den Dolch mit der R. in den Unterleib zu stossen. Der Bruder trägt einen rothen kurzen Chiton, darüber einen braun und weiss gestreiften, mit breitem blau und gelben Gürtel gegürteten Panzer, und eine auf der r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys. Auf seinem Kopfe ein gelber Helm mit dunklem Busche. Zwischen

seinen Füssen liegt der blaue Helm (mit rothem Busche) und r. neben ihm der runde Schild seines Bruders. L. an der Ecke eine zweite Erinnys, in Kleidung und Bewegung der ersten entsprechend. Der Grund des Reliefs ist schwarz. Am oberen Rande der Vorderseite befindet sich die mit brauner Farbe aufgemalte Inschrift:

AƧIИI⅃MYAƆ : AIИY⋕ᐊY† · AИAC [⊙?

d. i.: Thana Turzunia Causliniśa.

Auf dem Deckel sitzt in edler Haltung und schön behandelter Gewandung (über den Schultern mit Spangen zugenestelter, gegürteter Chiton und schleierartig auf dem Hinterkopfe aufliegendes Obergewand, das unter dem r. Arme vorgezogen ist) eine Frau, deren Haar in regelmässige, parallele Wellen eingeteilt ist; die R. ruht auf ihrem Schoose, die L. (am vierten Finger ein Ring) lehnt sich an zwei Kissen.

430 (13). Römische Aschenurne.

H. 0,22. B. 0,27. T. 0,23. — Marmor. — Deckel fehlt.

Auf der Vorderseite eine kleine Tafel mit der folgenden Inschrift in sehr unregelmässigen und unleserlichen Zügen:

D · M ·
APANNIVS · PRI
MITIVVS · PA
TRASI FR · C · VI
////////VITALIO
NIS · FECIT · SIBI

Der übrige Raum der Vorderseite ist mit einem Pflanzenornament in flachem Relief ausgefüllt.

431 (14). Etruskische, bemalte Aschenkiste.

H. (ohne Deckel) 0,40. B. 0,58. T. 0,27. — Thon. — Abgebildet bei Dempster, De Etruria regali II, Tab. LXXXVII: »Urna fictilis in parte antica literis Etruscis rubri coloris inscripta, et anaglypho variis coloribus inducto ornata, reperta in solo cryptae detectae anno 1721 mense Iulio miliar. prope Clusium in praedio nobilis matronae

Aureliae Sozzi Bottarelli nuncupato il poggio del moro; nunc Florentiae apud Nob. de Bonarotis.«

In der Mitte ist ein mit rothbrauner, weissgesäumter Chlamys bekleideter Jüngling (mit Andeutung von Backenbart) auf sein r. Knie hingesunken; in der ausgestreckten R. hält er ein Schwert, in der L. einen runden, bunten Schild und blickt erschrocken n. r., wo an der r. Ecke ein vollbärtiger, mit kurzem braunrothen Chiton, darüber enganliegendem Panzer und flatternder, gelber Chlamys bekleideter Mann (n. r.) mit der R. ein Schwert (an seiner L. ein grosser, runder Schild) gegen ihn schwingt. Zwischen diesen beiden Personen eilt, über einen runden, am Boden liegenden Schild wegschreitend, ein mit einer über der l. Schulter mit Spange befestigten rosa, blaugesäumten Chlamys bekleideter Jüngling, um dessen Leib ein Gürtel (Wehrgehenk?) geht, mit einem Schwerte, das er in der R. schwingt, n. l. und versucht mit der L. den grossen runden Schild zurückzudrängen, welchen ein von l. herankommender, vollbärtiger Mann, der den hingesunkenen unter die Achseln fasst, an der L. trägt. Dieser ist bekleidet mit einem kurzen, rothbraunen Chiton, darüber enganliegendem, mit breitem, gelben Gürtel gegürteten, blau und weissen Panzer und einer über der Brust mit gelber Spange befestigten rosa Chlamys. Zwischen seinen Füssen liegt ein Helm mit blauem Busche. An der l. Ecke dringt ein mit rothbrauner, blaugesäumter Chlamys, die auf der Brust mit einer gelben Spange befestigt ist, bekleideter Jüngling n. l. hervor. Sämmtliche Figuren haben rothbraunes Haar. Am oberen Rande der Darstellung zieht sich ein Zahngesims hin. Der Hintergrund des Reliefs ist schwarz und darüber folgende, mit rother Farbe aufgemalte Inschrift:

d. i.: Larth Causlni Aules Fetnaliśa.

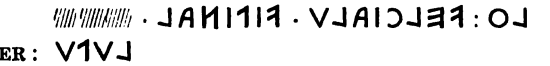
Auf dem Deckel sitzt ein junger, mit rosa Unter- und Obergewand (Farben sehr verblasst) bekleideter Mann, welcher die L. auf zwei mit blauen Troddeln besetzte Kissen legt und in der R. eine gelbe, roth verzierte Patera hält. Auf seinen Schultern liegt ein dicker, vorn herabhängender rosa Kranz; ein Kranz von derselben Art auch auf seinem Haupte. Am vierten Finger der l. Hand trägt er einen Siegelring; sein Gesicht hat eine bräunliche Färbung.

Kampfscenen, wie die der Vorderseite, kehren auf Darstellungen von etruskischen Aschenkisten häufig wieder, sind aber gewiss nicht auf einen bestimmten Mythos zu beziehen; vgl. zu No. 477.

432 (15). Etruskische, bemalte Aschenurne.

H. (ohne Deckel) 0,18. B. 0,21. — Thon. — Abgebildet bei DEMPSTER, De Etruria regali, II, Tab. LXXXIV, 1: »Urna fictilis Clusina literis rubris et anaglypho coloribus inducto ornata Florentiae apud Bonarotos.«

Zu beiden Seiten einer weiss und braun bemalten (in den beiden unteren Feldern je ein Löwenkopf mit einem durch die Nase gezogenen Ringe), geschlossenen Doppelthür (Hadesthür) stehen zwei Personen in weissen Gewändern, sich die Hände reichend, und an den Ecken der Vorderseite je eine, mit einander correspondirende Figur (Erinnys?), deren Unterkörper mit einem buntgefleckten Gewande bekleidet ist. Sie erheben symmetrisch den einen Arm über den Köpfen der neben der Thür stehenden Personen und halten in der anderen Hand eine Fackel (?). — Am oberen Rande eine mit rothbrauner Farbe aufgemalte Inschrift:



bei DEMPSTER:

d. i.: Larth Felcialu Fipinal . . . .

Auf dem Deckel ruht eine eng in ihr Gewand eingewickelte Figur.

In demselben Schranke werden ausserdem eine Anzahl Anticaglien, mehrere Thongefässe, bemalte und unbemalte, so wie kleine Fragmente von Thonreliefs, z. B. eine Stier tödtende Nike, eine Darstellung der drei Seirenen u. a. aufbewahrt.

C. Direzione delle Gabelle.

In einem finsteren Gange aufgestellt befinden sich die folgenden Köpfe, welche aus Poggio Imperiale (zugleich mit der Statue der Ariadne, vgl. No. 50) hierher kamen:

433 (1). Römischer, männlicher Porträtkopf.

Marmor. — Erg.: Büste, Kinn, Nasenspitze.

Der Kopf ist der eines alten Mannes mit fleischigem, runz-

ligen Gesicht, hoher Stirn und sehr kurzem, krausen Haar. Von der Nasenwurzel gehen zwei tiefe Falten nach den Mundwinkeln herab. Wendung nach oben.

434 (2). Römische, männliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: l. Seite des Kopfes, Nase; r. Ohr bestossen.

Mund geschlossen. Krauses Haar und krauser, kurzer Backenbart. Augenbrauen angegeben. Auf der Stirn einige Falten.

435 (3). Römische Büste eines jungen Mädchens.

Marmor. — Wol erhalten.

Wendung des Kopfes n. r. Mund geschlossen; das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist zurückgestrichen und hinten zusammengebunden.

436 (4). Römische, männliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: Büste, Nase und Ohren.

Wendung des Kopfes n. r. Sehr dünnes, etwas krauses Haar; Mund leise geöffnet. Gute Arbeit.

437 (5). Römische, weibliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: Büste.

Das gestrählte, nach vorn gekämmte Haar ist in drei Teilen, über der Stirn und zu beiden Seiten um ein Band zurückgeschlagen, hinten vereinigt und in einen Schopf zusammengebunden. Mund geschlossen; etwas aufgeworfene Lippen.

438 (6). Männlicher Idealkopf. (?)

Marmor. — Erg.: Nase, Lippen und Kinn.

Unter einem Reifen quillt das reiche, wellige Haar tief in die Stirn hervor und umrahmt das ganze Gesicht wie mit einem Wulste.

439 (7). Römische, weibliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: Büste und Nase.

Das dünne, in der Mitte gescheitelte Haar ist zurückgestrichen und hinten in ein aus dreifach übereinander liegenden Flechten gebildetes Nest vereinigt. Mund geschlossen; Augensterne und Pupillen angegeben.

440 (8). Römische, männliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: Büste und Nase.

Das schlichte, etwas geringelte Haar ist in die Stirn gestrichen; kurzer, krauser Vollbart; Mund geschlossen.

441 (9). Römische, männliche Portraitbüste.

Marmor. — Erg.: Büste und Nasenspitze. Ohren bestossen.

Wendung des Kopfes n. r. Schlichtes, tief in die Stirn gekämmtes Haar, das sich an den Spitzen etwas ringelt und tief in den Nacken herab gewachsen ist. Vorstehendes Kinn. Mund geschlossen. Aeltlicher Mann.

442 (10). Römische, weibliche Portraitbüste.

Griech. Marmor. — H. 0,38. Gsl. 0,11. — Am Halse mehrmals durchgebrochen. — Erg.: Kinn und Nase.

Die Büste ist bekleidet mit einem feinen Chiton und einem Obergewande von gröberem Stoffe, das von den Schultern herab gleitet. Das Haar ist quer gescheitelt und der eine Teil vorn zu einem hoch aufsteigenden Wulst (wie bei der Iulia Titi) aus feinen Löckchen verwandt, während der andere auf der Höhe des Kopfes glatt anliegende, parallel laufende Flechten bildet, die im Nacken zusammengebunden sind.

D. Im Palazzo Stiozzi-Ridolfi.

Im Treppenhause befindlich:

443 (1). Römische, weibliche Gewandfigur.

Ueber Lebensgrösse. — Feinkörniger, weisser Marmor. — Gut erhalten.

Die Figur ruht auf dem l. Beine. Bekleidet ist sie mit Sandalen, einem langen Chiton und einem bezipfelten Obergewande, welches, wie ein Mantel umgenommen, über der Brust zusammengeschlagen, mit dem einen Ende um den gesenkten l. Arm geworfen, dann wieder zurückgeworfen ist und so am Körper festgehalten wird. Die an der Brust ruhende R. fasst mit den Fingern den Saum des Obergewandes. Der Kopf hat lockiges, in der Mitte gescheiteltes, von mehreren Bändern durchzogenes Haar, das über der Stirn um das erste Band zurückgeschlagen und hinter den Ohren wieder unter dasselbe gesteckt ist. Mund geschlossen. Edler, stolzer Blick. Die Faltenbehandlung hat etwas trocknes und lebloses.

In der Drapirung des Gewandes verwandt der bei Visconti, Pio-Cl. III, 25 abgebildeten Statue.

444 (2). In einem Privatzimmer des Marchese Stiozzi-Ridolfi befindet sich eine antike weibliche römische Portraitbüste von Marmor (Büste ergänzt), deren Haartracht der Iulia Maesa ähnlich ist.

E. Piccolo Palazzo Strozzi.

Im Cortile befindlich:

445 (1). Replik der »Venus Genetrix«.

Lebensgrösse. — Feinkörniger Marmor. — Erg.: Kopf, r. Arm, l. Unterarm, l. Brust, l. Schulter und einiges am Mantel.

In Kleidung und Haltung unterscheidet sich die Figur nicht von den bekannten Statuen der Venus Genetrix (abgebildet z. B. bei Gori, Mus. Fior. Statue XVI; Galleria di Firenze, Ser. IV, I,

Tav. XVIII; VISCONTI, Pio-Cl. III, 8). Der feine Faltenwurf ist sehr gut gearbeitet, dagegen ist die Rückseite der Figur vernachlässigt.

446 (2). Weibliche Büste.

Marmor. — Erg.: Büste. — Gut erhalten.

Mund geschlossen. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist zurückgestrichen und auf der Höhe des Kopfes zu einem κρωβύλος vereinigt. Hinter den Ohren fällt je ein kleines Löckchen herab. Die kleinen Augen haben etwas portraithaftes.

F. Palazzo Corsi-Salviati.

Im Cortile befindlich:

447 (1). Männlicher Portraitkopf.

Marmor. — Erg.: Büste, Nase, l. Ohr und l. Teil des Hinterkopfes.

Mund geschlossen. Augensterne und Pupillen angegeben. Krauses, kurzes, aufstrebendes Haar; kurzlockiger Vollbart.

448 (2). Sokratesbüste.

Marmor. — Erg.: Büste. Nasenspitze abgebrochen.

Das weiche, herabhängende Haupthaar, so wie der lockige Vollbart gut gearbeitet. Mund geschlossen. In der Mitte der Stirn Runzeln.

G. Im Garten des Conte Gherardesca

werden in einem kleinen Museum die folgenden Antiken aufbewahrt, welche vor längerer Zeit in der Pisaner Maremma unweit Castagneto gefunden worden sind. (Eine etruskische Patera dieser Sammlung wird bereits von LANZI, Saggio di lingua Etrusca II, p. 209 i. J. 1789 erwähnt.)

449 (1). Etruskische Aschenurne. Eteokles und Polyneikes.

H. 0,27. B. 0,42. T. 0,24. — Thon.

Oben Astragalenschnur. An beiden Seiten ornamentirte Pilaster. In der Mitte der mit kurzem Chiton, Harnisch, einem auf der r. Schulter befestigten Mantel und Helm (mit Busch) bekleidete Eteokles (Polyneikes?), welcher n. r. vordringt und den r. von ihm aufs l. Knie gesunkenen Bruder (n. l.) mit einem Dolche in den Hals stösst, während er mit der ausgestreckten L. dessen grossen runden Schild, den dieser mit der L. hält, zurückdrängt. Sein Gegner trägt kurzen Chiton, Panzer und eine eng anliegende Kopfbedeckung (?). In der R. hielt er wol ein Schwert, das er seinem Gegner in den Unterleib stösst. Sein Helm scheint zwischen den Füssen desselben zu liegen. R. und l. von dieser Kämpfergruppe je eine symmetrisch n. aussen schreitende Erinnys mit einer Fackel, bekleidet mit verbrämten Stiefeln und kurzem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und Kreuzbändern. Am oberen Rande Spuren von Buchstaben, die mit rother Farbe aufgemalt waren. — Vgl. zu No. 429.

450 (2). Relieffragment mit bakchischen Masken.

H. 0,24. B. 0,37. — Marmor. — Rückseite sehr zerstört. — Die Tafel, welche bei Castagneto in den Resten eines etruskischen Hauses mit buntem Mosaikfussboden gefunden sein soll, ist auf der vorderen Seite mit ganz flachem, auf der Rückseite mit mehr erhabenem Relief versehen. Im unteren Rande nimmt man drei Löcher wahr, die ursprünglich wol dazu dienten, Metallstifte aufzunehmen, damit die Tafel aufrecht stehend befestigt und vielleicht von beiden Seiten gesehen werden konnte.

Vorderseite. L. eine bärtige Dionysosmaske (n. r.) mit spitzem Barte, langen Locken und Diadem; r. von ihm (n. r.) die Maske der Ariadne mit welligem Haar, durch welches ein Band geht. An der r. Seite ein bekränzter Altar mit Opferflamme.

Rückseite. L. eine Seilensmaske (n. r.) mit spitzem Barte, unter welcher sich ein unkenntlicher Gegenstand (Vogel?) befindet, r. eine Pansmaske n. l. mit Hörnern (?) und in der Mitte eine bartlose Maske n. l.

Zoega, Bassirilievi I, p. 70, Anm. 1 sagt zu zwei ähnlichen Reliefdarstellungen des musée Napoléon, tav. 27, 28: »Queste due lastre hanno del figurato dall' una e dall' altra banda, colla diversità che lo scolpito della facciata . . . è d'un rilievo molto alto e di somma fini-

tezza, al contrario le figure dalla parte opposta; . . . sono di pochissimo risalto e poc'altro ch'abbozzate. Tutto ciò mi fa congetturare che avanzi siano d'una cassa o arca destinata a riporvi degli utensili bacchici e che la parte trattata a bassissimo . . . . . rilievo ne formasse l'interno mentre quell' altra scultura assai prominente . . . . decorava la facciata esteriore.« — Zu derselben Klasse von Bildwerken gehört jedenfalls auch das von FULVIUS URSINIUS, Illustr. Imagg. 41 publicirte Relief mit der Inschrift: Καλλισθένης Λυσίμ . . . ., so wie das im Bulletino d. I. 1847, p. 126 citirte, welches von DENNIS wol falsch erklärt worden ist als: »uno di quei bassirilievi ornamentali, che sembrano aver servito a fregiare gli intercolumnj de' portici etc.«, denn es ist nicht glaublich, dass zu solchem Zwecke nur Reliefplatten mit bakchischen Masken gewählt worden seien.

451 (3). Etruskische Aschenkiste.

Thon.

Auf der Vorderseite ein geflügelter n. l. springender Greif. — Auf dem Deckel eine an zwei Kissen sich anlehnende Figur (Kopf und r. Arm abgebr.), deren Beine und Rücken mit einem Gewande bedeckt sind.

452 (4). Kopf der Ariadne. (?)

H. 0,23. — Marmor. — Nase bestossen.

Ueber die Stirn zieht sich ein Band. Von dem mit Epheu geschmückten Haar fallen r. und l. je eine Locke herab.

453 (5). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,42. T. 0,21. B. 0,56. — Tuff.

Vorderseite. Oben Zahngesims, unten Astragalenschnur. In der Mitte erhebt sich auf einem Unterbau eine Aedicula. R. von dieser sitzt auf einem Klappstuhle ein Mann, welcher die Hände übereinander gelegt hat und n. r. blickt. Bekleidet ist er mit einem langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys. R. von ihm eine mit Schuhen und langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag bekleidete Frau, welche in der R. über dem Haupte des sitzenden eine Patera erhebt und in der L. einen länglichen Gegenstand hält. Durch ihre Haare geht ein Band. Dieselbe Gruppe wiederholt sich l. von der Aedicula. — Auf dem Deckel eine n. l. hingelagerte Frau, bekleidet mit Chiton und Obergewand, welches auf dem mit Diadem geschmückten Kopfe aufliegt. In der R. hält sie einen Fächer, in der L. eine Frucht (?).

454 (6). **Fragment einer römischen Aschenurne.**

Die Aschenurne ist von kreisrunder Form. Auf der Vorderseite halten zwei Eroten eine Guirlande; über dieser eine Tafel mit der Inschrift:

D · M·
POMPEIAE
PHILVMENE
HABROCOMAS
VXORI
SANCTISSIMAE
ET DVLCISSIM·

Ausserdem befindet sich in demselben Raume eine etruskische Aschenkiste mit fast ganz zerstörter Reliefdarstellung, zwei kleinere Köpfe von Marmor, kleinere Thongefässe, lateinische antike wie mittelalterliche Inschriften und moderne Marmorfigürchen. — An der Aussenwand des Gartenhauses ist eine Büste des Marc Aurel von Marmor angebracht.

H. Giardino Torrigiani.

Vgl. zu No. 404.

In den Räumen des Thurmes aufgestellt, und zwar

a) im untersten Stockwerke:

455 (1). **Alexanderkopf.** (?)

Marmor. — Büste ergänzt.

Wendung des Kopfes n. r. Zusammengezogene Augenbrauen; unterer Teil der Stirn hervortretend. Der Ergänzer hat dem Kopfe eine weibliche Büste gegeben.

Ausserdem hier befindlich: ein kleiner Kopf des bärtigen Bakchos, wol von einer Herme, das (wol moderne) Fragment vom Torso eines Jünglings mit kurzlockigem Haar, dessen r. Arm erhoben war (Marmor — unter der Brust und an beiden Armen glatt durchgesägt, mehrmals durchgebrochen; erg.: Nase und

Oberlippe), so wie 15 stark ergänzte, teils männliche, teils weibliche römische Portraitköpfe von schlechter Arbeit.

b) Im zweiten Stockwerke:

Das Fragment einer Doppelherme des Serapis, als Träger einer Tischplatte, deren Rand mit 14 (wol modernen) kleinen römischen Portrait- (meist Kaiser-) köpfen geschmückt ist. Ueber der Platte:

456 (2). Sterbender Gallier.

H. 0,42. B. 0,57. T. 0,77. — Feinkörniger, weisser Marmor. — Abgebrochen: Schwert und Glied. — Erg.: Kopf und Hals, r. Fuss, l. Fuss mit einem Teil des Unterschenkels, l. Unterarm, r. Unterarm mit Schwertgriff, und Kleinigkeiten.

Der bis auf einen straff um den Leib geschnallten, schmalen Gürtel nackte Krieger sitzt auf seinem grossen ovalen Schilde, welches in der Mitte mit einem Gorgoneion in Flachrelief geschmückt ist. Das etwas n. l. ausgestreckte l. Bein ist im Knie wieder zurückgebogen. Der Oberkörper neigt sich n. l. vor; die l. Seite ist schmerzlich zusammengezogen, eine Folge der breiten Schwertwunde in der Gegend des Herzens, aus welcher das Blut fliesst. Blutstropfen sind auch auf die Innenseite des l. Schenkels herabgefallen; wahrscheinlich griff auch der l. Arm nach der Wunde. Der herabhängende r. Arm scheint den r. Schenkel nicht berührt zu haben. Schamhaare angegeben.

Die Lage des Körpers entspricht im allgemeinen der Neapolitanischen Statue des sterbenden Galliers (abgebildet Mus. Borb. Vol. VI, Tav. XXIV). Im einzelnen, z. B. in der Haltung der Arme, scheint sie freilich von jener abzuweichen; auch der Gürtel fehlt bei der Neapler Figur; der Schild, auf welchem der sterbende Krieger sitzt, kehrt wieder bei dem sterbenden Gallier im Capitolinischen Museum. Der kräftige Bau des Körpers, besonders der Brust, und der um den Leib geschnallte Gürtel lassen keinen Zweifel, dass auch die hier befindliche Statue einen Gallier darstellt, und da sie ihrer Grösse nach den bekannten Venetianischen und Neapolitanischen Figuren etwa gleich kömmt, so liegt die Vermutung nahe, dass sie vielleicht auch Replik irgend einer zu der Gesammtgruppe gehörigen Figur sein möchte. Als Originalwerk kann sie, obgleich die Arbeit nicht gerade schlecht ist, nicht gelten.

In demselben Raume noch 21 römische teils männliche, teils weibliche Portraitbüsten, meist stark ergänzt und von geringer Arbeit, aufgestellt.

c) Im dritten Stockwerke:

457 (3). **Replik (Fragment) des Bogenspannenden Eros.**

H. 0,75. — Griech. Marmor. — Abgebr.: Hals, Kopf, r. Unterschenkel, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an abwärts, l. Arm von der Mitte des Unterarmes an, fast der ganze r. Arm und Teile der Flügel. — Erg.: Teil des r. Flügels und l. Hinterbacken.

Abweichungen von der bekannten Statue des den Bogen spannenden Eros im Kapitolinischen Museum fallen nicht auf (vgl. Mus. Cap. III, 24 = MÜLLER-WIESELER II, 631); die Arbeit ist nicht schlecht, doch auch nicht sonderlich fein.

Dass das Original dieses Werkes auf Bronce zurückgehe und Eros seinen eignen, nicht den Bogen des Herakles spannend zu denken sei, hat gegen FRIEDERICHS (Amor mit dem Bogen des Hercules, Berliner Winckelmannsprogr. 1867) nachgewiesen L. SCHWABE, Dorpater Universitätsprogr. 1869, p. 1—7.

Ausserdem befinden sich von Marmorwerken hierselbst: eine Statuette eines an einen Baum gebundenen (?) Pan, dessen Kopf und Füsse ergänzt sind, die Statuette eines vom Adler geraubten Ganymed (mehr als die Hälfte ergänzt), eine kleine römische Gewandstatuette von sehr schlechter Arbeit (als Ceres ergänzt), und einige moderne Reliefsculpturen.

In dem Mausoleum des Gartens werden ausser den beiden Sarkophagen No. 403 u. No. 404 noch aufbewahrt: eine kleine Statuette der sitzenden Athena (ohne Unterarme), sowie der Kybele (ohne Kopf und Unterarme); ein weiblicher Portraitkopf (Büste erg.) und ein Satyrkopf (Büste erg., Augen eingesetzt) sind unbedeutend; die vor dem Eingange des Mausoleums aufgestellten (wol modernen) Portraitköpfe und die hie und da im Garten zerstreuten (jedenfalls modernen) Statuen sind von ganz geringer Arbeit.

I. Villa Casamorata (Strozzi).

Die auf Montui (hinter der Capuzinerkirche) gelegene jetzt Herrn Casamorata gehörige Villa war von den Medici erbaut worden und ging dann in den Besitz der Strozzi über. Der Senator CARLO STROZZI sammelte die antiken Bildwerke und Inschriften, welche sein Sohn ALOISIO STROZZI in dem Hofe der Villa aufstellen liess und der

Enkel CARLO TOMMASO STROZZI i. J. 1718, um sie der Ungunst der Witterung zu entziehen, teils unter der Loggia, teils in dem Eingange der Villa unterbrachte. Die Inschriften werden meist aus Rom und Umgegend herstammen (z. B. No. 490; vgl. Corpus Inscr. gr. No. 6247 »Romae in horto Barberini« und ebenda No. 6605 »Albae«), während die etruskischen Aschenkisten wol meist in Florenz und Umgegend gesammelt sind. (MAFFEI, welcher in der Ars critica Cl. 264 ff. von 24 mit Relief geschmückten Aschenurnen und über 300 Inschriften der Villa Strozzi spricht, erklärt zwei unter letzteren für unächt.)

Das wichtigste Stück der ganzen Sammlung ist das Fragment einer Gruppe aus parischem Marmor: ein Satyr (jedoch ohne spitze Ohren), der den kleinen Bakchos auf seinen Schultern trägt, wahrscheinlich Replik der Neapler Gruppe. Erhalten vom Satyr nur Kopf und Brust ohne Arme. Nach Herrn Gamurrini's Aussage soll sich im Haar des Satyrs noch die Spur rother Farbe erhalten haben und das Ganze von sehr guter, griechischer Arbeit sein. Das Fragment befindet sich nebst einigen etruskischen und römischen Aschenurnen in einem inneren Raume der Villa, dessen genauere Besichtigung mir trotz wiederholter Versuche nicht ermöglicht worden ist.

In der Loggia:

458 (1). **Aphroditekopf.**

H. 0,40. Gsl. 0,22. — Griech. (?) Marmor. — Die Formen etwas abgestumpft. In dem r. Ohr sitzt noch ein Teil der Erde, aus welcher der Kopf ausgegraben worden ist. Am Halse kein Bruch bemerkbar; also war der Kopf wol zum Einsetzen in eine Statue bestimmt.

Der Kopf neigt sich etwas n. der l. Schulter. Mund geschlossen. Schmale, mandelförmige Augen. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar, durch welches ein breites Band geht, ist an den Seiten über dasselbe zurückgestrichen, hinten vereinigt und hängt im Nacken herab. Tüchtige Arbeit.

459 (2). **Kreisrunde, römische Aschenurne.**

H. 0,41. — Ital. Marmor. — Vom Deckel nur noch drei Stücke erhalten. — Die Inschrift bei GORI, Inscr. ant. I, p. 349, 36.

Vorderseite. R. und l. halten zwei geflügelte Eroten mit beiden Händen eine Tafel mit der Inschrift:

D · M
L · IVLIVS · SYN [Gori: SVN
TROPHVS · L · IVLIO
EYTYCHETI
·LIB·

Der Deckel ein mit Blättern belegter Aufsatz.

460 (3). **Etruskische Aschenkiste. S. g. Echetlos.**

H. 0,20. T. 0,17. B. 0,35. — Thon. — Schlecht erhalten.

Auf der Vorderseite die bekannte Darstellung eines auf's Knie gesunkenen Kriegers, der von einem mit Schurz bekleideten Manne n. l. (s. g. »Echetlos«) mit einem Pfluge angegriffen wird. R. eilt ein Mann mit Schild davon, und l. ein mit Chlamys bekleideter (n. r.) zum Schutze des Angegriffenen herbei, in der R. ein Schwert zückend.

Aus der ohne Abweichungen so häufigen Wiederholung dieser Darstellung auf thönernen Aschenkisten schloss E. Braun (Annali d. I. 1837, p. 204) mit Recht, dass sie alle aus einer Form hervorgegangen sein können. Den schon seit Winckelmann gewönlich auf Echetlos gedeuteten Mann mit dem Pfluge hielt Braun für »Charun«, und allerdings erscheint der Gedanke an Echetlos nicht statthaft, wenn, wie auf der Urne bei Connestabile, Monumenti di Perugia, Tav. XLVII—LXXIII, 2 (Vol. IV, p. 266 ff.), eine an dem Kampfe teilnehmende Frau eine Fussbank nach dem Manne mit dem Pfluge schleudert.

Auf dem Deckel eine in ihr Gewand gehüllte Frau gelagert, in der R. einen Kranz haltend.

461 (4). **Römische Aschenurne.**

H. 0,25. B. 0,33. — Ital. Marmor.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Ammonskopf, von deren Hörnern eine Lorbeerguirlande herabhängt. Darüber eine Tafel ohne Inschrift (also war die Urne auf Vorrat gearbeitet), und unter derselben, auf der Guirlande stehend, zwei Vögel. An den unteren Ecken zwei anders gebildete Vögel mit langen Hälsen, nach der Guirlande pickend. Der Deckel hat vorn einen mit Patera und Ranken (oder Pedum) ornamentirten giebelförmigen Aufsatz mit Eckakroterien.

462 (5). Etruskische Aschenkiste.

Thon.

An beiden Ecken der Vorderseite je ein korinthischer Pilaster, ein Zahngesims tragend. In der Mitte ein behelmtes Gorgoneion, von welchem anstatt der Schlangen zwei symmetrisch flatternde Bänder und Blätter ausgehen. — Auf dem Deckel eine in ihr Gewand eingewickelte, schlafende Figur.

463 (6). Römische Aschenurne.

Ital. Marmor.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Guirlande herabhängt. Auf derselben stehen zwei pickende Vögel und darüber eine Tafel ohne Inschrift. Unter den Widderköpfen je ein Füllhorn mit Früchten. Vorn am Deckel ein giebelförmiger Aufsatz mit Eckakroterien. Im Tympanon ein Lorbeerkranz mit flatternden Bändern.

464 (7). Römische Aschenurne.

Ital. Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 342, 19.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Blumen- und Fruchtguirlande herabhängt; auf derselben zwei pickende Vögel, und darüber eine Tafel mit der Inschrift:

D · M·
CL · PAVLINAE
T · FL · FELIX · M
ATRI DVLCISSIM [Gori: MÆ (sic!)

Unter der letzten Zeile noch ein Paar ganz feine, unleserliche Buchstaben. An den unteren Ecken je ein Vogel. In der Mitte des vorderen Deckelrandes ein halbkreisförmiger Aufsatz mit Blattornament und r. und l. an den Ecken je eine tragische Maske.

465 (8). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,38. B. 0,55. T. 0,20. — Das Relief sehr zerstört.

Unten Ornamentstreifen, oben Zahngesims. R. ein n. r. eilender, mit gegürtetem, kurzen Chiton und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys bekleideter Mann, welcher n. l. blickt und in der L. ein Pedum (oder Zweig?), in der R. einen undeutlichen Gegenstand hält. L. von ihm sitzt auf einem Stuhle mit sich kreuzenden, geschwungenen Beinen ein mit doppeltem Gewande bekleideter Mann (n. l.), dessen R. von einer von l. heraneilenden, bekleideten Person angefasst wird, die ihre L. an des Mannes Rücken legt und n. l. schaut. Hier steht ein wie der zuerst beschriebene gekleideter Mann, der in der L. ein Beil hält und zu welchem ein mit doppeltem Gewande bekleideter Mann v. l. herantritt, die Arme nach ihm ausstreckend. L. davon ein bekleideter Knabe, in der L. einen undeutlichen Gegenstand haltend, und an der l. Ecke ein mit gegürtetem Chiton bekleideter Mann n. r., der, wie es scheint, über der l. Schulter etwas trägt.

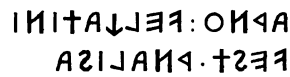
466 (9). Etruskische Aschenkiste. Ermordung des Aigisthos und der Klytaimnestra.

H. 0,54. B. 0,67. T. 0,30. — Alabaster. — Von Schlie, Darstellungen etc. nicht angeführt.

Die Aschenkiste ruht auf Löwenfüssen. R. vor einer bekleideten Götterstatue ein Altar, auf welchen sich, das Götterbild mit der L. umfassend, Klytaimnestra geflüchtet hat; ein auf ihrer r. Schulter aufliegendes Gewand bedeckt den unteren Teil ihrer Beine; ihr Hals ist mit einer Kette geschmückt. Mit der ausgestreckten R. versucht sie den v. l. auf sie eindringenden Orestes (abgebr.: Kopf und r. Unterarm), der mit der L. in ihre Haare greift, während er wol mit der R. das Schwert gegen sie zückte, abzuwehren. An seiner Brust hat sich die Spur eines Wehrgehenks erhalten. L. von ihm schwebt eine mit kurzem, gegürteten Chiton, der unter den r. Arm gesunken ist, bekleidete, geflügelte Erinnys (abgebr.: l. Arm) n. r. heran. Sie blickt n. l. zurück, wo der bärtige, sich krümmende Aigisthos, dessen Gewand durch die heftige Bewegung fast ganz herabgeglitten ist, von dem v. l. herandringenden, jugendlichen Pylades bei den Haaren und dem l. Arme gepackt wird. Pylades trägt eine auf der r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys. Aigisthos sucht mit der erhobenen L. die Hand seines Angreifers aus seinen Haaren loszumachen.

Auf der l. Schmalseite ein geflügelter Mann (Charon?) e. f., der mit beiden Händen ein Beil (?) hält; eine Chlamys scheint über seinen l. Arm gehängt zu sein. — Auf der r. Schmalseite eine mit gegürtetem Schurze bekleidete, geflügelte Erinnys e. f. n. r., die in ihren Händen einen langen Gegenstand (Fackel oder Lanze?) hält.

Der nicht zugehörige (zu kurze) Deckel aus Tuff in Form eines Giebeldaches enthält die Inschrift:



d. i.: Arnth Felchatini Festrnaliśa.

Ueber das Relief der Vorderseite vgl. SCHLIE, Die Darstellungen des Troischen Sagenkreises etc., p. 159 ff.

467 (10) und 468 (11). Zwei etruskische Aschenkisten, die nur aus Fragmenten zusammengesetzt sind; unter denen der ersten befindet sich ein Stück aus einer Darstellung der Wiedererkennung des Paris, unter denen der zweiten ein Fragment des Odysseusabenteuers bei den Seirenen. Auf dem Deckel dieser Aschenkiste ist die stark ergänzte Figur einer sehr prächtig gekleideten, und mit gestickten, herabhängenden Bändern, welche über den Schultern mit kleinen in Form von korinthischen Capitellen gebildeten Agraffen zusammengehalten werden, geschmückte Frau hingelagert.

Eine ganz ähnliche Figur abgebildet bei MICALI, Storia, III, Tav. CV.

469 (12). **Torso eines Knaben.**

H. 0,42. — Feinkörniger Marmor.

R. Standbein. L. Arm scheint erhoben gewesen zu sein. Zwischen l. Brust und Hüfte ist ein Ansatz stehen geblieben.

470 (13). **Römische Aschenurne.**

H. 0,31. B. 0,29. — Röthlich geäderter Marmor. — Die Inschrift bei GORI, Inscr. ant. I, p. 346, 26.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit reich ornamentirtem Rande und der Inschrift:

P·ESCENNIAE·L·L·AVCTAE
SEX·PESCENNIVS·PIRATA
SEX·PESCENNIVS·RHODO
SEX·PONTIVS COMMVNIS
PESCENNIA·MELITINE
PATRONAE

Vgl. No. 485.

471 (14). Römische Aschenurne.

H. 0,27. B. 0,31. T. 0,25. — Ital. Marmor. — Gut erhalten. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 343, 21.

Zwischen Ornamentstreifen eine Tafel mit ornamentirten keilförmigen Ausschnitten an den Schmalseiten und der Inschrift:

TI·CLAVDIVS
SYNETHVS
VIX·ANN·V

Vorn am Deckel ein Tympanon mit Blattornament; an den Seiten des Deckels zwei aus Blättern gebildete Voluten.

472 (15). Dreiseitige Candelaberbasis.

H. 0,23. B. (oben) 0,29, (unten) 0,35. — Feinkörniger Marmor. — Untere Hälfte abgebrochen.

Erste Seite. In flachem Relief der Oberkörper der Artemis (n. r.), bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel. Auf dem hinten in einen Knoten zusammengebundenen Haar ein Diadem. In der L. hält sie eine brennende Fackel, die R. war gesenkt. Auf dem Rücken scheint sie Köcher und Bogen zu tragen.

Zweite Seite. In flachem Relief der Oberkörper des Apollon (n. r., also schreitet er der Artemis voran), bekleidet mit einem gegürteten Chiton und einem auf seiner l. Schulter aufliegenden Mantel. Auf dem Haupte ein Lorbeerkranz. Im l. Arme hält er eine mit vielen Saiten bespannte Lyra.

Dritte Seite (wegen ungünstiger Aufstellung nicht genau zu erkennen). In flachem Relief der Oberkörper der geflügelten

Nike (n. l., also geht sie dem Apollon entgegen), bekleidet mit einem gegürteten Chiton. In der R. erhebt sie eine Oinochoe und ist im Begriff, daraus auf eine l. vor ihr auf einem Untersatze stehende Patera auszugiessen.

Im Gegensatze zu der auf dreiseitigen Candelaberbasen gewönlichen Art, die dargestellten Figuren nicht in directe Beziehung mit einander zu setzen (hierüber vgl. STEPHANI, in Annali d. I. 1847, p. 290), ist auf unserer Basis der Zusammenhang gewahrt: Nike bringt dem, von seiner Schwester Artemis gefolgten Apollon die Spende dar. Vgl. O. JAHN, Griech. Bilderchroniken, p. 48 ff. und p. 50, Anm. 325.

473 (16). Römische Aschenurne.

H. 0,31. B. 0,39. — Ital. Marmor. — Die Inschrift bei GORI, Inscr. ant. I, p. 342, 16, und FABRETTI, Inscr. Cap. X, p. 707, 288.

An den oberen Ecken je ein Ammonskopf, von deren Hörnern eine Lorbeerguirlande herabhängt. Dazwischen eine Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
C · VALERI · SOCRATIS
M · QVINQVENNALIS
COLLEGI · FABRORVM ·
TIGNV ARIORVM · LVSTBI (sic!) · XXVI
[GORI: XXVII

An den unteren Ecken je eine kauernde Sphinx. Unter der Tafel steht auf der Guirlande ein Vogel (n. r.), der ein Insect im Schnabel hält, und r. ein anderer Vogel, nach einer Beere der Guirlande pickend. Der Körper der Sphinxen verdoppelt sich an den mit einer Palmette geschmückten Nebenseiten. Auf dem Deckel an den Seiten Voluten und vorn ein mit Ranken ornamentirtes Tympanon.

474 (17). Römische Aschenurne.

H. 0,31. B. 0,21. — Ital. Marmor. — Die Inschrift bei GORI, Inscr. ant. I, p. 342, 17.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Blumen- und Fruchtguirlande im Bogen herabhängt. Dazwischen eine Tafel mit der Inschrift:

D·M·C·POMPEIO
IRENEO·H·ET· sic!) [heres e testamento?
ALVMNVS
MARTINVS
FECIT·B·M·

Darunter ein Gorgoneion, nach dessen Schlangen zwei r. und l. davon auf der Guirlande stehende Vögel (mit langen Hälsen) picken. An den unteren Ecken je ein Korb mit Früchten, nach denen ein Vogel pickt. Auf dem Deckel Eckakroterien und im Tympanon zwei gefüllte Fruchthörner.

475 (18). Etruskische Aschenkiste. Eteokles und Polyneikes.

Thon.

Die Darstellung der Vorderseite ist eine Wiederholung der bei No. 449 beschriebenen. Der vorn abgebrochene Deckel (Marmor) gehörte wol ursprünglich zu einer römischen Aschenurne.

476 (19). Fragment eines Sarkophagdeckels.

Marmor. — Erg.: r. Ecke.

Das Fragment gehörte zu dem vorn aufrecht stehenden Rande eines Sarkophagdeckels. L. hat sich ein viereckiges Relieffeld mit einer weiblichen tragischen Maske mit langwallendem Haar in flachem Relief erhalten, dem jedenfalls auf der r. Seite ein gleiches entsprach. Von der Darstellung des Deckelrandes selbst ist zunächst l. ein n. l. ausschreitender Erot erhalten, welcher mit beiden Händen das eine Ende eines Parapetasma hält. Vor diesem das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild einer Frau (Haartracht wie bei den Köpfen der Iulia Mammaea).

477 (20). Etruskische Aschenkiste. Kampfscene.

H. 0,37. B. 0,58. T. 0,28. — Thon. — Der zu kleine Deckel nicht zugehörig. An dem Relief haben sich Farbespuren erhalten.

R. ein mit rothem, kurzen Chiton, Panzer und gelber Chlamys bekleideter Jüngling, der an der L. einen runden Schild hält und in der R. vielleicht das Schwert gefasst hielt; er eilt n. r. davon und blickt n. l. zurück. Es scheint, als ob er mit dem

l. von ihm auf das l. Knie hingestürzten Jüngling (n. l.), der an der L. einen grossen, runden Schild, in der R. ein Schwert hält und n. r. schaut, im Kampfe gewesen ist. Der Helm des Hingestürzten scheint zwischen den Beinen des l. von ihm zu seiner Hilfe heraneilenden Kriegers (n. r.) zu liegen, der ihn unter den Arm fasst, um ihn aufzurichten. Er trägt einen kurzen Chiton, Chlamys, Panzer und runden Schild. Ihm entgegen dringt v. r. ein anderer ebenso gekleideter und gewappneter Krieger, der mit der L. den Schild seines Gegners zurückzudrängen sucht, während er mit der R. sein Schwert gegen ihn schwingt. An der l. Ecke ein aus dem Hintergrunde hervorkommender wie die anderen gekleideter Jüngling, im Begriff, mit der R. sein Schwert aus der Scheide zu reissen. Am oberen Rande die Spuren einer mit rother Farbe aufgemalten Inschrift.

Eine sehr ähnliche Darstellung wird von INGHIRAMI, Gall. Om. I, p. 146 zu Tav. LXXIV gewiss mit Unrecht auf den Kampf zwischen Aineias und Diomedes bezogen.

Auf dem Deckel (von Tuff) eine in der gewönlichen Weise ruhende, bekleidete Frau mit einem Fächer in der R. und einer Frucht (?) in der L.

478 (21). Kreisrunde, römische Aschenurne.

H. 0,50. Durchmesser 0,28. — Ital. Marmor. — Abgebildet: GORI, Inscr. ant. I, p. 349, 34.

Auf einer Tafel die Inschrift:

C · LIVIO
C · F ·
AQVILA

Unter der Tafel zwei Akanthosblätter, von denen aus sich über die ganze Urne sich verbreitende Ranken mit Blumen abzweigen. Neben der Tafel stehen r. und l. je ein geflügelter Erot mit einem Gewandstücke auf der Schulter, den einen Arm erhebend, mit dem andern sich an eine Ranke festhaltend. Zu ihren Füssen ein gefülltes Körbchen. — Als Deckel ein mit Flach- und Hohlziegeln gedecktes Dach mit einem Knaufe an der Spitze.

479 (22). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,41. B. 0,59. — Alabaster. — Sehr verwittert. Nur die Vorderseite antik, das übrige ergänzt.

L. steht eine geflügelte Erinnys, n. r. blickend, in der R. eine gesenkte Fackel haltend, in der L. ein Schwert erhebend. Sie ist bekleidet mit einem kurzen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und trägt Kreuzbänder über der Brust. R. von ihr ein mit kurzem Chiton und umgeschlagenem Mantel bekleideter Jüngling n. l., den Kopf n. r. wendend und die R. einer l. stehenden, mit doppeltem Gewande bekleideten Frau (n. l.) reichend. Zwischen beiden eine cannelirte ionische Säule mit einem Globus darauf. R. von der Frau ein mit kurzem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag bekleideter Jüngling (n. l.), welcher an der L. einen Schild trägt und seine R. der Frau auf die l. Schulter legt. An der r. Ecke ein in einen kurzen Mantel gehüllter Mann, auf den Vorgang l. hinschauend. — Am oberen Rande dasselbe mit rother Farbe aufgemalte Ornament wie bei der Aschenurne im Palazzo Peruzzi No. 322.

480 (23). Römische Aschenurne.

Ital. Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. III, p. 342, 18.

In der Mitte der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift:

DIIS MANIBVS
AVGVSTALIS IVNI
FECIT · ABASCANTVS
IVNI · DE QVO NIHIL
DOLVIT · NISI
MORTEM · EIVS

Neben der Tafel Rosetten. Am Deckel vorn ein Tympanon, in welchem in flachem Relief ein Ammonskopf, von dessen Hörnern Bänder flattern, angebracht ist. Auf den vorderen Eckakroterien (r. ergänzt) je eine Sphinx mit Leibern, die sich nach den Seiten zu verdoppeln.

481 (24). Römische Aschenurne.

H. 0,25. B. 0,32. — Ital. Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 341, 15.

An den oberen Ecken der Vorderseite je eine tragische Maske mit phrygischer Mütze und langen Locken. Zwischen ihnen hängt eine Blumen- und Fruchtguirlande im Bogen herab; über dieser eine Tafel mit der Inschrift:

DIS · MANIBVS
C · TELEGENIO · AZMENO
VAXXIMIII · TELEGENIA [GORI: TELEGEN-
MATER NIA

Auf der Guirlande stehen zwei, nach einem Insecte pickende Vögel. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Im Tympanon des Deckels ein Vogel, der nach den Früchten eines Füllhorns pickt. An den Ecken Akroterien.

482 (25). Etruskische Aschenkiste.

H. 0,43. T. 0,21. B. 0,70. — Gelblicher, schwarz geäderter Marmor. — Sehr zerstört; bei allen Figuren die Köpfe abgebrochen. — Eine ähnliche Urne abgebildet bei GORI, Inscr. ant. III, Tab. XLI, p. CXXXIII, ebenfalls in der Villa Casamorata befindlich.

Vorderseite. Unten Astragalenschnur, oben Zahngesims. An der l. Ecke treten drei mit doppeltem Gewande bekleidete Figuren (l. eine Frau, r. ein kleinerer Mann und vor der Frau ein kleines Kind, das auf dem Kopfe etwas getragen zu haben scheint) an einen zweirädrigen, von zwei Pferden (Beine abgebr.) gezogenen Wagen (Rad halb abgebr.) heran, welcher mit einem runden, vorn offenen Verdecke versehen und reich verziert ist. In der Oeffnung des Verdeckes werden die Oberkörper zweier mit doppeltem Gewande bekleideter Personen, die den einen Arm auf ein Kissen lehnen, sichtbar, r. ein Mann und l. eine kleinere Frau (n. l.). Ersterer legt seine Hand auf die r. Schulter der Frau. Hinter den Pferden bemerkt man den Oberkörper eines dem Wagen entgegenkommenden Reiters mit gegürtetem Chiton und flatternder Chlamys. Den Pferden voran schreitet ein bekleideter Lenker, über welchem das Fragment einer geflügelten Erinnys (mit Kreuzbändern über der Brust) erhalten ist.

Auf dem Deckel ruht eine mit doppeltem Gewande bekleidete und reich geschmückte Frau. Sie hält in der R. ein sorgfältig gearbeitetes, aufgeschlagenes Diptychon, dessen beide, im Innern mit einer runden Scheibe belegten Tafeln mit Bändern an einen oben und unten mit Knopf versehenen Stab befestigt sind.

483 (26). Römischer Grabstein.

H. 0,31. B. 0,71. — Ital. Marmor. — Oben abgebrochen und in der Mitte durchgebrochen. — Die Inschrift bei GORI, Inscr. ant. I, 382, 137; cf. FABRETTI, Inscr., Cap. I, No. 17.

An der r. und l. Ecke die Fragmente je eines ornamentirten Pilasters. In der Mitte eine Tafel mit der Inschrift:

VOLVSIAE·L·L·TERRVSAE·V·A·XVIII
L·VOLVSIVS·THESMIL·SECVNDVS
HELENIANVS
FECIT·L·SVAE·BENE·MERITAE

An die Tafel schreiten von beiden Seiten je ein geflügelter Erot heran, den ornamentirten Rand der Tafel anfassend. Ueber dem Eroten l. die Inschrift:

DIS MANIB·

über dem r.:

SACRVM

Am unteren Rande der Platte ruht l. auf einer Kline mit hoher Lehne eine mit doppeltem Gewande bekleidete Figur, den r. Arm über den Kopf erhebend. Vor ihr ein dreibeiniges, mit Speisen (?) besetztes Tischchen. Neben ihr sind ein Kästchen und zwei Kränze aufgehängt. R. davon gerade unter der Tafel steht auf einem mit vier n. r. galoppirenden Rossen bespannten Wagen Pluton, in seinen Armen die heftig sich sträubende Persephone, die mit beiden Händen ein im Bogen flatterndes Gewand hält, mit sich fortreissend. Voran schreitet Hermes, mit der erhobenen R. zur Eile antreibend, in der L. das Kerykeion haltend; er trägt einen Petasos und eine über die L. geworfene Chlamys. R. von ihm ein runder Thurm mit zwei Fensterchen (der Eingang zur Burg des Hades) und r. davon als Gegenbild der l. auf der Kline ruhenden Figur ein hingelagertes Gerippe, den r. Arm über den Kopf erhebend und in der L., die sich an zwei Kissen lehnt, zwei Kränze haltend.

484 (27). Vorderseite einer römischen Aschenurne.

H. 0,21. B. 0,38. — Marmor. — Sehr zerstört.

R. und l. die Spuren je einer korinthischen Säule. In der Mitte ein kleiner Tempel, dessen l. Flügelthür (Hadespforte) sich

etwas n. aussen öffnet. Im Tympanon ein Kranz. R. und l. von der Thür je ein trauernder, geflügelter Erot, das eine Bein überschlagend, die eine Hand auf die Schulter legend und mit der anderen die gesenkte Fackel auf eine Grotte aufstützend, in welcher r. eine Schlange und l. ein an einer Beerfrucht nagendes Thier (Kaninchen?) dargestellt ist.

485 (28). Römische Aschenurne.

Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 346, 27.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit reich ornamentirtem Rande und der Inschrift:

SEX · PONTIO · SEX · F
AEM · RVGAE · PESCEN
SEX · PESCENNIVS · PIRATA
SEX · PESCENNIVS · RHODO
SEX · PONTIVS · COMMVNIS
PESCENNIA · MELITINE
PATRONO

vgl. No. 470.

486 (29). Römische Aschenurne.

H. 0,31. T. 0,32. B. 0,31. — Marmor. — Sehr zerstört.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Guirlande im Bogen herabhängt. Zwischen ihnen eine Tafel mit den Buchstaben:

D · M·

487 (30). Fragment einer etruskischen Aschenkiste.

Alabaster. — Erhalten ist nur ein Stück der Vorderseite.

Auf einem von vier Rossen gezogenen Wagen, an welchem ein n. r. schreitender Greif in flachem Relief angebracht ist, erblickt man zwei Figuren, r. den mit gegürtetem Chiton, Helm (?) und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys bekleideten Lenker, und l. eine mit doppeltem Gewande bekleidete

Person, im Begriff, vom Wagen herabzusteigen, wobei ihr ein l. von dem Wagen stehender, bekleideter Mann behilflich zu sein scheint. Ueber den Pferden hat sich der Teil des Oberkörpers einer bekleideten Erinnys erhalten, welche mit beiden Händen eine Fackel hält.

488 (31). Römische Aschenurne.

H. 0,36. B. 0,31. T. 0,27. — Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 344, 22.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Ammonskopf, von deren Hörnern im Bogen eine Guirlande herabhängt; zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

D · M ·
A · SEIO · ZOSIMIANO
EQVIT · ROM · PRAEF · CO
HORT · III · BRA · (sic!) CAR · AVG
TRIB · LEG · XI · CL · SVCCV
VIAE · ET DECANTIATI ·
A · SEIVS · AFRICANVS · FI
PAT · PIISSIM · B · M · FECIT

Darunter ein über der Guirlande n. r. hin schwebender Triton, auf einem Horne blasend. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, nach den flatternden Bändern der Guirlande pickend, und unter der letzteren zwei nach den Früchten der Guirlande pickende Vögel. Auf den Nebenseiten ein Pflanzenornament. Am Deckel vorn ein Tympanon (darin Lorbeerkranz mit flatternden Bändern) und r. u. l. an den Ecken ein Palmettenakroterion.

489 (32). Fragment einer etruskischen Aschenkiste.

Eine auf ihr l. Knie gesunkene Frau wird von einem v. l. herandringenden Jüngling (Chlamys auf der Brust zusammengeknüpft) bei den Haaren gepackt und von diesem mit einem Schwerte, das er in der R. hält, bedroht. R. davon das Fragment einer sitzenden, geflügelten Erinnys, bekleidet mit Stiefeln

und kurzem gegürteten Chiton. Von der l. Nebenseite dieser Aschenkiste hat sich das Fragment einer stehenden, geflügelten Erinnys erhalten.

Vielleicht stellte das Relief der Aschenkiste die Ermordung des Aigisthos und der Klytaimnestra dar; die Darstellung stimmt überein mit der bei Gori, Mus. Etr. I, Tab. CXLI, 1 abgebildeten.

490 (33). Römischer Votivstein.

H. 0,59. T. 0,28. B. 0,31. — Marmor. — Oben abgebrochen. — Abgebildet bei Gori, Inscr. ant. I, p. 335. Die Inschr. bei Gruterus 31, 11, Fabretti p. 711, 328, und Orelli 1927. Herkunft: Rom.

Auf der Vorderseite in flachem Relief das Brustbild des Sol mit zehnzackiger Strahlenkrone. Darunter die Inschrift:

EVMOLPVS CAESARIS
A SVPELLECTILE DOMVS
AVRIAE (sic!) ET · CLAVDIA · PALLAS · F·
SOLI · ET LVNAE DONVM POSVERVNT·

Auf der l. Seite Patera, auf der r. Urceus. Von dem oberen Rande haben sich r. und l. Voluten erhalten.

491 (34). Römische halbkreisförmige Aschenurne.

H. 0,32. B. 0,38. — Marmor. — Die Inschrift bei Gori, Inscr. ant. I, p. 341, No. 14.

An den unteren Ecken der Vorderseite je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, an den oberen je ein Ammonskopf, von deren Hörnern eine Blumen- und Fruchtguirlande im Bogen herabhängt. Zwischen ihnen eine Tafel mit der Inschrift:

D· M·
A · SERVILIO · EPAPHRODITO
ET · LVCCEIAE · MAGNAE · FECIT
M · LVCCEIVS · PVDENS · F·
PARENT · BENE · MERENT·

Darunter zwei Füllhörner mit Früchten.

492 (35). Römische, kreisförmige Aschenurne.

H. 0,18. Durchmesser 0,30. — Marmor. — Abgebildet bei Gori, Inscr. ant. I, p. 349, No. 35.

Die Rückseite zeigt verticale Canneluren. Vorn eine Tafel mit der Inschrift:

D. M.
L · DOMITI
CLEMEN
TIS · CAE
SARIEN
SIS

R. und l. davon je ein nackter, geflügelter Erot mit einer Fackel. Der mit Ziegeln in Blattform belegte Deckel verjüngt sich nach oben und hat einen Knauf an der Spitze.

In der Loggia befinden sich noch ausserdem eine grosse Anzahl von Inschriften: das Fragment einer sitzenden Zeusstatuette (modern?) mit Blitz und Adler, das Fragment einer auf einem Seepferd reitenden Nereidenstatuette, zwölf kleine Médaillons mit römischen Kaiserköpfen in flachem Relief (wol modern), Deckelfragmente etruskischer Aschenkisten, ein Kinderkopf, Fragmente von Reliefköpfen, und Cippen, sämmtliche Stücke von geringem Werte.

K. In der Kirche Madonna delle Grazie befindet sich als Weihwasserbecken in der Wand eingemauert eine

493. Römische, halbkreisförmige Aschenkiste.

H. 0,22. B. 0,29. — Marmor.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Widderkopf, von deren Hörnern eine Frucht- und Blumenguirlande im Bogen herabhängt. Zwischen ihnen eine Tafel mit einer mittelalterlichen Inschrift. Darunter zwei auf der Guirlande stehende und nach den Früchten pickende Vögel. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen.

L. Im Hofe eines Hauses Borgo la Croce No. 13 befinden sich die drei folgenden etruskischen Aschenkisten, welche nach Aussage des Besitzers, Herrn RODOLFO GIGLIO, vor etwa 30 Jahren in Chiusi gefunden sein sollen. Eine Letzterem gleichfalls gehörige Statue einer Aphrodite über Lebensgrösse (Replik der Mediceischen Venus), in einem von Piazza la Croce No. 4 aus zugänglichen Raume aufgestellt, machte mir, so weit ich nach einer flüchtigen Besichtigung urteilen kann, den Eindruck eines modernen Werkes. Sie wurde vor ungefähr 22 Jahren in Florenz gekauft.

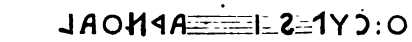
494. Etruskische Aschenkiste. Troilos und Achilleus.

H. (ohne Deckel) 0,45. B. 0,75. T. 0,41. — Ital. Marmor. (Der Deckel von Alabaster.) Sehr zerstört. — Von SCHLIE, Darst. des Troi. Sagenkr. V, nicht verzeichnet.

An der r. Ecke der Vorderseite erhebt sich eine cannelirte Säule (mit Blättercapitell?), auf welcher ein Globus ruht. L. davon greift ein mit Stiefeln, kurzem Chiton, Panzer und Pileus bekleideter Mann, welcher in der L. einen unkenntlichen Gegenstand (Fackel?) hält, mit der R. dem l. von ihm dahinspringenden Pferde (n. l.) in den Zügel, um dasselbe zum Stehen zu bringen. Vor dem Pferde ist Troilos, bekleidet mit Schuhen (?), kurzem Chiton und darüber Panzer (?), mit dem r. Knie auf eine am Boden liegende zweihenklige Vase niedergesunken und hält an der L. einen runden Schild, während sein r. Arm von dem v. l. herandringenden, über eine andere zweihenklige Vase fortschreitenden Achilleus gepackt wird. Letzterer ist bekleidet mit Stiefeln (?), kurzem Chiton, darüber Panzer und Helm (mit grossem Busche); sein l. Unterschenkel ist abgebrochen. Mit der L. scheint er ebenfalls in den Zügel des Pferdes zu greifen. Zwischen ihm und Troilos bemerkt man im Hintergrunde eine sehr kleine, wie es scheint, niedergekniete (e. f.) Figur (den Pädagogen?), welche mit einem kurzen Chiton und Panzer (?) bekleidet ist. Von der l. Ecke her kömmt wie vorsichtig herangeschritten ein mit Stiefeln, kurzem Chiton, Panzer, Pileus und einer auf der Brust mit Spange befestigten Chlamys bekleideter bärtiger Krieger, welcher an der L. einen runden Schild trägt, während die (abgebrochene) R. vor der Brust einen (undeutlichen) Gegenstand hielt. Unter dem oberen Rande sind am Hintergrunde des Reliefs zwei ringförmige Gegenstände angebracht, ähnlich wie auf den Nebenseiten des in den Monumenti d. I., IV,

XXXII (= CONESTABILE, Dei Monumenti di Perugia, Tav. XXXIX) publicirten Peruginer Sarkophages, woselbst sie von BRUNN (Annali d. I. 1846, p. 201) für aufgehängte Kränze und Binden erklärt worden sind. Am Grunde der Darstellung scheint durch drei, etwas ungeschickt angebrachte Steine die Unebenheit des Bodens angedeutet zu sein.

Auf dem Deckel ruht eine sehr zerstörte männliche Figur, welche die L. an zwei Kissen lehnend, in der R. eine Patera und in der L. einen undeutlichen Gegenstand hält. Ein den Unterkörper bedeckendes Gewand ist im Rücken emporgezogen. An einigen Teilen der Figur haben sich Spuren rother Farbe erhalten. Am Rande des Deckels eine Inschrift, bei welcher einige Buchstaben in der Mitte abgemeisselt sind:



d. i.: Arnth Cup . . . . Arnthal.

495. Etruskische Aschenkiste. Pelops und Oinomaos. (?)

H. (ohne Deckel) 0,45. B. 0,78. T. 0,31. — Alabaster. — An der Vorderseite haben sich Farbespuren erhalten.

Gegen einen mit langem, gegürteten, rothen Aermelchiton und phrygischer Mütze bekleideten Mann (Oinomaos?), welcher rücklings hinstürzt und sich dabei auf den l. Arm zu stützen sucht, dringt v. l. ein mit rother Chlamys bekleideter Jüngling (Pelops?) heran, in beiden Händen einen stabähnlichen Gegenstand schwingend. Hinter diesen beiden Personen bemerkt man auf beiden Seiten die Oberkörper von fünf hinstürzenden Pferden. An der r. Ecke eine mit kurzem, rothen, mit Kreuzbändern gegürteten Chiton bekleidete Erinnys mit rothen Flügeln, welche in der L. einen unkenntlichen Gegenstand erhebt, und in der Mitte der Darstellung ragt aus dem Hintergrunde Kopf und r. Arm einer Figur (vielleicht einer zweiten Erinnys?) mit rothbraunem Haar und dunklen Augen hervor. — Sehr rohe Arbeit. — Vgl. zu No. 384.

Auf dem Deckel ruht eine jugendlich männliche Figur, den l. Arm (am vierten Finger ein Siegelring) an zwei mit Troddeln besetzte Kissen lehnend. In der R. hält er über dem etwas emporgezogenen Knie eine Patera. Ein den Unterkörper bedeckendes Gewand ist im Rücken emporgezogen. Von den Schultern hängt ein langer Kranz tief herab und ein gleicher liegt auch auf

dem kurz geschorenen Haar. Am Rande des Deckels eine Inschrift, deren Schluss verdorben ist:

AИA◁MT: OИ◁A

d. i.: Arnth Umrana . . . . .

496. **Etruskische Aschenurne. Meleagros und Atalante.**

H. (ohne Deckel) 0,48. B. 0,70. T. 0,33. — Alabaster.

Von der l. Ecke her schreitet mit eingelegter Lanze der mit Stiefeln und kurzem, gegürteten Chiton bekleidete Meleagros gegen den v. r. heranspringenden Eber, auf dessen Rücken ein Hund gesprungen ist, während ein zweiter Hund von l. gegen ihn anläuft. Zwischen den Füssen des Ebers ein am Boden liegender Mann, der, wie es scheint, die R. über sein Haupt gelegt hat. In der Mitte des Hintergrundes erhebt sich Gebüsch und links davon wird der Oberkörper eines bekleideten Mannes sichtbar, welcher sich nach Meleagros umsieht. Von der r. Seite eilt Atalante, bekleidet mit verbrämten Jagdstiefeln, kurzem, doppelt gegürteten, mit Kreuzbändern versehenen Chiton und einer über den l. Arm geworfenen Chlamys herbei, mit beiden Händen ein Beil gegen den Eber schwingend. — Die Arbeit des Reliefs ist ziemlich roh, doch etwas sorgfältiger als bei No. 394 u. 395. — Vgl. zu No. 345.

Auf dem Deckel ruht ein dicker Mann (Kopf abgebrochen), der in der R. eine Patera hält, und von dessen Schultern ein langer Kranz herabhängt. Ein seinen Unterkörper bedeckendes Gewand ist im Rücken emporgezogen. — Am Rande des Deckels haben sich geringe Spuren einer Inschrift erhalten.

M. Im Palazzo des Marchese Ridolfi (Via Maggio)

befinden sich ausser einigen römischen Inschriften die folgenden fünf antiken Köpfe und zwar in einem Privatzimmer:

497. **Kopf des Bakchos (?).**

H. 1,39. Gsl. 0,12. — Griech. Marmor. — Erg.: Nase, Hals, Hinterkopf und Büste.

Der Mund ist leise geöffnet; auf dem lockigen Haare liegt ein aus Blättern und Früchten geflochtener Kranz.

498. **Römische, weibliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,16. — Griech. Marmor. — Erg.: untere Hälfte der Nase und Büste; Ohrenränder bestossen.

Kopf eines jungen Mädchens, der sich etwas n. r. wendet. Das wellige, hinten in einen Schopf zusammengebundene Haar ist in regelmässige, nebeneinander liegende Wellen abgeteilt. Mund geschlossen (etwas eingezogene Mundwinkel); Augensterne und Pupillen nicht angegeben.

Im Hofe:

499. **Aphroditekopf.**

Marmor. — Erg.: Büste und Nase; Ohrenränder abgestossen.

Der Mund ist leise geöffnet; emporgezogene, untere Augenlider; das wellige, in der Mitte gescheitelte Haar ist n. hinten zurückgestrichen.

500. **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Marmor. — Erg.: Nase und Büste.

Der Mund ist geschlossen; Augensterne und Pupillen angegeben. Dünnes, sich kräuselndes Haar und kurzer Vollbart. Mittelmässige Arbeit.

501. **Römischer, männlicher Portraitkopf.**

Marmor. — Erg.: Ohren, Nase und Büste.

Das schlichte, n. vorn gekämmte Haar ringelt sich etwas an den Spitzen über der Stirn, Mund geschlossen.

502. Hadriansbüste.

N. Palazzo Orlandi (Via de' Buoni, 4).

503. **Asklepiosbüste. (?)**

H. 0,65; von Stirn bis Bartspitze 0,27. — Feinkörniger, wol griechischer Marmor. — Erg.: Büste, Hals, unterer Teil des Bartes, Nase, so wie einiges an Haar und Augenlidern.

Wendung des Kopfes n. der l. Schulter zu. Das dichte, an den Spitzen gelockte Haupthaar, welches vorn tief über die Stirn und hinten über den Nacken herabfällt, wird von einem Bande zusammengehalten. Es ist auf der Höhe des Kopfes scharf gestrählt wie bei einer Bronce und über der Stirn tief unterarbeitet. Der starke, kurzlockige Vollbart erinnert etwas an archaische Typen. Mund leise geöffnet. Milder Gesichtsausdruck.

Der Kopf ist verwandt dem des Asklepios in den Uffizien, abgebildet: Galleria di Firenze, Ser. IV, I, 26.

Der in der Nähe aufgestellte kolossale Trajanskopf (Ital. Marmor) ist sehr stark ergänzt; die Büsten des Treppenhauses sind modern.

O. Fiesole.

Im Hofe des Capitolo zu Fiesole werden drei steinerne Reliefplatten (»ex ruderibus Faesulanis 1795«) von ziemlich roher Arbeit und sehr schlechter Erhaltung aufbewahrt. Sie sind ungefähr von gleicher Grösse (br. 0,80) und fast quadratischer Grundfläche. Zu erkennen ist innerhalb eines vertieften Reliefeldes bei No. 504 (abgebr.: l. obere Ecke) ein n. r. springendes Thier (Fuchs?), auf No. 505 eine mit kurzem, gegürteten Chiton bekleidete Figur (Camillus?) n. r., an der L. einen Korb (?) tragend, und auf No. 506, wie es scheint, zwei mit einander kämpfende Krieger.

Im Archivio del Capitolo befinden sich ausser einigen römischen Inschriften, Fragmenten von Thongefässen und einem grossen bleiernen, mit (sehr zerstörtem) Relief geschmückten Puteal die beiden folgenden Nummern:

507. Fragment eines Sarkophagreliefs.

H. 0,40. B. 0,30. — Griech. Marmor. — Der Rand des Reliefs hat sich nur oben erhalten. Das Fragment soll in Fiesole ausgegraben sein.

Der oben sich vorwölbende Rand (jedoch nicht so hoch als das Relief) scheint darauf hinzuweisen, dass das Fragment zur Vorderseite eines Sarkophages gehörte. Erhalten ist zunächst l. ein n. r. ausschreitender, vollbärtiger, doch nicht mehr junger

Mann mit kurzlockigem Haar und etwas kahler Stirn (abgebr.: r. Arm, r. Bein vom Knie an, l. Bein unterhalb des Knies), welcher mit der L. ein Doppelbeil über der Schulter trägt, auf welcher ein Thierfell zusammengeknüpft ist; an der l. Seite hängt der mit Pfeilen gefüllte Köcher. Der Mann wendet den Kopf (Mund etwas geöffnet) wie vorwurfsvoll n. l. zurück, wahrscheinlich zu der Person, von welcher noch ein undeutliches Fragment des Gewandes erhalten zu sein scheint. R. von ihm steht ein junger Mann e. f. (abgebr.: Kopf, l. Arm, r. Bein unterhalb des Knie's und r. Bein von der Mitte des Schenkels an), auf dessen r. Schulter eine im Rücken herabhängende Chlamys mit Spange befestigt ist. Er hält mit beiden Händen einen Stab. Ueber seiner r. Schulter ragt der Kopf eines sich n. l. wendenden (bekleideten?) Jünglings hervor, so wie über seiner l. Schulter das Fragment eines Mannes, welcher eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys trug.

Ich vermute, dass das Fragment zu einem Meleagrossarkophage gehört haben wird; demnach wäre in dem n. r. ausschreitenden Manne mit Thierfell (Bärenfell?) und Doppelbeil der Arkader Ankaios (»bipennis Arcas«) zu erkennen, und die wie unwillig abweisende Gebärde seines Kopfes bezöge sich auf den l. von ihm vorauszusetzenden Oineus, welcher auf analogen Meleagrosdarstellungen warnend die Hand gegen ihn zu erheben pflegt. Vgl. das Sarkophagrelief bei E. Braun, Antike Marmorbildw. Taf. VI, a, so wie den Pisaner Sarkophag, Ant. Bildw. I, 55. — Die Ausführung des Reliefs ist noch eine ziemlich gute.

508. Deckel einer etruskischen Aschenkiste.

B. 0,24. L. 0,37. — Pietra Serena. — Stammt aus Fiesole.

Der gut gearbeitete, dachförmige Deckel ist auf der einen Seite mit einem einfachen Palmettenornament versehen, während die andere Seite des Daches mit viereckigen Ziegeln gedeckt ist; auf dem mittleren Rande befindet sich die Inschrift:

MƎIƧꟻAꓶIW

d. i.: Milavśies.

Im Garten der Villa Spence unweit Fiesole befand sich:

509. Statuette eines Flussgottes.

L. 0,54. B. 0,20. — Griech. Marmor.

Neben einer Urne, aus welcher Wasser herausfliesst, ist der bärtige Flussgott (n. l.) hingelagert. Das seinen Unterkörper

bedeckende Gewand ist im Rücken emporgezogen und über den l. Arm vorgeworfen. In der L. hält er einen Schilfzweig, in der R. einen Fisch. — Gewönliche Arbeit.

P. Orti Rucellai.

Von der reichen Antikensammlung, die sich einst in den jetzt der Fürstin Orloff gehörigen »Orti Rucellai« befand (vgl. zu No. 406), sind nur einige unbedeutende Fragmente im Garten selbst zurückgeblieben: zunächst dem Eingange desselben zwei Panstatuen, von denen die r. stehende vielleicht modern ist, ursprünglich wol als Telamone benutzt, mehrere männliche Büsten, wegen ihrer hohen Aufstellung an der oberen Wand eines Hauses nicht genau zu erkennen, der kolossale Torso einer sitzenden Statue (römischer Kaiser?), so wie ein zweiter kolossaler Torso (griech. Marmor; über die eine Schulter ist die Chlamys gehängt) mit aufgesetztem römischen Portraitkopf, eine kleine, als Satyr ergänzte, nackte, sitzende Figur, zwei weibliche Idealköpfe, welche Heiligenstatuen aufgesetzt sind, zwei männliche Köpfe (darunter ein Barbarenkopf), gleichfalls auf Heiligenstatuen befindlich, so wie ein ovaler Sarkophag (Vorderseite: Canneluren in Schlangenlinien, Nebenseiten: je ein Löwe mit Ring im Maule und Gurt um den Leib, dahinter der mit Chlamys bekleidete Bändiger und eine Pinie), jetzt als Brunnentrog benutzt.

Q. Palazzo Vecchio.

In der Sala dei Cinquecento befinden sich in den Nischen der Rückwand vier, wahrscheinlich zu Cosimo's I. Regierungszeit hier aufgestellte Statuen, deren genauere Untersuchung jedoch durch das vor ihnen aufgeschlagene Gerüst sehr erschwert wurde.

510. Statue des Apollon.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: zum Teil die Arme und Stücke des Gewandes. — Erwähnt: Burckhardt, Cicerone 444, d.

Die Statue ist eine (übrigens schlechte) Wiederholung eines in vielen Exemplaren wiederkehrenden Typus, abgebildet z. B.

bei GARGIULO, Collection, Pl. 22; MÜLLER-WIESELER II, 131, u. s. w.

Vgl. über die Statue: BRAUN, Vorschule der Kunstm. zu Taf. 43, BURCKHARDT a. a. O., und WINCKELMANN, Storia (Fea) I, 300, 334.

511. Statue des Hermes.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — Erg.: r. Arm, l. Hand, beide Unterschenkel, Stücke des Halses, die Flöte und vielleicht auch der Petasos; angesetzt: Kopf (modern?).

R. Standbein; das l. Bein ist etwas seitwärts gesetzt. Auf der l. Schulter ruht ein Gewandstück, das mit dem herunterhängenden Ende um den l. Arm geschlungen ist. Die R. ist in die Hüfte gestemmt, die herabhängende L. hält eine Flöte. Auf dem Kopfe der geflügelte Petasos. Hinter dem r. Beine befindet sich ein Baumstammm. Kräftige Formen.

512. Statue des Apollon.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor. — An den Knieen durchgebrochen. — Erg.: fast der ganze l. Arm (Finger abgebrochen), r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, Teile am Kinn und zwischen den Augen, vielleicht auch die Unterschenkel und jedenfalls die Baumstämme nebst den Attributen.

L. Standbein. Der r. Arm ruht auf einer Lyra, die auf einen kleinen Baumstamm, um welchen sich eine Schlange ringelt, gesetzt ist. Der l. Unterarm ist seitwärts erhoben. Neben dem l. Unterschenkel erhebt sich ein zweiter Baumstamm, an welchen ein mit Pfeilen gefüllter Köcher angebunden ist. Das eigentümlich behandelte, in die Höhe gebundene Haar gibt dem Kopfe einen sehr mädchenhaften Charakter.

Die Statue wiederholt sich mit Hyakinthos vereinigt in einer zu London befindlichen, bei MÜLLER-WIESELER II, 139 (nach Specimens of ancient sculpture T. II, pl. 51) abgebildeten Gruppe.

513. Satyrstatue.

Ueber Lebensgrösse. — Marmor.

R. Standbein; das l. Bein ist etwas vorgesetzt. Ueber der r. Schulter ist die Nebris zusammengeknüpft. Der l. Arm hängt herab, der r. ruht auf einem Baumstamme, neben welchem ein

Panther, die l. Vordertatze erhebend und mit aufgesperrtem Rachen nach dem Satyr emporschauend, hockt. Durch das lockige Haar geht ein Band. Gewönliche (moderne?) Arbeit.

R. Palazzo Frescobaldi.

Im Atrium des Palazzo Frescobaldi (Borgo S. Spirito, 13) befindet sich die folgende

514. Etruskische Aschenurne.

B. 0,76. H. 0,50. T. 0,25. — Tuff.

Vorderseite. Auf dem Fischrücken eines sich n. l. hin bewegenden Tritons (der menschliche Körper e. f.), welcher in der L. ein Ruder und in der R. den Schmuck (Aplustre) vom Hinterteile eines Schiffes hält, sitzt Thetis (oder eine Nereide?) n. r., mit beiden Händen ihr langes Haar ausbreitend; um ihren l. Schenkel ist ein schmales Gewandstück geschlungen. R. von ihr stürzt ein Delphin herab. Auf der Schwanzspitze des Tritons steht ein geflügelter Erot (n. l.), mit beiden Händen ein aufgeklapptes Diptychon haltend. Unter dem r. Arme des Tritons befindet sich eine (auf etruskischen Darstellungen gewönliche) Pelta dargestellt, vielleicht als Anspielung auf die dem Achilleus zu bringenden Waffen. Ueber dem Aplustre eine Rosette, wol blos zur Ausfüllung des Raumes. Da wo bei dem Tritonen der thierische in den menschlichen Leib übergeht, befinden sich (als Ruderflossen?) drei sich ausbreitende Akanthosblätter. Am oberen Rande des Feldes, in welchem sich das sehr flache Relief der Darstellung befindet, ist ein eierstabähnlicher Ornamentstreifen angebracht. Sehr ungeschickte Arbeit.

Die Deutung auf Thetis liegt bei der Darstellung unserer Aschenkiste des Amazonenschildes wegen nahe; dagegen ist gewiss nicht Thetis, sondern nur eine Nereide zu erkennen auf der gemalten Aschenkiste bei Connestabile, Dei Monumenti di Perugia, Tav. XIX, 1 (»Teti sul dorso di un ippocampo«), wie auch das Gerät, welches die vermeintliche Thetis in der R. hält, keine »vergoldete Lanze«, sondern vielmehr ein Fächer zu sein scheint. Dennoch gilt auch für unsere Aschenkiste, was Connestabile a. a. O. p. 30 sagt: »Tritoni, ippocampi e cavalli marini sormontati da una Nereide possiamo ritenere come l'immagine sensuale della angelica farfalla, che sen vola a godere della felicità preparatale a' confini dell' Oceano«; also in ganz

ähnlicher Anschauungsweise, wie bei römischen Sarkophagen mit Meergottheiten. (Vgl. PETERSEN, Annali d. I. 1860, p. 396 ff.)

Am vorderen Rande des Deckels, welcher ein glattes, giebelförmiges Dach bildet, befindet sich die folgende Inschrift:

: AƧVƆIƆ : AIИYƆИƎƆ : I†ИAIƎƧ : AИA⊙

d. i.: Thana Seianti Cencunia Cicusa.

S. Im Studio des Bildhauers Herrn Consani

befinden sich die folgenden antiken Fragmente:

515. Fragment eines bakchischen Sarkophages.

H. 0,62. B. 0,85. — Griech. Marmor. — Sehr beschädigt und l. abgebrochen. Das Fragment, welches den l. Teil der Vorderseite eines Sarkophages (der innen ovale Form gehabt zu haben scheint) bildete, wurde vor ungefähr 12 Jahren zugleich mit dem Fragmente No. 516 in Florenz gekauft, soll jedoch wie dieses aus Rom stammen. Oben ein vorspringender Rand, jedoch nicht höher als das Relief.

Am l. Rande eine Pinie; r. davon ein sich auf den Zehenspitzen erhebender Satyr (e. f.), welcher, indem er das l. Bein vor das r. setzt, den Oberkörper n. r. wendet und auf einer Klappenflöte (Fragment) blies (abgebr.: Teil des Gesichts und r. Unterarm); über seine l. Schulter ist ein Thierfell geworfen.

Die Figur kehrt auf bakchischen Darstellungen häufig wieder, so auf einem Sarkophagfragmente im Campo Santo zu Pisa. Vgl. Ant. Bildw. I, 114, Mus. Bresc. tav. XXXVII, und VISCONTI, Pio-Cl. IV, xx, 2te Figur v. l.

R. davon ein nackter Knabe n. r. (abgebrochen: Gesicht, r. Arm und l. Unterschenkel), welcher mit dem l. Arme einen n. r. hin schreitenden Löwen umschlingt. Dann folgt r. der bärtige Seilen (abgebr.: r. Hand), bekleidet mit Sandalen, Chiton und langem Himation in gebückter Haltung (sehr ähnlich dem Seilen auf dem Sarkophage No. 400) n. r. schreitend und sich dabei mit beiden Händen auf einen grossen Stab (nur Fragment) oder Thyrsos stützend; er blickt sich n. l. um. R. von ihm eine über eine Satyrmaske hinweg schreitende Bakchantin n. r., bekleidet mit einem langen, über dem r. Beine auseinanderschlagenden Chiton mit gegürtetem Ueberschlag; ein Obergewand.

das mit den Enden unter ihren Gürtel gesteckt ist, flattert hinter ihr im Bogen. In der L. scheint sie ein Tympanon gehalten zu haben, gegen welches sie mit dem Rücken der r. Hand schlägt. R. von ihr ein n. r. hin schreitender Satyr (abgebr.: grösster Teil des r. Beines und die Arme) mit Schwänzchen; auf seinem struppigen Haare liegt ein Pinienkranz, über seine l. Schulter ist ein Thierfell geworfen. Zu seinen Füssen ein kleines Thier mit zottigem Fell (Kopf abgebrochen) n. l. hingelagert (Böckchen?). R. davon haben sich noch die Spuren eines flatternden Gewandes erhalten.

Das Relief ist streng componirt und von tüchtiger Arbeit.

516. Fragment eines bakchischen Sarkophages.

H. 0,48. B. 0,50. — Griech. Marmor. — Auf drei Seiten abgebrochen und nur der obere Rand (in gleicher Höhe wie das Relief) erhalten. Von den Figuren ist der Teil von den Knieen abwärts abgebrochen. Ueber die Herkunft vgl. zu No. 515.

L. steht ein nackter Satyr mit spitzen Ohren (Seilen?) e. f., welcher in der L. eine Pansmaske erhebt und auf dem r. Arme den kleinen Bakchosknaben trägt, zu dem er das Haupt hinneigt; über seinen l. Arm ist ein Thierfell geworfen. R. von ihm ein kleiner Satyrknabe (n. r.), der auf seinem Rücken einen gefüllten Schlauch trägt. Dann folgt r. wieder ein nackter Satyr (n. r.) mit spitzen Ohren und struppigem Haar; er bemüht sich, den dicken, trunkenen Seilen zu unterstützen, indem er ihm unter die Arme greift. Dieser (L. abgebr.) hat die R. (in der Hand ein kleiner Kantharos) auf die l. Schulter des Satyrs gelegt und neigt das mit einem Epheukranze geschmückte Haupt schwer zu diesem hin. Um seine Lenden ist ein Schurz geschlungen. Hinter seiner r. Schulter sieht ein Baum (Feigenbaum?) hervor.

Tüchtige Arbeit aus römischer Zeit, wenn auch nicht so gut wie bei No. 515.

517. Römischer, männlicher Portraitkopf.

H. 0,55. Gsl. 0,19. — Ital. Marmor. — Erg.: untere Hälfte der Nase, oberer Teil des l. Ohres und r. Ohr. Beschädigt: Lippen und Kinn, sonst gut erhalten. Der Kopf stammt aus Rom.

Die mit feiner, faltiger Tunica und Andeutung von Toga bekleidete Büste erhebt sich über einer schmalen, rings herum profilirten, oblongen Basis. — Leichte Wendung nach der r. Schulter zu; dünnes, lockiges, n. vorn gekämmtes Haar. Mund

geschlossen. Aeltliche, ernste Züge von geistigem, etwas verschlossenem Ausdruck. Vortreffliche lebendige Arbeit. Worauf sich die Benennung des Kopfes »Sallustius« stützt, vermag ich nicht zu sagen; mit dem Kopfe der bei VISCONTI, Iconogr. rom. XI, 3 u. 4 abgebildeten Münzen ist jedenfalls keine Aehnlichkeit vorhanden.

518. Kopf eines Barbaren.

Lebensgrösse. — Lunensischer Marmor. — Gut erhalten. Stammt aus Rom.

Kurz geschorener Vollbart; schlichtes, nach vorn gekämmtes Haar, das über der Stirn quer abgeschnitten ist. Mund geschlossen; eigentümlich gebogene Nase.

Ausserdem befinden sich hierselbst von Antiken: ein aufgezäumter Pferdekopf (ital. Marmor), das Fragment einer römischen, weiblichen Gewandstatue von geringer Arbeit, der thönerne Deckel einer etruskischen Aschenkiste (darauf eine in ihr Gewand eingewickelte, hingelagerte Figur), ein etruskischer, männlicher Portraitkopf mit einem Lorbeerkranze (wahrscheinlich von dem Deckel einer Aschenkiste) und der untere Teil einer sitzenden (wol männlichen) Statue (um die Beine ist ein Gewand geschlungen) unter Lebensgrösse, von ital. Marmor und sehr schöner Arbeit, bei Posilippo ausgegraben. Die von SCHLIE, Darstellungen p. 160 beschriebene etruskische Aschenurne befindet sich jetzt im etruskischen Museum.

T. Palazzo Panciatichi.

In den Sälen der Gemäldegallerie befinden sich die folgenden Antiken, welche sämmtlich von der bei Rignano gelegenen Villa Panciatichi herrühren und dort wahrscheinlich schon von den Medici, denen die Villa früher gehörte, gesammelt sein werden. Vermutlich stammen die Stücke aus Rom, wie der Hauptbestandteil der Mediceischen Sammlung überhaupt.

519. Flachrelief. Ermordung des Priamos.

H. 0,36. B. 0,47. — Griech. Marmor. — Obere r. Ecke abgebrochen und die Gesichter etwas bestossen, aber im Ganzen gut erhalten.

Jedenfalls dasselbe Relief hat GORI im Sinne, wenn er sagt (Inscr. ant. III, p. 138): »in Bibliotheca Nobb. de Panciatichis exstat anaglyphum marmoreum Faesulis effossum, in quo nex Priami sculpta est; in ara vero, in qua idem Priamus iugulatur, haec epigraphe legitur: Aurelia Secunda Se Viva Fecit Sibi Et Su[is«. Dass das Relief in Fiesole ausgegraben sein soll, ist jedoch unwahrscheinlich.

Unten ein vorspringender Rand. Auf einem Altar, dessen Vorderseite die Inschrift trägt:

AVRELIA · SECVNDA (sic!)
SE · VIVA · FECIT · SIBI · ET · SV

kniet r. Hekate e. f., bekleidet mit einem gegürteten, über den Schultern zugenestelten Chiton mit Ueberschlag und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Obergewande, welches vorn um den Unterkörper geschlagen ist; sie breitet entsetzt ihre Arme aus. Auf der l. Ecke des Altars sitzt der bärtige Priamos n. l., bekleidet mit einem gegürteten, kurzärmligen Chiton und einem Obergewande, welches um seine Beine geschlungen ist; von seinem Haupte hängen r. und l. zwei Bänder (?) auf die Brust herab. Er streckt abwehrend die R. gegen den v. l. herandringenden Neoptolemos aus, während er mit der L. versucht, die Hand des Letzteren aus seinen Haaren los zu machen. Neoptolemos hat das l. Bein zwischen die Beine des Priamos gesetzt (so dass dieselben in unschöner Weise durch den Körper des Sitzenden abgeschnitten werden) und sucht den Alten beim Schopfe von dem Altar zu reissen. (In ähnlicher Stellung pflegt Orest oder Pylades bei der Ermordung des Aigisthos auf etruskischen Aschenurnen wie auf römischen Sarkophagen dargestellt zu werden, vgl. SCHLIE, Darstellungen p. 159, 1 und 161, 7; VISCONTI, Pio-Cl. V, Tav. A, 6.) Neoptolemos trägt einen Helm mit Bügel und Busch und an der L. einen grossen runden Schild. Ueber seinen l. Oberarm ist ein Gewand geschlagen, welches mit dem einen Ende über den r. Schenkel vorfällt. — Das Relief ist ziemlich flach und von guter Erfindung.

Im Katalog der Gallerie als käuflich für 1000 frcs. bezeichnet.

520. Archaischer Apollonkopf.

H. (Kopf und Hals) 0,30. Gsl. 0,17. Mundbreite 0,046. Untergesicht 0,066. Innere Augenweite 0,024. Aeussere Augenweite 0,097. Vom Kinn bis zum Scheitel 0,24. Vom Kinnansatz bis zum l. Ohre 0,085. — Feinkörniger Marmor. — Erg.: die schlechte mit Tunica

und Obergewand bekleidete Büste und die untere Hälfte der Nase. — Der Kopf soll erst seit kurzer Zeit aus der Villa Panciatichi (vgl. S. 242) in die Gallerie gekommen sein.

Ganz leichte Wendung des Kopfes n. der l. Schulter zu, welche, nach den Formen des Halses zu schliessen, etwas zurückgezogen gewesen zu sein scheint. Breiter, sehr kräftiger Hals (wie bei dem Apollon im Palazzo Pitti No. 4). Schmale Augen mit scharf ausgearbeiteten, oberen Augenlidern, die Ränder der unteren sind bestossen. Die etwas gehobene Oberlippe gibt dem Gesichtsausdruck etwas missmutiges, welcher Zug bei derartigen Köpfen nicht selten ist. Das in der Mitte gescheitelte, gestrählte Haar ist zum Teil nach vorn gekämmt, wo es in Locken (in den teilweis abgebrochenen Spitzen Bohrlöcher sichtbar) nach den Schläfen zu herabfällt, teils hinten emporgezogen und in zwei Zöpfe geflochten, welche um den Kopf herum gelegt und vorn über dem Scheitel mit den Enden zusammengeknüpft sind. In dieser Anordnung der Haare ist der Kopf am nächsten verwandt dem Apollon auf dem Omphalos (abgebildet: Conze, Beiträge Taf. III—VIII).

521. Herakopf.

H. 0,28. Gsl. 0,11. — Griech. Marmor. — Erg.: Büste.

Neigung des Kopfes n. der l. Schulter zu. Mund leise geöffnet. Auf dem in der Mitte gescheitelten, welligen, zurückgestrichenen Haar, das im Nacken vereinigt herabhängt, ein mit Rosetten und Palmetten ornamentirtes Diadem, vor welchem sich ein schmaler Lorbeerkranz hinzieht. Augensterne und Pupillen angegeben. — Unbedeutende Arbeit.

Im Katalog der Gallerie als käuflich für 160 frcs. bezeichnet.

Ausserdem befinden sich folgende Antiken von ziemlich geringem Werte in den Sälen der Gallerie zerstreut: ein römisches, weibliches, mit Kranz geschmücktes Portraitköpfchen (griech. Marmor); ein Ephebenkopf mit etwas satyreskem Gesichtsausdruck und ziemlich scharf vorspringenden Augenlidern (schlechte Arbeit); vier römische Kinderköpfe; zwei weibliche Köpfe; Kopf der Faustina Maior; einige Reliefmédaillons mit Kaiserportraits (modern?), z. B. des Nero und Vespasian (unter letzterem die Inschrift: »T. Caes. Vespasian. Imp. Pon. Tr. Pot. Cos.«); so wie endlich ein Kopf des Iulius Caesar und der Faustina Maior, welche beide vermutlich modern sind.

Was mir sonst noch von zerstreuten Antiken in Florenz zu Gesicht gekommen ist, aber einer genaueren Untersuchung nicht zu bedürfen schien, sind die folgenden Stücke:

Eine römische, weibliche Gewandstatue rechter Hand im Eingange des Palazzo Giuntini (Via Cavour No. 20); mehrere römische Portraitköpfe im Eingange eines Hauses Borgo S. Spirito No. 5; im Hofe der Opera del Duomo (Piazza del Duomo No. 24) drei römische Portraitköpfe aus später Zeit; im Hofe des Palazzo Quaratesi (Via del Proconsolo No. 10) sieben antike, leider nicht gut zu erkennende Köpfe, darunter ein M. Agrippa und Augustus, vgl. zu No. 183; im Hofe eines Hauses (der Contessa Grossi gehörig) Via della Scala No. 5 ein römischer bekränzter Portraitkopf eines Jünglings auf moderner, mit Harnisch bekleideter Büste, von ital. Marmor; im Hinterhause des Palazzo Manelli-Riccardi (Ecke der Piazza SS. Annunziata und Via dei Servi) eine weibliche Büste (Aphrodite?); in dem Schlosse Vincigliata ein römischer Sarkophag aus griech. Marmor (Tritonen, welche eine Nereide tragen und zwischen sich eine Inschrifttafel halten), Rückseite mit christlicher Darstellung, eine Anzahl etruskischer Aschenurnen (Tod des Eteokles und Polyneikes, Abschiedsscenen), römische Inschriften und eine Doppelherme aus ital. Marmor (Seilen und Satyr, Nase ergänzt); im Eingange eines Hauses Via Maggio No. 13 ein Hadrianskopf, so wie endlich in einem Nebenraume der Sakristei von S. Spirito (über dem Wasserbecken in der Wand eingemauert) die Vorderseite eines römischen Sarkophages: zwei geflügelte, schwebende Eroten, zwischen sich einen Clipeus haltend, unter ihnen je eine Sphinx neben einer umgestürzten Blumenvase und an den Ecken zwei Mal die Gruppe von Eros und Psyche, sich umarmend und küssend.

Die etruskischen Aschenkisten der Società Colombaria sollen, nach Herrn Gamurrini's Aussage, in das etruskische Museum übergegangen sein.

Die Besichtigung der Antiken des Palazzo Guicciardini (Ledastatue und Heraklesstatue, beide von untergeordnetem Werte, römische Aschenurnen und römische Portraitköpfe) ist mir nicht gestattet worden. — Der bei Gori, Inscr. ant. III, Tab. XL abgebildete Sarkophag mit Jahreszeiten befindet sich noch in der Villa Stufa unweit Signa.

Nachträge und Berichtigungen.

a. Zum ersten Teil (Bildw. des Campo Santo zu Pisa):

Herr Prof. HÜBNER hat die Güte, mich auf folgende Stellen aufmerksam zu machen:

No. 49. Scheint eine Arbeit des Cinquecento zu sein.

No. 66. Der Grabhügel mit dem Kreuze scheint vielmehr der apex des Flamen zu sein. (Zu vergleichen ist der apex eines Flamen auf dem Relief der Uffizien, Eingangshalle rechter Hand.)

No. 68. Die Inschrift ist moderne Copie eines antiken Originals.

No. 79. Die Büste ist modern.

No. 109. Die Darstellung ist christlich.

No. 110. Die Inschrift ist eine moderne Copie des im Pal. Riccardi zu Florenz befindlichen Originals.

No. 123. Der Sarkophag ist in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. In den beiden Eckfiguren vermutet Herr Prof. HÜBNER »Virtus« und »Honos«.

No. 128. Der einem Satyr ähnliche, nackte junge Mann ist wol vielmehr einer der in der Inschrift genannten Flaviales.

No. 136. Der Sarkophag ist christlich, wie auch

No. 139 und No. 148.

b. Zum zweiten Teil (Zerstreute Bildw. in Florenz):

1. Zu No. 19. Abgebildet bei DAVID, Mus. de Flor. IV, XVIII.

2. Zu No. 30. Abgebildet bei DAVID, Mus. de Flor. III, XXIV.

3. Zu No. 52. Der Kopf wird von Herrn GAMURRINI im nächsten Bande der Annali d. I. publicirt und besprochen werden.

4. Auf Seite 35 Zeile 14 v. o. lies »antik« für »modern«.

5. Zu No. 89. Abgebildet bei DAVID, Mus. de Flor. III, XXX.

6. Zu No. 163. Ein zweites (etwas grösseres) Exemplar dieses Kopftypus ist kürzlich von MICHAELIS in der Arch. Zeit. XXXII, Taf. 3 (»Ephebenkopf in Ince Blundell Hall«) bekannt gemacht worden.

7. Zu No. 245. Vgl. die mit Wagen und Topf spielenden Kinder auf den Vasenbildern bei H. HEYDEMANN, Griech. Vasenb. Taf. XII, No. 3, 4 und 6.

8. Zu No. 314. Das Relief stimmt zum Teil mit der von PETERSEN, Arch. Zeit. 1863, Taf. 179 nach dem Codex Pighianus bekannt gemachten Abbildung überein und wird im 32. Bande der Arch. Zeit. publicirt werden.

9. Zu No. 376 und 380. Der Querstrich des N liegt im Originale etwas wagerechter und die beiden inneren Linien des M sind etwas geschweift.

Sachregister.*

A.

Acerra 398.
Achilleus 47. 117. 494.
Adler 8. 47. 71. 75. 105. 122. 373. 404. 481. 488. 491. 493.
Admetos 314. 320 (?). 381 (?).
Adonis 316.
Aehren 92.
Aias 47.
Aigis 28. 87. 118. 255. 404. 406.
Aigisthos 466.
Aineias 372.
Alexandros 455.
Alkestis 314. 320 (?). 381 (?).
Altar 122. 191. 278. 321. 401. 419. 450. 466. 519.
Amazone 86.
Ammonskopf 307. 357. 401. 473. 480. 488. 491.
Amphora 317.
Andromeda 367.
Ankaios 507 (?).
Antaios 37.
Antigone 353.
Antinous 54. 103.
Antoninus Pius 21. 26.
Apfel 38. 405.
Aphrodite 3. 17. 34. 44. 89. 128. 131. 174. 201. 240. 274. 319. 321. 330. 393. 402. 412. 419. 445. 458. 499.
Aplustre 514.
Apollon 4. 78. 90. 224. 270. 284. 427. 472. 510. 512. 520.
Ares 402.
Ariadne 50. 191. 351. 452 (?).
Armband 17. 50 und sonst.
Artemis 135. 225. 227. 251. 258. 275. 406. 472.
Asklepios 19. 93. 287. 503.
Atalante 354. 498.
Athena 28. 87. 118. 174. 255. 404. 406.
Athlet 22. 25. 177. 198. 217.
Athletenkopf 160. 163.
Augustus 35. 88. 339.

B.

Backenbart 22.
Bakchantin 110. 126. 191. 211. 283. 340. 351. 382. 400. 515.
Bakchos 82. 84. 109. 126. 143. 150. 191. 271. 285 (?). 292. 296. 351. 382. 397. 400. 415. 497 (?). 516.
Band 39. 68. 77. 79. 82. 86. 119. 127. 132. 133. 161. 167 (?). 186. 198. 200. 207. 217. 219. 437. 445. 452. 458. 503.
Barbar 7. 67. 68. 69. 70. 105. 401. 518.
Baumstamm 46. 349 und sonst.
Becher 340.
Beil 68. 316. 345. 379. 401. 466 (?). 496 (s. Doppelbeil).
Beinschiene 68 und sonst.
Besteck 401.
Bett 401.
Beutel 9.
Biga 351. 385.
Bildhauer 109 (?).
Blumen 398.
Blumenkorb 190 (?). 398. 402. 403.
Blumenvase 406.
Bock 340. 351. 403.
Bogen 35. 86. 256. 304. 472 (?).
Bukranion 45. 105. 123. 124. 405.

* Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der einzelnen Gegenstände.

C.

Caesar, Julius 327 (?). 396 (?).
Camillus 401. 505 (?).
Candelaber 215. 365. 366. 409.
Charun 466 (?).
Coronaria 398.

D.

Dacier 7. 70.
Decke 386. 401.
Delphin 3. 34. 393.
Demeter 72. 269. 406. 413 (?).
Diadem 453. 472.
Dionysos s. Bakchos.
Dioskuren 67. 68. 106. 316.
Diptychon 376. 482. 514.
Dolium 86.
Donnerkeil 68.
Doppelbeil 86. 283. 349. 407. 507.
Doppelflöte 351. 401. 404.
Doppelthür 378 und sonst.
Dreifuss 366. 378.

E.

Eber 86. 135. 246. 316. 345. 496.
Eberkopf 35.
Echetlos 461.
Ehepaar 322 und sonst.
Eiche 349.
Eichel 405.
Eidechse 71. 256. 265.
Ente 256 (?). 265. 266.
Ephebe 394.
Ephebenkopf 116.
Epheuzweige 305. 452.
Erinnys 313. 367. 372. 383. 384. 429. 432 (?). 449. 466. 475. 479. 487. 489. 495.
Eros 89. 300. 457.
Eroten 105. 108. 110. 190. 191. 195. 256. 259—61. 265. 293. 294. 298. 302. 304. 315. 317. 346. 351. 370. 374. 391. 398. 402. 403. 405. 406. 454. 459. 476. 478. 483. 484. 514.
Eteokles 353. 383. 429. 449. 475.
Euripides 125. 149.
Eurykleia 405.
Eurystheus 86. 246.

F.

Fackel 105. 191. 256. 314. 372. 398. 406. 428. 429. 432 (?). 449. 472. 479. 484. 487. 492.
Fächer 313. 345. 384. 452. 477 (?).
Falke 378 (?).
Faustina Iunior 64.
Faustina Maior 360.
Federn 404.
Feigenbaum 516.
Fell 11. 13. 31. 32. 91. 105. 221. 340. 351. 407. 424. 507. 515. 516.
Felsen 37. 44. 50. 89. 265. 281. 326. 406.
Ferkel 105. 191. 256. 314. 372. 398. 406. 428. 429. 432 (?). 449. 472. 479. 484. 487. 492.
Flaschen 381 (?).
Flöte 340. 400. S. Doppelflöte.
Flussgott 281. 509.
Fortuna 230.
Fruchtopfer 191.
Fruchtschwinge 110. 191. 351 (?).
Früchte 31. 32. 105. 215. 264. 304. 312. 316. 345 (?). 356. 374. 376. 380. 384. 405. 452 (?). 474. 477 (?).
Fuchs 504 (?).
Füllhorn 105. 230. 315. 406. 463. 474. 481. 491.
Fussbank 320. 381 und sonst.

G.

Gaia 105.
Gallier 456.
Ganymed 250.
Garten 398.
Gefangene 401.
Gerippe 483.
Geryoneus 86 (?).
Geta 60 (?). 335.
Globus 122. 404. 479. 494.
Götterbild 283. 466.
Gorgoneion 8. 20. 122. 332. 367. 391. 400. 404. 462. 474.
Granatapfel 376.
Greif 8. 68. 312. 366. 384. 407. 451. 487.
Grotte 86. 316. 483.
Gürtel 86 (?). 456.

Guirlande 140. 347. 351. 365. 377. 391. 401. 428. 454. 464. 473. 474. 481. 486. 488. 491. 493 und sonst. G. von Eichenlaub 405. G. von Lorbeer 71. 105. 302. 307. 310. 348. 364. 370. 373. 378. 461. 473.

H.

Haardiadem 403.
Hades 483.
Hadesthür 122. 432.
Hadrian 15. 51. 61. 173. 359. 395.
Hahn 71.
Halbmond 85. 356.
Halle 194. 196. 316. 317. 407.
Halteren 22.
Hammer 109.
Handhaben 105.
Hase 311 (?).
Haube 48. 52. 162. 167 (?). 413.
Hekabe 519.
Hekate 278.
Helena 372.
Helm 118. 121. 154. 352. 353. 380. 519.
Hera 80. 404. 416. 521.
Herakles 33. 35—39. 86. 190. 246. 253. 276. 301. 314. 349.
Hermes 9. 16. 84. 122. 138. 142. 191. 229. 314. 392. 406. 416. 483. 511.
Hesperidenäpfel 33. 86 (?).
Hirsch 86. 135. 286. 369.
Hirt 85.
Höhle 316. 405.
Homer 187.
Hore 406.
Horn 91. 154. 488.
Hund 85. 135. 316. 317. 345. 369. 398. 400. 403.
Hut 113. 372.
Hydra 86.
Hygieia 30. 288.
Hymenaios 105. 304. 401. 406.

I. J.

Jagdspeer 316.
Idealkopf (männlich) 119. 157; (weiblich) 48 (?). 66. 197. 233. 438 (?).
Imperator 8. 409.
Insect 473. 481.
Isis, Votivrelief an I. 193.
Ismene 353.
Juno Pronuba 316. 401, s. Hera.
Jupiter s. Zeus.

K.

Kampfrichter 198.
Kaninchen 374. 484 (?).
Kantharos 126. 283. 340. 349. 351. 382. 386. 516.
Karyatide 414.
Kasten 313. 482.
Kentaur 47. 110. 191. 349. 379.
Kentaurenfamilie 351.
Kepheus 367.
Kerberos 39. 406.
Kerykeion 392. 406. 483.
Kessel 378.
Kette 68.
Keule 33. 35. 38. 86. 349. 403.
Kind 375. 380. 385. 401.
Kirke 313.
Kissen 228. 313.
Klappenflöte 400. 404. 515.
Kline 151. 152. 193. 303. 310. 320. 333. 338. 380. 381. 386. 483.
Klytaimnestra 466. 489 (?).
Knabe 331.
Köcher 35. 86. 135. 227. 251. 256. 258. 304. 405. 406. 472 (?). 507.
Kora 126. 406. 483. 494.
Korb 85 (?). 122. 304. 317. 398. 399. 403. 406. 478. 505 (?).
Kranz 198. 303. 306. 308. 382. 398. 460. 482. 495—97. Epheukr. 82. 86. 103. 338. 342. 344. 382. 400. 415. 516. Lorbeerkr. 14. 67. 135. 171. 173. 243. 325. 327. 341. 380. 463. 472. 488. Pinienkr. 11. 13. 31. 32. 91. 225. 515. Schilfkr. 406 (?).
Kreuzbänder 226. 372. 479.
Krieger 380. 431.
Kuchen 313. 386.
Kybele 283. 305. 367.

L.

Lanze 135. 174 und sonst.
Leda 326.
Lekythos 2. 22. 25.
Leuchter 312.

Limone 405.
Löwe 8. 40. 47 (?). 105. 122. 276. 283. 305. 403. 515.
Löwenhaut 33. 37. 38. 86. 314. 349. 382.
Löwenkopf 122. 409.
Löwin 349.
Lokalgott 406.
Lorbeerbaum 40. 310. 349. 398. 407.
Lotoskelch 103 (?).
Lucius Verus 23. 164.
Lykurgos 184 (?). 283.
Lyra 4. 42. 90. 110. 191. 404. 426. 472.

M.

Mainas s. Bakchantin.
Marc Aurel 20. 24. 55. 81. 130. p. 98.
Maske 312. 334. 348. 404; tragische M. 464. 476. 481. Satyrm. 192. 515. Seilensm. 211. 450. Pansm. 351. 450. 516. Dionysosm. 450. Ariadnem. 450.
Matratze 310.
Meissel 109.
Meleagros 220. 345. 496.
Messer 340.
Mischkrug 386.
Mistgabel 86.
Mithras 295.
Modios 53. 144.
Mohnkopf 256. 366. 381 (?).
Monstrum 367.
Mütze (phrygische) 44. 69 (?). 105. 319. 321. 352. 384. 401. 421. 481.
Musen 1. 5 (?). 42. 79. 297. 404.

N.

Näpfchen 313.
Neoptolemos 519.
Nereide (?) 514.
Nero 361.
Nike 67. 68. 122. 135. 226. 401. 402. 409. 472.
Nüsse 405.
Nymphe 6. 41. 283 (?).

O.

Odysseus 313. 405. 407.
Oidipus 353.
Oineus 507 (?).
Oinochoe 472.
Oinomaos 384. 495.
Okeanos 105. 401.
Omphalos 19 (?).
Orestes 466. 489.

P.

Palaestra 198. 217.
Palme 67. 319. 321. 345. 356. 392.
Palmenzweig 67. 68. 177. 198. 217. 244. 419.
Pan 11. 13. 110. 191. 266. 340. 351. 400. 426.
Pankratiasten 177. 198.
Panther 31. 32. 191. 304. 400. 403. 415.
Paris 319. 321. 372. 419. 467.
Patera 14. 76. 215. 305. 307. 311. 313. 316. 338. 350. 367. 377. 380. 387. 389. 401. 453. 461. 472. 490. 494—98.
Pedum 11. 13. 85. 153. 191. 195. 250. 264. 316. 351 (?).
Peitho 314.
Peitsche 302.
Pelops 384. 497.
Persephone s. Kora.
Perseus 367.
Petasos 9. 85. 122. 142. 316.
Pfau 122.
Pferde 67. 68. 105. 135. 302. 316. 318. 350. 375. 386. 405. 482. 483. 487. 494. 495.
Pfeile 35. 86. 405. 409.
Pfeiler 42. 90.
Pflug 461.
Phallos 351 (?).
Philoktet 405.
Philosoph 228 (?).
Pinie 68. 85. 135. 191. 304. 317. 349. 351. 382. 406. 515.
Pinienzapfen 317. 405.
Pinienzweig 403.
Plektron 191.
Pluton 126. 406. 483.
Polster 333. 386.
Polyneikes 353. 383. 429. 449. 475.
Polyp 3.
Popa 401.
Portraitkopf (männlich) 18. 40. 46. 58. 59. p. 30. 83. 86. 113—15.

121. 132. 136. 145—48. 158. 159. 166. 168. 170—72. 175. 176. 178. 179. 182 (?). 183—88. 199. 200. 202—10. 216. 218. 223. p. 98. 228. 234. 236—39. 279. 289. 325. 327. 329 (?). 330. 332. 341. 350. 358. 380. 396. 402. 408. 433. 434. 436. 440. 441. 447. 502. 503. 517; (weiblich) 27. 29. 43. 49. 52. 62. 63. 65. p. 30. 85. 104. 120. 122. 132. 133. 134. 162. 167. 169. 180. 181. 219 225. 235. 242. 282 (?). 291. 316. 354. 356. 362. 376. 398. 403. 410 (?). 411 (?). 435. 437. 439. 442. 446 (?). 476. 498.
Praefectus cohort. 488.
Priamos 519.
Pylades 466.

Q.

Quadriga 384. 406.

R.

Rabe 244 (?). 348. 398.
Rad 352. 384.
Rebzweige 317. 399.
Recitatio 194. 196.
Reif 161 (?). 183. 343 (?). 438.
Reiter 135. 302. 317. 318. 350. 375. 376. 385. 407.
Rhyton 191. 380.
Riemen 263.
Ringe 318. 350. 367 und sonst.
Rolle s. Volumen.
Ruder 86 (?). 105. 372. 418. 514.
Ruderschild 372. 418.

S.

Säule 217. 479. 494.
Salkante 5. 101.
Sandalen 2. 50. 72. 91. 443.
Satyr 11. 13. 31. 32. 110. 153. 191. 221. 283. 289. 296. 299 (?). 340. 351. 400. 403. 420; geflügelt 424. 513. 515. 516.
Satyresca 153. 174. 384. 390. 401. 456.
Satyrkopf 189. 214. 224. 324.
Schaf 403.
Schafskopf 313.
Schemel 152. 194. 196. 331. 333. 376.
Schiff 86 (?). 372. 399. 418.
Schild 174. 283. 319. 321. 346. 353. 379. 380. 384. 390. 401. 456. 519.
Schilfzweig 403.
Schlacht 401. 407.
Schlange 30. 47. 86. 386. 406. 484.
Schlauch 351. 516.
Schmetterling 71.
Schuhe 413.
Schurz 85. 399. 516.
Schwan 105. 310 (?). 326.
Schwert 319. 321. 352. 353. 372. 379. 380. 384. 519.
Scrinium 73. 98. 100 (?). 122.
Seepferd 377.
Seilen 191. 257. 267. 277. 337. 340. 342. 400. 515. 516.
Seirenen 404. 418. 467.
Septimius Severus 10. 14. p. 30.
Serapis 53. 144.
Sichelmesser 403.
Situla 193 (?).
Skeptron 281. 380. 404.
Sokrates 448.
Sol 490.
Soldaten 401.
Sonnenuhr 194 (?).
Sophokles 127.
Speer s. Lanze.
Speise 338.
Sphinx 363. 364. 473. 480.
Spielzeug 245.
Stab 19. 28. 85. 93. 135. 283. 351. 380. 515.
Stadtmauer 407 (?).
Stein 316. 379.
Stephane 316. 318. 401.
Stern 67.
Stiefel 251. 283. 429.
Stier 86. 105. 316. 401.
Strahlenkrone 339. 359. 490.
Strick 316.
Strigel 217 (?).
Stuhl 194. 196. 313. 331. 376. 398. 401. 453. 465.
Suggestus 105. 401.
Syrinx 400.

T.

Tasche 367.
Tellus s. Gaia.
Tempel 319. 401. 484.

Thalia 404.
Thetis (?) 514.
Thier 316. 424.
Thierfell s. Fell.
Thierklaue 135.
Thierkopf 349.
Thor 316.
Thurm 483.
Thyrsos 126. 191. 283. 351. 382. 397. 400. 515 (?).
Tiberius 325 (?).
Tisch 151. 193. 303. 333. 386. 398. 482.
Titus p. 30 (?).
Togafigur 73. 75. 81. 83. 98. 99. 100. 422. 423.
Torques 319. 345. 367. 419.
Treiber 135.
Trinkhorn s. Rhyton.
Triton 514.
Troilos 494.
Trompete 68. 198.
Tropaion 68. 122.
Tuch 351.
Tyche s. Fortuna.
Tympanon 126. 305. 340. 515.

U.

Urania 404.
Urceus 71. 74. 76. 307. 311. 377. 387. 490.
Urne 307.

V.

Vase 41. 191. 217. 319. 366. 494.
Vergoldung 327.
Vexillum 402 (?).
Victimarius 105. 316. 401.
Victoria s. Nike.
Vogel 71. 86. 140. 244. 256. 307. 310. 315. 347. 348. 365. 373. 377. 378. 398. 424. 461. 464. 473. 474. 481. 488.
Volumen 19. 40. 98. 105. 122. 194. 196. 228. 315. 317. 367. 380. 383. 401, 403.
Vorlesung s. Recitatio.

W.

Wagen 110. 126. 375. 376. 405. 482. 483. 487.
Wasser 281.
Weinlese 317. 399.
Weinberg 317. 399.
Weintrauben 31. 32. 257. 317. 356. 389. 397. 400. 405.
Wettlauf 177.
Widderkopf 71. 347. 364. 373. 377. 409. 463. 474. 486. 493.
Wolfskopf 313.
Wunde 47. 456.

Z.

Zeus 2 (?). 161. 401. 404.
Ziegen 56. 57. 191. 257. 263. 400. 515 (?).
Zopf 520.
Zweig 135.

Epigraphisches Register.

a) Lateinische Namen:

Aquila 478.
Arruntia Cleopatra 388.
L. Arruntius Dicaeus 388.
Divus Augustus Pate. Pa. 339.
Aurelia Secunda 519.
Aurelius Domitius 303.
Aurel. Severus 302.
Aurel. Vitalis Eq. Sing. Turm. etc. 302.

Blaesius Fortunatus 245.
Blaesius Victorinus 245.

Caecilia Secunda 212.
Caesia Gemella 311.
Calvia Crispinilla 354.
C. Calvius Fortunatus 354.
Cannius Lascianus 347.
Cassia Fortunata 365.
Cassia Saturnina 428.
C. Cassius Thalamus 428.
Cl(audia) Calliste 308.
Claudia Epiphania Procilia 355.
Claudia Grapte 308.
Claudia Pallas 490.
Claudius Amerimnus.
Ti. Claudius Synethus 471.
Clusius Tertius 338.
Cuspia Firma 309.
M. Cutius Amemptus 76.

L. Domitius Clemens 492.

Eumolpus 490.

Q. Fabius Paternius 391.
Fania Charis 378.
T. (?) Flavius Reburrus 303.
Fortunata 355.
Fructus 348.
C. Fundanius Firminus 309.
C. Fundanius Hermes 309.

Ianuarius 243.
Iulia Frontina 74.
Ti. Iulius (Aug. Lib.) Diocles Stabilianus 310.
L. Iulius Eutychet 459.
Granius Iulius Hermes 312.
T. (?) Iulius Iulianus 302.
Ti. Iulius Mnester (Aug. Lib.) 71.
L. Iulius Syntrophus 459.
Iul. Vindicianus 303.
Iunia Glaphyra 306.
Iunius Iulianus 306.
Iusta 348.

L. Lartius Thallus 243.
Euphemus Livi 190.
Onesimianus Livi 190.
C. Livius 478.
A. Livius Onesimus 190.
Lucceia Magna 491.
M. Lucceius Pudens 491.
Lucilia Lacaena 387.

Marcianus 343.
Mettius Sabinianus 364.
Q. Minucius Hermes 389.
Q. Minucius Restitutus (Sev. Aug.) 389.
Mumia Cogitata 373.
L. Munatius Dionisius 331.
L. Munatius Rufus 331.

Nonia Phenusa 374.
Nonius Eupalestrus 374.

Pacia Stele 338.
L. Pacius Euticus 338.
Paelia Vera 242.
A. Pannius Primitivus 430.
M. Perelius Felix 347.
Divos Pertinax Aug. 363.
Pescennia Aucta 470.
Pescennia Melitine 470. 485.
S. Pescennius Pirata 470. 485.
S. Pescennius Rhodo 470. 485.
Plantia Grapte 347. 365.
Pompeia Philumena 454.
C. Pompeius Ireneus 474.
Sex. Pontius 485.
S. Pontius Communis 470. 485.
Popilia Alexandria 244.

Quadratilla 346.
Quadratilla Victoris Filia 356.

Ricilius Potinnus 373.

A. Seius Africanus 488.
A. Seius Zosimianus 488.
A. Servilius Epaphroditus 491.
P. Suillius Cerylus 366.

Tampius 346.
Telegenia 481.
C. Telegonius Armenus 481.
Terentia Sabina 364.
Treboniana 391.

M. Ulpius Ingenuus 244.

Valeria Hedone 390.
C. Valerius Socrates 473.
C. Virrius Iucundus (Vexil. Coh. II Vig. Viserti Lat.) 387.
Volusia Terpusa 483.
L. Volusius.... Secundus Helenianus 483.

T. Fl. Zosimus 390.

---

b) Griechische Namen:

Ἀλεξίων 152.
Ἐπιτευξ.... 152.
Διοκλῆς 193.
Ζώσιμος 152.

Λύσιππος 36.
Σελεῦκος Σωκράτου 193.
Τυρμέδης 193.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.